



Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298884

x
79/13

Beschreibende Darstellung
der älteren
Bau- und Kunstdenkmäler
des
Königreichs Sachsen.

Unter Mitwirkung
des K. Sächsischen Altertumsvereins

herausgegeben
von dem
K. Sächsischen Ministerium des Innern.

Siebenundzwanzigstes und achtundzwanzigstes Heft:

Amtshauptmannschaft Oschatz

bearbeitet
von
Cornelius Gurlitt.

7. Nov. 16 1884



DRESDEN.

In Kommission bei C. C. Meinhold & Söhne.

1905.

7. 10.

3.

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA

KRAKÓW

III 15893



III-306561

Die vom Königlich Sächsischen Altertumsverein zur Unterstützung des Bearbeiters des Inventarisationswerkes ernannte Kommission von Sachverständigen wirkte auch in diesem Hefte an der Fertigstellung des Drucksatzes mit, und zwar: Herr A. Freiherr von Zedtwitz für Heraldik, Herr Oberstleutnant von Mansberg für Inschriften, Herr Oberregierungsrat Dr. Ermisch für ältere Handschriften und Urkunden.

In Einzelfragen erholte ich mir den Rat von mir als besonders sachkundig bekannten Persönlichkeiten.

Die Inventarisationsarbeiten wurden durchweg von mir allein besorgt. Die Korrekturbogen lagen den Herren Schloßbesitzern, Pfarrern und Bürgermeistern der betreffenden Orte und Städte zur Durchsicht vor.

Die Illustration beruht auf eigenen Zeichnungen und Messungen, sowie auf Plänen in den Dresdner Sammlungen, in erster Linie der Sammlung für Baukunst an der Königl. Technischen Hochschule. Einige Aufnahmen und Zeichnungen fertigten Herr Technikum-Lehrer Schubert in Mittweida und die Herren Architekt H. Sachsenröder und H. Wüstling.

Die photographischen Aufnahmen fertigten die Firmen: Römmler & Jonas, Hofphotographen, und C. C. Meinhold & Söhne, Hofbuchdruckerei.

Allen diesen Herren sage ich hiermit meinen besten Dank.

Die Verweise auf die Literatur haben nur den Zweck, die Quellen für im vorliegenden Werke verwendete Nachrichten zu geben. Die Literatur ist zu finden in B. G. Weinart, Versuch einer Literatur der Sächsischen Geschichte (Leipzig 1805) und Emil Richter, Literatur der Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen (Dresden 1889).

Die Angaben über die Lage der verschiedenen Ortschaften sind nach der Generalstabkarte gemacht und zwar wurden die Entfernungen von den Stadtkirchen der betreffenden Städte aus bemessen.

Die Glockengröße ist derart gemessen, daß neben dem unteren Durchmesser die lotrechte Höhe vom unteren Glockenrand bis zum Ansatz der Krone angegeben wurde.

Nach Dr. Max Rosenbergs Vorgange sind die Goldschmiede-Merkzeichen in doppelter Größe dargestellt. Ebenso die Zinngießer-Zeichen.

Cornelius Gurlitt.

Akt. Nr. 886/50

BPK-14-378/2017

Ablafs.

Die Kirche.

Kirchdorf, 7,1 km westsüdwestlich von Mügeln.

Die Entwicklungsgeschichte der Kirche ist unklar. In dem an sich bescheidenen Bau befinden sich Teile, die wohl schwerlich für das Dorf selbst gefertigt, sondern von einem anderen Bau entlehnt wurden. Möglich ist es, daß das benachbarte Zisterzienserinnenkloster Sorntzig die Quelle war, von der diese Bauteile stammen. Das Kloster wurde 1539 aufgelöst. Es müßte mithin nach dieser Zeit ein Kirchenbau vorgenommen worden sein.

Der rechteckig geschlossene Chor (Fig. 1) dürfte jedoch älter sein und

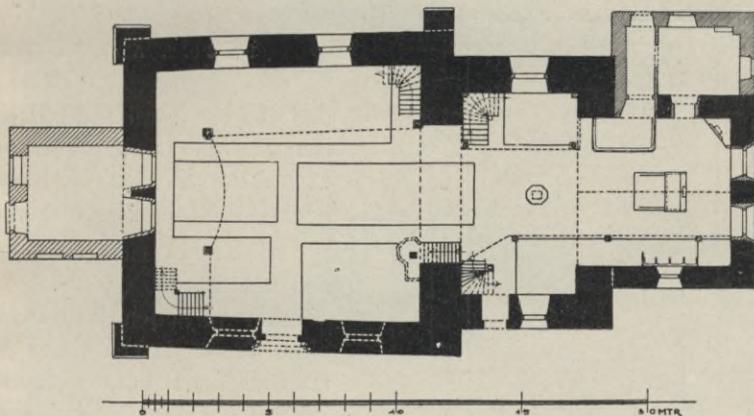


Fig. 11. Ablaf, Kirche, Grundriß.

bereits dem endenden 13. Jahrhundert angehören. Darauf weist das noch rundbogig geschlossene Südfenster. Die beiden Ostfenster scheinen nachträglich erhöht worden zu sein. Sie sind im Korbogen geschlossen, was auf das Ende des 17. Jahrhunderts weist. Alt, wohl ins 14. Jahrhundert gehörig, dagegen ist die über einer Lehre von Brettverschalung aus Bruchstein ausgeführte spitzbogige Tonne über diesem Bauteile, sowie die Nordtüre in einfach gefastem Spitzbogen. Die westlicheren Bauteile zeigen Reste spätester Gotik in den Pfosten der im 17. Jahrhundert umgestalteten Fenster. Die Bezeichnung einer Säule der Nordempore im Schiff mit 1682 und die Auffindung eines jetzt in der Pfarre bewahrten Dachziegels, in den die Jahreszahl 1693 eingeschrieben ist, weisen auf bauliche Umgestaltung in dieser Zeit. Die schweren Verstärkungspfeiler an den Westecken und der nördliche Strebepfeiler am spitzbogigen Triumphbogen sind nachträgliche Anfügungen und gehören einem Umbau von 1723 an. Bei dieser Gelegenheit entstand die Sakristei und der achteckige Dachreiter, der über dem

Mittelbau sitzt und mit einer Haube und, über der Laterne, mit einer hohen Spitze abgeschlossen ist. Die Decke des Schiffes und des Raumes zwischen Triumphbogen und Chor sind glatt geputzt. Die Nordmauer der Kirche hängt stark über.

Südtor (Fig. 2 u. 5), romanisch, Ende des 12. Jahrhunderts, mit zwei 16 cm starken in die Vortreppung eingestellten Säulen mit zierlichen, den korinthischen nachgebildeten Blattkapitälen (Fig. 3 und 4). Das Tympanon unverziert; der Bogen darüber sitzt nicht ganz richtig auf, da die Gewände um etwa 10 cm zu weit auseinander gestellt sind. Vortrefflich in Rochlitzer Stein ausgeführt und vorzüglich erhalten.

Altar. Die Platte, 87:140 cm messend, mit einer Stufe von 25 cm Höhe

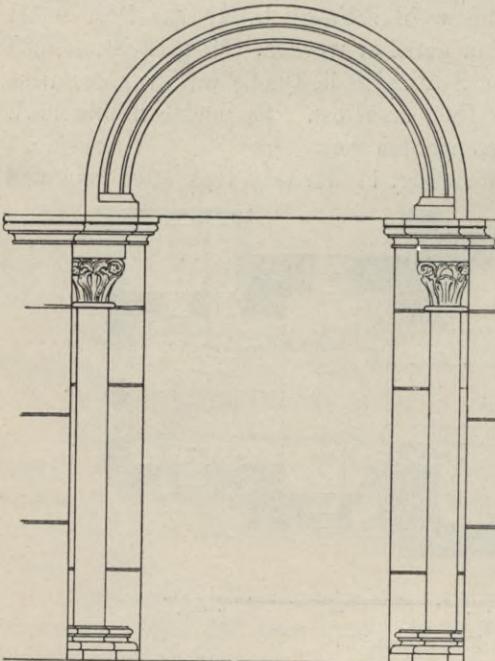


Fig. 2. Ablaß, Kirche, Südtor.

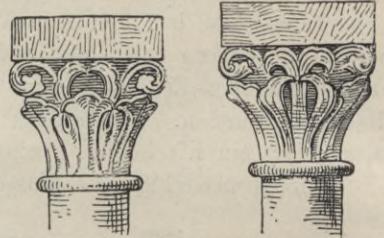


Fig. 3 u. 4. Ablaß, Kapitäl am Tor.

und 37 cm Breite für den Altarschrein. Die frühgotisch profilierte Platte hat an den vorderen Ecken noch die Benediktionskreuze.

Flügelaltar, Holz, geschnitzt und bemalt. Fig. 6 u. 7.

Im vertieften Hauptschrein die ohne Krone 110 cm hohe Madonna, mit dem Kinde auf dem Arme, dessen lebhaft bewegte Beinstellung bemerkenswert ist. Es hält in der Linken eine Traube und bietet mit der Rechten der Mutter eine Beere dar.

Die Krone der Jungfrau und das geschnitzte Ornament über dem in drei Seiten des Achtecks gebildeten Schreine sehr beschädigt. Neben dem Schreine schmale Felder, die zur Hälfte geteilt zwei gegen 50 cm hohe Apostelgestalten enthalten, links oben Petrus, die linke Hand und das Emblem fehlen, am Sockel bez.: *petrs*, darunter St. Johannes, den Kelch segnend, bez.: *Johans*, rechts oben St. Paulus, ein Buch in einem Beutel und das Schwert haltend, der darunter stehenden Gestalt fehlen die Embleme. In den Flügeln je vier Apostel in zwei Reihen, denen fast sämtlich die Embleme fehlen.

Die Figuren sind von kurzer Gestalt, mit schweren, sehr ausdrucksvollen Köpfen von kräftiger Individualisierung. Die Bemalung ist fast ganz abgebröckelt, viele Hände fehlen, sehr wurmstichig.

Nach von Eye gehört der Altar der Mitte des 15. Jahrhunderts, nach Flechsig, Die Sammlung des K. S. Altertumsvereins, dem Ende des 15., vielleicht

sogar dem Anfange des 16. Jahrhunderts an. Ich möchte die Entstehung zu Ende des 15. Jahrhunderts als wahrscheinlich halten. Für die spätere Zeit spricht das stark beschädigte durchbrochene Ornament über den einzelnen Feldern und die in ihm auftretenden Granatäpfel.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 2102.



Fig. 5. Ablaß, Kirche, Südor.

Taufstein, wohl Porphyr, übermalt, 99 cm hoch, im oberen Teil sechseckig, mit 41 cm Seitenlänge. Aus dem viereckigen Fuß wachsen sechs Dienste hervor, die sich kreuzen und am oberen Ende des sechseckigen Kessels zusammen treffen. Auf der Vorderseite eine plastische Rose.

Wohl dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehörig.

Sakramentshaus (Fig. 8), 111 cm breit, 2 m hoch, übereck in die Nordostecke des Chores eingebaut mit Wimberg im Eselsrücken und Fialen, beide mit schematischen Knaggen. Die Schreinöffnung geradlinig abgeschlossen, im Zwickel darüber ein Christuskopf mit Kreuzesglorie, in ziemlich flacher Aus-

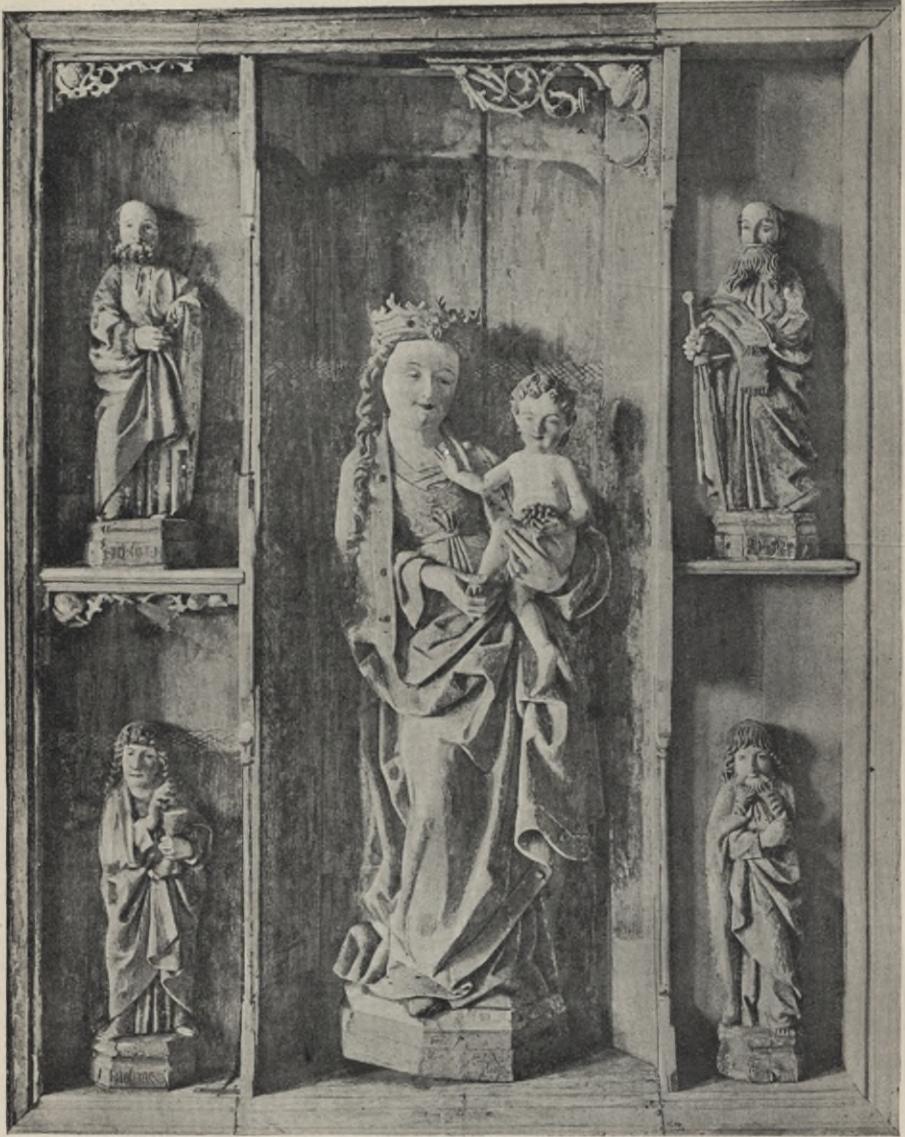


Fig. 6. Ablaß, Flügelaltar.

bildung. Ueber dem Wimberg zwei Engel mit Spruchbändern. Das Ganze ist leider so überstrichen, daß die Formen nur wenig kennbar sind.

Die Oeffnung ist abgeschlossen durch ein enges schmiedeeisernes Gitterwerk aus durchgesteckten Rundstäben. Nur noch einige der Rosen, die die Umfassungseisen zierten, sind erhalten. Wohl um 1480.

Schloß am Sakramentshaus, mit dreieckigem Kasten, kunstvollen Zügen und entsprechendem Schlüsselbart.

Kruzifixus (Fig. 9), in Holz, bemalt, gegen 2 m hoch.

Die Gestalt zeigt schon die volleren Formen des 16. Jahrhunderts, in der Bemalung aber noch den starken Realismus der vorhergehenden Zeit, so z. B. die angeschwollenen bläulichen Adern. Die Anatomie ist von großer Kraft, die Erhaltung eine vortreffliche.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 2101.

Die Gestalt entstand schwerlich vor 1560.

Altarpult, in Holz, 35 cm hoch, 40 cm breit, grün und rot bemalt, mit Renaissanceornament. Bez.: 1669.

Kanzel, ärmliches Werk aus der Zeit um 1680.

Beichtstuhl, in der Südostecke der Kirche, hübsche Tischlerarbeit aus dem endenden 17. Jahrhundert.

Betstübchen am nördlichen Triumphbogenpfeiler, ähnlicher Art. Die Brüstungsfüllungen sind bemalt mit Darstellungen der Anbetung der Hirten, der Auferstehung und der Himmelfahrt Christi. Handwerkliche Arbeiten gleicher Zeit.

Glocken. Die große, 122 cm weit, 96 cm hoch, mit der Umschrift:

ave maria gracia plena dominus tecum
benedicta 1518.

Darum zwei Ornamentstreifen aus gotischem Geäst und Blattwerk. Bemerkenswert neben der Größe der Glocke ist der meisterhafte Guß, die Anwendungen lateinischer Kapitälbuchstaben und arabischer Zahlen in jener Zeit. Die Glocke ist eins der bemerkenswertesten Erzeugnisse wohl der Hillgerschen Hütte und schwerlich für das bescheidene Kirchlein gegossen.

Die kleine Glocke, 65 cm weit, 54 cm hoch, mit der Umschrift (Fig. 10):

+ xron  hilf + maria  berat

Darunter vier Zeichen in Relief: Die Jungfrau mit dem Kinde, ein Kruzifixus, der öfter vorkommende Bischof mit dem Spruchband und dem Stabe und ein griechisches Kreuz. Das letztgenannte Zeichen darf wohl als Meisterzeichen



Fig. 7. Ablaß, Altarflügel.

gelten. Die Buchstaben „xron“ sind ebenso klar zu lesen, wie unklar ihrer Bedeutung nach. Dafür, sie als „Gott“ zu lesen, wie die neue Kirchengalerie (Band Oschatz S. 31) meint, spricht nur der Wortlaut an anderen Glocken. Eher ist an die Jahreszahl xv^oii, also 1502 zu denken.

Die dritte Glocke ist modern.

Kirchengeräte.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 209 mm hoch, 13 cm Fußweite. Sechsspänniger Fuß mit graviertem Galerie, darauf bez.: R. 1567.

Später darauf punziert:

Renovirt Ao. 1673.

Auf dem Fuße ein 28 mm langer, plastischer Kreuzifixus. Auf den Roteln des Knaufes:

+ V. DMIÆ.

Der schlanke Kelch könnte der Erneuerung von 1673 angehören. Ungemarkt.

Patene, Silber, vergoldet, 142 mm Durchmesser.

Zwei Altarleuchter, Kupfer, 355 mm hoch, mit gotischen Profilen an Fuß und Tülle und drei tellerartigen Knaufen. Wohl aus dem 16. Jahrhundert.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 189 mm hoch, 145 mm Fußweite, von einfacher, vornehmer Form, mit rundem Fuß, Stiel und Knauf. Auf dem Fuße bezeichnet mit den Buchstaben:

J. V. R. A. R. V. S. A. M. V. W.
und dem Wappen der

Rabiel, Schleinitz und
Wallenfels (?).

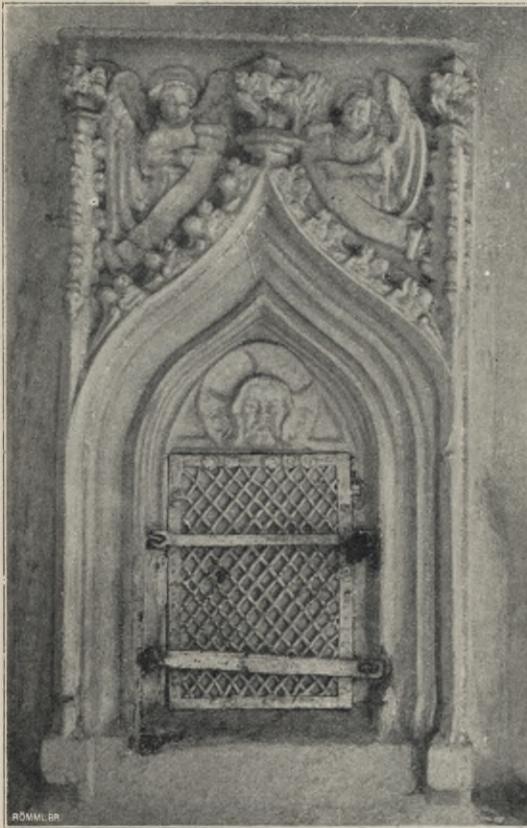


Fig. 8. Ablaß, Sakramentshäuschen.

Gemarkt mit nebenstehender Marke.

Wohl Anfang des 17. Jahrhunderts.

Patene, Kupfer, vergoldet, 157 mm Durchmesser, bez.:

Hans Pvsch von Zscheunewitz | 1656.

Schweres Stück.

Hostienschachtel, Silber, unvergoldet, rund, 83 mm Durchmesser, 5 cm hoch, verziert mit reich getriebenem Lilien- und Rankenornament. Bez.: Alzeit Mein Ruffen vnd Sehnliches Verlang Heist Jefvm
nvr Stets zv Umbfangen. 1692.

Gemarkt mit nebenstehendem Meisterzeichen und der Jahresmarke.



Taufschüssel, Kupfer, 53 cm Durchmesser. Punziert auf dem Rande Engelsköpfe und die Inschrift: 1670 Anna Waxen.

Altarkruzifix, Porzellan. Schöner 16 cm hoher Korpus auf 49 cm hohem schlichten Porzellankreuz, dessen Arme je mit drei Muscheln enden.

Ungemarkt, doch unverkennbar Meißner Erzeugnis aus bester Zeit.

Denkmäler.

Denkmal eines von Grünrod.

Sandstein.

Mit dem Grünrod und Wohl um Die In-

nicht lesbar, unzugänglich, Betstuben Denkmal

ers Burk-Reste der jetzt als Süd-
tor der Kirche mit der (Burk)hard Gv(t) | (Pf) arherr
Das Todesjahr des Pfar-
der Pfarrmatrikel soll Gut
Reste des Denkmals seiner
benen Frau als Treppenstufe
Denkmal des Pastors
† 1739.

Sandstein, an der Süd-
Inscriptafel wohl auf ei-
getragenen Totenkopf. Da-
gerät, Bücher in derber
Die Inschrift ist nicht
Denkmal des Pastors



Fig. 9. Ablaß, Kruzifixus.

Wappen der Taubadel.

1580—1600. Inschrift ist da sie teils teils verdeckt ist. des Pfar-
hard Gut. Grabplatte Schwellen am

Inschrift:

zv | (se)ines Alters.
rers ist nicht bekannt. Nach
1576 „weggezogen“ sein.
im 38. Lebensjahre verstor-
im Pfarrgarten.
Joh. Gottlieb Seyffert,

mauer neben dem Tor. Die
nem von Fledermausflügeln
rüber ein Globus, Kirchen-
Barockkartusche.
mehr lesbar.

Chr. Th. Parsky, † 1809.

Auf schwarzem, nur teilweise behauenen Marmorsockel ein Säulenstumpf in weißem Marmor, darüber eine Urne, davor zwei ovale Tafeln, gleichfalls in weißem Marmor. Das Ganze 220 cm hoch.

Die Tafeln bez.:

Herr Pastor Christian Theophilus Parsky 1808.

Frau Johanne Marie Parsky geb. Rosenbach 1786.

Auf dem Sockel:

Denkmal der Freundschaft und Dankbarkeit von Johanna Eleonore Fischer geb. Parsky zu Schwarzenberg.

Pfarrre, einheitlich schlichter Bau von 1744. Auf dem Schlußsteine eine Kartusche. Auf dieser ein Buch, bez.: V. D. M. I. Æ 1744.

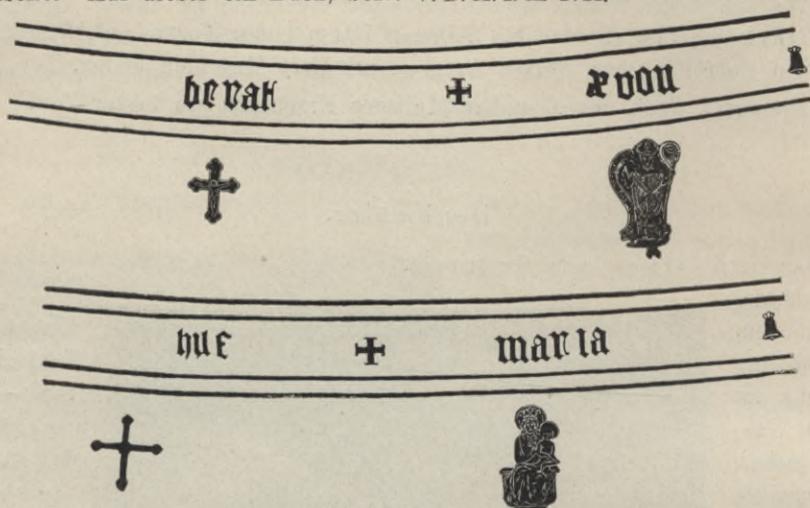


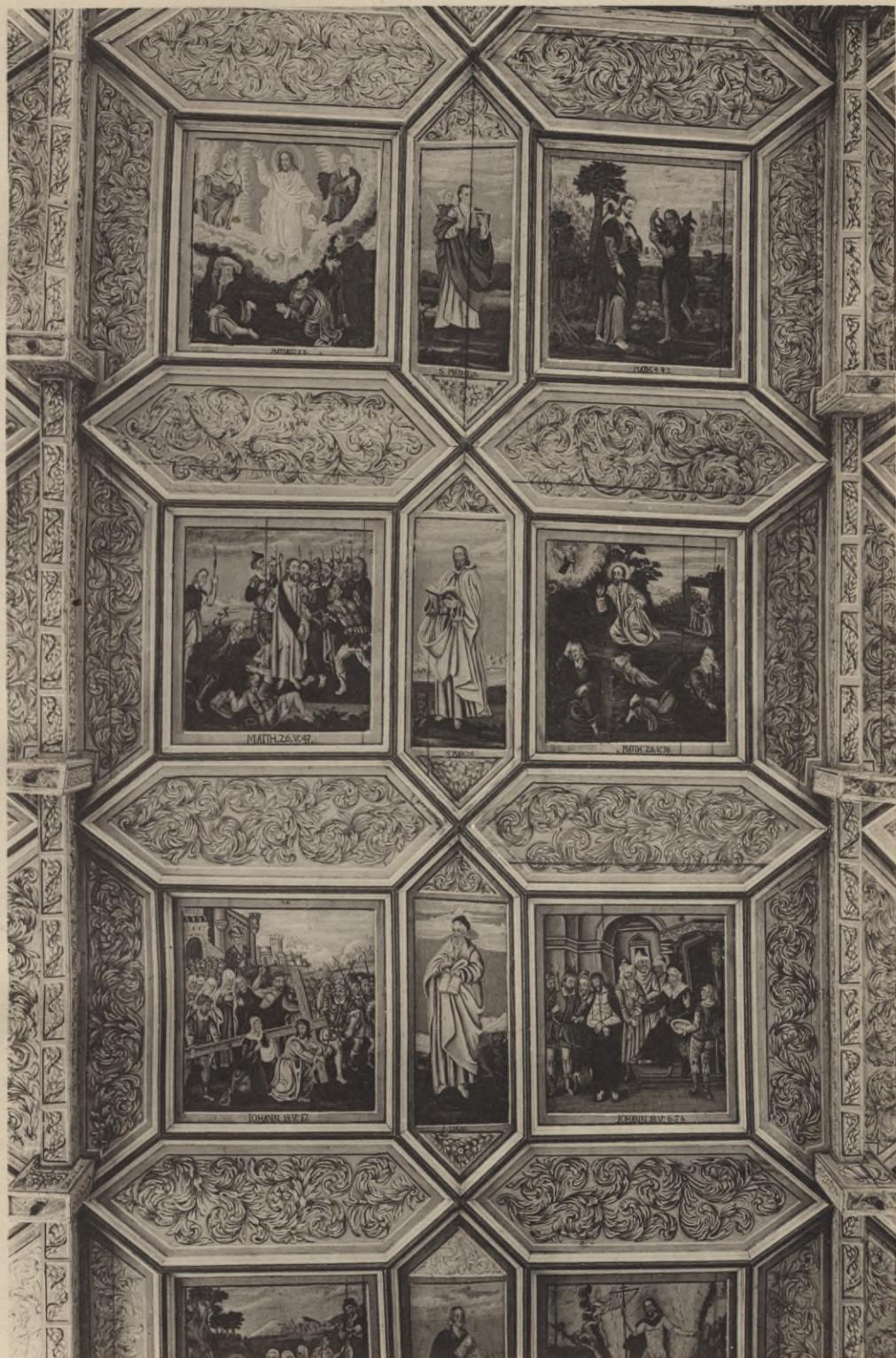
Fig. 10. Ablaß, Glockeninschrift.

Altmügeln.

Kirchdorf, 0,9 km nordwestlich von Mügeln.

Kirche (Fig. 11). Der Turm scheint der älteste Teil zu sein. Die Fenster der Glockenstube sind aber auch hier spätgotisch. Vor dem Dreißigjährigen Kriege war er mit einem Satteldache abgeschlossen. Siehe Dillichs Zeichnung von Mügeln. Zwei Blitzschläge von 1669 und 1675 und der Umbau von 1855 und 1880 haben ihm viel von seiner alten Gestalt genommen. Der jetzige Dachreiter stammt aus letzterer Zeit und zeichnet sich durch reizvolles Verhältnis zur Masse des Baues aus. Auf der Dillichschen Zeichnung fehlt er noch.

Der Chor und das Langhaus gehören einem einheitlichen Bau an, der angeblich unter Bischof Johann VI. von Meißen (1487—1512) ausgeführt ist. Dies stimmt mit den Bauformen überein. Das Langhaus (Fig. 12) war als dreischiffige Halle von vier Jochen geplant, doch blieben die Pfeiler unausgeführt oder wurden bei dem Brande von 1536 zerstört. Die Emporen waren bis 1835 mit 49 Darstellungen aus dem alten Testament bemalt. Jetzt deckt eine flache Decke den ganzen Bauteil. Der einschiffige Chor (Fig. 13) besteht aus einem Joch und dem aus dem Achteck gebildeten Ostabschluss. Das reiche Netzwerk der Gewölbe hat drei Schlußsteine, deren einer leer, der zweite durch zwei Linien geteilt ist, der dritte einen Dreipaß trägt. Das Profil der Rippen besteht aus je einer Kehle und einem unteren feinen birnförmigen Gliede. Der Kämpferansatz in der Mitte der Nordwand zeigt eine dekorative Gestaltung der Rippen, wie sie in Schrebitz wieder erscheint. Bemerkenswert ist die Weite der Anlage bei verhältnismäßig bescheidener Höhe. Die Fenster haben tief gestellte Gewände. Die Maßwerke sind überall zerstört, aufser im Obergeschoß der nördlich an den Chor angebauten Sakristei. Es zeigt hier sehr späte gotische Formen mit rundbogigem Abschluss der beiden Fensterflächen zu seiten des Mittelpostens. Die Strebe- pfeiler sind von einfacher, vornehmer Bildung.



Altämügel: Decke der Kirche.

Steinmetzzeichen habe ich nicht bemerkt. Die Architekturteile sind in Rochlitzer Stein hergestellt.

Aehnliches Profil wie die Rippen zeigt der kräftig gestaltete Triumphbogen.

Der Vorbau vor der Südtüre, die nach ihrem Profil jünger zu sein scheint, zeigt ein Netzgewölbe, dessen Schlufsstein die Jahreszahl 1522 führt. Das zweite Feld des geteilten Wappens, auf dem diese Zahl steht, ist leer.

Entscheidend für die Raumgestaltung ist die 1719 hergestellte flache Decke, die 1720 von Johannes Rofsberg in Oschatz ausgemalt wurde. Die Decke ist durch profilierte Leisten und durch Längsträger in Felder geteilt. Die Träger werden teils durch sechs eichene Säulen von unten gestützt, teils sind sie in Hängewerken aufgehängt. In den Mittelfeldern die etwa lebensgroßen Darstellungen von Johannes dem Täufer, Paulus und den vier Evangelisten, darum 36 Felder mit biblischen Darstellungen. Die Zwischenfelder sind durch grünes freihändig gemaltes Rankenwerk belebt. Ueber die Bemalung der Decke gibt eine Inschrift in

der Südwestecke Aufschluß. Sie lautet:

Anno 1720 | den 6. May habe | Ich mit Gott diese Decke | zv mahlen angefangen | solche den 23. Sebtem. mit Gott | volentet vnd wahr zv der Zeit | Colator seiner hochfreyherrlichen | Exc. Her Christoph Wambolt | d. Majest. königl. Preufs. vnd Chvrfstl. | Brandb. geheimbder Rath vnd Cantzler | Pfar Hr Daniel Otto Liefserer | Schulm Herr Johannes Koog | Kirchväter Andreas Schurich | Andreas Deweritz | Johannes Kleberg | Johannes Andreas. | Johannes Rofsberg | Maler in | Oschatz.

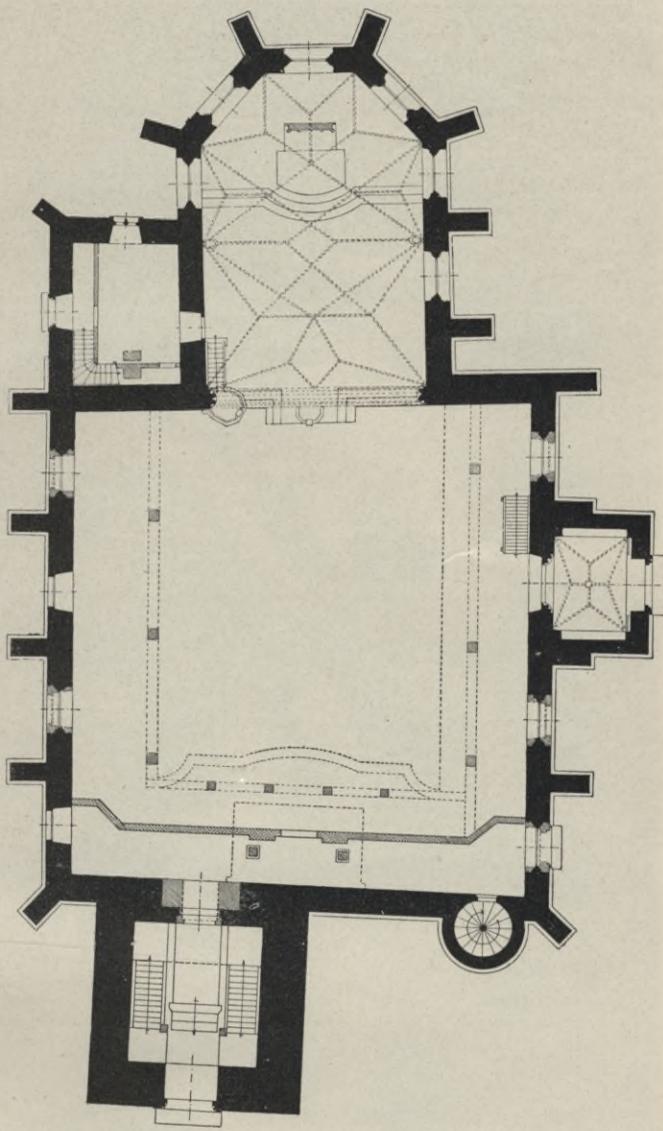


Fig. 11. Altmügeln, Kirche, Grundriß.

Bemerkenswert ist, daß die riesige Arbeit in $4\frac{1}{2}$ Monaten hergestellt wurde. Der Maler hat also in raschester Weise seine Aufgabe erfüllt. Seine Malweise ist entsprechend flüchtig. Verzeichnungen, ja Roheiten sind durchaus nicht



Fig. 12. Altmügeln, Kirche, Innenansicht.

selten. Die Vorbilder sind unschwer zu erkennen und zwar sind es meist noch solche des 16. Jahrhunderts. Die Farbengebung ist bunt und plump.

Trotzdem ist die Wirkung eine wohlthuende. Früher waren die Emporen, deren zwei übereinander waren, an den Brüstungen mit 49 Vorgängen aus dem



Fig. 13. Altmügeln, Choransicht.

Neuen Testament bemalt, die Holzteile wohl auch sonst farbig behandelt. Dies fehlt jetzt, und auch die Bemalung von 1899 in ihren süßlichen Tönen hat dem energischen älteren Maler farbig nicht gerecht zu werden verstanden. Leider hat man im Chorgewölbe die Architekturteile nicht von alten Anstrichen gereinigt, sondern lediglich aufs neue überstrichen.

Die innere Ausstattung der Kirche ist sehr nüchtern. Sie geht auf einen Umbau von 1835 zurück, bei dem die Männersitze auf die Emporen verlegt,



Fig. 14. Altmügeln, Flügelaltar.

eins der Tore, das bisher vermauert war, geöffnet, der Singechor erweitert, eine neue Kanzel erbaut wurden. Zugleich „erneuerte“ man den Altar, indem man den alten Flügelaufbau entfernte. Gleichzeitig wurde der alte Taufstein durch einen neuen ersetzt.

Bemerkenswert ist am Aeußeren die Schieferbedeckung des Ostgiebels des Langhauses. Es ist ein Schild in roten und weißen Stücken (bemaltem Schiefer?) rautenartig bedeckt, die Fläche sonst durch Bogen und Linien anmutig gegliedert. Ist diese Dekoration neu, wie mir scheint, so beruht sie doch sicher auf einer hier mit ungewöhnlichem Geschick verwendeten Handwerksüberlieferung.

Die Zimmerkonstruktion des gewaltigen Daches ist sehenswert.

Altarplatte, gotisch, an der Vorderfront des Unterbaues ein Benediktionskreuz.

Flügelaltar (Fig. 14).

In dem Schrein von 202 cm Quadrat in der Mitte eine aus dem Achteck vertiefte Anordnung, in der die 150 cm hohe Jungfrau mit dem Kinde auf einem Monde mit abwärts geneigter Sichel steht. Die Gestalt ist noch steif, die Bildung des Gesichts länglich und wenig individuell. Das noch teilweise in liegender Stellung befindliche Kind hält einen Apfel auf den Leib. Die Jungfrau trägt eine grofse Krone, über ihr ein Baldachin in noch architektonischen Malereien.

Neben der Jungfrau in jedem Felde je zwei Reliefs, und zwar links oben die Verkündigung durch den Engel, unten die Begegnung mit Elisabeth, rechts oben die Anbetung der Könige, unten die Anbetung Mariä und Josephs vor der Krippe. Die Erzählung des Vorganges geschieht in treuherziger Weise mit einfachsten Mitteln.

In den Flügeln je acht 53 cm hohe Gestalten in zwei Reihen (Fig. 15), und zwar: 1. St. Paulus mit Schwert und Buch. 2. Sta. Barbara mit Turm und Palmzweig. 3. St. Moritz (St. Wenzel?) als Gerüsteter mit Lanze und Schild. 4. Sta. Klara von Assisi (?) mit Krone und Kelch. 5. Sta. Hedwig (?) mit dem Kirchenmodell. 6. St. Thomas (?) mit Buch und Lanze. 7. Sta. Christina mit Krone und Mühlstein. 8. Sta. Maria Magdalena im Bußgewand mit der Salbbüchse. 9. St. Peter mit Schlüssel und Buch. 10. Sta. Katharina mit Krone und einem zerbrochenen Rad. 11. St. Georg, den Drachen bekämpfend. 12. Sta. Agathe (Apollonia?) mit Krone und Zange. 13. Sta. Helena mit Krone, der früher von ihr gehaltene Nagel fehlt. 14. St. Andreas mit seinem Kreuz. 15. Sta. Margaretha, auf einem Drachen stehend, zu dem sie hinabzeigt. 16. Bischof, Emblem fehlt.



Fig. 15. Altmügeln, Flügel des Altars

12	11	10	9
16	15	14	13

1	2	3	4
5	6	7	8

Auf der Außenseite der Flügel soll „in trockner Malerei auf Gipsgrund die Krönung der Maria und die Ausgießung des heiligen Geistes auf der einen Seite, auf der anderen das Martyrium des heiligen Sebastian und der heiligen Anna“ dargestellt sein. Eye, der diese Bilder beschreibt — jetzt sind sie nicht zugänglich —, nimmt an, daß sie von einer späteren Restauration herrühren, ebenso



Fig. 16. Altmügeln, Ornamentborte an der großen Glocke.

wie die Bemalung der Innenseiten und die Ornamente auf dem Goldrahmen des Schreines. Hier zeigen sich sehr merkwürdige dekorativ verwertete schreitende Löwen.

Die Entstehung des Altars ist von Eye auf den Beginn des 15. Jahrhunderts, von Flechsig auf die Zeit von 1475 oder noch später gesetzt worden. Gegen

IN HALLE · ANNO M · DC · LXXXI 

Fig. 17. Altmügeln, Glockeninschrift.

so späte Entstehung spricht die Gestaltung des Ornaments über den einzelnen Feldern in den Formen des Maßwerkes. Mehrere Zeichen (z. B. die falsche Reihenfolge der Reliefs) sprechen dafür, daß der Altar im 15. Jahrhundert einmal umgeändert wurde.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 615.

✠ hile got maria bevat

anno dm m°ccc lxi

Fig. 18. Altmügeln, Glockeninschrift.

Kruzifixus, in Holz, lebensgroß. Ernste und würdige Arbeit wohl der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Gestalt sehnig und mager, aber wohl durchgebildet. Auf dem glatten Schädel noch die alte Dornenkrone und Reste der Glorie. Die Hände und Füße beschädigt. Wohl 16. Jahrh.

Auf dem Kirchboden.

Glocken. Die große, von 1539, 143 cm breit, 98 cm hoch (Fig. 16) mit einer zierlichen, für die Entstehungszeit in den Renaissanceformen merkwürdig reichen Ornamentborte. Bez.:

Anno domini MDXXXIX Sit nomen domini benedictum ex hoc nunc et usque in saeculum.

Die mittlere, von 1681 (Fig. 17), 82 cm breit, 72 cm hoch, von eigenartig steiler Profilierung, bez.:



Fig. 19. Altmügeln, Abendmahlkelch.

Mensch, wenn ich klieg, acht's nicht gering. In steter Bus lebe ohne Verdrufs.

Gofs mich Johann Jacob Hofmann in Halle Ao MDCLXXXI.

Die kleine, 49 cm breit, 405 mm hoch (Fig. 18) mit der Inschrift:

hilf Got Maria berat anno dm. m^occcclxii.

Altargeräte.

Abendmahlkelch (Fig. 19), Silber, vergoldet, 177 mm hoch, 145 mm Fußweite. Breiter Fuß mit einer durch kleine Vierpasse durchbrochenen Galerie. Auf diesem graviert die Inschrift (Fig. 20):

dei(?)s zvgt. h'(herr?) h'mā(Hermann?). vō(von) mvzchow. dzv. eī v. dl̄carow. barbara.
dv. mvr̄rw +

Herr von Mausberg weist darauf hin, daß Hermann von Muezchow zu Mutschau (nördlich von Zeitz) 1349 im Lehenbuche des Land- und Markgrafen Friedrich genannt werde.

Auf dem Fusse getriebene Stengel und Blätter und ein angelegter 17 mm hoher Schild, darauf das Agnus dei in rotem Emaillefeld, wohl das Wappen des Stifts Meissen. Auf dem runden Stiel unter und über dem Knauf die Worte: *ave mar.* Der Knauf mit getriebenen Blättern belegt und mit im Vierpafs gebildeten Roteln. Die erhaltenen drei Roteln zeigen die Buchstaben i (h) es (us), Reste schwarzer Emaille. Der glatte Kelch halbkugelförmig.

Das schöne Stück befindet sich leider nicht in gutem Zustande. Die Emailen sind fast ganz zerstört, die Roteln sehr beschädigt.



Fig. 20. Altmügeln, Inschrift am Kelch.

Ungemarkte, prächtige Arbeit wohl des 14. Jahrhunderts.

Patene dazu, 166 mm Durchmesser, in der Mitte mit einem vertieft getriebenen Vierpafs.

Kanne, Zinn, 17 cm Fußweite, 244 mm hoch, ohne Deckel. Auffallend durch den nur etwa 10 cm messenden Leib und den weit ausladenden Fuß. Der Deckelknopf abgebrochen. Bez.: Kirche Altmügeln 1659.

Marke am Henkel, jedoch verputzt.

Taufschüssel, Zinn, bez.:

Galat. 3, 26, 27 Ihr seid alle Gottes Kinder usw. M. Ambrosius Hoffmann, Pastor Mugellensis Der Kirche zu Alt-Mügeln 1706.

Abendmahlkelch. Von 1708. Silber, vergoldet, 251 mm hoch, 27 cm Fußweite. Sechspassiger Fuß, auf dem birnförmigen, ziemlich nüchternen, wohl später verzüngten Knauf drei Engelsköpfe. Die Kuppe zu ihrem unteren Teil umgeben von schönem durchbrochenen Akanthusrankenwerk. Bez.:

Nach dem Ungewitter läset der Herr die Sonne wieder scheinen. Abraham Kleberg von Grauschwitz.

Gemarkt mit nebenstehender (Oschatzer?) Beschau und Zeichen.



Patene, Silber, vergoldet, 106 mm Durchmesser, bez.:

Meine Seele erhebt den Herrn Elisabeth Klebergen der Kirchen zu Altmügeln verehret 1708.

Denkmäler.

Denkmal des Paul Wagner und seiner Frau, von 1536 (Fig. 21).

Sandstein, 1 m breit, 195 cm hoch.

Relief: In einer doppelten Bogenhalle ein knieender Mann und eine knieende

Frau. Er mit dem Hut in der Hand, einen Beutel am Gürtel; sie in hohem Tuch. Darüber eine Inschrifttafel, auf der steht:

Nach Christi Geburt im MDXXXVI. iar. am freitage. vor Pffingsten. ist vom Wetter angezvndt. vnd vorbrant. dis. Gottes Haus zv Wilichs. Wideravferbavung. hat Paul. Weiner. zv Schlantzuz. hundert. dicke. Groschen. geben. Got. wolde. ime. genedig. sein.

Dazu zwei Wappen, eines mit einer Sichel, das andere mit einem Pflug. Interessante, künstlerisch durchgeführte Arbeit in Elbsandstein, wohl ein Werk der Dresdner Schule.

Denkmal des Pastors Barthol. Rumbaum, † 1579 (?).

Sandstein, 1 m breit, 108 cm hoch.

Oberkörper in Relief, von vorn. In beiden Händen die Bibel. Bärtiges, ausdrucksvolles Gesicht.



Links oben das nebenstehende Wappen. Unten eine große Inschrifttafel, die teilweise durch die Kanzeltreppe verdeckt ist:

... dvs et Clariss. vir doc- | tor
Bartolomevs Rvmbavm | ... nvs
sylesivs postquam an | ... ecclesiae
Delitianae et | ... urg inspecto-
toris supremi | m... us tenvisset hvic
vic x prae | fvisse ... macterico
viii in | christo ... acide obdor-
mivit | eius monumentvm hoc haere-
| des ispivs ... r obitus die | anno
MD posvere.

Stattliches Werk von guter Erhaltung.

Grabmäler zweier von Canitzscher Kinder, von 1592.

Sandstein, je 57:93 cm messend.

Ein Knabe und ein Mädchen, beide im Totenhemd, der Knabe mit einem Kranz, das Mädchen mit Blumen in den gefalteten Händen. Auf dem Rande vier Wappen, und zwar:

Canitz
Mandelsloh (?)

Heinitz
Holleufer



Fig. 21. Altmügeln, Denkmal Paul Wagners und seiner Frau.

Auf dem Denkmal des Mädchens ist noch zu lesen:

Año 92 den 29. December . . . got selig . . . Hans von Canitz Tochter.

Auch auf dem Denkmal des Knaben:

Año 92

Typische Arbeiten in Elbsandstein.

Bild eines Pastors, lebensgroß, völlig zerstört, auf dem Kirchboden.

Pfarre.

Pfarre, östlich von der Kirche.

Die vier östlichen Fenster des Hochparterres zeigen Formen, die auf die Zeit um 1540 weisen. Die Pfarre brannte 1642 nieder und wurde 1679 angeblich ganz neu aufgeführt. Jene Fenster sind aber zweifellos dem älteren Baue entlehnt.

Altoschatz.

Kirchdorf, 1,2 km südwestlich von Oschatz.

Die Besiedlung ist, wie prähistorische Funde beweisen, sehr alt. Die Kirche

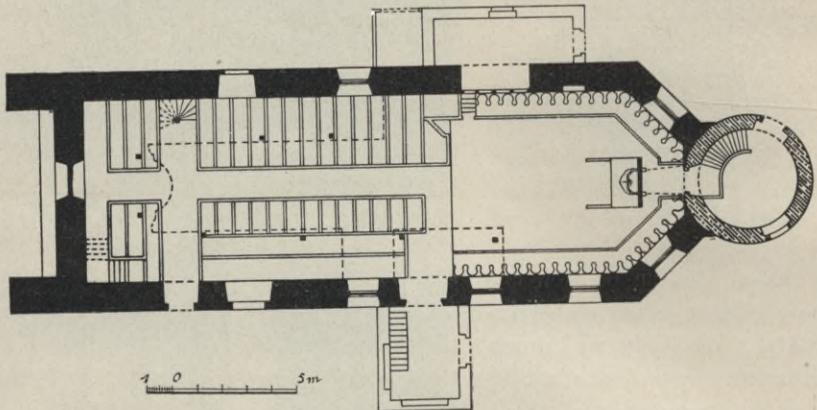


Fig. 22. Altoschatz, Grundriß der Kirche.

(Fig. 22) wird 1330 als Pfarrkirche genannt. So wie sie heute ist, besteht die Kirche aus drei Teilen: einem östlichen Rundbau, jetzt Sakristei, einem gotischen Chor und einer westlich an diesen stoßenden Verlängerung von gleicher Breite.

Der Chor hat noch seine gotischen Fenster, mit schrägen Gewänden und Pfosten mit einfachen Kehlen. Das Maßwerk ist wohl erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts herausgebrochen worden. Ueber das Alter dieses Baues gehen das Südtor und das an der Nordwand befindliche, jetzt vermauerte Sakramentshaus Aufschluß. Beide zeigen spätgotische Formen mit Birnenprofilen und sehr starken Ueberschneidungen; die Birnen wachsen aus gewundenen Sockelstücken heraus. Das Tor ist zweimal gezeichnet mit nebenstehendem Steinmetzzeichen. Vielleicht ist dies dasselbe, das sich als Meisterzeichen an der Südtreppe der Oschatzer Aegidienkirche findet.

Ich schätze Tor und Sakramentshaus auf etwa 1510—25,



also etwa auf die gleiche Zeit mit dem weiter unten zu besprechenden Altar. Die Wölbung des Bauteiles scheint ursprünglich in Aussicht genommen gewesen zu sein. An der Südsüdostecke befinden sich die Fundamente für Strebepfeiler. An der Ost-südost- und Ostnordostecke sind ebenfalls Ansätze vorhanden. Die Untersuchung dieses Bauteiles hat leider nicht in den Kern eingreifen können, doch scheint es, als sei der Rundbau im Osten älter als der Chor. Die Türen und Fenster in diesem Bau sind wohl aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Ist dies richtig, so haben wir es hier mit einem Karner zu tun, einem Rundbau von etwa 4 m Durchmesser im Lichten, der leider alte Kunstformen nicht mehr aufweist. Bisher sind nur zwei solche Karner in Sachsen aufgefunden: in Groitzsch (Heft XV) und in Knautnaundorf (Heft XVI), beide von wesentlich größeren Abmessungen.

Ob der Rundbau selbst gegen Osten eine Apsis besessen hat, ist beim gegenwärtigen Zustande nicht zu beurteilen. Ich möchte ausdrücklich hervorheben, daß ich nur von der Möglichkeit rede, daß dieser Bauteil ein Karner sei, da Beweise hierfür fehlen.

Die Grenze, wo die Kirche des 16. Jahrhunderts gegen Westen endete, ist deutlich an der veränderten Form des Hauptgesimses zu erkennen. An Stelle der in Ziegel gehauenen beiden Hohlkehlen tritt gegen Westen eine breite Platte, die auch am Südanbau auftritt.

Von den Emporen zeigt die südwestliche derbe Formen, die in das 17. Jahrhundert zurückzureichen scheinen. Die Art und Weise, wie sie gegen Osten abschließt, läßt eine spätere Veränderung vermuten. Die untere Nordempore wurde 1745 erbaut, die östliche Südempore um 1770, um 1840 die Herrschaftsbetstube an der Nordseite angefügt; die obere Nordempore mit dorisierenden Holzsäulen entstand 1819. Bei den Umbauten im 19. Jahrhundert erfolgte die Ausweisung der ganzen, früher bunt bemalten Kirche.

Den schlichten Dachreiter baute der Zimmermeister Christian Gottlieb Ackermann aus Oschatz 1810. Um 1840 wurde er erneuert. Die Fahne, die hierbei aufgesetzt wurde, zeigt, soweit ich erkennen konnte, ein flammendes Herz.

Wie die Kirche um 1680 ausgemalt war, gibt ein Brett zu erkennen, das an der Westempore verwendet ist und vom Westfenster aus erkannt werden kann: danach grau in grau das Wappen der Wolframsdorf und die Beischrift: D. v. Wolff

Türe zur Vorhalle, von Eichenholz, mit zwei geschmiedeten Bändern, die in Köpfen enden und durch ein aufgehauenes schlichtes Ornament verziert sind. Durch einen mittleren Pilaster und auf Gehrung geschnittene Leisten wurde die wohl um 1500 entstandene Türe anscheinend im 17. Jahrhundert reicher verziert. Handgriff und Griffschild, beide in Schmiedeeisen, gehören gleichfalls der gotischen Zeit an.

Altar und Kanzel. Großer Altartisch, mit großer Sandsteinplatte, auf deren Kehle an den vorderen Ecken je ein leeres Wappenschild.

Auf der Predella die Darstellung der Verkündigung, in Holz, bemalt, 70 cm breit, 72 cm hoch. Dem links stehenden Engel fehlt die Rechte, rechts Maria am

Pult knieend. Seitlich zwei Fenster, in denen Männer mit Schriftrollen sichtbar werden. Diese bez.: *Ecce virgo concipiet* und *Ecce a. . . venit tibi Marsue . . .*

Der Mittelschrein des alten Flügelaltars wurde durch Einbau der Kanzel zerstört. Es erhielten sich

zwei Holzfiguren, geschnitzt und bemalt, Maria mit dem Kinde, 110 cm hoch. Auf der Mondsichel stehend, mit reichem Gewand, das nackte Kind in bewegter Stellung, mit aufgemaltem roten Band um den Hals; ihm fehlt die linke Hand. Der Fuß der Jungfrau und eine Mondsichel abgebrochen. Bemalung beschädigt. Die zweite eine nicht mehr zu bestimmende Heilige.

Nicht eben hervorragende Arbeiten spätester Gotik.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 95 und 96.

Die Kanzel, ein Einbau an Stelle des Mittelschreins, wohl von 1819, in reizvoller bunter Bauernmalerei, vorzüglich zum Altar stimmend. Ueber der Kanzeltüre drei wohl aus dem Altar stammende, in Holz geschnitzte Gestalten, Christus thronend, neben ihm knieend Maria und Johannes der Täufer.

Die beiden Altarflügel erhielten sich an ihrer Stelle. Auf der Vorderseite je zwei Reliefs, in Holz, bemalt, 53 cm breit, 80 cm hoch, unter geschnitztem Baldachin, und zwar links oben die Geburt Christi, links unten die Beschneidung Christi, mit fünf Männern und der das Kind darbietenden Jungfrau, rechts oben die Anbetung der Könige, rechts unten das Opfer im Tempel, die Jungfrau mit zwei Männern und zwei Frauen, deren eine Tauben in einem Körbchen trägt.

Auf der Rückseite Bilder, in Tempera, 35 cm breit, 77 cm hoch, je zwei Heilige vor einer farbigen Stoffwand, dahinter ein landschaftlicher Hintergrund. Und zwar am linken Flügel oben der h. Sebastian, von Pfeilen durchbohrt, und ein h. Papst, Sixtus II. (?) mit Papst-Kreuzstab, Schwert und dreifacher Krone, unten St. Georg in der Rüstung mit sehr eigenartig gekünsteltem Lockenhaar und der h. Stephan im Diakonenkleid mit einem Sack voll Steinen; auf dem rechten Flügel oben der Apostel Simon mit der Säge und Apostel Judas Thadäus mit der Keule, unten Apostel Matthäus mit dem Beil und der h. Hieronymus als Kardinal mit dem an ihm aufspringenden Löwen.

Die Hörner des Altars unter den Flügeln zeigen zierliche, durchbrochen geschnitzte und vergoldete Holzornamente auf blauem Grunde. Interessant sind die weiß auf blauem Grunde gemalten Ornamente auf der Seitenansicht der Hörner, die darauf hinweisen, daß der Maler stilistisch weiter fortgeschritten war als der Schnitzer.

Der Altar dürfte um 1525 entstanden sein.

Taufengel, in Holz, bemalt, 1,5 m hoch.

Wenig geschickte Arbeit wohl des endenden 18. Jahrhunderts. Auf dem Kirchboden findet sich noch die Winde zum Aufziehen dieses Engels, der sich selbst dort befindet.

Jetzt in der Sammlung des Vereins für Ortsgeschichte und Volkskunde in Oschatz.

Taufgestell, von Holz, in Form eines Vierpasses, anscheinend 17. Jahrhundert. In sehr beschädigtem Zustande auf dem Kirchboden.

Glocken. Die große, 101 cm weit, 72 cm hoch, bez.:

Campana haec anno 1628 rapta, anno eodem instaurata est, artif. Gabriele et Zacharia Hilligero Freiberg. Inspect. et Collatore ecclesiae M. Georgio Cademanno, Dresd. Pastore Wolfgang. Fehmelio, aedituo Valentino Schimmelio O rex gloriae veni cum pace.

Die kleine, 60 cm breit, 43 cm hoch, mit der Umschrift:

Verbum Domini manet in aeternum Ao 1628.

Auf einer Seite eine rechteckige Plakette mit dem Reliefbilde Luthers, bez.:

Ista tibi vultus ostendet imago Lutheri | Nec satis est; curae cetera mando tuae.

Auf der anderen Seite das Hilligersche Wappen, bez.: G. H. Z. H.

Die mittlere, früher ohne Umschrift, wurde im 19. Jahrhundert umgegossen.

Kirchengeräte.

Zwei Altarleuchter, Messing, gotische Form, mit drei tellerartigen Knaufen, 35 cm hoch.

Wohl aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 23 cm hoch, 155 mm Fußweite.

Mit sechspassigem Fusse, Knauf mit weit vorstehenden Roteln, auf diesen bez. Iesvs †, achteckigem Stiel, kugeliger Kuppel, bez.:

Hans Dorbitz. Anno 1676. H. H. S. C. V. S.

Georgius Tobias Müller P. J. A. Lindner, Schul. Samuel Lohr.

Gemarkt mit nebenstehender Marke und unklarer Beschau.

G. T. Müller war 1659—1703 Pastor.

Patene dazu, 15 cm Durchmesser, ungemarkt.

Abendmahlkanne, Silber, innen vergoldet, 215 mm mit Griff, 17 cm ohne Deckel hoch, 152 mm Fußweite.

Einfache, vornehme Form, mit schön geschwungenem Henkel und Deckelgriff. Bez.:

Die Kanne hat zu Gottes Ehre in | diese Kirche zu alt Oschatz geschencket | Johann Nollau und seine Ehefrau | Anna Maria gebohrne Francken | Anno 1728 d. 20. Aug.

Gemarkt mit Dresdner Beschau, nebenstehender Marke

und Jahreszeichen.

Zinnschüssel, 55 cm Durchmesser, bez.:

Der Kirche zu Altoschatz | Johanna Rosina Eulitzin 1800 | Johanna Maria Charlotte Steigerin 1800.

Mit Oschatzer Beschau und nebenstehender Marke.

Denkmäler.

Denkmal des Johannes von Grauschwitz, † 1578 (Fig. 23).

In Sandstein, 1,90 m breit, 3,50 m hoch.

Auf Konsolen ein hohes Postament, vor das zwei schmale Teile als Träger der reich verzierten korinthischen Säulen vorgekröpft sind. In der Mitte die Inschrift:

Carmen hexastichon conscriptum in tvmvlvm vera pietate | Ervditione, et antiqva nobilitate, viri clariss. atqve gravissimi | Domini Johannis a Gravswitz in Salhavsén, in vera filij Dei invo | catione placide defuncti anno MDLXXVIII | die 8 Febrv. intra horam 7 et 8 matvtinam.

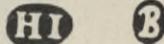




Fig. 23. Altoschatz, Denkmal des Johannes von Grauschwitz.

Hic jacet humane defunctus munere vitae | Gravswicivs rebvs consilioque gravis
 Nota viri virtus, mores, laus, gloria, nota | innetaque sincera cum pietate fides
 Spiritus aeterna caeli, super axe superstes | Perfrvitvr vita, perfrvitvrque DEO.
 Versvs continentes nvmervm, anni mensis et diei obitvs | QVarta bls CLaro LVX febrVa
 ConstItIt ortV | SallhVse a GraWsWitz MorItVe plVs ILLe Iohannes.

Letzteres ist ein Chronogramm auf 1573 (?).

Ueber der Inschrift der Verstorbene, nahezu lebensgroß, in voller Rüstung, knieend und betend, zu Füßen der Helm, vor ihm ein Kreuzifixus. Das Hochrelief steht in einem Rahmen. Auf den Säulen seitlich vier nicht erkennbare Wappen. Ueber diesen ein reiches Konsolengesims und weiter ein Aufbau mit verzierten Pilastern. In der Mitte ein Relief der Auferstehung, in der Spitzverdachung Gott-Vater mit der Kugel und segnenden Rechten. Auf den Gesimskröpfen die Statuen der Stärke und des Glaubens, auf der Verdachung drei weitere Statuen, zwei sitzende neben den Säulen.

Das stattliche Werk stammt unverkennbar aus einer Dresdner Bildhauerwerkstatt, ist jedoch durch vielfachen Anstrich in seiner feinen und vornehmen Wirkung sehr heruntergekommen.

Die Inschrift bez.: Renov. 1851. Leuschner, Schullehrer.

Im Innern der Kirche, an der Nordmauer.

Denkmal eines Kindes.

Sandstein, etwa 55 cm breit, 110 cm hoch.

In einer Architektur ein Relief: ein Kind im Zeitkleide im Gespräch mit einem Engel.

Daneben vier Wappen.

Infolge hoher Aufmachung an der Nordwand des Chores und vielfachen Anstriches nicht deutlich erkennbar.

Wohl um 1600.

Denkmal des Dam von Bock, † 1599 (Fig. 24).

Sandstein, 98 cm breit, 235 cm hoch.

Zwischen zwei jonischen Pilastern der Verstorbene, in Relief, nach links vorschreitend, in der Rechten den Kommandostab, die Linke am Schwert, in voller Rüstung mit Feldschärpe, vor ihm auf dem Boden der Helm.

Auf den Pilastern je acht Wappen, und zwar laut Beischrift:

d. Bock.	d. Pflege.
d. v. Nadelwitz.	d. v. Minckwitz.
d. v. Kotwitz.	d. v. Schleinitz.
d. v. Sehren. (?)	d. v. Büнау.
d. v. Gla(u)bitz.	d. v. Schönberg.
d. v. Falckenhain (?).	d. Blancken.
d. v. Rotkirch.	d. Köckeritz.
d. v. Knobelsdorf.	d. Maltitz.

Im Architrav die Inschrift:

A. v. Bock elect. sax. concil. secretior. et | supremi tribunalis iudex pater f. curavit.

Auf einer Tafel darüber die Inschrift:

Der edle gestrenge Dam von Bock hat sich in der | Röm. Key. Matt. vnd der
 Christenheit Dienst in Un | gern ritterlich vnd wohl gehalten, ist den 29 | Avgvsti
 Anno 1599 im Felde vnter Gran seliglich | gestorben, leit im Raezen städtlein in der |
 Kirche begraben.

Die Arbeit ist das Werk eines geschickten Künstlers, namentlich die Hände sind lebendig ausgebildet. Leider ist sie stark übertüncht, so daß die Wappen nicht sämtlich erkennbar sind.

An der Nordmauer, innen.

Denkmal der Anna Maria von Bock. Um 1620. (Fig. 24.)
Sandstein, 95 cm breit, 222 cm hoch.

Seitlich je zwei Streifen, auf denen je acht Wappen, darüber Rollwerk als oberer Abschluss. Die Gestalt in Relief, über ihr ein schwebender Engelskopf.



Fig. 24. Altoschatz, Denkmal des Dam von Bock und Anna Maria von Bock.

Das Mädchen trägt in der Linken ein Buch und Kreuz, die Rechte stützt den linken Arm. Das Kleid ist teilweise abgespellt. Auf dem Kopfe ein Kränzchen, langes offenes Haar.

Unten die teilweise zerstörte Inschrift:

. 25 April zv nd vm 5 Vhr ist die | he Jvngkfrav Anna Maria
Bockin zu Salhav | storben ihres Alters im XIII Jahre, der Gott gnade.

Links (heraldisch rechts) die gleichen Wappen wie bei Dam Bock. Sie ist also dessen Schwester, aber da die Wappen der anderen Seite andere sind, von einer anderen Mutter, einer Bünau. Durch vielfaches Ueberstreichen wurden

die Wappen unklar. Ich konnte nur erkennen: 1. von Bünau, 4. von Schönberg, 6. Pflugk, 7. Bünau.

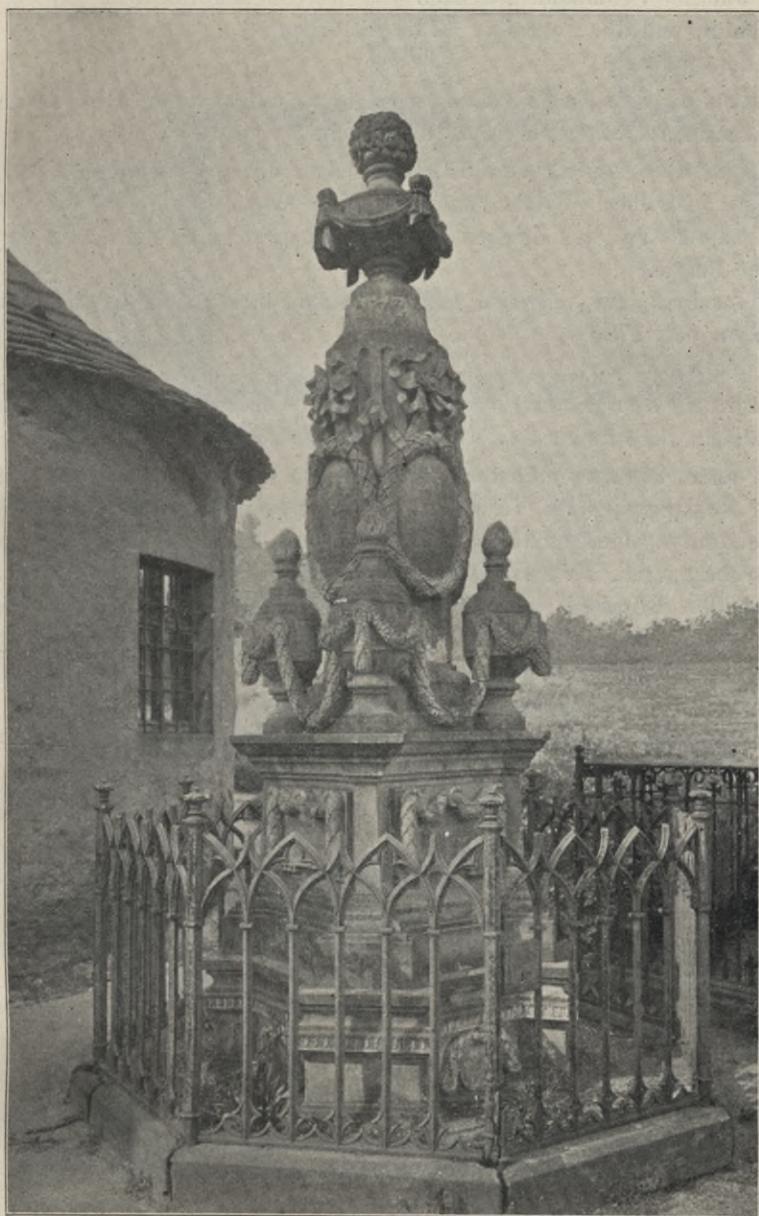


Fig. 25. Altoschatz, Denkmal der Familie Kleeberg.

Die Arbeit steht nicht auf gleicher Höhe wie die vorige, soweit das unter dem Anstrich erkennbar ist.

Denkmal der Dorothea Elisabeth Schumann, † 1733.
Sandstein, 72 cm breit, 185 cm hoch.

Dreieckige Tafel, an der seitlich zwei schräge Verdachungen. Auf diesen sitzen zwei eine Krone haltende Engel.

Die Jungfer Schumann ist nach der wortreichen Inschrift am 16. Oktober 1699 geboren und 13. November 1733 gestorben.

An der Südhalle.

Denkmal des Mühlenbaumeisters Abraham Christian Naumann, Sandstein, 82 cm breit, 2,10 m hoch.

Auf einem Sarkophag eine Tafel, die oben mit geschwungener Verdachung abschließt. Darüber Wolken und ein Engelskopf. Auf der Tafel elegantes Rokokoornament mit den Zeichen des Mühlenbaues, unten ein Kranz mit durchgesteckter Palme.

Die Inschrift nur teilweise lesbar. Naumann ist 1749 geboren, der Stein datiert etwa von 1780.

An der Südhalle.

Denkmal der Familie Kleeberg. Wohl um 1785. (Fig. 25.) Sandstein, 1,50 m im Geviert, etwa 3,50 m hoch.

Auf einem Postament übereck mit Vorlagen eine Säule, die eine Urne trägt. Auf den Vorlagen je eine Vase, an der Säule vier Inschriftschilder. Mehrfach treten dekorative Blumengehänge auf. Nach den Inschriften sind hier begraben: Hans Kleeberg, geb. 11. Novbr. 1679, † 11. Jan. 1758, Sohn des Abraham Kleeberg und der Elisabeth geb. Fritzsche; seine Frau Margarethe, geb. 2. Jan. 1698 (?), † 15. Jan. 1785, Tochter des Andreas Beuerich aus Marichs und der Anna geb. Oehmigen aus Marichs; deren Sohn Joh. Andreas Kleeberg, geb. 5. Okt. (?), † 15. Jan. 1796; dessen Frau Johanne Charlotte, Tochter des Joh. Georg Müller auf Wildberg und der Rosina geb. Voigtländer, geb. 29. Juni 1731, † 22. Dez. 1785. Den Kleebergs gehörte das Berggut zu Rosenthal.

Auf dem Kirchhofe.

Bloßwitz.

Die alte Kirche.

Kirchdorf, 9,0 km ost-südöstlich von Oschatz.

Die Kirche (Fig. 26) soll nach der ersten Auflage der Kirchengalerie 1492 erneuert worden sein, da die Kämmerei von Oschatz in diesem Jahre 97 Scheffel Kalk an die Gemeinde verkauft habe.

Der Westturm scheint 1513 erbaut worden zu sein. So lese ich die Unterschrift unter einem in der Turmhalle eingelassenen Sandsteinrelief mit dem nebenstehenden Schleinitzischen Wappen. Nach der ersten Auflage der Kirchengalerie geschah dies 1516, nach der neuen Auflage 1506. Die Inschriften der Glocken weisen ebenfalls auf den Anfang des 16. Jahrhunderts.



Der Turm zeigt sonst keinerlei Formen mehr aus dieser Zeit, außer der Türe nach dem Schiff (Fig. 27), die in der Profilierung aus Hohlkehlen sich als spätgotisch kennzeichnet.

Nordtüre (Fig. 28), in den Gang zwischen den beiden Herrschaftsstuben, die dem Anfange des 15. Jahrhunderts angehören dürfte. Merkwürdig ist die

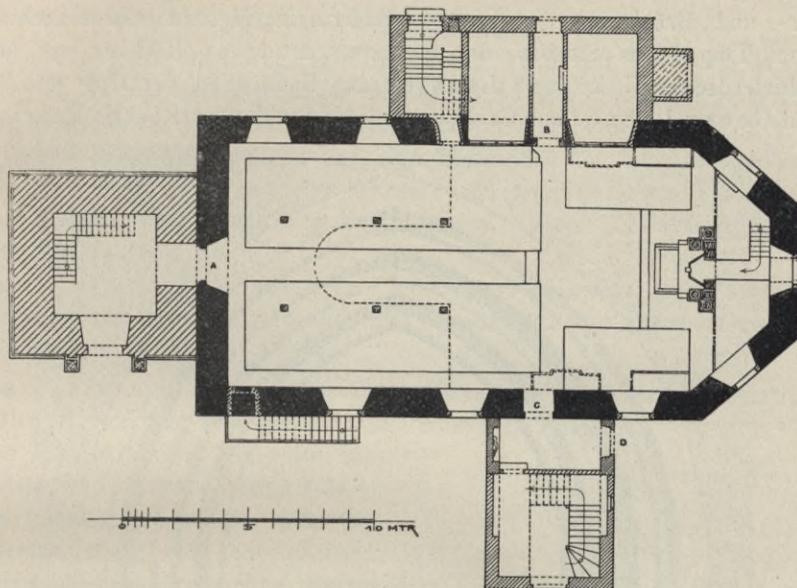


Fig. 26. Bloßwitz, Grundriß der Kirche.

horizontale Gliederung der unteren Gewändeteile.

Sakramentshäuschen (Fig. 29), an der Ostseite der Kirche, nördlich vom Altar. Vermauert, nur der obere Abschluss ist sichtbar, sich an Eselsrücken durchdringende Profile. Um 1510.

Gruppe, in Holz geschnitzt, 85 cm hoch. Maria kniet hinter dem niedergesunkenen Christus. Ausdrucksvolle Arbeit der Zeit um 1510, jetzt weiß gestrichen. Dem Christus fehlt der halbe linke Arm, die rechte Hand, die Nase und beide Füße. Jetzt in der südlichen Vorhalle.

Reste eines Kruzifixus, in Holz, früher bemalt, etwa lebensgroß, kräftige Modellierung, wohl um 1510. Arme, Füße und das Gesicht fehlen, in zwei Teile gespalten.

Jetzt auf dem Kirchboden.

Die Umbauten überdauerten noch einige gotische Reste:

Der alte Altar kam 1705 nach Seerhausen. Siehe daselbst.

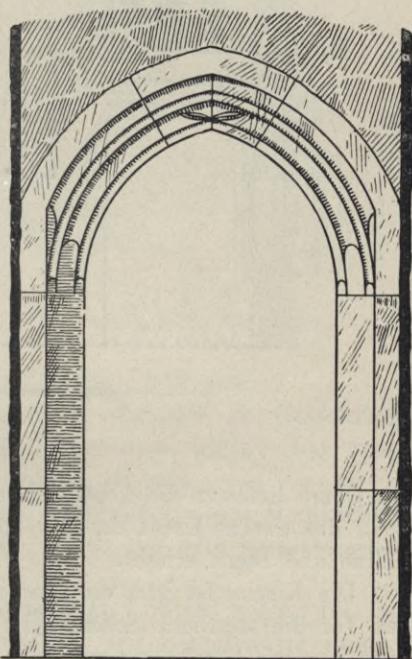


Fig. 27. Bloßwitz, Türe im Turm.

Die neuere Kirche.

1697—99 wurde die Kirche selbst wesentlich umgebaut (Fig. 26). Der Zimmer- und Brückenmeister Simon Sohra in Meissen, der Maurermeister Johann Töpel aus Strehla, der Steinmetz Andreas Köhler aus Meissen, der Schieferdecker Nikolaus Lutzsch aus Rudolstadt, der Huf- und Waffenschmied Georg Löbner aus Grubnitz und der Stukkateur Pietro Patriarcha

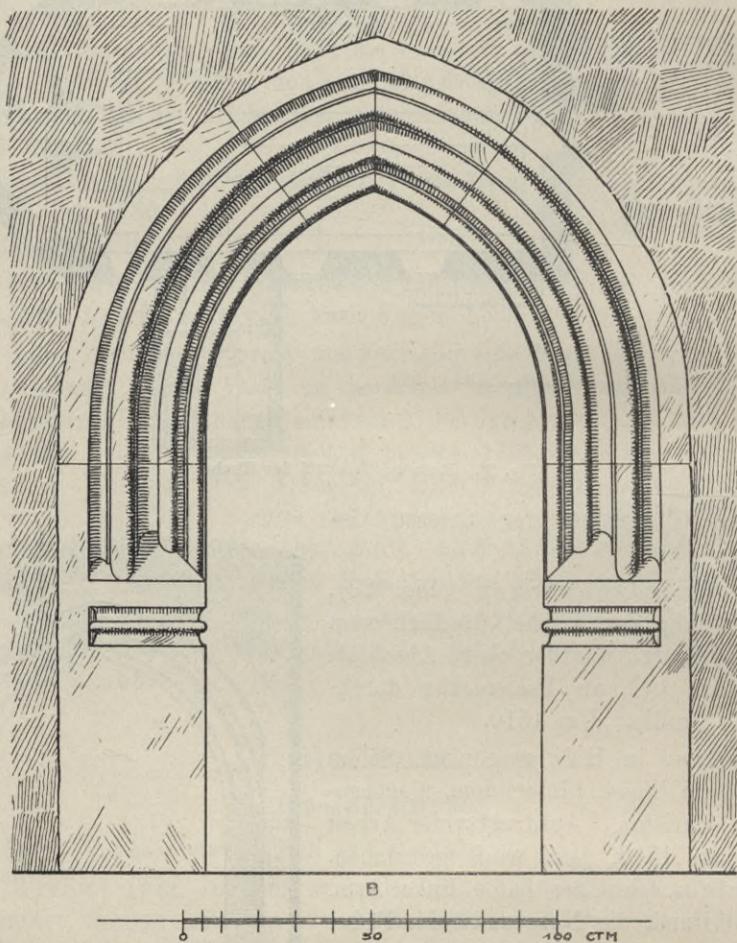


Fig. 28. Bloßwitz, Nordtüre.

aus Como lieferten die Arbeit. Der Turmknopf wurde am 24. August 1698 aufgesetzt, das eiserne Kreuz darüber von Löbner hergestellt. Es wurde 1755 durch Fahne und Stern erhöht.

Die Kirche ist jetzt ein Saal mit aus dem Achteck geschlossener Ostendung und vor die westliche Schmalseite gelegtem Turm. Die Fenster sind spitzbogig, doch nur mit Abschrägungen nach innen versehen. Die flache, mit drei Feldern im Vierpaß verzierte Stuckdecke zeigt im mittelsten Felde die Inschrift: *JESUS* Decke und Wand verbindet eine große Kehle, in deren Ecken aufsteigende Akanthusblätter.

Die derben, schlichten Emporen reichen von Westen her etwa zu zwei Drittel an den Längsmauern nach Osten vor. Den Rest nehmen die Herrschaftsemporen ein, die im Obergeschoß sich erkerartig vorbauen.

Der Altar mit Kanzel (Fig. 30) wurden 1705 von Valentin Walther, Bildhauer in Meißen, fertig gestellt. Mächtiger Aufbau in schwarz gestrichenem, teilweise vergoldetem Holz, mit je zwei verkröpften kompositen Säulen an jeder Seite, darüber Giebelanschwünge und eine Sonne mit der hebräischen Inschrift: Jehovah. In der Mitte die schlichte Kanzel. An der Kanzeltüre, auf den Postamenten, Friesen usw. vergoldete Schnitzereien. Zwei schlichte Flügelwände schliessen die Sakristei ab.

Der Altar steht auffallend hoch, indem der Altarplatz durch zwei Stufen, der Altarstand um zwei weitere und das Suppedaneum um abermals zwei Stufen erhöht wurde.

Das Taufgestell in gleicher Behandlung wie der Altar, vasenartig, mit einem Deckel, auf dem die Taube in der Glorie zu sehen ist.

Das Gestühl, das teilweise mit geschnitzten und durchbrochenen Scheibfenstern versehen ist, wurde leider bei einer Restaurierung von 1880 bis 1881 „eichenfarben“ in Oel gestrichen, ebenso wie die Emporen. Die alte feierliche Wirkung, wie sie der Altar zeigt, wurde dadurch sehr beeinträchtigt.

In der Türe am Südanbau zahlreiche Längsrillen, obgleich diese erst aus dem 17. Jahrhundert stammt. Die Osttüre am nördlichen Anbau zeigt zwei zerstörte Wappen und die Bezeichnung: 1729.

Der Turm erhielt 1870–71 durch Oberlandbaumeister M. Haenel ein neues Obergeschoß, nachdem schon ein Blitzschlag von 1755 eine Erneuerung herbeigeführt hatte. Auch 1829 und 1885 wurde am Turm gebaut.

Die Orgel* wurde 1778 in schon gebrauchtem Zustande in Grosenhain gekauft, mehrfach verändert, zuletzt 1862 durch eine neue ersetzt. Der unbedeutende Prospekt scheint hierbei umgestaltet worden zu sein.

Reste alter Oefen. Teils aus dem 16. Jahrhundert, teils Hohlkacheln mit sehr primitiver Bemalung, vielleicht gotisch. Einer mit dem kursächsischen Wappen, etwa von 1780.

Glocken. Die große von 1505, 105 cm breit, 83 cm hoch, mit der Inschrift (Fig. 31) zwischen zwei Ornamentranken. Die Schlussworte sind zu lesen: $\delta\sigma$ (mini tecum) Γ (Meisterzeichen des bekannten Halleschen Gießers) XVVO $\delta(o)m(ini) \text{gv}^c\text{ov}^o$ (1505).

Die zweite von 1615, 103 cm breit, 78 cm hoch, mit der Inschrift:

Johann Hillger. f. Dresdae. MDCXV. Me resonante deo resonet tvba sacra venite.

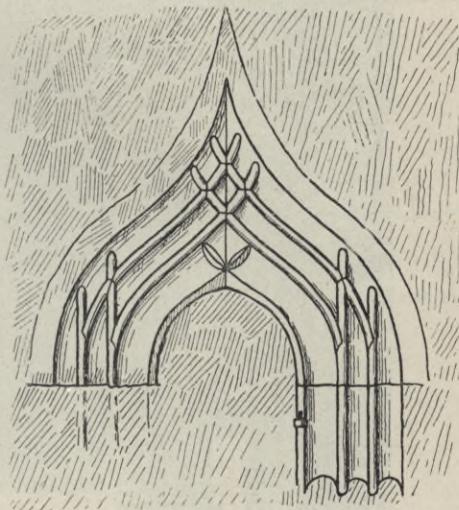


Fig. 29. Bloßwitz, Sakramentshäuschen.



Fig. 30. Bloßwitz, Altar mit Kanzel.

Die dritte von 1515, 65 cm breit, 50 cm hoch, steilwandig profiliert, mit der Inschrift (Fig. 32), die zu lesen ist: + o + yh(esu)s + maria + m + cccccxv.

Die vierte von 1519, 47 cm breit, 365 mm hoch, bez. mit der nebenstehenden Inschrift.

≡1519≡

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 24 cm hoch, 176 mm Fußweite, mit stark geschwungenen Profilen, passicht gedrehtem Fuß.

Patene dazu, 17 cm Durchmesser.

Beide gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.



Zwei Altarleuchter, Bronze, 53 cm hoch, von lebhaft barocker Profilierung, wohl aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts. Ungemarkt.

Kruzifixus, auf einem Holzkreuz, 103 cm hoch, mit sehr breitem kastenartigen Unterbau, bez.: A. 1763. Der Korpus 36 cm hoch, sehr fein ziseliert.

o rex glorie vrm com pace Ave maria

gracia plena do T Anno dñi xv^{co}v^o

Fig. 31. Bloßwitz, große Glocke.

+ o + y h ' s + m a r i a +

m + c c c c c x v

Fig. 32. Bloßwitz, Inschrift der dritten Glocke.

Denkmäler.

Denkmal des Wolf Sigmund von Schleinitz, † 1584.

Sandstein, 64 cm breit, 115 cm hoch.

Oben eine breite Tafel, darauf die Inschrift:

Wolf Sigmundus von Schleiniz | geborn . . . usti getauft | . . . Año 1583 | verschieden |
25. April beg | rabn 16. April | An. 1584.

Darunter das Kind betend, in Relief dargestellt, zwischen zwei Streifen Flachornament. Dazu die Wappen der

von Herda.

von Starschedel.

von Schleinitz.

von Bünau.

von Paek (?).

Typische Arbeit, stark überstrichen. In der südlichen Vorhalle.

Denkmal des Dietrich von Schleinitz, † 1592.

Sandstein, von stattlichen Abmessungen.

Auf zwei Konsolen ein mächtiger Aufbau. In der Mitte ein Relief mit der

Anbetung der Hirten, umgeben von einem Rahmen, darum eine korinthische Säulenordnung. Bez.:



Fig. 33. Bloßwitz, Denkmal des Heinrich von Schleinitz.

- | | | | |
|---------------------|-----------------------|-------------------|---------------------------|
| 1. von Starschedel. | 5. von Schönberg. | 1. von Büнау. | 5. (unbekannt) |
| 2. von Pack. | 6. von Grünrode. | 2. Pack. | 6. Treusch von Buttler. |
| 3. von Schönberg. | 7. von Schenk. | 3. von Schönberg. | 7. v. Schlitz gen. Görtz. |
| 4. von Kitzscher. | 8. von Wolmarshausen. | 4. von Kitzcher. | 8. von Wolfersdorf. |

Links:

Dietrich von Schleinitz auff Sehrhauſen | vnd Graubzick wardt geboren zum Segen | am Grünen Donnerstage des 1544 Jhars | iſt ehlichen getravet worden aufn Havſe | Sehrhauſen den 8. Octobris des 1568 Jhars | Mit Jungfraw Dorothen von Herda | avſſn Havſe Eppershauſen vnd Branden | burgk mit welcher er im Eheſtande 23 | Jhar gelebet iſt ſeliglichen verſchieden | zv Klebergk den 14. Januarij im 1592 Jhar | Seines Alters 44 Jhar 8 Monat vnd 3 Woch. | Ruhet alhier Gott vorleihe ihm vnd vns | allen eine fröhliche Avferſtehvng vmb Chriſti willen. Amen.

Rechts:

Dorothea von Schleinitz, Dietrichen | von Schleinitz weilandt auff Sehrhauſen | vnd Graubzig ehliche Hauſfraw Herr | Andreas von Herda auff Eppershauſen | von Brandenburg Kommandatoren etc. | eheleibliche Tochter wardt geboren den | tagk bartolomei im ihar 1549 Starb zu | Graubzig den 1. Novemb. im Jhar 1603 ihres | Alters 54 Jhar 2 Monat 2 Wochen | Ruhet alhier Gott gebe ihr vnd vns | Allen eine fröhliche Auferſtehvng vmb Chriſti willen. Amen.

Darunter:

Beiden Eltern zu ehren | vnd gedechtnus iſt diſ | epitalbium (!) ihnen von ihren | Kindern alhier auffge | richtet worden im Jhar | 1602.

Ueber der Inſchrifttafel der Verſtorbene, mit ihm acht männliche Kinder verſchiedenen Alters, ſowie die Verſtorbene mit fünf weiblichen Angehörigen, darunter eine Jungfraw und ein Kind.

Auf den korinthischen Säulen 16 Wappen von denen ich nur nachſtehende zu ermitteln vermochte:

Ueber dem verkröpften, zierlich ornamentierten Gesims ein Aufbau, darin die Darstellung der Auferstehung Christi. Im Giebel die heilige Dreifaltigkeit. Das ganze Werk gehört der Schule des Christoph Walther an und zeigt für die Entstehungszeit etwas rückständige Formen. Der bildnerische Wert ist kein sehr hoher. Das Denkmal wurde 1885 etwas bunt überstrichen.

Denkmal des Heinrich von Schleinitz, † um 1600 (Fig. 33).
Sandstein, 135 cm breit, zurzeit 233 cm hoch.

In einer schlichten toskanischen Pilasterarchitektur der Verstorbene, ein junger, völlig gerüsteter Mann, die Hände zum Gebet zusammengelegt. Mit Halskrause, Helm und Handschuhe zu seiner Linken am Boden.

Auf den Pilastern die Wappen derer
von Münch, von Starschedel,
von Büнау, von Pack.

Der Fries fehlt, ebenso wie das Gebälk, der Giebel sitzt auf dem Architrav auf, in diesem das Wappen derer von Schleinitz. Auf dem Giebel liegt eine Kindergestalt mit Totenkopf. Reste weiterer Figuren erhalten.
Bez.: Heinrich von Schleinitz zu Sehrhausen liegt
allhier in

Um 1600. In der Sakristei aufgestellt, sehr überstrichen.

Denkmal einer jungen von Schleinitz (Fig. 34).

Sandstein, 83 cm breit, 175 cm hoch.

Mit zusammengelegten Händen betend, in voller Figur, Halskrause, Puffärmeln. Die Inschrift ist nicht lesbar, da das ganze Denkmal bis zur Unkenntlichkeit überstrichen ist.

Dazu die Wappen der
von Schleinitz, von Kalkreuth (?).
von Büнау, von Rabiell (?).

Denkmal des Pastors Johann Martin Horn, † 1666.

Sandstein, 100 cm breit, 180 cm hoch.

Einfache Tafel mit dem Wappen, einem Horn, mit langer, vielfach beschädigter Inschrift. An die Ostseite der Kirche angelehnt.

Denkmal eines Herrn von Starschedel.

Sandstein, 92 cm hoch, 142 cm breit.

Mit überstrichener und daher unleserlicher Inschrift und den Wappen derer

von Starschedel. von Poyssel (?).

von Schleinitz. von Büнау.

Wohl um 1600 entstanden.



[Fig. 34. Bloßwitz.
Denkmal einer jungen von Schleinitz.

Denkmal des Hans Karl Dietrich von Zeidler, † 1710 (Fig. 35). Holz, schwarz bemalt und vergoldet.

Auf einem Sarkophag eine Inschrifttafel, darunter ein Totenkopf mit Fledermausflügel. Bez.:

Der Wohlgebohrne Herr Herr Hañs | Karl Dietrich von Zeidler auff | Grubnitz und
Ragewitz | ward gebohren am 13. Septembris Aõ | 1666 starb als Königl. Pohnl. vnd |
Churfürstl. Sächsis. General Maior | vnd Oberster über ein Regiment zu Fufs | den
12. Martii Aõ 1710 der aller | letzte
seines Uralten | Geschlechts.



Fig. 35. Bloßwitz, Denkmal des Hans Karl Dietrich von Zeidler.

In der Sakristei.

Denkmal des Pastors Ernst Salomo Ditzscher, † 1726.

Sandstein, 87 cm breit, 220 cm hoch.

In anmutigen Barockformen mit drei Reliefscheiben, in denen der Ausgang der Sonne, der Kelch und das jüngste Gericht dargestellt sind.

Eine längere Inschrift gibt seine Lebensgeschichte.

Außen am Ostende der Kirche.

Denkmäler der Kinder des Pastors Joh. Gottlob Fränckel, † 1728 und 1729.

Sandstein, 75 cm breit, 2 m hoch.

Darüber ein Bild des Verstorbenen, oval, auf Kupfer, in Oel. In voller Rüstung, den Feldherrnstab in der Hand. Palmenzweige umgeben den Rahmen, weiterhin Kriegstrophäen. Darüber das Wappen der Zeidler. An der Wand befestigt zwei Degen, zwei Handschuhe und der Helm.

Die Schnitzerei des Denkmals ist von hervorragender Schönheit. Das Bild kann der hohen Aufstellung wegen nicht gewürdigt werden. Ueber dem Denkmal Helm, Handschuhe und Degen des Verstorbenen.

An der Ostseite der Kirche.

Denkmal der Johanna Clara Haase, † 1699.

Obelisk, in Holz, bemalt mit einer Inschriftkartusche, 62 cm breit, 2 m hoch. Bez.:

Zum Andencken | Johañen Claren |
Hrn Nicolai Haasens | Past. alhier |
und Fr. Joh. Soph. gebohrn. Bür- |
gerin | liebgewesene Tochter | welche
den 5. Octobr 1695 in Bloßwitz |
gebohren | den 14. April 1699 in
Meiſ... | seelig verstorben.

Hübscher Stein, in dessen Bekrönung ein kleines Relief, die drei Kinder erscheinen vor Christus.

An die Ostseite der Kirche angelehnt.

Mehrere weitere Rokokograbsteine von verschiedenartigster Gestaltung.

Denkmal des Ambrosius Breitting.

Sandstein, 85 cm breit, 162 cm hoch.

Schild mit zwei Engelsköpfen und dem (zerstörten) Wappen. Nach der Inschrift war Breitting Sohn des Pastors Ambrosius Breitting, öffentlicher Notar, Gerichts- und Haushaltungsdirektor des Kammerdirektors Hans Georg von Schleinitz.

Denkmal der Johanna Sophie von Trützscher, † 1729.

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, in altem vergoldeten Rahmen.

Lebensgroße, volle Figur, auf einer Terrasse vor einer Steinbrüstung stehend, im Hintergrunde eine Landschaft, den rechten Arm aufgelehnt, mit der Linken das graue Seidenkleid erhebend, so daß das erdbeerfarbene Unterkleid sichtbar wird. Ueber die rechte Schulter ein blaues Tuch. Bez.:

Die Hoch- u. Wohlgebohrne Frau Fr. Johanna Sophie vermählte geheimbte Rätthin Trützscherin | gebohrne von Zeidlerin Frau auf Berbisdorff, Grubnitz und Ragewitz ward gebohren A^o 1664 den 22. März | vnd entschlief seelig in ihren Erlöser den 9. Julij 1729, da sie in Ihren Ehestand mit hochgedachten Herrn | Geheimbden Rath Trützscher vergnügt gelebt 19 Jahre 1 Monat vndt hinterlassen Einen Sohn und Eine Tochter.

Dekoratives, aber der Anmut nicht entbehrendes Bild einer vornehmen Frau. An der Nordwand der Kirche sehr hoch aufgehängt.

Denkmal der Regine Eleonore Roth, † 1733.

Bronzeschild, 42 : 65 cm messend, mit folgender Inschrift:

Ut quos vita con- | iunctissimos habuit mors | indivisos custodiret diesque censo- | ria una produceret, desideratissimae uxo | ri rarissimi matronae exempli | Reginae Eleonora Rothiae | 5. Non. Jul. a. R. S. MDCCXXXIII beatissimae defunctae | Sibique | olim secuturo, coniugii per duo lustra | sine fastidio et querela gesti mortisque | incertae memor, huius aedis antistes | M. Joannes Gottlob Frenckelius | Ossit. | h. m. f. c.

An der Südmauer der Kirche.

Denkmal des Hans Heinrich von Trützscher, † 1734.

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, in altem vergoldeten Rahmen.

Lebensgroße, volle Figur, auf einer Terrasse in einem Park vor einer Brüstung stehend, in grauer Perücke, Brustpanzer, erdbeerfarbenem Samtrock, schwarzen Gamaschen, blauer Schärpe, mit der Rechten nach vorwärts weisend. Bez.:

Der Hochwohlgebohrne Herr Herr Hans Heinrich Trützscher, Erb-, Lehn- u. Gerichts | herr auf Berbisdorff Grubnitz und Ragnitz Sr. Königlichen Majestät in Pohlen und Churfürstlich | Durchlaucht zu Sachsen geheimbder Rath ward gebohren d. 7. Febr. 1658 und entschlief selig in seinen erlöser den | 7. April 1734 nachdem er sein Alter gebracht auf 76 Jar 2 Monat und hinterlassen Einen Sohn und Eine Tochter.

Gemarkt: M. F. Schütz pinx. 17 . .

Die Todesdaten sind in der Inschrift nachgetragen; das frische, farbige und lebendige Bild wurde also bei Lebzeiten gemalt. Wegen der hohen Aufhängung ist die Jahreszahl nicht zu lesen gewesen.

An der Nordwand der Kirche.

Börtewitz.

Kirchdorf, 5,5 km südwestlich von Mügeln.

Die Kirche (Fig. 36) ist von Cäcilia, der Witwe des Edlen Tammo von Maruz (Mahris) 1268 erbaut und dotiert worden, hatte sicher 1309 eine eigene Pfarre und stand unter Kollatur des Klosters Buch. Der Bau wurde 1631 erneuert, ferner 1744, bei welcher Gelegenheit der Chor erbaut wurde, 1830, 1874 und 1884.

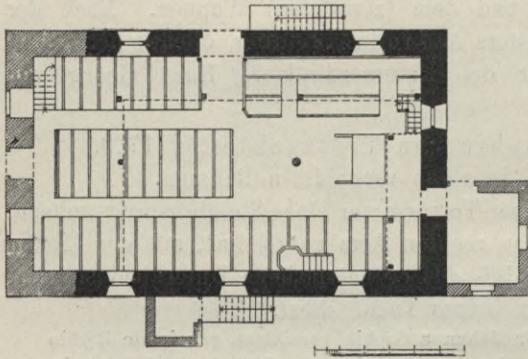


Fig. 36. Börtewitz, Kirche, Grundriß.

Das was am Bau als stilistische Formen sich bemerkbar macht, weist nicht über den Anfang des 16. Jahrhunderts hinaus. Die Westfassade ist im Jahre 1884 um 2 Meter hinausgerückt und ganz neu aufgeführt worden. Sonst sind die Fenster spätgotischer Anlage, doch ist diese nur noch an den Resten der Pfosten erkennbar. Der Bau ist ein Rechteck, in dessen Mitte nördlich sich ein rundbogiges Tor (Fig. 37) befindet, das in seinen verrohten spätgotischen Formen schwerlich vor der Mitte des 16. Jahrhunderts entstand. Es ist aus Rochlitzer Stein.

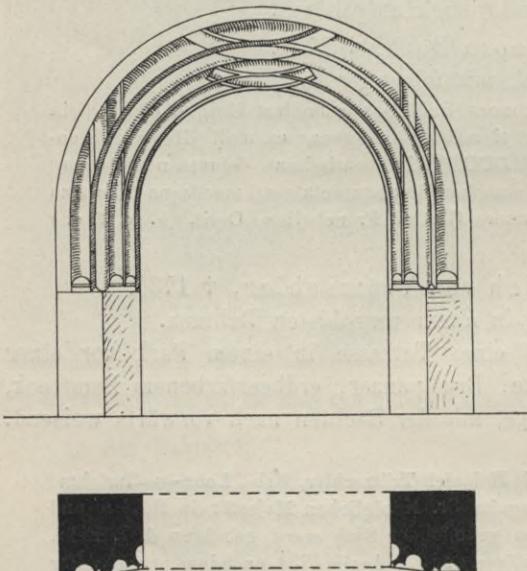


Fig. 37. Börtewitz, Kirche, rundbogiges Tor.

Auf dem mit stumpfer Haube bedeckten Dachreiter ein schmiedeeiserner Hahn, darüber ein Stern. Eine Holzsäule in der Mitte der Kirche hilft den Dachreiter tragen. Auch hier treten noch gotische Formen auf, die jedoch wohl auch nur als Nachzügler zu betrachten sind.

Emporen, an der Nord- und Westseite, sowie der „Chor“ an der Ostseite von 1744.

Alt ist die Platte des Altars, ein Stein von 130 : 195 cm mit Abschrägung der unteren Kante. Darauf steht ein Altarschrein (Fig. 38).

Im Mittelschrein drei gekrönte Heilige, geschnitzt, bemalt, reich vergoldet, etwa 110 cm hoch, die

h. Agnes (?) mit dem Schwert, die h. Elisabeth mit dem Korb und einem Kinde, und die h. Barbara mit dem Kelch. Hinter ihnen ein gemustertes vergoldetes Tuch. Die durchbrochene Verdachung sehr beschädigt.

Das Ganze eine tüchtige Arbeit der Zeit um 1520.

Die Flügel und die Predella sind übernagelt mit biblischen Darstellungen aus der Zeit um 1700, auf Leinwand, in Oel.

Auf der Rückseite der Flügel die 53 : 140 cm messenden Bilder, und zwar:

Der h. Norbert (?), als Bischof, zu seinen Füßen ein Bettler liegend. Er segnet den Kelch. Auffallend wäre freilich die Darstellung des Prämonstratensers in dieser Kirche.



Fig. 88. Börtewitz, Altarschrein.

Der h. Hubertus, als Patrizier, in rotem Mantel, Pfeile in der Hand. Hinter beiden eine schöne Landschaft. Auch diese Bilder weisen auf etwa 1520.

Der Altar ist sehr wurmstichig und droht zu zerfallen.

Statue der Madonna (Fig. 39).

Holz, früher bemalt, auf einem Thron sitzend, auf dem linken Knie stehend das völlig mit einem Hemde bekleidete 25 cm hohe Kind. Das ganze Werk 61 cm hoch.

Das Werk befindet sich in sehr üblem Zustande. Es ist in zwei Stücken mitten durchgebrochen, dem Kinde fehlen Kopf und Hände, der Jungfrau die rechte Hand. Es ist aber um seines Alters willen höchst bemerkenswert und dürfte nach der feierlichen Haltung, der Gewandbehandlung und dem Kopfausdruck in das Ende des 13. Jahrhunderts gehören. Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins.



Fig. 39. Börtewitz, Modonnenstatue.

Statue der Maria und des Johannes (Fig. 38). Holz, früher bemalt, jetzt weiß gestrichen, 40 cm hoch. Derbe Arbeiten der Zeit um 1480, jetzt auf dem Altarschreine stehend. Altarkreuz, jetzt über dem Altar angebracht (Fig. 38), mit aufgemaltem (?) Christus. Wohl 15. Jahrhundert.

Kanzel, mit Schalldeckel. Aermlisches Werk des 17. Jahrhunderts.

Taufstein, Sandstein, mit Oelfarbe überstrichen. In achteckiger, kelchartiger Form, 98 cm hoch, 68 cm breit. Vorne die Wappen der Kötteritsch und

Bünau, sonst allerlei Renaissanceornamente auf den verschiedenen Flächen. Wohl um 1640.

Mittlere Glocke, angeblich bez.: Verbum domini manet in aeternum. A. sal. 1631. Für mich nicht zugänglich.

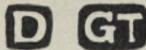
Die andere Glocke 1830 von Sigismund Schröttel in Dresden gegossen. Abendmahlkelch, Silber, unvergoldet, 204 mm hoch, 115 mm Fußweite.

Bez. am Fufse:

Anno 1672 d. 17. Novembr hat die Kirche zu Börtewitz diesen Kelch machen lassen.

Einfache runde Form, mit unverziertem Knauf.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und neben-



stehenden Zeichen.

Patene, 12 cm Durchmesser, bez.: Anno 1672 d. 17. Nov.

Kanne, Zinn, mit Deckel 245 mm, ohne diesen 178 mm hoch, 133 mm Fußweite. Von üblicher Form. Bez.: 1740.

Die Kirche liegt auf erhöhtem, ummauertem Kirchhof inmitten einer Niederung und war wohl einst von nassem Graben umgeben.

Borna.

Kirchdorf, 5,8 km ostnordöstlich von Oschatz.

Die Kirche.

Die jetzige Kirche (Fig. 40) wurde nach den Kirchenrechnungen seit 1606, der Kirchturm seit 1611 erbaut. Sie war jedoch bereits 1769 baufällig und wurde laut Inschrift über dem Südtor erneuert. Diese lautet:

Im Jahre MDCCLXIX | ist unter Gottes Beistand dieses | Haus erneuert worden | Er wohne darinnen und sei bei uns | mit seiner Gnade.

An der Türe zum Kirchboden die Aufschrift in Rötel: 1654.

Jedenfalls hat der Umbau von 1769 die Grundgestalt der Kirche nicht verändert. Es ist ein länglicher Saal mit äußerlich aus dem Zehneck, innerlich in der Kurve geschlossenen Ostendung. Alle Fenster haben das gleiche schlichte rundbogige Maßwerk. So zeigt sich die Zeit vor dem großen Kriege mithin hier noch im wesentlichen in den Bahnen der Gotik. Die Fenster sitzen jedoch an der Außenfläche der Mauern. Man erkennt auch deutlich, daß das Maßwerk aus einem Stein gebildet ist.

Die Emporen, die von 1769 stammen, umziehen den Bau an drei Seiten. In den Chor sind Herrschaftsstuben (Kapellen) in schlichter Architektur eingestellt. Ueber der nördlichen (Bornitzer) Kapelle befindet sich das Schönberg-sche Wappen, zwei mit einer Kette verbundene Handschellen und die Inschrift:

In bängster Kerker-Nacht 10 Monden mein Geschmeide, | Des längsten Siechthums Quell und doch mir Stolz und Freude — | Weil ich für König, Recht und Vaterland euch trug — | Euch Ketten weih' ich hier. — Weckt ihr in einem Herzen | Nur ächten Sachsen-Muth, so seid für tausend Schmerzen | Ihr mir des Lohnes überg'nug.

Mit Bezug auf den im Siebenjährigen Kriege in preussische Gefangenschaft geratenen Otto Christian von Schönberg auf Bornitz.

Die Kirche ist mit flacher Putzdecke abgeschlossen.

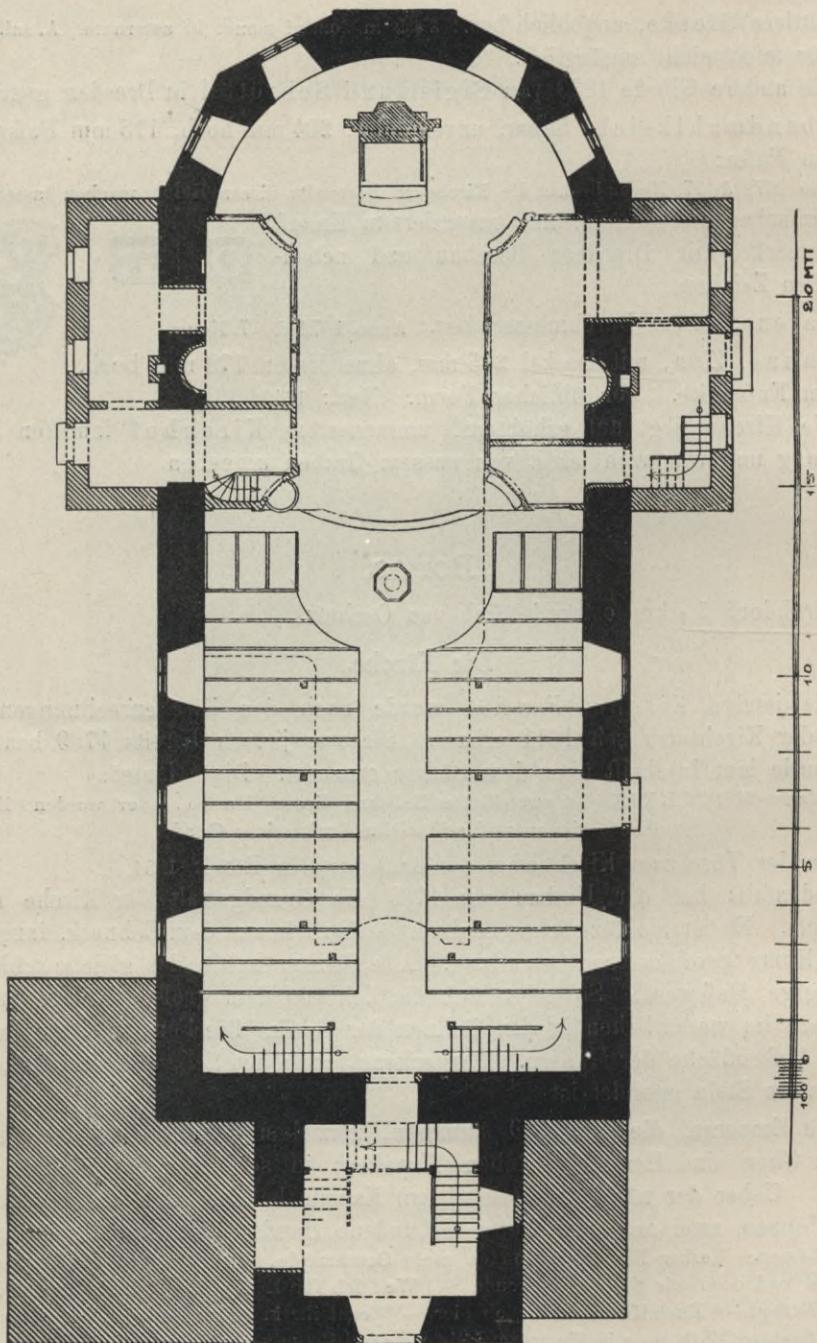


Fig. 40. Borna, Kirche, Grundriß.

Der bescheidene achteckige Turm mit schlichtem Helm und einer mit 1750 bezeichneten Wetterfahne gehört noch dem Anfange des 17. Jahrhunderts an.

Aus dem älteren Bau stammt eine Skulptur in Sandstein, Christus (Fig. 41) als Schmerzensmann, 64 cm hoch, in einer rechtwinkligen, 70 cm hohen, 27 cm breiten, leicht abgefasten Nische.

Leider ist das Werk vielfach überstrichen. Der Heiland nackt, mit Lendentuch, eine Rute in der Linken, mit deutlich ausgeprägten Kreuzigungswunden und der Dornenkrone. Die Verhältnisse des Körpers sind wenig glücklich, die sehr dünnen Beine zu kurz. Am Halse rechts fehlt ein Stück.



Fig. 41. Borna, Christus als Schmerzensmann.



Fig. 42. Borna, Kirche, Kanzel.

Im Anstrich des Nischensturzes erkennt man Spuren einer darunter befindlichen Inschrift. Im Grunde der Nische angeblich die Inschrift: MCCXIII. Doch ist die moderne Uebermalung dieser nicht ganz zuverlässig. Mir scheint die Figur eher der Zeit um 1400 als dem Jahre 1264 anzugehören.

Kanzel (Fig. 42). Die Kanzelbrüstung von Sandstein, um 1550. Mit drei in einer gemeinsamen Architektur stehenden Reliefs geschmückt. In der Mitte Christus im Tempel auf einem Thron, inmitten zahlreicher Gelehrter, Mönche usw. Links ein knieender Mönch (Luther?), der ein schweres Buch auf der Schulter trägt, rechts eine betende Frau, die ein Mann auf Christus hinweist. Bez.:

V. D. v. Grvnrad. F. (?) R. v. Lindenaw.

Darunter das Grünrodsche und Lindenausche Wappen.
Der Fuß ist in Stuck barocker Weise wohl 1769 verziert.

Altar (Fig. 43). Ausgezeichnetes Werk von höchster technischer Vollendung.



Fig. 43. Borna, Altar.

Der Altar selbst mit seiner schweren Platte ist noch mittelalterlich, bemerkenswert durch seine Höhe: bis Oberkante Platte 135 cm. Auf diesen Altar wurde nach 1605 ein neuer Aufsatz gestellt, indem zugleich durch seitlich angefügte Konsolen der Stand auf ca. 3 m verbreitert wurde. Dieser besteht aus zweimal zwei korinthischen Säulen mit verkröpftem Gebälk und Sockel.

Zwischen den Säulen ein 70 cm breites, 110 cm hohes Alabasterrelief, das Abendmahl. Darunter eine Inscripttafel in rotem erzgebirgischen Marmor, bez.:

Der edle gestrenge vnd ehrenveste Innocentius Starschedel vf | Borna vnd Melbis ist geboren anno 1543 am tag Mariae Magdalenae hat | geeheliget anno 1570 die edle vnd vielehrentugentsame Jungfraw | Saren, geborn von Schleinitz aus dem Hause Hoffe, mit der er 2 Söh | ne vnd 5 Töchter gezeuget, nach absterben der selben hat er |



Fig. 44. Borna, Taufstein.

anno 1583 an tag Concordiae sich anderweit verhehliget mit der | edlen vnd vielehrentugentsamen Jungfrawen Maria geborne von | Carlwitz aus dem Hause Waldtheim mit welcher er 4 Söhne vnd | 5 Töchter gezeuget, ist anno 1605 den 15 Augusti vmb 11 Uhr zu mit | tage zu Borna in Christo sanft vnd selig entschlaffen seines Al | ters 62 iar 3 Wochen 5 tage liegt allhier in diesem Chor begrabn | welchem seine hinterlassene Söhne diesen Altar zum Epitaphiiu Gott | zu Ehren ihm aber zum christlichen Gedechtnifs machen vnd setz | en lassen Gott verleihe ihn am jvngsten Tage eine fröliche Aufferstehvng.

Die Säulen haben Basen von Serpentin, die unteren mit Rollwerk verzierten Schaftteile aus Sandstein, mit angesetzten Engelsköpfen aus Alabaster, obere Schaftteile aus rotem und schwarzem Marmor, sehr feine Kapitäle aus Alabaster. Zwischen ihnen Nischen mit den gegen 80 cm hohen Statuen des Glaubens (mit dem Kelch) und der Hoffnung (mit dem Anker). Unter den Säulen kleine Alabasterreliefs: links die Verkündigung, rechts die Geburt Christi.

Seitlich von diesen Reliefs als Kragsteine Darstellungen des Pelikans und des Vogels Phönix in Sandstein; beiden fehlt der Kopf. Ueber diesen zwei weitere Inschrifttafeln mit den Sprüchen:

Esaiæ 53. | Er ist vmb vnser mi | ssethat willen verwvndett vnd vmb | vnser Svnde
willen | zuschlagen die St | raff liegt auf ihn | auf das wir Frieden | hetten.
Joh. II. | Ich bin die Auffër | stehvng vnd das | Leben, wer an mich | gleubett der
wir | dt Leben ob ehr | gleich | stvrbt.

Ueber diesen Tafeln je ein ovales Relief in Alabaster von nur 38 cm Höhe: Die Kreuzigung und die Auferstehung mit den Hütern am Grabe.

Ueber der unteren, 2,15 m hohen Ordnung befindet sich eine zweite, jonische, mit nur je einer Säule. In der Mitte ein großes Alabasterrelief, die Himmelfahrt, seitlich Statuen: die Liebe mit Kindern und die Sanftmuth mit dem Lamme. Auf den seitlichen Säulenkröpfen und auf den abgebrochenen Verdachungen sitzende Apostelstatuen. Als Bekrönung ein Engel.

Das Werk ist unverkennbar unter Juan Maria Nossen's Einfluss entstanden. Darauf weisen schon die von diesem aufgefundenen Steinsorten. Ich möchte auf die Beziehungen der Familie Starschedel zu dem Meißner Bildhauer Melchior Kuntze (siehe Heft XIX S. 33) hinweisen.

Taufstein (Fig. 44), Sandstein, sechseckig, 107 cm Durchmesser, 109 cm hoch.

Auf dem Stiele des kelchförmigen Aufbaues Engelsköpfe und Blumengehänge. Auf dem Bauche Rollwerk und Engelsköpfe, auf dem oberen geradwandigen Teile Tafeln mit folgenden Inschriften:

Tit. 3. Nach seiner Barmhertzig | keit machet er vns selich, durch | das Badt der
Wiedergebvt.

Galat. 3. Wie viel ever getavf | fet sind, die haben Christvm | angezogen.

Rom: 6. Wifset ihr nicht, das | alle die wir in Jesvm getavfet | seind, die sind seinem
todt ge | tavfft.

Math. 28. Gehet hin vnd | leret alle völekker vnd | teyffet sie im Namen des Vaters.

Marc. 16. Wer da glevbet | vnd getavffet wird, der wird | selig werden.

Johan. 3. Es sey den, das | iemand geboren werde avs | dem Wasser vnd Geist.

Stattliches Werk der Zeit um 1610.

Statue des schmerzensreichen Christus.

In Holz geschnitzt, früher bemalt. Etwa halbe Lebensgröße.

Sitzend, mit auf das Knie gestemmtem Arme.

Sehr zerstört. Beine und Arme abgeschlagen. Ursprünglich ein gutes Werk der Zeit um 1520.

Glocken. Die große, 96 cm breit, 80 cm hoch, von 1697, bez.:

Anno 1697 gofs mich Michael Weinholdt . in . Dresden.

. A . O . S . | M . DC . . XCVII . | imp . rom . imp . | Leopoldo . 1 . | S . A . | regn . Sax . elect . |
Friederico . Augusto . | ruptam . me . | refeci . curavit | Haubold . Otto . v . Starschedel |
dyn . in . Borna . et . Merzdorff .

Dazu das Starschedelsche Wappen, bez.: H. O. V. S.

Die mittlere, 86 cm breit, 65 cm hoch, von 1817, bez.:

Gegossen von August Otto in Dresden 1817. Kirchfarth Borna.

Die kleine, 66 cm breit, 55 cm hoch, von 1697, bez.:

Anno .1697. Gofs .mich Michael .Weinholdt .in Dresden.

Consonam . me . esse | sororibus meis | debeo | Hauboldo . Ottoni . A . Starschedel |
vigilante . h. l. pastore | Johanne . Casparo . Bertholdo. | Anno . S. | M. DC. XCVII.

Kirchengeräte.

Kruzifixus, Körper 47 cm hoch, 18. Jahrhundert, in Holz geschnitten, weiß gestrichen. Treffliche Arbeit.

Taufkanne, Zinn, 264 mm hoch, 12 cm Fußweite. Mit Deckel und Schnauze. Bez.:

Johann Heinrich Wollesky, Pächter zu Borna Anno 1721 | Tauff-Kanne der Kirchen zu Borna.

Mit Oschatzer Stadtmarke und nebenstehender Marke.

Abendmahlkanne, ähnlicher Art, Zinn, 263 mm hoch, 16 cm Fußweite. Bez.: Kirche Borna 1754.



Mit Oschatzer Stadtmarke und nebenstehender Marke.

Der Deckelknopf fehlt zur Hälfte.

Taufschüssel, Zinn, 335 mm Durchmesser, bez.: Kirche zu Borna ao 1775.

Mit Oschatzer Stadtmarke und undeutlicher Marke.

Denkmäler.

Denkmal des Pastors David Wagner, † 1617.

Sandstein, 99 cm breit, 226 cm hoch.

In einer Nische, deren Zwickel Engelsköpfe füllen, in Hochrelief der Geistliche, in Lebensgröße, betend, mit Krause und Talar. Darüber eine Inschrifttafel, bez.:

..... sein werden | sie gehen hin vnd | Weinen vnd tragen edlen Samen
vnd | kommen mit Freiden vnd bringen ihre Gaben.

Das schöne Werk ist leider durch die Bänke zumeist verdeckt, die Inschrift nur teilweise lesbar.

Denkmal des Dittrich von Starschedel, † 1637.

Sandstein, 97 cm breit, 180 cm hoch.

Mit den Wappen der

von Schleinitz. von Pflugk.

von Starschedel.

von Schönberg von Haugwitz.

Bez.:

Der Wohl Edele Ge | strenge Vehste vndt Mañ | hafte Dittrich von Stahr | schedell
weilandt auf Bor | na Melbifs vnd Trafsdorff Chvrl. zv Sachsen bestellter Krieges-
Obers | ter zv Fvfs so alhier in Gott rvhet ist geboren A5 | 1575 den 27 Augusti vnd
selig vorschieden in | Dresden A5 1637 den 30. January frühe zwischē | 11 vnd 12 vhr
vndt begraben worden den 24 O | ctob A5 1637 seines Alters 61 Jahre 22 Wochē |
dessen Seele Gott in Gnaden geruhen.

Dazu der Leichentext.

In der südlichen Betstube.

Denkmal des Hans Wolf von Schönberg († 1712) auf Bornitz und der Isabella geb. Frein von Neydegg. (Fig. 45.)

Sandstein, etwa 2 m hoch.

In der Mitte auf Kupfer in Oel die Bildnisse der Verstorbenen, daneben eine sitzende Figur mit lebhaft geschwungenen Akanthusranken, oben auf einem Postament eine Statue von zwei Engeln, die die Wappen der Schönberg und Neydegg tragen. Das Ganze in lebhafter Bewegung und von technisch sicherer Ausführung.

Um 1680?

Denkmal des Haubold Otto von Starschedel, † 1710.

Holz, geschnitzt und bemalt, 1,10 m breit, 2,50 m hoch.



Fig. 45. Borna, Denkmal des Hans Wolf von Schönberg.

In der Mitte ein Bildnis in Oel auf Kupfer: Der Verstorbene in Perücke, Rüstung, rotem Mantel. Darüber ein in Holz geschnitzter Engel, der in der Rechten das Starschedelsche Wappen hält, dazu Fackeln, Sanduhren; unten ein Stoffgehänge und ein Totenkopf. Ersteres bez.:

Der Wohlgeborne Herr Herr | Haubold
Otto von Starschedel | Auff Borna,
Mertzdorf, Güldenstern und T. . . aiten
| geb. d. 13 Augusti MDCLXIV
vermählet sich mit | Fr. Añen Eleo-
noren aus dem Winckel aus dem |
Hause Wettin (?) . . . Januar
MDCLXXXIX, mit welcher er |
erzeuget . . . Töchter starb seelich
9 Octobr. MDCCX.

In der südlichen Betstube.

Denkmal des Gutsverwalters Johann Heinrich Wollesky, † 6. November 1723, und seiner Frau Anna Eleonore,

geb. Hoffmann, † 20. Dezember 1723.

Sandstein, 93 cm breit, 210 cm hoch, zwei aneinandergelehnte Schilde mit langen Inschriften, darüber eine Urne.

An der Südseite der Kirche, außen.

Denkmal des Christoph Wilhelm von Berbisdorf, † 1774.

Sandstein, 106 cm breit, Postament mit dem Wappen der Berbisdorf, auf dem eine Vase gestanden haben dürfte, von der sich nur der Fuß erhielt. Jetzt 113 cm hoch. Bez.:

Nach einer muhseeligen Wallfahrt | ruhet allhier in Gott die Krone seines Stammes |
der Hochwohlgeborne Herr | Herr Christoph Wilhelm von Berbisdorf | aus dem Hause
Nieder Forchheim war geböhren den 6. Junij (?) 1702 | und übergab seine theure
Seele in die Hand seines Erlösers den 6. April 1774.

Auf dem Kirchhofe, westlich von der Kirche.



Bormitz: Schloss.

Bildnis des Pastors M. Christian Liebegott Wilisch, † 1781.
Auf Leinwand, in Oel, in ovalem Rahmen, mit Inschrift auf unten anhängender Holztafel. Sehr schwaches Bild. Die Rechte lehrend erhoben.

Bildnis des Pastors Christian Joseph Schmidt, † 1824.
Auf Leinwand, in Oel, ca. 60 : 80 cm messend.

Treffliche, in der Art des Tischbein gehaltene Arbeit. In der Rechten ein Buch haltend. Wohl schon um 1800 gemalt.

Zwei weitere, anscheinend wenig künstlerische Pastorenbilder sind unzugänglich aufgehängt.

Denkmal der Augusta Wilhelmina von Starschedel, † 1779.
Sandstein, 80 cm breit, 270 cm hoch.

In Gestalt einer flachen Nische, über der zwei sich küssende Engelsköpfe sich befinden. In der Nische ein Palmwedel und ein Totenschädel. Die dort früher aufgestellte Urne fehlt. Unter dieser das Starschedelsche Wappen.

In der Nische bez.:

Nach schöner Tugend Saat | Die man im Stillen thut | Ruh'n hier zum großen
Erndte-Tage die Gebeine | Der Hochwohlgeb. Fräulein Augusta Wilhelmina | des
weyland Hochwohlgeb. Hr. Friedrich Heinrich (?) | von Starschedel Erb-Lehn und
Gerichts Herren auf Bor | na und Mertzdorf hinterlassene 4te Fräulein Tochter |
Geboren d. 7 Jan. 1736 und sanft entschlummert d. 8 Jun. 1797 | Bruder Schwester
Freund und Pilger steh betrachte bey dem Stein | Wie Erden Hoffnung wanckt, ein
Staub in Staub zerfällt | Doch Denck ans Wiedersehn in Gottes besr'rer Welt.

An der Südseite der Kirche, aufsen.

Gemälde, das Gericht Christi, in der öfter vorkommenden Darstellung, angeblich nach einem in Wien gefundenen Relief.

Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Rittergut.

Das Schloß wurde 1877 fast ganz umgebaut. Es war um einen Hof gruppiert. Dieser wurde zur Hälfte zugebaut, der östliche Teil aber bis auf die Keller abgebrochen. Nach alten Abbildungen war der Westteil ein schlichtes Werk des Barock. Darauf weist der Schlussstein eines Seitentores mit dem Starschedelschen Wappen, bez.: H. O. V. S. 1705. Mit Bezug auf Haubold Otto von Starschedel.

Bornitz.

Rittergut, 5 km östlich von Oschatz.

Das Schloß (Tafel I, Fig. 46 und 47) besteht aus drei Teilen, dem Mittelflügel, der um 1500 entstanden sein dürfte, dem um 1580 erbauten Südflügel und dem um 1600 erbauten Nordflügel. Es war unverkennbar früher ringsum mit einem nassen Graben umgeben.

Bewohnt wird jetzt im wesentlichen nur der Südflügel. Die übrigen Teile zeigen noch die alte Anordnung und sind durch Einbauten nur wenig beeinträchtigt worden.

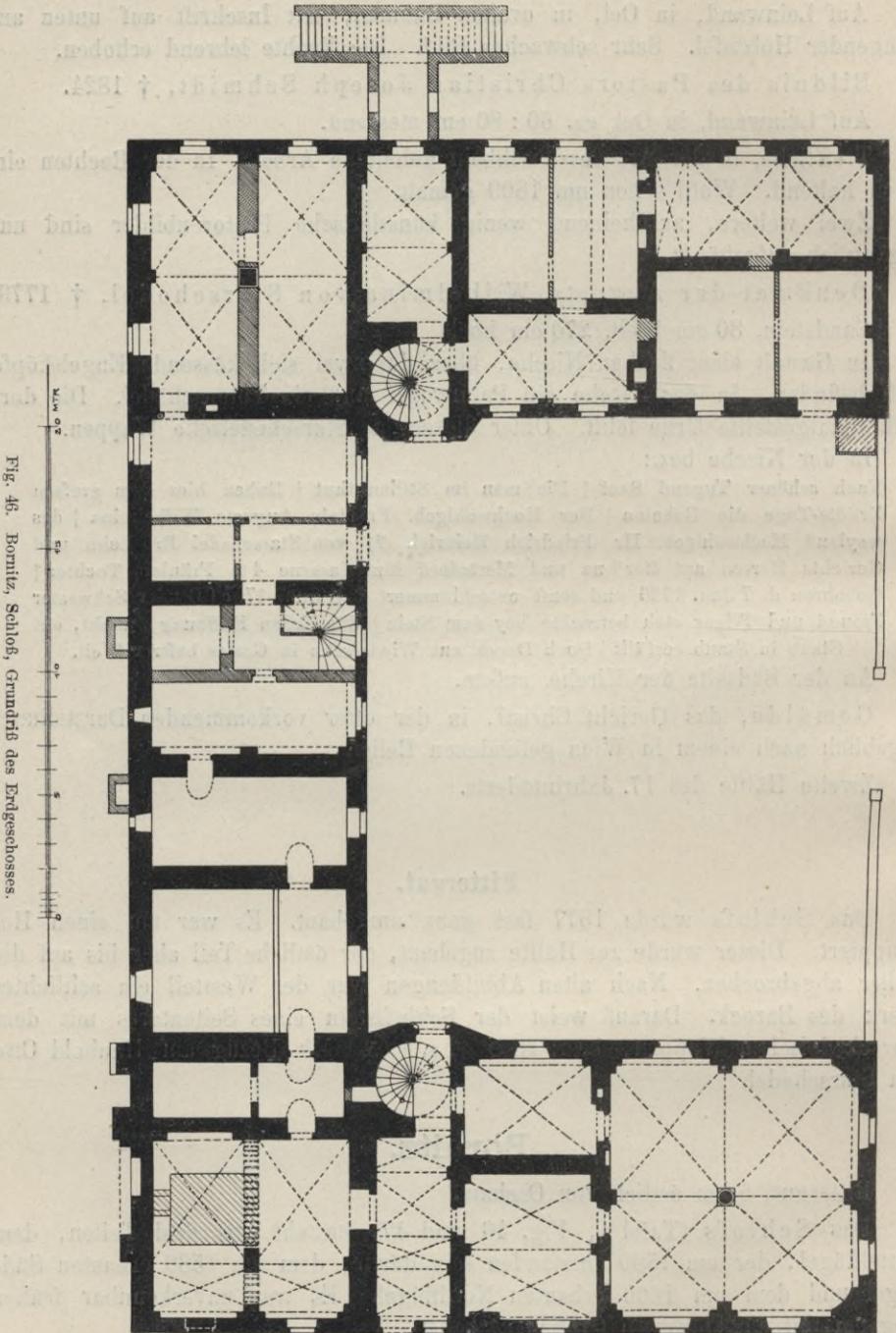


Fig. 46. Bornitz, Schloss, Grundriß des Erdgeschosses.

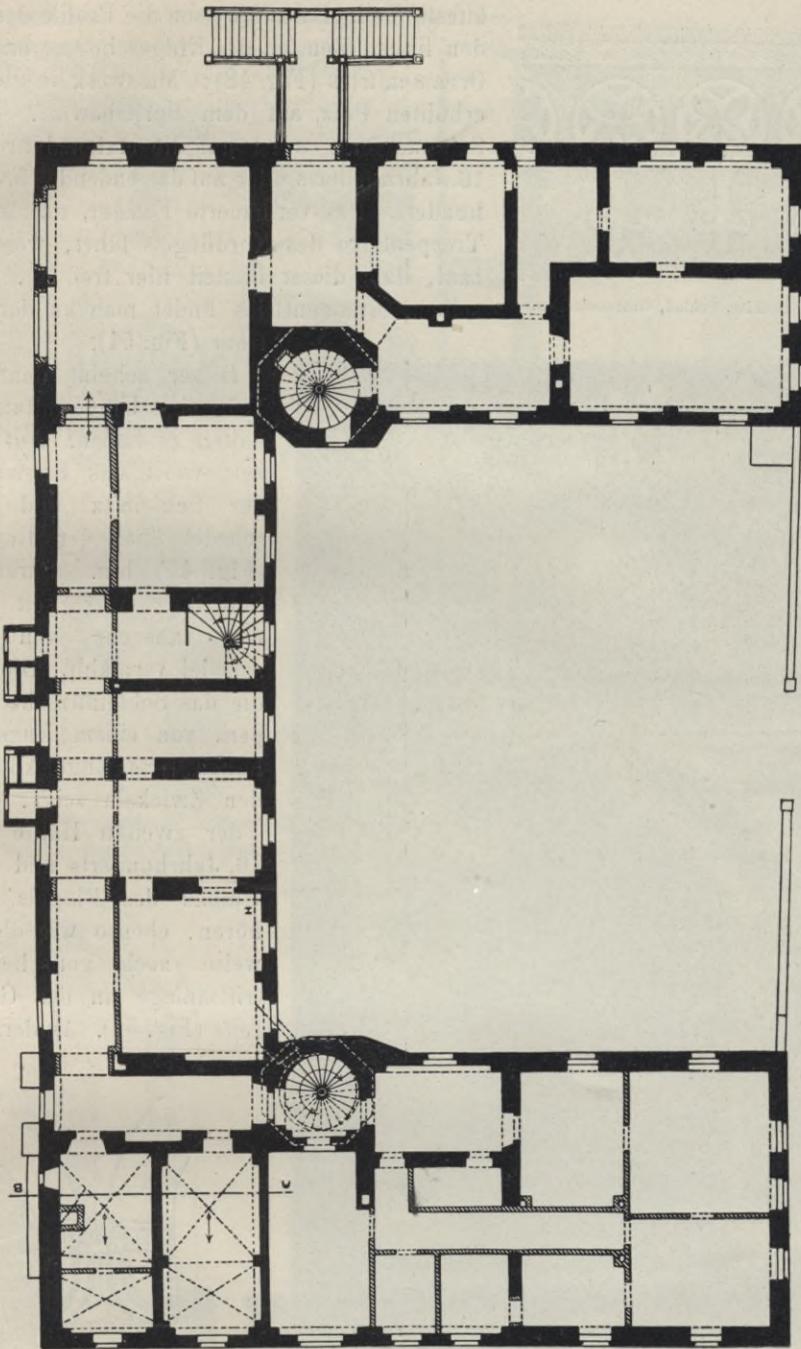


Fig. 47. Bornitz, Schloß, Grundriß des ersten Obergeschosses.

Der Mittelflügel des Schlosses ist im Erd- und ersten Obergeschoß der

älteste Teil. Darauf weisen die Profile der beiden linken Fenster des Erdgeschosses und der Ornamentfries (Fig. 48): Mafswerk in glattem erhöhten Putz, auf dem Spritzbewurf. Diese Schmuckform weist auf die ersten Jahre des 16. Jahrhunderts oder auf das endende 15. Jahrhundert. Das vermauerte Fenster, das in den Treppenturm des Nordflügels führt, weist darauf, daß dieser Bauteil hier frei lag. Denselben Ornamentfries findet man an der Ost-

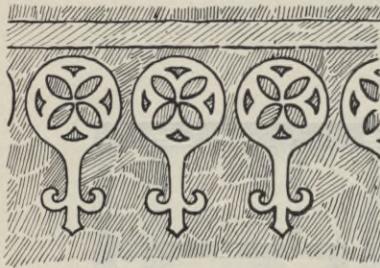


Fig. 48. Bornitz, Schloß, Ornamentfries.



Fig. 49. Bornitz, Schloß, Haustüre.

front (Fig. 51).

Dieser scheint dann um 1570 eine Umgestaltung erhalten zu haben. Auf diese Zeit weist das Ehwappen der Schleinitz und Starschedel über der Haustüre (Fig. 49) hin. Sarah von Schleinitz war seit 1570 mit Innocenz von Starschedel vermählt. Die Türe, die das Schleinitzsche Wappen, von einem Engel gehalten, und Engelsköpfe in den Zwickeln zeigt, dürfte der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und einem Umbau des Flügels angehören, ebenso wie die teilweise noch gotische Abtrittsanlage an der Gartenseite (Fig. 51). An derselben

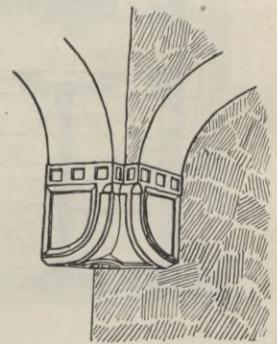


Fig. 50. Bornitz, Eckkonsolen für die Blindbogen.

Seite befinden sich vor den Fenstern schmiedeeiserne Gitter, in denen Ringe, Lilien und das Schleinitzische Wappen angebracht sind.



Fig. 51. Bornitz, Schloß, Ostfront.

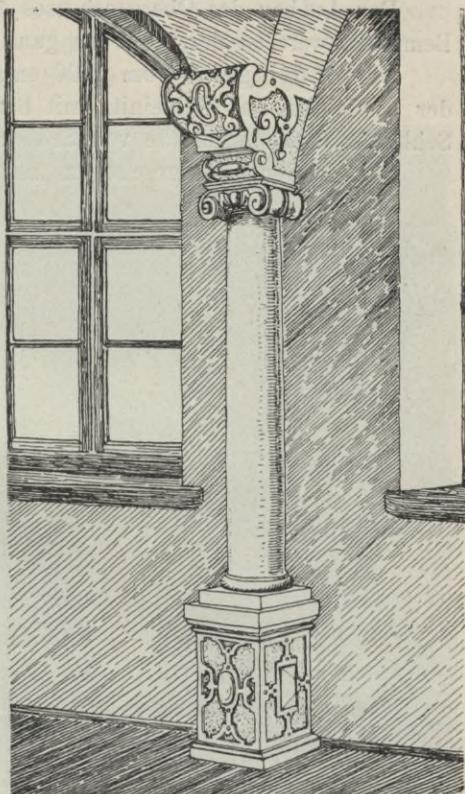


Fig. 52. Bornitz, Schloß, Säule.

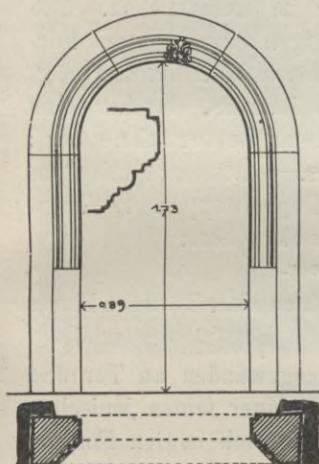


Fig. 53. Bornitz, Schloß, Haustüre.

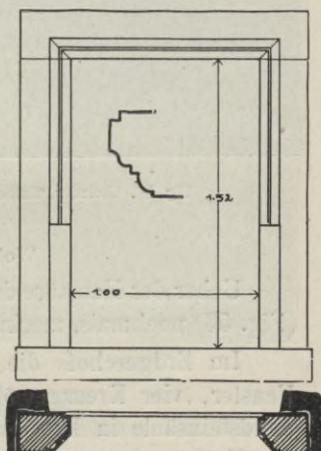
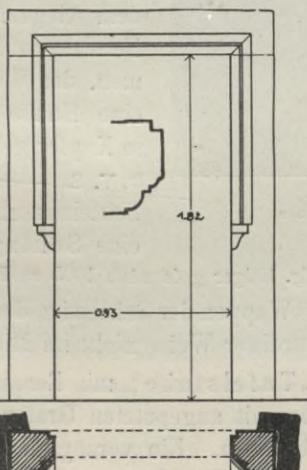


Fig. 54 und 55. Bornitz, Schloß, Fenster.

Das Innere ist durchweg erneuert, doch erhielten sich noch im nördlichen Raume des Erdgeschosses (Fig. 46) Konsolen, auf denen die Blindbogen unter

der Balkenlage liegen (Fig. 50). Auch diese gehören unverkennbar dem Umbau an.

Der Aufbau des Obergeschosses über diesem Flügel erfolgte erst um 1680. Bemerkenswert ist der wohl nie ganz ausgebaute große Saal in diesem Bauteil.

Der Südflügel ist um 1600 entstanden. Ueber der Türe das Ehwappen der Schleinitz und Schleinitz mit Bezug auf die 1597 vermählten Dietrich von Schleinitz und Margarethe von Schleinitz, geb. von Schleinitz.

Der in den Untergeschossen nach außen seitlich verbreiterte Treppenturm hat eine Putzquaderung an den Ecken und endet mit einem neuerdings mit gemauerter Brüstung und dekorativen Schießscharten versehenen Umgang, in dessen Mitte sich eine in Stein gewölbte eigenartige Laterne erhebt. Diese trägt die Statue eines Kriegers, welche angeblich den h. Vitus darstellen soll, der auf dem Turm über einer Vituskapelle stehe. Sie entstammt aber der Zeit um 1600 und dürfte alsbald für den Bau geschaffen worden sein.



Fig. 56. Bornitz, Tafelstube.

Der Giebel mit einfacher Pilasterarchitektur ist nur teilweise, nach der Hofseite, erhalten. Im Innern findet sich eine Säule, die die Konsole eines Fensterschafes stützt (Fig. 52). Die Türen sind mit Fruchtgehängen bemalt. Um 1680.

Der Nordflügel dürfte um 1600 angebaut worden sein. Er entspricht dem Gegenüber im wesentlichen. Die Fensterprofile zeigen etwas spätere Formen, der Wendelstein ist höher und trägt eine Haube mit Laterne, darüber eine in Kupfer getriebene Wetterfahne, bez.: D. V. S. — M. V. S. — 1603. und mit dem Schleinitzischen Doppelwappen. Im Turm eine Schlagglocke, bez.:

Wolffg. Hilger gofs mich 1605 zu Freiberg.

Ueber der Haustüre das Wappen der Schleinitz, das sich an einer Türe des Flures (Fig. 53) nochmals, merkwürdiger Weise nicht im Mittel des Bogens, wiederholt.

Im Erdgeschos die „Tafelstube“ mit Renaissancegewänden an Tür und Fenster, vier Kreuzgewölbe mit angeputzten Graten über einer feinen jonischen Sandsteinsäule in Kandelaberform. Ein vorzügliches Werk noch in den Formen der Frührenaissance (Fig. 56). Die Türen und Fenster dieses Raumes (Fig. 54 und 55) zeigen entsprechende Profilierung.

Im Anschluß daran weitere überwölbte Räume, meist im Kreuzgewölbe, jener in der nordöstlichen Ecke mit gequadrerten Bogen, einige auch in der Tonne.

Im zweiten Obergeschofs die „Kapelle“ (Fig. 57 und 58), gegen Nord-west gelegen, ansehnlicher Raum mit Balkendecke, Füllungen, die durch aufgelegte, auf Gehrung geschnittene Leisten verziert und nach Art der Intarsien bemalt sind. Die Türen sind ähnlich ausgestattet, an den Türen und Fenstern in einfachen schwarzen Linien gemalte Umrahmungen in Rollwerk.

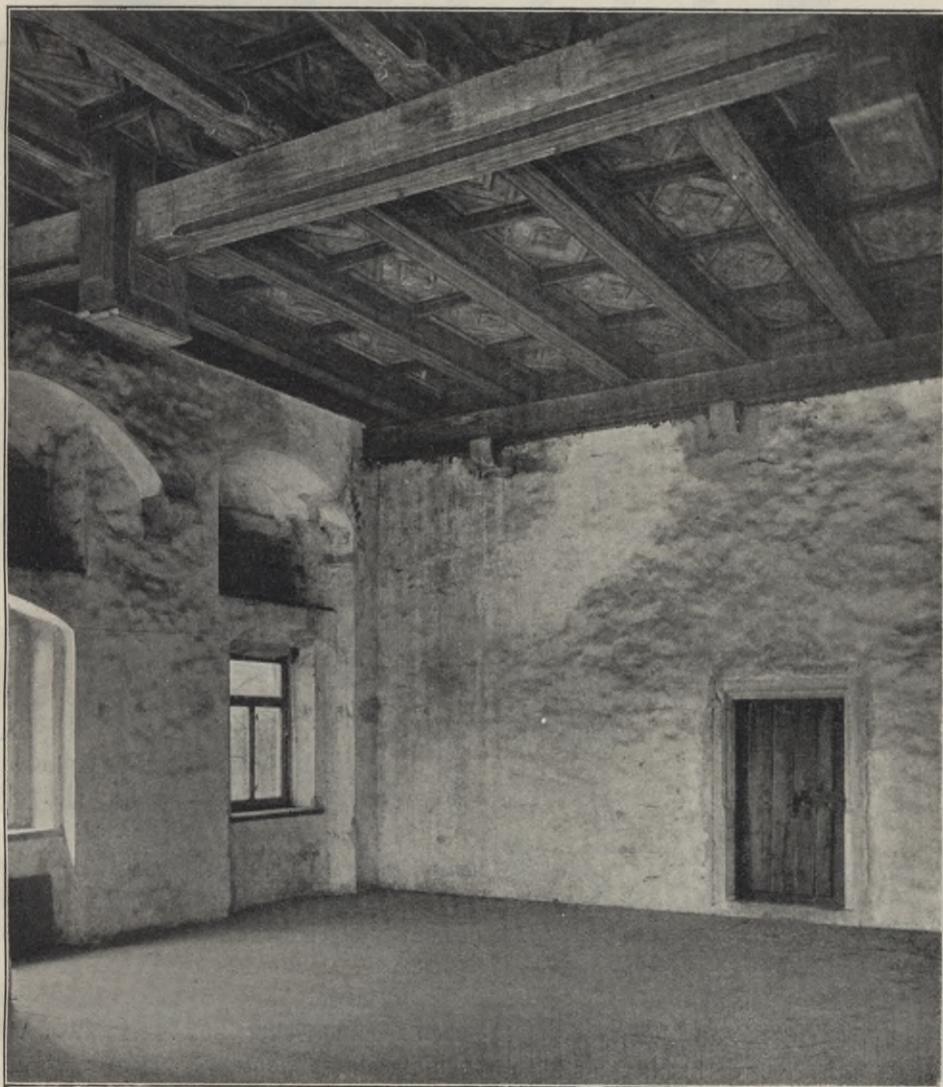


Fig. 57. Bornitz, Schloß, „Kapelle.“

Bemerkenswert ist die Holzkonstruktion der doppelten Säulen des Sprengwerkes, durch die die Decke getragen wird.

Im Dach ist das Holzwerk sorgfältig profiliert; man erkennt, daß die Bodenräume bewohnt werden sollten. Auch erhielten sich hier Kamine auf hübschen Sandsteinkonsolen.

Türklopfer (Fig. 59), mit rundem durchbrochenen Schild, an der Türe zum Nordflügel. Um 1600.

Ofen, von etwa 1680. Neuerdings nach Schloß Wermsdorf versetzt.

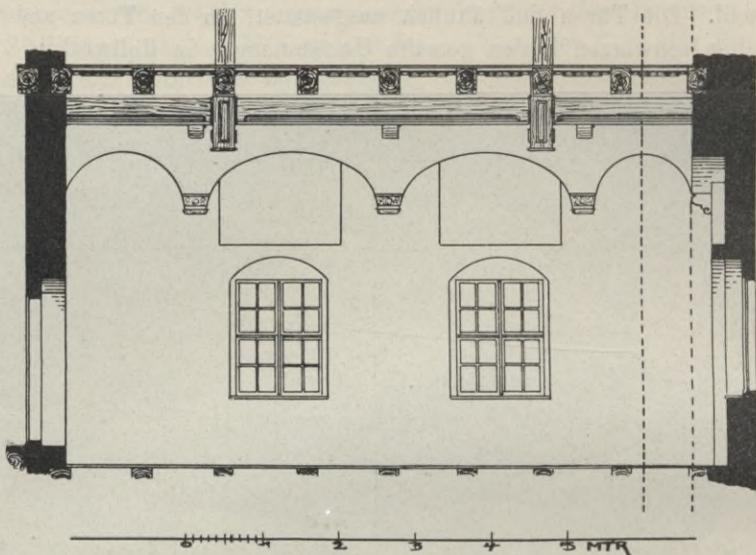


Fig. 58. Bornitz, Schloß, Kapelle.

Reste des älteren Baues von 1550 fanden sich in der Brauerei verwendet. So die beiden Gewändestücke am Fensterchen neben der Türe zum Südturm.

Der jetzige Pferdestall ist gleichfalls ein Werk des 16. Jahrhunderts.

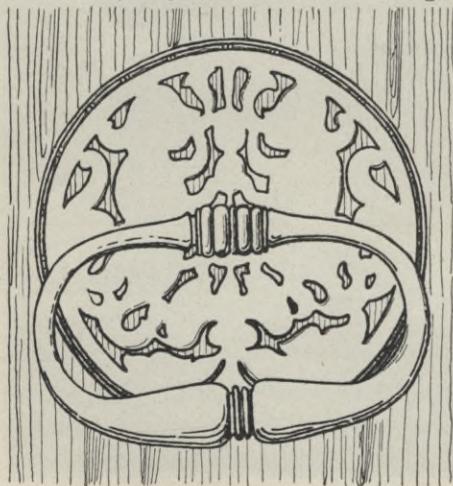


Fig. 59. Bornitz, Türklopfer.

Truhe, in weichem Holz, beklebt mit Flasern (bedrucktem Papier), das nachträglich grün übermalt wurde. Reizvolle Motive, Ornament und Figuren aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Leider sehr zerstört. Jetzt in der Kapelle.

Schrank, mit Rahmenwerk, das mit Flötnerischen Ornamentmotiven nach Art der Intarsien geschmückt ist. In den Füllungen perspektivische Architekturen von harter Zeichnung und Färbung, doch reizvoll durch das intensive Bestreben nach zeichnerischer Richtigkeit. Als Abschluss ein schlichtes Gesims. Noch gotische schmiedeeiserne Beschläge und Griffe.

Seltenes Stück, wohl zweifellos sächsischer Arbeit aus der Zeit um 1560.

Bildnisse.

Bildnis des Caspar Dietrich von Schönberg.

Auf Leinwand, in Oel, 62:81 cm messend.

Brustbild in gemaltem ovalen Rahmen, mit langen Locken, Schnurr- und Kinnbart, weißem Kragen, schwarzer Kleidung, die Rechte auf die Brust gelegt. Schönes, kraftvolles Bild in der Art der Holländer jener Zeit.

Bez.: C. D. v. S. Aetatis 67.

Da Caspar Dietrich 1599 geboren wurde, stammt also das Bild vom Jahre 1666.

Bildnis angeblich der Marie Elisabeth von Schönberg-Pfaffroda, geb. von Schönberg, † 1690.

Auf Leinwand, in Oel, 52:72 cm messend.

Bruststück. Aeltere Frau in schwarzer und weißer Witwenschaube, schwarzem Kleide, kleinem Bande am Hals.

Mächtige Arbeit des beginnenden 17. Jahrhunderts. Bez.: M. E. v. S. und dem von Schönberg'schen Wappen.

Wenn das Bild sich auf Marie Elisabeth, die älteste Tochter des Caspar Dietrich bezieht, so ist es nach 1673 gemalt, wo ihr Gemahl Caspar Dietrich von Schönberg-Pfaffroda starb.

Bildnis des Otto Christian von Schönberg.

Auf Leinwand, in Oel, 60:78 cm messend.

Bruststück eines jungen, bartlosen Mannes in gepudertem Haar, mit weißem Waffenrock, roter Weste, violetter Schärpe; grünbrauner Hintergrund. Bez.: O. C. v. S.

Da der Dargestellte etwa 30 Jahre alt erscheint und 1721 geboren ist, entstand das Bild um 1750.

Bucha.

Kirchdorf, 13 km von Oschatz, 3,4 km nördlich von Dahlen.

Kirche, rechtwinkliger Bau mit Westturm, nach Zerstörung der alten Kirche durch Blitzschlag und Brand (3. April 1868) neu erbaut und am 14. November 1869 geweiht.

Die alte Kirche scheint wenig Bemerkenswertes besessen zu haben. Sie war 1747—51 erneuert worden durch den Zimmermeister Walther, den Maurermeister Böhme und den Orgelbauer Flemming aus Torgau.

Zwei Altarleuchter, Messing, 32 cm hoch, mit drei Knaufen, in gotisierenden Formen.

Reste eines alten Flügelaltars, je ca. 1 m hoch. Drei geschnitzte und bemalte Holzfiguren: Die h. Jungfrau mit dem Kinde, auf dem Monde stehend, die h. Katharina mit dem Kelch, die h. Barbara, zu deren Füßen ein zerbrochenes Rad liegt. Um 1500.

Die arg beschädigten Figuren wurden 1898 auf Anraten der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler vom Hofbildhauer Roch in Dresden restauriert.

Kirchhof, auf einer Höhengzunge gelegen und ummauert, anscheinend ursprünglich zur Verteidigung eingerichtet.

Calbitz.

Kirchdorf, 4,2 km südsüdöstlich von Oschatz.

Die Kirche.

Die Kirche (Fig. 60) brannte 1668 ab, wurde jedoch 1724 fast ganz neu erbaut und zwar vom Landbaumeister David Schatz.

Vom älteren Bau erhielt sich der breite Westturm, der wahrscheinlich in das 13. Jahrhundert zurückreicht. Dafür spricht außer der Breitanlage das Rundbogenfenster im Obergeschoss. Die übrigen Fenster dürften im 18. Jahrhundert, die Glockenstube nach dem Brande von 1668 entstanden sein. Der Turm hatte ein Satteldach mit Dachreiter, der 1855 – 57 durch die jetzige Spitze ersetzt wurde. Früher trug der Turm auf noch erhaltenen Putztafeln die Inschrift:

1663 ist dieser Thurm inwendig aufgebrannt und 1782 ist er aufwendig repariert und abgeputzt worden.

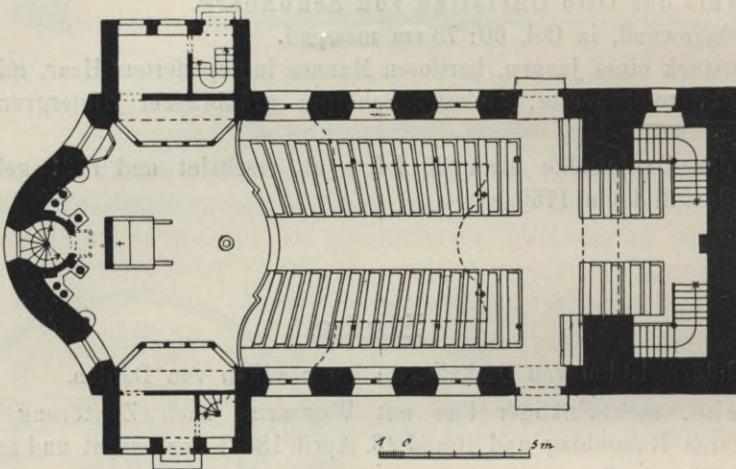


Fig. 60. Calbitz, Kirche, Grundriß.

Das Langhaus ist dagegen eine einheitliche Schöpfung Schatz', deren Entstehung durch die auf den Schlusssteinen der je vier Schiffenster zweimal angegebenen Zahl 1724 beglaubigt wird. Die Fenster des Chores haben an gleicher Stelle die Buchstaben S. D. G. (Soli Deo Gloria). Das Langhaus ist gegen Osten, vielleicht mit Benutzung der Fundamente der romanischen Apsis, in einer geschwungenen Linie abgeschlossen.

Teilweise in das Achsenfenster eingebaut hinter dem Altar die Wendeltreppe zur Kanzel. Der Kanzelaltar (Fig. 61) in einer reichen Barockarchitektur aus Holz. Vier verkröpfte korinthische Säulen, ein Stoffgehänge vor der Türe, über dieser das hebräische Wort Jehovah im Strahlenkranz und die Taube. Das wirkungsvolle Werk wurde bei der Kirchenerneuerung von 1890 durch Architekt Quentin in Braun und Gold gemalt. Ein nicht ausgeführter Originalentwurf von Schatz (Fig. 62) findet sich noch in den Kirchenbauakten.

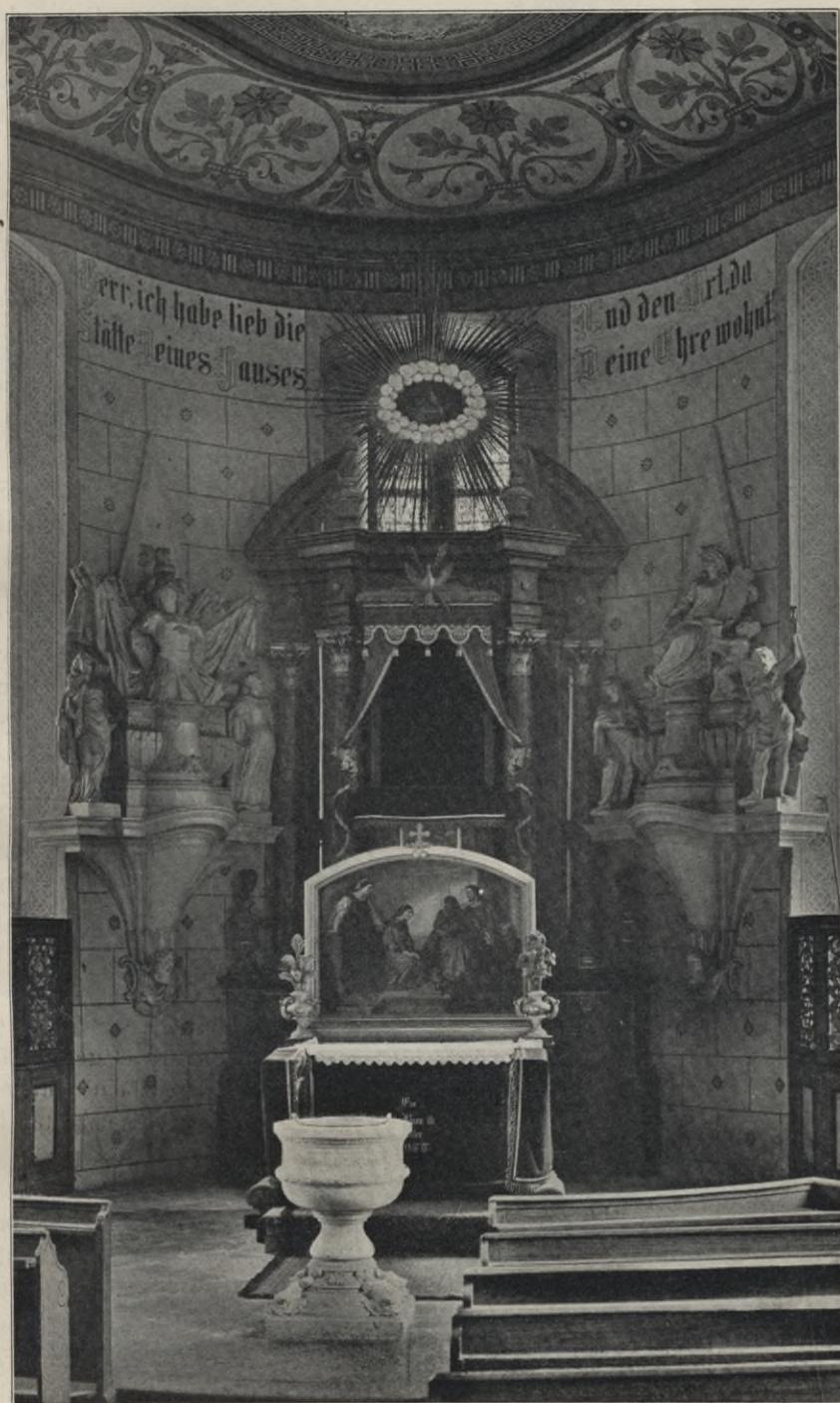


Fig. 61. Calbitz, Kirche, Kanzelaltar.

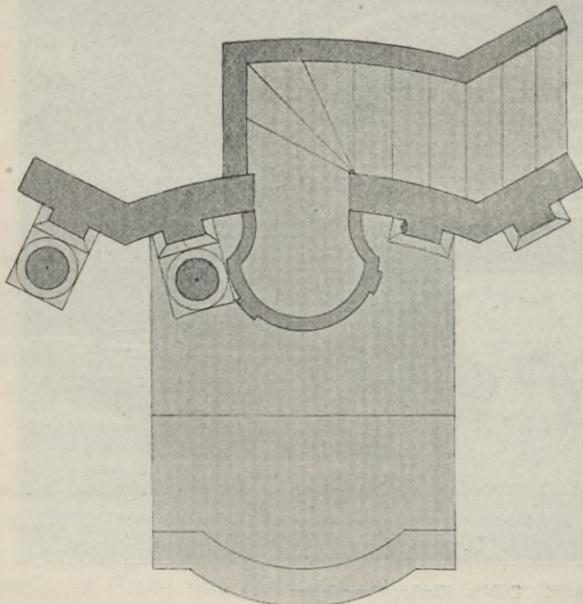
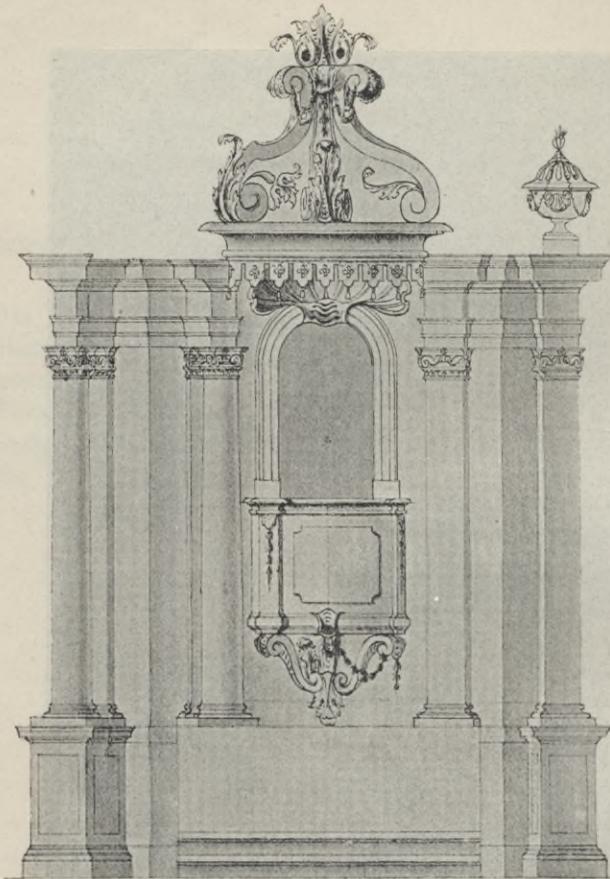


Fig. 62. Calbitz, Kanzelaltar Originalentwurf.

Vor der Kanzel, getrennt von dieser, der Altar, auf dem zwei Vasen stehen. Inmitten dieser ein Bild von Carl Andree, Jesus mit Martha und Maria, von 1890.

Im Chor zwei Verschläge. Bei einem lässt aus den geschnitzten Platten sich ein Tauffisch bilden, bis 1890 benutzt, der gegenüberliegende ist der Abendmahlsitz des Kirchvaters.

An den beiden Seiten des Schiffes Sakristei und Herrschaftsstuben in zweigeschossiger Anlage, die nördliche im Untergeschofs von reicherer Ausbildung, über dem geschweiften Gesimse die Wappen derer von Benckendorf und von Schleinitz, mit Bezug auf Caspar Heinrich von Benckendorf und seine Gemahlin.

In der Herrschafts-stube ein hübscher Ofen auf einem gulfiseisernen Gestell, das, nach einem Holzmodell gegossen, zwei Kreuzbeine darstellt; eiserner Heizkasten, farbig glasiert.

Ebendort ein Sofa mit prächtiger Schnitzerei über der Rückenlehne. Um 1720.

Die zweigeschossigen geschweiften Emporen auf sorgfältig durchgebildeten hermenartigen Holzpfie-lern.

Die Decke flach, mit breiter, 1890 bemalter Kehle.

Die Glocken stammten von 1677, wurden jedoch 1855 umgegossen.

Das Aeußere der Kirche ist einfach verputzt. Am Schiff Lisenen mit bescheidenem, barockem Stuck-Kapital, in diesem dargestellt ein Ordenskreuz. Die Fenster haben gotische Profile, einen Mittelposten und sind im Stichbogen abgeschlossen.

Holzfigur (Fig. 63), geschnitzt, bemalt, 1,25 m hoch, Madonna auf dem rechten Arme das Kind haltend, mit stark vortretender rechter Hüfte, in der auf den Leib gelegten Linken die Reste eines Lilienstengels. Reiches Gewandmotiv, am Fuße ein kleiner Mond, über dessen eines Horn sich der Mantel breitet. Die Gestalt ist fein empfunden, doch zu schlank und bewegt. Sie dürfte den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrh. angehören. Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins Inv.-Nr. 734.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 202 mm hoch, 132 mm Fußweite. Sechspassiger Fuß, leicht getriebener Knauf, sechsseitiger Stiel, runde Kupa.

Mit Leipziger Beschau, der Jahresmarke B und nebenstehender, unklarer Marke.



Bez.: M. G. S. T. — A C . W . 1686.

Erstere Buchstaben wohl mit Bezug auf den Pfarrer Melchior Gerlach und den Substitut Samuel Täunichen.

Hostienschachtel, Silber, unvergoldet. Auf vier Löwenfüßen ruhend oval, 16 cm lang, 8 cm hoch. Mit getriebenem Pfeifen- und Bandornament.

Gemarkt mit Sächsischer (Dresdner oder Leipziger) Beschau und nebenstehender Marke.



Um 1720.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 25 cm hoch, 154 mm Fußweite, mit neunpassigem Fuß, rundem, birnförmig profiliertem Knauf, glockenförmiger Kupa.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und undeutlicher Marke.



Patene, 14 cm Durchmesser.

Taufschüssel, Zinn, 45 cm Durchmesser.

Ohne Schrift und Marke.



Fig. 63. Calbitz, Madonna, Holzfigur.

Zwei Altarleuchter, 485 mm hoch, Messing, von reicher, kandelaberartiger Profilierung. Modern (?).

Altarkruzifix, Holz und Alabaster, 123 cm hoch, der Korpus 30 cm.

Am Fuße eine Kartusche mit dem Wappen der Auerswald, bez.:

Dieses Crucifix verehret Zum steten Andencken der Kirche zu Calbitz Haüfs Wilhelm von Auerswald MDCLXXIX.

An den Kreuzenden Engelsköpfe. Der Korpus von sehr sorgfältiger Durchbildung. Die Wunden rot.

Denkmal des Pastors Andreas Apitius, † 1574.

Sandstein, 93 cm breit, 175 cm hoch.

Der Geistliche in Relief, mit langem Bart, Schaubе, die Hände auf dem Leibe zusammengelegt. Von der Umschrift ist zu lesen:

Anno domini 1574 den 9. Jan. aetatis suae 44 . . .

Die sehr sorgfältige und künstlerisch gute Arbeit ist leider sehr beschädigt, das Gesicht fast ganz zerstört.

Jetzt an der Ostseite des Chores, außen.

Denkmäler des Caspar Heinrich von Benkendorf und seiner Gemahlin Eva, geb. von Schleinitz. Um 1750.

Sandstein, etwa 2 $\frac{1}{2}$ m hoch. Auf einem Kopf eine Konsole, darauf die nicht mehr ganz lesbare Inschrift. Darüber ein Sarkophag. Bei Benkendorfs Grabmal steht über diesem eine Rüstung, dahinter ein Obelisk und kriegerische Embleme, Fahnen, Kanonen usw. Daneben zwei weibliche Figuren.

Bei dem seiner Gemahlin in der Mitte vor dem Obelisk eine trauernde weibliche Gestalt, mit der Gesetztafel in der Linken, zur Seite ein Kind, rechts die Zeit als Mann mit der Sanduhr, links eine weibliche Figur.

In der Mitte des Denkmals befanden sich die Bildnisse beider in Oel, auf Blech, oval, 47 : 56 cm: Benkendorf in rotem Rock, Brustharnisch, Perücke, seine Gattin mit blauer Busenschleife am ausgeschnittenen Kleid, in grauen Locken. Die Denkmäler sind in eigenartiger Barockarchitektur vornehm durchgebildet.

Die Bilder jetzt in Verwahrung des Kirchenvorstehers Hölzgen in Calbitz.

Das Dorf.

Haus des Tischlers Andreas Kolb.

Mit einem schweren Zahnschnitt am Gesims, darunter in Stuck angetragen ein durch Ringe gezogenes Tuchgehänge. Die Wand in Spritzbewurf mit geglättetem Lisenen- und Gurtgesims. Die Tür- und Fenstergewände in Holz.

Hübsches geschnitztes Haustor. Auf jedem Flügel ein Weinstock und ein Füllhorn. Ziemlich rohe Verdachung.

Der Gasthof „Posthaus,“ bis 1726 Posthalterei. Hübsche Türe, auf jedem Flügel geschnitzt aufspriessende Lilien.

Canitz.

Kirchdorf, 7,9 km östlich von Oschatz.

Die Kirche.

Die Kirche (Fig. 64) entstand auf Grund eines romanischen Baues vielleicht des 13. Jahrhunderts. Als Rest erhielt sich der alte Chorraum, jetzt Turm. Man erkennt an diesem vom Bodenraum des Langhauses aus den Ansatz der Koncha und der Dachdeckung, die unmittelbar auf dieser lag.

An die ältere Kirche mahnt das jetzt in der nördlichen Betstube vermauerte Sakramentshaus, Sandstein, 50 cm breit, 83 cm hoch, mit Eselsrücken zwischen Fialen, schmiedeeisernem Gitterwerk.

Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts.

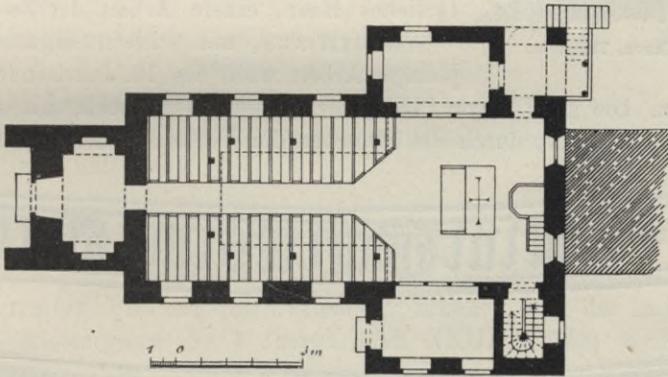


Fig. 64. Canitz, Kirche, Grundriß.

Taufstein (Fig. 65), in Sandstein, mit kugeligem Fuß, bauchigem Obertheil, an dem ein Fries herabhängender Lilien. Wohl aus dem 14. Jahrhundert. Seit 1863 auf dem Kirchhofe aufgestellt.

Ein umfassender Umbau vollzog sich 1697. Ueber diesen berichtet eine Inschrift in einer Kartusche über der Westtüre:

In honorem Sacrae Sanctae et individuae Trinitatis | hat der Hochwohlgebohrne Herr
 Herr Andreas Dietrich von | Schleinitz auf Mantitz, Canitz, Zöschau, Rochau, Leckwitz
 und Delschen, Chur | fürst Johann Georgen des Ander Christmilden Gedächtnis
 gewesener Cam | merherr und Amtshauptmann zu Torgau u. Inspektor der Chur.
 Landschule zu | Meissen diese Kirche u. Turm meistens auf seine Unkosten von
 Grund aus neu erbauet | Auch Cantzel u. Altar nebst darzu gehörigē Ornat an zwey
 silberne Leuchter u. Kelch | Kannen Schachtel und Altartuche auch Mefsgewande
 darenin geschaffet auch | die größte Glocke nebst Orgel gantz neu gießen und machen
 lassen und | solches alles A^o Eintausend Sechshundert Sieben und Neunzig | Mit
 Gott glücklich | vollendet.

Darüber hebräisch „Jehova.“

Die Kirche ist rechteckig, seitlich vom Altar beiderseitig in zwei Geschossen Betstuben, die südliche unten als Sakristei verwendet. Im Obergeschofs bot eine

Brücke von beiden Seiten den Zugang zur Kanzel. Die jetzige Kanzeltreppe stammt vom Umbau 1869, ebenso der neue Treppenzugang zur nördlichen Betstube. Schon 1784 hat eine Erneuerung, namentlich des Turmes stattgefunden.

Holzfigurgruppe, Pietà, feierliche, ernste Gestalt, leider in sehr üblem Zustande. Die Füße des Christus ergänzt. Um 1470.



Fig. 65. Canitz, Taufstein.

Reste eines Altars. Holzfiguren, geschnitzt, früher bemalt.

Ein h. Bischof, dem die linke Hand fehlt, Maria, auf der Mondsichel, beide Hände fehlen. Heiliger hält in der Rechten das Gewand, das ihn nur leicht bekleidet. Die Linke fehlt.

Die Figuren haben ca. 95 cm Höhe und gehören einem Altarschrein aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts an.

Kruzifixus, 1 m hoch, mit Glatze für natürliches Haar, ernste Arbeit der Zeit um 1500.

Kruzifixus, mit schlecht ergänzten Armen, plumpe Arbeit wohl des 16. Jahrhunderts.

Glocken. Die große von 1431, 66 cm breit, 54 cm hoch, mit der Inschrift Fig. 66. Bemerkenswert durch die zwischen die Worte eingeschobenen Plaketten.

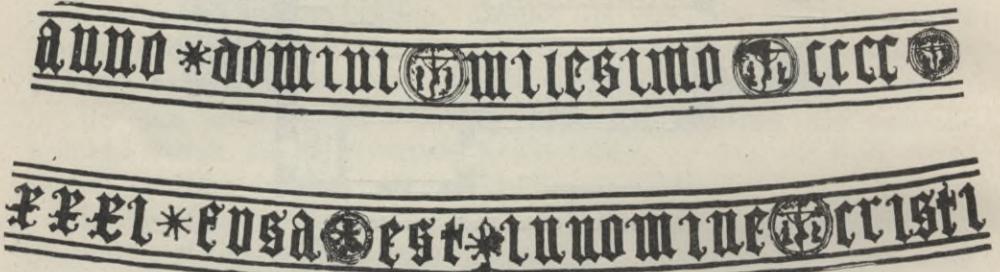


Fig. 66. Canitz, Inschrift der großen Glocke.

Die kleine, von 1430, 57 cm breit, 49 cm hoch, mit einer Inschrift (Fig. 67), die im Gusse linksläufig gekommen ist:

Anno domini mil(l)esimo cccc xxxi fusa (es)it in nomine c(h)risti.



Fig. 67. Canitz, Inschrift der kleinen Glocke.

Altarleuchter, Messing, 46 cm hoch, 20 cm Fußweite, in gotischen Formen, mit zwei Knaufen bei kurzem Stiel.

Taufschüssel, Kupfer, getrieben, 80 cm Durchmesser. In der Mitte Josua und Kaleb, die Traube aus Palästina tragend.

Darum die bekannte vielbesprochene Inschrift, die wohl eine unverstandene Nachahmung kufischer Schriftzeichen ist, da diese Schüsseln ursprünglich aus Cypern und weiterhin aus Vorderasien importiert wurden. Bez.:

Der Kirche zu Canitz gewidmet den 7. Oktobr 1779 von Charlotten Philippinen
Freifrau von Fritsch geborner Freyin von Gartenberg Sadogorska.

Bemerkenswert ist, daß die Schüssel, die doch wohl im 16. Jahrhundert entstand, erst 1779 in kirchlichen Gebrauch kam. Vorher dürfte sie zur Handwaschung im Haushalt gedient haben.

Denkmal wohl des Heinrich von Pflugk, † 1574.

Sandstein, 1 m breit, 2,05 m hoch.

Der Verstorbene in Relief, in schreitender Stellung, die Linke am Schwertgriff, die Rechte in die Seite gestemmt. Zu Füßen der Helm. Dazu die Wappen oben: der Pflugk und Einsiedel, unten: der Ende (?) und Grünrod. Dazu die Umschrift:

Anno 1574 am Tage Lorenth .. ist in Gott verschieden der gestrenge. .. (P)flugk zu
Canitz ... dem Got gnade.

Denkmal des von Schleinitz, † 1703.

Holz, geschnitzt und bemalt, 1,60 m breit, 2 m hoch.

In der Herrschaftsstube.

Das Schloß.

Der Bau ist ein einheitliches Werk, das der Oberbergkommissar Peter Nikolaus Neugarten, Freiherr von Gartenberg, erbauen ließ, der in Dresden das Haus große Klostersgasse Nr. 4 (vergl. Heft XXIII S. 723) errichtete. Das

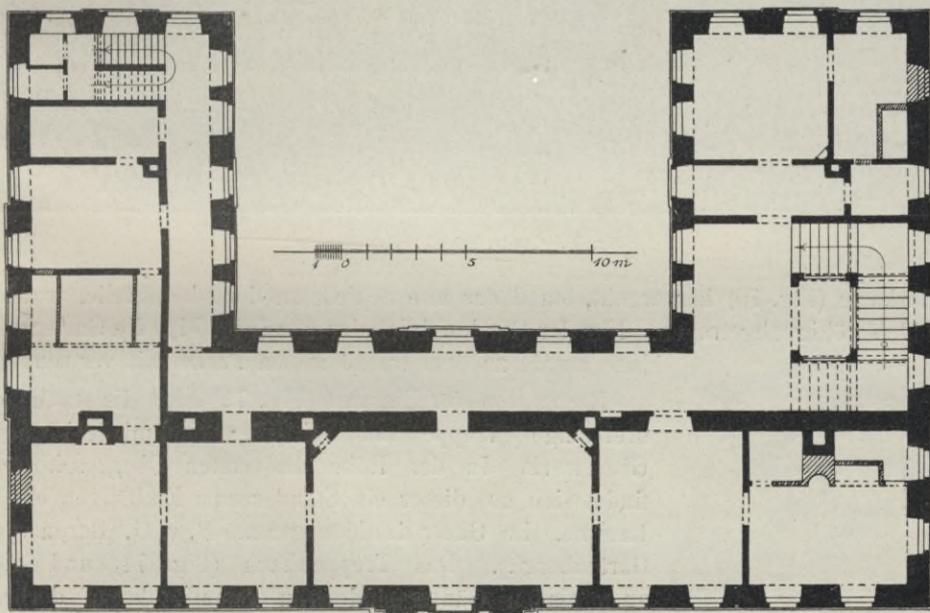


Fig. 68. Canitz, Schloß, Grundriß des Obergeschosses.

Wappen weist darauf, daß das Schloß nach 1758 entstand, wo Gartenberg zum Freiherrn erhoben wurde.

Es ist ein Bau (Fig. 68) mit zwei rückwärts sich entwickelnden, einen rechteckigen Hof umfassenden Flügeln. Die Schauseite (Fig. 69) ist sehr schlicht, nur das Mittelrisalit herausgehoben und mit einer Segmentverdachung versehen. In diesem das Wappen, darüber eine Vase. Der Hof ist etwas reicher ausgeschmückt.

Wie aus einer alten auf Pergament von Christian Salomon Heinrich Hemmann, Grenzkommissar und Hof- und Kammer-Kondukteur, gezeichneten



Fig. 69. Canitz, Schloß, Schauseite.

Flurkarte (Fig. 70) hervorgeht, stand das alte Schloß an derselben Stelle, wurde jedoch völlig abgetragen. Nur der Gutshof blieb der alte (Fig. 71), die Gartenanlage wurde zu dem französischen Parke mit verwendet.

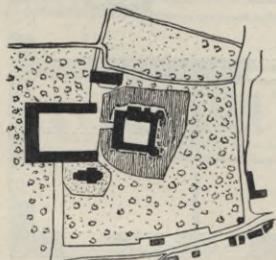


Fig. 70. Canitz, Schloß, Lageplan.

Rechts von der Einfahrt (Fig. 72) liegt die stattliche dreiläufige Treppe mit reizendem schmiedeeisernen Gitterwerk. In der Höhe des ersten Obergeschosses findet sich auf dieser ein Ständer zum Einhängen einer Laterne. Im Gitter das Monogramm B. v. G. (Baron von Gartenberg?). Das Treppenhaus (Fig. 74) und die anstossenden Gänge sind grün gemalt, darauf derbes Rokokoornament mit Blumengehängen, Vögeln usw. so-



Canitz: Saal im Schlosse.

wie Supraporten, in Grau. Im Ornament des Ganges des Obergeschosses sind die Namen der Dekorationsmaler M. Thüme und G. Stoll verborgen angebracht.

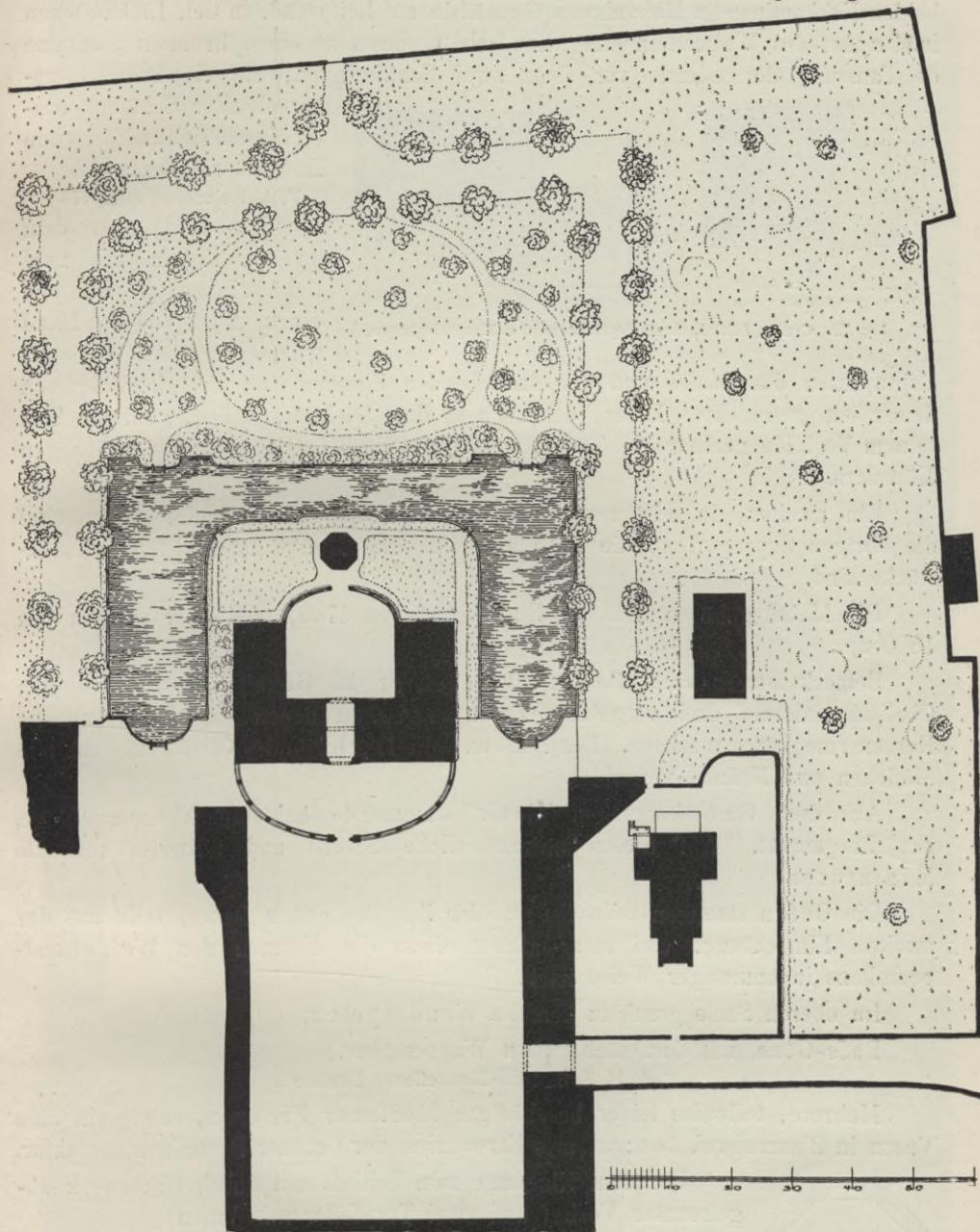


Fig. 71. Canitz, Schloß, Lageplan.

Der Hauptsaal (Tafel III) in der Achse an der Vorderfront gelegen, zeigt eine schlichte Rokoko-Holztäfelung mit geschnitztem Ornament, eine leicht stukkierete Putzdecke. Die Wände sind mit großen, violett, rötlichbraun auf Rupfen

gemalten Wandtapeten belegt. Dargestellt sind Landschaften mit figürlichen Szenen, Werke von bescheidenem Kunstwert. Ueber den in Sandstein gebildeten beiden Eckkaminen in Holzrahmen Gemälde auf Leinwand, in Oel, Liebesszenen in der Art des Watteau in einer Landschaft, das eine einen Brunnen „fontaine de l'amour“ darstellend, vor dem zwei Schäferinnen, ein sie knieend ansprechender Schäfer, hinter diesem sich andrängende Zuschauer. Bez.:

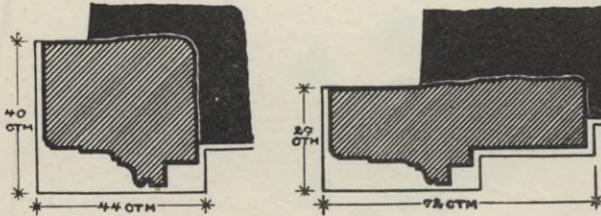


Fig. 72. Canitz, Schloß, Gewändeprofile an den Haupteingängen.

F. A. Helmsdorf fecit 1765.

Das Bild über dem zweiten Kamin mit zwei Schäferinnen, die sich von einem Alten aus der Hand wahrsagen lassen, sowie die

Supraporten des Saales und der anstossenden Zimmer sind unverkennbar von demselben geschickten Maler, der auch in dem leichten, hellen, goldigen Ton seinem Vorbilde nachstrebt. Tüchtige Arbeiten eines freilich wenig selbständigen Künstlers.

Ein zweiter, in schwereren, schwärzlichen Tönen schaffender Maler schuf die übrigen Supraporten, die teils landschaftliche Motive haben, teils Blumenstücke sind.

Die Möbel gehören teils der Einrichtung von 1760, teils einer solchen von 1800 an.

Bemerkenswert sind die Bronzeleuchter in Gestalt eines dreieckigen Obelisken, darauf drei vergoldete Eulen, zwischen denen eine Vase und die Kerzenarme hervorwachsen. Der Fuß und die Beschläge des Obelisken, tanzende Mädchen und Kränze, vergoldet.

Aus dem Gartenbergschen Archiv stammende beklebte Aktenumschläge, mit Pergament. Auf diesen mittelalterliche Schrift und teilweise reizvolle Miniaturen.

Die Oefen stammen teilweise aus der Zeit des ersten Baues, teils aus der zweiten Einrichtung, und zwar ahmen diese die Formen des Wedgewoodporzellans in anmutiger Weise nach.

Im oberen Saale graublau bemalte Wandtapeten.

Pafs-Glas, mit dem sächsischen Wappen, bez.:

F. A. H. Z. S. 1697 Hoffkellerey Drefsden.

Mehrere, teilweise leider beschädigte Meißner Figuren, sowie ein Satz Vasen in Blaumalerei, bez.: G also Erzeugnisse der Gothaer Porzellanmanufaktur.

Vor dem Eingange zum Schloß ein durch Gitterwerk abgetrennter Vorhof und zwei Türpfeiler mit Vasen.

Hinter dem Schloßhofe ein Gitterwerk und in der Achse ein schlichtes, freistehendes Gartenhaus (Fig. 73) auf einem halbkreisförmigen Vorbau in den hier teichartig sich erweitern den Schloßgraben. Der Park hat noch seine stattliche französische Anlage mit herrlichen Lindenalleen.

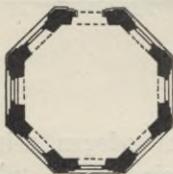


Fig. 73. Canitz, Gartenhaus.



Fig. 74. Canitz, Schloß, Treppenhaus.

Cassabra.

Rittergut, 5,2 km südsüdöstlich von Oschatz. Schlichter Bau aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts.

Cavertitz.

Kirchdorf, 9,3 km ostnordöstlich von Dahlen.

Die Kirche (Fig. 75) ist eine romanische Anlage von lehrreicher Gestalt. Sie stimmt in mancher Beziehung mit der Kirche zu Pomßen (vergl. Heft XIX S. 215) überein und dürfte gleich dieser der Zeit vor 1200 angehören. Umbauten von 1797 und 1825 haben sie teilweise verändert. 1868 wurde die Kirche ausgemeißelt.

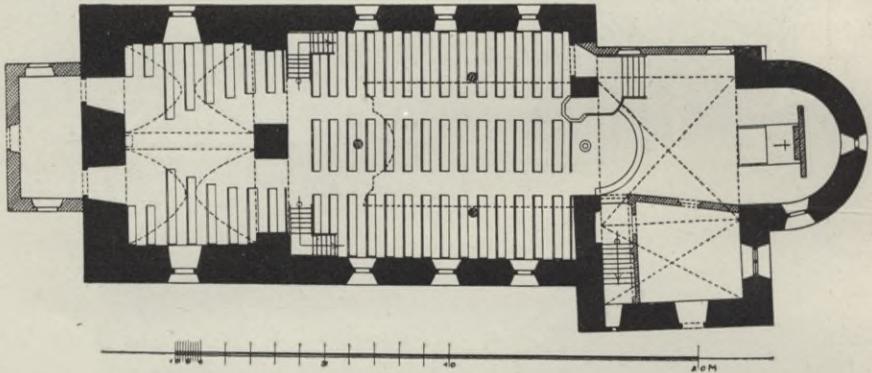


Fig. 75. Cavertitz, Kirche, Grundriß.

Die Umfassungsmauern dürften jedoch durchweg alt sein. Nur die Nordmauer des Altarplatzes ist wohl im 17. Jahrhundert auf starke Holzträger gelegt und mit einer 32 cm starken Mauer unterfangen worden. Die Konstruktion (Fig. 76) ist bemerkenswert durch ihre Kühnheit, da die Mauer mit 78 cm frei schwebt.

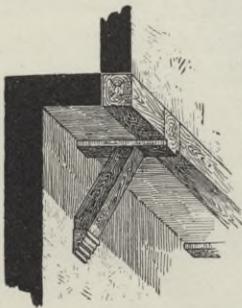


Fig. 76.
Cavertitz, aus der Kirche.

Die Kirche besteht aus einer halbkreisförmigen, in der Viertelkugel überwölbten Apsis, einem Altarplatz und einem nach Süden sich anlegenden Querschiffflügel. Daran stößt das Schiff, dessen schlanke Fenster im Rundbogen geschlossen sind, vielleicht noch in alter Anordnung. Der Turm öffnet sich in zwei Bogen nach dem Langhaus. Die beiden Westtore dürften später durchgebrochen sein, als, anscheinend im 18. Jahrhundert, die Westvorhalle angebaut wurde. Das Nord- und Südfenster gehört der alten Anordnung an, ebenso die Osttüre, durch die man von der sehr hohen Schiffempore in den Turm gelangt. Diese zeigt in beiden Gewänden tiefe Löcher zum Einschieben eines Sperrbalkens. Die Obergeschosse des Turmes, dessen Höhe im 17. Jahrhundert vergrößert wurde, konnten mithin von innen verschlossen werden.

Das Schiff ist flach gedeckt, verputzt und zeigt in der Mitte in Stuck das Wappen der Pflugk und Lüttichau, mit Bezug auf Siegmund Pflugk († 1734) und Ursula Louise von Lüttichau, die er als zweite Frau heiratete. Die drei schweren Emporensäulen sind wohl von Holz, jedoch mit Stuck umkleidet. Die Profile der Empore weisen auf gleiche Zeit: sie sind überaus kräftig, indem die Brüstung aus 37 cm breiten Balken hergestellt ist.

Ueber der Turmhalle sind zwei schwere Bruchsteingewölbe, nahezu Kreuzgewölbe, über einen mittleren Gurt eingespannt.

Ueber die Entstehungsgeschichte des Altarhauses geben einige Details Aufschluß. Das Ostfenster des Südquerschiffes hat Reste von Maßwerk, dürfte nach diesem der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehören. Das Obergeschoss scheint erst später hinzugefügt worden zu sein. Die beiden Kreuzgewölbe des Querhauses zeigen angeputzte Rippen, sind also im 16. oder 17. Jahrhundert zum mindesten neu verputzt, wenn nicht hergestellt. Darauf weisen auch die Fenster des Obergeschosses und die kleinen Wandvertiefungen, wohl für Gebetbücher. Die Nordwand der beiden hier befindlichen Betstuben zeigt das Wappen des Pastor K. S. Meise und das Monogramm aus M und W, mit Bezug auf Johanna Louise Felicitas von Wehlen und ihren Gatten Pastor Karl Samuel Meise (verheiratet 1769). Die dürftigen, in Holz geschnitzten Kränze und Palmzweige an der Brüstung weisen auf den Erneuerungsbau von 1797, bei dem die Herrschaftsempore jedoch wahrscheinlich nur erneuert wurde. Gleichzeitig verbesserte man die Eingänge und die Belichtung der Kirche. Dieser Zeit gehört wohl die Entfernung des Maßwerkes aus den meisten Fenstern an.

Gleichzeitig wurde die Kanzel verlegt, und zwar wie es scheint vom südlichen Pfeiler an den nördlichen.

Altar (Fig. 77). In Sandstein, 3,20 m breit, gegen 4,80 m hoch. Ueber dem Altartische eine Inschrifttafel, bez.:

So . oft . ir . Von . diesem . Brod . esset . vnd . von . seinem . Kelch . trincket , | Solt . ir .
des . Herrn . Tod . verkündigen . Bis . das . er . kompt . 1. Cor. IV.

Darüber in Relief das Abendmahl in perspektivischer Darstellung. Johannes an der Brust Christi, Judas vorn sitzend, zeigt dem Beschauer den auf den Rücken gehaltenen Geldbeutel. Darüber bez.:

Das . Blvt . Jhesv . Christi . seines . Sons | machet . vns . rein . von . aller . Svnde .
1. Johan. 1.

Seitlich vom Abendmahl zwei Kartuschen von reicher Durchbildung, nach Art der Arbeiten des Vredeman de Vries. Links bez.:

Dv . wirst . einen . Son | geben . des . Namen . so | Itv . Jhesvs . heissen . Luc. 1.

Rechts:

Vnd . das . Wort . ward | Fleisch , vnd . wonet | vnter . vns . Joan 1.

Ueber dem Abendmahl in Relief die Kreuzigung. Drei fliegende Engelfangen mit Kelchen Christi Blut auf, links Johannes, rechts Maria, am Fusse des Kreuzes hingesunken Maria Magdalena.

Seitlich je eine korinthische Säule von reichster Durchbildung, namentlich des mit Ornament und Figuren verzierten unteren Drittels.

Seitlich weitere Reliefs.

Links die Verkündigung mit der Ueberschrift:

Gegrvsset . seiestu . hold | selige, der Herr . ist . mit . Dir . Luce . I.

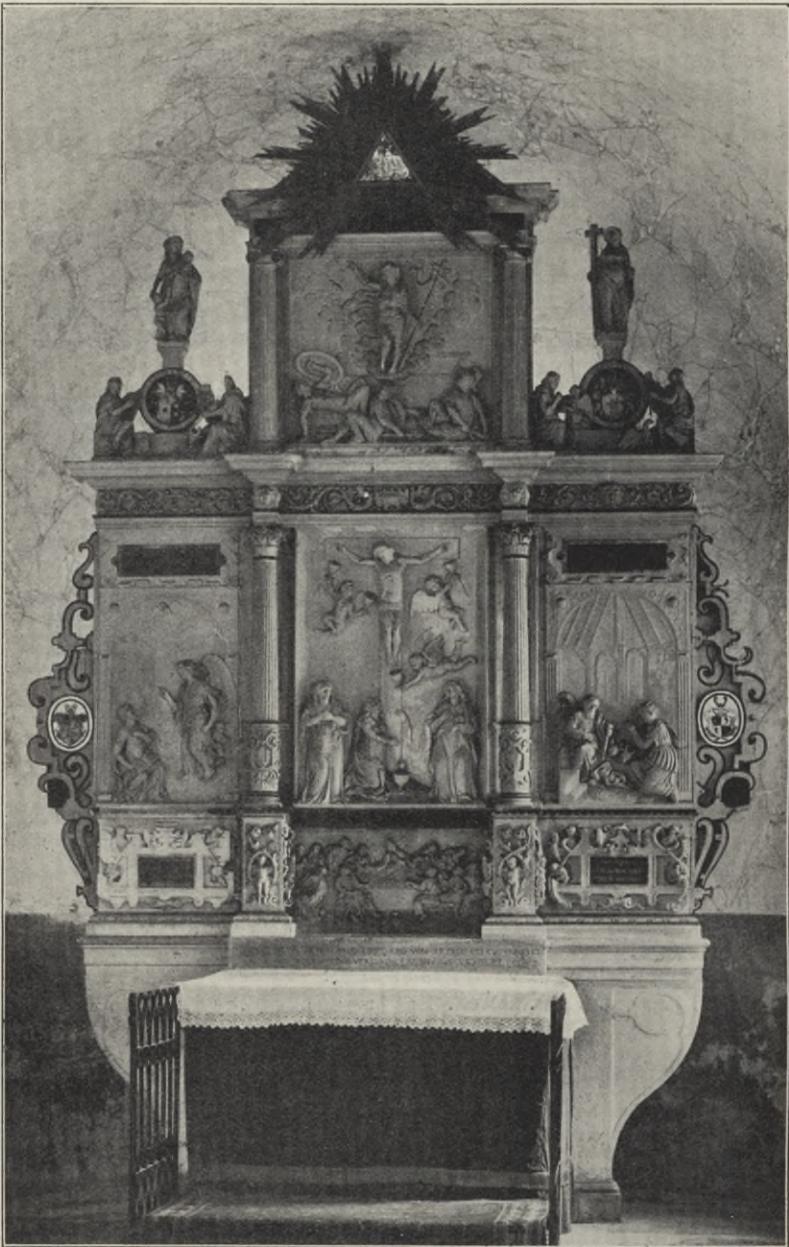


Fig. 77. Cavertitz, Altar.

Rechts die Geburt Christi mit der betenden Jungfrau, Joseph, Ochs und Esel und der Ueberschrift:

Vns . ist . ein . Kind . geboren | ein . Son . ist . vns . gegeben | Esaie am 9.

Ein reiches Gesims, namentlich mit vornehm ornamentiertem Fries, schließt diesen Bauteil ab. Darüber in der Mitte in Relief die Auferstehung Christi mit lebhaft bewegten Kriegeren. Das Relief steht in einer jonischen Säulenarchitektur. Seitlich je zwei kleine Statuen der Evangelisten und zwischen diesen ein Aufbau, auf dem die Statuen links der Liebe mit zwei Kindern, rechts des Glaubens mit dem Kreuz stehen. Im Aufbau die Wappen links der Schleinitz, rechts der Einsiedel. Also vor 1584 entstanden, wo Ester von Einsiedel, die erste Gemahlin Wolf Albrechts von Schleinitz, starb.

An das Steindenkmal sind seitlich bemalte Holzanläufe angesetzt, diese zeigen Spuren wiederholter Erneuerung. In ihnen links das Wappen der Pflugk, rechts des Meise. Es würde dies auf eine Erneuerung unter Pastor Meise schließen lassen.

Der Altar, der durch Ueberstreichen in seiner Wirkung beeinträchtigt ist, ist namentlich im ornamentalen Teil von hoher Vollendung. Das Figürliche steht tiefer, die Gestalten sind teils rundlich, teils unsicher im Knochenbau, oft ohne rechte Bewegung. Er entstand unter Wolf Albrecht von Schleinitz, der 1577 Cavertitz kaufte und 1593 starb. Das Grabdenkmal von Schleinitz' Frau läßt vermuten, daß der Altar 1584 bereits stand. Er wurde also zwischen 1577 und 1584 hergestellt.

Nach der zweiten Auflage der Kirchengalerie fertigte den Altar Aegidius de Bruigt. Woher diese Nachricht stammt, ist mir unbekannt. Knebel (Künstler und Gewerke Freibergs, Mitt. des Freiburger Alterthumsvereins, Heft 34, S. 72) weist den Bildhauer Egidius de Brugk als von 1584—91 tätig nach.

Kanzel (Fig. 78), in Holz, leider grau überstrichen. Auf toskanischer Säule eine vornehme Architektur. In den Brüstungsfeldern die 40 cm hohen Statuen der vier Evangelisten, Petri und Pauli. Darüber Muscheln. Vielfach aufgelegter Schmuck aus Laubsägearbeit.

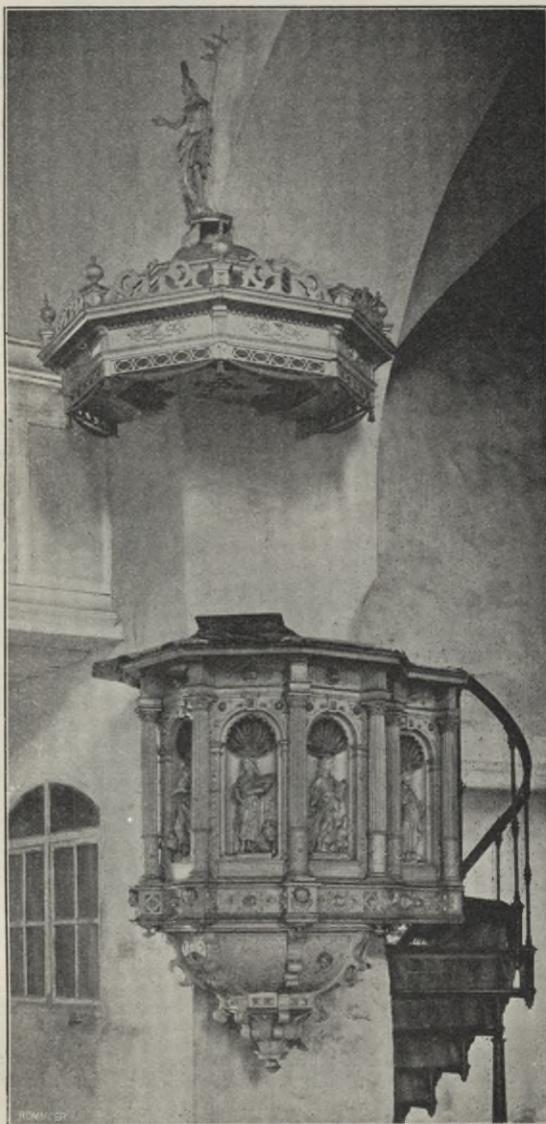


Fig. 78. Cavertitz, Kanzel.

Der Zugang ist durch eine Treppe in Gufseisen hergestellt.

Auf dem achteckigen Schalldeckel die Holzstatue des auferstandenen Christus. Das reizvolle Werk dürfte aus der Zeit um 1600 stammen.

Orgel, wohl vom Umbau von 1797, Prospekt unbedeutend, 1903 durch eine neue ersetzt.

Taufstein (Fig. 79). Sandstein. Ein sitzender Löwe hält ein Schild, darauf das Ehwappen von Schleinitz und von Schleinitz, bez.: W. A. V. S. und A. (?) V. S. mit Bezug auf Wolf Albrecht von Schleinitz und Felicia von Schleinitz, seine zweite Gemahlin.

Darüber eine achteckige Kupa mit Engelsköpfen und der Umschrift:
Wer da glevbt vnd getauft wirdt, der wird selig werden wer aber nicht glevbet der wird verdampt werden. Marci. 16.



Fig. 79. Cavertitz, Taufstein.

Hester von Schleinitz ein Kindlein klein | Von Gott gegeben den Eltern mein |
Sontags Göttlicher Barmhertzigkeit | An welchem auch an diesem Leid | Mich Got weg
nam nach dreyen Jara | Mein Selchen bracht zur Engel Scharn | Mein Leiblein balt
wird aufferstehn | Mit Jhesv Christ zur Freud eingehn | Ach glaubts ihr Eltern alle
gleich | Den der Kinder ist das Himmelreich.

In einer Architektur das betende, knieende Mädchen, wohl einer Tochter des Wolf Albrecht und seiner ersten Gemahlin Ester geb. von Einsiedel, vor einem Kreuzifixus. Ueber Konsolen ein Gebälk, darüber in einer Verdachung Gott-Vater, seitlich zwei kleine Statuen, Glaube mit Kelch und Buch, und Frömmigkeit, betend. Auf dem Fries die Inschrift: *Lasset die Kindlein usw.*

Seitlich vom Kinde je zwei Wappen:

von Schleinitz.
von ? ? ?

von Einsiedel.
von Bünau.

Das reizvolle Stück ist nach 1584 entstanden, da in diesem Jahr die erste Frau Wolf Albrechts von Schleinitz starb; und vor 1593, wo er selbst starb.

Taufbecken, Zinn, achteckig, 67 cm Durchmesser, unverziert, bez.: z. W. 1617.

Gemarkt mit Oschatzer Beschau und nebenstehender Marke.



Abendmahlkelch, Zinn, 19 cm hoch, 93 mm Fußweite, bez.:

Kirche zu Cavertitz 1680.

Mit langem dünnen Stiel, tellerförmigem Knauf, halbkugeligem Kupa, glockenförmigem Fuß.

Altarleuchter, Kupfer, gotisierende Form mit drei Knaufen.

Denkmäler.

Denkmal der Ester v. Schleinitz. Sandstein, 17 cm breit, 210 cm hoch.

Auf einer stark beschädigten Konsole die Inschrifttafel, bez.:

Das hübsche kleine Werk ist nicht datiert, dürfte aber bald nach 1577 entstanden sein.

Links vom Altar aufgestellt.

Denkmal der Ester von Schleinitz, † 1584 (Fig. 80).

Sandstein, 92 cm breit, 250 cm hoch.

Auf einer mit feiner Palmette verzierten Konsole die Inschrifttafel. Diese bez.:

Anno 1584 den 10. Octobris frve vmb
4 Vhr ist die edle ehren | viel tugent-
same Fraw Hester geborne v. Einsidel
vom | Havse Scharffenstein Wolf
Albrecht von Schleinitz Ehe | weib
alhier zu Cavertitz in Got christlich
vnd selig | lich entschlafen ihres Alters
44 Jhar derer Seelen | Got Gnade
vnd .ist ihr dieser gegen wertige |
Altar zu Ehren vnd gedecht | nis ge-
setzt | worden.

Darüber links die knieende Frau mit erhobenen Händen, in Haube, Kopftuch und eng gefaltetem Kleid. Zu seiten zwei Pilaster, die eine Bogenarchitektur umfassen. Hinter einer Brüstung schaut in dieser der Oberkörper Johannes des Evangelisten heraus, der in der Linken das Buch mit dem Lamm trägt, mit der Rechten nach links, auf den Altar weist.

Ueber dem Bekrönungsgesims das Wappen der Einsiedel in einem ovalen Feld, seitlich Konsolen.

Während das Kleid der Frau schematisch und trocken behandelt ist, zeigt der nackte Körper des Johannes eine große künstlerische Reife. Das Relief ist meisterhaft behandelt.

Links vom Altar aufgestellt.

Denkmal des Hieronymus Pflugk, † 1709.

Sandstein, 1 m breit, 201 cm hoch.

Ueber einem Profil eine Tafel, in deren Mitte ein Engelskopf, seitlich oben und unten die Wappen derer



Fig. 80. Cavertitz, Denkmal der Ester von Schleinitz.

von Pflugk,
von Preufs,

von Schleinitz,
von Schönberg.

Bez.:

Der | Hochwohlgeborene Herr | Herr | Hieronymus Pflugk | auff Cavertitz und Schöna |
ist gebohren | A^o 1629 d. 11. Julij | in Lossnigk | gestorben in Cavertitz | ao 1709 den
2. Aug. | Seines Alters 80 Jahr 1 Monat 2 Wochen.

Leichentext usw.

In der Sakristei.

Denkmal der Anna Katharina von Pflugk, † 1710.

Gleich dem vorigen.

Mit den Wappen derer
von Pflugk, von Nischwitz,
von Starschedel, von Starschedel.

Bez.:

Die | Hoch Wohlgeborene Frau |
Frau | Anna Chatharina | Pflugin |
geborene von Nischwitz | aus dem
Hause Gröber | ist gebohren Ao
d . . . | gestorben in Strehla A^o
1710 den 30. Aug. | Ihres Alters

Dazu der Leichentext.

Das Geburtsdatum war dem
Bildhauer nicht bekannt und blieb
daher unausgefüllt, ebenso das Alter.
Wahrscheinlich wurde der Grab-
stein bei Lebzeiten bestellt.

In der Sakristei.

Denkmal des Pastors Jo-
hann Gottlob Dietrich, † 1755
(Fig. 81).

Sandstein, 250 cm hoch.

Sockel in reichsten Rokoko-
formen, darauf ein Kind, das auf
einem Sarge ruht, den Totenkopf
in der Hand. Darüber eine lebens-
grofse weibliche Gestalt, zu deren
Füßen ein weinender Engel. Die
Gestalt hält in der Linken einen
(zerbrochenen) Kelch und weist mit
der Rechten auf die Inschrift. Diese
ist auf einem Tuche angebracht, mit
dem ein Obelisk umkleidet ist. Bez.:

Lies es Sterblicher | wer Du auch bist! es | ist das Denckmal | des weiland | Ehrv.
Grosachtbahren und gelahrten Herrn | M. Johaⁿ Gottlob Dietrichs | rühmlichst ver-
dienten Pfarrers | in Cavertitz und Olganitz.

Weiter werden Angaben über dessen Leben gemacht (geb. 9. April 1680,
† 8. März 1755). Die Inschrift schließt:



Fig. 81. Cavertitz,
Denkmal des Pastors Johann Gottlob Dietrich.

Seine Lehre zeigte den Pfad | Sein Leben den Werth | und Sein Tod das Glück eines
Christen | Deine Füße stehen nicht weit von Seinem Grabe | und wer weifs, wie nahe
Du dem Deinigen bist. | Drum bedencke | Zeit, Tod und Ewigkeit.

Die Arbeit steht im Ornamentalen höher als im Figürlichen. Jedoch zeigt sich in dem stattlichen Werke das tüchtige Können und die meisterliche Sicherheit auch noch in dieser Zeit, wo die Figur schon eine gewisse klassizistische Rundung erhielt.

Denkmal der Maria Magdalena Berger, † 1761 (Fig. 82).

Sandstein, 110 cm breit, 2 m hoch.

Auf einem Felsen eine lebensgroße Statue der weinenden jungen Frau, zu ihrer Rechten die nur teilweise lesbare Inschrifttafel, aus der hervorgeht, daß Maria Magdalena die Gattin Samuel Gottlob Bergers, Schulmeisters und Organisten zu Olganitz gewesen ist, 1738 geboren, 23 Jahre alt starb.

Bemerkenswert ist die entschlossene Art, wie ein handwerklicher Steinmetz seine Aufgabe löste: Er schuf kein Meisterwerk, doch eine Statue, der ein tief innerlicher Zug in Ausdruck und Haltung nicht fehlt.

Auf dem Kirchhofe.

Denkmal einer Regina Elisabeth Fentzschin (?), † 4. Juli 1754.

Sandstein.

Tafel, seitlich mit Statuen der Liebe und Hoffnung, oben Engelsköpfe in Wolken. Reizvolles Rokokowerk.

Auf dem Kirchhofe, wo auch sonst noch einige hübsche Grabsteine des 18. Jahrhunderts.

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, 48:62 cm messend, in geschnitztem, vergoldetem Rokokorahmen.

Christus in Gethsemane. Ein Engel stützt den Hingesunkenen, der andere bringt den Kelch und weist nach oben.

Nicht ungeschickte Arbeit etwa in der Art des Dieterici.

Rechts vom Altar aufgehängt.



Fig. 82. Cavertitz,
Denkmal der Maria Magdalena Berger.

Collm.

Kirchdorf, 6,4 km westlich von Oschatz.

Die Kirche ist ein romanischer Bau mit halbkreisförmiger überwölbter Apsis, flachgedecktem Altarraum und Schiff, Westturm. Durch mehrfache Umbauten ist sie aller alten Einzelformen und des kunstgeschichtlichen Wertes beraubt. Die Apsis trennt eine Mauer ab, sie dient jetzt als Sakristei, der Westturm wurde 1864 von Architekt Zocher in Leipzig nach Abbruch des früheren Dachreiters errichtet. Damals entstand wohl auch die jetzige Inneneinrichtung. Auf dem Schiff die alte Wetterfahne mit den Kurschwertern und den Jahreszahlen 1794 und 1863. Die Emporen wohl aus dem 18. Jahrhundert.

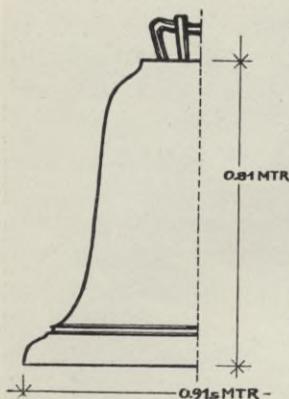


Fig. 83. Collm, große Glocke.

An der prächtigen alten Linde auf dem Kirchhofe ein Halseisen.

Glocken. Die Glocken sind sehr alt. Die große, 159 mm weit, 82 cm hoch (Fig. 83), von sehr schlanker Rippe, ohne Verzierung und Inschrift. Vielleicht aus dem 13. Jahrhundert.

Die mittlere, 72 cm weit, 70 cm hoch, mit ähnlicher Rippe und der Inschrift in erhabenen Majuskeln (Fig. 84), die sehr gut der Zeit um 1200 angehören können: O . rex . glorie . vem (!) i . evn (!) pace . an (!) en +

O · REX · G · T O R I E · V E M I
- A V N · M C E · A N E N T †

Fig. 84. Collm, Glockeninschrift.

Die kleine, 50 cm weit, 36 cm hoch, mit der der Form der Buchstaben nach auf die Zeit um 1300weisenden Inschrift (Fig. 85) in Majuskeln:

† S I A R D M R I N A †
O · R D M T A M R B A † B

Fig. 85. Collm, kleine Glocke, Inschrift.

Obgleich dem Lesen der Buchstaben Schwierigkeiten zumeist nicht entgegenstehen, ergeben diese doch keine Worte. Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß es sich um die Anfangsbuchstaben eines oder mehrerer Sprüche handelt.

Taufstein, Sandstein, 104 cm hoch, 56 cm Durchmesser. Auf quadratischer Platte, in Urnenform, der Bauch mit Akanthusblättern und Guirlanden verziert. Das hübsche Stück gehört dem Ende des 18. Jahrhunderts an. Jetzt mit Oelfarbe gestrichen, marmoriert.

Heilige, Holz, geschnitzt und übermalt, 1,05 m hoch, der rechte Arm und das Emblem fehlen, die Linke hält das Gewand. Auf dem in starken Bauschen über die Ohren fallenden Haar eine Krone.

Die Figur, die sich jetzt in der Sammlung des Vereins für Orts- und Volkskunde in Oschatz befindet, wurde von einem Schweinehändler erkaufte und soll aus Collm stammen. Aehnliche Figuren sollen Oschatzer Offiziere von demselben Händler erworben haben.

Gemälde, auf Holz. 265 mm breit, 395 mm hoch, mit dem schlichten alten Rahmen 340 : 375 mm messend.

Die Kreuzigung. Zu Füßen des Mittelkreuzes Maria Magdalena, niedergesunken, in reichem Gewand. Das Lententuch Christi weithin flatternd. Zu Füßen der beiden Schächerkreuze Maria in schwarzem Gewand mit weißem Kopftuch und Johannes in weißem Gewand. Der Himmel rot flammend, lebhaft bewegt.

Auf dem Sockel: *Morte mihi vitam mortua vita dedit.*

Vorzügliches Werk, wohl aus der Jugendzeit Lucas Cranachs.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 175 mm hoch. Runder Fuß über verzierter Galerie, auf diesem ein 23 mm großer gegossener Kruzifixus auf graviertem Kreuz, Knauf modern, Kupa scheinbar alt. Der Kelch dürfte um 1520 entstanden sein, wurde jedoch im 19. Jahrhundert überarbeitet. Er erhielt dabei eine neue Fußplatte.

Ohne Bezeichnung und Marke.

Altarkreuz, Holz, 88 cm hoch, Korpus 36 cm.

Sorgfältige, doch manierierte Arbeit, bez.: I R K 1657. Vielleicht mit Bezug auf den 1668 verstorbenen Johann Rudolf Kraushaar, der in diesem Jahr das Kammergut Collm übernahm.

Leider stark überstrichen.

Taufschüssel, Zinn, 305 mm Durchmesser, mit zwei Henkeln.

Bez.: Der Kirche zu Colmen.

Undeutlich gemarkt.

Dahlen.

Stadt, 10,6 km nordwestlich von Oschatz.

Stadtkirche.

Die Stadtkirche (Fig. 86) war „Unseren lieben Frauen“ geweiht.

Der Chor entstand nach einer Inschrift am südöstlichen Pfeiler seit 1475.

Die Inschrift lautet:

Nach cristi vnfers hern
Geburt thawsent vierhun
dert darnach im lxxv iare
ist dieser Kohr angehaben.

Das letzte Wort heißt nicht, wie bisher gelesen wurde, „angebawet“. Der Chor (Fig. 89) ist aus dem Achteck geschlossen, hat kräftige Strebepfeiler aus sehr stattlichen, weit eingreifenden Sandsteinquadern, energische Profile, namentlich sind die Gewände der drei östlichen Fenster durch kräftige Rundstäbe gegliedert.

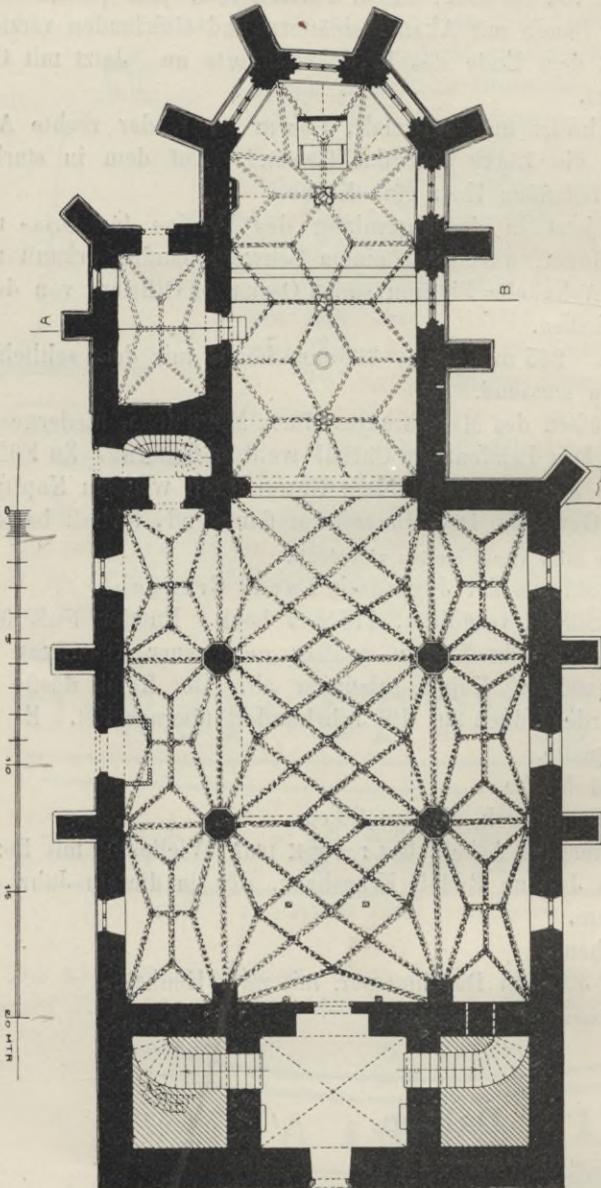


Fig. 86. Dahlen, Stadtkirche, „Unseren lieben Frauen“, Grundriß.

Zeitig mit dem Ostende des Chores dürfte nur die Türe zur Sakristei entstanden, ein kräftiges gotisches Werk, der Rest aber bald nach 1475 errichtet sein. Die Steinmetzzeichen (Fig. 90) verteilen sich gleichmäßig über den Chor, so daß derselbe als Werk derselben Hüttenmitglieder erscheint.

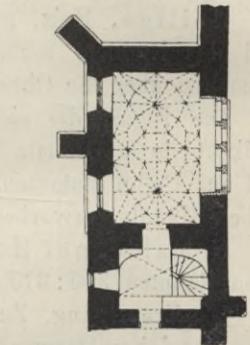


Fig. 87. Dahlen, Stadtkirche, Grundriß der Herrschaftsempore.

Der Chor (Taf. IV, Fig. 91) ist nicht regelmäßig. Die Ostfront weicht etwas nach Nordosten - Südwesten aus. Die Fenster stehen im Außenren in der Achse des Baues, im Innern rückt das Mittelfenster stark nach Norden, so daß die Pfeiler verschieden breit erscheinen.

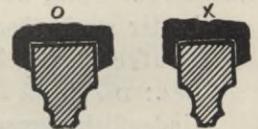


Fig. 88. Dahlen, Rippen.

Die beiden an die Ostendung anstoßenden Joche sowie die Sakristei zeigen Rippen in Sandstein (Fig. 88^o). Gleich-

Das reiche Netzgewölbe hat auf den Schlußsteinen leere Schilde.

Die Sakristei entstand unverkennbar gleichzeitig mit dem Chor, wenigstens die mit kräftigem Netzgewölbe überdeckte Sakristei. In dem darüber befindlichen, jetzt als Herrschaftsempore benutzten Raume (Fig. 87) ist ein sehr reiches Gratgewölbe angeordnet.



Fig. 89. Dahlen, Stadtkirche, Chor.

Die Turmanlage ist schwer zu beurteilen, da wesentliche Teile im Erdgeschoße nicht zugänglich sind. Unverkennbar haben hier mehrfache Aenderungen stattgefunden. Doch dürfte eine zweitürmige Anlage von vornherein geplant gewesen sein. Im

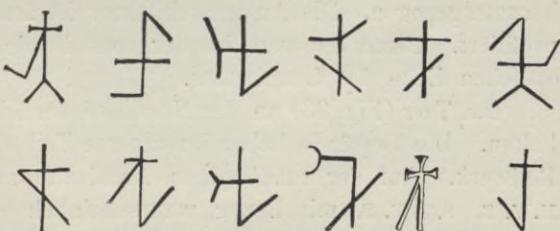


Fig. 90. Dahlen, Stadtkirche, Steinmetzzeichen.

Mittelraume des Obergeschosses sieht man Rundbogen mit rohen Kämpfergesimsen, die vielleicht noch dem romanischen Bau ebenso angehören, wie die schweren Pfeiler im Langhaus, sowohl an der Chor- wie an der Turmwand.

Zur Herrschaftsempore führt von Aussen eine Türe, die wohl um 1580 entstand. Ueber dieser ein Stein (Fig. 92), vielleicht das Tympanon eines romanischen Tores. Es erhielt sich nur das Mittelstück, auf dem sich ein Kruzifixus befindet. Wohl aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts.

Am westlichen Teil der Nordmauer des Chores sowie an den Räumen zwischen Sakristei und Langhaus sieht man an den wechselnden Mauerstücken Spuren von späteren Umbauten.

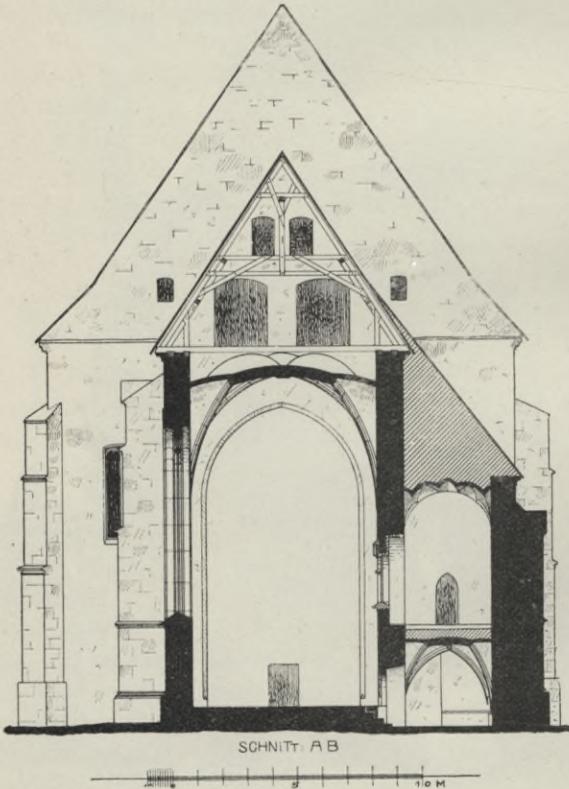


Fig. 91. Dahlen, Stadtkirche, Chor.

Nach alledem scheint die Kirche romanisch gewesen zu sein, ehe das neue Schiff eingebaut wurde. Das Bild, welches sie in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gewährte, gibt ungefähr das Modell in der Hand des heiligen Bischofs auf dem Hauptaltar wieder. Es unterscheidet sich vom jetzigen Bau durch die beiden Westtürme und das niedere Schiff, das der Chor überragt.

Das jetzige Schiff entstand erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es ist eine dreischiffige Halle von drei Jochen über schweren achteckigen Pfeilern und wird von einem reichen, jedoch in bereits schwächlich profilierten Formziegeln (Fig. 88 °) gewölbten Netzgewölbe überdeckt. Die Fenster sind in bescheidenster Weise profiliert, das Maßwerk besteht aus nur einer Fischblase zwischen dem halb-

kreisförmigen Abschlufs über dem mittleren Pfosten. Die Fenster sind im Rundbogen abgeschlossen und bei der Restaurierung von 1862 um etwa 2 m tiefer heruntergezogen. Die Außenarchitektur ist ärmlich, die Strebpfeiler sind kaum profiliert. Bemerkenswert ist der vorstehende alte Fundamentklotz an der südöstlichen Ecke des Langhauses.

Das Tor (Fig. 93) an der Nordseite der Kirche ist in Renaissanceformen gehalten. Die Gewände haben im unteren Teil eine dekorative Quaderung, darüber Rollwerk. Auf der rundbogigen Archivolt zwei Wappen der Schleinitz, bez.: H. V. S. S.(?) V. S. mit Bezug wahrscheinlich auf Hans von Schleinitz († 1584) und dessen Frau Felicia von Schleinitz.



Dahlen: Stadtkirche, Chor.

In den Zwickeln zwei von Engelsköpfen bekrönte Schilde mit der nebenstehenden Marke, dem Emblem der Fleischer und der Beischrift: Paul Nitzsche. Georg Keill.



Ueber dem kräftigen Hauptgesims zwischen toskanischen Pilastern ein Relief, die Auferstehung Christi. In der Verdachung das leider nicht mehr erkennbare Meisterzeichen. Auf Gesims und Verdachung drei kleine Statuen: der Liebe, des Glaubens und eine unkenntliche.

Die Arbeit steht nicht sehr hoch.



Fig. 92. Dahlen, Türbegrüning.

Am Nordostpfeiler des Schiffes die Inschrift:

TeCta haeC perpetVo tIbI seDes DeLIge serVa:
 LVCeat et VerBI LUX tVa saCra trIas.
 Gott Las DIe HaVs DeIn VVonVng seIn
 DeIn VVort Vns hIer behVte reIn.
 Joh. Schreiber oschac. ecclesiae Dalens.
 tunc temporis diaconus X. D. AVG f.

Die beiden Chrouogramme weisen auf 1595 oder 1596. Johann Schreiber war 1597—1605 Diakon, vorher Schulmeister, später Pfarrer in Dahlen.

In das Langhaus wurde 1620 eine Empore gebaut, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine zweite folgte. Die Kirche war durchaus bemalt, die Emporenbrüstungen mit biblischen Geschichten. Diese Einbauten wurden auf Rat des Sachverständigen im Verein für kirchliche Kunst, Prof. Arnold, entfernt. 1862—63 baute der Baumeister Heinrich Engst in Dahlen den Turm aus und erneuerte das ganze Innere nach Entfernung aller Einbauten.

Der Altarschrein (Taf. IV) ist modern und wurde 1863 errichtet. In diesen eingefügt fünf in Holz geschnitzte und bemalte Gestalten, und zwar St. Christo-

phorus mit dem Christkinde, St. Nikolaus mit den Broten auf dem Buche, Sta. Anna mit dem Christkind auf dem rechten Arm, der bekleideten kleinen Maria auf dem linken, ein Bischof mit dem Modell, wohl der Dahleener Stadtkirche vor dem Bau von 1595 mit niederem Schiff und beiden Türmen, St. Johannes



Fig. 93. Dahlen, Stadtkirche, Tor.

der Täufer mit dem Lamm auf dem Buche. Die etwas körperlosen Gestalten sind etwa 120 cm hoch, das Gewand ist stark gefaltet. Sie wurden 1863 ganz neu bemalt. Diese Figuren stammen von dem 1519 bestätigten Annenaltar und dürften auch der Zeit dieser Bestätigung angehören.

Reste einer Predella, bemalte Holzszenerien: eine Darstellung der Geburt Christi, einer der knieend anbetenden Könige, Teil des Hintergrundes mit Engeln.

Hübsche Arbeit der Zeit um 1520.

Kruzifix, Holz, 170 cm hoch, der Körper 70 cm, die Kreuzenden durch einen Vierpafs verziert, das Kreuz durch naturalistisches Knüppelwerk. Auf einem geschnittenen Bande das INRI. Der Christus von feiner Empfindung.

Um 1530. Die Farbe sehr bestofsen. Wohl von dem heiligen Kreuzaltar stammend.

Reste eines Altars, etwa von 1590, in Holz, bemalt.

Zwei Flügel von 85 zu

182 cm, in Renaissancerahmen je zwei Bilder in Tempera, auf Holz.

Jedes Bild 58:70 cm messend. Dargestellt sind:

Das Passahfest der Juden, neun Männer um einen Tisch stehend.

Die Erschaffung der Eva, Gott-Vater links, Adam und die aus ihm Herauswachsende rechts.

Der Stammbaum Jesse mit aus Blumen vorwachsenden Gestalten.

Die Verkündigung. Seitlich Anläufe, auf denen in ovalen Schildern Apostel dargestellt gewesen zu sein scheinen.

Ferner gehören zu dem Altar zwei Gemälde.

Das erste Tempera, auf Holz, 89 : 120 cm messend, in Renaissancerahmen.
Die Auferstehung Christi.

Das zweite Tempera, auf Holz, 75 : 85 cm messend, in Renaissancerahmen.
Die Himmelfahrt. Man sieht nur die FüÙe Christi, am unteren Bildrande die Apostel in lebhafter Bewegung. Diese Gemälde dürften beim Umbau im 16. Jahrhundert um den Annenaltar herum angebracht worden sein. Jetzt sehr verblichen, aber der Erneuerung würdig. Auf dem Kirchboden. Sie stehen den Werken des Matthias Krodel nahe.

Sakramentshaus (Taf. IV), sehr stattliche Anlage aus der Zeit bald nach 1475, mit zwei Baldachinen für (fehlende) Statuen, die seitlich vom Schreine stehen und hoher, in reicher Gotik durchgeführter Spitze. Ob die etwas schwerfällige Kreuzblume echt ist, lasse ich dahingestellt.

Im Chor die aus der Gruft stammenden Wappen des Wostromirsky, der Döring und der Grünrode, weiß überstrichen.

Taufstein, Sandstein, 86 cm hoch, 74 cm Durchmesser, in Kelchform, mit sich verschränkenden Stäben, um den Stiel ein strickartiges Profil.

Anmutige Arbeit des beginnenden 16. Jahrhunderts.

Kanzelfuß, Statue des Moses, in Sandstein, 120 cm hoch, in kriegerischem Gewand, mit langem Bart, Höcker auf der Stirn, in der Hand die (zerbrochenen) Gesetzestafeln.

Wohl auch um 1590. Jetzt im Pfarrhof.

Glocke. Die große, mit breitem Ornamentrande, vorn das Wappen des Bistums Naumburg, bez.:

H. Martein Gebhardt, Churfürst. Sächs. Vorwalder H. Johann Schreiber Pfarrer |

H. Urban Frenckel Bvrgemeister Daniel Bettener Kirchwater Anno 1625.

Mit dem Wappen der Hillger, bez.:

Gabriel und Zacharias Hillger in Freiberg gossen mich.

Altargerät.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 39 cm hoch, 21 cm Fußweite, mit drei Knaufen, breitem Fuß und Tülle, einer gemarkt: M. K. — G. Keil.

Innen beide geritzt: ICH K. 1743. und ICH 1743.

Die Leuchter dürften aber wohl dem 16. Jahrhundert angehören. Ungemarkt.

Altarkreuz, 150 cm hoch, in schwarzem Holz, der 50 cm hohe Korpus aus Alabaster. Die sehr schwerfälligen Arme wohl spätere Ergänzungen.
17. Jahrhundert.

Altarleuchter, Silber, unvergoldet, 39 cm hoch, Dreifuß, kandelaberartig, mit leicht getriebenem Bandornament.

Auf einem Schilde das Wappen der Wostromirsky, bez.: J. B. W. V. R. 1723.

Mit Bezug wohl auf Angehörige des Generals von Wostromirsky.

Dazu Dresdner Beschau und die Jahresmarke D.

Kirchenbuch, aus dem Verlag der Friedrich Lauckischen Erben, Leipzig 1718, 65:215 mm, mit Silber beschlagen, mit reizend getriebenen Eckstücken. Im Mittelstück das Wappen der Döring und Wostromirsky, bez.:

A. R. V. D. — G. W. V. R. 1725.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.

Kruzifix, Holzkreuz, 74 cm, Korpus in weißem Meißner Porzellan, 24 cm hoch.



Fig. 94. Dahlen, Denkmal des Abraham von Schleinitz

Das Werk gehört der Zeit um 1530 an und dürfte dem Meister des Dresdner Totentanzes, also dem Hans Schickentanz nicht fern stehen. Darauf weist auch die eigenartig behandelte Frührenaissance-Ornamentik.

Denkmal wohl des Dietrich Truchsefs von Wellerswalde und der Ursula, geb. von Schleinitz, † 1599. (Fig. 95.)

Sandstein, 172 cm breit, ca. 280 cm hoch.

Das Denkmal wurde bei Versetzung in die Turmhalle nicht ganz richtig

Denkmäler.

Denkmal wohl des Abraham v. Schleinitz. (Fig. 94.)

Sandstein, 110 cm breit, 195 cm hoch.

Beiderseitig ornamentierte Pfeiler, über denen auf einem Kämpfergesims ein Rundbogen. Die Zwickel sind mit Ornament verziert. Schleinitz steht, etwas nach rechts gewendet, mit zum Gebet vereinten Händen. Er trägt eine prächtige Rüstung mit langem Waffenrock und Schwert; links vor ihm der Helm. Der Kopf, der wohl nach einer Münze gebildet ist, erscheint ganz nach rechts gewendet, im Profil.

Auf dem Steine sind vier Wappenschilder angebracht, und zwar:

- von Schleinitz,
- von Spiegel,
- von Ende (?),
- von Dohna.

aufgebaut: die Säulen stehen vor der Flucht des Architraves, der Sockel paßt nicht zum Aufbau.

Auf dem sehr beschädigten Sockel Blumen und Gerank. Darüber ein kleiner Kruzifixus, vor dem links ein vollständig Gerüsteter, rechts eine Frau im Witwen-
gewande kniet. Der Mann hat vor sich den Helm stehen, an der Rechten hängt ihm der Streitkolben. Mit langem Bart.



Fig. 95. Dahlen, Denkmal des Dietrich Truchseß von Wellerswalde.

Ueber dem Gesims ein Aufbau mit ornamentierten Pilastern und in der Mitte einem Relief, die Auferstehung Christi darstellend. In der Spitzverdachung ein Engelskopf. An den jonischen Säulen neben dem Relief je vier Wappen, und zwar:

Truchseßs von Wellerswalde,	von Schleinitz,
Vitzthum von Apolda,	von Schlieben,
von Schönberg,	Pflugk,
von Spiegel,	von Leutsch.

Das stattliche Werk dürfte um 1580 in einer Dresdner Werkstätte entstanden und dem Dietrich von Truchsefs noch bei Lebzeiten der Witwe gesetzt worden sein.

Kartusche, Holz, geschnitzt, 47 cm breit.

Darauf gemalt die Wappen derer von Döring und von Grünrod, mit Bezug auf August von Döring und dessen Gemahlin Sabina Cath. v. Grünrod. Um 1660.

Denkmal des August von Döring. † 1682.

Aus Holz, geschnitzt, bemalt. Zu Seiten des Wappens die Statuen des Mars und der Minerva, bez.: Marte und Arte. Auf einem Tuch die Inschrift:

Der weylant Hoch-Edel-gebohren Herr August von | Döring auff Dahlen des Heil. | Römischen Reichs Gefreyter | geb. den 1. Mai 1620 starb sel. in Dahlen | den 15. Juny 1682.

Im Chor sehr hoch aufgehängt.

Denkmal des August Christ. von Döring, † 1686.

Holz, geschnitzt, bemalt. Ueber dem Tuch mit der Inschrift das Döringsche Wappen, seitlich Waffen und Fahnen in den Farben der Döring, unten zwei Trommeln und der Brustschild der sächsischen Offiziere. Bez.:

Der weylant Hochedel geborne Herr August Chr. | von Döring vf Dahlen Churf. Sächs. Lieutenant zu | Fuß wardt gebohren den 10. Junij 1663. Halff wieder die | Türcken 1686 Wien glücklich entsetzen (?) auch in Mon . . . | A. 1685 u. 1686 Calamata Ma | rino erobern, ward aber endlich im Treffen | vor Napoli di Romania todt | geschossen am 19. August | 1686.

Napoli di Romania ist Nauplia. Sehr schwache Arbeit. Hoch im Chor aufgehängt.

Denkmal des August Heinrich von Döring, † 1687.

Holz, geschnitzt, bemalt, mit dem Wappen der Döring. Daneben zwei vergoldete weibliche Gestalten in Trauer. Zwei goldene Engel halten ein Tuch mit der Inschrift, unter dieser eine Muschel. Bez.:

Der Weiland Hochedelgebohrne Herr | Herr August Heinrich von Döring | des heiligen Römischen Reichs Gefreyter vff Dahlen | ward gebohren den 21. Januarii 1649 starb | selig in Gott den 18. April 1687.

Mäßige Arbeit. Hängt sehr hoch im Chor.

Denkmal des Hans Hermann Wostromirsky von Rockittnigk, † 1718.

In Holz, geschnitzt, bemalt. Ein schöner Sarkophag trägt die Inschrift, darüber das Bild des Verstorbenen, oval, auf Kupfer, in voller Rüstung, mit dem Feldherrnstab, umgeben von Kriegstrophäen. Endlich das nebenstehende Wappen des Geschlechts: Gerüsteter silberner Arm mit einem Beil auf rotem Feld, rot und silberne Flüge als Helmzier, rot und silberne Helmdecken. Bez.:



Der Wohlgeborene Herr Herr | Hannfs Herrmann Wostromirs | ky von Rockittnigk | ward geboren 14. Augusti Ao | 1642 starb als Königl. Poln. | und churfürstl. Sächs. General | Commandant der Festung Dresden | den 7. Febr. (?) 1712 der aller | letzte seines Uralten | Geschlechtes.

Tüchtige sorgfältig behandelte Arbeit. Im Chor aufgehängt.

Denkmal des Hans August von Döring, † 1733.

Bronzetafel, seitlich mit den Wappen der Döring und Wostromirsky. Darunter ein Totenkopf.

Die Inschrift lautet:

Allhier ruhet in Gott | der weylant | Hochwohlgebohrne Herr | Herr Hanfs August von Döring | gewesener Erb-Lehn- und Gerichtsherr | auf Dahlen | wardt gebohren den 28. Julii 1657 und ist | in Gott verschieden den 16. Decembr 1733 | seines Alters 76 Jahre 4 Monat 2 Wochen | und 5 Tage.

Ingleichen ruhet auch allhier | dessen liebgewesene Frau Gemahlin | die weylant hochwohlgebohrne Frau | Frau Eva Helena von Döring gebohrne Wostromirsky von Rockittnick | wardt gebohren den 25. December 1667 | ist in Gott verschieden den 9. April 1749 | ihres Alters 81 Jahr, 3 Monat 2 Wochen 4 Tage.

Hängt sehr hoch im Chor.

Denkmal des Joh. George Richter. † 1756.

Sandstein, 1 m breit, 280 cm hoch.

Zwei Schilde mit den Inschriften, darüber eine Verdachung mit einem Relief: Jakob ringt mit dem Engel. Unten Felsengrotte, in der zwei Särge sichtbar werden.

Aus der Inschrift geht hervor, daß Joh. George Richter Oberältester der Kramerinnung war, in Schirmitz den 29. Mai 1696 geboren ist als Sohn des Hafners Joh. Christian Richter und die Tochter des Gastwirts aus Bockwitz Johanna Maria Moebius heiratete. Er starb den 2. April 1756, sie den 15. April 1786.

An der Südfront der Kirche.

Denkmal des Stadtrichters Joh. Christian Vogel, † 25. Okt. 1777.

Dem vorigen ähnlich, doch ohne das Relief. Vogel war am 21. Oktober 1713 geboren, verheiratet mit Anna Maria Döbler, Tochter des Stadtrichters Döbler, die 27. März 1789 starb.

An der Südfront der Kirche.

Das Schlofs.

Baubeschreibung.

Das Schlofs (Fig. 96) wurde vom Grafen Heinrich von Büнау 1744—51 errichtet. Es besteht aus einem Mittelbau und zwei diesen überragenden Flügeln, so daß die Form eines H entsteht. Die beiden übereck gestellten Häuschen gegen den Gutshof zu haben zu der Annahme geführt, daß die Grundform der Anlage auf die Anfangsbuchstaben (HB) des Erbauers Bezug hätten. Daß dies ursprünglich beabsichtigt gewesen sei, ist wenig wahrscheinlich.

Die Architektur des Hauptbaues ist ganz schlicht, nur die drei Fenster der Mittelachse haben einige Verkröpfungen an den Gewänden, das im Korbbogen geschlossene Tor eine Konsole und einige architektonische Formen.

Ueber dem Mittelrisalit ein breiter Aufbau, über dem von zwei ungeschickt modellierten Löwen gehalten das gräflich Bünausche Wappen in einer Kartusche, Sandstein, nur die Helmzieren aus Schmiedeeisen. Dazu die Inschrift:

Deo favente aedes has | a fundamentis extruxit | Heinricus S. R. J. com. Bvnavius
Augusti II et III Pol. regg. Caroli VI et Francisci I rom. imp. a consiliis intimis.
a. MDCCLI.

Auf der Gartenseite fällt der Aufbau fort. An der linken Front eine Türe mit zierlichen, in Stuck angetragenen Rokoko-Ornamenten.

In der Achse westlich vor dem Schlosse ein rechteckiger Ehrenhof und ein Tor mit stattlichen Orthostaten; darauf in Sandstein gehauene Vasen. Je eine kleine Türe zur Seite. Vor dem Tor ein runder, von Mauern umgebener Platz.

Im Garten jenseits dieses Platzes eine Orangerie, einfacher Bau der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Nach Norden zu legt sich der Gutshof an, der an drei Seiten von Wirtschaftsgebäuden derart umgeben, daß der Hof sich nach hinten (Norden) zu in seiner Bauart verjüngt, nach vorn (Süden) zu durch zwei Viertelkreise gegen das Schloß öffnet (vergl. Fig. 102). Hier schliessen jene übereck gestellten Häuschen den Hof ab, der in der Längsachse des Schlosses und um einiges tiefer als das Schloß liegt. Zu ihm führen Treppen hinab.

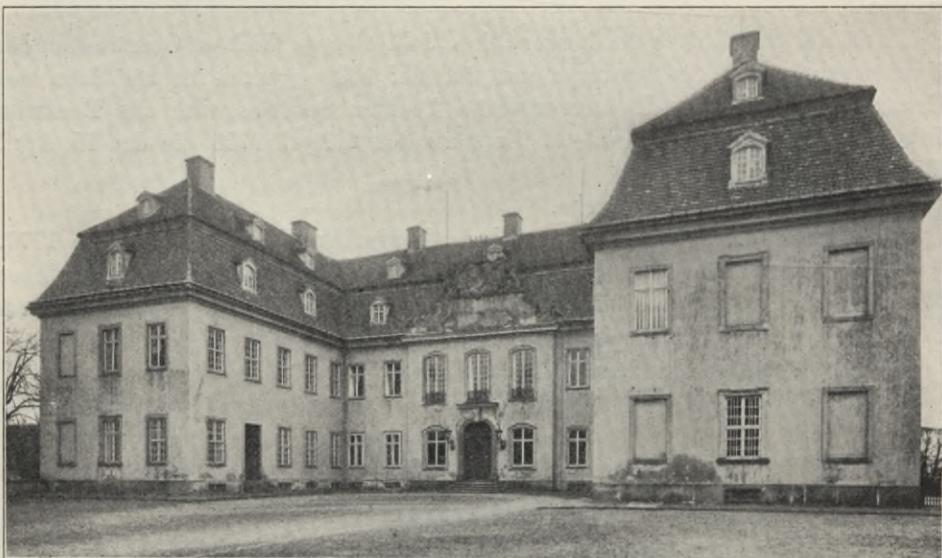


Fig. 96. Dahlen, Schloß, Hofansicht.

Die Architekturformen sind sachgemäß einfach. Ueber dem Nordeinfahrtstor ein Dachreiter. Alles dies ist etwa gleichzeitig mit dem Schloßbau entstanden.

An der Ostfront der Park, gegen Süden ein Garten.

Ueber den Architekten des Baues ist nichts bekannt. Nächstliegend ist an Krubsacius zu denken, der in seinen Kunstanschauungen jenen des Bünauschen Kreises zweifellos am nächsten stand. Doch ist auch die Grundrissdisposition jener von Nischwitz (Heft XIX S. 194) so nahe verwandt, daß an eine Anteilnahme Knöffels gedacht werden kann. Der Mangel an Kurven und feineren Anordnungen für Degagements, wie sie Krubsacius beispielsweise im Plan für Thalwitz (Heft XIX S. 253) anbrachte, spricht gegen diesen Architekten. Nur in Bezug auf die Nebentreppen ist dem Bequemlichkeitsbedürfnis überall genügende Rechnung getragen. Beachtenswert ist das Bestreben, die Ausdehnung nutzloser Gänge tunlichst zu beschränken, ohne daß die Dienerschaft gezwungen ist, die

Verbindungsräume zu durchschreiten, wenn sie nämlich den Umweg über die Nebentreppen macht.

Das Innere.

Im Erdgeschofs (Fig. 97) liegt ein Hausflur in der Achse an der Hofseite, seitlich links das Speisezimmer, rechts die Treppe, geradeaus der Weiße Saal,

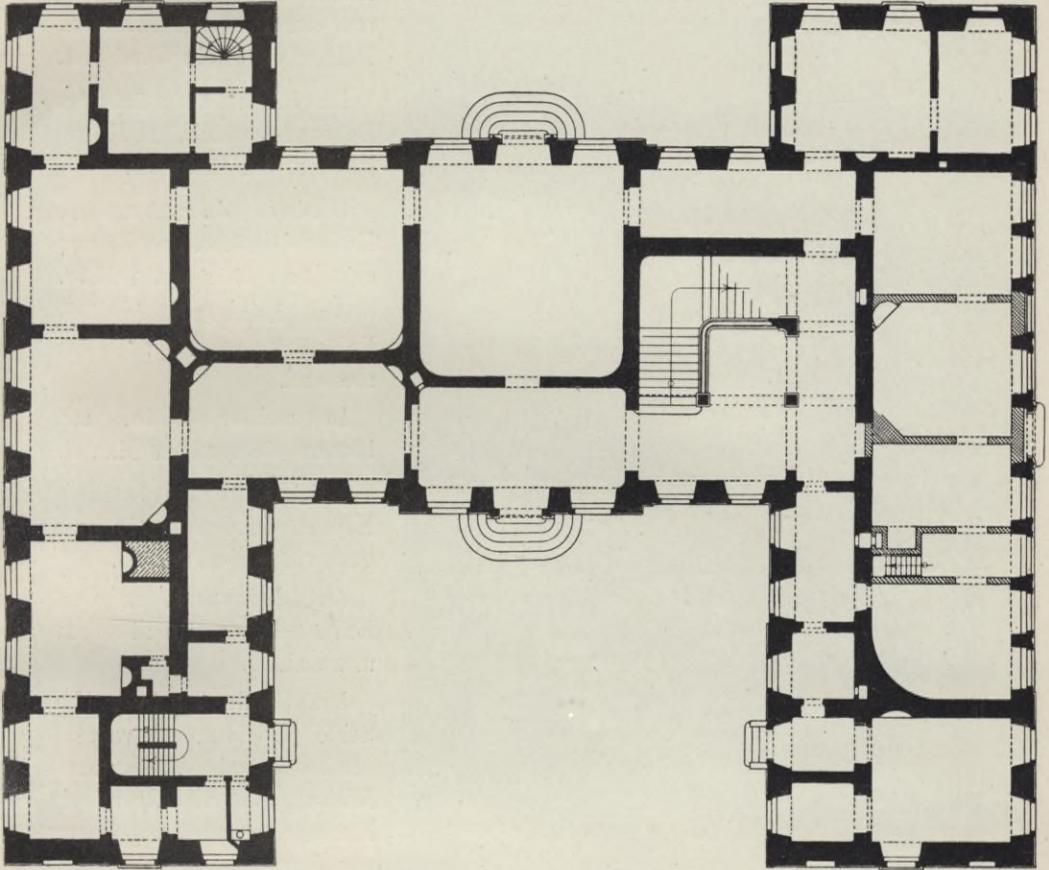


Fig. 97. Dahlen, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

von diesem links das Damenzimmer und anschließend eine Flucht Wohnzimmer, rechts die Galerie, die zum Arbeitszimmer führt. Der rechte Seitenflügel hat Umbauten erfahren.

Das Speisezimmer hat in der Ecke eine Nische (Fig. 98), die durch geschnitzte Weinranken und Rokokokonsolen zu einer Kredenz hergerichtet ist. Jetzt durchweg in weißer Oelfarbe gestrichen. Als Supraporten in reich bewegtem Rokokorahmen drei Bildnisse des Erbauers des Schlosses und seiner beiden Gemahlinnen:

Bildnis des Heinrich Grafen von Büнау, † 1762.
Auf Leinwand, in Oel, Kniestück, ca. 100:180 cm messend.

In rostrotem Rocke, mit dem blauen Bande des schwedischen Seraphinenordens, darunter dem Johanniterorden, blauem Ordensmantel mit dem Stern des Seraphinenordens, Brustküras, reich gestickter Waffenrock darunter. Die Rechte auf einen Polsterstuhl gestützt, die Linke wie im Erläutern begriffen erhoben. Links steht ein Tisch, darauf der Plan des Schlosses Dahlen, davor ein Windspiel.



Fig. 98. Dahlen, Schloß, Ecke im Speisezimmer.

Das Bild ist ein prächtiges Dekorationsstück, 1867 gestochen von Semmler.

Bildnis der Auguste Helene Gräfin von Büнау geb. von Döring, † 1728.

Auf Leinwand, in Oel, Kniestück, ca. 100:180 cm messend.

In weißer Seide, mit blauem dekorativen Mantel.

Bildnis der Christiane Elisabeth Gräf. v. Büнау geb. v. Arnim, † 1783.

Auf Leinwand, in Oel, Kniestück, ca. 100:180 cm messend.

Die Gräfin ist in weißer Seide gekleidet, mit weitem

Reifrock, spitzenbesetztem Mieder, blauem dekorativen Mantel, gepudertem Haar; vor einem Vorhang sitzend, die Rechte ausgestreckt, die Linke auf der Stuhllehne. Helltöniges Bild von sicherer Mache, vielleicht Schulbild nach Silvestre.

Der Weißer Saal (Taf. V) liegt in der Achse gegen den Garten zu, dessen Terrasse

von hier direkt zugänglich ist. Er ist nahezu quadratisch (8,3 m) und mit weißem Stuckmarmor mit einigen Streifen in hellem Grau in wirkungsvollen Rokokoformen verziert. An den Wänden Reliefs mit Emblemen der Künste und Wissenschaften, die von Kindern gehalten werden, und zwar: Astronomie und



Dahlemburg: Schloss, Weisser Saal

Geschichte, Musik, Dichtung und Baukunst, Malerei und Bildnerei. Der die Bildhauerei personifizierende Knabe arbeitet am Bünauschen Wappen. Ueber



Fig. 69. Dahlen, Schloß, Decke des Weißen Saales.

den Toren Supraporten, in Relief, Ruinenlandschaften; in den Ecken zwei Kamine in dunklerem Grau mit aufgesetzten weißen Ornamenten, darüber Minerva und Apollo in Relief, nahezu lebensgroß. Die Reliefs sind in den kind-

lichen Darstellungen sehr anmutig. In der Art des Hofbildhauers Knöfler. Der Apollo etwas ungeschickt im Knochenaufbau. Doch ist das Ganze eine durchaus bemerkenswerte Arbeit.

Die Decke (Fig. 99) gemalt von A. F. Oeser, der 1756—59 in Dahlen wohnte. Die Decke umzieht eine große Architektur in der Unteransicht, die in den Achsen weit gespannte Bogen zeigt. Aus diesen schauen je zwei farbig gekleidete

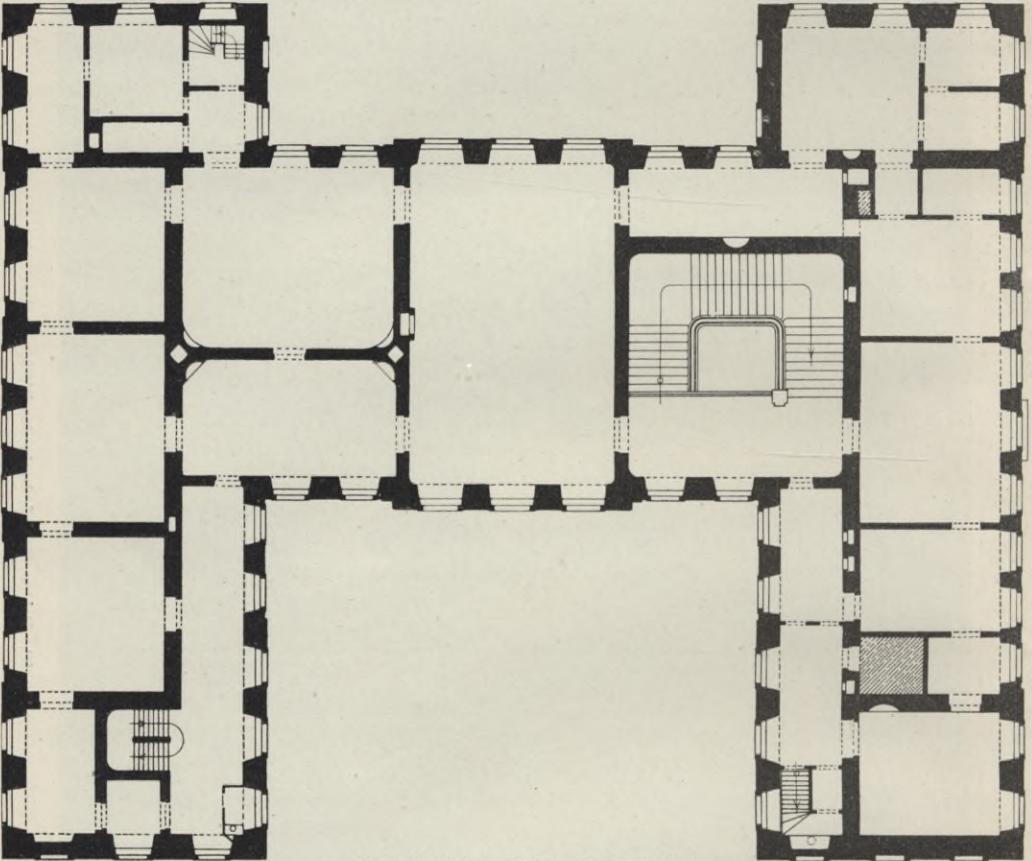


Fig. 100. Dahlen, Schloß, Obergeschoß.

Figuren heraus. Die Mitte nimmt ein Wolkenhimmel ein mit einer nackten weiblichen Gestalt auf einem Wagen, vor dem vier Putten spielen.

Das Ganze ist kühl im Ton und bescheiden in der Farbengebung. Die Erhaltung ist ganz vorzüglich. Der Saal wurde 1870 durchweg erneuert.

Links schließt sich das Damenzimmer an, in dem sich außer den Türen und Fensterläden in Eichenholz nur die alten Supraporten erhielten. Eine zeigt eine Kneipszene in der Art des Teniers, die anderen Kinderszenen in der Art etwa des Albani. Es wechseln die Kunstarten an den Supraporten des ganzen Hauses. Namentlich sind einige Lagerszenen klassisch gekleideter Soldaten in hellem, silbernem Ton von großer Meisterschaft; sie stehen dem Tiepolo nahe.

Doch dürften alle diese im Stil schwankenden Arbeiten auf Dietericy und seine Schüler zurückzuführen sein.

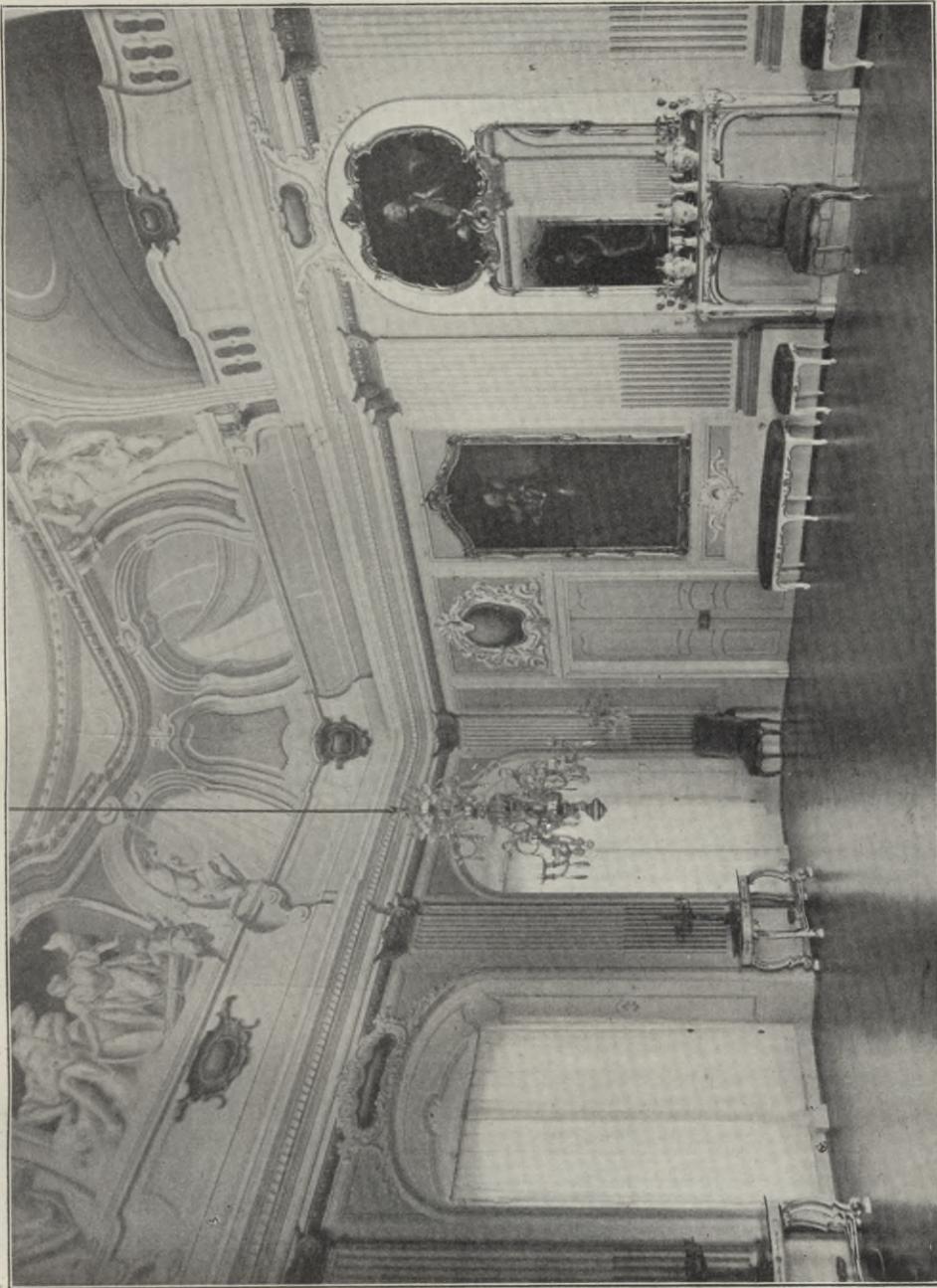


Fig. 101. Dahlen, Schloß, Kaisersaal.

Im Friedenszimmer die alte Bettische in einfacher Holzvertäfelung. Hier soll der Hubertusburger Frieden unterzeichnet worden sein. Das hierzu benutzte Tintenfaß wird noch gezeigt: Holzkasten mit farbiger Holzintarsia, die Szenen im Genre Watteau darstellt; schmiedeeiserne Beschläge.

Das Treppenhaus (Taf. VI) mit dreiarmliger Treppe, daran ein schlichtes Holzgeländer. Wände und Decke von A. F. Oeser bemalt.

Wand und Decke bilden eine große Architektur, aus der die Schulung Oesers in Wien unter dem Einfluß des Fischer von Erlach und Gran sich noch deutlich ausspricht. In der Achse, den Fenstern gegenüber, eine gemalte Nische mit einer gelblich getönten Statue wohl des Königs Friedrich August als Kaiser Augustus. Seitlich zwei Nischen mit Darstellungen von Statuengruppen in weißem Marmor. An der Wand gegenüber dem zweiten Treppenarm eine Darstellung, als wenn die Treppe doppelläufig wäre.

Als Supraporten über den Türen des Obergeschosses durch Kinder symbolisiert die Wissenschaft und die Kunst, gemalte Reliefs.

Die Decke als eine großförmige, aber nicht eben sehr klare Architektur. In der Mitte ein Wolkenhimmel mit allegorischen Figuren. Genien scheinen durch den Raum zu fliegen.

Auch hier ist die Absicht des Malers nicht ganz seinem Können angemessen. In der Zeichnung der Architektur bestehen ungelöste perspektivische Schwierigkeiten zwischen Wand- und Deckenmalerei. Das Statuarische ist schüchtern und unsicher.

Das erste Obergeschofs (Fig. 100) teilt in der Achse der im Grundriß durch den ganzen Bau reichende Kaisersaal. Rechts um die Treppe legen sich Wohnzimmer, zu denen die Galerie die Verbindung herstellt, links schließen sich zwei Gesellschaftsräume und weiterhin abermals Wohnzimmer an. Für Nebentreppen ist gesorgt.

Der Kaisersaal (Fig. 101) ist in seinen Grundformen einfach, der Schmuck besteht in der Ausmalung durch A. F. Oeser.

An den Wänden eine etwas leere, großförmige, gemalte Architektur. In den Achsen über den Kaminen Spiegel in Rokorahmen, darüber je ein Bildnis, und zwar wahrscheinlich des

Herzogs Ernst August Constantin von Sachsen-Weimar und des Herzogs Friedrich III. zu Sachsen-Gotha.

Neben den Spiegeln vier große Repräsentationsbilder, und zwar des

Königs August des Starken, des Königs August III., des Kaisers Karl VII. und des Kaisers Franz I.

Die Bilder sind von Oeser kopiert.

An der Decke in einer perspektivischen Architektur eine allegorische Darstellung: in Wolken schwebende Gottheiten.

Das gelbe Zimmer, benannt nach den gelbseidenen Möbeln, mit großen Repräsentationsbildern der Familie von Löwendahl, in Empire-Rahmen mit dem Wappen darüber. Siehe unten.

Die Wohnräume des Obergeschosses sind zumeist in der Weise verziert, daß die Wände mit Stoff bekleidet und dann mit Oelfarbe bemalt wurden. Die Malerei gibt zumeist Chinoiserien, oft auch Rokoko- und Blumenranken wieder. Der Grundton wechselt, bald ein gelbliches Weiß, ein tiefes Grün und andere Tönungen.

Die Wirkung dieser Wandbehandlung ist überall sehr vornehm und trotz der Großförmigkeit einzelner Musterungen ruhig.



Dahlen: Schloss, Treppenhaus.

Die Türen und Fenstervertäfelungen wie die Decken waren wohl von jeher weiß. Die Türen haben zumeist Supraporten in vergoldetem Rahmen. Noch erhielten sich vielfach sehr schöne Oefen mit Eisenkasten und reich verziertem Aufbau in weiß glasierter, manchmal grün oder blau abgetönter Fayence.

Vergl. C. Sahrer von Sahr, Heinrich Graf Büнау, Dresden 1869, Alphons Dürr, Adam Friedrich Oeser, Leipzig 1879.

Die Ausstattung.

Im Schlosse sind große Schätze von künstlerischem Wert angesammelt, die vorzugsweise an die gräflich Bünausche Zeit erinnern.

Bemerkenswert sind namentlich prachtvolle chinesische Emailen auf Kupfer, Vasen von bis zu 80 cm Höhe, Schüsseln usw. Von letzteren eine, die unverkennbar nach einem europäischen Vorbilde gemalt ist. Ferner hervorragende chinesische Lackmöbel, Möbel mit reichsten Bronzebeschlägen im Stil des Barock und Rokoko, sowie einzelne sehr feine Arbeiten der folgenden Empirezeit. Zahlreiche Miniaturen von großer Feinheit.

Schönes Meißner Porzellan aus verschiedenen Zeiten, zum Teil Stücke ersten Ranges; auch viel rotes („Böttcher-“) Porzellan. Einige sehr schöne, im 17. Jahrhundert in Silber montierte Rubingläser. Vielerlei böhmische, geschliffene Gläser.

Diese Gegenstände entziehen sich der Inventarisierung. Diese kann nur einzelne Gebiete aus dem reichen Besitz des Schlosses herausgreifen.

Schrein, mit zwei Flügeln, außen bemalt mit dem Wappen der Kur und Sachsens, innen die Ordnung der Büchsenmeister von 1589 mit Paulus Buchner als Zeugmeister an der Spitze. Auf der Innenseite der Flügel ist je ein Büchsenmeister in Oel gemalt.

Porte-chaise (vergl. Taf. VI), reich mit Amoretten und Rokokoornament bemalt und vergoldet mit den Wappen der Büнау und Arnim, also für die Gräfin Christiane Elisabeth von Büнау.

Bildnisse.

Bildnis Augusts III., als Kurprinz. Von 1715.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück.

In großer Perücke, offenem Hals mit Spitzen, schwarzem Kürass, fahlroter großer Schärpe um die Brust.

Der prächtige Kopf von kühner Haltung, nach rechts blickend. Die tiefen Schatten und der kahle Fleischton des Bildes sind bemerkenswert.

Von Hyacinthe Rigaud 1715 gemalt oder nach dessen in der Dresdner Galerie befindlichen Bilde. Doch wohl eine eigenhändige Arbeit.

Im Arbeitszimmer.

Bildnis des Kupferstechers Christoph Weigel, † 1724.

Auf Kupfer, in Oel, 33:48 cm messend.

Der fein durchgebildete Kopf in ovalem Rahmen, darunter ist ein im Wasser liegendes Marmorrelief dargestellt.

Das feintönige, sauber ausgeführte Bild ist auf der Rückseite bez.:

Christoph Weigel, Calcographus.

Das Bild ist ein Werk des Johann Kupetzky und erschien im Stich von Bernhard Vogel in der Sammlung Kupetzky'scher Arbeiten. Vergl. Alexander Nyári, Der Porträtmaler Johann Kupetzky, Wien 1889.

Bildnis des Woldemar I. Freiherrn von Löwendahl, † 1740. Um 1710.

Auf Leinwand, in Oel, jetzt 135 cm breit, gegen 250 cm hoch. Vor der Neurahmung zu Anfang des 19. Jahrhunderts teilweise höher.

Ganze Figur, in großer Perücke, voller Plattenrüstung, mit hohen Stiefeln, die Rechte eingestemmt, die Linke auf den Feldherrnstab gelegt, der auf einen Felsen aufgestützt ist. Um die Brust das blaue Band des dänischen Elefantens Ordens. Seitlich ein flatternder Mantel in erdbeerfarbenem Samt. Hinter der Linken der Helm mit hohem Federbusch.

Das prächtige Bild gilt als Louis de Silvestre. Eine Bezeichnung habe ich nicht gefunden, doch spricht die Haltung des Werkes für diese Annahme.

Das Bild dürfte nicht zu lange nach der zweiten Vermählung des Freiherrn mit Benedikta Margarethe von Rantzau (1709) geschaffen sein.

Bildnis der Benedikta Margarethe Freifrau von Löwendahl, † 1776. Um 1710.

Auf Leinwand, in Oel, jetzt 135 cm breit und 250 cm hoch, früher, vor der Neurahmung, wohl zu Anfang des 19. Jahrhunderts, teilweise höher.

Ganze Figur, die Rechte auf einen blausamtenen Mantel gestützt, die Linke ausgestreckt, in weißem ausgeschnittenen Ueberkleid, das teilweise mittelst eines Perlenkleinods gerafft, das Unterkleid in Goldbrokat hervortreten läßt. An der Brust ein goldiger Mantel befestigt. Zur Linken ein Mohr, der ein Hündchen trägt.

Das Bild ist hell und goldig im Ton, vornehm in der Haltung, Einzelheiten, wie die herabhängende rechte Hand, von hoher Vollendung.

Das Bild ist neu gerahmt. Auf dem Rahmen eine längere Aufschrift über das Leben der Freifrau, geb. von Rantzau, an dessen Schluß es heißt:

Ihres Gemahls treue Gefährtin und kräftige Stütze, des Hofes würdige Zierde, der Armen Pfleger und der Unterthanen Mutter.

Von Louis de Silvestre.

Bildnis des Heinrich Grafen von Büнау, † 1745.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 89 cm messend.

Bruststück, in großer Perücke, Kürass, Brokatmantel. Bez.:

Peint par Louis Silvestre à Dresde 1731.

Bildnis der Juliane Dorothea Gräfin von Büнау geb. v. Geißmar, † 1745, Gemahlin des Grafen Heinrich des Älteren.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 89 cm messend.

Bruststück, in ausgeschnittener mit Spitzen verzierter Brokattaille, blauem Ueberwurf, gepudertem, leicht gelocktem Haar. Bezeichnet wie das vorige.

Die beiden Bilder, namentlich das letztere, zeigen die geistvolle Auffassung des Malers in günstigstem Lichte, sie äußert sich in der kräftigen dekorativen Wirkung des Gemäldes wie im entschiedenen Erfassen der wirkungsvollen Züge des Darzustellenden.

Bildnis der Christiane Elisabeth Gräfin Bünau, geb. von Arnim, † 1783.

Auf Leinwand, in Oel, halbe Figur, 63:83 cm messend.

Nach vorn gerichtet, mit Perlen und Diamanten im Haar, licht grauseidenem, rosa gefüttertem ausgeschnittenen Kleid, blauem Dekorationsmantel.

Bez.: peint par Louis de Silvestre à Dresde 1742.

Das helle, silbertönige Bild ist von breitem Strich, aber dekorativ von großer Wirkung und besonders packend im Ausdruck.

Bildnis des Ulrich Friedrich Woldemar II. Freiherrn von Löwendahl. Vor 1747.

Auf Leinwand, in Oel, 110 cm breit, gegen 2 m hoch.

Kniestück, vielleicht bei der Neurahmung zu Anfang des 18. Jahrhunderts aus einem größeren Bilde herausgeschnitten. In voller Rüstung, die Linke auf den Helm, die Handschuhe haltende Rechte in die Seite gestemmt. Mit dem Alexander Newsky-Orden, weißer Schärpe, ein rotes Tuchstück über die rechte Schulter.

Woldemar Freiherr von Löwendahl, geb. 6. April 1700, † 27. Mai 1755, stand seit 1713 in kaiserlichen, seit etwa 1730 in sächsischen, seit 1736 in russischen und seit 1743, zuletzt als Marschall, in französischen Diensten. Das Fehlen des Marschallstabes verweist das Bild in die Zeit vor 1747.

Prächtige Arbeit eines tüchtigen französischen Meisters.

Bildnis der Auguste Helene Gräfin von Bünau geb. von Döring. Auf Leinwand, in Oel, 65:83 cm messend.

Bruststück, in ausgeschnittenem grauweiß seidenem, blau gemustertem Kleid, mit Blumen an der Brust und einem rostroten Mantel. In der Art des Sylvestre.

Bildnis des Günther Grafen von Bünau.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 59:80 cm messend.

Der junge Mann blickt nach links, in gepuderten Locken, schwarzer Haarschleife, tiefblauem Waffenrock mit lederfarbigen Aufschlägen und Metallknöpfen, Brustkürass. Hintergrund als Wolkenhimmel gestaltet.

Das Bild ist lebhaft und kräftig in Auffassung und Ton. Da der Graf etwa 25 Jahre alt zu sein scheint und 1726 geboren wurde, dürfte es um 1750 entstanden sein.

Im Speisezimmer.

Bildnis der Erdmuthe Dorothea Magdalena von Fullen.

Pastell, Bruststück, 41:53 cm messend.

Im leicht gepuderten dunklen Haar schwarze und weiße Federn, um den Hals ein schwarzes Band. In grauem, mit schwarzem Pelz besetztem Seidenkleid, Diamanten im Ohr.

Das Bild, eine Symphonie grau in grau, von außerordentlicher Feinheit in Ton und Ausdruck, des Liotard durchaus würdig. Fr. von Fullen ist 1720 geboren, war zweimal verheiratet. Das Bild dürfte sie in ihren 30er Jahren darstellen, also um 1755 entstanden sein.

Im Damenzimmer.

Bildnis des Generals Carl Sigismund von Arnim, † 1773.

Auf Leinwand, in Oel, halbe Figur, 50:63 cm messend.

Geradeaus blickend, in grauer Perücke, weißem Halstuch, rotem, reich gesticktem Waffenrock, blauem Ordensband, mit dem Stern des russischen Andreaskreuzes auf der Brust. Dunkler Hintergrund.

Das fein abgetönte, nicht eben sehr kräftige Bild zeigt in der Modellierung des Körpers Schwächen.

Bez.: General von Arnim peint par A. F. Oeser.

Im Speisezimmer.

Bildnis der Generalin Charlotte Henriette von Arnim, geb. Gräfin Hoym. † 1766.

Pendant zum vorigen.

Im gepuderten Haar eine Orangenblüte, schwarzer Tüll als Halskrause, weiße ausgeschnittene Seidentaille mit rosa Schleifen im Brustlatz und rosa seidenem Mäntelchen.

Feines, liebenswürdiges Bild einer Dame von angenehmem Ausdruck.

Bez.: Generalin v. Arnim, geb. v. Hoym, peint par A. F. Oeser 1757.

Im Speisezimmer.

Bildnis des Prinzen Karl von Sachsen, Herzogs von Kurland. Auf Leinwand, in Oel, halbe Figur, 56:76 cm messend.

In reich und farbig mit einem dichten Muster besticktem dunklen Waffenrock, mit blau gefüttertem Hermelin, an der Hüfte den polnischen Weißen Adlerorden, auf der Brust den russischen Andreaskreuz.

Mäßiges Bild, bez.: Schorer pinx A. 1760.

Bildnis des Hans Georg von Einsiedel auf Seidenberg und Wolkenburg.

Auf Leinwand, in Oel, 63:84 cm messend.

Sehr vornehmes Bild von ruhigem Ton; in Perücke und Rüstung, mit rotem Mantel.

Das Bild wird vermuthungsweise dem Louis de Sylvestre zugeschrieben.

Bildnis des Ministers Thomas Freiherrn von Fritsch.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 64:78 cm messend.

In großer, gepudelter Perücke, weißem Jabot, rostrotem Rock mit Ordensstern, blauem Ordensband; auf blaugrauem Hintergrund. Das kräftige, ausdrucksvolle Gesicht mit stark ausgebildeter Nase ist sicher modelliert.

Bez.: Anton Graff, pinx.

Diese Bezeichnung ist zwar neu auf die Leinwand aufgemalt, mit der das Bild bei einer Restaurierung hinterklebt wurde, aber die Echtheit des Bildes ist zweifellos.

Im Arbeitszimmer.

Bildnis des Prinzen Heinrich von Preußen.

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 62:78 cm messend.

In gepuderten und gerollten Locken, Zopf, reich geätzter Rüstung, orange Ordensband, rotem Hermelinmantel.

Das Bild wird als Werk Graffs bezeichnet. Der Ausdruck der Augen ist von großer Lebhaftigkeit, die Behandlung der Malerei derb und breit, die Haltung durchaus im Sinne des Meisters.

Im Arbeitszimmer.

Bildnis der Elisabeth Chudley, Duchefs of Kingston.

Auf Leinwand, in Oel, 60:48 cm messend.

Bruststück, in weißem, schalartig gelegtem, ausgeschnittenem Kleid. Liebenswürdiges Bild einer geistvollen, anmutigen Persönlichkeit, weich und vorsichtig im Ton.

Neu gerahmt, mit den von Stammer- und von Ponickauchen Wappen. Am Fusse modern bez.: A. Graff, The Duchefs of Kingston.

Die Zugehörigkeit an Graff ist kaum anzuzweifeln.

Bildnis der Rahel Louise Gräfin Hoym, geb. Gräfin Werthern-Beichlingen, † 1764.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 50:67 cm messend. Brustbild.

Alte Dame in großer Spitzenhaube mit breiter Schleife über dem schwarzen Kleid. Die feine Belebung des an Runzeln reichen Gesichts, die entschiedene Herausbildung des Charakters erheben das Bild Graffs zu einer Musterleistung. Dargestellt bei Vogel.

Bildnis des Dichters Christoph Martin Wieland.

Auf Leinwand, in Oel, 54:69 cm messend.

In rostbraunem Rock, Spitzenjabot, nach links, der Kopf geradeaus gewendet. Die Locken ergraut, mit einem liebenswürdigen Lächeln um den ausdrucksvollen Mund.

Von Anton Graff. Dargestellt bei Vogel.

Bildnis des Dichters Christian August Tiedge, † 1840.

Auf Leinwand, in Oel, 54:68 cm messend.

In schwarzem Rock, nach rechts, der Kopf geradeaus gewendet, die Rechte auf die eine Dose haltende Linke gelegt.

Der ausdrucksvolle Kopf zeigt den Dichter mit gescheiteltem, ergrauendem Haar, etwa im Alter von 60 Jahren; das Bild dürfte also um 1810 geschaffen worden sein.

Von Anton Graff.

Bildnis der Kurfürstin Amalie geb. Herzogin von Pfalz-Zweibrücken. Um 1770.

Auf Leinwand, in Oel, halbe Figur, 82:116 cm messend.

In gelblich grauem, reich mit Rüschen und Schleifen besetztem ausgeschnittenen Seidenkleid, halblangen, offenen Aermeln. An der Brust setzt ein rotgefütterter Hermelinmantel an, der nach rückwärts fällt. Um den Hals Perlen, im Haar ein Geflecht von Perlen und blauem Band. Die Prinzessin spielt mit der Linken in den Locken, die Rechte streckt sich nach vorn und unten.

Das Bild ist unrein und wenig entschieden in den Tönen, wenig einheitlich in der Wirkung. Der Kopf scheint durch Restaurierung gelitten zu haben.

Der Rahmen ist bekrönt vom sächsischen Kurwappen, mit dem Kurhut und einem geschnittenen Gehänge verziert.

Das Bild gilt für eine Arbeit des Louis de Silvestre, dürfte jedoch von einem deutschen Maler erst um 1770 geschaffen sein. Silvestre verließ Dresden etwa zur Zeit der Verheiratung der Prinzessin (29. Jan. 1769).

Bildnis derselben.

Auf Leinwand, in Oel, halbe Figur, 50:71 cm messend.

Nach vorn blickender interessanter, nicht eben regelmässiger Kopf. Eine Spange hält das weit abstehende, lockige, leicht gepuderte dunkle Haar. Ausgeschnittenes, rotes, eng anliegendes, mit Pelz gefüttertes Kleid. Aermel halblang und offen.

Das Bild gilt für eine Arbeit Anton Graff's. Es ist zwar unentschieden im Ton, steht ihm aber zeitlich und künstlerisch unverkennbar nahe.

Auf dem Rahmen ein ovales Schild, bez.: A. A. Darüber der Herzogshut. Im Arbeitszimmer.

Bildnis des Johann Hilmar Adolf Grafen von Schönfeld.

Auf Leinwand, in Oel, Kniestück, 62:84 cm messend.

In feurig rostrotem Samtanzug mit gleichfarbiger Schnürenverbrämung und Spitzenjabot, an einem Tisch auf grün bezogenem Stuhle sitzend. Nach links gewendet. Die Rechte ruht auf dem Tisch, die Linke zwischen den Schenkeln.

Der lebhafte Blick des Auges und die ruhige, kräftige Behandlung der Farbe weist auf Anton Graff, dem das Bild auch im Schloß zugeschrieben wird.

Im Speisezimmer.

Bildnis des Christoph Friedrich von Schönfeld, † 1771.

Auf Leinwand, in Oel, 68:84 cm messend.

Halbe Figur. In grünem, mit schwarzem Pelz besetzten Tuchrock, nach rechts gewendet, das Gesicht mehr nach vorn gerichtet, die Linke herabhängend, in der Rechten Stock und Dreispitz. Am Halse ein rotes Ordensband.

Ruhiges, vornehmes Bild, dem Graff zuzuschreiben und dessen durchaus würdig.

Bildnis der Johanna Erdmuth Gräfin von Büнау geb. v. Schönfeld, † 1779.

Auf Leinwand, in Oel, Kniestück, 62:83 cm messend.

Anmutige junge Dame in grau gepudertem Haar, ausgeschnittenem, leuchtend grünem Kleid, tiefblauen Schleifen an der Brust, am Hals und an den halblangen, offenen Aermeln. In der Rechten ein Frivolitätenschiff haltend, die Linke zieht einen Faden daraus. Auf schwarzem Grund.

Dies Graff'sche Bild der durch ihren Briefwechsel mit Gellert bekannten Frau ist mit neuer Leinwand hinterklebt und stark restauriert worden. Es wirkt durch die lebhafte etwas glasige Farbe, sowie durch die eigenartige Farbenharmonie in der Kleidung.

Bez.: Gräfin v. Büнау.

Im Speisezimmer.

Bildnis der Auguste Friederike Magdalena von Stammer.

Pastell, Bruststück, 18:24 cm messend.

Im gepuderten Haar ein blaues Schleifchen, blaue Halsschleife, ausgeschnittenes blaues Kleid mit gelbem, rot geflecktem Umschlag.

Zierliche, feintönige Arbeit, aus der Zeit der Verheiratung der 1751 geborenen jungen Dame, die 1771 mit dem Grafen Albrecht Ludwig von der Schulenburg erfolgte. Von Christian Leberecht Vogel.

Im Damenzimmer.

Bildnis des Chevalier Johann Georg de Saxe, † 1774.

Pastell, Bruststück, 49:61 cm messend.

Nach seiner Rechten mit lebhaftem Ausdruck umgewendet, in blauem Waffenrock mit erdbeerfarbenem Samtkragen, mit einem Orden und blauem Ordensband.

Schöne kräftige Arbeit von Christian David Müller.

Das Bild ist von Zucchi gestochen worden.

Bildnis des Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock. Um 1780.

Auf Leinwand, in Oel, 46:60 cm messend.

In graugrünem Rock, mit Jabot, lebhaft nach links blickend. Das von dem dänischen Hofmaler Jens Juel 1780 gemalte Bild (gestochen von A. W. Böhm) ist bekannt als eine der besten Darstellungen des Dichters, ausgezeichnet durch die Kraft des Tones, wie durch das Feuer im Ausdruck.

Bildnis des Prinzen Xaver von Sachsen. Um 1790.

Auf Leinwand, in Oel, 35:44 cm messend.

Kniestück, in weißer Uniform mit blauen Aufschlägen, mit dem blauen Bande des weißen Adlerordens. Die Rechte auf einen Krückstock gestützt, in der Linken den Dreimaster. Bez.: gem. vom Hofmaler Joh. Heinrich Schmidt zu Dresden.

Das Bild ist sehr hell im Ton, sorgfältig in der Durchführung und stellt den Prinzen im Alter von etwa 60 bis 65 Jahren dar. Der wohlwollende, sanfte Ausdruck ist mit feinem Empfinden wiedergegeben.

Bildnis des Kurfürsten Friedrich August (des Gerechten).

Auf Leinwand, in Oel, Bruststück, 50:67 cm messend.

Geradeaus blickend, in schwarzem Waffenrock mit Silberknöpfen, hohem rosa Kragen, silbernen Fransenepauletten, blauem Ordensband.

Glasiges, nicht eben bedeutendes Bild; mehr in der Art des Joh. Friedr. Aug. Tischbein, als des Graff, dem das Bild zugeschrieben wird. 1854 aus dem gräflich Marcolinischen Nachlaß erkaufte.

Im Arbeitszimmer.

Bildnis des Camillo Grafen Marcolini.

Auf Holz, in Oel, 245:305 mm messend.

Bruststück, in schwarzem Rock, blauem Ordensband, Ordensstern und einen Orden auf der Brust. Das Gesicht nach rechts gewendet.

Das sehr farbige und etwas glatte Bild ist auf der Rückseite bez.: Grafsi 1807, also von Giuseppe Grassi während seiner Tätigkeit als Dresdner Akademieprofessor 1800—17 gemalt.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Oel, 66:85 cm messend, in ovalem Rahmen.

An einem Tisch sitzt ein Knabe, der mit der Rechten ein Buch aufschlägt, mit der Linken die Backe stützt und zu einem rechts von ihm hängenden Vogelbauer aufblickt. In diesem ein Vogel.

Das Bild ist sehr dunkel und kraftlos im Ton. Es nähert sich den Arbeiten des Christian Leberecht Vogel, dürfte aber schwerlich Original sein.

Wiederholung des Bildes, 23:30 cm groß, nebst einem Pendant: Ein Mädchen lehnt sich auf den Tisch, auf dem ein Vogelbauer steht, und spielt mit dem Vogel.

Die kleinen Bilder im Damenzimmer, das große im Musikzimmer.

Eine Reihe von Bildern zeigen gemeinsam einen eigentümlich unsicheren gelbbraunlichen Ton. Sie sind nahezu einheitlich gerahmt und von gleichen

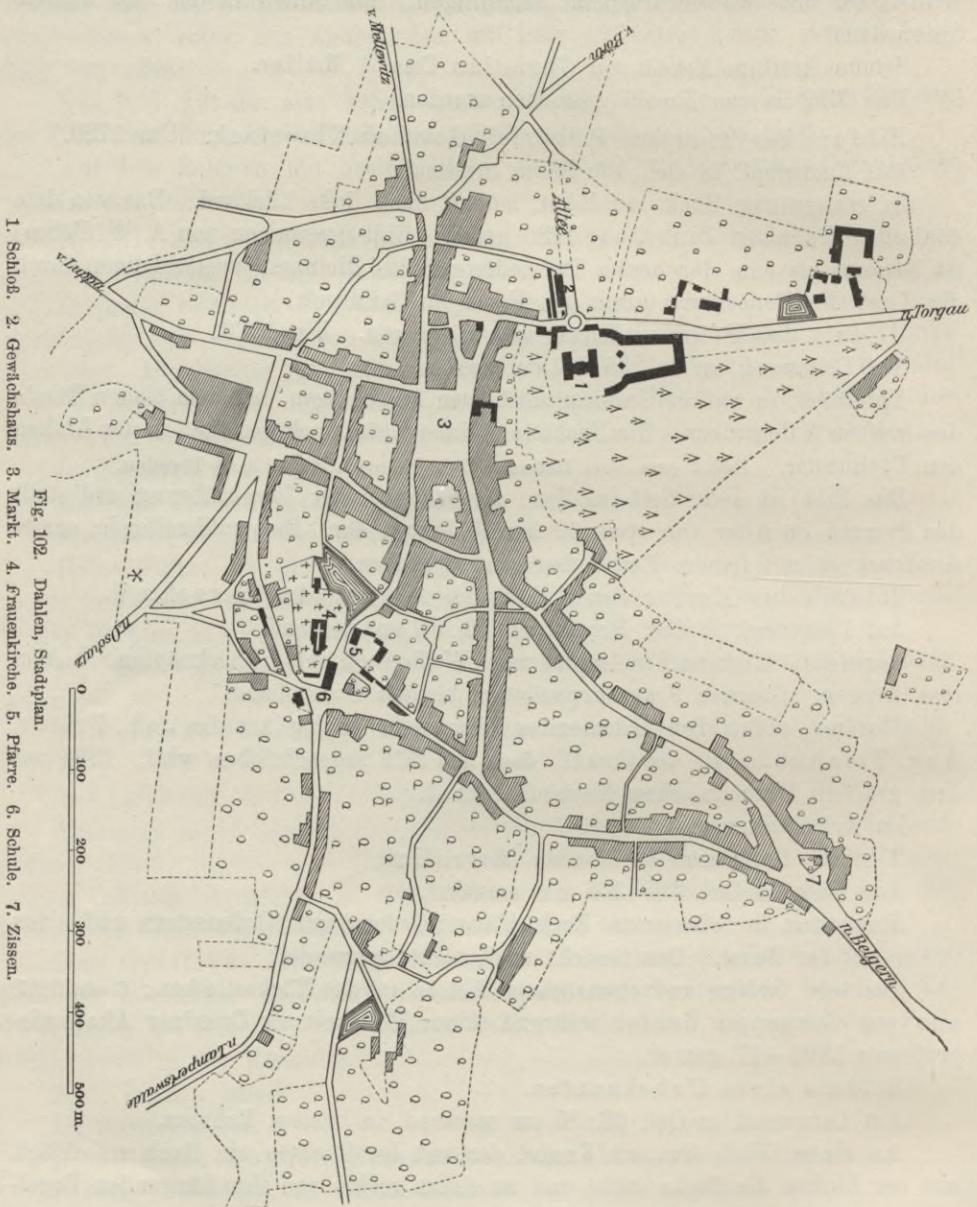


Fig. 102. Dahlen, Stadtplan.

1. Schloß. 2. Gerichtshaus. 3. Markt. 4. Frauenkirche. 5. Pfarre. 6. Schule. 7. Zissen.

Abmessungen, 53:66 cm, d. h. $2:2\frac{3}{4}$ Fußs Blindrahmengröße, von denen eine Anzahl auf der Rückseite gemarkt sind mit nebenstehender Marke. Es sind dies Oesersche Kopien nach älteren Bildern, die dieser während seines Aufenthaltes in Dahlen herstellte. Gemarkt sind die Bildnisse folgender Persönlichkeiten:

©

- von Arnim, geb. von Dieskau, Gemahlin des Vorigen.
 Ebenso bez.
 Heinrich, Graf von Bünau, gemalt 1753.
 Nicht gemarkt sind folgende, anscheinend auch der Reihe angehörige Bilder.
 Bez.: Graf von Bünau, Cornet unter den Arnim-Kirassier-Regiment aetat 10 Jahre alt.
 Rudolf Graf von Bünau. Bez.: Canzler G. v. B. Kopie nach dem oben erwähnten Silvestreschen Bild.
 Juliane Dorothea von Geismar, geb. 1676, † 1745, Gemahlin des Rudolf Grafen von Bünau, bez.: Canzlerin . . .
 Kopie nach dem ebendort erwähnten Bild.
 Rudolf von Bünau, † 1673, bez.: Oberhofm . . .
 Goedelia von Bünau, geb. von Warnstedt, † 1705, bez.: Oberhofm . . .
 Henriette Friederike, Gräfin Henckel von Donnersmark, geb. Gräfin von Bünau.

Die Stadt.

Der ursprüngliche Zustand der Stadt Dahlen läßt sich aus der Vergleichung des jetzigen Planes (Fig. 102) mit einem älteren, aus dem Königl. Hauptstaatsarchiv (Fig. 103) erkennen. Dieser Plan nennt den Besitzer des Gutes stets „Meinen gnädigen Herrn“. Dies kann sich nur auf den Landesfürsten beziehen. 1619—32 besaß Kurfürst Johann Georg I. das Rittergut. Am 29. Juli 1619 brannten 40 Häuser der Stadt ab. Da man von den Ruinen nichts sieht, möchte man annehmen, daß die Zeichnung vor dem Brande in der ersten Hälfte des Jahres 1619 entstand.

Die Stadt besteht unverkennbar aus vier gesonderten Teilen: dem Gebiete um die Frauenkirche, dem Schloß, der deutschen Stadtanlage und dem Dorfe Zissen. Dazu kommt noch der Burgberg, eine Anhöhe, die, wie aus Fig. 103 hervorgeht, bereits 1619 ihren Namen hatte, also wohl den ältesten Wohnsitz darstellt. Das Gebiet um die Frauenkirche macht den Eindruck eines slavischen Rundlings. Der im Oval ummauerte, hochgelegene Kirchhof dürfte der ältesten bürgerlichen Ansiedlung angehören. Erwähnt wird Dahlen seit 1210. Die Gründung der Frauenkirche erfolgte vor diesem Zeitpunkte, Pfarrer werden 1215 und 1367 erwähnt. Es sind mehrere Dörfer in der Nähe Dahlens eingegangen, vielleicht ist die Umgebung der Kirche ein solches.

Seit 1228 erscheint Dahlen als Stadt, seit 1238 ist das Gericht bezeugt. Damit hängt vielleicht die Ansiedlung der deutschen Bürgerschaft in der Nähe des Schlosses zusammen. Das Schloß liegt auf einer Höhe, an deren Fulse die städtische Anlage sich ausbreitete. Ein nördlich vom Schlosse sich hinziehender Weg wurde wohl erst vom Grafen Bünau, bei Anlage des Parkes, beseitigt. Die verwickelten Patronatsverhältnisse führten herbei, daß das Schloß anscheinend mit der Stadt oder doch mit Teilen dieser eine besondere Kirchengemeinde bildete. So entstand eine zuerst 1440 genannte Peterskirche, nach der das nördliche Stadtviertel benannt wurde. Man erkennt auf dem Plane von 1619, daß diese Kirche zwischen dem Gutshofe und der Stadt stand. Erwähnt werden im Stadtbuch zu Beginn des 15. Jahrhunderts die Straßen St. Peter, St. Peters Ende und Tor, die lange Gasse, die Kirchgasse, der Ring, das neue Tor, Gräfen-

hain und (seit 1308) Zissen; ferner an Häusern: das Rathaus, das bis 1790 auf dem Markte stand, die Kirche zu St. Peter und Unserer lieben Frau, das Kaufhaus, zwei Badehäuser und zwei Mühlen. Es war also damals im wesentlichen der Stadtplan baulich erfüllt, wie ihn die Darstellung von 1619 zeigt.

Die Zeit der Entstehung des Schlosses steht nicht fest. Es lag an der Stelle des jetzigen Baues. Auf dem Plane von 1619 sieht man, daß die Peterskirche mit ihm in Verbindung stand. Der Ring (Markt) aber liegt an der Wurzener-Oschatzer StraÙe. Seine stattlichen Abmessungen (rund 100 : 65 m) lassen auf ansehnlichen Marktverkehr schließen.

Die Befestigung der Stadt scheint nicht zum Abschluß gekommen zu sein. Der Plan von 1619 zeigt mehrere Tore: Das Peterstor gegen das Schloß zu, das Wurzener, Oschatzer und Strehlische Tor, dies nahe der ummauerten Frauenkirche. Die StraÙen nach Zissen hatten keine Tore. Die Stadt war auch 1619 noch nicht ummauert, sondern nur mit einem Verhau umgeben.

Deutschluppa (siehe Luppa).

Gallschütz.

Kirchdorf, 5,2 km südsüdwestlich von Mügeln.

Die Kirche (Fig. 104) ist ein durchaus normaler romanischer Bau, der freilich verschiedene Umgestaltungen erfuhr, ehe er 1867 erneuert wurde. Die Fenster im Schiff wurden wohl im 17. Jahrhundert verändert und erhielten Korbhogen, die Emporen wurden 1867 ganz erneuert. Die Kanzel geht wohl noch auf das 17. Jahrhundert zurück, ist aber ärmlich. Sie steht auf einer gedrehten Holzsäule. Der westliche Vorbau ist anscheinend auch erst 1867 entstanden. Das Schiff ist flach gedeckt und verputzt, der Altarraum hat ein altes Kreuzgewölbe in Bruchstein ohne Rippen oder Grate, die Koncha ist in der Viertel-Kuppel überwölbt. Das Gewölbe über der Sakristei entspricht dem über dem Altarraum, doch dürfte die Sakristei und die zu ihr führende Spitzbogentür wohl erst im 14. Jahrhundert erbaut sein, während der Hauptbau wohl ins 13. Jahrhundert zurückgeht. Auf dem Dach ein sehr schlanker und hoher Dachreiter mit einer Fahne, die bezeichnet ist: D. K. Z. G. 1794 (Die Kirche zu Gallschütz).

Taufstein, achteckig, von Kelchform, an jeder Seite zwei Systeme eines mit Nasen versehenen Spitzbogenfrieses, dessen untere Enden in Lilien aufgelöst sind. Um 1400.

Jetzt im Garten des Gutsbesizers Gruhl in Gallschütz bei Klosterbuch.

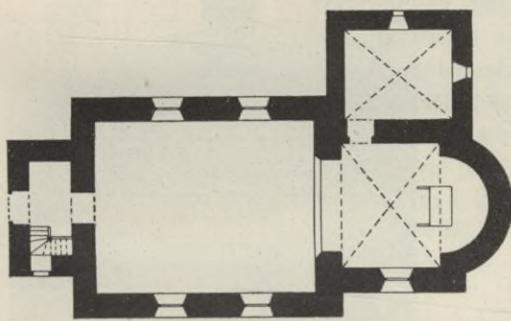


Fig. 104. Gallschütz, Kirche, Grundriß.

Die gröfsere Glocke, 93 cm breit, 73 cm hoch, trägt die Inschrift (Fig. 105):



Fig. 105. Gallschütz, große Glocke.

helf getruer nothelffer sentet niclos betten got vor uns vnd maria di muter.

Die ältere Lesart „wir sol“ statt „niclos“ und „genfefa“ für „santet“ (sankt) ist zweifellos falsch.



Fig. 106. Gallschütz, Abendmahlkelch.

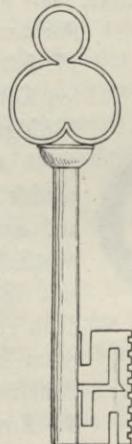


Fig. 107. Gallschütz, Kirchschlüssel.



Fig. 108. Gallschütz, Hostienbehälter.

Auf den Münzen zwischen den Worten Darstellungen der vier Evangelisten. Dazu Blattornament und zwei Reliefdarstellungen: Christus auferstehend und ein Bischof, wohl St. Nikolaus. Die Glocke dürfte um 1500 gegossen sein.

Schlüssel zur Kirehtüre (Fig. 107) wohl aus dem 17. Jahrhundert.

Abendmahlkelch (Fig. 106), Silber, 218 mm hoch, mit sechspassigem, 154 mm weitem Fufs, glockenförmiger Kuppa. Bez.:

Dieser Kelch ist nach kriegerischer Beravbnng des Vorigen in die Kirche zv | Galschwitz
nev erkaufft worden im Jahr Christ. 1650 im Monat Julio .an | dessen 22 Tage ein
Hochfeierliches Danckfest wegen des nach 32 Jähri | gen Krieg erlangten Fridens,
im gantzen Land gehalten worden | war zu der Zeit Pfarr daselbs Herr Andreas Böhme
welcher bei- | gestochenes Lämblein in seinem Insiel gführt hat.



Fig. 109. Gallschütz, Abendmahlkanne.

Zwei Altarleuchter, Bronze, 53 cm hoch, mit drei tellerartigen Knaufen in üblicher Form. 17. Jahrhundert.

Abendmahlkanne (Fig. 109), Zinn, 188 mm hoch, 149 mm Fußweite. Mit Deckel, Deckelgriff, Henkel, Schnauze. Bez.:

Der Kirche zu Gallschütz 1677.

Erneiert d. 14. Oct. 1838.

Hostienbehälter (Fig. 108), Zinn, 112 mm weit, 118 mm hoch, in Form einer Terrine mit Deckel. Bez.: A. R. L. M. | 1800.

Ganzig.

Kirchdorf, 5,3 km östlich von Oschatz.

Die Kirche (Fig. 110) war romanisch, jener zu Lonnewitz nahe verwandt, wurde jedoch 1859 umgebaut. Es erhielt sich nur der Altarraum und der wohl dem 16. Jahrhundert (1597) entstammende Turm über diesem. Im Innern des Turmes sieht man, daß dieser Bauteil ursprünglich mit einem Satteldach überdeckt war. Die Koncha wurde abgebrochen, vom Langhaus blieben nur die strebpfilerartigen Stücke der Ostwand stehen.

Der Turm ist mit einem Satteldach abgedeckt. Die beiden Wetterfahnen (Fig. 111), jetzt auf dem Kirchboden liegend, sind bez.:

V. D. M.

HT. PT.

H. L. E.

PH. GA.

15. NT. 97. 1712.

15. NT. 97.



Fig. 111.
Wetterfahne.

Das H. L. dürfte sich auf einen den Umbau von 1712 leitenden Kirchvater, das N. T. auf einen Werkmann von 1597 beziehen. Die eine Fahne zeigt daher ursprünglich nur dieses letztere Zeichen, die Jahreszahl, das: Verbum domini manet in eternum, und die Monogramme wohl der Kirchväter.

Im Chor erhielt sich ein romanisches Fenster von nur 15 cm lichter Weite.

Glocken. Die große, dem Erzengel Michael geweiht, um 1500, 70 cm hoch, 92 cm weit, mit der Inschrift:

+ convoluta + esto + campa(na) + in + nomine + domini + in + honore +
sancte + micha + helis + archangeli + est.

Darunter ein Kreuzifix. Leider wurde die schöne Glocke eingeschmolzen.

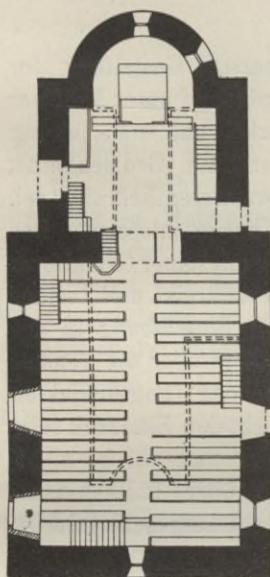


Fig. 110. Ganzig, Kirche,
Grundriß vor 1859.

Die kleine, 55 cm hoch, 54 cm weit, oben mit vier Schnüren am Haupt, einem kleinen Profil über dem Schlagring, sonst unverziert. Die schlanke Form weist auf die Zeit um 1400 oder älterer Entstehung.

Taufschüssel, Zinn, 36 cm Durchmesser, bez.:

Wie viel ever getavfft sind die haben Christvm angezogen. Galat 3. . . .

Ganziger anno 1651 (?).



Mit Oschatzer Beschau und nebenstehender Marke. Leider 1904 vernickelt.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 525 mm hoch, mit reich profiliertem Stiel, Dreifuß in Kandelaberform, darauf reiches Rankenwerk. Der Leuchter steht auf dem von Adlerklauen gehaltenen Kugeln.

Schöne Arbeit wohl der Zeit um 1730. Leider 1904 vernickelt.

Abendmahlkanne, Zinn, mit einer Vase als Deckelknopf, Schnauze und Henkel, 276 mm hoch, 14 cm Fußweite. Bez.:

Weinkanne vor die Kirche zu Gantzig in Jahre Christi den 7. Februarij 1790.

Mit Oschatzer Beschau, unklar gemarkt.

Abendmahlkanne, Zinn, 203 mm hoch, 158 mm Fußweite. Ohne Deckelscharnier. Bez.: Der Kirche zu Ganzig 1790.

Marken fehlen.

Gohlis.

Kirchdorf, 4,7 km ost-südöstlich von Strehla.

An der Kirche (Fig. 112) fällt zunächst die eigenartige Gestaltung der Koncha auf. Gohlis war jedenfalls schon 1250 Kirchort und stand unter Meißner Gerichtsbarkeit und in Beziehung zum Kloster Hain (Großenhain); daß der Ort wesentlich älter sei, ist nicht ausgeschlossen. Der jetzige Chor mit seiner Grundform als Dreiviertelkreis und seiner eigenartigen Einwölbung in der Kugel mit drei über die Fenster sich wölbenden ungeschickten Kappen macht den Eindruck sehr hohen Alters und dürfte nicht unerheblich über 1250 hinausgehen. Nicht ausgeschlossen ist,

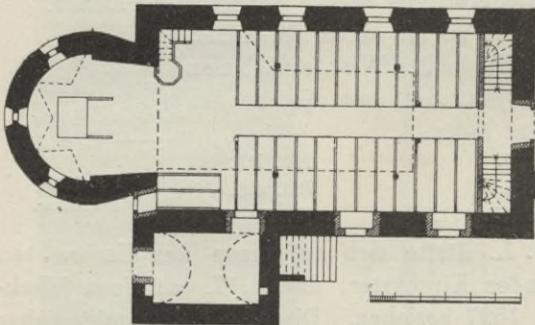


Fig. 112. Gohlis, Kirche, Grundriß.

daß er ursprünglich ein Karner war. Vergl. Altoschatz.

Das Langhaus bietet wenig Anhalt zur Zeitbestimmung. Die Fenster sind wohl im 17. Jahrhundert verändert worden, die an der Nordseite sind wohl noch neuer. Die Decke ist im Mittel in Holz gewölbt, über den Emporen flach und stammt wohl mit diesen vom Umbau von 1773.

Die ärmliche, jetzt auf gusseiserner Säule stehende Kanzel und der Schalldeckel gehen auf das 17. Jahrhundert zurück. Der Ostgiebel des Schiffes ist bez.: S. R. (oder P) 1712 S. C.

Damals entstand wohl auch das aus Ziegeln gebildete Hauptgesims, sowie das der Koncha und der Verputz.

Die in der Tonne überwölbte Sakristei war durch eine jetzt vermauerte Tür mit dem Schiff verbunden, die um 1500 entstanden ist. Ueber der Sakristei der Turm, dessen Obergeschofs von Holz, verschalt und mit Pyramidendach versehen ist. Oben darauf ein Stern, eine zerstörte Wetterfahne und ein Knopf.

Der ganze Bau macht einen sehr bescheidenen Eindruck, ist jedoch von außen hervorragend malerisch.

Kanne, Zinn, mit Deckel 21 cm, ohne diesen 15 cm hoch, 145 mm Fußweite, bez.: E. T. O. 1708.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.



Abendmahlkelch, Silber, unvergoldet, 215 mm hoch. Der Fuß 1902 erneuert. Von schlichter Form.

Gemarkt mit nebenstehender Marke.

DM H

Taufschüssel, Zinn, 50 cm Durchmesser, darauf graviert die Taufe Christi. Bez.: Lasset die Kindlein usw., ferner:

Wie viel Euwer getauft sein die haben Christum Angezogen Galat. am 3. V. 27.

Ich Beschwere dich du unreiner Geist bey dem Namen des Vaters vnd des Sohnes vnd des heiligen Geistes, dass du ausfahrest und weichest von diesem Diener Jesu Christi.

Amen 1708.

Großböhla.

Kirche.

Kirchdorf, 4,2 km ost-südöstlich, von Strehla.

Die Kirche wurde 1781—82 durch den Amtsmaurermeister Christian Wardig in Mutzschen und den Zimmermeister Christian Böttcher aus Kuckeland fast ganz neu errichtet. Sie besteht aus einem rechteckigen Saal, der gegen Osten aus dem Achteck geschlossen wird, mit flacher Putzdecke, Westempore mit zwei an der Nord- und Südseite vorgestreckten Flügeln, die etwa ein Drittel der Wand bedecken.

Vor dem Achteck eine Wand, die dieses zur Sakristei abtrennt. Vor dieser der Altar mit Kanzel, mit übereck gestellten verkröpften korinthischen Säulen, die vom Jahre 1673 stammen. Die 1769 erbaute Kanzel scheint erst 1781 in den Altar versetzt worden zu sein. Dem 17. Jahrhundert gehört die Wolken- glorie über ihr mit großen vergoldeten Strahlen an.

Der Turm setzt quadratisch ein, endet über einem achteckigen Geschofs in kurzer Haube. Er ist bez.: M. C. W. 1781. im südlichen Treppenhaus, mit Bezug auf den Maurermeister, und ein unleserliches Monogramm nebst 1781 in der Turmfahne.

Beim Umbau von 1898 wurden seitlich Treppen an den Turm gebaut und das Innere ausgemalt.

Die Glocken sind neu. Eine frühere trug die Inschrift:

... Wiedemann hat mich gegossen 1595.

Taufschüssel, Zinn, 57 cm Durchmesser. Auf dem Rande acht plastische Engelsköpfe. Graviert das Wappen der Koseritz und Heynitz, bez.:

M. E. V. K. — A. E. V. K. — S. V. K. — M. V. K. 1661.

mit Bezug auf Marie Elisabeth, Anna Eleonore, Susanne und Martha, die Töchter des 1656 verstorbenen Oberforstmeister Georg Job von Koseritz und dessen 1651 verstorbener Gemahlin Anna Maria geb. von Heynitz.

Oschatzer Stadtmarke und nebenstehendes Zeichen.



Zwei Leuchter, Messing, 425 mm hoch, in den üblichen gotisierenden Formen mit drei tellerförmigen Knäufen und eisernem Dorn.

Kirchhof. Grabmal in Gestalt eines aufgerichteten echten entrindeten Eichenstammes, in den zwei Schilde und Eichenblätter eingeschnitzt sind.

Inscription nicht mehr lesbar. Um 1800.

Pfarrkirche, stattlicher Bau des Zimmermeisters Johann Gottlob Walther in Lampertswalde und Maurermeisters George Grünberger von 1742. Bemerkenswert ist der große Vorsaal.

Schloss.

Schloß, schlichter Bau von elf Fenster Front, deren drei das Mittelrisalit bilden. Nur in diesem haben die Fenster Gewände. An der Türe ist dieses etwas reicher. In der Achse über dem Hauptgeschofs eine Uhr, bez.: 1754. Das Innere ist nicht eben glücklich disponiert, die Treppe nicht leicht findbar. Der Garten liegt etwas höher als der Hof, so daß man von hier aus über wenig Stufen in den Saal tritt. In diesem eine grau in grün auf Leinenrupfen mit Chinoiserie bemalte Wandtapete. Die Decke sehr schlicht mit Stuck verziert. Im Obergeschofs ein durch die ganze Haustiefe reichender Saal.

Im Hause bemerkte ich eine hübsche Truhe, in Nufsbaum furniert, mit dem Wappen der aus dem Winkel. Eine zweite zeigt zweimal das Wappen der Gersdorf und die Inschrift: W. V. G. — K. M. G. G. G. — 1688., mit Bezug auf Wigand von Gersdorf und Katharina Magdalena geb. von Gersdorf, seine Gemahlin.

Hof.

Kirchdorf, 8,4 km südöstlich von Oschatz.

Die Kirche.

Zur Kirche (Fig. 113) wurde 1692 der Grundstein gelegt, 1697 wurde der Turmknopf aufgesetzt, am 23. Juli 1699 der Bau geweiht. Sie wurde ausgeführt und wohl sicher auch geplant vom Hofmaurermeister Johann Gregor Fuchls in Dresden. George Richter war Maurerpolier, Martin Richter Zimmermeister. Elias Martini, Hofschlosser in Dresden, fertigte die Schlosserarbeiten, Gottfried Müller die Vergolderarbeiten. Die Kirche kostete 2928 fl. 9 gr. 9 pf. Sie besteht aus einem rechteckigen oblongen Schiff und schmälere, aus dem Achteck geschlossenen Chor. Beiderseitig bauen sich am Ostende des Schiffes Gruft und Sakristei, darüber Herrschaftsemporen an. Nur an der Westseite eine Empore für die 1728 von Albert Prockhardt in Dresden erbaute Orgel. Das Innere wurde 1844 wesentlich umgestaltet, die Emporen eingebaut, die Kanzel aus dem Schiff an den Nordpfeiler des Triumphbogens verlegt.

Am Turmtor das Wappen des Erbauers der Kirche, Georg Ludwig Grafen von Zinzendorf und Pottendorf, und seiner Gattin Maria Elisabeth geb. Freiin Teufel von Gundersdorf, bez.: 1693. Der Turm wurde jedoch 1769 ausgebessert, wobei wohl die etwas zu hohe Laterne entstand. Der über dem First hervorragende Teil ist achteckig, die Haube über diesem und über der Laterne weniger geschweift, als meist üblich.

Die Außenarchitektur zeigt kräftiges Lisenenwerk, namentlich sind die je drei Fenster des Schiffes zu einer wirkungsvollen Gruppe vereinigt. Die Fenster sind geteilt, oben mit gebrochenem, unten mit geradem Sturz.

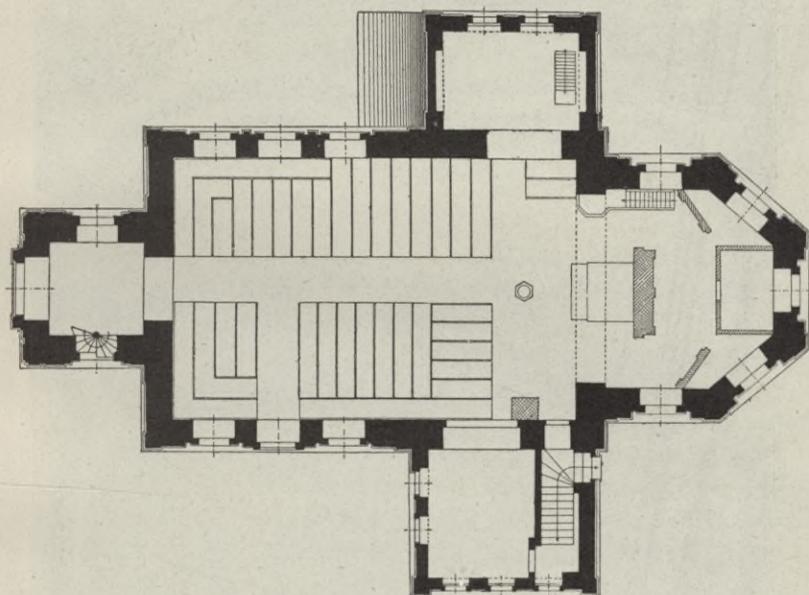


Fig. 113. Hof, Kirche, Grundriß.

An der Herrschaftsempore die (erneute) auf die Erbauer der Kirche bezügliche Inschrift: G. L. G. U. H. V. Z. U. P. M. E. G. V. Z. U. P. G. F. T. 1699 eingeweiht. 1844 erneuert. A. T. R. Ersteres mit Bezug auf Georg Ludwig Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf, Marie Elisabeth Gräfin von Zinzendorf und Pottendorf geb. Freiin Teufel; letzteres mit Bezug auf Adam Theodor Rüfing, der 1844 die Kirche auf seine Kosten erneuern liefs.

Altar (Tafel VII), von Dietrich von Schleinitz dem Jüngeren seinem 1612 verstorbenen gleichnamigen Vater zum Andenken gesetzt. Mächtiges Werk aus Sandstein, Alabaster und Holz mit Malereien auf Zinkblech. Nachstehende Inschrift auf der Brüstung unter der Hauptsäulenstellung gibt als Chronostichon Aufschluß über die Entstehung des Baues:

Charo, qui superest. natus de nomine Ditrich et coenae Christi sacris alijsque dicavit
HaeC LVstrans speCta neC non opta Ista propago A SCLeInItz VaLeat trIna rosa
fLoreat aeVVM.

Es ergeben die letzten beiden Zeilen ein Chronogramm auf die Jahreszahl 1624.

Der Verfertiger des Altars ist angeblich ein Meister aus Pirna, der sich an verschiedenen Stellen durch das nebenstehende Zeichen kenntlich machte.

Der Altar hat an Stelle der Predella vier Reliefs in Alabaster: die Verkündigung, die Geburt Christi, die Anbetung durch die Hirten (Fig. 114) und die Aussetzung im Tempel, prächtige Arbeiten hoch entwickelter Meißelfertigkeit. Darüber in Streifen Bilder auf Blech, von welchen die rechts erneuert worden sind und dadurch viel tiefer in der Farbe wurden. Dar-

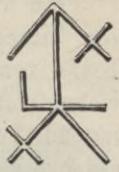


Fig. 114. Hof, Altar, Relief, die Anbetung durch die Hirten.

gestellt sind in landschaftlichen Umrahmungen Vorgänge aus Christi Leben. Darüber vier korinthische Säulen. In der Mitte ein kreisförmiger Rahmen mit großen Engelsköpfen in den Ecken, darin ein großes figurenreiches Bild mit Vorgängen aus der Leidensgeschichte Christi, die sich nebeneinander auf dem volkreichen Markte abspielen. Das Ganze nach Art der Niederländer nicht ohne selbständige Empfindung behandelt, etwas bunt im Ton; leider ist das Bild stark beschädigt. Pastor J. Kühn fand auf dem Bilde auf der linken Seite, die Predigt Johannes

des Täufers, eine Künstlermarke: Eine aufgehängte Palette bez. B (?) S. 1673 (1618?). Daneben einen jungen Mann im Zeitkostüm, vielleicht den Maler.

Zwischen den seitlichen Säulenpaaren in Nischen Reliefs in Alabaster; links Christus in Gethsemane, rechts die Bergpredigt.

Die weiteren Inschriften lauten: Unter dem Relief auf der linken Seite:

Deo patri filio spirituique sancto sacrum Nobilitate viro praestanti conspicuoque Integritate, fide, vitae probitateque vera Diterico a Schleinitz in Janitzhausen, Hof atque In Bornitz domino haec posuit monumenta parenti.

Unter dem Relief auf der rechten Seite das Chronogramm auf 1624:

HaeC LVstraus speCta neC non opta Ista propago A SChLeInItz VaLeat trIna et rosa fLoreat aeVVM.

Ueber den Reliefs:

Deo optimo ter maximo. Sit laus honor et gloria.

Ueber dem Mittelbild ein Aufbau, darin gemalt Christi Himmelfahrt. Als oberer Abschluß der thronende Christus auf der Weltkugel. Links in einer Nische neben dem Bild Petrus, auf einer Konsole sitzend Matthäus (?), davor stehend Johannes der Täufer, über der Säule Stärke und Liebe, auf einer weiteren Konsole Lukas; rechts in gleicher Anordnung Paulus, Johannes der Evangelist, Moses, Glaube und Hoffnung und Markus.

Seitlich stand ein Anbau aus Holz, der jetzt weiter zurückgerückt wurde. Er wird durch vier Hermen von derb barocker Bildung gegliedert, die ein Gebälk tragen. An diesem befanden sich die Wappen nachstehender Geschlechter, die sich, soweit sie erhalten sind, jetzt im Schlosse unter Verwahrung des Herrn von der Decken befinden. Die Wappenreihe war laut Inschriften folgende:

Auf der linken Seite:

d. v. Maltitz, d. v. Schleinitz, d. v. Brantstein, d. v. Sebach, d. v. Remsa, d. v. Hirschfeldt, d. v. Schimbergk (Schönberg), d. v. Schleinitz, d. Graffen v. Beichlingen, d. v. Kauffungk, d. v. Ende, d. v. Schimberg, d. Graffen v. Reineck, d. v. Ertmansdorf, d. Pffuge, d. v. Schleinitz.

Auf der rechten Seite:

d. v. Starschedel, d. Hern Schencken von Tautenbergk, d. Graffen v. Querfurt, d. Graffen v. Beichlingen, d. v. Schleinitz, d. v. Schimberg, d. v. Hirschfeldt, d. v. Remsa, d. Pffuge, d. v. Heinitz, d. v. Schleinitz, d. v. Schleinitz, d. v. Schimbergk, d. v. Ende, d. v. Starschedel, d. Hern Schencken von Tautenbergk.

Ueber dem Hauptgesims links knieen vier Männer und ein Knabe, über dem rechts sechs Frauen und zwei Mädchen, in Holz geschnitzt, farbig behandelt, treffliche, leider vom Wurm sehr beschädigte Werke. Dargestellt ist Dietrich von Schleinitz († 1612) und seine Gemahlin Katharina geb. von Starschedel († 13. Juli 1595).

In den Aufsensfeldern zwischen den Karyatiden Marmorplatten mit folgenden Inschriften:

Links:

Der Wohl Edle, Gestrenge und Ehrenveste, Dittrich von Schleinitz uff Hoff, Janishausen und Bornitz, Ist geboren Anno 1545 den 19. Juny kegen Abent umb 9 Uhra, hat geehlichet Anno 1562 den 5. February die Edle, Vielehrentugentsame Jungfraw Kattarine von Starschedeln, des Wohl Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten Herrn Ditterichen von Starschedel uf Mutzchen eheleiblichen Tochter. Und mit derselben in wehrendem ehestand 12 Kinder gezeigt, Alls 5 Söhne und 7 Töchter . . . 1612 d. 13. Dezember kegen Abent umb 6 Uhra alhier zum Hoff in Christo sanfft und S . . .

endschlaffen, seines Alters 67 Jahr, 25 Wochen 2 Tage und 9 Stunden . . . lieget alhier vor disem Altar begraben. Welchenn Sein Hinderlafsener Sohn GOTT zu Ehren, Seelig seinē Liebē Vater und Mutter zu Christlichem gedechtnus hat machen und setzen lassen. GOTT vorleihe Ihnen neben allen auserweletenn Am jüngsten Tage eine froliche Auferstehungk Zum ewigen Leben. Amen!

Rechts:

Die Edle und Viehrentugentsame Frau Cattarine, des weiland Wohl Edlen, Gestrengen und Vesten, Herrn Dittrichs von Starschedels uff Mutzschen eheleiblichen Tochter, Ist geboren Anno 1546, hat geehlichet 1562 den 5. February, dem Wohl Edlen, Gestrengen und Ebrenvesten, Ditterichen von Schleinitz uff Hoff, Janishausen und Bornitz, und mit demselben in wehrendem Ehestande, darinnen sie 33 Jahr, 22 Wochen, 5 tage gelebet und 12 kinder gezeuget als 5 Söhne und 7 Töchter, Ist Anno 1595 den 13. July umb 8 Uhra Zum Mückenbergek in Christo sanfft und Seeligk endschlaffen Ihres Alters im 50. Jahr, lieget alhier vor disem Altar neben ihren lieben Jungkern GOTT vorleihe ihr sambt allen auserwelten am Jüngsten tage froliche Auferstehungk zum ewigen Leben. Amen.

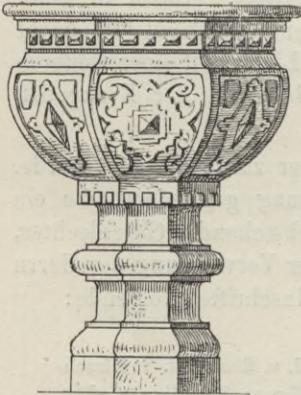


Fig. 115. Hof, Kirche, Taufstein.

Taufstein, Sandstein (Fig. 115), 1 m hoch, achteckig, mit bis zu 40 cm Seitenfläche.

Hübsche Arbeit der Zeit bald nach 1600.

Kanzel, auf moderner Holzsäule, mit derben Schnitzereien, Pilastern, über denen Muscheln und Quaderwerk angebracht sind, bez.: Anno 1573 J (?) K. Ueber dieser Inschrift sind im 17. Jahrhundert Laubsägenverzierungen angebracht worden. Die Brüstungsfelder bemalt mit den Darstellungen der vier Evangelisten. Ueber dem Brüstungsgesims bez.: Verbum domini manet in aeternum.

Mehrfach veränderte, ursprünglich schlichte Anlage. Kanzeldeckel achteckig, bemalt.

Die Glocken wurden 1866 umgegossen. Die gröfsere war bez.:

Verbum domini manet in aeternum. Gabriel Hilliger gofs mig 1656. — Hans von Schleinitz auf Hof, Raitzen u. Zeschau. Martha von Schleinitzin geborne Pflugin.

Die mittlere war ebenfalls 1656 gegossen worden.

Die kleine ohne Inschrift.

Altargeräte.

Patene, Silber, vergoldet, 15 cm Durchmesser, mit graviertem, altertümlichem Kreuz. 16. Jahrhundert (?).

Kanne, Silber, teilweise vergoldet, mit Deckel 24 cm, ohne diesen 18 cm hoch, 14 cm Fufsweite.

Mit Deckel, Deckelgriff, Henkel und Schnauze, zylindrischem Körper und weit ausladendem Fufs. Bez.: Rahell. Frey. V. Reichenbergk: g. v. Werthern. W. 1671.

Beschau undeutlich, mit nebenstehender Marke.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 656 mm hoch.



Mit vielfach profiliertem Stiel, dreiseitigem, mit reichem Ornament versehenen Fufs, den drei von Adlerklauen gehaltene Kugeln tragen.

Ende des 17. Jahrhunderts.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, oval, 115 mm lang, 75 mm hoch.

Von gebauchter Form, mit Deckel, auf vier Füßen.
Gemarkt mit Dresdner Beschau und den nebenstehen-
den Marken.



Anfang des 18. Jahrh.

Taufschüssel, Zinn, 43 cm
Durchmesser, sehr schwer.

Bezeichnet mit Oschatzer
Stadtmarke und nebenstehendem
Zeichen.



Abendmahl-
kelch, Silber, ver-
goldet, 243 mm hoch,
145 mm Fußweite.

Mit sechspassigem Fuß, auf
den Roteln des runden Knaufes
bez.: IESVS +, sechsseitiger Stiel.
Marken fehlen. Wohl 18. Jahrh.

Denkmäler.

Denkmal des Hans As-
mus von Haugwitz, † 1544
(Fig. 116).

Sandstein, 115 cm breit,
218 cm hoch.

Der völlig gerüstete Ritter
kniet nach links, hinter ihm der
Helm, vor ihm das Wappen der
Haugwitz. Eingefasst von Pilas-
tern und einer Bogenarchitektur.
Darüber eine Bekrönung in Form
des Dreipasses mit der Inschrift:

1544 | am Tage | Simonis Jvde |
ist verstorben | der gestrenge |
erenveste Hans Asmus vō |
Hawicz dem Got gnade.

Die schöne und charakte-
ristische Arbeit, die des Hans
Schiekentang würdig ist, ist
leider sehr versteckt aufgestellt.

Grabmal des Simon
Juda von Schleinitz, † 1559
(Fig. 117).

Sandstein, 155 cm breit, gegen 3 m hoch.

In einer schlichten toskanischen Pilasterarchitektur ein Bogen. Auf den
Pilastern die Wappen der



Fig. 116. Hof, Grabmal des Hans Asmus von Haugwitz.

von Schleinitz,
von Seebach,

von Schönberg,
von Brandenstein.

Darüber in einer Bogenarchitektur der nach rechts gewendete, 65 cm hohe Knieende, vollständig gerüstet, mit zum Gebet erhobenen Händen, vor ihm der Helm und ein Kreuzifix, dem ein Arm fehlt. Im Hintergrunde Adam und Eva, die sich dem Kreuze zuwenden und dem Baum mit der Schlange abwenden. Darüber eine Tafel mit der Inschrift:

Siehe das lamb | Gotes
das der | Welt Synde |
treget. Johann. 1.

In der Bekrönung die
Jahreszahl 1559.

Auf dem Sockel eine
sehr beschädigte Inschrift.

Auf der rechten Seite:
. . . . recipit in cvelis
. . . . gaudet deum
. . . . sincere vivens, dilexit
dogmata verbr. mors a vita
non aliena fuit . . . aufert
vita . . . — legiturquem
mors dedit ipsa dolorem
. . . . hos

Auf der linken Seite:
Zum Gedechtnis drei Söhne
insgemein
Irm Vater setzten diesen Stein.
Der irdisch Leib leit in der
Erd
Der Seelen Freud im Himmel
werd

Gots Wort ist gewest sei
einger Trost,
Drumb ist er auch vom Tod
erlöst
Des Vaters Tod der Söhne
Leid
Sein Seligkeit ihr hertzlich
Freud.

Das Denkmal, das
unverkennbar einem der



Fig. 117. Hof, Grabmal des Simon Juda von Schleinitz.

Dresdner Meister angehört, ist leider durch vielfachen Anstrich beschädigt.

Denkmal der Frau Katharina von Schleinitz, † 1595.
Sandstein, 96 : 181 cm messend.

Mit drei Schildern, deren oberes den Leichentext, das mittlere ein Relief mit der Grablegung Christi, das untere die Inschrift enthält. Diese lautet:

Die edele vnd ehrenvieltugend | same Fraw Katharina von S(chleinitz) | eine geborne von Starschedeln (aus) | dem Hause Mutzhen, Ditterich | von Schleinitz auf Hof Bornitz (und Jahnis) | hausen weilandt eheliche Hausfraw | geboren ao 1546 ist in Got . . . | seliglichen verschieden (im J)ar 15(95.) | (d. 13. Juli) ihres alters im 50 Jar. (Der) | verstorbene Cörper | in Gott ruhend, die Seel | in seiner al mechtigen h(and) vor aller Qual erhalten.

Dazu rechts die Wappen der

v. Starschedel,	Schleinitz,
Schenk von Tautenberg,	Schönberg,
Grafen von Querfurt,	Hirschfeld.
Grafen Beichlingen,	

Die linke Wappenreihe verdeckt.

Denkmal des Dietrich von Schleinitz, † 1612.

Dem vorigen ganz gleich, mit der Reliefdarstellung der Auferstehung des Toten und der Inschrift:

Der weilandt edle, gestrenge und ehrenfeste Dietrich von Schleinitz der Elter uff Hof, Janishausen und Bornitz dessen verstorbenen Körper allhier in Got ruhet, ist geboren im Jahr nach Christi Geburt 1545 d. 19. Juni ist in Got selig verschieden anno 1612 d. 12. (?) Dezember umb 6 Uhr, seines Alters 67 Jahr, 25 Wochen. Seine Sehle Got in Gnaden geruhe, dem Leibe sambt allen Gläubigen eine fröhliche Auferstehung verleihe.

Die Platte trägt rings um die Ränder die 16 Wappen der beim Altar aufgeführten Geschlechter.

Denkmal des Hans von Schleinitz, † 1660.

Sandsteinplatte, 95:195 cm messend, in die eine gravierte Messingplatte von 50:75 cm eingelassen ist. Um erstere folgende Wappen:

d. v. Starschedel.	d. v. Schleinitz.	d. v. Schleinitz.	d. v. Lichenhayn.
d. v. Pfluge.			d. v. Schleinitz.
d. v. Ende.			d. v. Rochhausen.
d. v. Schimberg.			d. v. Schleinitz.
d. v. Kauffungen.			d. v. Trachsdorf.
d. v. Seebach.	d. v. Brandenstein.	d. v. Köckeritz.	d. v. Schleinitz.

Auf der Messingplatte die Inschrift.

Totenschild wohl des Hans von Schleinitz.

Holz, sechseckig, umgeben von geschnitztem Ornament, in der Mitte das Schleinitzsche Wappen.

Um 1660.

Hoch gehängt, so dafs die Inschrift nicht lesbar ist.

Das Schlofs.

Das alte Schloß, zwei Flügel, die im Winkel zueinander stehen, dürfte an Stelle eines älteren Baues, in dem am 23. April 1547 Kaiser Karl V. vor der Schlacht bei Mühlberg übernachtete, um 1570 entstanden sein. Darauf weist die Form der Gewände an Fenstern und Türen, die Bemalung der Balkendecke im Obergeschoß, die sich in einem Raume erhielt, während die profilierten Balken selbst noch vielfach sich nachweisen lassen. Die Profile sind noch gotisierend, doch der angegebenen Zeit durchaus angemessen. Sie treten auch

im Dachstuhl auf. Dieser ist liegend und reich gegliedert. Die Bemalung erhielt sich ebenso wie an einer Stelle die Vertäfelung der unteren Dachfläche, die mit einem Konsolengesims abschließt. Man erkennt deutlich, daß der Schüttdboden auch — wie noch heute — als Festplatz für die Erntefeste benutzt wurde.

Das gesondert stehende neue Schloß besteht wieder aus zwei Flügeln, in der Ecke zwischen diesen steht ein sieben Geschofs hoher Treppenturm, dessen oberer Teil Formen des 17. Jahrhunderts zeigt, während sonst am Schlosse solche nicht zu erkennen sind, die über die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts hinausreichen. Der Treppenturm brannte am 28. Mai 1904 infolge Blitzschlages aus.



Fig. 118. Hof, Schloß, Kamin.

Im Schlosse steht ein prächtiger Kamin (Fig. 118) aus Meißner Porzellan, aus dem Boxbergischen Palais in Dresden (vergl. Heft XXII S. 565 fig.) stammend. Reiche Rokokoumrahmung. Auf dem weiß lackierten Vorsatzbrett ein in Holz geschnittener Adler befestigt.

Ferner zwei Gemälde von Adam Friedrich Oeser, ebendaher, vor 1756 gemalt. Vergl. für beide Heft XXII Fig. 424. Darstellungen von Schäfer-
szenen in hellen, sonnigen, aber etwas schwächlichen Tönen. (Vergl. Alphons Dürr, Adam Friedrich Oeser, Leipzig 1879, S. 41.)

Statue der Flora, Sandstein, Figur 140 cm hoch.

Mit dem linken Fusse vorschreitend, die linke Hand an der Brust, in der rechten das umgestülpte Füllhorn.

Manierierte Arbeit etwa von 1730.

Statue des Herkules, Sandstein, Figur 130 cm hoch, nackt. Die Linke aufgestützt. Bereits klassizistisches Werk der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Statue der Andromeda, Sandstein, gegen 2 m hoch. Die bewegte nackte Gestalt mit dem erhobenen linken Arm und dem rechten Fuß an einen Baumstamm gefesselt. Zu ihrer Rechten taucht der hunds-köpfige Drache auf, sie biegt nach links aus.

In der Art des Matielli.

Die Finger der linken und der rechten Hand fehlen.

Statue des Bacchus und einer Bacchantin, Sandstein, etwa 225 cm hoch.

Bacchus erhebt die Rechte, er ist von Wein umkränzt, stützt sich an einen Baumstamm. Zu seiner Rechten die weibliche nackte Gestalt, die Rechte eingestemmt, mit der Linken ihn umfassend, auf der linken Schulter ein Pantherfell.

In der Art des Matielli, schon von etwas strengerer Linienführung.

Statue der Juno, Sandstein, lebensgroß.

Im linken Arm trägt sie den Pfau, dessen Schwanz ihren Körper teilweise deckt. Die Linke erhebt einen Mohnkopf.

Wohl um 1780.

Zwölf Statuen von allerhand Kindern, zwei musizierende, 95 cm hoch, mit einem Fisch, einem Hund spielende, mit Aehren und Sichel, ein weinendes Mädchen und andere mehr. Alle aus der Mitte und zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Hohenwussen.

Kirchdorf, 5,8 km südöstlich von Mügeln.

Die Kirche ist vor allem ausgezeichnet durch ihre Lage auf einer die ganze Umgegend beherrschenden Höhe, und zwar innerhalb eines Erdwalles von 7 bis 8 m Höhe, auf dessen Kamm sich eine Mauer von etwa 80 cm Höhe hinzieht. Zwei Tore führen in den rund 60:60 m messenden, an den Ecken abgerundeten Innenraum der Umwallung.

Die Kirche ist ein einheitlicher Bau, anscheinend mit Ausnahme der beiden unteren Geschosse des Westturmes, dessen Gesimse auf die Zeit um 1500 weisen. Er ist durchbrochen von einem Tor, das den Rundbogen, einen schweren Schlußstein, gerades Abschlußgesims, in den Zwickeln Engelsköpfe und die Inschrift 1697 zeigt. Dies dürfte auf die Entstehungszeit auch des übrigen Baues deuten. Er besteht aus einem flach gedeckten langen Saal mit aus dem Achteck geschlossener Ostendung, Emporen an drei Seiten. Die Fenster sind im Korbbogen geschlossen und haben eigenartige, noch gotisierende Gewände.

Derselben Bauzeit gehört der Kanzelaltar an, eine Brettwand, die von Wolken und Engelsköpfen umgeben ist und in der Mitte die Kanzel zeigt. Die Kanzelkonsole ruht auf einer geschnitzten Darstellung des Gotteslammes. 1902 wurde die Kirche von Architekt Schleinitz erneuert.

Taufstein, Sandstein, 78 cm breit, 97 cm hoch, bez.:

Zu Ehren und der Christlichen Kirche allhie zum Zierat und Jhesum Christum

hat solches machen lassen den 16. Mai 1703 zu Delmschitz (?) Frau Anna Wolffin.

Die Inschrift in kleinen Füllungen, die von Akanthusranken eingefasst sind.

Orgel, neu, mit schlichtem 1902 umgearbeiteten Prospekt aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

Die flache Decke (Fig. 119) ist durch aufgelegte Leisten kassettiert und bemalt. Die Bemalung ließ angeblich ein Kirchvater und Pferdner Abraham Wolff aus Delmschütz ausführen. Gezeichnet ist die Decke mit den Buchstaben:

G. H. P. | G. M. B. | P. F. W. L.



Fig. 119. Hohenwussen, Aus der Decke der Kirche.

Letzteres dürfte sich auf Pastor Friedrich Winzer Libringensis beziehen (1736—75), ersteres den Maler (Pictor) und Baumeister bezeichnen. Dargestellt sind auf 26 Kassetten in Lebensgröße die Apostel und Propheten. Sie werden umgeben von Füllungen, auf deren rotem Grund grünes freihändig gemaltes Rankenwerk aus Granaten und Akanthus sich befindet. Die Farben sind frisch, die Malereien flüchtig und oft sehr roh, das Ganze aber wirkt vortrefflich.

Der Turm, der auch im Innern des Kirhdaches als älterer Bau sich kennzeichnet, ist mit einem Pyramidendach und daraus wachsender doppelter Laterne gebildet und trägt eine mit 1828 bezeichnete Wetterfahne.



DITERICH VON SCHLEINITZ
AVF HOF BORNITZ VND IONS
HAVSEN ERB VND LEHNERR

Fig. 120. Hohenwussen, Kirche, mittlere Glocke.



Fig. 121. Hohenwussen, Kirche, große Glocke.



Fig. 122. Hohenwussen, Kirche, mittlere Glocke.

ER  H.
O I 6 Z 5 . V



Fig. 123. Hohenwussen, Kirche, mittlere Glocke.



Fig. 125. Hohenwussen, Kirche, kleine Glocke.

ANNO I 6 Z 5  V


Fig. 124. Hohenwussen, Kirche, kleine Glocke.

Glocken. Die große von 1681, 102 cm weit, 76 cm hoch, bez.:
 Auspicio Moestiss. ac generosiss. dn. dn. L. B. A. Rechenberg. frat. germ. dn. Johan
 Diterici. et. dn. Johann Georgii | Munificentia nobiliss. matr. dn. Annae Mariae a
 Mordeisen. Eliesab: Gruhliae aliorumq. parocianorum cura | Dn. Jeremiae Kochlvi (?).
 past. haec campana postquam (?). LXII. ann. sonerat de novo fundebatur. anno
 MDC. LXXXI. | Daniel Heine Schvlmeister. Hanns Thomas. Hanns Strosch. Kirch-
 vater. | Gos mich Johan Jacob Hoffmann in Halle.

In vier Zeilen die frei bleibenden Stellen durch Abgüsse von Naturblättern
 verziert. (Fig. 121.)

Die mittlere (Fig. 120), 84 cm weit, 63 cm hoch, mit dem Wappen der
 Schleinitz, bez.: Diterich von Schleinitz | avf Hof Bornitz vnd Jons | havsen Erb vnd Lehner;
 ferner mit dem Wappen des Gabriel und Zacharias Hillger (Fig. 122) und der
 Inschrift (Fig. 123).

H Matthevs Mvller Pfarrer o Matthevs Rcsberck Richter vnd Kirchvater | Vrban Gravla
 Richter zv Drenitz o Hans Thomas Richter Anno 1625.

Die kleine, 64 cm weit, 46 cm hoch (Fig. 124), bez.:

Anno 1625 Vult populum campara sonans ad sacra venire.

Mit dem Wappen der Hillger (Fig. 125) und G. H. Z. H. W. 1625.

Taufschüssel, Zinn, achteckig, 57 cm weit, mit nur 36 cm weitem
 Becken. Bez.:

Der Kirche zu Hohenwussen von Fr. Eva Elisabeth Weisin, Herrn Joh. Friedrich
 Weisens, Schulmeisters daselbst Ehefrau den 18. Januarii 1739. Verneuert u. verbefs.
 auf Kosten Frau Even Ref. Conradin Pf. u. K. in Zeicha Ehefrau d. 6. Oktobr. 1793.

Gemarkt wie nebenstehend.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 525 mm hoch, 30 cm Fußweite,
 in balusterartiger Form mit sehr breitem Fuß. Bez.:

Der Kirche zu Hohenwussen von Peter Conrad d. Z. Kirchenvater 1785.

Sammelbecken, Zinn, dosenartig, bez.:

Der Kirche zu Hohenwussen von Peter Conrad d. Z. Kirchenvater 1788.

Kanne, Zinn, 305 mm mit Deckel, 225 mm hoch ohne Deckel, passicht
 gedreht, mit Schnauze, Henkel, Griff und Deckel. Bez.: Der Kirche zu Hohenwussen.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 24 cm hoch, 155 mm Fußweite, auf
 dem sechspassigen Fuß ein graviertes Kreuzifix, auf den Roteln des Knaufes bez.:

+ iesus.

Mit nebenstehender Marke. 18. Jahrhundert.



Hubertusburg.

Jagdschloß, 11,8 km westsüdwestlich von Oschatz.

Das ältere Schloß.

Im Herbst 1721 wurde der Bau des Schlosses für den Kurprinzen Friedrich
 August begonnen. Bauleitender war von Anfang an der Oberstleutnant Johann
 Christoph Naumann (über ihn und weitere Einzelheiten der Baugeschichte
 siehe Haenel, Adam und Gurlitt, Sächsische Herrnsitze und Schlösser S. 13 fig.).
 Ihn unterstützte sein gleichnamiger Sohn. Unregelmäßigkeiten in der Rechnungs-
 führung und im Liefern der Baustoffe, Schwierigkeiten mit den Meistern und

Arbeitern, vor allem aber Geldmangel verhinderten die rasche Vollendung des Werkes. Am 10. Februar 1726 feierte man Gottesdienst in der neu errichteten katholischen Kapelle, 1728 war das Hauptgebäude vollendet, das Backhaus, die Gärtnerwohnung, die Treibhäuser und zwei Stallflügel jedoch noch nicht angefangen. Noch 1730 arbeitete man an der Inneneinrichtung und erst 1733 galt der Bau als vollendet, nachdem 1732 Naumann vom Kaiser Carl VI. in den Adels-

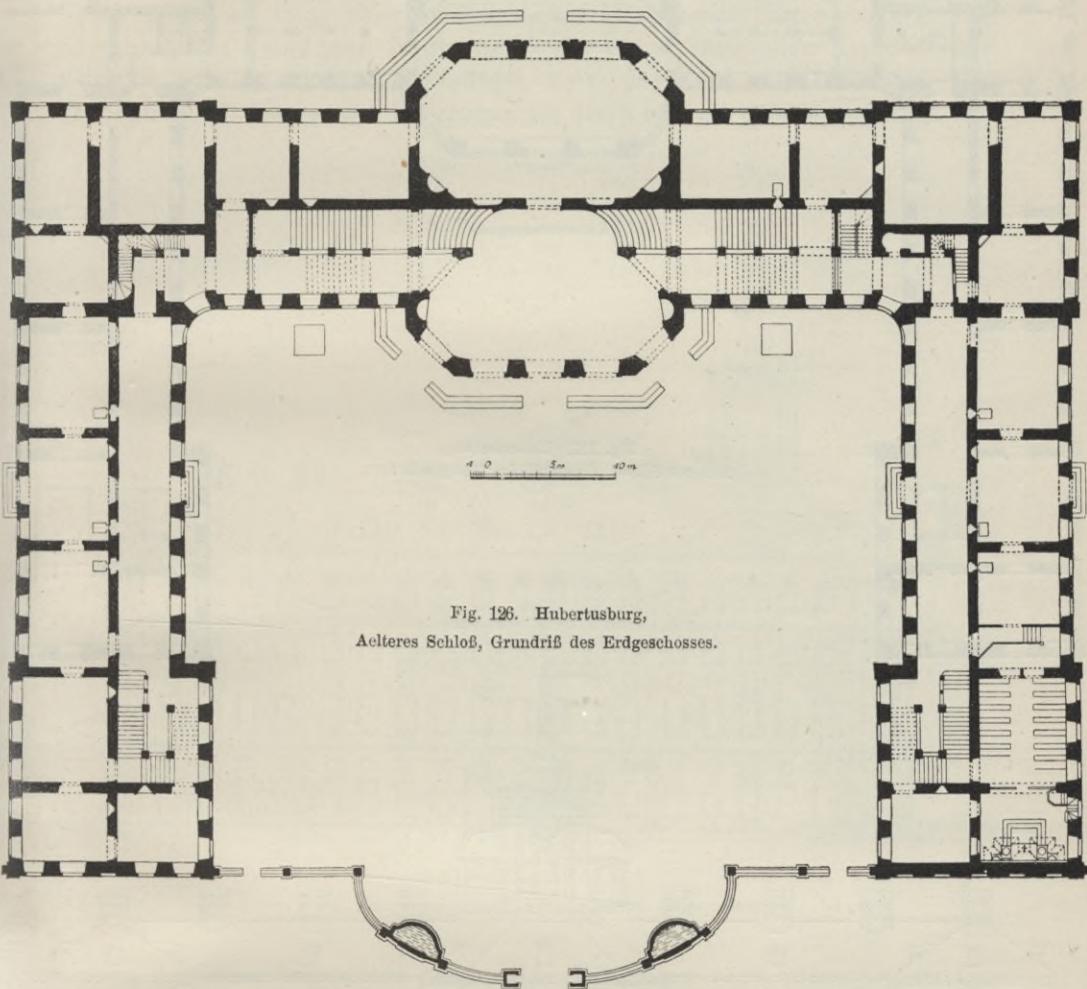


Fig. 126. Hubertusburg,
Älteres Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

stand erhoben und am 5. September 1735 diese Standeserhöhung in Sachsen notifiziert worden war. Die Kosten betragen 262 252 Taler 17 Gr. $8\frac{4}{5}$ Pf.

Der Bau wurde vom Architekten in einem Kupferwerke veröffentlicht, die Originalzeichnungen finden sich in der Sammlung für Baukunst an der Königl. Technischen Hochschule.

Das Schloß (Fig. 126) war ein stattlicher Bau mit zwei den Ehrenhof umfassenden Flügeln. In der Achse befand sich ein Risalit mit abgeschragten Ecken. Nach dem Hofe zu lag in diesem die Vorhalle mit Auftritt zur Treppe,

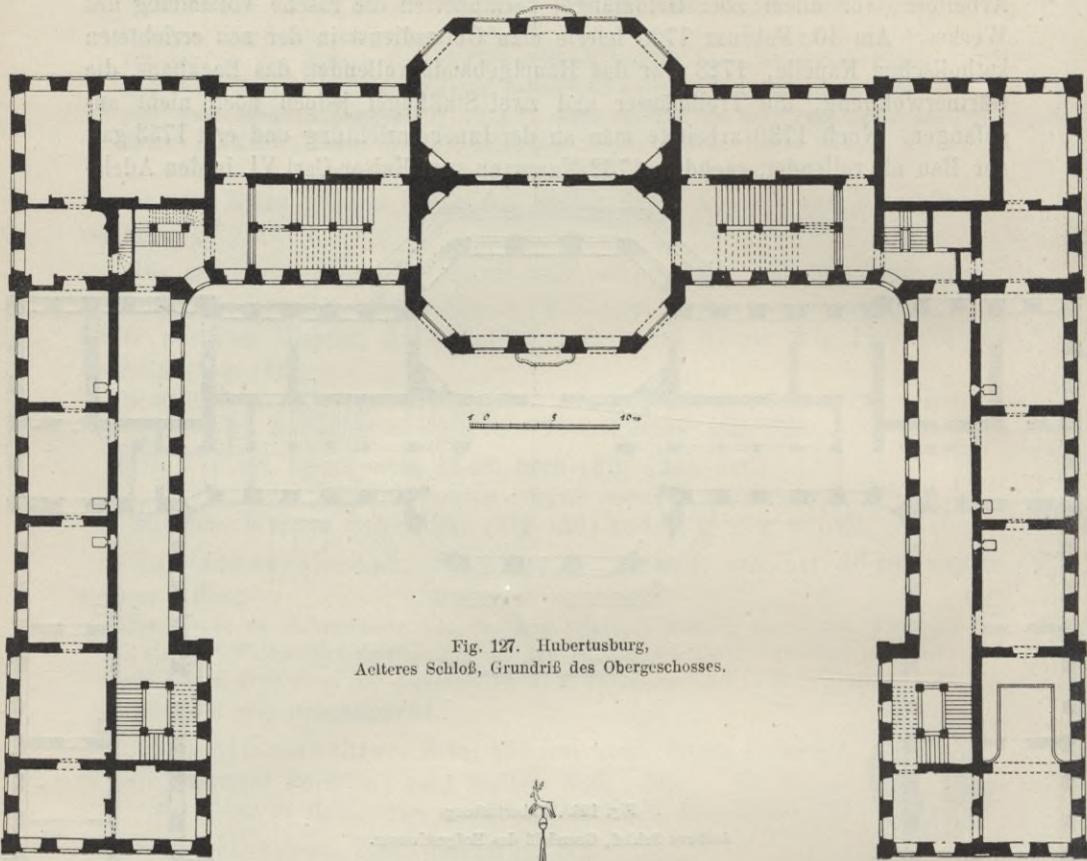


Fig. 127. Hubertusburg,
Älteres Schloß, Grundriß des Obergeschosses.

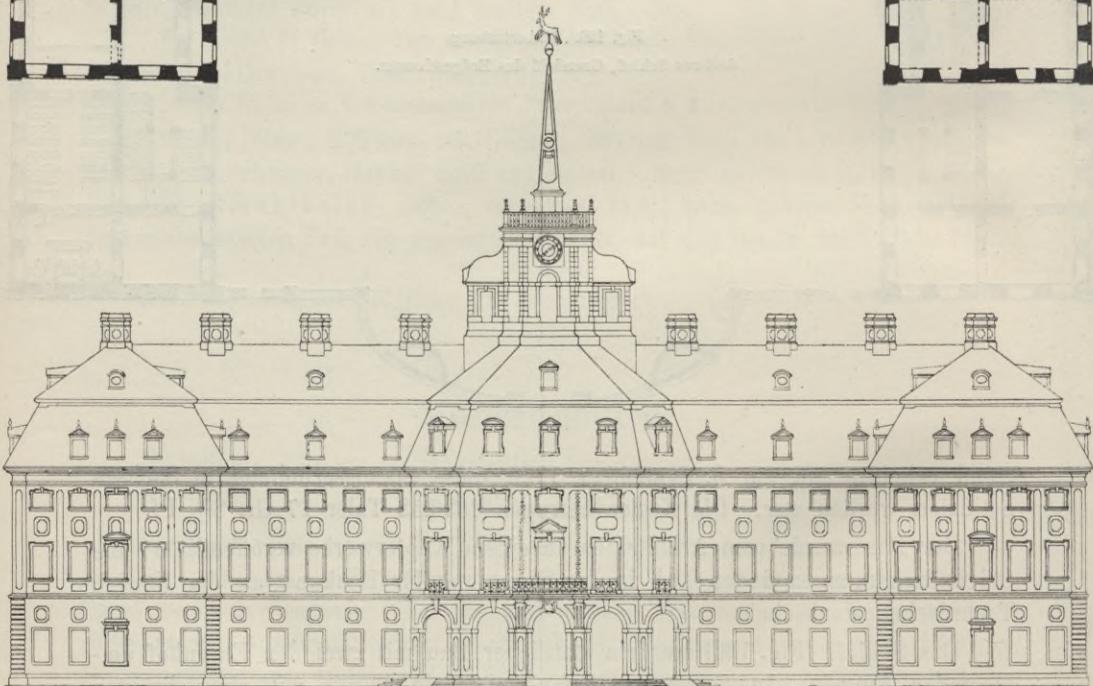


Fig. 128. Hubertusburg, Älteres Schloß, Hofassade.

dahinter, gegen den Garten zu, ein achteckiger Saal. An den Hofseiten zogen sich Gänge, an den Außenseiten die Wohnzimmer hin. Die Ecken waren durch Risalite betont. Im Obergeschoß (Fig. 127) befanden sich im Mittelbau zwei achteckige Säle von stattlichen Abmessungen. Die beiden zweiläufigen Treppen waren nicht eben sehr geschickt angelegt. Ließen sie zwar im Erdgeschoß den Verkehr auf den Gängen frei, so unterbrachen sie diesen im Obergeschoß. Dort mußte ein Gang zwischen Neben- und Haupttreppe eingeschoben werden, der nach den Festräumen in der Achse des Baues führte. Die Kapelle befand sich im östlichen (rechten) Seitenflügel, sie reichte durch zwei Geschosse. Der Hof dürfte auf den von den Festräumen aus durch mehrere Säle zugänglichen Em-

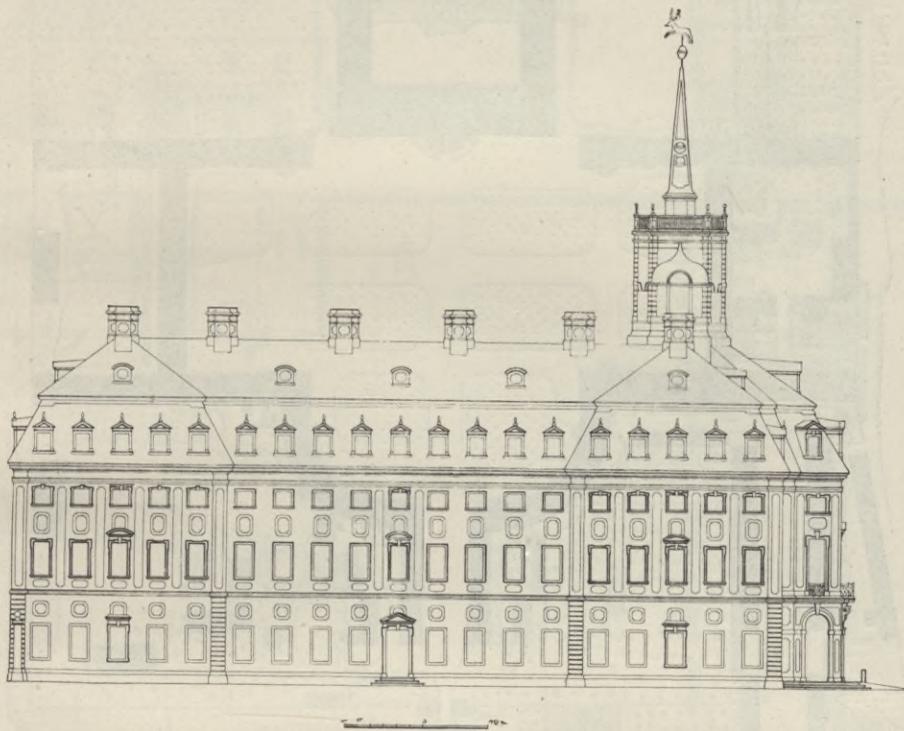


Fig. 129. Hubertusburg, Aelteres Schloß, Seitenfassade.

poren der Messe beigewohnt haben. Das Eckzimmer nach Südwesten im Ostflügel dürfte als Sakristei benutzt worden sein.

Die Außenarchitektur war schlicht. Wirkungsvoll war die eigenartige Turmanlage über dem hohen Mansardendache des Mittelrisalits. Die Kapelle kam in der Fassade nicht zum Ausdruck. Die für untergeordnete Zwecke dienenden Räume des zweiten Obergeschosses hatten nur Mezzanin Fenster, die großen, durch beide Obergeschossräume reichenden Säle konnten daher mit den eingeschossigen Räumen unter eine einheitliche, etwas trockene Architektur gebracht werden.

Von diesem Bau haben sich nur Teile der Umfassungsmauern erhalten.

Die älteren Nebenbauten.

Aus der Naumannschen Bauperiode stammen die beiden H-förmigen Gebäude (Fig. 130) westlich und nördlich vom Schloß mit ihren drei Achsen breiten Pa-

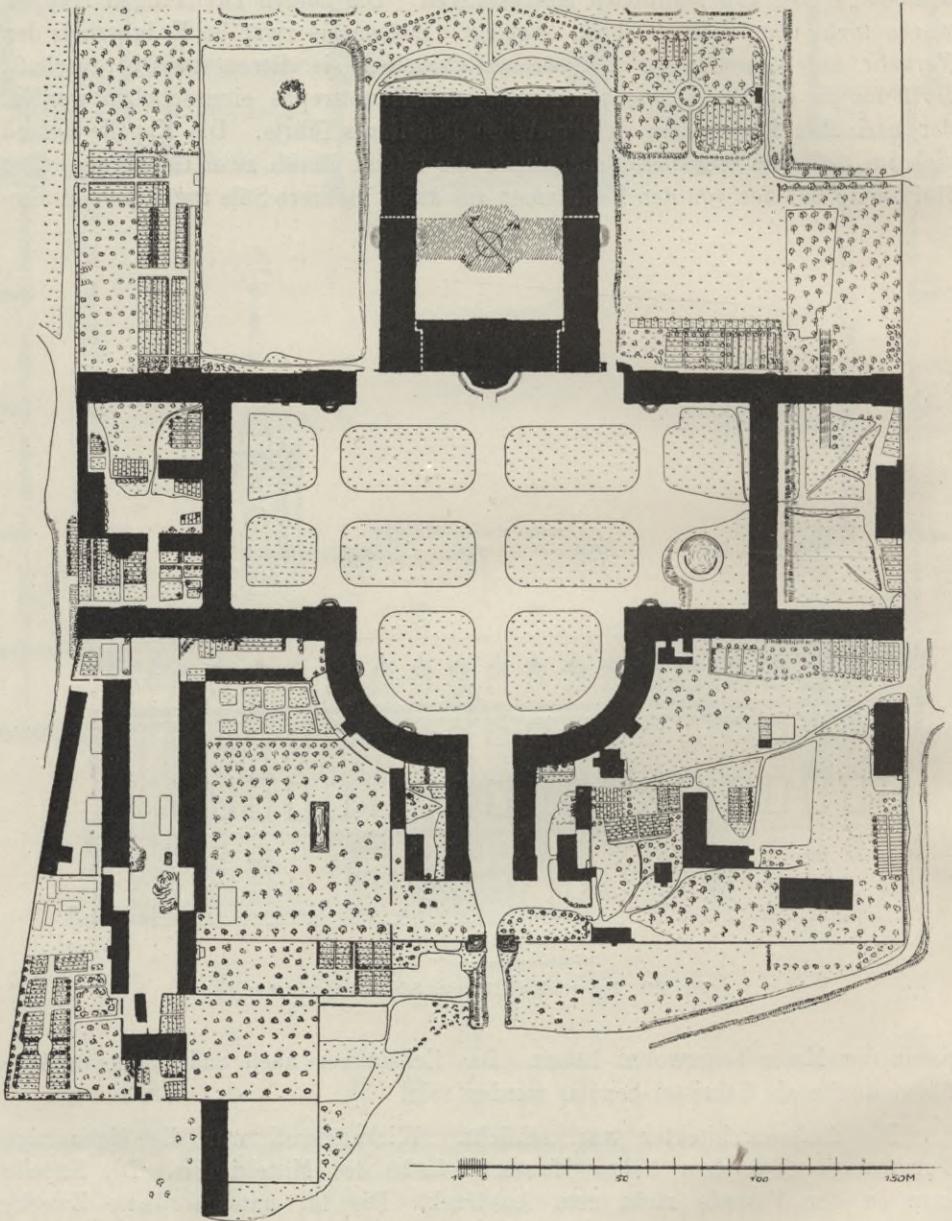


Fig. 130. Hubertusburg, Lageplan.

villons an den Ecken und in der Mitte der Flügel. Die Rokokokartuschen über den Fenstern des Hauptgeschosses dieser Pavillons weisen noch auf das erste Viertel des 18. Jahrhunderts. Im Innern erhielten sich Reste von Wert nicht. Auch die Behandlung des Aeußeren ist schlicht.

Durch die Mitte der Flügelbauten, in der Längsachse des 194 m breiten Haupthofes sind Durchfahrts-Tore angeordnet, die jenen in den Torhäuschen am Ende dieser Achse entsprechen.

Im Westflügel befinden sich die seinerzeit berühmten Pferdeställe mit 240 Ständen (Fig. 131). Diese waren über einem gewölbten Erdgeschofs so angelegt, dafs man auf einer Rampe den Stall erstieg. Besondere Sorgfalt war auf die Reinhaltung gelegt. Hinter den Ständen befand sich eine Rinne, von

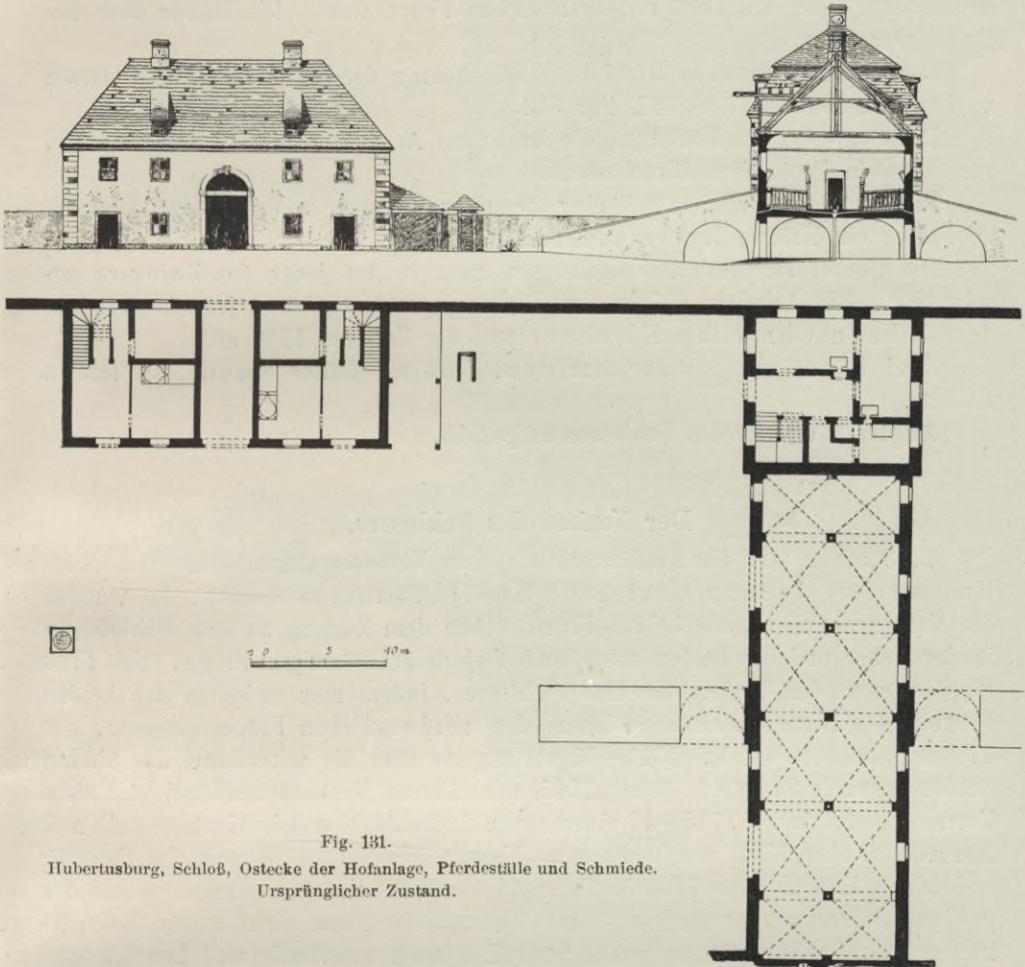


Fig. 131.

Hubertusburg, Schloß, Ostecke der Hofanlage, Pferdeställe und Schmiede.
Ursprünglicher Zustand.

der unter dem Mittelgang die Abwasser in einen in der Mitte gelegenen Gang und von diesem aus durch die Pfeiler des Untergeschosses in die Schleusen geleitet wurden. Auf den Standsäulen waren Hirschköpfe mit Geweih als Geräthaken aufgestellt.

In dem kleinen Torhause (Fig. 131) zwischen den Außenflügeln des Stalles lag die Schmiede. In den Eckpavillons waren Wohnungen für die Stallbediensteten angebracht.

Im Ostflügel befanden sich die Hundeställe, ebenfalls mit Wohnpavillons für die Bediensteten. Das Torhäuschen diente hier als Bäckerei.

Erhalten haben sich Reste der alten Benutzung dieser Bauteile nicht. Sie sind sämtlich im Innern umgestaltet worden.

Die Pferdeschwemme erhielt sich in der Westecke des Haupthofes.

Im Hofe stehen ferner zwei Sandsteinvasen, 87 cm hoch, mit Henkeln und ornamentalen Blumengehängen. Um 1730.

Statuen, Sandstein, gegen 2 m hoch, auf 150 cm hohem Steinsockel.

Der Winter, als frierender, von rückwärts in einen Pelz gehüllter Greis, zu dessen Füßen ein Topf mit brennendem Feuer steht. Die Hände über der Brust gekreuzt.

Der Herbst als nackter Bacchus, Wiederholung der Figur im Großen Garten zu Dresden, Heft XXII, S. 487, Fig. 343.

Der Sommer, als Mädchen, die im linken Arm eine Schütte Aehren trägt, zur Seite ein Putto, eine Birne essend.

Frühling, ein Mädchen mit eingestemmter Rechten, in der Linken Blumen, zu Füßen ein Kränze flechtendes Kind.

Die Sockel sind mit Reliefgehängen ganz in Art jener des Zwingers geschmückt. Die Arbeiten stehen dem Permoser nahe, gehören jedoch vielleicht dem Johann Christian Kirchner und der Zeit um 1720 an.

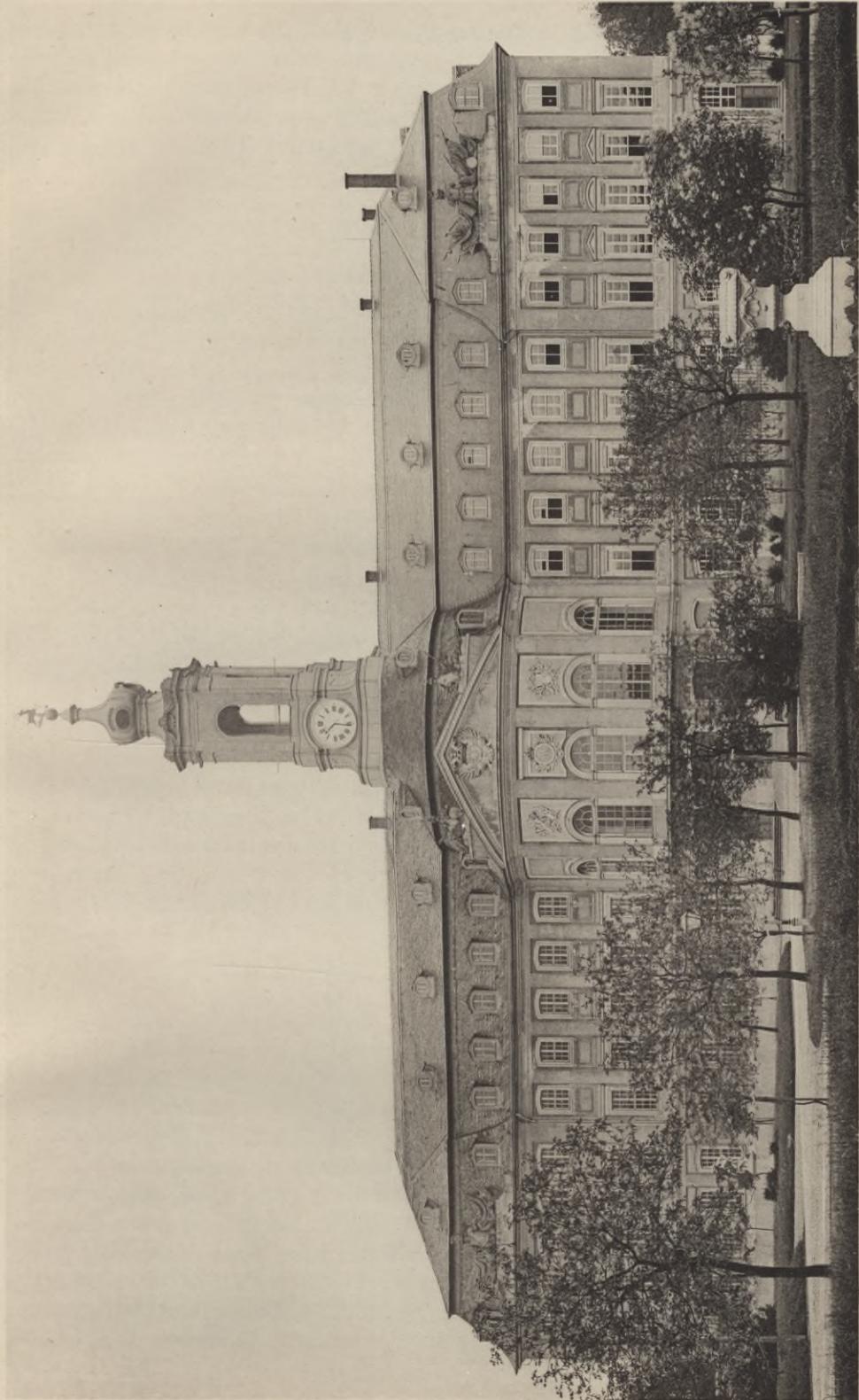
Zwei Stürze von Marmorkaminen, jetzt als Bänke benutzt, in feinem Rokoko.

An der Westecke des Schlosses aufgestellt.

Der Neubau des Schlosses.

1733 schon war die Ausführung einzelner Verbesserungsarbeiten dem Oberlandbaumeister Johann Christoph Knöfel übertragen worden. Es wurden die Kasernen gebaut, die beiden Flügel neben dem Zugang zu dem Schloßhofe in der Achse und die beiden anstoßenden viertelkreisförmigen Flügel. Seit 1743 ging man an den Umbau des Hauptschlusses, indem man zwischen den beiden Flügeln des Naumannschen Schlosses den nordwestlichen Flügel einbaute, der 1744 eingerichtet wurde. 1744—45 verlängerte man die Seitenflügel des älteren Schlosses nach Südosten, brach 1745 den älteren Verbindungsflügel mit dem Turme ab und baute 1745—46 einen neuen Südostflügel weiter hinausgerückt auf. Am 26. Oktober 1742 wurde die neue Kapelle geweiht, 1751 galt der Bau für vollendet. Knöfel hatte 710 575 Taler 21 Gr. 4 Pf. zu verrechnen, wobei die großen Lieferungen an Holz aus dem Wermisdorfer Forst nicht mit in Betracht kamen. Große Summen waren zu jener Zeit noch ausständig und konnten erst nach Jahren bezahlt werden. Vom alten Bau blieben nur die Seitenflügel erhalten, doch wurden auch diese außen und innen völlig umgestaltet.

Die Baurechnungen sind nicht erhalten, wohl aber Nachweise über die unbezahlt gebliebenen Rechnungsposten. Wir sehen daraus, daß die Maurerarbeiten zwei Brüder Bormann ausführten, die Zimmerarbeiten Walther, die Bildhauerarbeiten fertigte der während des Baues gestorbene Lorenzo Matielli, ferner Georg Knöffler, Johann Benjamin Thomae und Foissette, die Marmorarbeiten P. B. Aglio und der Hofsteinmetz Anthoni Aigner aus Leipzig, die Stukkaturen Bossi, die Kunststeinmetzarbeiten Merbitz, die Vergoldungen



Hubertusburg: Schloss.

und Estaffiermalereien der Hofmaler Johann Adolf Pöppelmann, 34 Supraporten Christian Wilhelm Dietericy für je 40 Taler, Johann Baptista Grone das Deckengemälde der Kapelle, Adam Friedrich Oeser für je 120 Taler vier Jagdstücke im Hubertussaal. Die Glockengöfs Johann Gottfried Weinhold, Hofuhrmacher François Poncet lieferte die Turmuhr.

Baubeschreibung.

a) Das Schloß.

Das Schloß (Fig. 132, 133 u. Taf. VIII) bildet nun ein Rechteck von 97,5 : 80,5 m, in dem sich ein rechteckiger, nur in der Ost- und Südecke leicht abgerundeter Hof von 52,2 : 44 m befindet. Die Hauptfront liegt gegen Nordwesten. Hier baut sich ein ovales Risalit mit fünf Achsen in der Mitte vor. Die Eckrisalite haben je fünf, die Rücklagen wieder je fünf Achsen. Die Seitenfassaden gegen Nordost und Südwest haben je drei Risalite zu fünf Achsen und zwei Rücklagen zu neun Achsen. Die Gartenfassade zwei Eckrisalite zu je fünf Achsen, ein Mittelrisalit zu drei Achsen, zwei Rücklagen zu vier Achsen. In der Hofmitte gegen Nordost und Südwest je zwei Risalite von drei Achsen.

Die Architektur des Aufrisses ist sehr einfach: drei Geschosse in schlichter Lisenenarchitektur, in den Risaliten Verdachungen über den Fenstern des Obergeschosses. Ueber den Eckrisaliten der Vorderfront, den Mittelrisaliten der Seitenfronten und der Hinterfront reiche figürliche Schmuckstücke in Sandstein.

An der Vorderseite zwei Trophäen, Rüstungsstücke, Fahnen, Schilde.

An der nordöstlichen Seite eine Trophäe, zu deren Linken ein sitzender Mann, zur Rechten ein sitzendes Weib. An den Ecken zwei männliche Gestalten, einer mit einer Tafel, der andere mit erhobener Rechten.

An der Hinterfront in der Mitte das sächsisch-polnische Wappen, neben diesem zwei Posaunen blasende Genien und Fahnen. An den Seitenrisaliten nur Trophäen.

An der südwestlichen Seite eine ähnliche Anordnung wie an der gegenüberliegenden. An der Seite römische Krieger.

Diese meisterhaften dekorativen Arbeiten gehen wohl zweifellos auf Entwürfe des Lorenzo Matielli zurück.

Das ovale Mittelrisalit ist nur zweigeschossig. Ueber den im Stichbogen geschlossenen Türen zum Erdgeschofs ein Balkon, jetzt ohne Gitter, darüber halbkreisförmig geschlossene Türen in einer Lisenenarchitektur. Ueber den drei Achsentüren Ornamente in angetragendem Stuck, das mittlere bez.: A. R., die seitlichen mit Emblemen der Jagd.

In dem im Grundriß gebogenen Frontispiz ein Wappen mit Bezug auf das Reichsvikariat König Augusts III. 1740. Der Doppeladler mit dem sächsisch-polnischen Wappen auf dem Schilde. Daneben zwei prächtige liegende Gestalten, wohl Mars und Minerva, wohl ebenfalls Arbeiten des Matielli.

Ueber dem Mittelbau ein vierseitiger Dachreiter mit verbrochenen Ecken und Zwiebelhaube. Als Windfahne ein springender Hirsch, wohl der einzige Rest des älteren Mittelrisalits.

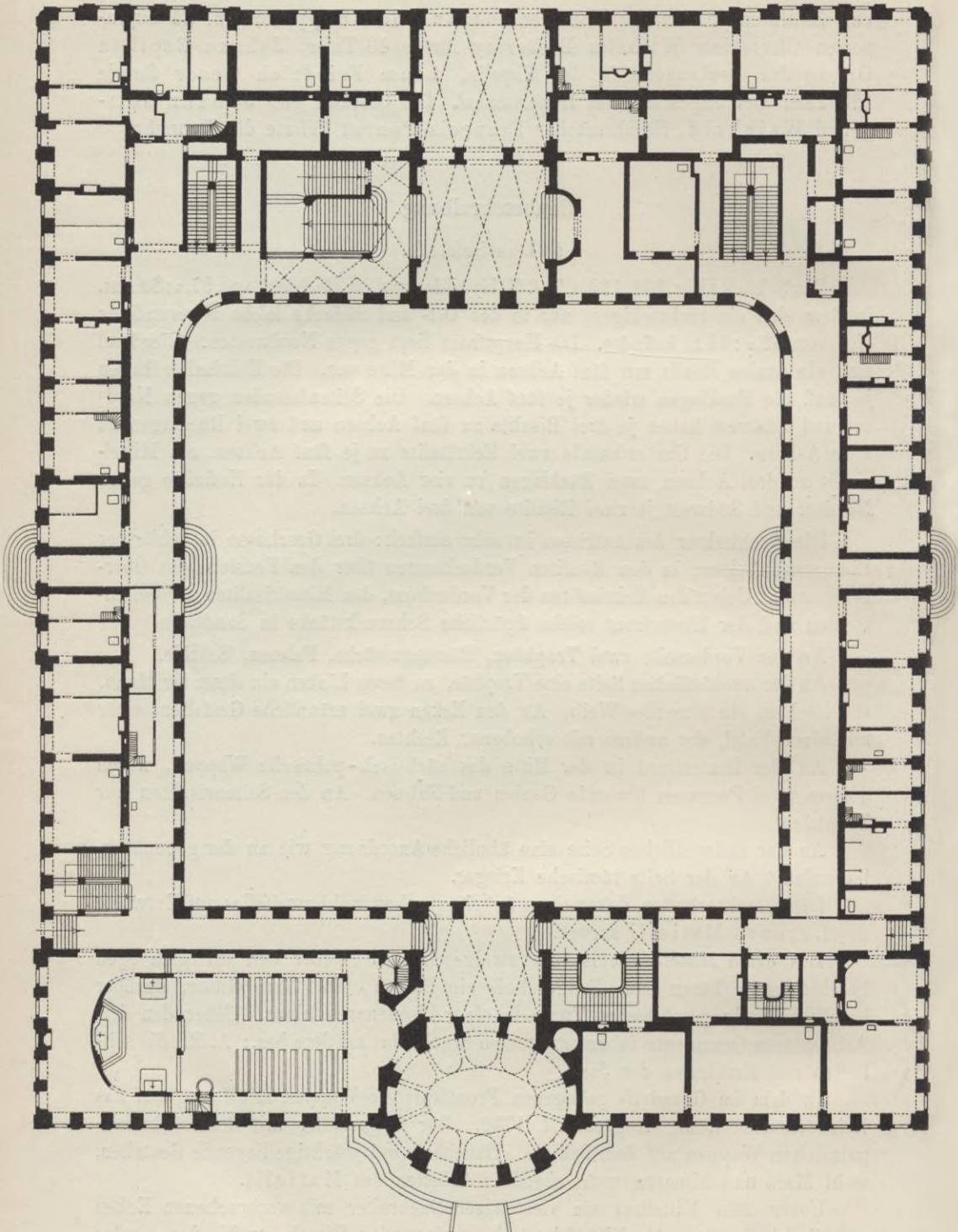


Fig. 132. Hubertusburg, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.
Zustand nach dem Umbau von 1740.

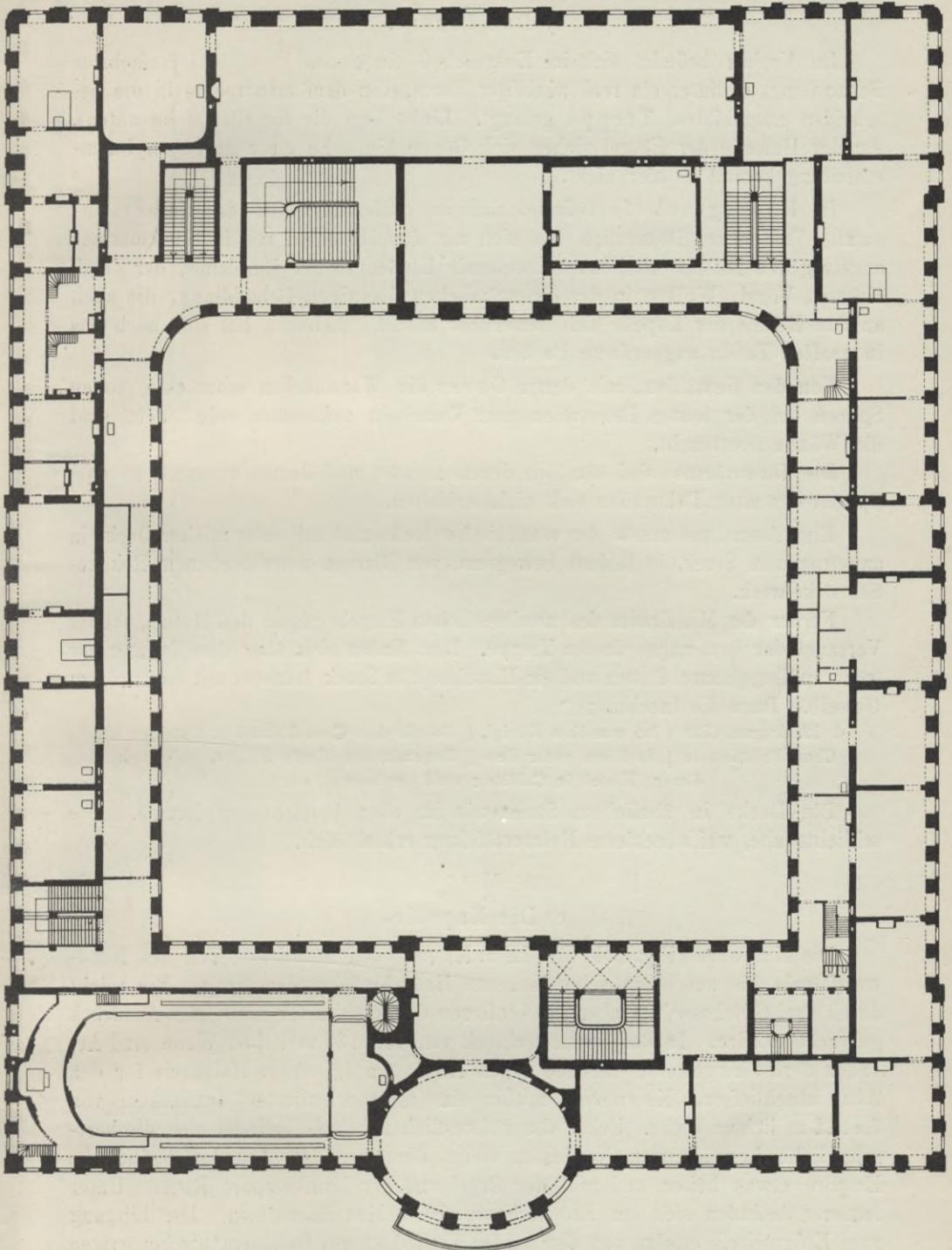


Fig. 133. Hubertusburg, Schloß, Grundriß des ersten Obergeschosses.
Zustand nach dem Umbau von 1740.

b) Das Innere.

Im Vorbau befindet sich im Erdgeschofs ein ovales Vestibül einfachster Behandlung, dahinter ein rechtwinkliger Raum, von dem man rechts in die bescheiden ausgebildete Treppe gelangt. Links liegt die Kapelle (siehe unten). An der Hofseite der Flügel ziehen sich Gänge hin. Zu einer größeren Raum-entfaltung kommt es hier nicht.

Im Hauptgeschofs befindet sich im ovalen Mittelbau der Hubertus-saal. Von seiner Dekoration hat sich nur das Mittelfeld mit in Stuckmarmor angetragenen Reliefs erhalten: Schwebende Kindengel mit Emblemen der Jagd, Kränze, Vögel, Wolken in der eigentümlichen flüchtigen Behandlung, die auch an den Reliefs der Kapelle sich bemerkbar macht. Erhalten hat sich auch das in großen Tafeln angeordnete Parkett.

Von den Gemälden, mit denen Oeser die Wandflächen schmückte, sollen Spuren bei der letzten Renovation zum Vorschein gekommen sein. Jetzt sind die Wände übertüncht.

Die Innenräume sind sämtlich derart zerstört und darauf erneuert, so daß Spuren der alten Dekoration sich nicht erhielten.

Eine Ausnahme macht der westliche Ecksaal mit sehr reicher Decke in angetragendem Stuck, in lebhaft bewegtem, von Blumen unterbrochenem Rokoko-Schnörkelwerk.

Ferner der Mittelraum des nordwestlichen Flügels gegen den Hof zu, früher Vorraum der dort angeordneten Treppe. Dort finden sich über dem Zugang zur früheren Treppe zwei Putten und ein Hirschkopf in Stuck, letzterer mit monströsem Geweih. Dazu die Inschrift:

d. 12. August 1728 | Ist von Ihro Königl. | Hoheit dem Cron Printzē v. | Pohlen u.
Chur Printzen in | Sachsen unter dem | Comandanten Herrn St. | v. Sulkowski
dieser | Hirsch in Colditzer wald | gefangen | worden.

Die Decke in ähnlichem Stuck wie im oben bezeichneten Raume. Die schlichte alte, weiß lackierte Holzvertäfelung erhielt sich.

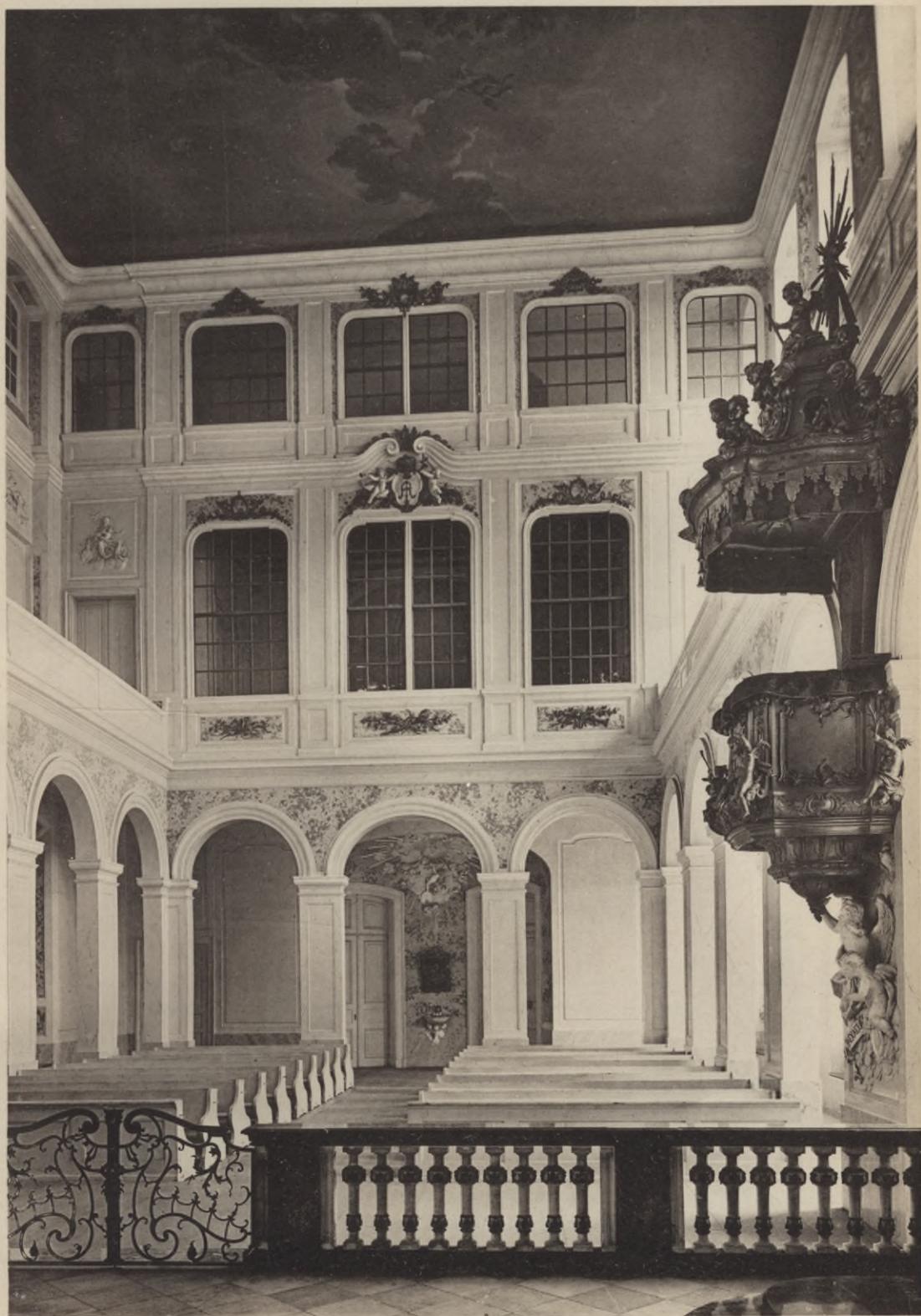
c) Die Kapelle.

Die Kapelle (Fig. 134, Taf. IX u. X) füllt den nördlichen Teil des Nord-westflügels bis auf einen schmalen, am Hofe hinführenden Gang. Sie reicht durch drei Geschosse, ist aber im Aeußeren der Architektur nicht zum Ausdruck gebracht worden. In das Gesamtrechteck von 13,5 : 30 m lichter Weite sind Arkaden derart eingestellt, daß sie gegen Nordosten in einem Halbkreis für den Altar abschließen. Es entsteht mithin ein (nicht orientierter) Innenraum von 9,6 : 22 m lichter Weite. Ueber der südwestlichen Arkade befindet sich die herrschaftliche Loge, gegen Nordosten steigt die über den Arkaden befindliche Empore etwas höher und gibt der Orgel und der Musikempore Raum. Unter letzterer befinden sich im Erdgeschosse die beiden Sakristeien. Der Eingang zum Erdgeschofs erfolgt von den beiden Vestibülen aus in einem nischenartigen Anbau an der südwestlichen Schmalseite.

Die Kanzel befindet sich an einem Pfeiler der nordwestlichen Langseite,



Hubertusburg: Schlosskapelle, Choransicht.



Hubertusburg: Schlosskapelle, Blick vom Chor.

gegenüber steht der Taufstein. Der Chor ist durch eine Balustrade abgeschlossen. Zur Seite je ein Nebenaltar, in der Achse der Hauptaltar.

Der architektonische Aufbau ist einfach, reicher wird er durch den teilweise vergoldeten ornamentalen Schmuck im Chor. Die Decke ist flach und mit einem, auch die Kehle umfassenden Freskogemälde bedeckt.

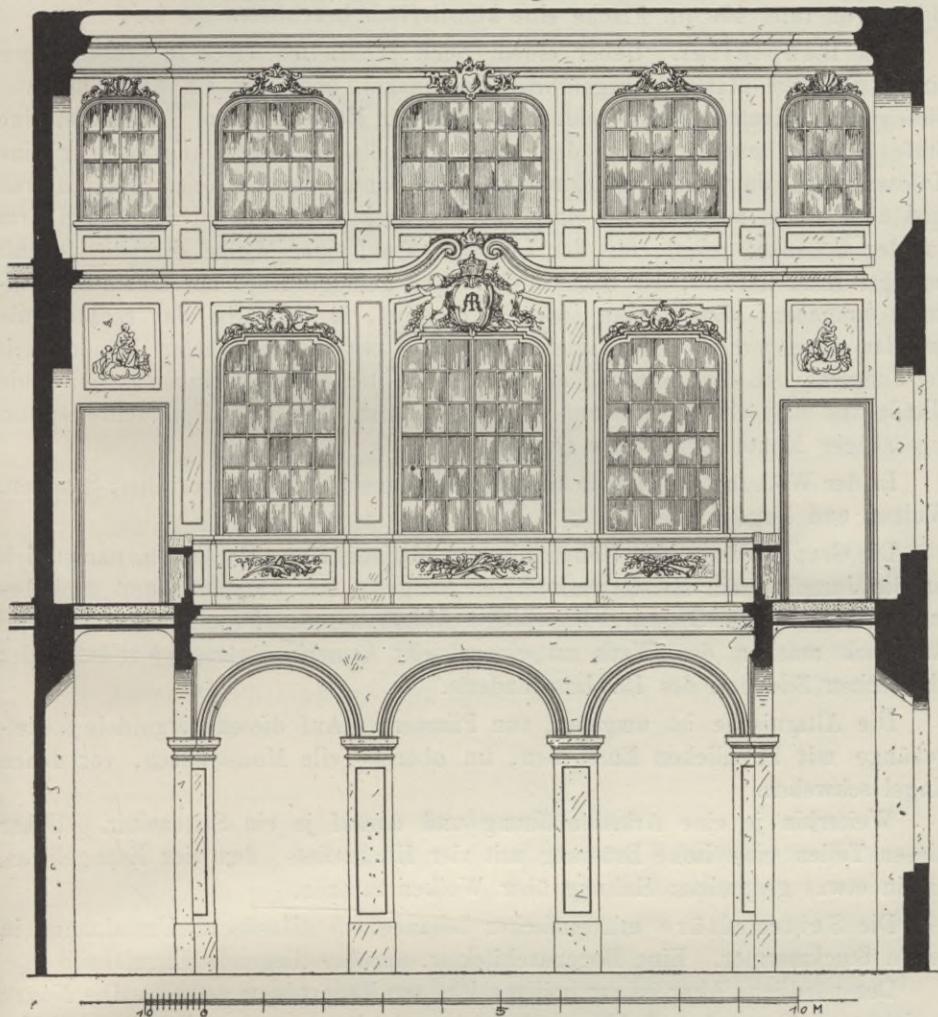


Fig. 134. Hubertusburg, Kapelle, Querschnitt.

Die Wirkung des Raumes ist vorzugsweise begründet auf die außerordentlich sorgfältige Behandlung und auf die Färbung des Stuckmarmors. Grundton ist weiß, Nebenflächen sind in zwei Tönen rot gehalten. Einzelne Ornamente sind, wie gesagt, vergoldet. Der Stuckmarmor überzieht alle Teile des Baues, auch die plastischen Werke sind in diesem Stoffe hergestellt, nur die Kanzel, die Rahmen der Seitenaltäre sind außer den Türen usw. von Holz.

Das Deckengemälde von J. B. Grone stellt den knieenden, von rotem Mantel umgebenen heiligen Hubertus dar, vor dem auf einem Felsen ein weißer

Hirsch mit dem strahlenden Kreuz zwischen dem Geweih erscheint. Die große Fläche durchziehen rosige Wolken, auf denen zahlreiche Engel sitzen und schreiben. Einer bringt Bischofsmütze und Krummstab herbei.

Das ganze Bild steht künstlerisch nicht hoch. Es ist auch zu schwer und kalt im Ton, um hier günstig zu wirken. Immerhin ist die Beherrschung eines Bildes von rund 400 qm Fläche eine künstlerisch beachtenswerte Leistung.

Der Hauptaltar. Ueber einem reich profilierten Tisch in Stuckmarmor ein in gleichem Material ausgeführtes Tabernakel, über dem ein Kreuz und vor diesem der Salvator mundi steht. Auf gleicher Höhe mit dem Tabernakel eine Stufe für die Leuchter. Auf der hohen Predella in rotem Stuckmarmor eine Kolossalgruppe in weißem Stuckmarmor, eine Santa Conversatione. Die Jungfrau sitzt über einem teilweise mit einem Tuch bedeckten Postament, den linken Arm auf den Schenkel gelegt, mit der Linken das auf einer Wolke sitzende, lebhaft bewegte Kind haltend; der nach ihrer Linken geneigte Kopf mit einem Sternenkranz umgeben. Zur Linken steht St. Ignatius, in der Alba das rechte Knie auf den Anschwung des Postamentes gestützt, mit weit geöffneten Armen nach der Jungfrau und dem Kinde blickend. Zur Rechten steht St. Hubertus, der beide Hände und das bärtige Kinn auf einen Stab stützt. Der linke Fuß schreitet vor, ein faltiger Mantel umgibt die Gestalt.

In der Wölbung der Nische über der Gruppe ein Stuckmarmorrelief: Strahlen, Wolken und Engelsköpfe.

Die Gruppe dürfte den Höhepunkt von Mattiellis Kunst darstellen, namentlich ist die Jungfrau ein Meisterwerk ersten Ranges. Der vornehme und doch bewegte Aufbau des Ganzen, die völlige Abklärung der Formen, der vertiefte Ausdruck machen das Werk zu einem sehr bemerkenswerten Vorläufer der klassischen Bildnerei des 19. Jahrhunderts.

Die Altarnische ist umgeben von Pilastern. Auf diesen vergoldete Reliefgehänge mit kirchlichen Emblemen, im oberen Teile Monstranzen, vor denen Engel schweben.

Weiterhin je eine Arkadenöffnung und darauf je ein Seitenaltar. Ueber diesen Teilen eine hohe Brüstung mit vier Hochreliefs, den vier Evangelisten, die in etwas gespreizter Haltung über Wolken thronen.

Die Seitenaltäre mit einfacher behandeltem Altartisch, Umrahmung in rotem Stuckmarmor. Eine Bogenarchitektur, darüber fliegende Engel.

Der nördliche Altar ist der heiligen Itha von Tappenburg geweiht. Die Nonne in braunem Gewand und blauen Aermeln schreitet aus dem Bilde vor. Vor ihrer erhobenen Linken ein Hirsch, dessen Geweihenden kerzenartig brennen. Im Hintergrunde Wald und eine Kapelle, in der Luft spielende Engel. Mondbeleuchtung. Das tiefhörige Bild ist leider schlecht beleuchtet.

Wohl von Louis de Silvestre.

Der südliche Altar, dem heiligen Hubertus geweiht. Der Heilige kniet rechts, in blauem Mantel, hinter ihm sein Ross. Links vor ihm der Hirsch mit dem Kreuzifix im Geweih. Ueber ihm aus dem Walde herauschwebend Engel.

Dasselbe Bild, etwas größer (176 cm breit), nur in einigen Teilen verändert in der Sakristei, dort bez.: Peint par Louis Sylveste à Dresde 1725.

Dies letztere Bild scheint auf dem Hauptaltar der alten Naumannschen Kapelle gestanden zu haben, das jetzige Altarbild eine spätere Kopie desselben Künstlers zu sein.

Altarbrüstung in verschiedenfarbigem Stuckmarmor mit schmiedeeiserner Türe.

Der Taufstein ist ein in den Formen schlichtes, aber vornehmes Werk aus grauem Marmor mit Fuß in rotem Stuckmarmor mit einem in Messing getriebenen runden Deckel.

An dem Arkadenpfeiler ein Relief in Stuckmarmor, die Taufe Johannes. Dieser kniet mit auf der Brust gekreuzten Armen, während der nackte Christus ihn tauft. Reizende Engel umgeben die etwas ängstlich komponierte Gruppe, die eher dem Knöffler als dem Mattioli zuzuweisen sein dürfte.

Die Kanzel wird getragen von einem fast lebensgroßen Engel in Hochrelief, neben dem ein Engelkind ein Spruchband entrollt, bez.:

Quasi tuba ex alta vocem.

Diese Teile sind in Stuckmarmor gebildet. Die hölzerne Kanzel selbst ist vergoldet. An der geschweiften Brüstung sitzen vier Engelkinder mit Palmzweigen, am Schalldeckel Engelköpfe und ein Kind mit dem Kreuz vor dem bekrönenden Strahlenkranz. An Feinheit der Detaildurchbildung und vornehmer Komposition ist die Kanzel eines der hervorragendsten Stücke des sächsischen Rokoko.

Der Orgelprospekt mit reizvollen Rokokoschnitzereien.

Herrschaftskapelle (Fig. 134). Schöne Stuckdecke, die Ornamente vergoldet. Es erhielten sich die alten vergoldeten Bronzetürbeschläge. Außen, nach dem Schiff zu, an den Brüstungen Reliefs mit musikalischen Emblemen, über dem Mittelfenster von zwei Engeln gehalten ein Schild, bez.: A. R.

Zwei Beichtstühle, über deren Mitte zwei Engel, zwei Engelsköpfe und eine Glorie mit der Dornenkrone.

d) Ausstattung.

Im Umgang befinden sich eine Reihe von Kunstwerken:

Ueber den beiden Sakristeitüren Reliefs in Stuckmarmor.

Die büßende Magdalena vor einem Kranz auf Wolken liegend, neben ihr Kindengel, bez.: *Amplius lava me.*

St. Petrus, neben ihm der Hahn, links von Engeln herbeigetragen die Papstkrone, bez.: A. S. P.

Reliefs in Stuckmarmor. An den Trennungsbogen zwischen dem Umgang um den Chor und jenen um das Schiff, und zwar hinter der Kanzel:

Christus, die Weltkugel segnend, Bruststück, dazu ein Engelskopf.

Gegenüber: Die Himmelfahrt Mariä, von Engeln umgeben. Beides flotte, dem Barock noch zuneigende Arbeiten.

An der Südostwand, den Fenstern der Nordwestwand entsprechend, sechs Gemälde, auf Leinwand, in Oel:

1. St. Ignatius, kniet betend in einer Höhle, bräunlich im Ton, konventionell behandelt. Wohl italienische Arbeit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

2. St. Franciscus Xaver, sterbend in einer Hütte liegend, Blick auf das Meer. Von gleicher Hand.
3. Der heilige Tobias (?) als Kind, mit dem ihn führenden Schutzengel. Das Kind in violetterm Kleid, der Engel in rotem flatternden Gewand. Dem nebulistischen Tone und der Zeichnung nach wohl ein Werk Oesers.
4. St. Aloysius, am Altar knieend, in weißer Albula, eine Lilie in der Hand. Hell, bräunlich im Ton. In der Art des Torelli.
5. St. Johann von Nepomuk, links neben ihm liegt das Kruzifix auf der Erde, zur Seite ein Engel. Von gleicher Hand wie das vorige Bild.
6. St. Antonius von Padua kniet vor einem Pult, neben ihm Bücher, eine Lilie. Der Engel erscheint ihm. Wieder von derselben Hand.

In der Eingangsnische ein Weihwasserbecken, muschelförmig, von drei Engelsköpfen getragen. Darüber im Gewölbe ein Relief in Stuckmarmor, Wolken, Strahlen, Kindengel und Engelsköpfe in reichstem Linienspiel. Das reizende Werk ist wohl von Knöffler.

Auf der Empore zwei Reliefs in Stuckmarmor über den Türen zur Herrschaftsbetstube:

- a) die Liebe, auf Wolken sitzend, mit zwei Kindern,
- b) Glaube und Hoffnung mit ihren Emblemen.

An den Fensterschäften der Langwände vergoldete Reliefgehänge und darüber Reliefs, ebenso Reliefs an den Brüstungsplatten.

Bilder in der Sakristei: Madonna mit dem Kinde, Kopie eines byzantinischen Bildes aus dem 18. Jahrhundert.

Sta. Anna und Maria, schwache Arbeit aus dem 18. Jahrhundert.

Maria mit dem Kinde, auf Leinwand, in Oel, 74:48 cm messend. In der Art der späteren Venetianer, schwache Arbeit.

e) Kirchengerate.

Mefskelch, Silber, vergoldet, 223 mm hoch, mit sechsspässigem Fuß, getriebenem Knauf. Der untere Teil der Kupa mit reich durchbrochener Arbeit, der Fuß mit graviertem Rokoko-Ornament.

Nicht eben sehr feine Arbeit wohl der Zeit um 1760.

Gemarkt mit Augsburger Beschau und nebenstehender Marke.



Mefskelch, Silber, vergoldet, 23 cm hoch, mit fein profilier-tem Knauf, sonst aber ganz glatt.

Bezeichnet mit undeutlicher Augsburger Beschau und nebenstehender Marke. Um 1770.



Monstranz, Silber, vergoldet, 48 cm hoch, wohl mit teilweiser Benutzung aus dem 18. Jahrhundert stammender Teile neu zusammengesetzt und 1845 von Graf Michael Borch dem Bischof Mauermann geschenkt.

Weihrauchschiffchen, Silber, unvergoldet, hübsche Arbeit aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Kännchen und Teller, Silber, passicht gedreht, Kännchen 13 cm hoch, 68 mm Fußweite, Teller 225:286 mm messend. Hübsche Arbeiten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ungemarkt.

Kännchen und Teller, Silber, unvergoldet. Das Kännchen 145 mm hoch, mit dem A. und V. als Deckelgriff geschwungenen Henkel, Schnauze und Schnauzendeckel. Der Teller 365 : 270 mm messend. Beide mit gravierten Kartuschen verziert. Um 1770.

Bezeichnet mit Leipziger Beschau und der beistehenden Marke.



Altarleuchter und Reliquiare. Von gleicher Art wie jene der Hofkirche zu Dresden. Vergl. Heft XXI, S. 250, Fig. 178.

Rauchmäntel und Mefsgewänder. Zum Teil sehr wertvolle Stücke aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Hervorzuheben ist: eine Stola in schwarzem Samt mit Silberstickerei in Rokokoranken auf weißem Brokat; farbige Seidenstickereien in Kreuzstich, Bandwerkmuster der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, von lebhafter Färbung.

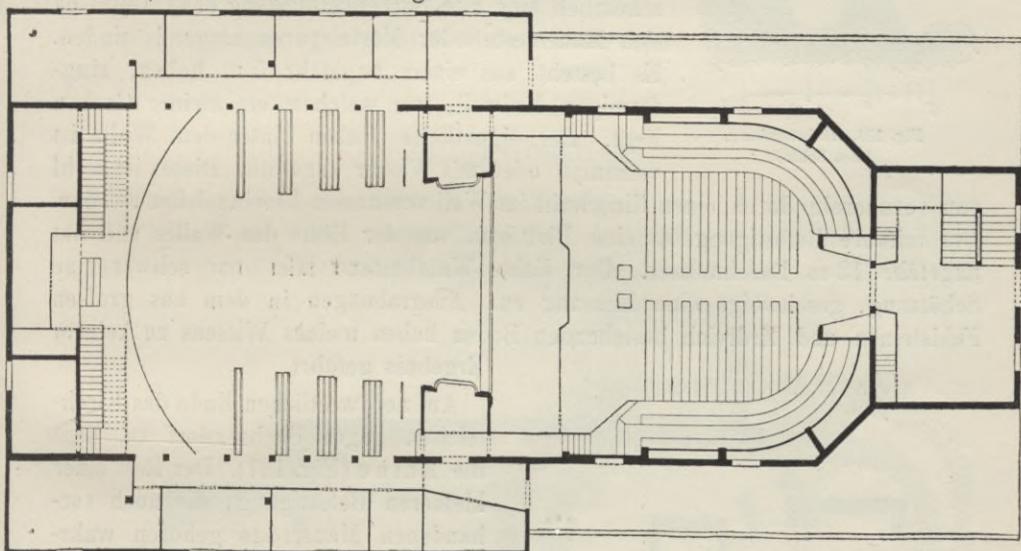


Fig. 135. Hubertusburg, Theater.

Nebenbauten.

In der Knöfelschen Zeit wurden die Viertelkreisflügel an den Hof angebaut. An diesen findet sich in der Mitte ein Segmentgiebel, der zwischen Fahnen auf einer Kartusche links den polnischen Adler mit sächsischem Herzschild, rechts das Zeichen A. R. trägt.

Zu beiden Seiten des Hauptzuganges entstanden noch zwei weitere Flügel. Alle diese waren zur Aufnahme der Dienerschaft und des Jagdpersonals bestimmt. Außerdem entstand noch eine große Menge vorläufiger Bauten, unter denen der große Jägerhof mit seinen Geräteschuppen in der Nordecke des Schloßgrundstückes wohl die bedeutendste Anlage war.

Zeitweilig entstanden auch Anlagen, die einen höheren künstlerischen Rang einnehmen, so beispielsweise ein interimistisches, in Holz aufgeführtes Theater (Fig. 135) für die kleine Hofgesellschaft, dessen Pläne sich in der Sammlung für Baukunst an der Königl. Technischen Hochschule befinden. Es stand dies im Hundezwinger westlich vom Schloß.

Park und Wald.

Der ganz geometrisch angelegte Park hinter dem Schlosse entsprach an Breite dem Hofe. Den Seitenhöfen entsprach an der Pferdestallseite die Reitschule, an der Seite der Hundeställe der Hundezwinger. Von der alten Gartenanlage ist sehr wenig übrig geblieben. Ein paar leere Wasserbecken, einige Sandsteinvasen, ähnlich jener im Hofe (so eine im Frauengarten südlich vom Schlosse), sind die einzigen Reste.

Der Hubertusburger und Mutzscherer Wald besitzt keine älteren Denkmäler aufser zwei befestigten Werken. Nahe der Steinwiese, zwischen Hubertusburg und Collm liegt das Alte Schloß. Dieses ist wahrscheinlich eine alte Sorbenbefestigung (Fig. 136), da sich Mauerreste oder Mörtelspuren nirgends finden. Es besteht aus einem ungefähr 5 m hohen, ringförmigen Erdwall, vor welchem ein kleiner Graben liegt. Der eigentliche Graben hinter dem Walle ist versumpft oder mit Wasser angefüllt. Dieses ist wohl von vornherein durch einen Einschnitt im Wall von aussen hereingeleitet worden. Die mittlere Befestigung ist eine Plattform von der Höhe des Walles und hat ungefähr 12 m Durchmesser. Der dichte Waldbestand läßt nur schwer eine Schätzung, geschweige eine Messung zu. Ausgrabungen in dem aus großen Feldsteinen und Erdreich bestehenden Boden haben meines Wissens zu keinem Ergebnis geführt.

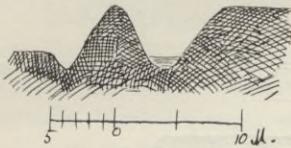


Fig. 136. Hubertusburg,
Altes Schloß.

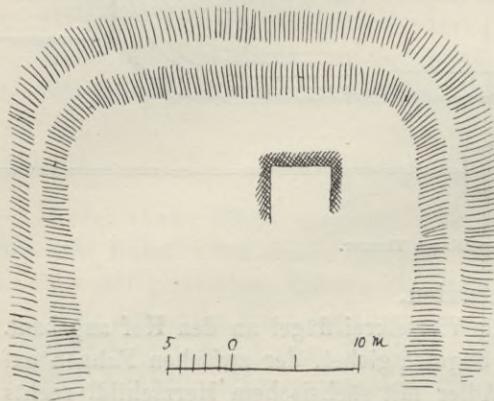


Fig. 137. Hubertusburg, Ruine.

Am nordwestlichen Ende des Kirchteiches, gegen Sachsendorf zu, liegt die Ruine (Fig. 137). Der Rest einer kleineren Befestigung, die noch vorhandenen Mauerreste gehören wahrscheinlich einem Turme an, da sie sich auf dem höchsten Punkte des Geländes befinden. Das noch im Boden erkennbare Mauerwerk ist aus kleinen Bruchsteinen schichtig hergestellt, doch sind nur drei Innenseiten des rechteckigen Raumes sichtbar. Der Boden ist von Dachsbauen

sehr zerwühlt, so daß von weiteren Anlagen nichts unterschieden werden kann. Das Gelände ist an drei Seiten von einem Graben umschlossen, nach der vierten fällt es sanft nach einer Waldwiese ab.

Ueber die früheren Namen dieser beiden Werke ist mir nichts bekannt.

Spätere Geschichte.

Der Glanz des Schlosses währte nur kurze Zeit. Seit dem 18. Januar 1761 ließ es Friedrich der Große durch den Major Quintus Iecilius ausplündern; selbst die Schlösser wurden aus den Türen geschraubt, der Fußboden und die Fenster

ausgehoben, die Eisengitter der Treppen und Balkone herausgerissen, Uhr, Glocke, die Kupferplatten der Dachdeckung weggeführt. Nur die Kapelle rettete die katholische Geistlichkeit. Die Plünderung dauerte drei Monate.

Nach der Verwüstung wurde das Schloß nicht wieder von den Landesfürsten bewohnt. Aufser dem Forstamt und einem Proviandamt wurde 1770—1848 eine Fayence- und Steingutfabrik in den Nebenbauten unterhalten (vergl. K. Berling, Die Fayence- und Steingutfabrik Hubertusburg, Dresden 1891). In neuerer Zeit werden fast alle Baulichkeiten für die seit 1838 hierher verlegten staatlichen Straf- und Versorgungsanstalten benutzt, für die eine größere Anzahl von Neubauten innerhalb des Schloßgebietes aufgeführt wurden. So beispielsweise im alten Waschhaus durch Landbaumeister Leiblin 1839—40 eine evangelisch-lutherische Kirche.

Vergl. Riemer, Das Schloß Hubertusburg sonst und jetzt. Oschatz 1881.

Jakobsthal.

Kirchdorf, 4,8 km nordöstlich von Strehla.

Kirche (Fig. 138), einheitlicher Bau von 1779 mit hohem Westturm, gestrecktem Schiff mit Ostenden aus dem Achteck, Sakristei an der Westseite,

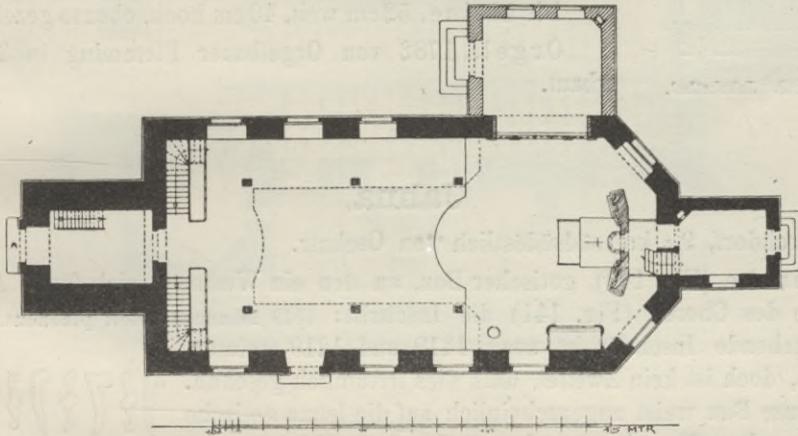


Fig. 138. Jakobsthal, Kirche, Grundriß.

Herrschaftsempore an der Nordseite. Ueber der Westtüre (Fig. 139) bez.:

Sammi numinis auspiciis | electore Saxoniae | Friderico Augusto III. | hanc aedem
denuo extrui curavit | Curt Gottlob de Seydewitz | S. R. J. Comes | hujusque ecclesiae
patronus | MDCCLXXVIII.

Kanzelaltar mit gekuppelten jonischen Säulen von einfacher Gestaltung. Die Kirche ist mehrfach, zuletzt und am gründlichsten 1899 erneuert worden. In der Sakristei ein hübscher Ofen, mit eisernem Untersatz, Aufbau in weißglasiertem Ton. Um 1790.

Taufgestell in Form eines Bechers, gleichzeitig mit dem Kirchbau.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 237 mm hoch, 146 mm Fußweite,

mit kugeligem Knauf in sechsseitigem Stiel. Bezeichnet mit dem Wappen der Pflugk und Holleufer, bez.: O. H. A. D. P. (Otto Heinrich, Anna Dorothea Pflugk).

Kirche hat diesen
Kobenthal Kelch macen
lassen
1666.

Gemarkt mit dem Zeichen O und nicht  ganz deutlicher Meistermarke.

Kanne, Zinn, mit Deckel 24 cm, ohne diesen 17 cm hoch, 125 mm Fußweite, bez.: St. Jacobs | Thal d. 29. Septembr | 1782.

Mit Oschatzer Stadtmarke und undeutlicher Meistermarke.

Glocken. Die große, 81 cm weit, 62 cm hoch, bez.:

Zu Gottes Ehre. Zur Zeit Kurfürst Johann Georg II. des Hochedlen Collat. Hr. Otto Heinrich Pflugers und Hr. M. Zacherias Wagneri Pfarrers Christian Mietschers und Jakob Hempels Kirchwater derselben ist diese Glocke durch Andreas Herolden in Dresden gegossen worden Anno MDCLXVIII.

Die mittlere, 63 cm weit, 46 cm hoch, bez.:

Gos mich Andreas Herold in Dresden MDCLXVIII.

Die kleine, 52 cm weit, 40 cm hoch, ebenso gezeichnet.

Orgel, 1782 von Orgelbauer Flemming in Torgau erbaut.

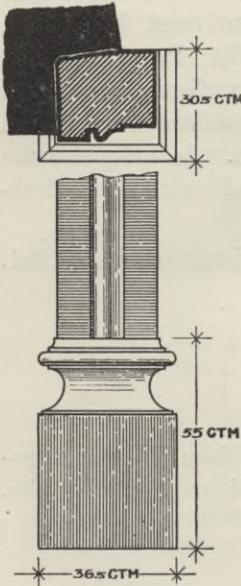


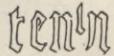
Fig. 139. Jakobsthal.

Jahna.

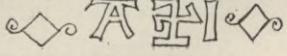
Kirchdorf, 9,5 km südsüdöstlich von Oschatz.

Kirche (Fig. 140), gotischer Bau, an den ein Westturm sich fügt. An der Ostseite des Chores (Fig. 141) die Inschrift: 1519 iohannes arnolt plebanus. Die nebenstehende Inschrift ist auch 1419 und 1219 gelesen.

worden, doch ist kein Zweifel, daß dies irrtümlich geschah. Der ganze Bau weist augenscheinlich auf die letzte gotische Periode. Der Chor ist aus dem Achteck geschlossen, das Maßwerk an dem Südfenster, das allein erhalten ist, zeigt Rundbogen und Gerade, die Pfosten haben einfache Kehlen. Das einheitliche aus Hohlkehlen gebildete Maßwerk zeigt, daß Chor und Langhaus gleichzeitig entstanden.

In den Fenstern erhielten sich Glasmalereien, 1. St. Sebastian, von Pfeilen durchbohrt. 2. Die Madonna mit dem Kinde in einer Glorie, am Fusse der Rest der nebenstehenden Donatoreninschrift: . . . tenin 

3. Der Kruzifixus (Fig. 142), zur Seite St. Johannes. Die Maria fehlt, bez.: valten rospergk. 4. Ein Bischof mit einem Kirchenmodell (Fig. 143), bez.: nevrn. 5. Die heilige Anna selbdritt bez.: donat claus. Die Messe Papst Leos,

bez. mit A. J. und nebenstehender Marke (Steinmetzzeichen?). Da der Chor aus Rochlitzer Stein gebaut ist, 

sei auf den dortigen Meister Asmus Junghans hingewiesen, der 1547 die Erfurter Steinmetzordnung unterzeichnete, also sehr wohl 30 Jahre früher schon als Meister tätig gewesen sein kann. Vergl. W. Cl. Pfau, Geschichte des Steinbetriebes auf dem Rochlitzer Berge S. 88.

An den Bildern, die 19:25 cm messen, fällt das sehr tiefe, aber stumpfe Blau auf. Angewendet sind neben dem Rot und der Schwarzlotmalerei noch das Ueberfanggelb. Leider sind die Bilder lückenhaft erhalten und nachträglich sehr ungeschickt ergänzt.

Aelter als der Chor erscheint die Sakristei, die im Kreuzgewölbe überdeckt ist. Zu ihr führt eine Türe, deren eiserner mit Bandeisen beschlagener Flügel durch ein Eisenschildchen (Fig. 144) bezeichnet ist, auf der 1451 (nicht 1491) in erhabener Schrift angebracht ist. In der Sakristei erhielt sich der Ablaut des Lavacrums.

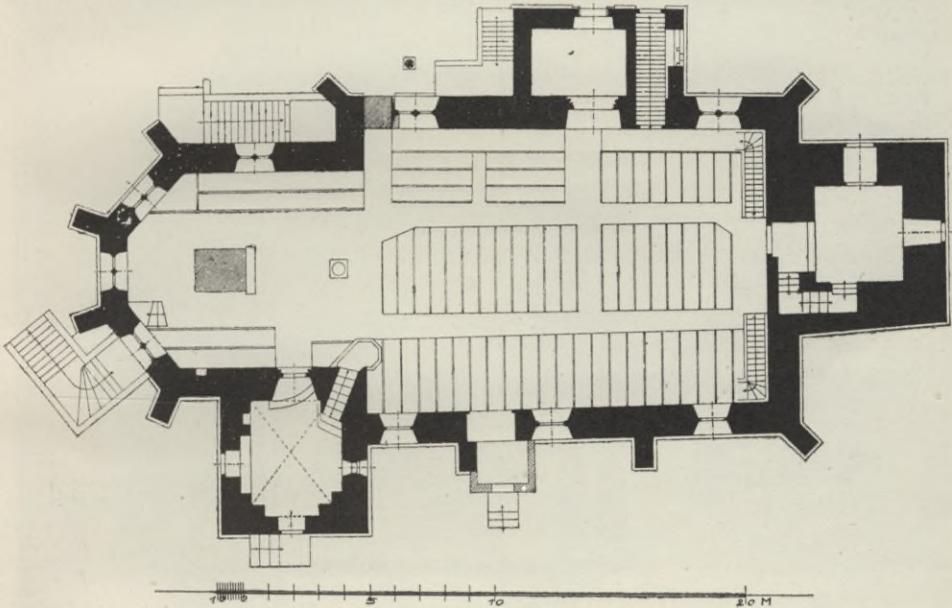


Fig. 140. Jahna, Kirche, Grundriß.

Das Langhaus dürfte zu Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden sein. Die Südtüre zeigt Profile mit birnförmigen Gliedern, die sich mehrfach überschneiden. Zum oberen Abschluß dient bereits der Rundbogen.

Die südöstliche Türe ins Schiff trägt das Zeichen M. H. 1610. M. S.

Daneben befindet sich eine zur Empore führende Freitreppe, deren Podest teilweise auf einer Säule ruht, ein Bau aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Eine Inschrift am Ostende der Kirche erzählt die weitere Baugeschichte:

Anno 1616 ist diese Kirche zwei Ellen hoch aus | gefüllet, die Gestühle und Emporkirchen allent | halben renovirt worden. Damahls sind gewesen | D. Wolfgangus Mampfrasius Superinten | dent zu Wurzen M. Nicolaus Eckhartus Pfarrherr | Ditrich Strauch Schulmeister, Andreas Hartz | George Rofsberg Peter Mehner, Simon | Rofsberg Kirchväter Matthäus Koltz | George Claus Bauherrn, Michael Bor | mann zur Niederbobritzsch Werkmeister.

Die flache Kassettendecke wurde wohl gelegentlich der Bauperiode von 1676 hergestellt. Ueber ihre Bemalung berichtet die Inschrift:

Johann Simon Lucas pictor A^o 1679.



Fig. 141. Jahna, Kirche, Chor.

in der Südwestecke. Die durch aufgenagelte Profilhölzer gebildeten, schwarz gemalten Kassetten zeigen abwechselnd lebensgroße Darstellungen Christi, der Apostel und Propheten, Davids und Elias und kleine symbolische, auf die Sonntage und Bibelstellen bezügliche Bilder. Beigegebene Inschriften erläutern sie. Die

an sich derben, oft recht ungeschickten Darstellungen geben zusammen eine farbig erfreuliche Wirkung.

Die Empore der Südseite wurde 1701 errichtet. Die obere, auf jonischen Säulen ruhende Empore der Nordseite laut Inschrift:

Gott zur Ehre und der Kirche zur Zierde erbauet im Jahr 1719.

Auf ihren Brüstungen zwei Bilder.

Das Betstübchen des Rittergutes Goldhausen im Chor und die Empore über der Sakristeitüre entstanden 1740 und 1750.

Die Stände in Schiff und Chor entstanden 1801, ebenso die beiden engen Emporen hinter dem Altar.



Fig. 142 u. 143. Jahna, Kirche, Glasmalereien.

Die Kirche wurde wohl schon 1801 ausgeweift, die Fenster der Mafswerke beraubt. 1882 wurde ein neuer Orgelchor gebaut. 1886 die Kirche neu gestrichen, 1903 die Frauenstände so gestellt, dafs ein Mittelgang entstand.

Die eigenartige malerische Wirkung des Kirchinnern beruht auf dem bunten Durcheinander der nach und nach eingefügten Einbauten.

Der nach Westen stark hängende und schon 1830 mit jenem von Pisa verglichene Turm hat gotische Gurtgesimse, ein Satteldach und darüber einen Dachreiter, der mit der Fahne wohl — nach Inschrift auf dieser — von 1795 stammt.

Kanzel, von 1611, in den üblichen Renaissanceformen, hatte ursprünglich in den Brüstungsfeldern Darstellungen der Evangelisten in Holzintarsia. Zwei Tafeln erhielten sich in beschädigtem Zustande. Jetzt sind sie durch Malerei ersetzt. Darüber ein achteckiger Schalldeckel, den ein Posaunenengel abschließt. Dieser hält ein Wappen des Meifsnr Collegiatsconsistorium zu Wurzen.

Zwei Altarleuchter, Bronze, 45 cm hoch, mit gotisch profilierter Tülle und Fufs, balusterartigem Stiel. Wohl 17. Jahrhundert.



Fig. 144. Jahna, Eisenschild.

Kruzifix, Holz, lebensgroß. Dazu eine Tafel mit der Inschrift:
 Gott zu Ehren und der Kirche zur Zierrath haben | aufrichten lassen und darzu ver-
 ehret | Georg Wilhelm, von Binnewitz 10 Thlr. | Peter Müller, von Pulsitz 2 Thlr. |
 Martin Rofsberg von Ostrau 2 Thlr. 12 gr. | 1700 | Erneuert i. J. 1852 von C. Ruhland jun.
 in Döbeln.

Taufstein, in Vasenform, bez.: Gew. von der Eulitzschen Familie in Pulsitz 1794.

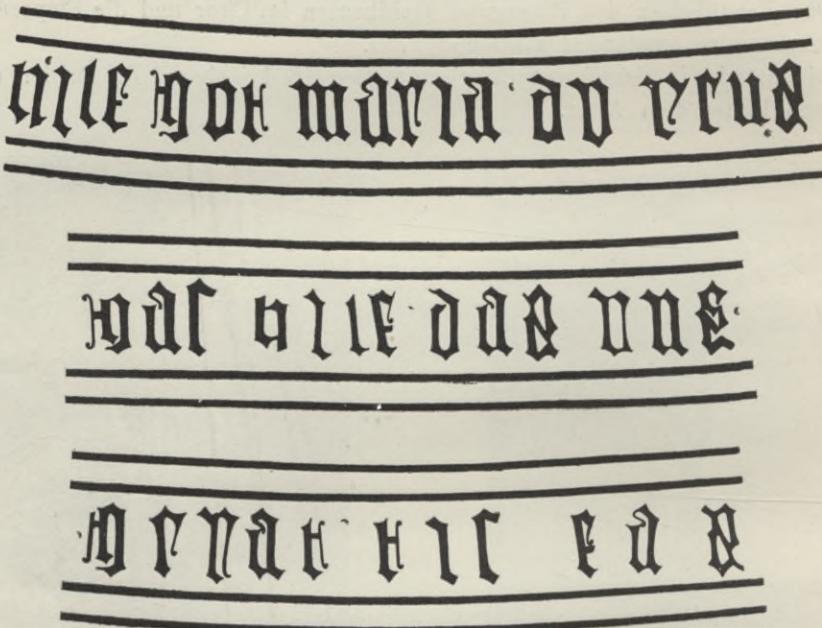
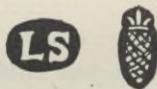


Fig. 145. Jahna, Kirche, große Glocke.

Abendmahlkelch, Silber, innen vergoldet, 242 mm hoch, 148 mm Fußweite,
 mit Fuß im Sechspafs, birnförmigem Knauf. Schlichte Arbeit. Bez.:

Rudolf Gottlob Freyherr von Seiffertitz Ihre Königl. Majest. in
 Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Trabanden Hauptmann
 und Cammerherr. Ano 1714.

Mit Augsburger Beschau und nebenstehendem Meister-
 zeichen.



* O-REX GLORIE VEM-CU-PACE-ANNO-DNI-M-CCCC-LXXI
 DITTE HREIHART

Fig. 146. Jahna, Kirche, mittlere Glocke.

Altarbild, auf Leinwand, in Tempera, 73:112 cm messend.
 Schwache Darstellung der Auferstehung Christi, in kalten, unsicheren Farben.
 Ende des 18. Jahrhunderts. Jetzt vom Altar entfernt.

Glocken. Die große, 92 cm breit, 82 cm hoch (Fig. 145), bez.:
 Hilf Got Maria du reus gas hilf das uns gerat tis fas.

Hofprediger Schubarth in Ballenstedt liest die Zeile:
Hilf Gott, Maria du reines Glas, Hilf, daß uns gerate
das Fafs, was freilich ohne Gewaltsamkeit nicht abgeht.
Denn es heißt unverkennbar reus und nicht rens (reins)
und Gas statt Glas. Dazu dreimal das Zeichen eines
Bischofs. (Fig. 147.)

Die mittlere, 73 cm breit, ca. 65 cm hoch, bez.:

O rex glorie veni cum pace mccccxxi
ditterich rei(n)hart.

Die Anbringung des Namens des Gießers überrascht
als ein seltenes Vorkommnis.

Die kleine, 52 cm breit, 42 cm hoch, ohne
Inscription. Von sehr altertümlicher Form.



Fig. 147.

Jahna. Von der großen Glocke.

Kötitz.

Rittergut, 4 km südostsüdlich von Dahlen.

Schloß. Einfacher, stattlicher Bau von drei Geschossen, angeblich erbaut
von Samuel Locke. Im Mittelrisalit die Türe und je ein Fenster neben
diesem im Stichbogen geschlossen, darüber drei Fenster im Rundbogen, im
zweiten Obergeschos wieder im Stichbogen. An den weitachsig angeordneten
Oeffnungen einfach profilierte Gewände. Das Ganze in einer breiten Lisenen-
architektur. Darüber eine große Rokokokartusche als Bekrönung. Die An-
ordnung an der Gartenseite ist ähnlich. Die Flügelbauten haben je vier Fenster-
achsen in gleicher Lisenenarchitektur, doch mit geraden Stürzen an den unteren
Geschossen und unprofilierten Gewänden. Die streng einfache Architektur weist
auf die Zeit kurz vor dem Siebenjährigen Kriege.

Vor dem Schloß ein umfriedeter Hof, in der Achse, der Haustüre gegen-
über, ein Brunnenwerk, großer mit Schilf umgebener Kopf.

Im Mittelrisalit des Erdgeschosses ein großes Vestibül und dahinter der um
zwei Stufen höher liegende Gartensaal. In dessen beiden Innenecken Brunnen-
werke aus Sandstein, 115 cm breite Schalen, von Delphinen getragen, darüber
Masken. Anstoßend an das Vestibül die stattliche, dreiläufige Treppe, vor der
ein Verbindungsgang an der Vorderfront hinführt.

Es erhielten sich eine Anzahl der eisernen Kasten beraubte, jetzt dekorativ
aufgestellte Oefen, so an der Treppe, im Vorsaal. Diese Oefen, weiß und blau
marmoriert, sind teils im Barock der Zeit um 1720 gehalten, zeigen teils chine-
sierende Motive. Im Hauptraum des Obergeschosses zwei fein durchgearbeitete
Sandsteinkamine, 182 cm breit, 126 cm hoch. Aehnliche, jetzt als Bänke
benutzt, vor dem Haustor.

In einem Hauptraume des ersten Obergeschosses Wandteppiche, ca. 3 m
hoch, auf in 82 cm breiten Bahnen liegenden Leinenrupfen gemalt, mit reicher
Borte mit zierlichen Stoffgehängen. Dargestellt sind Landschaften mit Tieren,
wobei botanische und geologische Interessen maßgebend waren, so daß seltene
Vögel, Blumen, Bäume in sorgfältiger Darstellung vorgeführt werden. Zwei der
Teppiche bestehen aus je sechs Bahnen.

Supraporten in demselben Raume ähnlich hergestellt mit Darstellungen in der Art Watteaus, eine Liebesszene, Vogel- und Fischfang.

Der große Balkon an der Gartenseite ist ein Anbau von 1878.

Kreinitz.

Kirchdorf, 3,2 km nordöstlich von Strehla.

Die Kirche.

Die Kirche ist 1894—95 neu erbaut worden. Die alte Kirche (Fig. 148), die vorher abgetragen wurde, war 1667—70 errichtet worden. Das verkünden



Fig. 148. Kreinitz, alte Kirche.

zwei jetzt in der Kirchhofsmauer am Pfarrtor eingesetzte, auf 1670 bezügliche Inschriften:

Ich stehe zur Ehre
Gottes Des Vaters
Des Sohnes, Des
HeJJIJgen GeJstes
erbaVet

Ano 1670 am 20. Nov.

Deo PatrJ Deo FI
LJo Deo SpJrJtVJ
SanCto nostrae
SJt trJUnJtatJ

Der Bau war aus Fachwerk, selbst der schon seit 1774 baufällige Turm war durchaus in Holz konstruiert. Das Innere, das eine Abbildung in Sachsens Kirchen-Galerie 2. Aufl., gut darstellt, war eng, die Decke durch aufgelegte Leisten kassettiert, das Ganze von malerisch traulicher Wirkung.

Erhalten wurde vom alten Bau nicht viel.

Das Abendmahl. Gemälde, auf Holz, in Oel, 37:47 cm messend.

Christus und die Jünger um einen runden Tisch, auf dem Brot und das Osterlamm liegt. Johannes in Christi Schofs geneigt. Christus segnet den Wein.

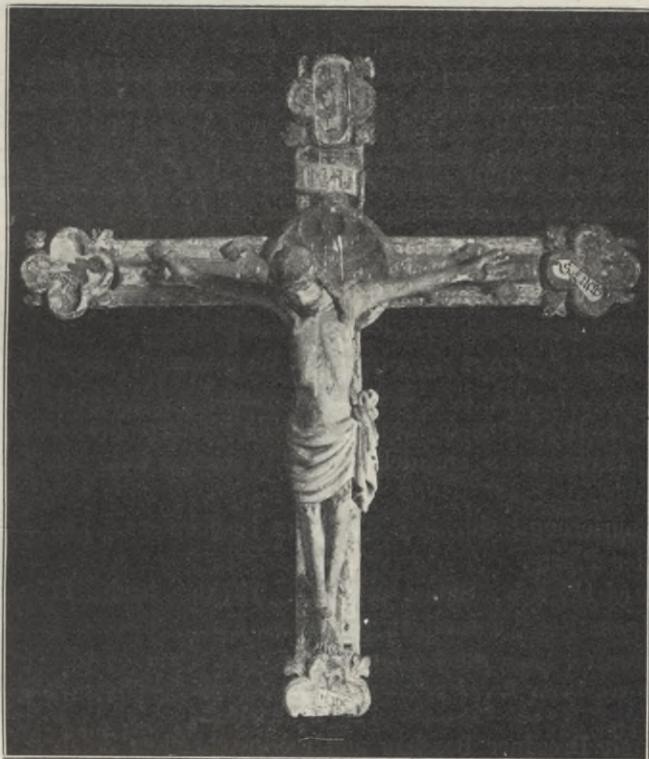


Fig. 149. Kreinitz, Kirche, Kruzifix.

Nicht eben hervorragende, aber solide Arbeit aus der Schule Cranachs, namentlich ausgezeichnet durch das Bemühen, die Apostel zu individualisieren.

Bez.: 1555 I. H.

Kruzifix (Fig. 149), Holz, auf Gipsgrund, bemalt, ursprünglich gegen 110 cm hoch.

Die Arme des Kreuzes enden im Vierpafs, auf dem Embleme der vier Evangelisten dargestellt waren. Auf dem Grundkreuz liegt ein zweites, als knorriger, grüner Stamm gebildetes auf; der Gekreuzigte ausdrucksvoll und von kräftigem Realismus. An dem Kreuzungspunkte eine große Glorie.

Künstlerisch wertvolles, leider stark beschädigtes Stück aus den letzten Zeiten des 15. Jahrhunderts.

Mefsgewand, in weißer, mit bunten Streublumen gezielter Seide. Darauf ein Kreuz in apfelgrüner Seide, auf dem lose ein Kruzifixus in Reliefstickerei sitzt. Zu dessen Fusse Totenkopf und Gebein. Der Kruzifixus ist ziemlich ungeschickt behandelt, vielleicht bei Erneuerungen entstellt. Es dürfte dem 16. Jahrhundert, das Gewand aber erst der Mitte des 17. Jahrhunderts angehören, also für den protestantischen Gottesdienst geschaffen sein.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 2053.

Totenschild des Hans Siegemund Pflugk, † 1710.

In Holz geschnitzt und bemalt. Großer Aufbau mit Kanonen, Picken, Fahnen, Pistolen, Degen, Orden und Kammerherrnschlüssel um das Pflugksche Wappen. Auf einem Stoffgehänge die Inschrift:

Der Hochwürdige und Hochwohlgeborene Herr Hannfs Siegemund Pflug, des St. Johanniter-Ordens Ritter, auf Strehla, Trebnitzer Theils, Krainitz und Lösfnigk. Ward an das Licht dieser Welt zu Krainitz geb. d. 11. Octobris 1649, hat Churf. Churf. Durchl. Durchl. zu Sachsen Herzogen Joh. Georgen den 3. u. 4ten glor. würdigster Gedächtnüfs, und der Zeit regierender Königl. Majest. in Pohlen und Churf. Durchl. zu Sachsen erstlich als Cammer Juncker, hernach als General-Adjutant. Jt. als Ober-Schenck, endlich als Trabanten Haubmann und Cammerherr gedient. Starb in diesen rühml. verwalteten Chargen sanfft und seel. in Dresden d. 24. Dez. 1710 Abends

$\frac{3}{4}$ auf 6 Uhr Seines Alters 61 Jahr 2 Mon. und 14 Tage.

Daneben zwei gefingerte, vergoldete Eisenhandschuhe.

Bildnis des Pastors Zacharias Wagner, † 1686.

Auf Leinwand, in Oel, 100:190 cm messend.

Lebensgroße Darstellung. Er hält in der Linken die Bibel, die Rechte weist darauf. Rechts oben ein dekorativer Vorhang, links ein Tisch, auf dem das Kruzifix steht.

Stark restaurierungsbedürftiges Werk von bescheidenem künstlerischen Wert. Jetzt in der Pfarre.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 147 mm hoch, 175 mm Fußweite, mit sechsspässigem Fuß, darauf ein graviertes Kreuz, sechsseitigem Stiel, Knauf mit Roteln darauf: † iesus, glockenförmiger Kuppel, bez.:

Georg Ernst von Borav Kessel genandt. Dorothea Sophia von Borav Kessellin genandt geborene Pflugin Anno 1687.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehendem Zeichen.



Kanne, Silber, bez.:

Diese Kanne verehret der Krainitzer Kirchen zum Andencken Fraw Sophia Hedwig Pflügin geborne von Miltitz, Fraw auff Kreintz Trabanten Hauptmanin, den 13. Augusty 1689.

Das Schloß.

Das Schloß (Fig. 150) dürfte für Curt Gottlob Graf von Seydewitz erbaut sein, der das Gut 1776 kaufte. Die Architektur weist auf diese Zeit.

Der Hauptbau ist zweigeschossig, durch eine einfache Lisenenarchitektur vornehm gegliedert. An der Hofseite in der Mitte eine Giebelvorlage, in der sich früher das Wappen befand. An der Gartenseite ein aus dem Achteck gebildeter Vorbau. Darüber ein Fronton, eine Uhr darstellend, über die ein Putto eine Decke zu breiten scheint. Dazu die Inschrift: *divide et impera*. Hübsche

Bildnerei in der Art des Knöffler. Ueber den Fenstern sollten Ornamente angebracht werden. Sie stehen noch unfertig in den Bossen. Seitlich an den Hauptbau anlehnend zwei brückenartige Gänge, die zu Eckpavillons von schlichter Architektur führen.

Im Innern liegen in der Achse Vorsaal und Salon; zur Linken nach dem Hofe zu die stattliche dreiläufige Treppe. Am schmiedeeisernen Gitter die Buchstaben C. G. G. V. K., deren Bedeutung ich nicht verstehe. Besonders fein ist die Anordnung des Kaminzimmers, des Chambre du Lit und der Garderobenräume — letztere mit hübschem Ofen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts — im linken Flügel des Hauses. Die Anordnung und Architektur, von der Einzelheiten freilich nur wenig erhalten sind, weisen auf Krubsacius als entwerfenden Architekten.

Der ganze Hof, die den Garten umschließende Mauer und die in der Achse des Schlosses gelegte Chaussee gehören demselben einheitlichen Entwurfe an.

Bildnis des C. Fr. von Winkelmann und seiner Frau.

Bruststücke, auf Leinwand, in Oel, 65 : 82 cm messend.

Der Gatte in Panzer, rotem Waffenrock, die Gattin mit ausgeschnittenem schwarzen Kleid, rotem Mantel, riesigen Perlentropfen im Ohr.

Sehr derbe, unkünstlerische Arbeiten, bez.:

Christian Friedrich von Winkelmann |
Major von der Garde du Corps | ultimo
Juli 1743 J. F. R. von Winkelmann
geb. v. Körbitz.

Bildnis der J. Fr. R. von Winkelmann.

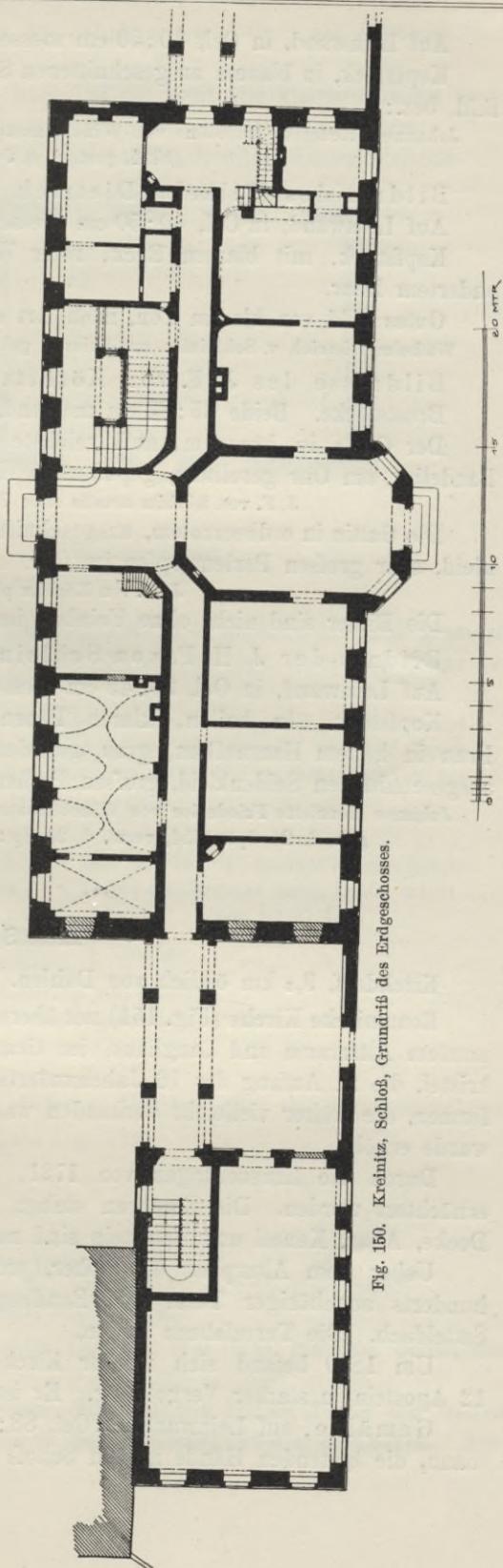


Fig. 150. Kreinitz, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

Auf Leinwand, in Oel, 40:50 cm messend.

Kopfstück, in blauem ausgeschnittenen Seidenkleid, hellfarbiges, freundliches Bild, bez.:

Johanne Friederike Rudolfine von Winckelmann geb. von Körbitz, geb. d. 2. Januar 1724, gest. d. 8. Juni 1759.

Bildnis des Wilhelm Dietrich von Schleinitz.

Auf Leinwand, in Oel, 40:50 cm messend.

Kopfstück, mit blauem Rock, roter Weste, auf dem Ohr gerolltem, gepudertem Haar.

Gutes Bild von klarem Ton, nach Art etwa Oesers, bez.:

Wilhelm Dietrich v. Schleinitz auf Shieritz geb. d. 21. Febr. 1726 gem. 1. Febr. 1781.

Bildnisse des J. F. von Körbitz und seiner Frau. Von 1755.

Bruststücke. Beide 65:83 cm messend, auf Leinwand, in Oel.

Der Gatte in braunem, aufs reichste besticktem Galarock mit goldenem Bandelier, am Ohr gerolltem, gepudertem Haar, roter Mantel. Bez.:

J. F. von Körbitz aetatis suae 72 | pinxit 1755. C. G.

Die Gattin in erdbeerrottem, ausgeschnittenem, mit Spitzen verziertem Seidenkleid, sehr großen Perlentropfen im Ohr, blauer Samtmantel. Bez.:

J. H. von Körbitz pinxit 1755.

Die Bilder sind nicht ohne Feinheit im Ton.

Bildnis der J. H. F. von Schleinitz. Von 1781.

Auf Leinwand, in Oel, 39:49 cm messend.

Kopfstück. In hellen, klaren Tönen, flott gemaltes Bild. Die junge Frau in hohem Haaraufbau, grau gepudert, mit grauer Haarschleife, blauem ausgeschnittenen Seidenkleid, großen Perlentropfen im Ohr. Bez.:

Johanne Henriette Friederice von Winckelmann und Mechelngrin verm. v. Schleinitz, geb. d. 24. Spt. 1754, verm. d. 24. Spt. 1773, gemalt 27. Mart. 1781.

Laas.

Kirchdorf, 9,8 km östlich von Dahlen.

Romanische Kirche (Fig. 151) mit überwölbter Halbkreisnische, flachem, verputztem Altarraum und Langhaus, im Gratgewölbe überdeckter nördlicher Sakristei, die zu Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden sein dürfte. Die Kunstformen, die früher vielleicht vorhanden waren, sind entfernt, der Triumphbogen wurde erhöht.

Durch die Erneuerungen von 1721, 1809 und 1869 ist das Innere ganz erneuert worden. Die Emporen stehen auf gußeisernen Säulen, die flache Decke, Altar, Kanzel und Taufstein sind neu.

Ueber dem Altarplatz ein hoher, wohl der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts angehöriger Turm mit Rundbogenfenster in der Glockenstube und Satteldach. Die Turmfahnen fehlen.

Um 1830 befand sich in der Kirche noch ein Flügelaltar mit den 12 Aposteln in starker Vergoldung. Er ist inzwischen verschollen.

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, 88:65 cm messend. Christus als Leidensmann, die blutenden Hände in den Schoß gelegt.

Tüchtiges, tieftöniges Bild des 18. Jahrhunderts. Jetzt als Altarbild verwendet.

Glocken, die größere 76 cm hoch, 84 cm breit, die kleinere 54 cm hoch, 53 cm breit, völlig glatt, ohne Ringe und Schnüre, von schlanker Form.

Mittelalterlich, wohl an Alter über das 14. Jahrhundert hinausreichend.

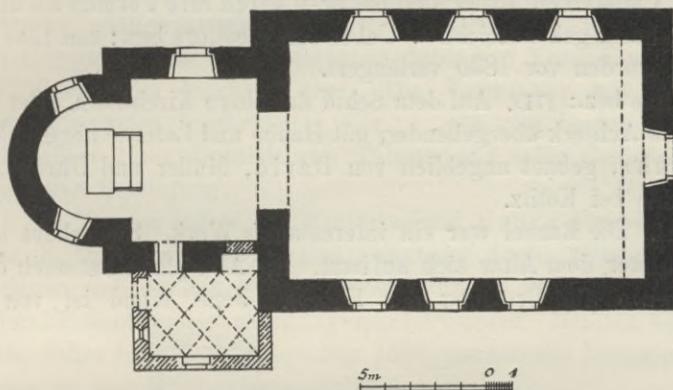


Fig. 151. Laas, Kirche, Grundriß.

Taufschüssel, Zinn, 58 cm Durchmesser. Die Innenfläche reich graviert, teilweise gebuckelt. In der Mitte die Taufe Christi mit Gott-Vater und Johannes. Darum die Inschriften:

Das Aug allein das Wasser sieht wie Menschen Wasser gießen, der Glaub im Geist die Kraft versteht des Blutes Jesu Christi und ist für ihm ein rote Flvt von Christi Blut gefebet, die allen Schaden heilen thut, von Adam her geerbet avch von vns selber begangen. 1607.

Auf der Rückseite graviert:

1607 den 24. Oktobris Petrus Herman	Den 24. Oktobris Andreas Beiche, itziger
Nun 47 Jar Pfarr zum Laafs gewesen	Zeitt schulmeister zum Laafs seines
Seines Alters Jm 81 Jahr.	alters im 27 Jar.

Urbanus Dibitzsch	} von Las
Casparus Refelt	
Benedikt Hoffmann von Kleitz	
George Schwartz von Caritz	
die vier Kirchvatter.	

Ungemarkt.

Flasche, Zinn, 22 cm hoch, 115 mm Durchmesser, mit aufgeschraubtem Deckel, achteckig, bez.: Der Kirche Laas Anno 1717.

Marken undeutlich.

Lampersdorf.

Kirchdorf, 5,1 km westsüdwestlich von Oschatz.

Kirche (Fig. 152), langgestreckter Bau mit Westturm, mit drei Seiten des Achtecks gegen Osten geschlossen.

Das Schiff besteht aus zwei Teilen. Die östliche Hälfte dürfte der letzten gotischen Zeit, etwa dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts angehören. An-

gebaut an diesen ist die Sakristei. Die Mauern haben hier gegen 75 cm Stärke, die Fenster sind äußerlich im Spitzbogen geschlossen. 1719—21 erfolgte die Verlängerung gegen Westen. Die in die Mauer eingefügte Emporentreppe an der Südseite ist noch gotisch, ebenso das anstoßende Fenster. Es dürfte ursprünglich hier der Turm gestanden haben. Die beiden westlichen Schiffenster in der hier 1 m starken Mauer sind dagegen durch ihre Formen als dem 18. Jahrhundert angehörig gekennzeichnet. Ueber dem Westtore bez.: Zum Lobe Gottes. | 1719. Die Fenster wurden vor 1830 verlängert.

Turmfahne bez.: 1719. Auf dem Schiff der ältere Kirchhahn. Der Turm ist ein stattlicher, ins Achteck übergehender, mit Haube und Laterne abgeschlossener Bau.

Kirchuhr, gebaut angeblich von David, Müller und Uhrenbauer auf der Collmer Mühle bei Kotitz.

Kanzel. Die Kanzel war ein interessantes Werk. Sie erhebt sich in einer Wand, die hinter dem Altar sich aufbaut. Die Altarplatte hat noch die gotischen Profile. Ebenso die Brüstung der Kanzel. Jene Wand ist von einem Re-

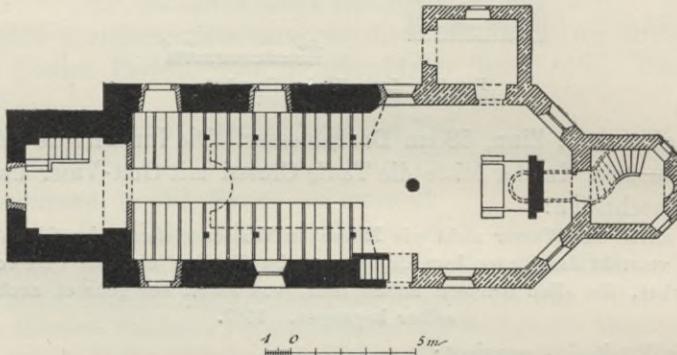


Fig. 152. Lampersdorf, Kirche, Grundriß.

naissanceprofil eingefasst, das früher im Bogen über der Kanzel hingeführt gewesen sein soll. Bei einer Erneuerung der Kirche 1895 durch Baumeister Jesch in Oschatz wurde der Bogen leider abgebrochen. Reste im Pfarrgut an der Kirchhofsmauer.

Die Profile weisen darauf hin, daß die Kanzel etwa in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstand. Es wäre dies mithin eine der frühesten Verlegungen der Kanzel in die Altarwand. Jetzt schließt an Stelle des Bogens ein Holzgesims die Altarwand ab.

Taufstein. Sandstein, 57 cm breit, 1 m hoch. Auf 50 cm breitem, quadratischem Sockel ein sechseckiger Stiel, aus dem der sechseckige Kelch herauswächst. An den Ecken Rundstäbe, die sich maßwerkartig kreuzen. Das interessante Werk stammt etwa von 1540, ist aber leider mit Oelfarbe überstrichen.

Reste eines Taufsteines, runder kurzer Stiel und breite Kupa, deren oberer Teil fortgeschlagen ist, jetzt nur 40 cm hoch, 57 cm weit. Vor der Kirchtüre.

Die Glocken wurden 1862 umgegossen.

Flasche, Zinn, 26 cm hoch, 13 cm Fußweite, mit Griff, bez.: Der Kirche zu Lampersdorf 1771. 1859 erneuert. Ohne Marken.

Lampertswalde.

Kirchdorf, 5,7 km von Oschatz.

Die Kirche.

Kirche, rechtwinkliger, nach Osten aus dem Achteck geschlossener Saal mit flacher Decke; südlich angebaut die Herrschaftskapelle, westlich der Turm.

Am Turm gegen Süden das Ehwappen derer von Thielau und von Schönberg, gegen Westen die Inschrift: 1722. Die Turmfahne mit den gleichen Wappen, der begleitenden Inschrift: . . . v. T . . . v. S. 1722, beides mit Bezug auf den Oberstallmeister Hans Gottlieb von Thielau und seine Gemahlin Charlotte Elisabeth, geb. von Schönberg.

Den Bau des Turmes leitete der Maurermeister Georg Friedrich Hauptmann (siehe S. 155 sein Grab). Das Langhaus dürfte teilweise älter sein, wenigstens zeigen sich an den Fenstern noch gotische Profile, wie diese allerdings auch im 17. Jahrhundert noch angewendet wurden. Bei den Erneuerungen der Kirche im Jahre 1854 und namentlich 1899 wurden die Emporen verändert und das Innere im wesentlichen umgestaltet.

Der Altar soll aus einer Dresdner Kirche stammen und bei seiner Versetzung „vor ungefähr 200 Jahren“ schon ein „Altertum“ gewesen sein.

Er ist in Holz geschnitzt und zeigt die Formen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ueber der Predella eine dreiteilige Säulenarchitektur. Im Mittelfeld die wohl erst nachträglich eingefügte Kanzel, in den Seitenfeldern die Darstellung der Jungfrau Maria und des Johannes, Relief, in Holz geschnitzt, 1 m hoch. Ueber dem verkröpften Gesims eine weitere Architektur mit einem ovalen Mittelfeld, darin das Bild der Auferstehung Christi, in Oel auf Holz.

Seitlich reiche, durchbrochene und geschnitzte Ornamentanläufe. Das Ganze eine derbe Arbeit von guter dekorativer Wirkung. Als oberer Abschluss die Wappen der Thielau und Schönberg.

rsr . . g + hilf + go(t) + maria + ivncfrvi vns berad dran sult ir . . rd

Fig. 153. Lampertswalde, Glockeninschrift.

Taufstein, 80 cm breit, 85 cm hoch, in einfacher derber Kelchform mit schräg anlaufendem Stiel. Die Kupa ins Sechseck übergehend, die obere Platte modern ergänzt, das Untere wohl dem 13. oder 14. Jahrhundert angehörig.

Ofen, in der südlichen Herrschaftsstube, mit eisernem Kasten, darauf zwei Säulenteile und ein verbindender Abschluss, blau und weiß, mit Reliefdarstellungen eines türkischen (?) Helden und des Merkur. Um 1700.

Glocke, 77 cm hoch, 92 cm Durchmesser, mit eigenartig hoch gezogenem Haupt, bezeichnet mit der Inschrift Fig. 153. Sie ist rückläufig zu lesen:

rsr . . g + hilf + go(t) + maria + ivncfrvi vns berad dran sult ir . . rd

Die Form der Lettern wie die Anordnung der Schrift weisen die Glocke in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, rund, 13 cm Durchmesser, 25 mm hoch. Auf dem Deckel in derber Treibarbeit ein Monogramm aus K. E. v. P.

Auf dem Boden graviert das Wappen derer von Ponickau.

Gemarkt anscheinend mit Augsburger Beschau und nebenstehen-
der nicht ganz klarer Marke.



Wohl um 1680 entstanden.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 272 mm hoch, 187 mm Fußweite, mit doppelt profiliertem, sechspassigem Fuß, achteckigem Stiel, kugeligem Knauf, glockenförmiger Kupa, bez.:

Hans . Gottlib . von . Thielau . hat . diesen . Kelch . Gott . zu . Ehren . der . Kirchen
verehret . d . 1 . September . Ao . 1694 .

Gemarkt mit nebenstehender Marke.

Patene dazu, 171 mm Durchmesser.



Taufbecken, Zinn, 69 cm Durchmesser, im Boden ein großes graviertes Wappen der Thielau und Schönberg. Ungemarkt.



Fig. 154. Lampertswalde,
Denkmal einer jungen von Köckeritz.

Denkmäler.

Denkmal einer jungen von Köckeritz,
† 1612 (Fig. 154).

Sandstein, 53 cm breit, 80 cm hoch.

In einer Bogenstellung das Relief eines Kindes im Totenhemd, ein Kreuz in der Hand. Zu Füßen die Wappen derer von Köckeritz und von Ende. Dazu die Umschrift:

Anno 1612 den 15. Sep | tember nach mittage
vmb 9 Uhr ist | des edlen gestrengen | vnd
ehrenvesten Hieronymi von Köc | keritz avf
Lamperswalde Töchterlein tod auf die Welt |
kommen vnd den 17. hernach zur Er | den
bestedigt | Beata ani | mula.

Denkmal des Hieronymus von Köckeritz, † 1615.

Sandstein, 57 cm breit, 81 cm hoch.

Ein Kind in Häubchen, Schürze, langem Kleid, mit zum Gebet vereinten Händen. Dazu die Wappen derer

von Köckeritz,

von Ende,

von Ponickau,

von Löser.

Die Inschrift lautet:

Anno 1615 den 25. Novemb. zwis | chen 4 u. 5 Uhr vormittag ist des edlen | gestrengen
und ehren vehsten | Hieronymi von Köckeritz vf Lampers | wald Sonlein mit Nahmen |
Hieronymus vf die Welt | gebohren und folgentis Jhars den 22. Aprilis | nach mittag |
zwischen 4 u. 5 in | Gott vorschiden | sein Alters 21 Wochen 4 Tage | d. G. G.

Beide Denkmäler im Chor eingemauert. Sie bestätigen die Beobachtung, dafs bei diesen Kinderdenkmälern an eine Aehnlichkeit, ja überhaupt an einen

bildnisartigen Charakter nicht gedacht wurde. Denn die Darstellungen schildern weit ältere Kinder als die hier begrabenen.

Denkmal des Georg Friedrich Hauptmann, † 1722.

Sandstein, 70 cm breit, 170 cm hoch.

Einfache Tafel, seitlich mit einer teilweise durch diese verdeckten korinthischen Pilasterstellung und verkröpftem Gesims. Darüber Giebelanläufe.

Mit Gott! | Der Tod kommt unvermuth | kurtz ist die Lebens Zeit; | Und die Verdammnis
währt in alle Ewigkeit, | O Mensch, bedenke dis, und sei doch nicht so eitel. | Der
Thurm Siloah beugt stets über deiner Scheitel. | So ruft aus dieser Gruft Hauptmann
Cornelius | Ich folge Petro nach und thu mit ihme Buße. | Zum Andenken | George
Friedrich Hauptmann | Maurermeisters allhier, | Geböhren zu Nördlingen in Schwaben |
Welchen in Herrschaftlicher Bedienter an hiesigen | Hofe, Namens St. Peter, inwährend
des dieses | Kirchenbaues u. Aufführung des neuen Thurms | Mit einem unvermutheten
Flintenschlage | ans Haupt dermassen überfallen, dafs er des anderen | Tages auf seinem
Bette den Geist aufgab, | welches geschahe den 24. August | 1722. | Seines Alters
31½ Jahre. | Gesetzt von dessen hinterbliebenen betrübten Witben | Annen Marien
geb. Trobischin.

Denkmal des Hans Gottlieb von Thielau, † 1723 (Fig. 155).

Sandstein, 250 cm breit, 350 cm hoch.

Ueber dem Thielauschen Wappen und 2 Konsolen ein lebhaft bewegter sarkophagartiger Aufbau, in dessen Mitte eine Kartusche. Diese zeigt in Relief mit Bezug auf sein Oberstallmeisteramt ein springendes Pferd, bez.:

Wie meinem Herrn ich Zu dienen war gefliessen, So liefs mein Herre mich der Dienste
auch geniessen.

Auf dem Sarkophag ein auf Totenköpfen stehender dreieckiger Obelisk mit den Inschriften. An dessen Spitze die Lebenskrone, Palmen und das Auge Gottes, sowie zwei Kindengel, die das Bild Thielaus halten. Dieses Oval auf Kupfer. Seitlich vom Obelisk sitzen die geflügelten Statuen der Zeit (alter Mann mit Sense und Sanduhr) und Ewigkeit (Weib mit Palmzweig und der sich in den Schwanz beißenden Schlange).

Die Inschrift sagt auf der linken Seite des Obelisk:

Herr Hannfs Gott | lieb von Thielau | auf Lamperswalda, Leuben und Scheibsdorf |
S. Königl. Majest. | in Pohlen und Chur Fürstl. | Durchlaucht zu Sachsen p. p. | Hoch-
bestallter Ober Stall | meister und Ampts - Haupt | mann zu Colditz, ein . chlesitzer |
verliefs seine hertzinnigst | geliebte Gemahlin Frau | Charlotte Elisabeth | gebörne
von Schönberg | mit 4 Söhnen und 3 Töch | tern am 17. January Anno | 1723. Seines
Alters 61 Jahr | im höchst betrübten Witben | Stande.

Auf der rechten Seite des Obelisk:

An ihm verlohr sein Herr | dem als Printzen, Herzoge | Kurfürsten und Könige, Er
in die | Neun und dreißig Jahr ge | dienet: | ein alten treuen Diener | der Hoff | einen
gewissenhaften Minister | das Land | einen aufrichtigen Patrioten, | die Subalternen |
einen raisonnablen Offizier, | Die Unterthanen | einen Vater | die Welt | einen ehrlichen
Mann | und | die Frau Witbe | alles, | detsen Gedächtnüfs im Seegen bleibet.

An der Nordseite im Innern der Kirche.

Denkmal der Charlotte Elisabeth von Thielau, † 1730.

Holz, geschnitzt, gegen 2 m hoch.

Auf einem sarkophagartigen Unterbau eine große Inschriftkartusche, die Engelkinder halten, darüber das Bildnis der Verstorbenen unter der Lebenskrone und dem Gottesauge, seitlich links stehend der Glaube als weibliche Gestalt mit Buch und Kelch und Hoffnung, rechts sitzend die Hoffnung mit dem Anker, auf

dem Finger den Thielauschen Wappenvogel. Auf dem Unterbau ein Relief, auf dem eine Hand einen von der Sonne bestrahlten Anker durch das Meer zieht. Unten die Wappen derer von Thielau und von Schönberg. Bez.:

Hier ruht in ihrem Theil | des Vaters Frömmigkeit | des Mannes Leib u. Seel, der
Kinder Tugend Spiegel | des Armuths rechte Hand | des Hofes Seltenheit | Auff so ein



Fig. 155. Lampertswalde, Denkmal des Hans Gottlieb von Thielau.

Asche drückt | Der Himmel selbst das Siegel | Der Geist, der ging zu Gott, | Nach
seiner ewigen Liebe. | Da Glaub und Hoffnung hier | Zum Denkmahl überblieben. |
Tit. Fr. Charlotte Elisabeth, gebohrne | von Schönberg | aus dem Haufse Bieberstein |
Weyl. | Herrn Hannfs Gottliebs von Thielau | Sr. Königl. Majest. in Pohlen und |
Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen | Ober-Stall-Meisters in die | 7 Jahre 6 Monate
lang | hinterlassene Frau Witbe | starb in Ihre 59. Jahr | den 10. Julii 1730.

Im Bilde erscheint sie in ausgeschnittenem grauseidnen Kleid mit blauem Mantel.

An der Nordseite im Innern der Kirche.

Bildnis des Pastors Christian Frege, † 1753.

Auf Leinwand, in Oel, oval, mit in Holz geschnitztem Rahmen. Halbe Figur. Schlichte Darstellung des Geistlichen in Amtstracht. In der Linken hält er ein Buch. Bez.:

Denkmahl des Knechtes Jesu | M. Christian Frege | geboren zu Neu-Ruppin Ao 1682 den $\frac{6}{17}$. Aug. | Pastor der Gemeinde zu Lamperswalde und Leifsnitz | trat sein Hirten Amt an | ao. 1711 am Sonntage Rogate und ging ein zu seines Herrn | Freude ao. 1753 d. 22. Nov.

An der Südseite im Innern der Kirche.

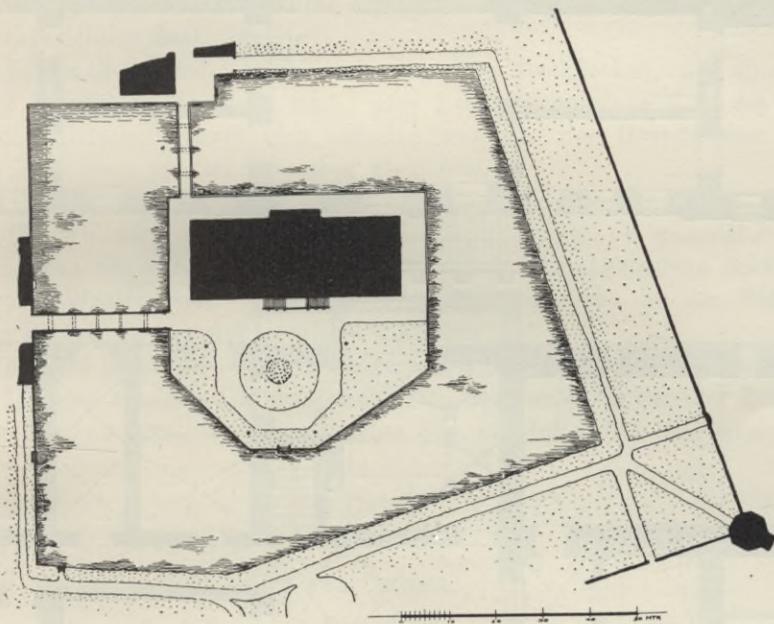


Fig. 156. Lampertswalde, Schloßinsel.

Denkmal des Pastors Christian Frege, † 1753.

Sandstein, stattlicher Aufbau in bewegten Rokokoformen. Am Fusse in Relief ein Kind mit dem Totenkopf, als oberer Abschluß ein Tuch für die Inschrift und endlich Putten und das Gottesauge.

Die Inschrift gibt ausführliche Nachricht vom Lebensgang des Verstorbenen. An der Südseite der Kirche, aufsen.

Rittergut.

Am überdeckten malerischen Tore zum Vorhof ein Halseisen.

Am Wege zum Schlosse links das Gartenhaus mit einer Sonnenuhr, bez.: 1778.

Das Schloß liegt auf einer Insel in einem Teiche (Fig 156). Zwei Brücken führen auf diese zu. An der Südseite ist die Insel im halben Achteck vorgebaut und gewährt einem ansehnlichen Vorhofe Raum. Hier stehen 4 Statuen:

Frühling, Sommer, Herbst und Winter je mit ihren Emblemen und einem Kinde (beim Herbst fortgebrochen), Sandstein, ca. 175 cm hoch. Ziemlich rohe und unbewegte Gestalten wohl der Zeit um 1780, die 1894 aus dem Schloßparke zu Leuben hierher versetzt wurden.

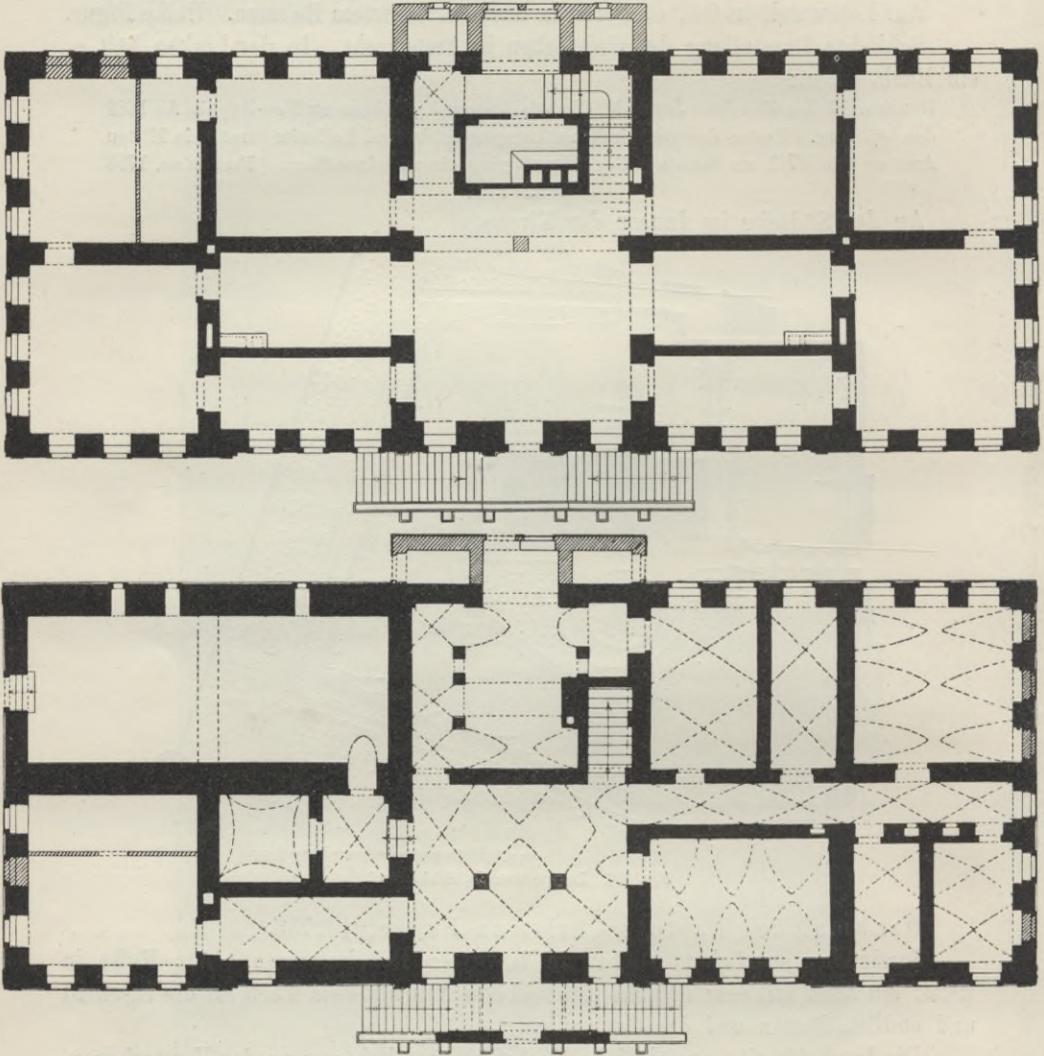


Fig. 157 u. 158. Lampertswalde, Schloß, Erd- und erstes Obergeschoß.

Das Schloß ist in den Formen der Dresdner Architektur etwa von 1690 bis 1700 gehalten. Schlichte Ortsteine an den Ecken der drei Risalite, einfache Bänder als Gurtgesimse, die Fenster mit schlichten Gewänden, über dem Hauptgeschofs je eine rechteckige Füllung. Ueber der Mitteltüre, zu der eine stattliche zweiarmige Freitreppe emporführt, ein Monogramm aus H. G. v. T. mit Bezug auf Hans Gottlieb von Thielau, den Erbauer des Schlosses und 1698.

Im Obergeschofs das Ehwappen derer von Thielau und Schönberg. Beim Brande von 1826 wurde das Hauptgesims beschädigt und der Giebel, der sich zweifellos über dem Mittelrisalit erhob, beseitigt.

Im Schlosse sind namentlich die Vorräume (Fig. 157 u. 158) beachtenswert. Sie wurden nach dem Brande von 1826 durchweg als Grotten ausgemalt.

Der stattliche Vorsaal öffnet sich gegen das Treppenhaus mit einem mächtigen Bogen, der nach dem Brande in der Mitte eine Stütze erhielt. Die Treppe steigt in drei Läufen auf. Bemerkenswert ist die ansehnliche Gestaltung der Hausflure, Aborte an den Treppenpodesten, aber auch die ungenügende Verbindung zwischen den einzelnen Zimmern und der innige Zusammenhang, den die Gesamtanordnung des Grundrisses noch mit dem Bauernhause der Umgegend hat. Im Obergeschofs über dem Flur der sehr ansehnliche, seit dem Brande nicht wieder eingerichtete Saal.

Im Erdgeschofs finden sich noch die alten Stuckdecken, die durch geometrische Profillinien abgeteilt sind. Das Kellergeschofs, in dem die hauptsächlichsten Wirtschaftsräume sich befinden und das der Grundwasser wegen ziemlich hoch liegt, ist fast durchweg überwölbt.

Die Rück- und Seitenansichten des Schlosses sind ganz unverziert.

Der Teich wird durch ein hübsches Brunnenwerk gespeist, das an eine nach oben abgerundete Schildwand sich lehnt: Muschelförmige Becken und ein barocker Wasserspeier. Sandstein. An der Südostecke des den Teich umgebenden Parkes ein Aussichtspavillon einfacher Art.

Streitaxt (Berdiche), wie sie im 16. und 17. Jahrhundert die schwedischen, ungarischen und russischen Trabanten führten, Stiel teilweise mit alter Bemalung.

Die Pfarre. Stattlicher, malerischer Bau, am Hoftor bez: Anno MDCCLXVIII.

Leuben.

Dorf, 4,1 km südsüdwestlich von Oschatz.

Rittergut.

Das Schloß (Fig. 159), ein um 1770 entstandener zweigeschossiger Bau von einheitlicher Form, mit vornehm-schlichter Lisenenarchitektur; nur über den Fenstern der Hauptachse einige Blattgehänge und an der Parkseite ein Giebel über dem Mittelrisalit; in diesem Kriegstrophäen in angetragenen Putz. Hohes Walmdach. Das Schloß ist umgeben von einer zweistufigen Terrasse (Fig. 160), diese wieder von einem nassen, ummauerten Graben, der zugleich das Gartenparterre an der Parkseite umschließt. Reste der französischen Parkanlage in der Hauptallee und einigen Seitenwegen. Die Statuen, die hier aufgestellt waren, befinden sich jetzt in Wellerswalde (s. d.). Ueber dem Haupttor befand sich bis in die 1890er Jahre ein Balkon.

Die Raumdisposition im Innern fällt durch die Vornehmheit der Maßverhältnisse der Räume auf. Seitlich vom Vestibül die dreiläufige Treppe (Fig. 161), in deren Auge sich eine Reiterstatue (?) befunden haben soll. In den Hauptsäulen einige Stuckdekorationen an der Decke, über den Kaminen, die selbst in Rokokoformen aus Sandstein gebildet sind.

In der Einrichtung des Schlosses befinden sich zahlreiche Rokokomöbel in Nufsbaum, mancherlei Glas und Meißener Porzellan. Bemerkenswert ist die Stutzuhr mit Konsole von L. Döring in Leipzig, mit vergoldeten Rokoko-

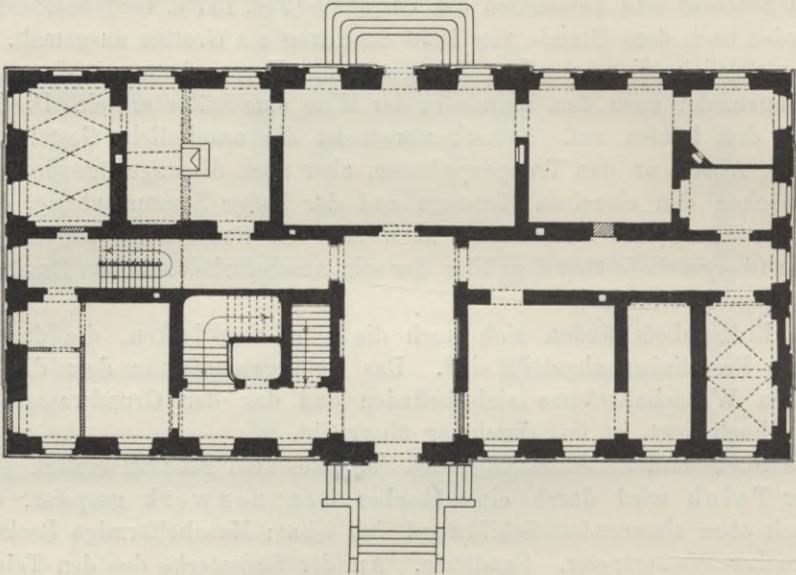


Fig. 159. Leuben, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

beschlägen, grün gemaltem und mit Watteau-Szenen dekoriertem Gehäuse, von einer Vase in Bronze bekrönt, die Konsole in gleicher Ausstattung.

Am Eingang zum stattlichen Gutshofe zwei mit Vasen bekrönte Torpfeiler. Die obere Brücke bez.: F. W. v. T., mit Bezug auf Friedrich Wilhelm von Thielau.

Bildnis wahrscheinlich des Hans Gottlieb von Thielau.

Auf Leinwand, in Oel, 61:77 cm messend.

In großer grauer Perücke, voller, gelb beschlagener Eisenrüstung mit großen Armflügen. Beachtenswertes, im Tone etwas glasiges Bild. Auf der Rückseite in unklarer Schrift bez.: 1706

Sechs Bildnisse auf ovalen, rund vorge-
triebenen Kupfertafeln von ca. 36:49 cm
Größe, in Oel. Sämtlich Bruststücke in
Brustpanzer, mit roten Waffenröcken, bartlos
oder mit winzigen Bärtchen, in Perücken.
Auf der Rückseite bez.:

VAX

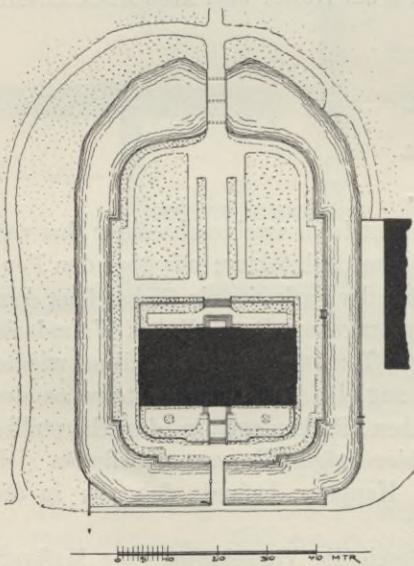


Fig. 160. Leuben, Schloßinsel.

1. Oberster G. W. von Birckholtz.

2. Carl Gottlieb von Thielau, Lieutenant und Adjutant von der Löbl. Zweiten Regiment Garde Anno 1722.

3. Friedrich Ludwig von Hund u. Altengrotken, Königl. Majest. und Churf. Durchl. zu Sachsen d. Z. Oberst Lieut. 1707.

4. Gottlo. Rudolph von Heynitz auf Wunschwitz, Oberstl. u. Kapitain von Cadetts 1708.

5. Ernst Ludwig von Dam(n)itz, Major under der kgl. Gard de Corps 1708

6. Hans Albrecht von Wolfersdorf, Sächs. Oberst Wachmeister von der Infanterie.

Die Bilder sind unverkennbar von einer Hand, klare, trefflich individualisierte Arbeiten von bester Erhaltung.

Bildnis eines unbekanntes Offiziers.

Oval, auf Kupfer, in Oel, 40 : 45 cm messend.

Bruststück in bläulich rotem Waffenrock, Brustpanzer, charakteristisch durchgebildeter Kopf, bez.: D. G. Böhm fecit 1723.

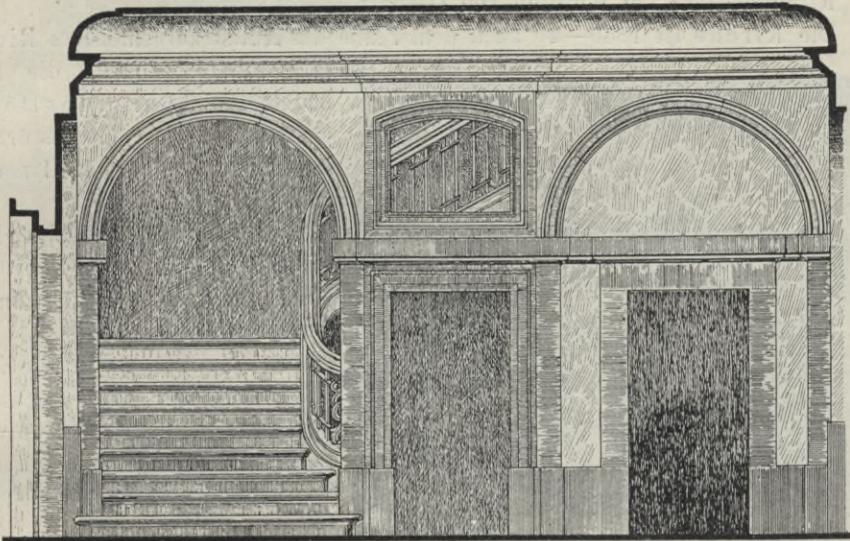


Fig. 161. Leuben, Schloß, Treppe.

Bildnis, angeblich eines von Thielau.

Gouache, 39 : 55 cm messend.

Bruststück, die rechte Hand in der Weste. In einem roten Rock mit reicher Goldstickerei und blauem Kragen und Armaufschlägen, weiße Weste mit Goldborten.

Um 1750. Von geringerem Kunstwert.

Bildnis König Augusts des Starken.

Auf Leinwand, in Oel, 63 : 84 cm messend.

Kniestück, in Panzer, rotsamtem Hermelin mit blauem Ordensband.

Gute Kopie nach Silvestre. Um 1725.

Bildnis der Magdalena Albertina von Thielau.

Auf Leinwand, in Oel, 67 : 84 cm messend, Kniestück.

In einem grauen, mit Rüschen besetzten mantelartigen Kleid, mit rosa Schleifen an der Brust und an einem Stabe, der ihr im linken Arm lehnt. Die linke Hand hält einen Strohhut.

Das fein im Ton gehaltene Bild hat sehr gelitten und ist ungeschickt übermalt worden. Bez.:

Magdalena Albertina von Thielau gebörne von Wolfersdorff Witbe ao 1755.
J. L. Beck fec. 1757.

Bildnis des Hans Rudolf von Thielau.

Kniestück, auf Leinwand, in Oel, 63:81 cm messend.

In Panzer, darauf das Monogramm H. R. unter der Königskrone, gellichem Waffenrock, Gürtelschärpe. Bez.:

Hans Rudolph von Thielau königl. Pohl. und Churf. Saechsischer Rittmeister von der Garde du Corps und Major von der Cavallerie Anno 1737.

Liebschütz.

Kirchdorf, 5,8 km nördlich von Oschatz.

Die Kirche ist 1839—40 nach dem Plane des Amtmaurermeisters Richter in Oschatz erbaut, die Landbaumeister Königsdörffer geprüft hatte. Der Turm stürzte im Bau ein und wurde 1871 neu aufgeführt.



Fig. 162. Liebschütz, Taufstein.

Einfacher rechteckiger Raum mit Emporen an drei Seiten, die 1901 gegen Osten gekürzt und abgerundet wurden.

Angeblieh soll für die alte Kirche 1530 ein neuer Altar angeschafft worden sein. Vor 30 Jahren waren noch vier Holzfiguren erhalten, die inzwischen verbrannt wurden (Mitteilungen des Kantors A. Wünschittel).

Taufstein (Fig. 162), Sandstein, 104 cm breit, jetzt 76 cm hoch.

Auf kurzem Fuß von acht konkaven Seiten eine schwere achteckige Kupa, am bauchigen Teil mit einem Maßwerkfries, am oberen geradwandigen mit je zwei Dreipassenblenden an der Achteckseite.

Kräftige Arbeit der Zeit um 1400.

Jetzt im Rittergutspark zu Zöschau als Blumenbehälter aufgestellt.

Monstranz (Fig. 163), Bronze, mit hohem, zierlich gegliedertem Fuß, Vorkehrung für einen zylindrischen Behälter aus Glas, architektonischem Aufbau. Aus dem 15. Jahrhundert. Die Fialen und seitlichen Konsolen beschädigt.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 617.

Altarkreuz mit 42 cm langem Kruzifixus in Meißner Biskuitporzellan.

Taufschüssel, Zinn, 54 cm Durchmesser.

Mit Oschatzer Stadtmarke und nebenstehendem Meisterzeichen.



Limbach.

Kirchdorf, 2,9 km nordnordöstlich von Mügeln.

Kirche (Fig. 164), langgestreckter, schmaler Bau, anscheinend aus der Zeit um 1460, mit aus dem Sechseck geschlossenem Chor. Die Fenster zeigen Reste der gotischen Pfosten, das östliche auch des sehr einfachen Maßwerkes. Die Mauern aus Bruchstein, teilweise schräg anlaufend.

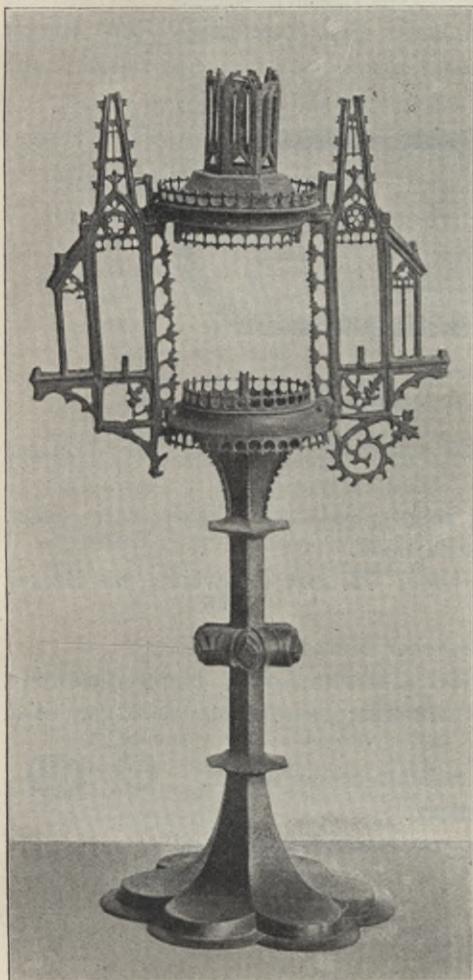


Fig. 163. Lieschütz, Monstranz.

An der Nordseite ein Sakramentshaus, in Sandstein, 123 cm hoch, 56 cm breit, mit Eselsrücken über der rechtwinkligen Oeffnung, Knaggen und Blendmaßwerk. Die zierliche Detaillierung, das Auftreten von Fischblasen weisen das hübsche Werk ebenfalls der Zeit um 1460 zu.

Der hübsche Turm über der Westfront wurde 1822 an Stelle eines älteren erbaut, gleichzeitig dürften auch im Innern wesentliche Aenderungen stattgefunden haben.

Die Kanzel steht an der Nordfront, ziemlich in der Mitte der Kirche. Emporen finden sich nur an der West- und Südseite; die Orgel steht hinter dem sehr unscheinbaren Altar.

Am nördlichen Betstübchen, östlich von der Kanzel auf der Brüstung zwei Gemälde:

1. Nathans Bußpredigt vor David, beide sitzend, König in rotem Gewand, bez.:

2. Sam. 12. Ich habe gesündigt wider den Herrn — So hat auch der Herr Deine Sünde weggenommen, Du wirst nicht sterben. 1727.

2. Petrus, im Hintergrunde der Hahn und eine Glocke, über dieser ein Gottesauge, bez.:

D. Sünder soll sich Gott annehmen, So mußt Du Dich zur Buße bequemen | Ach laß mich Herr mit Petro Dein | bereuen stets die Sünde mein | Mit der Sünderin lieben Dich | Im Glauben fest beständiglich.

In gleicher, zwar künstlerisch ungenügender aber treuherzig gläubiger Weise dürfte die ganze Kirche ausgemalt gewesen sein. Die Jahreszahl 1727 dürfte auf einen größeren Umbau im Innern hinweisen.

Glocken, die große 67 cm weit, 53 cm hoch und die mittlere 61 cm weit, 47 cm hoch, beide mit der Inschrift:

Anno MD . CCXIX gofs mich Michael Weinhold in Dresden. Indicando prodest aliis, haud sibi. Campanam hanc casu ruptam refundi curavere fratres Hermannus Henricus, Christophorus Fredericus Schleinisii, templi patroni.

Dazu das Schleinitzsche Wappen.

Die kleine, mir nicht zugänglich, bez.: Anno Domini 1484.

Kruzifix, in Holz geschnitzt, 60 cm hoch. Sehr beschädigt, Arme fehlen. Wohl ein Werk des 15. Jahrhunderts.

Jetzt auf dem Kirchboden.

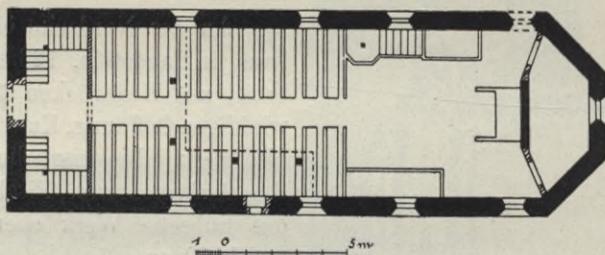


Fig. 164. Limbach, Kirche, Grundriß.

Zwei Altarleuchter, Messing, 325 mm hoch, mit drei tellerförmigen Knaufen, gotisierendem Profil.

Abendmahlkelch, Zinn, 17 cm hoch. Moderner Abguß nach einem silbernen Kelch des beginnenden 16. Jahrhunderts.

Abendmahlkanne, Zinn, 26 cm hoch, 127 mm Fußweite, mit Deckel, bez.: Kirche zu Limbach.

Mit Oschatzer Stadtmarke und undeutlicher Marke.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 143 mm hoch, 96 mm Fußweite, mit rundem Knauf, darauf in Roteln die Inschrift: IEHSVS, sechseckiger Stiel, runde Kupa.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke. **D** **IW**

Wohl aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Patene, 112 mm Durchmesser, mit graviertem Kreuz.

Liptitz.

Kirchdorf, 7,5 km westnordwestlich von Mügeln.

Kirche, rechtwinkliger Raum, ostwärts aus dem Achteck geschlossen, wurde nach einem Brande von 1559 im Jahre 1560 erbaut. 1604 ließ Joachim Heinrich von Grünrode den Turm anfügen, der noch ganz die alten an romanischen Bauten vorkommenden Formen hat: Schlichter Aufbau, Glockenstube mit 3 : 2 Fenstern, Satteldach. Im Obergeschoß befinden sich noch hübsch profilierte Balken, auf dem Dache zwei kleine Wetterfahnen mit dem Grünrodschen Wappen. Dasselbe in Sandstein, bez.: Joachim Heinrich von Grvnrade zu Widerade 1604.

Die Kirche wurde 1724 umgebaut, 1823 und 1892 erneuert. Sie erhielt wohl 1823 den südlichen Anbau einer Herrschaftsstube. Der hölzerne Kanzel-

altar mit korinthischen Säulen, geschwungenem Giebelansatz und barocker Kartusche auf der Kanzelbrüstung dürfte dem Ende des 18. Jahrhunderts angehören. Der langgestreckte Raum ist in der Holztonne überdeckt.

Denkmal des Dietrich und des Joachim von Grünrode.

Sandstein, zwei 115 cm hohe Inschrifttafeln, zusammen 134 cm breit, darüber ein Profil mit dem Spruch Joh. 1. Kap.: Siehe das ist Gottes Lamb usw.

Ferner in einem Schilde zwei Grünrodesche Wappen.

Die Inschriften lauten:

Grvnradiae fveram Ditrucus, gloria gentis
Incltyvs in armis, incltyvs inqve togā |
Heinrici pvervm me Saxonis avla favebat =
Avgvsto adjvntvm Mavrititoqve dvcī |
Innotvit dein mea virtvs maxime cae
. . . | Carole nota fides cvi fvit vsqve
ne. . . | Gallia me vidit pygnantem hinc
avl . . . reversvm | Excipit Avgvsti debito
honore dvcis | Post qui scepra tenent celsa
Brennonis in arce | Marchiaci mltvm me
colvere dvcēs | Bis tandem vt pietatis
amans lvstra octo peregi | Avlae sidereae
regna beatvs adii | M. Fabianvs Heydenvs
Bischoffs | Werdensis Lipticensis ecclae.
pastor.

Grvnradiae de gente potens Joachim in
armis | Praeclarae fveram nobilitatis
honos | Artibus a teneris impendere tem
pvs honestis | Christo et cvra mihi noscere
prima fvit | Post primo Belgarvm castra
seqvebar advty (?) | Miles vbi messes (!) qvin
que animosvs eram | Pannonivm et Tvrcas
contra generosvs ad istrvm | Annos pro
patria quattvor arma tvli | Moenia ad
ostiani tandem demissvs in hostes | Occybvi
impvlso a svlphere et igne globo | Nvnc
tvmvlvm mihi villievvm dedit incltyta
virtvs. | Non moritr nec svm mortvvs ante
Devvm | Nvper vt in terris mavortia signa
ferebat | Sic nvnc in coelis sancta troph
aea fero.

M. Joannes Weber | Bischoffswerdensis.



Fig. 165. Liptitz, Denkmal des Hans von Grünrode.

Da Joachim von Grünrode 1608 starb und Pastor Heyden 1614 Liptitz verließ, dürfte um diese Zeit das Grabmal entstanden sein.

Denkmal des Hans von Grünrode, † 1616. (Fig. 165.)

Sandstein, 85 cm breit, gegen 280 cm hoch.

Auf der Haupttafel in Relief Grünrode, bärtig, nach vorn rechts blickend, die Rechte in die Seite gestemmt, die Linke das Schwert auf den Boden stützend, in voller Rüstung mit der Schärpe, am linken Fuß der Helm.



Neben ihm vier Wappen, und zwar bezeichnet:

- d. v. Grvnrade (Grünrode),
- d. v. Schimberk (Schönberg),
- d. v. Kosbott (Kospoth),
- d. v. Bvynna (Bünau).

Darüber die Inschrifttafel, bez.:

Anno 1616 den 15. Sep | tembris ist in Gott
 sehliglich | vorschieden der edle gestr | enge
 vnd ehrenveste Hanss | von Grunrade seines
 Alters | 50 Jar dem Gott genade.

Schöne Arbeit, von ausdrucksvoller Bewegung.

An der Südmauer, aufsen.

Denkmal des Dietrich von Grünrode. (Fig. 166.)

Sandstein, 77 cm breit, 178 cm hoch.

Darüber ein Rundrelief mit der Darstellung der Auferstehung. Darunter eine 73:52 cm messende Inschrifttafel, auf der nur die unteren Zeilen lesbar. Sie lauten:

Avf Christvm war mein Trost allein | Drvmb
 lebt itzvnd mein Seel in Rvh | Er wart mit
 allen Heiligen nv | Wenn mein Herr Christ in
 Herrlichkeit | Erscheinen wird mit grofser
 Freudt | Vnd ins ewige Leben wirt führen
 ein | All die bestendig bey ihn blieben sein.

M. K. Schnabel, Pastor.

Der auf dem Steine in Relief Dargestellte hat einen ausdrucksvollen Kopf mit langem Bart und eigenartigem Schopf auf der Stirn. Er ist vollständig gerüstet, mit breitem Spitzenkragen, Schärpe. Die Linke am Degen, die Rechte eingestemmt, nach links vorschreitend, neben dem linken Fuß der Helm. Beide Hände, das rechte Bein, der Degengriff beschädigt.

Schöne Arbeit der Zeit um 1580.

Fig. 166. Liptitz,
 Denkmal eines Dietrich von Grünrode.

Lonnewitz.

Kirchdorf, 2,6 km ost-südöstlich von Oschatz.

Kirche (Fig. 167), ein schlichter romanischer Bau wohl des beginnenden 13. Jahrhunderts, mit in der Viertelkugel eingewölbter Koncha, flach gedecktem und verputztem Altarraum und Langhaus. Der Triumphbogen zwischen beiden ist durch eine Erhöhung zerstört worden, die Kämpfer wurden fortgeschlagen. Ein Nordfenster im Langhaus, in Emporenhöhe, dürfte dem 15. Jahrhundert angehören. Von den alten romanischen Fenstern erhielt sich nur das in der Achse der Koncha, ein Schlitz von 15 cm lichter Weite.

Ueber dem Altarraum ein schlichter Dachreiter, auf dessen Windfahne die Bezeichnung: 1653. Die Westvorhalle dürfte dieser Zeit angehören. Spuren einer romanischen vermauerten Türe in der Süd-mauer des Langhauses. Ueber der Sakristeitüre die Inschrift: 17. MICH. 42, wohl mit Bezug auf Magister Christof Scheibner, den damaligen Pfarrer.

Die Kirche wurde 1888 und 1894 restauriert.

Kanzel, wohl aus dem 17. Jahrhundert, jedoch vielfach verändert und durch Uebermalung in Holzfarbe entstellt. Die Säulen der verkröpften Architektur dürften erneuert sein.

Glocken, die mittlere 70 cm hoch, 82 cm breit, die kleine 47 cm hoch, 58 cm breit, beide nur mit drei Ringen am oberen Rand, ohne Inschrift und Zeichen.

Die Glocken sind mittelalterlich. Für die Bestimmung der Entstehungszeit geben die Formen zu wenig Anhalt.

Reste eines Altars. Holzfiguren, und zwar eine Maria, 90 cm hoch, auf der Mondsichel stehend, das Kind auf dem rechten Arm, die Linke hält dessen Füße. Das Kind trägt einen Apfel.

St. Sebastian, 85 cm hoch, an einen Baum mit erhobener Rechten gefesselt, nackt bis auf das Lententuch, die Nase fehlt.

Die Figuren sind etwa von 1490, die Madonna wohl gelungen, die nackte Gestalt noch unbeholfen. Die Farbe fehlt fast ganz, wurmstichig.

Kruzifixus, Holz, ohne Arme. Schöner Korpus aus der Zeit um 1500, wurmstichig.

Flügelaltar, Mittelschrein 102 cm breit, Seitenschreine je 51 cm breit. Beide 131 cm hoch.

Im Hauptschrein (Fig. 168) drei geschnitzte und bemalte Figuren: In der Mitte Maria, das Kind auf der Linken, auf der Mondsichel stehend, dem Kinde einen Apfel reichend. Zu ihrer Rechten Jakobus der Aeltere im Pilgergewand, mit (modernen) Stab und Buch, zur Linken Johannes der Täufer mit einem Buch, darauf ein Lamm.

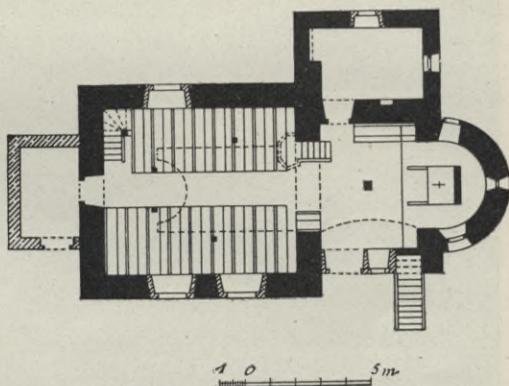


Fig. 167. Lonnewitz, Kirche, Grundriß.

In den Seitenschreinen je 4 kleinere, geschnitzte Gestalten, und zwar am linken Schrein oben die h. Barbara mit dem Schwert und die h. Klara mit dem Kelch, unten die h. Anna (?) mit einem nackten Kinde, als Matrone (oder die h. Maria), eine Heilige ohne Embleme.

Am rechten Schrein oben der h. Lorenz mit dem Rost, der h. Antonius Eremita mit Glocke und Schwein, der h. Martin, einem (winzigen) Bettler seinen Mantel zuteilend, und der h. Norbert (?) mit einem Teufel zu Füßen, als Bischof.



Fig. 168. Lonnwitz, Flügelaltar, offen.

Beim Einschlagen der Flügel (Fig. 169) stellen sich vier Bilder dar, und zwar von links nach rechts:

- St. Donatus (?) als Bischof mit Beil und Stab, in der Hand ein Kirchenmodell tragend;
- der Verkündigungengel in weißem Kleid mit einer (sehr beschädigten) Inschriftrolle für die Verkündigungsformel;
- die knieende Maria, unter rotem Thronhimmel;
- der h. Florian, in silberner Rüstung, mit roter Kreuzfahne, mit einer Gelle einen brennenden Turm auslöschend.

Die Malereien sind derb, aber von kräftigem Farbengefühl und eigenartig ausdrucksvoller Zeichnung.

Predella bemalt: Die Anbetung der h. drei Könige. Hinter Maria Joseph, ein greiser porträtmäßiger König reicht knieend eine Kiste mit Gold, in die das Christkind greift, die beiden anderen Könige stehend.

Seitlich das Wappen derer von Schönberg und wahrscheinlich derer von der Planitz, vielleicht mit Bezug auf Caspar von Schönberg, der vor 1518 mit Dorothea von der Planitz verheirathet war.



Fig. 169. Lonnewitz, Flügelaltar, geschlossen.

Der Altar dürfte um 1510 entstanden sein.

Gott-Vater, Holz, 31 cm hoch, mit Weltkugel und segnender Rechten, neu bemalte Schnitzerei. Wohl auch um 1510. Früher aber am Altar angebracht.

Grabkreuz, in Schmiedeeisen, 165 cm hoch, 104 cm breit, in vornehmen einfachen Formen. Für den 1822 verstorbenen Huf- und Waffenschmied Wittich gemacht; unter Inschriftkasten ein Hufeisen.

Inschrift nicht mehr erkenntlich, das Kreuz ist nicht mehr im Gebrauch.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 216 mm hoch, 136 mm Fußweite. Auf sechspassigem Fuß mit fein profilierter Galerie. Auf dem Fuße ein 4 cm

langer gegossener Kruzifixus, der Stiel unverziert, auf den Roteln bez.: IHESVS, der Knauf mit Malswerk graviert.

Patene dazu, 15 cm Durchmesser, mit graviertem Kreuz.

Die in den Formen vornehme ungemerkte Arbeit dürfte der Zeit um 1550 angehören.

Abendmahlkanne, Zinn, 234 mm hoch, 135 mm Fußweite, bez.: Der Kirche zu Lonnewitz, den 29. Sept. 1759.

Gemarkt mit Oschatzer Stadtmarke und nebenstehender Marke.

Taufbecken, Zinn, 52 cm Durchmesser, bez.:

Tauff Schüssel der Kirche zu Lonnewitz Anno 1762 den 26. April.]

Gemarkt mit Oschatzer Stadtmarke und nebenstehender Marke.

Hostienschachtel, in Pappe, verziert durch Strohmosaik, 105 mm Durchmesser, 60 mm hoch. Auf dem Deckel dargestellt: Christus am Kreuze, rechts ein Geistlicher auf der Kanzel, links Kanne und Kelch. Die Seitenwandungen durch Flechtwerk gemustert. Im Innern mit Buntpapier ausgeklebt.

Wohl um 1770.



Lorenzkirch.

Kirchdorf, 1,3 km östlich von Strehla.

Die Kirche (Fig. 170) ist in ihrer Anlage romanisch. So die schlichte Koncha in Halbkreisform mit Wölbung in der Viertelkugel. Bemerkenswert an diesem Bauteil ist das Auftreten eines Rundbogenfrieses (Fig. 171). Dieser ist in Putz hergestellt, teilweise zerstört, doch unverkennbar alt. Es wurden

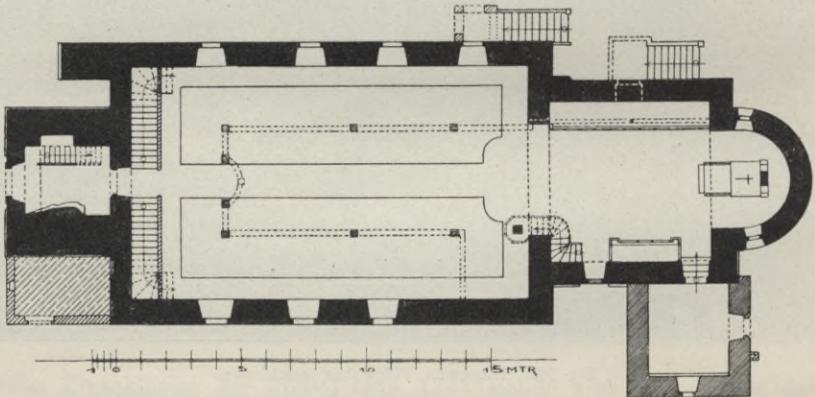


Fig. 170. Lorenzkirch, Kirche, Grundriß.

also die in Bruchstein gemauerten Dorfkirchen schon damals geputzt und der Putz manches alten Chores dürfte der ursprüngliche sein, wie er sicher hier mindestens auf den Anfang des 13. Jahrhunderts zurückgeht.

Der anstoßende Altarraum hat wesentliche Umgestaltungen erfahren. Man sieht an der Südseite außen ein vermauertes Rundbogentor (Fig. 172), nach dem der Kirchenfußboden früher wesentlich tiefer gelegen zu haben scheint. Der Triumphbogen ist demgemäß anscheinend schon im 17. Jahrhundert

höher gelegt worden. Man erkennt noch die alten Bogenansätze nahe über dem Fußboden.

Das Schiff hat solche Umgestaltung erfahren, daß seine ursprüngliche architektonische Gestalt nicht mehr erkennbar ist. Jedoch ist das Westtor gotisch, in Formen, die etwa auf 1400 weisen. In der Hauptsache dürfte es aber 1575—78 erbaut sein. In den Turm führt von außen ein gequadrertes Renaissancetor (Fig. 173), das auf dem Schlusssteine bezeichnet ist: MDXCVI. Der Türflügel dürfte jedoch älter sein. Er ist beschlagen mit drei durch-



Fig. 171. Lorenzkirch, Chor der Kirche.

brochenen Sternen aus Schmiedeeisen (Fig. 174) und auf der Rückseite mit drei gotischen Bändern. Der Stern im Ring tritt auch auf der Wetterfahne über dem Schiffe auf und dürfte nicht ohne Bedeutung sein. Der obere Ausbau des Turmes erfolgte nach einem Brande von 1686. Eine gründliche Erneuerung von 1859 hat das Innere fast ganz umgestaltet.

Rest des alten Altars.

Flügelaltar, 150 cm hoch, 137 cm breit, die Flügel 68 cm breit. Im Mittelfeld eine Darstellung des Abendmahls, auf den Flügeln die vier Evangelisten.

Aufsatz in Holz, 128 cm breit, bemalt.

In der Mitte Christus auferstehend, zu Füßen die Krieger, darüber im Giebelfeld Gott-Vater. In den seitlichen Anläufen die Wappen der Pflugk und Ebeleben; wahrscheinlich mit Bezug auf Caspar Pflugk und seine Gemahlin, Katharine von Ebeleben.

Tüchtige Arbeit aus der Zeit um 1580.

Glocken, die große 110 cm weit, 83 cm hoch, bez.:

Curt Gottlob Graf von Seydewitz auf Pulsberda und Kreynitz, C. S. Cammerherr,
Obrist Lieut: und Creis Commis: Collator. | August Sigmund Weinholdt anno 1791
in Dresden gofs mich.

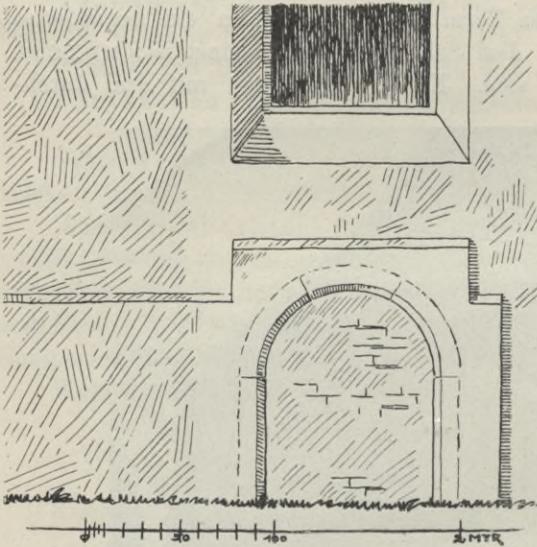


Fig. 172. Lorenzkirch, Kirche,
vermauertes Rundbogentor.



Fig. 174. Lorenzkirch,
schmiedeeiserner Stern.

Dazu das gräflich Seydewitzsche Wappen.

Die mittlere Glocke, 87 cm weit, 70 cm hoch, bezeichnet mit dem Pflugkschen Wappen und der Jahreszahl 1686. Ferner: Hanns Sigmund Pflug auf Kreynitz C. S. Trobanten Hauptman und Colator Dieser Kirchen. | Verbum Domini manet in Aeternum | Gofs mich Andreas Herold in Dresden.

Die kleine Glocke ist von 1890.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 201 mm hoch, 143 mm Fußweite.

Mit sechspassigem Fuß, darauf graviert zwei Pflugksche Wappen mit den Inschriften: H. O. P. 1650. H. S. P. 1650. Mit Bezug auf die Brüder Otto Heinrich und Hans Sigmund Pflug.

Auf dem Knauf Roteln mit der Inschrift: ihesvs.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke. **D** **ZS**

Hostiendose, Zinn, rund, 137 mm breit, 145 mm hoch mit dem Deckelknopf, bez.: M. K. M. F. 1685. Renov. 1782.

Flasche, Zinn, 265 mm hoch, 125 mm Fußweite, bez.:

Der Kirchen zu St. Lorenzkirchen 1750.

Taufschüssel, Zinn, 75 cm Durchmesser, darauf nur 28 cm für die Schüssel. Durch Gravierung bez.:

Gehet hin in alle Welt usw. Matth. 28 V. 19. 1782.

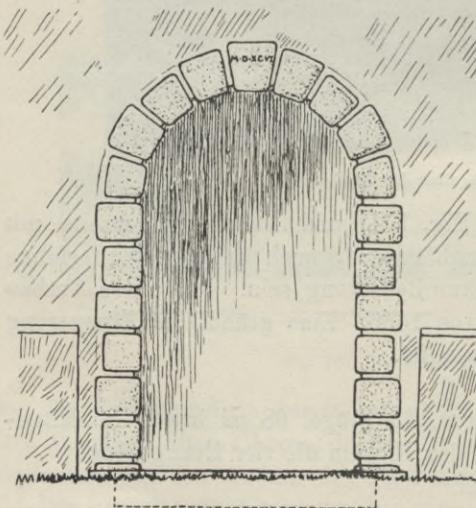


Fig. 173. Lorenzkirch, Kirche,
Renaissancetor.

Ungemarkt.

Kanne, Zinn, mit Deckel, ca. 23 cm hoch, 125 mm Fußweite, bez.:
St. Lorentzkirch. 1782.

Oschatzer Stadtmarke und undeutliche Meistermarke. Deckelknopf fehlt.
Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 199 mm hoch, 126 mm Fußweite,
bez.: M. E. B.
Ungemarkt. Wenig bedeutendes Stück.

Denkmäler.

Denkmal der Magdalena Pflugk, † 1630.

Sandstein, 86 cm breit, 175 cm hoch.

Das Mädchen in Relief, von vorne, ein Kränzchen auf dem Kopfe, das
Gebetbuch in beiden Händen, mit Schleifen am Kleid, bez.:

Magdalena Pflu | gin starb den XVIII. Septemb. Anno 1630.

Dazu die Wappen der

Pflugk,	von Brandenstein,
unkenntlich.	von Heynitz.

Konventionelle, doch der Anmut nicht entbehrende Arbeit.

Denkmal des Otto Heinrich und der Martha Pflugk.

Auf Leinwand, in Oel gemalt, 87:144 cm messend, in Holzrahmen.

Zwei Friedensengel halten einen Vierpafs. In diesem befinden sich zwei
Pflugksche Wappen, darüber ein Arm, der eine Inschrifttafel hält, darunter
weitere Inschriften, bez.:

Otto Heinrich Pflug | Martta Pflu | gin | 1649 | PaX pIa rIee (?) VenI Otto HeInrICh
PfLVg fLVXa reforMat

Organo qVò psaLLant CantICa ChrIste tIbI.

Chronostichon auf 1649. Bez.: A. E. F.

Totenschild des Otto Heinrich Pflugk, Holz, 120 cm breit, reich
geschnitzter Rahmen um das Pflugksche Wappen. Oben zwei liegende Genien.
Nach der Inschrift ist Otto Heinrich geboren am 17. Mai 1645 und vollendete
am 22. Oktober 1669.

Im Stil der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Bildnis des Pfarrers Georg Heinrich Sappuhn, † 1721.

Auf Leinwand, in Oel, 105:128 cm messend.

Der Geistliche steht in einer gemalten Steinarchitektur, hat die Bibel in der
Linken, zur Rechten ein Buch und Kruzifix. Renoviert 1902 von Schmiegelow.
Jetzt in der Pfarre.

Ueber weitere Grabsteine in der Kirche sagt die erste Auflage der
Kirchengalerie:

„Der Fußboden ist teils mit Ziegelsteinen, teils mit Sandsteinplatten und
alten Leichensteinen belegt. Bei einer Reparatur desselben im Jahre 1832 zeigte
sich, daß mehrere, und zwar sehr schön gearbeitete Leichensteine aus vorigen
Jahrhunderten dem Pflugkschen Geschlechte angehörten. Die Bildnisse sind
unterwärts gelegt und gut erhalten. Aber auch viel andere, kleinere, weit ältere,
in zugespitzter Kreuzform, bedecken den Boden, deren Inschriften aber wenig
oder gar nicht lesbar sind.“

Im Pfarrarchive befindet sich ein Aktenstück „Historica“, worin der um
1840 amtierende Pfarrer C. G. Heyme unter anderem neun alte Leichensteine

erwähnt und ihre Inschriften anführt. Sie stammen aus den Jahren 1617, 1630 (das ist der der Magdal. Pflugk), 1638, 1650, 1650, 1651, 1655, 1656, 1664. Vermutlich waren es die Steine, die auf dem Fußboden vor dem Altare lagen; es ist dies aber nicht ausdrücklich gesagt. An anderer Stelle fügt Pfarrer S. F. Paul folgende Notiz hinzu:

„Der Fußboden des Altarplatzes und des Turmes ist 1883 mit alten Leichensteinen vermauert worden und gleichzeitig die Sohle des Haupteinganges wegen Hochwasser um 5 Zoll erhöht worden.“ (Gütige Mitteilungen des Herrn Pfarrer Carl Paul.)

Mehrere interessante Rokokograbdenkmäler auf dem Kirchhofe.

Das Dorf zeichnet sich durch seine Lage längs der Elbe aus. Es ist von jeher von Schiffern bewohnt gewesen. Jedenfalls ist die Fähre über die Elbe stark benutzt worden. Hiermit hängt wohl auch das Aufblühen des heute noch stark beschiedenen Lorenzmarktes auf der Elbwiese zusammen. Diese liegt, gleich großen Teilen des Dorfes, im Ueberschwemmungsgebiete.

Das Pfarrhaus ist ein stattlicher, 1687 errichteter Bau mit zwei Geschossen und schlichtem Walmdach. Gleichzeitig entstand das alte, vielfach umgeänderte Schulhaus.

Eine eigentümliche Anlage ist das Budenhaus, anscheinend ein Werk des 18. Jahrhunderts, Putzbau mit stattlicher Achsenentwicklung und schlichtem Mansardendach, bestimmt, die Buden für den Markt zu verwahren.

Luppä. (Deutschluppä.)

Kirchdorf, 4,3 km südwestlich von Dahlen.

Die Kirche (Fig. 175) ist ein romanischer Bau von stattlichen Abmessungen, mit halbkreisförmiger Apsis, rechtwinkligem Altarhaus, ebensolchem breiteren Schiff und geschlossener Westturmanlage. Die Apsis ist überwölbt, Altarhaus und Schiff flach gedeckt und mit einer um 1715 geschaffenen einfach gegliederten Stuckdecke versehen.

Das Dorf Deutschluppä mit der Kirche wurde 1220 dem Jungfrauenkloster zum heiligen Kreuz in Meißen von Markgraf Dietrich dem Bedrängten geschenkt. 1434 weihte Weihbischof Augustinus zu Ehren der Jungfrau Maria, des Laurentius und der h. Agnes einen Altar. Dies und der Guß der Glocke von 1437 weisen auf eine erhöhte Bautätigkeit in dieser Zeit, die mit der vorausgehenden Zerstörung der Kirche durch die Hussiten in Verbindung stehen dürfte.

Alle alten Detailformen sind aber bei wiederholten Erneuerungen verschwunden. Umbauten erfolgten 1628 und 1730—34. Der Bildhauer Christian Friedrich Conrad in Calbitz fertigte 1730 für 75 Taler die neue Kanzel über dem Altar, die Malerei lieferte Achatius Carl Porsch in Wurzen. Bei dieser Gelegenheit kam wohl der alte Altar auf den Boden, der „in drei Jahrhunderten durch sein Alter fast aufgebraucht und einer Ruine ähnlich geworden war“.

Die Erneuerung von 1835 machte die Kirche „lichtvoll“ und änderte Emporen und Gestühl, die von 1872 schuf einen neuen Altar und verlegte die

Kanzel an die neue Südsakristei. Die Bauleitung hatte Architekt Altendorff in Leipzig. Der Dachreiter auf dem Turme und die Giebel über dessen Glockenstube gehören diesem Umbau an. Bisher hatte der Turm ein schlichtes Walmdach. Die Fenster und Türen stammen sämtlich von dem Umbau von 1872, bei dem der Versuch gemacht wurde, sie in ihren ursprünglichen Zustand zurückzusetzen. 1902 wurde das Aeufere abermals erneuert.

Christus als Erlöser. Holz, früher bemalt, 82 cm hoch. Von abgehärmtem Gesichtsausdruck, mit erhobener Rechten vorschreitend. Da der Rücken schlecht ausgebildet war, diente die Figur wohl als Altarbekrönung.

Wohl um 1480.

Beide Hände und Füße fehlen.

Altar. Schrein von 150 cm Breite, 175 cm Höhe, in dem mittleren, aus dem Achteck gebildeten Teil 75 cm tief.

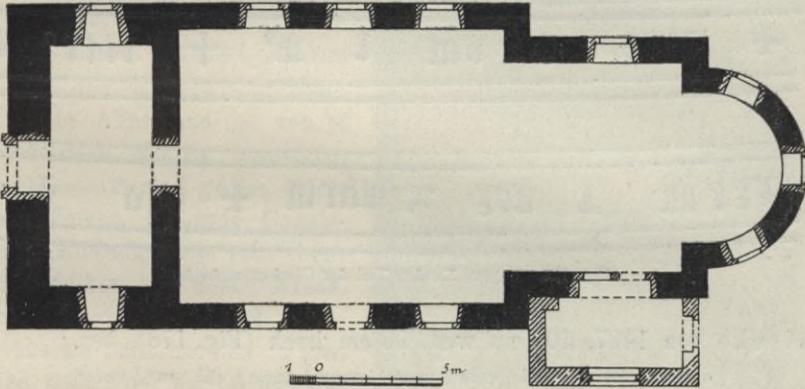


Fig. 175. Luppa, Kirche, Grundriß.

In der Mitte eine etwa 120 cm hohe geschnitzte und bemalte Jungfrau mit dem Kinde von liebenswürdigem, kindlichem Ausdruck mit stark herausgebogener linker Hüfte, das ungeschickt gebildete, fast liegend dargestellte Kind auf dem rechten Arm. Dem Kinde fehlt der rechte Arm, die Linke hält einen Apfel. Die Jungfrau steht auf einem Sockel und hat hinter sich eine große, sehr beschädigte Glorie.

Im Schrein standen außerdem noch 8 geschnitzte und bemalte Holzfiguren von 55 bis 60 cm Größe. Dargestellt sind:

- eine gekrönte Heilige, die einen Pfau trägt;
- eine gekrönte Heilige mit einem Henkelkrug von fast prähistorischer Dekoration, wohl die h. Elisabeth;
- die h. Barbara mit dem Turm;
- eine gekrönte Heilige, die, wie es scheint, einen Mühlstein trägt (Christina?);
- ein Heiliger, der eine Muschel in der Hand hält;
- ein Heiliger mit einem Buch in der Hand;
- zwei ungekrönte h. Frauen ohne Embleme.

Die Rückseite des Altars war weiß gestrichen und mit derben roten Ornamentblumen bemalt. Der Zustand des Altars ist schlecht, doch sind alle Holzteile noch durchaus gesund.

Die Formgebung weist den Altar in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ob er der 1434 geweihte ist, muß dahingestellt bleiben. In den dargestellten Figuren sind Sta. Agnes und St. Laurentius nicht erkennbar. Doch kann auch nicht behauptet werden, daß sie fehlten.

Taufstein, Porphyry, 82 cm Durchmesser, 1 m hoch. Auf stämmigem runden Fuß eine schlichte halbkugelförmige Kupa, ohne jede Verzierung.

Kruzifixus, Holz, früher bemalt, 165 cm hoch. Der sehr ausdrucksvolle Kopf hat jetzt kein Haar, das früher aus natürlichen Locken gebildet war. Die Durchbildung des Körpers sorgfältig und wohl gelungen.

Ein Arm abgebrochen, doch erhalten. Die Füße zerstört.

Wohl aus dem 15. Jahrhundert.

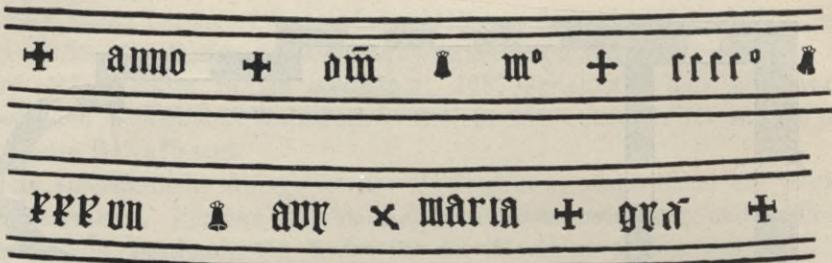


Fig. 176. Luppa, Kirche, Teil der Glockeninschrift.

Glocke von 1437, 108 cm weit, 90 cm hoch (Fig. 176), bez.:

o rex | glorie | veni | cum | pace | amen | anno | dñi m° | cccc°
xxxvii | ave | maria | gra (cia plena.)

Dazu zwei Plaketten, und zwar ein 6 cm hoher Bischof gleich jenem zu Jähna, der mit dem in der Linken gehaltenen Bischofstabe einem unter seinen Füßen liegenden Drachen ins Maul stößt, in der Rechten hält er ein Spruchband. Also wohl St. Gottfried, Bischof von Hildesheim.

Ferner eine Madonna, sitzend, mit dem Kinde auf dem Schoß, und das nebenstehende, in die Gulsform eingeritzte, also erhaben stehende Gieserzeichen.

Abendmahlkehl, Silber, vergoldet, 22 cm hoch, 173 mm Fußweite, mit sechspassigem Fuß, modernem Knauf und modernen Gravierungen auf dem Fuß.

Eingeritzt: 1719. 1886 ren. Sub. Past. Lange.

Schlichte Arbeit, wohl von 1719.

Patene dazu, 17 cm Durchmesser, mit graviertem Kreuz.

Taufschüssel, Zinn, achteckig, 51 cm Durchmesser, bez.: Der Kirche in Luppa den 24. Decembr. Anno 1758.

Mit Oschatzer Stadtmarke und nebenstehenden Meisterzeichen.



Zwei Messingleuchter mit drei tellerförmigen Knäufen, 35 cm hoch, neuerdings leider verzinkt.

Mahlis.

Kirchdorf, 8,8 km nordwestlich von Mügeln.

Die Kirche wurde nach Abbruch der älteren 1777—78 erbaut, der Glockenturm blieb stehen, wurde jedoch durch Blitzschlag zerstört und 1827 neu aufgebaut. Die Kirche ist ein rechteckiger Raum, der nach Osten aus dem Achteck geschlossen ist. Emporen an der Westseite und an den Seiten, doch unter Freilassung eines großen Altarraumes. Ueber dem First ein achteckiger Turm mit Haube und Laterne. 1896 fand eine Erneuerung der Kirche statt, bei der die Emporenanlage geändert und die herrschaftlichen Betstübchen beseitigt wurden.

Altar und Kanzel, in Holz, vereint. Die Altarwand ist von je 2 korinthischen Säulen eingefasst. Auf dem Gesims eine große Sonne und auf Wolken lagernde Engelsköpfe. Die Kanzelkonsole ruht ebenfalls auf Wolken, in denen Kreuz, Kelch und Gesetzestafeln sich befinden. Hübsche Schnitzereien in den Füllungen neben der Kanzel und der Kanzelbrüstung.

Taufgestell, in Holz, in Form einer Vase auf einem Fels, 98 cm hoch mit 34 cm hohem Deckel. Anscheinend um 1750 entstanden, doch vielleicht gleich der Kanzel von 1777.

Orgelprospekt, aus der Reformierten Kirche in Dresden stammend, vergl. Heft XXI S. 293 fig. Reizvoll geschnitzt, in vornehmen Rokokoformen.

Abendmahlkelch, Silber, un-
vergoldet, 131 mm hoch, 157 mm
Fußweite. Mit sechspassigem Fuß, sechsseitigem Stiel. Auf den Roteln des
Knaufes bez.: † IESVS. Glockenförmige Kuppel. Auf dem Fuße die sehr ver-
riehene Inschrift:

... fred. der Kirc . . . Malis . . . M. II. Rich oloph von Holleiffer 1677.

Dazu das Wappen der Holleufer.

Gemarkt mit nebenstehendem Zeichen.

Patene, 15 cm Durchmesser, ungemarkt. Mit eingraviertem Kreuz.



Fig. 177. Mahlris, Denkmal einer Frau von Auerswald.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 155 mm Fußweite, 24 cm hoch. Der sechspassige Fuß, sechsseitige Stiel und runde Knauf wohl aus dem 17. Jahrh., die Kupa neu. Bez.: Bertha Cölestine Vogel geb. Nicolai † 1861.

Ungemarkt.

Flasche, Zinn, ungemarkt.

Kanne, Zinn, 292 mm mit Deckel, 216 mm ohne diesen hoch, 157 mm Fußweite. Mit Deckel, Kugelgriff und Schnauze. Bez.: Der Kirche zu Mahlis 1790
Mit Oschatzer Beschau und nebenstehendem Zeichen.

Taufschüssel, Zinn, 305 mm Durchmesser, gemarkt wie die vorige und wohl von gleicher Zeit.



Denkmal einer Frau von Auerswalt (Fig. 177).

Sandstein, 96 cm breit, 182 cm hoch.

Mit Kopftuch, in weitem, glattem Kleid, die beringten, sehr schönen Hände auf dem Leibe. Ausdrucksvoller, fein weiblicher Kopf. Untersetzte Gestalt.

Neben ihr vier Wappen, und zwar:

von Auerswalt,	von Gräfendorf,
Marschall von Bieberstein(?)	von Schebitz.

Die sehr schöne Arbeit gehört der Zeit um 1610 und vielleicht einem Leipziger Meister an, denn sie steht künstlerisch den in der Universitätskirche gefundenen Arbeiten (Heft XVII, S. 117) nahe. Vorzüglich erhalten.

Denkmal des Pastors Friedrich Fürchtegott Winger, † 1794.

Zinntafel, 81 : 111 cm messend, graviert, bez.:

In dieser Mauer ruht | Herr Friedrich Fürchtegott Winger | ein Lehrer dieser Gemeinde |

Ein bleibendes Denkmal hat | er sich in diesem bey seiner | Zeit neuerbauten Gottes-
hause auch besonders dadurch gestiftet | das er auf seine Kosten Altar | und Canzel
zur Zierde detselben | erbauen lassen.

Gemarkt: Oschatz G. C. Nuster 1795.

Denkmal des Pastors Johann Wilhelm Drechsler, † 1772.

Zinn, 90 cm hoch, 91 cm breit.

Derb getriebene Rokokotafel, umgeben von schlichten Palmen, darüber eine Krone. Die wortreiche Inschrift graviert.

Gemarkt: G. C. Nuster, Oschatz.

Denkmal des Pastors C. G. Dinndorf, † 1816.

Zinntafel mit angelegten Zinnblättern und Engelsköpfen.

Mautitz.

Kirchdorf, 8,7 km östlich von Oschatz.

Kirche (Fig. 178), nach Osten aus dem Achteck geschlossen, flache, geputzte Decke. Um 1570 soll eine Erweiterung stattgefunden haben, die vielleicht im Anbau eben dieses Ostchores bestand. Ein zweiter Umbau vollzog sich 1767—70. Hierbei soll der Turm über der Westvorhalle erbaut worden sein, dessen geschweifte Haube aber eine ältere Form darstellt. Ein weiterer Umbau fand 1891 statt.

Orgel von Ernst Hähnel in Hubertusburg 1774. Der Prospekt ist unbedeutend.

Altar mit eingebauter Kanzel, derb barockes Werk wohl der Zeit um 1690, jedoch wohl um 1770 verändert.

Kanzel mit Resten eines im 17. Jahrhundert entstandenen Werkes, wie aufgelegte Laubsägeverzierungen derber Art bekunden.

Die Emporen mit Säulen toskanischer Ordnung, an drei Seiten des Schiffes.

Holzschnitzereien.

Der tote Christus im Schofs der Jungfrau. Sie hält mit der Rechten sein Haupt. Der (ergänzte) rechte Arm Christi hängt herab, der linke von Mariens Linken gehalten. Um 1510.

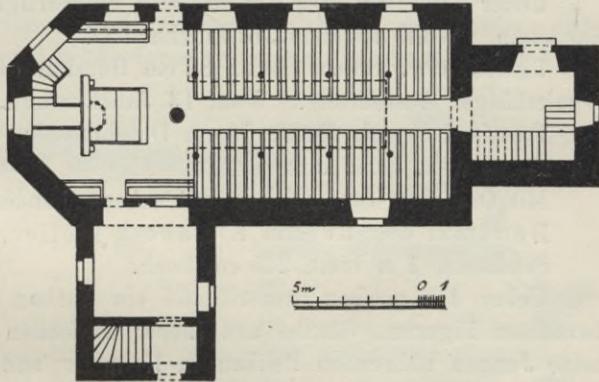


Fig. 178. Mautitz, Kirche, Grundriß.

Kreuzigungsgruppe.

Der Gekreuzigte wohl nicht zu den beiden Figuren am Fuß gehörig, diese 77 cm lang, Johannes und Maria, sehr schlank mit lebhaft geknittertem Gewand. Sie dürften um 1470 entstanden sein, wurden jedoch gleich der anderen Gruppe von Tischler Mende in Mautitz ergänzt (z. B. dem Johannes die Hände) und in lebhaften Farben übermalt.

Beide jetzt neben dem Altar aufgestellt.

Kruzifixus, Holz, mit Farbenresten, etwa lebensgroß, von sehr schlanken gestreckten Formen, mit Glatze, also für eine Perücke natürlichen Haares berechnet, an einem T-förmigen Kreuz. Wohl aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Jetzt auf dem Kirchboden.

Altarleuchter, Messing, 25 cm hoch, mit drei Knaufen, gotisierender Form.

Merkwitz.

Kirchdorf, 2,9 km nordwestlich von Oschatz.

Kirche, ursprünglich romanischer Bau mit in der Viertelkugel überwölbter, jetzt als Sakristei benutzter Koncha. Der Altarraum und das Langhaus wurden laut Inschrift über der Westtür 1713 in schlichten Barockformen umgebaut. Ein vermauertes Tor an der Nordseite des Langhauses.

Die Inschrift lautet:

Soli deo | Ex Munificentia Augustissimi in Poloniarum regis et electoris Saxoniae |
Friederici Augusti | Jussu Collatoris et Superintendentis Dni. Johannes Bosseck,
S. S. | Theologiae doctoris celeberrimi nec non | Approbatione Dni. Johannis Pauli
Vockel Praefecti regii in Oschatz | Templum hoc reparatum 1713 Pastore | M. Michaele
Christophoro Eschenbachio ann. Ministerii X. aetat XLII.

Der Altar besteht aus einer kräftigen korinthischen Säulenarchitektur, von der die Kanzel eingefasst wird. Die Formen sind wohl bei späteren Restaurierungen vereinfacht worden, doch erkennt man überall noch die Profile und Anordnungen der Entstehungszeit. Das Langhaus ist an drei Seiten von einer Empore umzogen, die unter der flachen, verputzten Decke Stichbogen mit Schlusssteinen in Holz nachahmt.

Der Turm ist eine stattliche Anlage wohl auch von 1713, mit Haube und Laterne über dem Achteck geschlossen.

Ueber dem Dach der Koncha eine eigenartige schornsteinartige Spitze aus Sandstein. Wohl aus dem 16. Jahrhundert.

Taufstein, 86 cm hoch, 82 cm Durchmesser, achteckig, in derber unregelmäßiger Ausführung. Wohl 13. Jahrhundert.

Taufschüssel, Zinn, 70 cm Durchmesser, doch das Becken nur 27 cm weit, bez.: J. E. B. 1727.

Mit Oschatz Stadtzeichen und nebenstehendem Zeichen.

Denkmal der Regina Elisabeth Müller, † 1701 (?).

Sandstein, 1 m breit, 225 cm hoch.

Ueber der großen Inschrifttafel ein Aufbau mit 2 weiblichen, der Köpfe beraubten Figuren: Glaube und Liebe. Zwischen ihnen ein Wappen mit dem seine Jungen nährenden Pelikan in Helmzier und Schild. Darüber eine Kugel mit der Umschrift: Jesus.

Aus der Inschrift geht hervor, daß die Verstorbene Gattin des Pastors Georg Tobias Müller und Tochter des Gott. Cadisius gewesen ist.

Denkmal des Pfarrers Georg Tobias Müller, † 1703.

Dem vorigen gleich, doch fehlt der Aufsatz.



Mügeln.

Stadt, 8 km südsüdwestlich von Oschatz.

Kirche.

Mittelalterlicher Bau.

Die im 14. Jahrhundert dem h. Johannes geweihte Kirche (Fig. 179 u. 180) ist eine einheitliche Schöpfung des beginnenden 16. Jahrhunderts. Spuren von höherem Alter habe ich nicht zu finden vermocht. Doch mag die Grundrißanlage älter sein. Namentlich die geringe Breite der Seitenschiffe ist für jene Zeit auffallend. Vielleicht wurden alte Fundamente benutzt, die von der älteren, angeblich 1232—36 erbauten Mügelner Johanniskirche stammen.

Die genauere Feststellung der Entstehungszeit wird durch verschiedene Merkmale erleichtert. Seitlich vom südsüdwestlichen Pfeiler des Chores (Fig. 181) findet sich das Wappen des Bischofs Johann VI. von Saalhausen († 1518) (Fig. 182). Dieses zeigt in Sandstein auf zweigeteiltem Schild das Wurzener Lamm und den Saalhausenschen Drachenkopf mit dem Menschenantlitz auf dessen Rückseite, darüber den Bischofshut mit Stab und Helm mit einer Helmzier, auf der der einen Pfeil im Schnabel führende Drachenkopf wieder erscheint. Unter dem Wappen ein Spruchband mit einer durch Ueberstreichen mit Farbe beeinträchtigten,

nicht mehr lesbaren Inschrift. Da Bischof Johann VI. im Jahre 1487 auf den Thron kam, und da es von ihm heisst, er habe die Kirche „fast aus dem Fundamento“ neu gebaut, so fällt die Grundlegung des Chores in die Zeit zwischen 1487 und 1510. Die im östlichen Schlusssteine des Chores angebrachte, in einen Dreipafs eingefügte nebenstehende Jahreszahl 1510 weist darauf hin, wie weit damals der Bau bereits gediehen war. Die beiden folgenden Schlusssteine tragen, ebenfalls je in einem Dreipasse, die nebenstehenden Meisterzeichen.

Die sich anschließende Bautätigkeit erstreckte sich auf den Ausbau der Westseite. An den Gewölberippen treten zwei Profile auf. Das Lang-

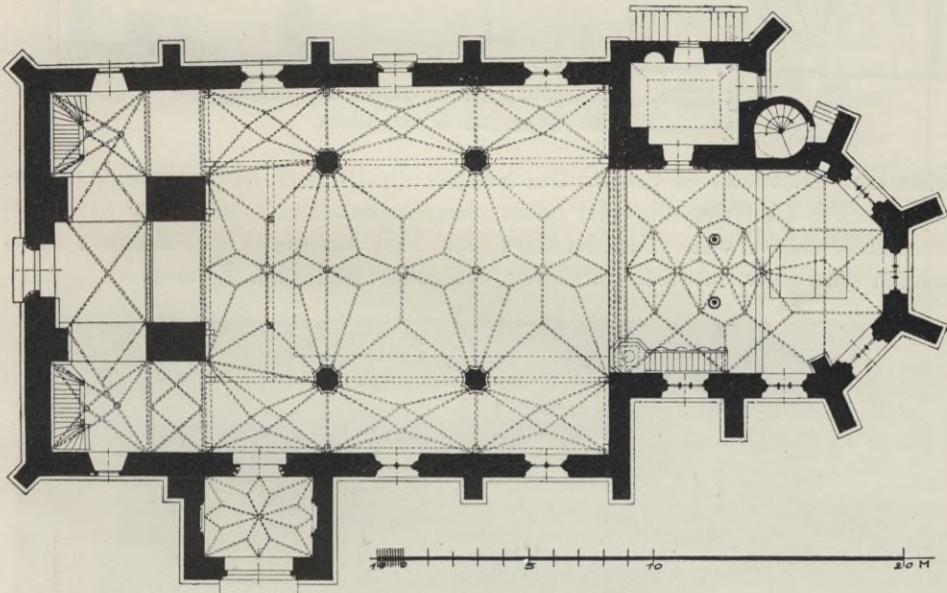


Fig. 179. Mügeln, Kirche, Grundriß.

haus hat ein solches, das aus gestreckter Hohlkehle und einem birnförmigen Gliede besteht. Dieselben Profile befinden sich in der Turmhalle und in dem Südvorbau und im Obergeschoß über der Sakristei. Diese Gewölbteile gehören unverkennbar der Hand eines wohl erst 1521 tätigen Meisters an. Die Gewölbe des Chores, die Gewölbe und Bogen im Erdgeschoß des Turmes sowie die beiden seitlich an den Turm anstossenden Joche der Seitenschiffe haben aus je 2 Kehlen gebildete Rippen ohne jenes birnförmige Glied. In den Schlusssteinen schlichte Rosen, in einem des nördlichen Seitenschiffes die mit 1516 zu lesende nebenstehende Inschrift.

Die Gewölbe des Langhauses kamen demnach zuletzt und zwar nach nebenstehender Inschrift in einem Schlussstein erst 1521 zustande. Auf einem anderen Schlusssteine finden sich eine Hellebarde und zwei Sichel, was wohl auf die Mitwirkung der Messerschmiede am Bau hinweist. Ein dritter und vierter Schlussstein haben je ein leeres Wappenschild.

1516

1521

Die Kirche ist eine dreischiffige Halle von 3 Jochen mit einschiffigem Chor. In das vierte (West-) Joch der Halle ist der Turm eingebaut. In diesem die Orgelempore und seitlich je eine Empore im Seitenschiff. Die Schiffpfeiler sind



Fig. 180. Mügeln, Kirche, Längsschnitt.

achteckig, mit konkaven Seiten. Das Netzgewölbe ist reich und einheitlich durchgeführt. Die „Amtskapelle,“ der Raum über der Sakristei scheint eine nachträgliche Anfügung zu sein. Das Maßwerk (Fig. 185) hat hier (Fig. 183) einen etwas anderen Charakter, ist aber durchweg von sehr nüchternen Formen.

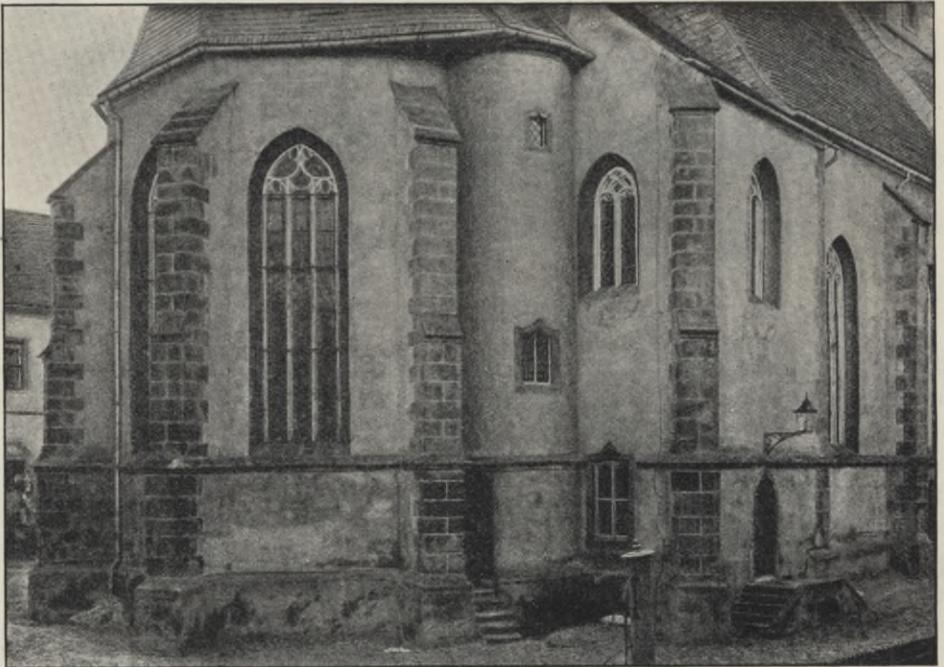


Fig. 181. Mügeln, Kirche, Choransicht.

Die Tore, unter denen das westliche das stattlichste ist, zeigen einfache Profile (Fig. 184), die sich am Kämpfer und an dem Spitzbogenende überschneiden. So beispielsweise das Tor an der Nordfront (Fig. 186). Die Sockel

und Kaffgesimse sind einheitlich durchgeführt. Manche Teile dürften der späteren Erneuerung angehören, so die Rose über der Südhalle.

Nach der Oeffnung im Gewölbe des Mittelschiffes zu urteilen, war ursprünglich ein Dachreiter auf dem Langhaus geplant. Ueber dem Chor hat, wie Dillichs Zeichnung (Taf. XI) lehrt, tatsächlich ein solcher gestanden, den 1693 der Blitz zerstörte.



Fig. 182. Mügeln, Wappen des Bischofs Johann VI. von Saalhausen.

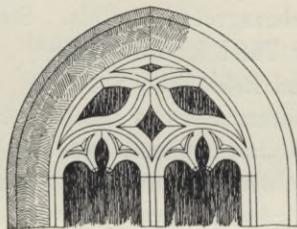


Fig. 183. Mügeln, Kirche, Maßwerk in der Amtskapelle.

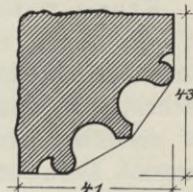


Fig. 184. Mügeln, Kirche, Torprofil.

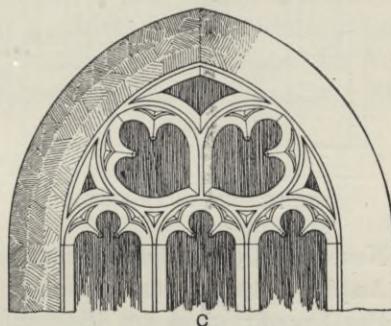
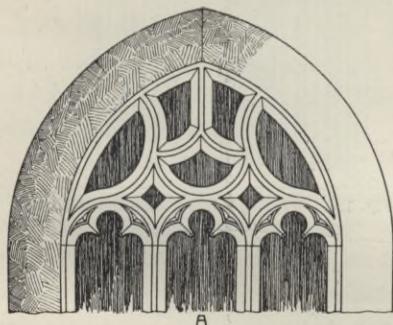
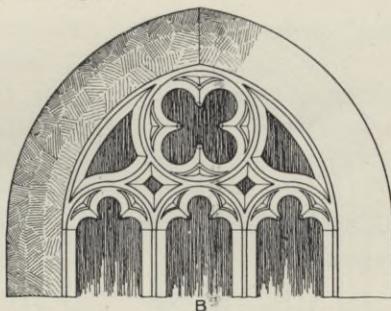


Fig. 185 A, B, C. Mügeln, Kirche, Maßwerk im Schiff.

Sakramentshaus (Fig. 187), Sandstein, 1 m breit, gegen 3 m hoch.

Ueber der rechtwinkligen Oeffnung ein Eselsrücken mit Knaggen und Kreuzblumen. Im Tympanon ein Christuskopf. Darüber zwei Männerköpfe und zwei Engel je mit einem Spruchband.

Die reiche Arbeit hat durch vielfaches Ueberstreichen mit Oelfarbe gelitten, so daß die feineren Einzelheiten wie die Schrift auf dem Spruchbande nicht mehr erkennbar sind. Aus der Entstehungszeit der Kirche.

Holzstatue, 140 cm hoch, eine ältliche Heilige, wohl Sta. Anna, im Kopftuch mit im Gebet zusammengelegten Händen, weitfaltigem Mantel mit schlichter, aufgemalter Borte.

Das leider sehr beschädigte Werk dürfte um 1510 entstanden sein und dem ältesten Altare im Chor angehört haben. Es würde demnach sich auf dem Kirchboden seit 1582, also rund $3\frac{1}{4}$ Jahrhunderte, erhalten haben.

Kruzifix, überlebensgroß, in Holz. Steht auf einer kleinen Konsole und ist bekrönt mit einer Tafel für die lateinische, griechische und hebräische Spottinschrift, die beide ihren Formen nach auf die Mitte des 16. Jahrhunderts hinweisen. Doch dürfte der Korpus selbst wesentlich älter sein. Darauf deutet der Gesichtsdruck und der herbe Realismus.

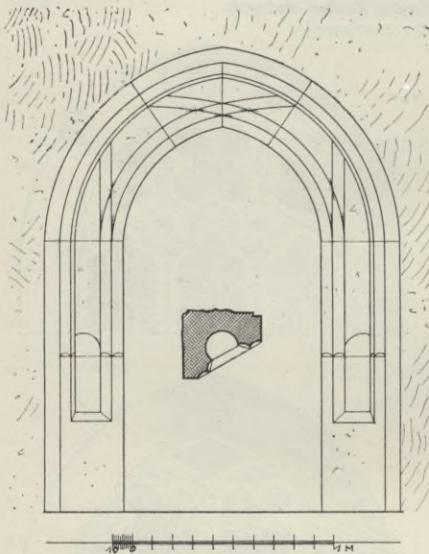


Fig. 186. Mügeln, Kirche, Tor.

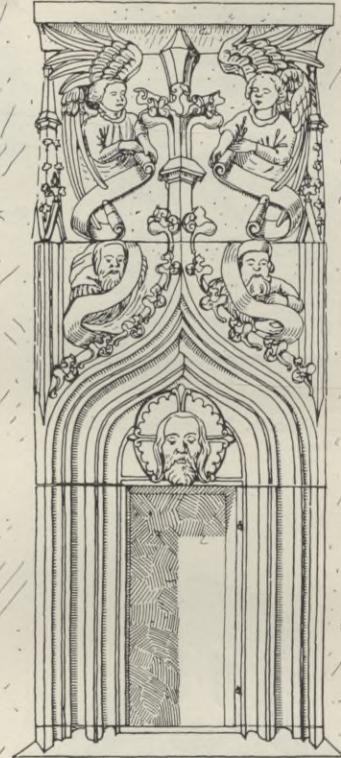


Fig. 157. Mügeln, Kirche, Sakramentshaus.

Neuerdings etwas bunt bemalt.

An der Ostwand des nördlichen Seitenschiffes.

Das Kruzifix stand um 1840 auf dem Altar. Die alte Kirchengalerie sagt, es sei mit 1639 bezeichnet gewesen, dies bezieht sich wohl nur auf eine Erneuerung.

Glocken. Die große bez.:

Nach . meinem . klang , . richt . deinen Gang , . Zur . Kirch . des Herrn . vmd . sewm .
nicht lang . Anno M . D . C . III .

Dazu das Wappen der Hillger in einem Rundschild mit der Inschrift:

Wolf Hilger zv Freiberg gos mich i . S .

Die anderen Glocken modern. An ihrer Stelle befanden sich früher nach der Kirchengalerie solche mit folgenden Inschriften:

Die mittlere:

Sanctus lucas marcus mattheus iohannes anno domini cccclxxvi lenhart machte mich.

Sie war also 1476 gegossen. Ob die Lesung „Lenhart“ richtig war, sei unter Hinweis auf den in Jahna tätigen Glockengießer Dietrich Reinhart dahingestellt (siehe S. 145).

Die kleine Glocke war bezeichnet:

XV^cX A. Ihs. Maria.

Sie war also 1510 gegossen.

Spätere Umgestaltungen.

Flügelaltar, Holz, gemalt. Das Mittelbild, 125 cm breit, 195 cm hoch, stellt die Kreuzigung dar. Das Lententuch Christi in mächtigem Schwunge, die Schächer zur Seite, unten Reiter und Reisige in dichtem Gedränge, am Kreuz Maria Magdalena, daneben die zusammenbrechende Maria, von Johannes und ihren Frauen gestützt. Vorn die würfelnden Landsknechte.

Auf dem linken Flügel Christus in leidenschaftlicher Bewegung in Gethsemane vor einer Wolke, die den Kelch herbeiträgt. Unten drei schlafende Jünger.

Auf dem rechten Flügel Christi Himmelfahrt. Unten der offene Steinsarg mit den erwachenden und fliehenden Kriegerern.

Bei geschlossenen Flügeln (Fig. 188) erscheint links: Die Anbetung des Kindes, das auf der Erde liegt; die betende Mutter hat ihm den Mantel unterbreitet, hinter ihr Josef. In weiter Ferne die ihre Schafe weidenden Hirten, zu denen der Engel herniederfliegt.

Rechts: Christus im Tempel, an einem Pult unter einem Baldachin sitzend, um ihn die Schriftgelehrten, in der Türe erscheint Maria. Der Tempelraum in sorgfältig durchgebildeter Renaissance-Architektur.

Die Bilder sind bunt und kalt im Ton, bläulich und gläsern in den Schatten. Jedoch sind sie bei aller Manier doch sehr geschickt in der Zeichnung und vor allem ausgezeichnet durch Sorgfalt in der Ausführung. Die Bilder der Vorderseite haben gelitten, die der Rückseite geben eine bessere Vorstellung des ursprünglichen Zustandes.

Der Altar ist nach alten Quellen ein Werk des Matthias Krodell, Bürgers und Malers in Schneeberg, und 1582 hergestellt worden. Er wurde 1802 als „unnützer Gegenstand“ aus der Kirche entfernt und kam nur teilweise in das Dresdner Altertumsmuseum. Verloren ging der geschnitzte obere Aufbau, sowie die Flügel, auf denen die Verkündigung Mariä und die Taufe Christi dargestellt waren. In der Predella war die Einsetzung des Abendmahles dargestellt. Anklänge an den Katholizismus waren völlig vermieden.

Jetzt im Museum des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 173.

Altar in der Sakristei, in Holz, mit Intarsien geschmückt. An den Ecken geschnitzte Säulen, zwischen diesen an der Vorderseite zwei Bogenfelder, seitlich je eines. In den vorderen reiche Muster nach der Art Peter Flötners, an der allein zugänglichen rechten Seite in Intarsien ein vierteiliges Wappen mit dem Haugwitzschen Widderkopf und einem einflügeligen Adler, wohl mit Bezug auf Johann von Haugwitz. Bez.: P. I. V. H. N.

Das einzelne Feld mißt 49:38 cm. Dieser Rest stammt von dem Haugwitz'schen Altare.

Zwei Schalldeckel von alten Kanzeln, in hübscher Tischlerarbeit.
Jetzt auf dem Kirchboden.

Vor der Südvorhalle ein prachtvolles schmiedeeisernes Gitter (Fig. 189),
das von einem gewissen Abraham Grundmann gestiftet worden sein soll.

Bez.: A. C. C. S. A. Z. M. E. G. G. M. 1648.

Dieses Gitter, eine der schönsten und größten Arbeiten dieser Art in



Fig. 188. Mügeln, Kirche, Flügelaltar.



Sachsen, ist ein Beweis dafür, daß selbst in einer vom Kriege sehr heimgesuchten Stadt die Technik des Handwerks noch nicht erschöpft war.

Der Westturm scheint erst 1710 erbaut worden zu sein. Jedenfalls war aber schon beim großen Bau im 16. Jahrhundert der Westturm geplant. Das kann durch Dillichs Zeichnung (Taf. XI), so große Zuverlässigkeit dieser sonst zugesprochen werden muß, nicht widerlegt werden. Daß dort der Turm im Osten der Kirche steht, ist ein schwer begreiflicher Fehler.

Der Turm von 1710 ist eine stattliche Arbeit in Stein, verputzt, von schlichten, vornehmen Barockformen, im Obergeschoß achteckig, mit Haube und Laterne.

Modell des Kirchturmes, für Ausführung in Holz, etwa 120 cm hoch, von sauberer Arbeit, schwarz gestrichen.

Kirchengeräte.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet. Nur 66 mm hoch, 55 mm Fußweite. Mit rundem Knauf, darauf Blumen graviert sind, rundlicher Kupa, flachem Fuß, rundem Stiel.

Ungemarkt. Das niedliche, für die Hauskommunion bestimmte Werk dürfte ins 16. Jahrhundert zurückreichen.

Patene, 66 mm Durchmesser, mit graviertem Kreuz.

Zwei Altarleuchter, Bronze, 455 mm hoch, von kräftiger Renaissanceprofilierung.



Fig. 189. Mügeln, Kirche, schmiedeeisernes Gitter.

Kruzifix, sehr schlecht erhalten, dem Christus fehlt der Kopf. Bez.: 1673.

Kruzifix, Ebenholz, 85 cm hoch, Körper 28 cm hoch. Mit Figur in Silber, geschnitztem Kreuz. Wohl Ende 17. Jahrhunderts.

Altarkruzifix, 81 cm hoch, in Ebenholz, mit getriebenem Silber in Form von ornamentierten Engelsingestalten, Blumengehängen, Totengebein beschlagen. Im Fuß eine Oeffnung, zu der von der Rückseite eine Schublade führt. Der Korpus in Silber getrieben.

Altarkruzifix, in Holz, 105 cm hoch, künstlerisch unbedeutend, bez.:
Dieses hat Gott | zu Ehren machen lassen | George Mertzdorff v. Anna Mertzdorffin
v. Abraham Hoh(?)mann (?) 1710 (?)

Jetzt auf dem Kirchboden.

Abendmahlkanne, Zinn, 37 cm mit Deckel, 186 mm ohne Deckel hoch, 182 mm Fußweite. Mit Deckel, Deckelkugel, Griff und großer Schnauze.

Am Fuß bez.: E. Preußern M. D. Gallertin 1717.

Gemarkt mit Leipziger Stadtmarke und nebenstehendem Zeichen.



Altardecke, zusammengesetzt aus Quadraten von Batist und Macraméarbeit. Der Batist durchbrochen und mit der Nadel verziert, im Macramé Einflechtungen in Gestalt von Vögeln und Blumen. Dazu eine sehr vornehme geklöppelte Leinenspitze.

Abendmahlkelch, Silber, unvergoldet, 16 cm Fußweite, 265 mm hoch. Mit passichem Fuß, birnförmigem Knauf, glockenförmiger Kuppel. Bezeichnet mit der teilweise unverständlichen Inschrift:

Liberalitate KYPLAC EKAETHC KAI EKAEKVOV EN KYPIΩ FOERI
CVRARVNT templi Mugelensis inspectores. Nhem XIII. 14. A5 1770.

Mit Leipziger Beschau und der nebenstehenden nicht ganz deutlichen Marke.



Taufschüssel, Zinn, oval, 312:420 mm messend, bez.:

Der Kirche zu Neu-Mügeln den 31. Oktober Anno 1802.

Marken verwischt.

Denkmäler.

Denkmal des Melchior von Saalhausen, † 1504. (Fig. 190.)

Sandstein, 102 cm breit, 2 m hoch.

Der Verstorbene in fast vollerhabener Gestalt, die Linke am Schwertgriff, die Rechte auf die Helmzier des zu seiner Rechten stehenden Saalhausenschen Wappens gestützt. Er ist barhaupt, hat einen breiten Vollbart, ist vollkommen gerüstet mit geschobener Brust, zwei Schwebescheiben, vielfach geschobenem Schurz, vollem Arm- und Beinzeug, gefingerten Handschuhen und Bärenatzenschuhen. Das linke Bein spielt.

Von der Umschrift konnte ich folgendes entziffern:

1504 am xxii tage des monden . . . vō salhausē

Gelesen wurde sie bisher: 1509 am XXIX. Tage des Monats Mai ist gestorben der Gestränge Melchior von Salhausen.

Ob diese Lesung ganz richtig ist, scheint fraglich. 1509 ist zweifellos falsch. Leider ist die Inschrift so überstrichen, daß sie mit Sicherheit nicht entziffert werden kann.

Das Ganze ist ein prächtiges, überaus lebendiges Werk, das von seinen vielen Anstrichen zu befreien wäre. Es fehlen nur Teile der Helmdecke und das untere Stück des früher mit großer Kühnheit frei herausgearbeiteten Schwertes.

Denkmal des ehemaligen Bischofs von Meißen, Johann von Haugwitz, † 1595. (Fig. 191).

Sandstein, 96 cm breit, 189 cm hoch.

Der Verstorbene ist in Flachrelief dargestellt, in Pelzschabe, großer Halskrause, in der Rechten ein großes Buch, in der Linken den breitkrämpigen Hut, kürzerer Leibrock. Der bärtige Kopf ist ausdrucksvoll und lebendig. Neben ihm die Wappen derer

von Haugwitz, von Haugwitz,
von Maltitz, von Haugwitz.

Der Grabstein wurde 1869 (?) gefunden und im Chor aufgestellt. Die moderne Umschrift dürfte der alten nachgeahmt sein:

Der Hohehrwürdige, Edle, Gestrengte Herr Johann von Haugwitz auf Rugenthal, Thum-Propst zu Naumburg ist in Gott selig verschieden den 6. Mai 1595 Seines Alters 70 Jahr 8 Monden 13 Tage, den Gott genade.

Denkmal des Diakonus Georg Stein, † 1612. (Fig. 192.)

Sandstein, 80 cm breit, 174 cm hoch.

Ueber einer brüstungsartigen Tafel der Oberkörper, nach links schauend, Mütze und Gebetbuch in den Händen, mit Halskrause und Priesterrock.

Auf der Tafel bez.:

Anno 1612 den 24. Decembers ist in | Gott selig entschlaffen der ehrwirdi | ge vnd wolgelahrte Herr Georgivs Stein | 16 Jhar gewesener Schvlmeister | vnd 1 Jahr Diaconvs alhier zv Mügeln | seines Alters 44 Jahr dem Gott genad. | Phillipp 1. 21 | Christus ist mein Leben, Sterben ist | Mein Gewinn | welcher seine Verlassenschaft zum | Stibendio verordnet.



Fig. 190. Mügeln, Denkmal des Melchior von Saalhausen.

Sehr ausdrucksvolles und belebtes Werk eines tüchtigen Künstlers. Leider stark mit Oelfarbe überstrichen.

In der Südvorhalle.

Grabplatte, Sandstein, ca. 1:2 m, mit den undeutlichen Resten einer menschlichen Gestalt. Wohl um 1620.

Jetzt an der Kirchhofsmauer neben der Gottesackerkirche. Bei Anlage der Kirchheizung dorthin gebracht.

Gottesackerkirche.

Die Verlegung des Heiligengeistspitales und des Kirchhofes vor die Stadt erfolgte um 1556. 1611 begann man den Bau einer Kirche, die 1614 geweiht, 1751 erneuert, 1813 zum Magazin benutzt und darauf angeblich abgetragen wurde. Den Dachreiter der alten Kirche siehe auf der Dillichschen Zeichnung (Taf. XI). Dann begann man, wohl mit Benutzung alter Mauern, 1822 einen Neubau, der 1823 geweiht wurde.

Schlichter Bau, der nach zwei Seiten aus dem Achteck geschlossen ist. Auf dem Dach ein hübscher Dachreiter. Kanzel und Altar vor einer schwerfälligen dorischen Architektur. Ueber der Tür bez.: 1822, auf der Turmfahne: J. G. K. 1822.

Neben einigen anscheinend mit Oelfarbe auf gewöhnliches Glas gemalten Schildern der Innungen von 1822 ein Fenster mit Emailfarben bemalt: in blauem Schild gelb die Embleme der Schuhmacher, bez.: v. H. 1613. Hübsche Arbeit, leider beschädigt und wenig beschützt.

Altarleuchter, in versilbertem Kupferblech, auf einem Holzkern befestigt. In Kandelaberform, 58 cm hoch. Geschickt getriebene Arbeiten mit reichem Ornament aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts.

Altarkruzifix, 60 cm hoch, mit 40 cm hohem Korpus. In Holz geschnitzt. Wohl Ende 17. Jahrh.

Denkmal, Sandstein. In etwa $\frac{3}{4}$ Lebensgröße ein trauerndes Mädchen an einer Urne.

Fast ganz unkenntlich durch Ueberwucherung mit Efeu.

Um 1800 (?).



Fig. 192. Mügeln, Denkmal des Diakonus Georg Stein.

Das Schloß Ruhethal.

Das nördlich vor der Stadt, aufserhalb der Stadtmauern liegende Schloß (Fig. 193 u. 194) dient jetzt teils als Amtsgericht, teils als Wohnung für den Pächter des Kammergutes. Durch mancherlei Umbauten ist das Schloß in seiner altertümlichen Erscheinung sehr beeinträchtigt worden.

Die Geschichte des Schlosses behandelt eine über der Haupttüre angebrachte Inschrift, welche lautet:

Arcem | hanc Rugetalam appellatam a reverendissimis Misnen: episcopis Alberto
 scilicet II, genere Motza | . . no M. CC. LXI primum aedificatam, a Witigo | ne
 barone Colditio M. CCC. XLVII instau | ratam a Casparo vero Schoenbergio et

Jo | hanne Weißenbachio aedificiis ornatam | Johannes IX genere Haugewitiis et de |
sua ecclesia et de posteritate quoque bene | mereri cupiens vetustate prorsvs col |
lapsam M . D . LXX . II reparat.

Hiernach wäre das Schloß 1261 zuerst erbaut worden. Urkundlich wird es schon 1218 genannt, und zwar wird von Siegfried von Mügeln die Kapelle auf dem Schlosse als filia der Parochie Sorzig geschenkt. Diese Kapelle wird unter anderem auch 1350 erwähnt. In den älteren Urkunden erscheint das Schloß stets unter dem Namen Mügeln (Moglin), erst durch den zum Protestantismus übergetretenen Bischof Johann von Haugwitz erhielt es im 16. Jahrhundert den Namen Ruhethal (Rugethal).

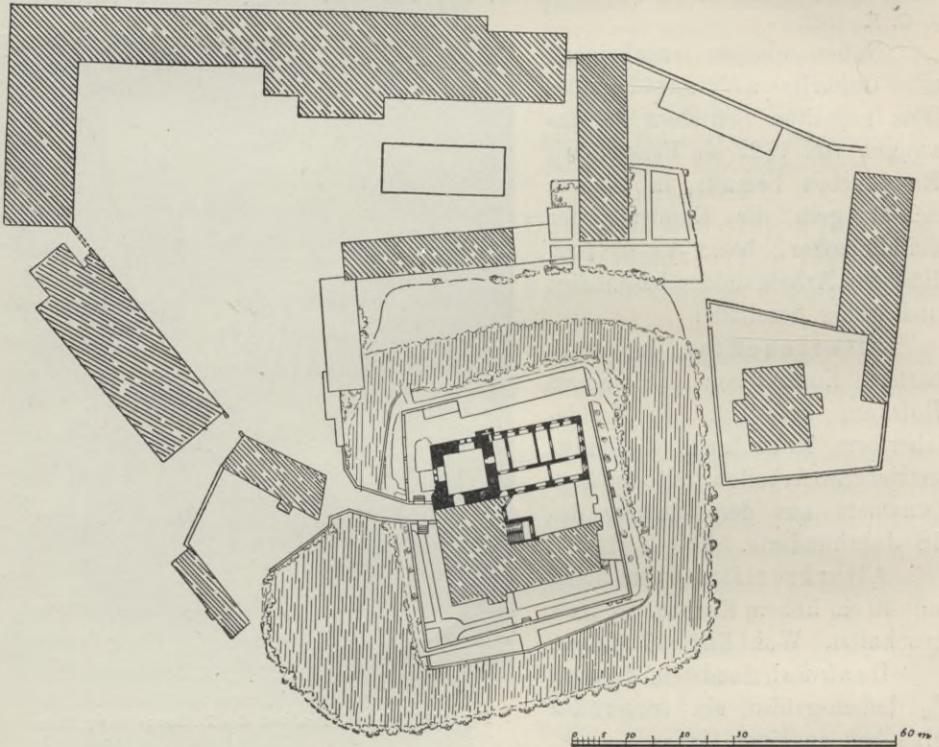


Fig. 193. Mügeln, Schloß, Lageplan.

An der Burg waren keine Baureste zu finden, die die Kunstformen des 13. Jahrhunderts zeigen. Der Bau von 1347 dürfte sich auf die Anlage des großen viereckigen Turmes beschränkt haben, der auf Tafel XI mit einem Steinhelm bedeckt erscheint.

Auch von den Bauten des endenden 15. Jahrhunderts und von 1572 habe ich Reste nicht aufzufinden vermocht, wenn auch dem 15. Jahrhundert wahrscheinlich die Außenmauern des Schlosses und die Anlage der Bauten der Vorburg angehören.

Das Eingangstor an der Stadtseite zeigt die späten Renaissanceformen der Rochlitzer Hütte. Eine reich ausgebildete Archivolte, die an den Kämpfern unmittelbar auf Muscheln ansitzt, die Gewände konkav mit eingestellten kleinen

Steinsitzen. Ueber dem Tor ein kleines Wappen des Besitzers, Christoph Wambold von Umbstadt (Fig. 195), mit der Jahreszahl 1726. Das Tor dürfte jedoch ein Jahrhundert älter und das Wappen nachträglich angefügt sein.

Im Schlosse befinden sich eine Anzahl Stuckdecken mit einfach gezogenen Linien. Etwas reicher die im Sitzungssaale des Amtsgerichtes und im Erdgeschofs.

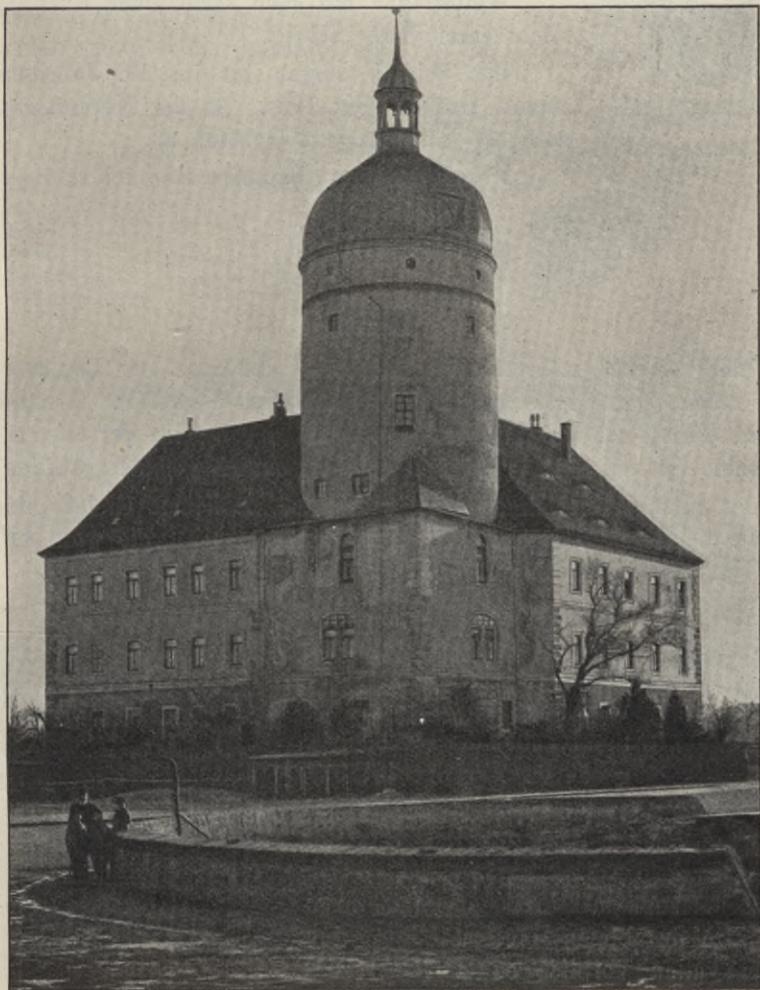


Fig. 194. Mügel, Schloß Ruhethal.

Der Hauptturm im Erdgeschofs viereckig, erst im oberen Ausbau kreisrund. Dieser erscheint als Werk erst des 17. oder 18. Jahrhunderts. Bei Dillich erscheint noch über dem rechteckigen Turm eine spitze Haube.

Im zweiten Obergeschofs des Turmes der quadratische sogenannte Bischofsaal mit einem Rippengewölbe, das aus den vier Diagonalen und vier Achsenrippen gebildet ist; um die Mitte legt sich ein großer Kreis, in den noch acht weitere konzentrische Rippen einschneiden. Die Rippen sind im Rundstab mit

vorgelegtem Plättchen angeputzt und stammen wahrscheinlich erst vom Umbau von 1726.



Fig. 195. Mügeln, Schloß, Wappen.

Die Küche neben dem Turm mit weit gespannten Gewölben, deren Grate in angetragendem Stuck.

Vor den Fenstern des Erdgeschosses schlichte schmiedeeiserne Gitter mit durchgesteckten Eisenringen.

Wetterfahne mit dem sächsischen Kurwappen und nicht erkennbarer Schrift.

Das Schloß umgab bis ins 19. Jahrhundert ein nasser Graben (Fig. 193). An der Nordostseite schloß sich die Vorburg, jetzt Gutshof, an.

Erkennbar ältere Baureste fand ich in diesem nicht.

Rathaus.

Auf dem Markte wohl ursprünglich frei stehend. Der Bau wurde 1882 „stilvoll“ restauriert und dadurch kunstgeschichtlich entwertet. Erhalten haben sich einige Teile, die darauf hinweisen, daß der Bau in der letzten Zeit der Gotik, wohl erst um 1550 entstanden oder wesentlich geändert worden ist.

In der alten Wetterfahne, jetzt über dem südlichen Giebel, das Lamm Gottes und die Bezeichnungen: 1616. I. P. P. M. I. V. 1805. die wohl auf weitere bauliche Umgestaltungen hinweisen.

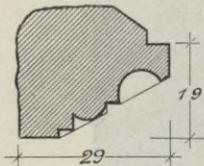


Fig. 196. Mügeln, Rathaus, Fensterprofil.

An der Seitenfassade sieht man die schlichte alte Architektur mit gekuppelten rechtwinkligen Fenstern von kräftigem, schon der Renaissance genähertem Profil (Fig. 196), an dem sich noch ein Rest von Ecküberschneidung zeigt. Das Haupttor gegen den Markt ist stark ergänzt, namentlich ist der Biskopskopf auf den Ueberschneidungen in der Spitze des Bogens modern. Die Form dürfte dem alten Vorbilde entlehnt sein, das sich dort befand. Die Fenster der Mittelachse mit außerordentlich reicher Linienüberschneidung sind ebenfalls stark erneuert.

Im Innern haben sich außer einigen alten Backstein-Konsolen alte Anordnungen nicht erhalten. Ein Türgewände aus dem Rathaus (Fig. 197) ist jetzt in der alten Mädchenschule aufgestellt.

Holzchild, geschnitzt und bemalt, mit dem Stadtwappen. Jetzt im Flur des Obergeschosses aufgehängt.

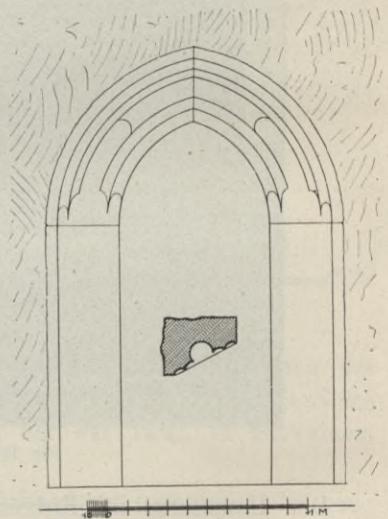


Fig. 197. Mügeln, Rathaus, Türgewände.

Die Stadt.

Die Stadtgründung an Stelle einer älteren Ansiedlung wird auf den ersten Kirchenbau durch Bischof Heinrich von Meissen zurückgeführt, der 1232—36 geschaffen und Johannes dem Täufer gewidmet wurde. 1298 ist von einer civitas Mugelin die Rede, 1430 erhielt sie Marktgerechtigkeit, doch wird bereits 1411 von einem alten Mügelschen Maß gesprochen, ein Beweis dafür, daß der Handel hier schon früher ansässig war. Schon 1373 werden die Stadtmauern erwähnt.

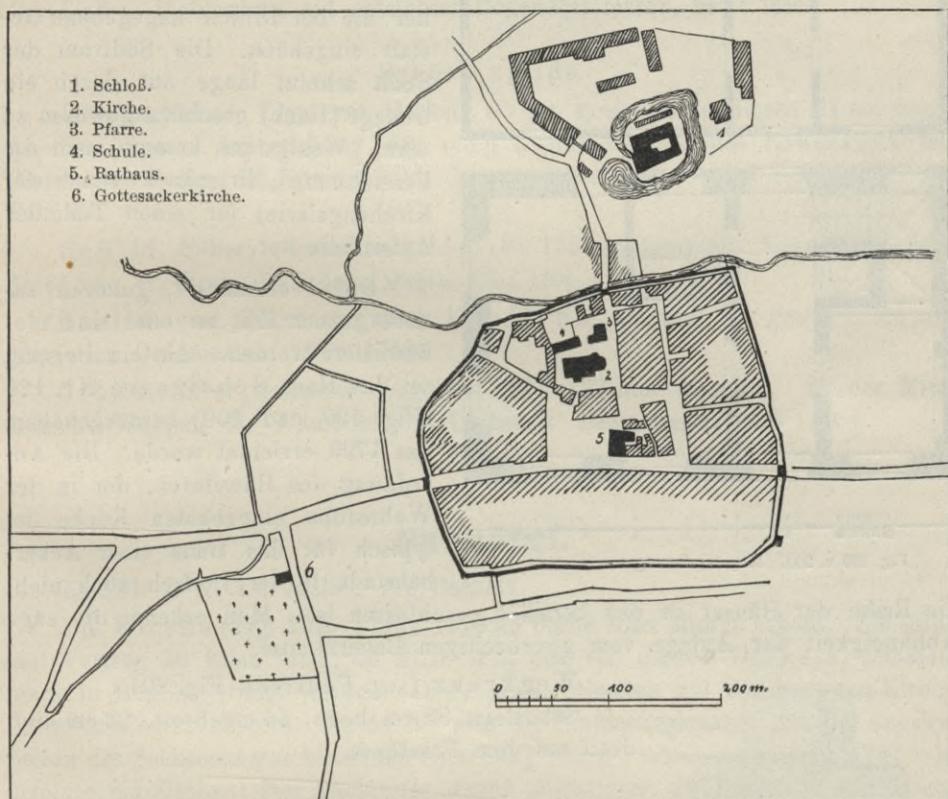


Fig. 198. Mügeln, Stadtplan.

Die beiden Keime der Stadtanlage (Fig. 198) liegen unverkennbar in Schloß und Kirche, an die sich erst später die deutsche Stadt anreichte.

Die Hauptstraße durchschneidet die alte Stadt in einer Länge von rund 275 Metern. Es ist die große Handelslinie von Leipzig und Grimma nach Lommatzsch und Meissen, die hier unter der Kirche hinführt und vor dieser zum Markt erweitert wurde, zu einem Platz, der durch den Einbau des Rathauses und der kleinen Gebäude hinter und neben diesem beschränkt worden ist und ursprünglich wohl 115:65 m maß. Nördlich stieß der höher gelegene Kirchhof an. Die Grundstücke sind in schmale, vom Markte meist rechtwinklig ausstrahlende Streifen geteilt.

Von der Stadtmauer (Taf. XI), deren Linienführung in Fig. 198 nur teilweise auf sicheren Quellen beruht, erhielten sich nur spärliche Reste. So die jetzt als Keller benutzten Mauern des Südostturmes. Die Mauer hatte 4 Tore: Das Schloßstor am Zugange vom Schloß, das Lommatzcher oder Obere Tor und das Grimmaische oder Untere Tor an den Enden der Hauptstraße und das Mühlentor an der nordwestlich von der Stadt gelegenen Mühle. Das Lommatzcher Tor wurde 1834 abgebrochen. Doch hatte es schon vorher die bei Dillich angegebene Gestalt eingebüßt. Die Südfront der Stadt scheint lange nur durch ein Gehege (Hack) geschützt gewesen zu sein. Wenigstens kommt noch die Bezeichnung „Hirtenhack“ (nach der Kirchengalerie) für einen Teil der Außenlinie vor.

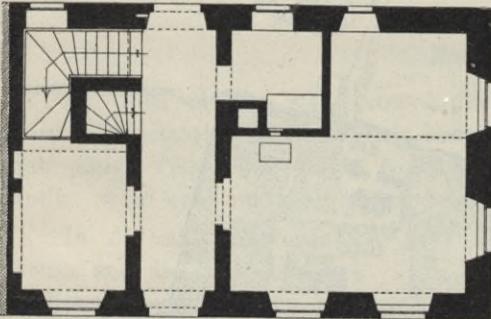
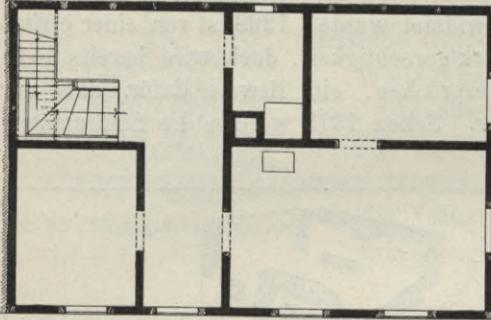


Fig. 199 u. 200. Mügeln, Schulgasse Nr. 124.

Die Wohnhäuser gehören zu meist neuer Zeit an oder sind modernisiert worden. Als ein Beispiel sei das Haus Schulgasse Nr. 124 (Fig. 199 und 200) herausgehoben, das 1799 errichtet wurde. Die Anordnung des Hausflures, der in der Wohnstube eingebauten Küche ist typisch für das Haus einer Ackerbaustadt, in der vielfach noch nicht die Reihe der Häuser in den Straßen geschlossen ist. Man erkennt die enge Abhängigkeit der Anlage vom gleichzeitigen Bauernhause.



Fig. 201. Mügeln, Wegkreuz.

Wegkreuz (sog. Pestkreuz, Fig. 201).

Sandstein, 88 cm hoch, 56 cm breit, 22 cm tief.
Jetzt auf dem Friedhofe.

Innungsgeräte.

Schuhmacherinnung.

Meister-Willkommen, Zinn, 31 cm hoch, der Deckel fehlt, in reich profiliertem Umrifs; durch Löwenköpfe verziert. Von 1789. Ungemarkt.

Gesellen-Willkommen, Zinn, nur der Deckel erhalten, 17 cm hoch. Darauf ein Krieger mit der Fahne, der einen Schild hält. Auf diesem ein Stiefel. Undeutliche Marke, bez.: 1714.

Zinngießserinnung.

Lade, Eichenholz, 33 cm hoch, 33 cm tief, 53 cm breit, mit einfacher Quadratarchitektur. An der Unterseite des Deckels bez.: c. z. 1615.

Bäckerinnung.

Lade, Fichtenholz, 37 cm hoch, 40 cm tief, 67 cm breit, mit einer schlichten Bogenarchitektur. Der Beschlag im Innern bez.: 1582, die Lade selbst 1648.

Fleischerinnung.

Lade, Fichtenholz mit schlichter Bogenarchitektur, bez.: 1659.

Schützengilde.

Königspokal, Zinn mit Deckel, 65 cm hoch, ohne diesen 34 cm hoch. An der oberen Ausbauchung des reich profilierten Pokales Löwenköpfe mit Ringen, an denen die Königsschilder hängen. Auf dem Deckel ein Krieger mit Fahne.

Schild, Silber, teilweise vergoldet, 182:175 mm messend. Mit dem Wappen derer von Wolframsdorf, bez.: Mügeln Anno 1704.

Schild, oval, Silber vergoldet, 158:127 mm messend, mit getriebenem und gravierten Ornamenten. Von 1714.

Schild, Silber, teilweise vergoldet, 197:177 mm messend. In der Mitte dasselbe Wappen der Wambold von Umbstadt Bez.: Mügeln Anno 1717.

Naundorf.

Kirchdorf, 4,6 km südlich von Oschatz.

Die Kirche (Fig. 202) wurde 1579 an Stelle einer älteren erbaut. Sie sollte laut Vertrag 36 Ellen lang, 16 Ellen weit und von Jacob Deckers, Zimmermann in Mügeln, erbaut werden. Diese Maße stimmen mit der heutigen Kirche im wesentlichen überein. Es dürfte also die Umfassungsmauer mit der aus drei Seiten des Sechsecks geschlossenen Ostendung dieser Periode angehören. 1742—44 erfolgte ein Umbau: Der Dachreiter wurde abgetragen, die Pfeiler in die Kirche eingebaut und auf diesen ein neuer Turm errichtet, die Herrschaftskapelle an der Nordseite angebaut. Auf der Turmfahne bez.: Anno 1743 (?).

Die Kirche ist flach gedeckt, die Emporen stammen vom Umbau von 1742, ebenso die Kanzel mit Altar an der Ostseite, über der ein Christus und zwei Engel, schwache Holzschnitzereien, stehen. Besser ist die ornamentale Schnitzerei. Die Westvorhalle entstand bei der Restaurierung von 1896.

Glocken. Die große, 97 cm weit, 74 cm hoch, von 1699. Bezeichnet an der Westseite:

Deo Soli Gloria | sub fine seculi Anno M. DC. XCIX. regnante ser: | ac pot: dno.
Friderico Augusto Rege Pol: et elect. Sax: | ephoro d. Elia Reheboldo . dom. Gottofredo
Becker | domino in Freibergsdorff Misenae(?) et Misenensis circuli | praefecto . pastore
Ieremia Kochly . fusore | Michael Weinholdo . haec campana | procurata est.

Darunter das Wappen des Gottfried Becker (Fig. 203), bez.: G. B. Auf der Ostseite bez.:

Durch frommer Christen Gab und Gottes Gnaden Kraft
Bin ich zu Naundorf hier zum Drittmann angeschafft
Mein Ampt ist dis: das ich mit meinen lauten Summen
Das Volek zur Buße ruff heis betn. zur Kirche kommen
Drum geb der Höchste nur das wer mich künftigt hört
Sich bald zu Gott mitt Bus Gebeth und Andacht kehrt.

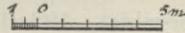
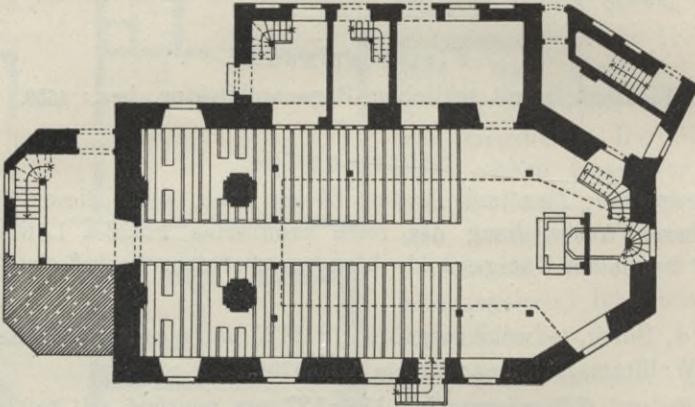


Fig. 202. Naundorf, Kirche, Grundriß.

Ad huius campanae fusionem .250. floren. evocarunt ex pia liberalitate generosissim. domin. Iohann Siegfrid et Iohann Daniel. a Kosoritz. etc. et reliquis a parochianis sumptibus suppletis. I. D. V. K. Laudate Dominum in cymbalis bene sonantibus laudate eum in cymbalis iubilationis. Psal. CL. V. 5.

Dazu das Wappen der von Koseritz (Fig. 204), bez.:

A. I. V. K. | G. V. L.,

mit bezug auf Anna von Koseritz und Georg von Luckowin.

Die mittlere, 77 cm weit, 625 mm hoch, bez.:

Campanaego | annum agens CCVII |
ut sociis consonantior redder | ex
nobilissimae thori(?) consortis | illustris
ac generosissimi viri | dn. Ioh. Dan.
Dekoseriz | Naundorfii Casabrae ac
Doebornizii | dynastae et haereditarii |
Elisabethae de Preußen | in gentisque
nobilissimarum materonarum | decoris,
Susannae Margarethae de Koeckeriz |
B. Adolphi de Hartitsch, | dynastae
in Ober und Nieder Colmnitz. | Rel.
viduae liberalitate | A. M. DCCXII
mense iunio | verbi divini ministro |



Fig. 203.

Wappen des Gottfried Becker.



Fig. 204.

Wappen der v. Koseritz.

Gabriele Hanitschio | Glashutta Misnico | et aerarii ecclesiastici praefectis | Georgio

Daebriz et Christiano Krebs | de novo Dresdae svm fusa | a | Michaele Weinholdo.

Gloria in altissimis Deo. ac in terra pax. in hominibus bona voluntas Luc. II. 14.

Dazu die Alliancewappen der Koseritz und Preußen sowie der Hartitsch und Köckeritz (Fig. 205); mit bezug auf die oben Genannten.

Die kleine (Fig. 206), 67 cm weit, 52 cm hoch, bez.: Anno 1699 gofs mich Michael Weinholdt in Dresden.

Als vor viellen Jahren ich hatte dienen müssen
Lies mich das Gottes Haus in diese Forme gießen
Gott fördere durch mich nur seines Nahmens Preis
Und seegne tausendfach der Kirfardt Sorg und Fleifs.

Dazu das Wappen der von Lukovin (Fig. 207), bez. wie oben: A. I. V. K. und G. V. L.
Hostienschachtel, Silber, vergoldet, oval, 80 : 106 mm messend.

Gemarkt mit Leipziger Beschau, der Jahresmarke F und undeutlicher Marke.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 24 cm hoch, 16 cm Fußweite. Mit sechspassigem Fuß, kugeligem Knauf, bez.:

Duobus sacrilegis successit hic cura Jerem.
Köchly Past. 1704 instaur. et ornat. 1794.

Mit nebenstehender Marke.

AG

Patene, Silber, vergoldet,
128 mm Durchmesser, bez.:

M. E. v. L. 1742. instaur. et ornat. 1794.

Ungemarkt.

Hostienschachtel, Zinn, 10 : 125 cm messend, bez.:

Der Kirche zu Naundorf 1794 J. Alb. Wolff in N. J. Andr. Curth in L. d. z. Kirchväter.

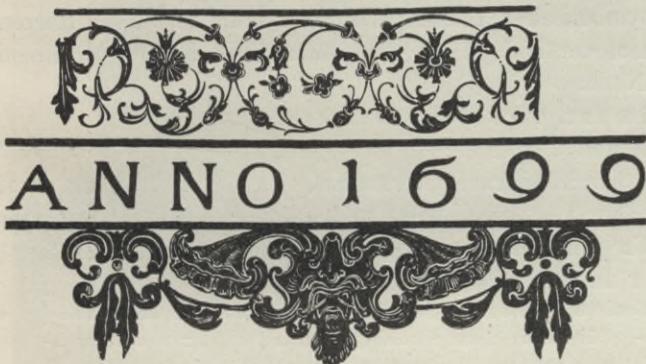


Fig. 206. Naundorf, Von der kleinen Glocke.



Fig. 207. " Wappen der von Lukovin.

Gemarkt: Reinzinn, J. Nüster, Oschatz.

Abendmahlkanne, Zinn, 265 mm hoch, 136 mm Fußweite, reich graviert mit Blumen und dem sächsischen Wappen. Bez.: C. G. M. 1807.

Denkmäler.

Denkmal der Elisabeth Truchsefs von Wellerswalde (?).
Sandstein, 80 cm breit, 150 cm über Boden.

Reliefgestalt, von vorne, mit zum Gebet erhobenen Händen, in langer Schaubе und Kopftuch.

Dazu die Wappen derer (abgebrochen) von Miltitz
..... von Lamninger (?)

Von der Umschrift wenig mehr zu lesen als das Wort: Elisawet.

Jetzt an der Kirchhofsmauer, die linke Ecke oben fehlt, sehr beschädigt. Gute Arbeit der Zeit um 1560—80.

Denkmal wohl des Dietrich Truchsefs von Wellerswalde, † 1597. Sandstein, mehrfach gebrochen und seitlich abgemeißelt.

Ein Jüngling in Mantel, Krause, Wams und Hosen, die Hände gefaltet, ein Kreuzifix tragend. Dazu die Wappen der Truchsefs von Wellerswalde, Canitz, Pflugk, Koseritz.

Tracht und Stil stimmen ebenso wie die Wappen auf den oben bezeichneten. Sorgfältig gearbeitete, leider stark beschädigte Arbeit der Zeit um 1600.

Jetzt im Parke des Schlosses.

Denkmal des Pastors Johann Rudinger, † 1674.

Sandstein, 78 cm breit, 130 cm über Boden.

Ovale Inschrifttafel, seitlich oben zwei Putten, in der Mitte eine Krone.

Von der Inschrift ist nur wenig noch lesbar.

Denkmal einer geb. Reinsfeld, † 26. Januar 1691.

Sandstein, 85 cm breit, 130 cm über Boden.

Herzförmiges Inschriftschild, darüber eine Flamme und zwei Engelsköpfe.

Wohl der Gattin des Pastors Jeremias Köchly.

Denkmal der Frau Anna Barbara Köchly, † 22. November 1692.

Sandstein, herzförmiges Schild, oben eine brennende Flamme, in den Ecken vier kreisförmige Reliefs symbolischen Inhalts: Der Tod schmiedet zwei Herzen durch einen Ring zusammen, der Tod pflanzt eine Blume, eine Mutter vor einem Kinde betend, die Arche Noah.

Denkmal des Erdmann von Schönermark.

Sandstein, 98 cm breit und 2 m hoch.

In drei Teilen in der Kirchhofsmauer vermauert. In der Bekrönung zwei Putten mit zwei Wappen, bez.: v. Schönermarck und von Stutterheim (?). Darunter auf der Haupttafel zwei Wappen, bez.: von Leipziger und die Karer (Radeck?).

Die Mitteltafel mit der Inschrift:

Der Wohlseel. verstorbene | Hochwohlgebohrne Herr | Herr Erdmann von Schönermarck |
auf Hohen Abtsdorff Lehn- u. Erbherr | Chur Sächs. Querfurth Direktor und Commis-
sarius . . . ist geboren den 10. Dezembr. Anno 1674 . . .

Aus dem wenig lesbaren Rest der Inschrift geht hervor, dafs er am 22. November 1700 eine Dorothea Elisabeth (geb. von Stutterheim?) heiratete.

Hübsches Werk der Zeit um 1720.

Denkmal des Pfarrers Julius Friedrich Winzer, † 1775, und seiner Frau Dorothea Sophie, † 1773.

Getrieben in Eisenblech, zwei Schilde von einem Kranz umgeben, darüber eine Krone. Auf dem Schilde eine lange Inschrift. In der Sakristei.

Mehrere weitere Grabsteine mit nicht lesbaren Inschriften.

Grabkreuz, Schmiedeeisen, 135 cm hoch, 1 m breit. In dem rechtwinkligen Mittelkasten eine nicht mehr lesbare Inschrift. Halbkreisförmige Abdeckung in Eisenblech.

Hübsche Arbeit in den Formen des 16. Jahrhunderts, aber wohl erst nach 1800 entstanden.

Das Schloß.

Das Schloß stammt aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und gehörte bis 1642 den Truchseßs von Wellerswalde. An diese Zeit mahnen noch die mächtigen, schlicht in vier Geschossen aufsteigenden Giebel, das Vorhaus mit weit gespanntem Gewölbe, an dem Grate angeputzt erscheinen.



Fig. 208. Naundorf, Schloß.

Ein Umbau (Fig. 208) vollzog sich, wie die Inschrift der Windfahnen auf den Giebeln bekundet, Anno 1743 (?) und 1739, wo das Gut in Besitz des Freiherrn von Hohenthal kam. Bei dieser Gelegenheit erhielten die Fenster eine Barockdekoration, ebenso die Haupttüre, und neben dieser eine blinde Türe, über denen sich je das Hohenthalsche Wappen befindet. Die Giebel erhielten neue Bekrönungen durch Vasen und Kugeln und abschließende Verdachungen.

Gleichzeitig fanden im Innern Umgestaltungen statt. Die schlichten Stuckdecken — eine reichere im Erdgeschoß links — dürften aus dieser Zeit sein,

ebenso der Kamin im Vorsaale des Obergeschosses mit Konsolen zur Aufstellung von Porzellan. Die geradläufige Treppe mit schlichem Geländer aber hübschen geschnitzten Pfosten gehört ebenfalls dieser Periode an, endlich die reizvoll in Holz geschnitzten Eckständer der Treppe, wie deren schlichtes Geländer überhaupt.

Im Schlosse befinden sich aufer einigem alten Delft und Meißner Porzellan zahlreiche reizvoll geschliffene sächsische und böhmische Gläser, so eines in hellblauem, opakem Glas mit dem eingravierten Hohenthalschen Wappen und vergoldetem Silberdeckel.

Ferner finden sich dort zahlreiche Bilder, die zum Teil aus der inzwischen erloschenen Gräflichen Linie der Familie von Kameke stammen, der die Gemahlin des Besitzers von Naundorf, Kammerherrn von der Planitz, angehört.

Bildnis des Admiral Lord Newton.

Auf Leinwand, in Oel, 101 : 126 cm messend.

Kniestück. Der Admiral stützt sich mit erhobener Rechten auf den Kommandostab, die Linke in die Seite gestemmt. In großer Perücke, blausamtem Waffenrocke mit breiten, roten Aufschlägen am Aermel, auf diesen goldene Litze, breitem, rotem Revers des Rockes, Brustpanzer, unter diesem einen Lederkoller.

Kräftiges Repräsentationsbild von würdiger Haltung, in der Art der englischen Barockmaler der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Bildnis der Lady Newton.

Auf Leinwand, in Oel, 101 : 126 cm messend.

Kniestück. Die aschblonde, schöne Frau sitzt auf einem Felsen, in ausgeschnittenem weißen Seidenkleid, die Wange auf die Linke gestützt, die Rechte hält ein Buch im Schofse. Im Hintergrunde eine dekorativ behandelte Landschaft mit eigentümlichen bläulichen Bäumen.

Das Bild ist eines jener rasch vollendeten Schöpfungen eines englischen Barockmeisters, nicht ohne Feinheit in der Auffassung und ein Beweis großen Könnens.

Bildnis, angeblich des Bürgermeisters von Ernest in Nordhausen.

Auf Leinwand, in Oel, 67 : 89 cm messend.

Bruststück. Aelterer Herr von verdrossener Miene, in Perücke, offener Weste mit Jabot. Wenig künstlerische Arbeit. Um 1750 (?).

Bildnis, angeblich eines Newton, wahrscheinlicher jedoch eines Ernest. Um 1760.

Auf Leinwand, in Oel, 66 : 82 cm messend.

Kniestück. Der Kopf des nach rechts gewendeten Körpers nach links gerichtet, bartlos, mit weißer gepudertes Perücke. Um den Hals ein schwarzes Seidenband, Spitzenkragen und -jabot, blausamter Rock, unter dem linken Arm ein mit Federn geschmückter Dreimaster. Die Hände in der Tasche und im Rock.

Das Bild ist in hellen, etwas glatten, glasigen, bläulichen Tönen sehr fein durchgebildet, voller Leben im Ausdruck. Zu bedauern ist, daß weder der Name des Dargestellten, noch der des Malers feststeht. Doch dürfte das Bild wohl eher französischer als englischer oder deutscher Herkunft sein und steht der Richtung des Fragonard nahe. In reizvollem Rokokorahmen.

Bildnis des Vorigen.

Auf Leinwand, in Oel, 68:85 cm messend.

Der Dargestellte wendet sich nach rechts, der Kopf nach vorn. In schwarzem Rock, grauen Locken. Lebendiges, wirkungsvolles, aber leider sehr beschädigtes Bild aus der Zeit um 1780.

Bildnis einer Mifs Newton.

Auf Leinwand, in Oel, 63:74 cm messend.

Bruststück. In gemaltem ovalen Rahmen ein reizendes junges Mädchen mit rosa Seidentuch auf dem Kopfe, blauem Mantel über die linke Schulter. Das sehr ausgeschnittene Kleid aus weißer, blau garnierter Seide.

Das sonnige, helltönige Bild hat etwas Geschminktes. Aber in der ganzen Haltung, in den leuchtenden Augen, der Frische der Farben äußert sich doch ein hoher Reiz. Das Bild steht abermals Fragonard nahe. Bez.:

Mifs Newton, jüngere Schwester der Frau Ernest.

Bildnis, angeblich einer Frau von Ernest.

Auf Leinwand, in Oel, 51:61 cm messend.

Bruststück eines jungen Mädchens. Das ganze Gesicht umfassende Spitzenhaube, blaues Kleid, stark ausgeschnitten.

Bläulich in den Tönen, etwas kalt und glatt, doch von feiner Haltung, dem vorigen künstlerisch nahe stehend.

Die Dargestellte soll die zweite Gemahlin des Ernest und eine geborene Hohenthal sein.

Bildnis einer Frau Ernest geb. Newton, † 1751 (?).

Auf Leinwand, in Oel, 65:81 cm messend.

Kniestück, in weißem, blau besetztem Seidenkleid, ein Kind von etwa einem Jahre auf dem Knie haltend, das in Orange gekleidet ist.

Harte, dilettantische Arbeit der Zeit wohl um 1720.

Bildnis, angeblich einer Gräfin Hohenthal.

Pastell, 39:49 cm messend.

Bruststück, in hoher Haarfrisur, seitlich mit einem Federstutz, in blumigem weißem, rosa garniertem Kleid, darüber ein schwarzer Filetkragen.

Etwas süßliche und kraftlose, dabei bunte Malerei, doch nicht ohne Anmut.

Bez.: Pinxit E. Gottlob Leipzig (175)0.

Die Jahreszahl ist undeutlich.

Bildnis des Christoph von Ernest.

Auf Leinwand, in Oel, 54:69 cm messend.

Bruststück. Der feine ausdrucksvolle Kopf nach rechts gewendet, in schwarzem Rock, farbig gestreifter seidener Weste. Voller, gesunder Kopf mit leuchtenden Augen, kurzer Perücke.

Der geistvoll Dargestellte ein Mann von etwa 45 Jahren. Also, da Ernest 1726 geboren wurde, etwa um 1770 entstanden. Wohl zweifellos ein Anton ¹⁷ Graff, worauf namentlich der etwas spitze, aber lebhaft sprechende Ausdruck der Augen spricht.

Leider mehrfach recht ungeschickt ausgebessert, namentlich an der Stirn und den Nasenflügeln. Bez.: Christoph von Ernest geb. 1726.

Bildnis des Charles Ernest, † 1780.

Auf Leinwand, in Oel, 62:76 cm messend.

Halbe Figur eines Jünglings etwa von 20 Jahren. Mit dem rechten Ellenbogen auf einen Steintisch gestützt, die Rechte hält ein Buch. Brauner Rock mit farbiger Seidenweste, braunes Haar über einem lebhaft farbigen Gesicht. Im Freien unter einem Baume stehend, im Hintergrunde ein Park. Bez.:

Charles Ernest † 14. Okt. 1780, Sohn Christoph von Ernests.

Das Bild steht in Ton und Behandlung englischen Bildern der Zeit nahe. Der einheitliche braune Ton, die Feinheit der Stimmung und die Leichtigkeit der Behandlung des Kopfes lassen es als ein wertvolles Kunstwerk erscheinen.

Bildnis der Agnes Juliane von Kameke, erste Gemahlin des Paul Anton.

Auf Leinwand, in Oel, 67:84 cm messend.

In gemaltem ovalen Rahmen das nicht eben bedeutende Brustbild einer Frau mit eigenartig in Knoten gedrehtem Haar, einem Halsband aus blau unternähten Spitzen, ähnlichem ausgeschnittenen Kleid unter einem roten Mantel. Bez.:

J. Höllmann 1704. Agnes Juliane von Kameke, geb. Gräfin von Schlieben, Höllmann pinx. 1704.

Bildnis der Anna Ilsa von Kameke, zweite Gemahlin desselben.

Auf Leinwand, in Oel.

Bruststück, in blauem, weit ausgeschnittenem, rosa garniertem Kleid, hoch frisiertem, gepudertem Haar, gelbblonden Locken, geröteten Lippen und verstockten Augenbrauen. Bez.:

Anna Ilsa v. Kameke geb. von Brünnow aus dem Hause Alten pinx. 1715.

Bildnis des Paul Anton von Kameke, † 1717.

Auf Leinwand, in Oel.

Kniestück. Der Dargestellte in vollem Schmuck seiner zahlreichen Orden, auf der Brust eine Rüstung, mit rotsamtem Pelzmantel und einer alle Ehren und Würden des Großmeisters des Königlichen Hauses aufzählenden Inschrift. Sehr derbe, unkünstlerische Malerei.

Bildnis der Marie Gräfin von Kameke.

Auf Leinwand, in Oel, 63:78 cm messend.

Kniestück. Auf rotem Lehnstuhl eine junge Dame, die die Wange auf der linken Hand, den Ellenbogen auf die Stuhllehne stützt. In der im Schofse ruhenden Rechten einen Fächer. Gekleidet in grauer, blau garnierter Seide, mit schwarzem Brustschmuck, ausgeschnitten. Gedollte graue Locken. Liebenswürdige Bild, das wohl zur Hochzeit gefertigt wurde. Bez.:

Gr. v. Kameke geb. Gr. Golowkin, verm. mit Fridh. Paul Graf Kamecke d. 9. Febr. 1739.

Bildnis der Dorothea von Kameke.

Auf Leinwand, in Oel, 71:98 cm messend.

Halbe Figur, in reichem, grauem, goldgesticktem Kleide, Brillantschmuck, rotem Samtmantel. An einen Stuhl gelehnt, links großer blauer Dekorationsvorhang. Schwaches Bild, etwa von 1730. Bez.:

. . . . Dorothea v. Kameke Looz geb. 4. März 1715.

Bildnis der Anna Friederike Gräfin Kameke.

Auf Leinwand, in Oel.

Bruststück. Die Dargestellte von links dargestellt, während sie den Kopf

nach links wendet. Blühende Blondine von anmutigen Formen, gepudert, frische Blumen im Haar und Busen, in ausgeschnittenem grauen Kleide. Im Hintergrunde eine bläuliche Waldlandschaft.

Das Werk zieht durch die lebensvolle Darstellung des blühenden Weibes und die Frische der Haltung und des Tones an. Es wurde wohl zur Hochzeit gemalt. Bez.:

Anna Friederike Gräfin Kameke Gemahlin des Grafen Leopold Alexander
von Wartensleben 1747.

Bildnis der Amalie Gräfin Kameke.

Pastell. In grauen Locken, antikisierendem Gewand, ein doppeltes Perlenband um den Hals. Bez.:

Amalie Comtesse de Kameke née Comtesse à Lynar.

Bildnisse der Fürsten Heinrich XIX. und Heinrich XX. von Reufs-Greiz.

Pastell, oval, 30:35 cm messend. Bez.:

C. F. Richter p. pinxit 1812.

Gute, im Ton etwas gesteigerte Arbeiten.

Bildnis des Rochus Grafen von Kameke. † 1848.

Pastell, kreisförmig, 95 mm Durchmesser.

Brustbild, in Uniform eines Husaren, mit zwei Orden, sauber und künstlerisch durchgebildet. Um 1813.

Bildnis der Friederike von Kameke.

Auf Leinwand, in Oel, 71:83 cm messend.

Bruststück. In stark ausgeschnittenem Kleid, kirschrotem Samtmantel, vor einem schwarzblauen Vorhang, auf blauem Stuhl sitzend, die beiden feinen Hände auf einen Tisch gestützt, die Rechte ein Buch „Histoire de Louis XIV“ haltend. Eigentümliche glatt anliegende Haartracht.

Das Bild ist von einer klaren, blonden Farbe, doch ohne eigentliche Tiefe. Bez.:

Friederike v. Kamecke, geb. v. Dewitz.

H. Tischbein pinx. 1765 (?).

Gemeint ist Johann Heinrich Tischbein, der Stammvater der Künstlerfamilie.

Bildnis des Grafen Franz Josef Bernhard von Coswarem.

Auf Leinwand, in Oel.

Kniestück. Sitzend, im rechten Arme die Jagddoppelflinte, in blauem Rock mit breiten Goldborten, roter, ebenso verzierter Weste, aus der das Spitzenjabot hervorschaut. Derber Kopf mit schwerem Kinn und Perücke. Bez.:

François Joseph Bernard né Comte de Coswarem Looz Comte de Bornhem et de Niele Chambellan de sa Ma. l'Imp. Reine au service de S. A. R. le Duc Charles de Lorraine grand Maitre de l'ordre Teutonique etc. etc. et peint en Mai 1761 par J. P. Sauvage marié 16. Decbr. avec Albertine Dorothée de Kameke.

Derbes, nicht eben bedeutendes Bildwerk.

Im Parke.

Statuen der Diana, die mit der Linken den Pfeil aus dem Köcher zieht, ein Hirsch zur Rechten, der Juno mit dem Pfau, der Apoll mit der Leier in der Linken. Lebensgroße Sandsteinwerke von barocker Bildung, leider meist stark beschädigt. Um 1720.

Denkmal; auf dreieckigem Obelisk, an dessen Ecken Engelsköpfe die abschließende Platte stützen, eine Vase, um die sich die in den Schwanz beißende Schlange legt.

Die Gedenkinschriften an mehrere Mitglieder der Familie von der Planitz sind neueren Ursprungs.

Trefflich durchgeführte Arbeit der Zeit um 1800.

Ochsensaal.

Kirchdorf, 6,7 km nordwestlich von Dahlen.

Die kleine Kirche (Fig. 209) ist romanisch, und zwar dürfte sie in allen wesentlichen Teilen dem 12. Jahrhundert angehören; sie ist unverändert im alten Zustande geblieben, bis auf den Ausbau der Fenster, des Daches und der

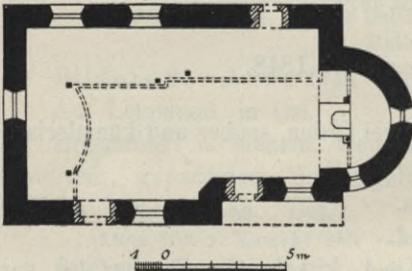


Fig. 209. Ochsensaal, Kirche, Grundriß.

Emporen. Die überwölbte Apsis hat noch ihre sehr rohen, aus Platte und Schräge bestehenden Kämpferprofile am Triumphbogen, das Langhaus seine aus Bruchstein gemauerten Giebelansätze. Im Innern des Dachbodens erkennt man, daß bei einer Umgestaltung des Daches der Ueberhang über der Türe zum Altarraume erst nachträglich geschaffen wurde, daß dieser also ursprünglich ein niedrigeres Dach hatte, als das sehr kurze Schiff.

Im 30jährigen Kriege lag Ochsensaal eine Zeitlang vollständig wüst, 1642 bewohnte keine Seele den Ort. Eine Erneuerung der Kirche scheint dann in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sich vollzogen zu haben, dieser dürfte die Brüstung der Kanzel angehören. Zu Ende des 18. Jahrhunderts scheinen die Emporen verändert und die jetzige Altaranlage mit zwei korinthischen Säulen geschaffen zu sein. Die Fahne auf dem Dachreiter hat die Jahreszahl 1842, die auf den Bau des Dachreiters und auf einzelne Erneuerungen im Innern sich bezieht.

Am Tor zum Altarraume erhielten sich noch schlichte schmiedeeiserne gotische Bänder, die wohl dem 15. Jahrhundert angehören. Sie wurden anscheinend von einer älteren Türe auf die jetzige herübergenommen.

Taufschüssel, Zinn.

Mit in kräftiger Zeichnung gravierter Darstellung der Taufe Christi und zierlichem Blattwerk. Bez.: 1679.

Olganitz.

Kirchdorf, 8,5 km nordöstlich von Dahlen.

Die Kirche (Fig. 210) ist in ihrer Grundanlage romanisch, entbehrt jedoch der Apsis. Die an den rechteckig geschlossenen Altarraum westlich angelegte Sakristei dürfte aus dem 18. Jahrhundert stammen, ebenso wie die östliche Vor-

halle des rechteckigen Schiffes. Umbauten von 1781 wandelten das Aeußere um; die Fenster wurden dabei im Stichbogen abgeschlossen, vielleicht auch der in Holz verschalte Dachreiter mit seiner stumpfen Pyramide errichtet. Bei der Erneuerung des Innern von 1803 wurde der ältere, ziemlich ungefüge Altar verändert, die Kanzel in diesen hineingelegt. Erneute Aenderung 1866, bei der die auf Eisensäulen ruhenden Emporen errichtet wurden. Die Decke ist flach.

Reste eines Flügelaltars.

Holzstatue des heiligen Nikolaus, 76 cm hoch, die rechte Hand fehlt, die linke hält die drei Kugeln.

Holzstatue des heiligen Sebastian, Körper 71 cm hoch, nur mit einem Schurz bekleidet, der rechte Arm fehlt, der linke erhoben, an einen Baum gebunden.

Die Statuen zeigen noch Reste von Farbe, sie sind geschickte Arbeiten eines Meisters etwa von 1510—20. Namentlich die Darstellung des Nackten ist gut gelungen.

Taufstein, Sandstein, 89 cm hoch, 53 cm dick. Achteckige Kupa auf schlankem, stielartig gedrehtem Fuß. Auf der Kupa Pfeifen und ein leerer Schild. Bez.:

1579 Hans Schneider Thomas Seitz.

Bei ersterem Namen das nebenstehende Steinmetzzeichen, nach dem Schneider als der Verfertiger des Steines zu gelten hätte.

Orgel aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Taufschüssel, Zinn, 46 cm Durchmesser, mit zwei verzierten Handgriffen. Bez.: Kirche zu Olganitz 1697.

Mit nebenstehenden Marken des Herstellungsortes und des Meisters.

Abendmahlkanne, Zinn, 226 mm hoch, 127 mm Fußweite, bez.:
Kirche zu Olganitz.

Oschatzer Beschau, nebenstehende Marke.

Altarleuchter, Messing, 385 mm hoch, mit drei flachen Knaufen, gotisierend in der Form.

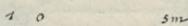
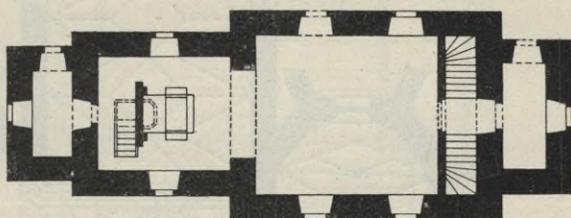
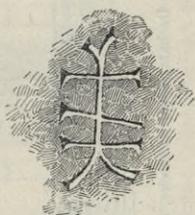


Fig. 210. Olganitz, Kirche, Grundriß.



Oschatz.

Stadt, 52,2 km östlich von Leipzig, 53 km nordwestlich von Dresden.

Aegidienkirche.

Es sind keine stilistisch erkennbaren Bauteile an der Kirche erhalten, die auf einen Bau vor dem 14. Jahrhundert hinweisen. Dabei ist alsbald auf die Geschichte der Kirche, auf die Zerstörung durch die Hussiten 1429, die Brände von 1616 und 1842 hinzuweisen und darauf, daß Fig. 211, 212 und 213 die Brandruine nach Plänen im Stadt- und Pfarrarchive darstellt, wie sie vor dem Wiederausbau durch Alexander Heideloff 1846—49 aufrecht stand.

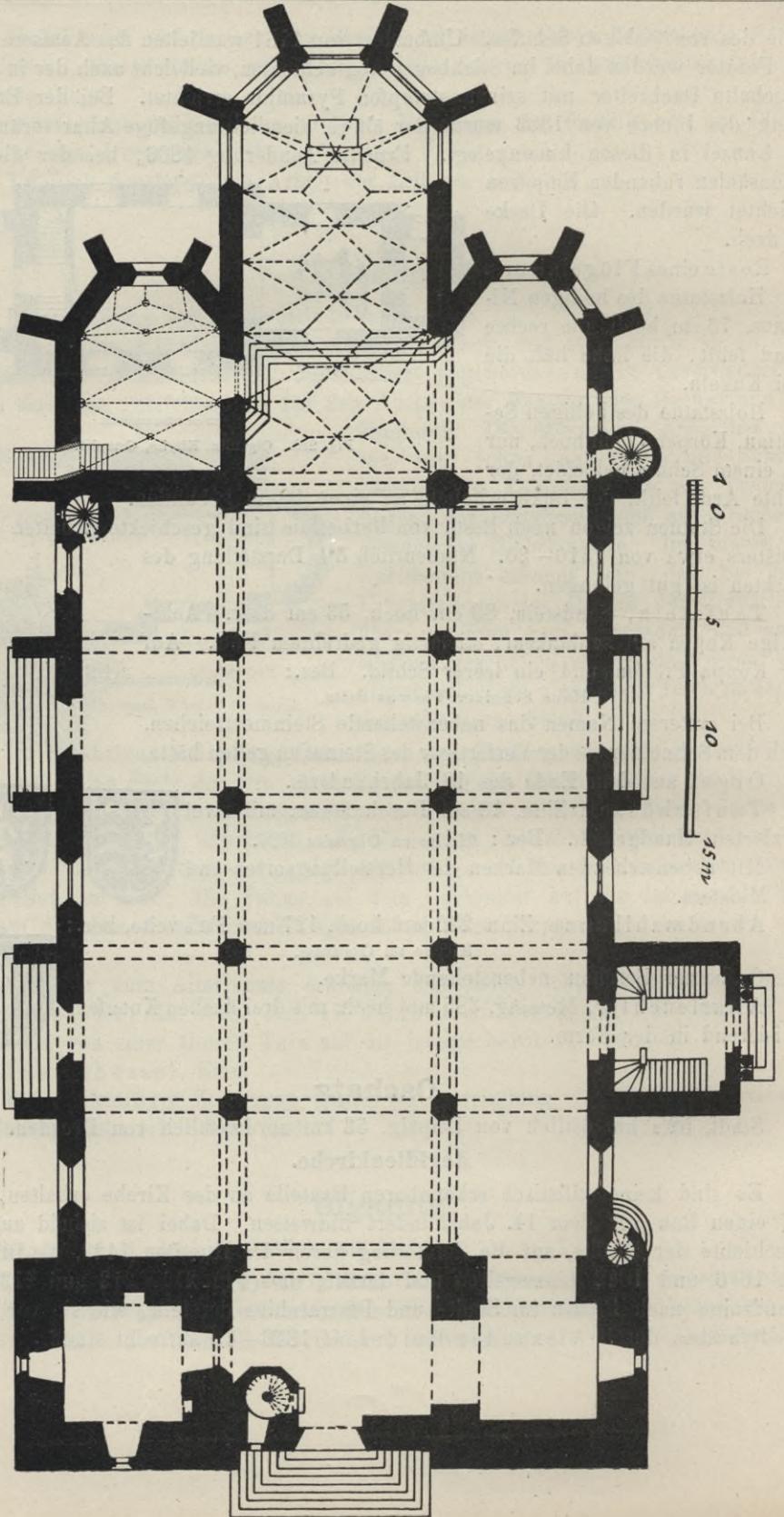


Fig. 211. Oschatz, Aegidienkirche, Grundriß nach dem Brande von 1842.

Baugeschichte und Baubeschreibung.

Die Kirche soll 1443 nach der hussitischen Zerstörung neu erbaut worden sein. Dieser Annahme steht die Formgebung nicht entgegen. Es muß damals in einheitlicher Weise fast der ganze Bau in Angriff genommen und langsam fertiggestellt worden sein, und zwar: Westtürme, Schiff und Westteil des Chores. Die beiden stattlichen Westtürme sind alsbald in drei Untergeschossen einheitlich aufgeführt worden. Sie haben rechteckige Fenster mit stark gefasten Gewänden, sind in einfachem Kreuzgewölbe abgedeckt. An den Turmecken befinden sich Ortsteine; die Flächen sind in Bruchstein errichtet.

Zur einheitlichen Anlage gehört ferner das dreischiffige Langhaus, das jedenfalls von vornherein als Hallenbau geplant war. Dafür sprechen die hoch geführten Außenmauern, Fenster und Strebepfeiler, die keinen späteren Aufbau andeutenden Absatz zeigen. Die alten Innenpfeiler, die das Schiff in fünf Joche teilten, waren von einfach achteckiger Gestalt. Der jetzige achteckige, sternförmige Pfeilerquerschnitt der oberen Teile ist nicht alt, ebensowenig wie das Gewölbe. Doch läßt der in Fig. 213 an der Ostendung des Langhauses erkennbare Bogenkämpfer vermuten, daß die jetzt angeordnete Ueberhöhung des Mittelschiffes ursprünglich nicht vorhanden war. Vor dem Brande war die Höhe des Gewölbes 27 Ellen = 15,25 m, die der der jetzigen Seitenschiffe entsprechen dürfte.

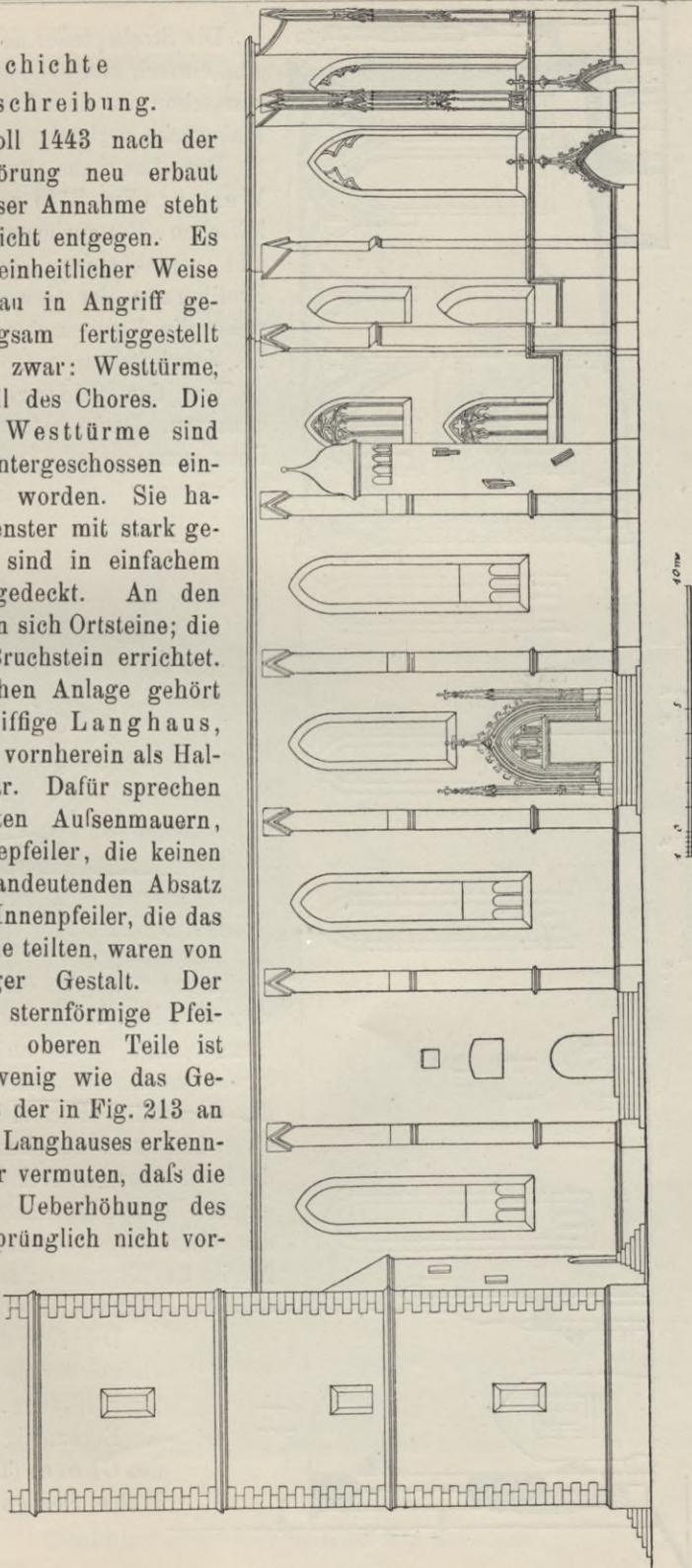
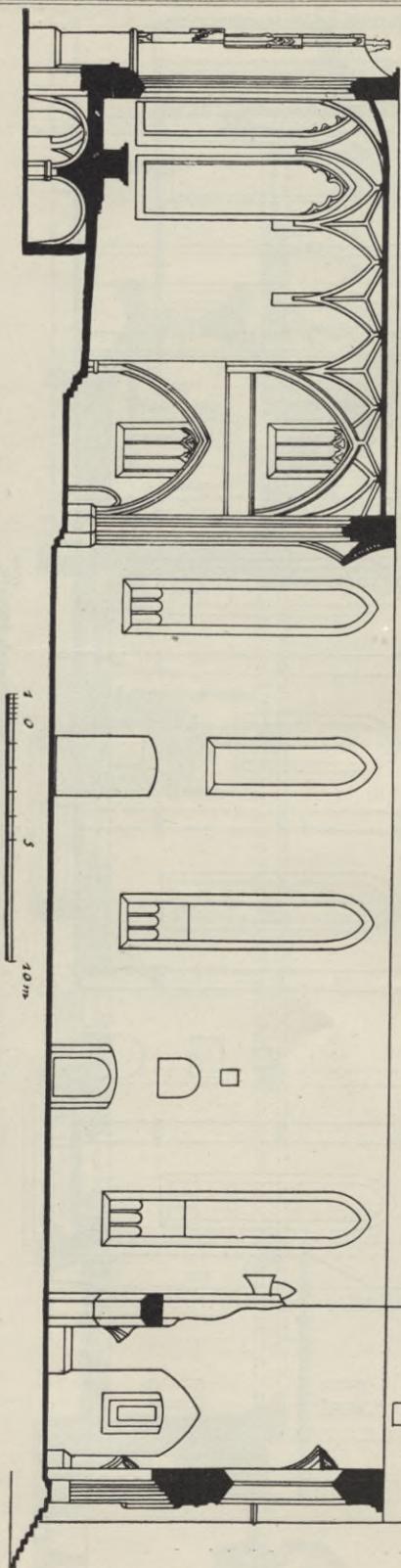


Fig. 212. Oschatz, Aegidienkirche. Südansicht nach dem Brande von 1842.

Fig. 213. Oschatz, Aegidienkirche, Längsschnitt nach dem Brande von 1842.



Die Strebepfeiler der Umfassungsmauer sind einfach ausgebildet. Die Fenster scheinen schon vor dem Brande von 1842 ihrer Maßwerke verlustig gegangen zu sein.

Das Langhaus hat fünf Tore. Das Westtor (Fig. 214) erhielt bei der Heideffscheschen Restaurierung einen Wimperg und verschiedene Ausbesserungen. Die Profilierung der Gewände ist reich und weist die Formen der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf.

Von den Südtoren ist die westliche ganz neu. Davor befand sich bis 1842 eine Renaissancevorhalle mit der Treppe zur Südempore.

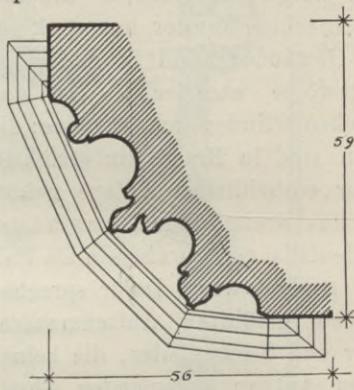


Fig. 214.

Oschatz, Aegidienkirche, Gewändeprofil des Westtores.

Dagegen ist das östliche Südtor durchweg alt (Fig. 215). Es steht in der Formgebung jenem an der Kunigundenkirche zu Rochlitz nahe. Die Grundlinie des Gewändes (Fig. 216) ist hier konkav statt der sonst üblichen konvexen Form, die Profilierung ist fein und reichlich. Neu eingestellt wurde (nach altem Vorbilde?) das rechteckige eigentliche Türgewände. Alt ist das Tympanon mit drei Nischen für Statuen, die leider jetzt fehlen.

Die Nordtore sind bei reichen Gewändeprofilen von schlichterer Bildung.

Eigenartig ist die Gestaltung des Chores (Taf. XII). Der südliche Seitenchor ist zweige-



Oschatz: Stadtkirche und Stadtwache.

schossig. Das Gewölbe in beiden Geschossen ist fast das gleiche, nur fehlen dem unteren die scheibenförmigen Schlusssteine. Ebenso sind die Rippen in

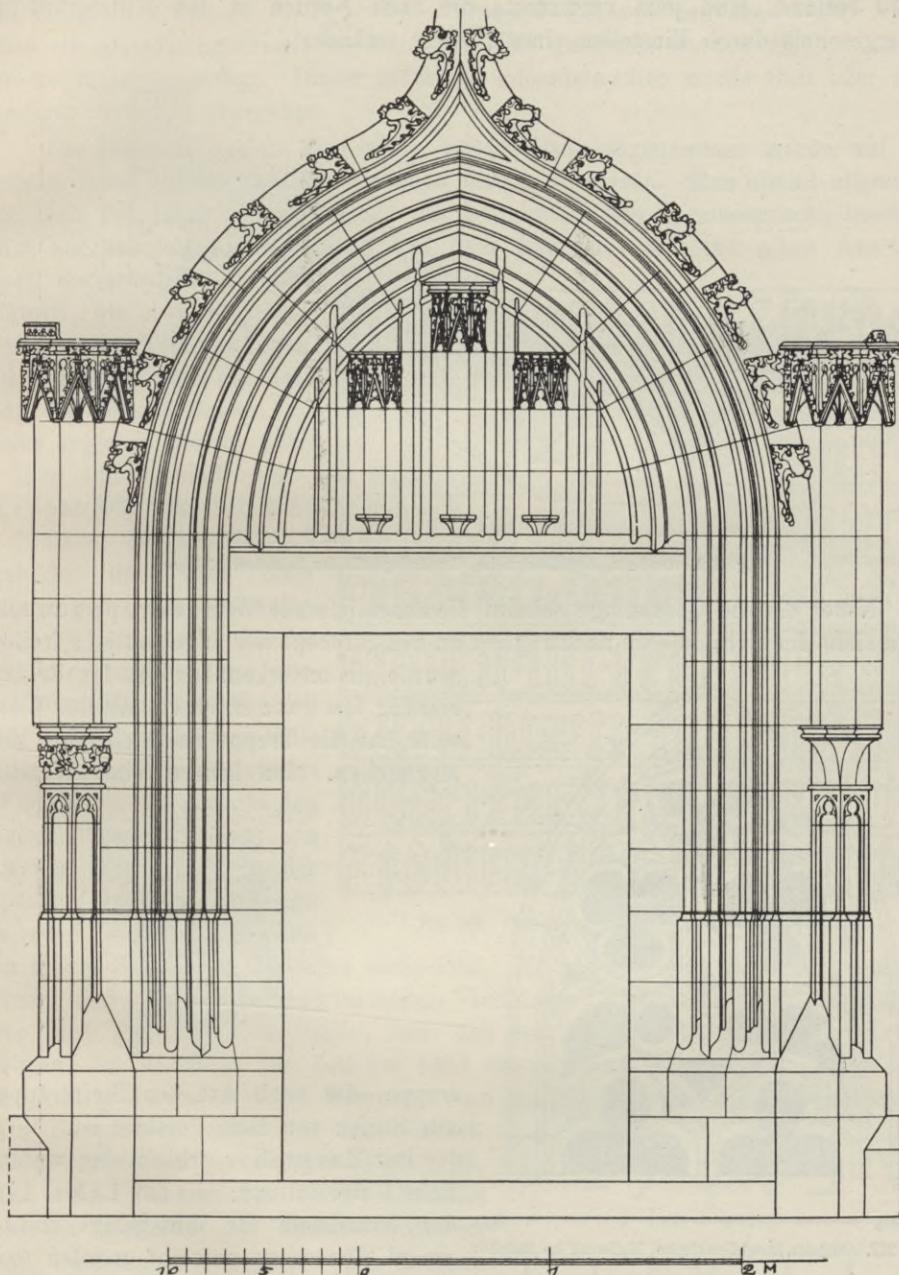


Fig. 215. Oschatz, Aegidienkirche, östliches Südtor.

gleichen, birnförmigen Profilen ausgeführt. Gegen die Annahme, daß das Zwischengewölbe nachträglich eingefügt worden sei, spricht der Umstand, daß die zweigeschossige Fensteranlage mit dem schönen noch erhaltenen Maßwerk

(Fig. 217) der gleichen Zeit angehört wie die Gewölbe. Die Oeffnungen der Kapellen nach Westen in das Seitenschiff, wie sie nach Fig. 211 und 213 vor 1840 bestand, sind jetzt vermauert, die nach Norden in das Mittelschiff im Obergeschofs durch Einstellen eines Pfeilers verändert.

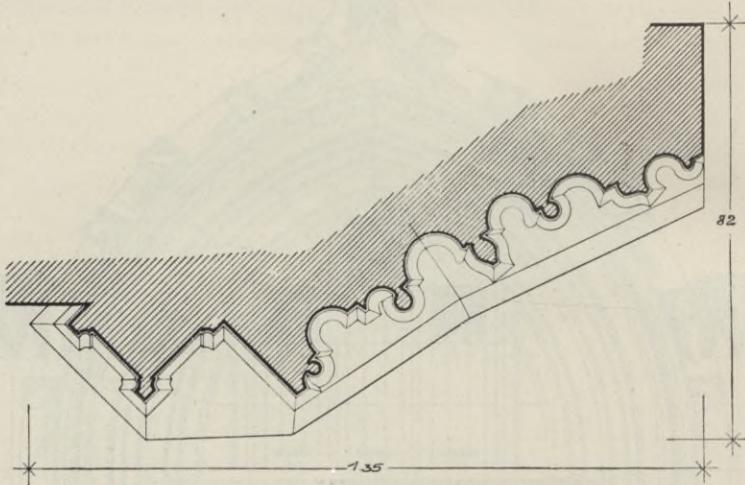


Fig. 216. Oschatz, Aegidienkirche, Gewindeprofil des östlichen Südtores.

Neuer als die Choranlage scheint die anschließende Wendeltreppe zu sein. Man sieht deutlich, daß sie nachträglich an den Strebepfeiler angebaut ist; freilich

wurde sie unverkennbar bei der Restaurierung fast ganz erneuert. An der Westseite hat die Treppe nachstehendes Meisterzeichen. Im Innern eine Wendel-

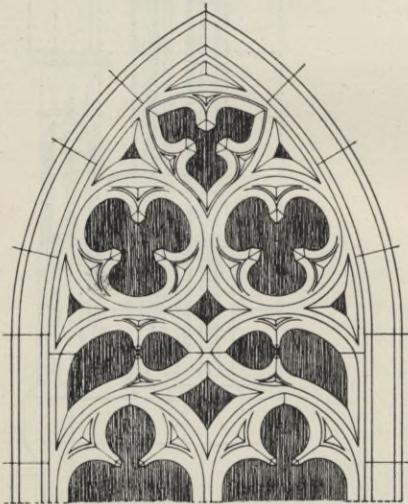
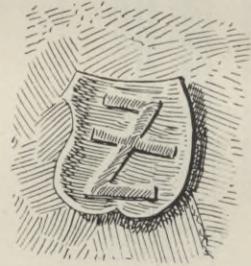


Fig. 217. Oschatz, Aegidienkirche, Maßwerk im Südchor.



treppe, die nach Art der Steintreppen aus Stufen von Holz gebildet ist.

Der Hauptchor erhielt eine wesentliche Umgestaltung, seit am 1. Mai 1464 der Grundstein für ihn gelegt und er am 6. Dezember geweiht worden war.

Hierüber berichtet eine Inschrift (Fig. 218) am ost-südöstlichen Strebepfeiler, welche lautet:

(An)no . milleno . quat(er) . c(entum) . sexa . q(ue) | geno . Quarto . addicio . cho | ro . fu(n)dit(us) . inchoato . Tunc | lapides . pr(i)m(i) . fundo . chori . collocati . Philippi . iacobi vigilia . s(u)nt federati . Cim | ento . mixti . finit(i) . s(u)nt . coad | unati . Hic bene . complet(us) | redditur deo . aut s . nicios .

Dies scheint folgendermaßen zu verstehen zu sein: Im Jahre 1464 wurde der Anbau am Chor von Grund auf begonnen. Damals wurden die ersten Steine im Grund des Chores verlegt. Am Vorabend Philippi und Jacobi (30. April) sind sie zusammengebracht worden. Mit Kalk gemischt wurden die vollendeten Steine zusammengefügt. Dieser glücklich vollendete Chor wurde Gott oder dem heiligen Nikolaus übergeben.

Die Inschrift bezieht sich nicht, wie vielfach angenommen wurde, auf den ganzen Chor, sondern auf den östlichen Anbau an diesen. Man nimmt allgemein an, daß der Chor jünger sei als das Langhaus. Die Formensprache bestätigt dies nur teilweise. Gleichzeitig mit dem Langhaus entstand allem Anschein nach der westliche Teil des Chores, bis etwa 12 m östlich vom Triumphbogen. Dann erfolgte 1464 der Ausbau des Ostabschlusses, und zwar zugleich mit der unter dem Chor befindlichen Krypta (Fig. 220, 221, 224).

Diese ist als Achteck gebildet und über einer stämmigen Säule überwölbt. Das Studium der Profile der Wölbung ergibt zwei verschiedene Bauzeiten. Ein Teil der Rippen ist in den kräftigen Birnenformen profiliert (Fig. 222^B), die auch in den Seitenchören auftreten, ein zweiter (Fig. 222^A) in der späteren Gestaltung, die sich in zwei flachen Hohlkehlen

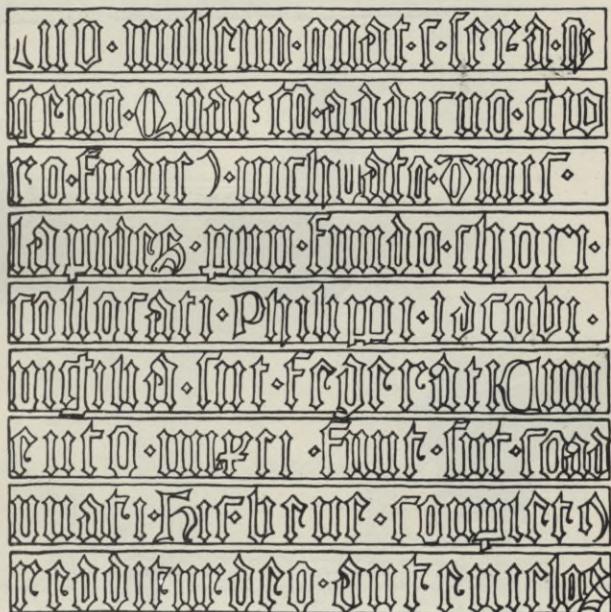


Fig. 218. Oschatz, Kirche, Inschrift am Strebepfeiler.

an beiden Seiten des Gewölbes ausspricht. Es hat also eine Ergänzung stattgefunden und zwar anscheinend im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts. Der Aufbau der fünf Tore, die von Nord-, Süd- und den östlichen Seiten in die Krypta führen, ist durchaus der Zeit um 1464 entsprechend. In gleicher Weise sind die kräftig durchgebildeten Wimperge und die Strebepfeiler Fig. 223 behandelt.

Am Hauptchore selbst, an dem vielfach Steinmetzzeichen vorkommen (Fig. 219), sind die Strebepfeiler in Fensterhöhe übereck gestellt, mit Statuen-Konsolen und Baldachinen versehen. Die Statuen selbst fehlen, ebenso wie die Fialen der Baldachine und der Ausgestaltung verschiedener Einzelheiten. Die Arbeiten sind unverkennbar nicht fertig geworden. Ebenso erkennt man an den Fenster-

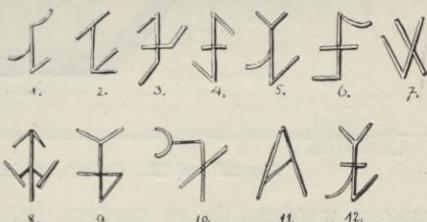


Fig. 219. Oschatz, Kirche, Steinmetzzeichen.

profilen deutlich, daß eine spätere Hand hier eingriff, und zwar eine solche,

die nicht über gleiche Mittel verfügte, sondern sich mit roheren Bildungen begnügte (Fig. 224). Das Maßwerk der Fenster kann zur Beurteilung nicht heran-

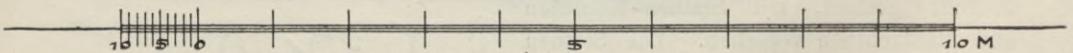
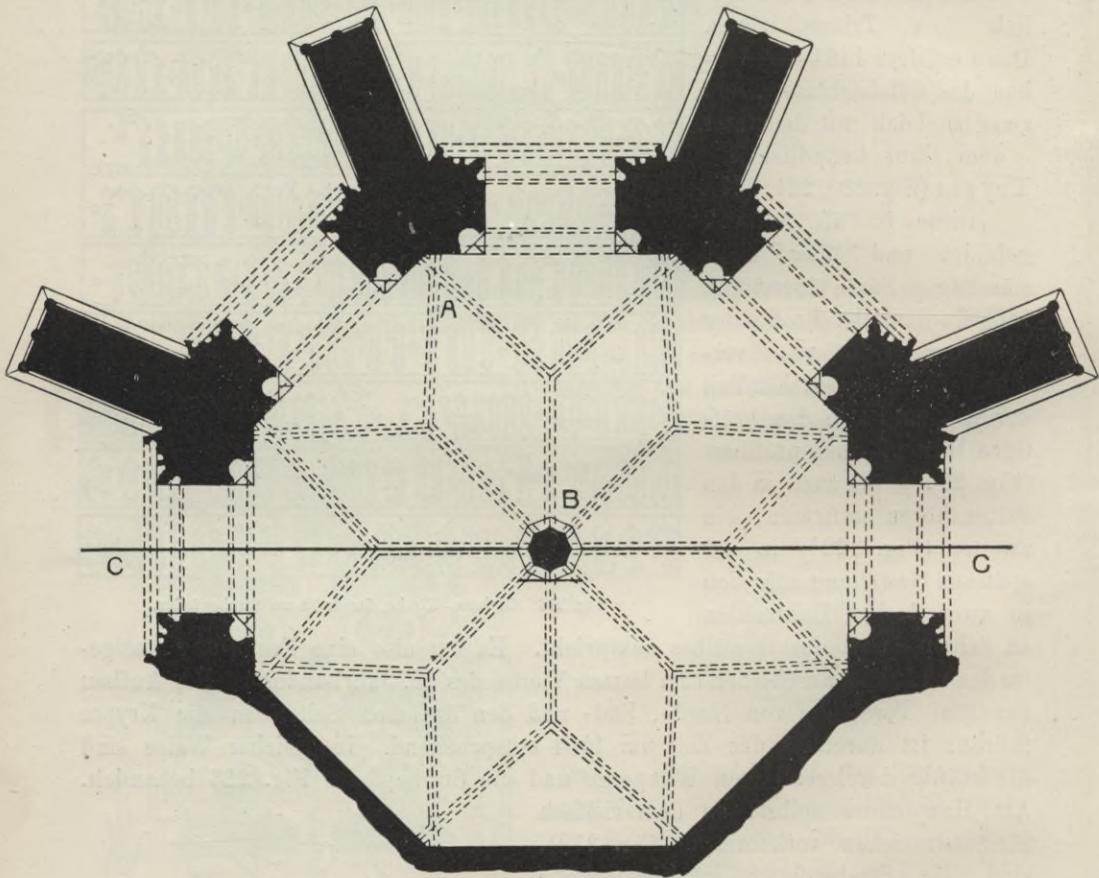
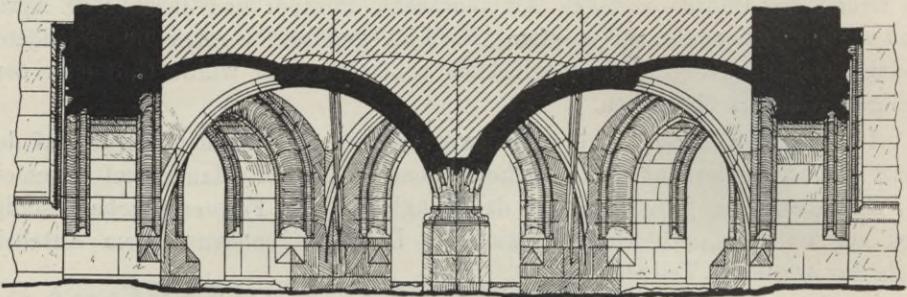


Fig. 220 und 221. Oschatz, Aegidienkirche, Krypta, Schnitt und Grundriß.

gezogen werden, da es modern ist. Das reiche Netzgewölbe im Chor überdauerte zwar den Brand von 1842, ist aber stark restauriert worden. Es gehört mit dem Abschlufs der Fenster und den Mauerteilen über diesen wohl erst dem letzten Viertel des 15. Jahrh. an.

Der nördliche Seitenchor war unverkennbar von jeher als getrennte Kapelle gedacht, später diente er als Sakristei. Hoffmann (Historische Beschreibung der Stadt Oschatz, Oschatz 1815) nimmt an, daß er der Jakobsbrüderschaft gedient habe, die 1475 einen Ab-lafsbrief für den Jakobsaltar erhielt. Die Bezeichnung für

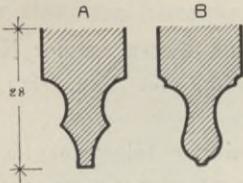


Fig. 222. A u. B.
Oschatz, Kirche, Profile.

die Lage der Kapelle sub testudine circa chorum in ecclesia parochiali, gibt aber keinen sicheren Anhalt. Der nördliche Seitenchor war von vornherein vom Hauptchor und Seitenschiff durch Mauern abgetrennt und nur durch die kleine Türe vom Chor

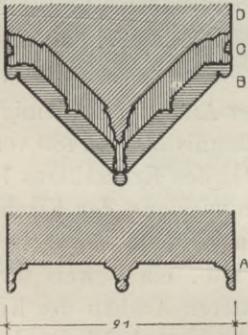


Fig. 223. Oschatz, Kirche, Strebe Pfeiler.

zugänglich. Alles weist auf seinen Zweck als Sakristei.

Auch dieser Chor ist zweigeschossig. Das untere Gewölbe mit seinen eigenartigen, mit rohen menschlichen Köpfen verzierten Konsolen und seiner strengen Linienführung der aus zwei Rundstäben und einem Birnenglied gebildeten Rippen gehört vielleicht noch der Zeit vor dem Brande von 1429, vielleicht aber auch der ersten Zeit des Neubaus von 1443 an. In den Schlufssteinen ein Kröuz und ein Dreipaß. Auf frühe

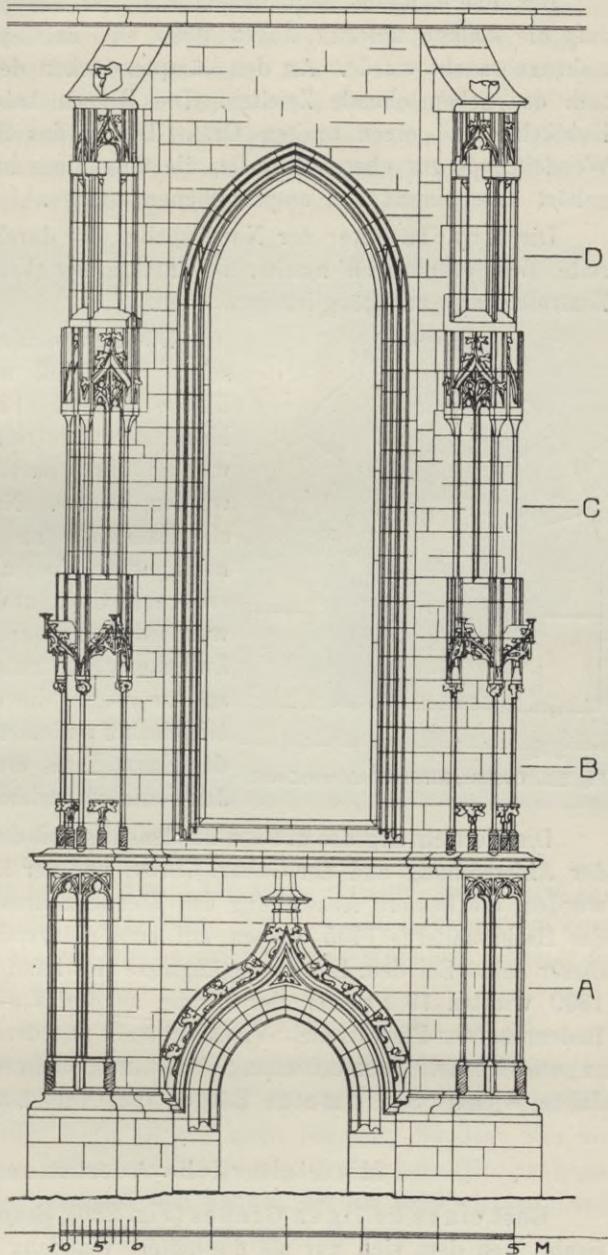


Fig. 224. Oschatz, Kirche, Krypta.

Entstehungszeit weist auch die streng geometrische Ausbildung des Fenstermaßwerks (Fig. 225).

Der obere Raum liegt unbenutzt. Der Mangel an Fenstern weist darauf, daß die Anlage unfertig liegen blieb und daß später die obere Kapelle nicht mehr gebraucht wurde. An den Kämpferstücken des Gewölbes findet sich mehrfach das nebenstehende Zeichen. Die Rippen haben seitlich nur eine Hohlkehle und einen breiten Grat. Die in das Seitenschiff eingebaute Wendeltreppe zur oberen Kapelle, die über diese hinaus ins Dach führt, gehört anscheinend zur ursprünglichen Anlage.



Die Krypta unter der Nordkapelle, die durch einen Bogen an der Nordseite sich erkenntlich macht, ist infolge der Verwendung für den Ofen der Zentralheizung unzugänglich geworden.



Fig. 225. Oschatz, Kirche, Fenstermaßwerk.

Die Baugeschichte dürfte folgende gewesen sein: Seit 1443 wurde an der Ostendung der Kirche gebaut, 1464 aber die Ostpfeiler des Hauptchores aufgeführt und damit der Chor so weit geführt, daß er mit einem Dach versehen werden konnte. Nun erst wurde das Langhaus als Hallenbau an Stelle des bisher vielleicht noch wüst liegen gelassenen älteren Baues zwischen Chor und Türmen eingefügt. Darauf weist der Umstand, daß nach Fig. 213 das Zwischenstück zwischen den Türmen Gewölbeansätze zeigte, die eine niedere Wölbung als das Mittelschiff andeuten. Ebenso dürfte die Wölbung des Hauptchores erst in das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts gehören.

Die Herrichtung des großen Frauenstifts, mit dem der Altar der Dreieinigkeit, der Auferstehung und der Geburt Christi und der Empfängnis Mariä 1480 vereint wurden, die bessere Ausstattung des Elendenaltars 1491, des Kreuzaltars 1492, des Barbaraaltars 1495 weisen auf eine glänzende Entwicklung der Kirche in dieser Zeit. Bei dem Leichenbegängnisse des Landgrafen Wilhelm II. von Hessen 1509 wirkten 19 Priester der Kirche an den Vigilien mit, ein Beweis für die Bedeutung der Pfarrkirche. Vielleicht steht mit dem späteren Ausbau der Kirche in ursächlichem Zusammenhang, daß laut Stadtrechnung von 1478 in diesem Jahre Wyant Steinmetze Bürger von Oschatz wurde.

Mittelalterliche Ausstattungsstücke.

Rest eines heiligen Grabes (Fig. 226), Sandstein, 95 cm hoch. Hinter dem Grabe, von dem sich nur als die hintere Wandung eine Steinplatte von 80 : 65 cm erhielt, knien vier Figuren, von denen die Oberkörper den Rand der Platte überragen. Links Maria Magdalena mit herabhängendem Zopf, in der Rechten das Salbgefäß. Daneben Johannes, die Jungfrau Maria umschließend, indem er ihr den rechten Ellenbogen stützt und sie an der linken Handwurzel hält. Die Jungfrau einen Schleier über den Kopf ziehend, stützt die Backe auf die Rechte, legt die Linke

auf den Rand des Grabes. Der vierten Figur fehlt der Kopf. Die Rückseite der Gestalten ist ausgearbeitet und zeigt, daß diese einst frei standen.

Die etwa 95 cm hohen Figuren in ihren feinen Gliedern, in dem etwas gewaltsamen Ausdruck und in der Sinnigkeit der Auffassung lassen bedauern, daß das Werk in so wenig gutem Zustande zu uns kam. Die Vertiefungen für Winkel-eisen deuten an, daß das Grab sich vor den Blicken des Trauernden öffnete. Zwei schmiedeeiserne Oesen dienten wohl zur Befestigung des Leichnams. Das Werk war noch im 16. Jahrhundert zugänglich, wie die Kritzeleien auf dem Rücken der Gestalten beweisen. Leider sind die Nasen zumeist abgestoßen.



Fig. 226. Oschatz, Kirche, Reste eines heiligen Grabes.

Der Altar zum Leichnam Christi wird 1377 zuerst erwähnt, jedoch erst 1412 vom Meißner Bischofe bestätigt. 1446 wurde ihm von dem Grünrode auf Borna ein Haus in Oschatz geschenkt, die ehemalige Altrichter-Wohnung. Dieser Zeit etwa dürfte das heilige Grab angehören.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 59.

Der Hauptaltar soll von dem Maler Hahn für 263 fl. gefertigt worden und vom Meißner Weihbischof geweiht worden sein. Die Herkunft dieser von Hoffmann Seite 77 wiedergegebenen Notiz ist mir nicht bekannt. Es liegt hier vielleicht eine Verwechslung vor, indem der Maler von Grosenhain (Grosenhagen, Hain) Pancratius Grueber gemeint sein konnte, der um 1520 wirkte. Dieser Altar scheint im Brande von 1616 verloren gegangen zu sein.

Altarkruzifix (Fig. 227).

In Holz geschnitzt; die Figur ist teilweise ausgehöhlt. Sie enthielt einige Reliquien (angeblich Myrrhe, Wermut und Aloe vom Oelberg, sowie Rosen von Jericho in einem Pergamentstreifen). Angeblich aus dem 14. Jahrhundert.

Das Haupt nach der Rechten geneigt, die Füße mit einem Nagel durch

bohrt. Es hat das Kreuz, wenn es nicht überhaupt von 1632 stammt (siehe unten), Umgestaltungen erfahren, denn so wie es ist, weist die ganze Behandlung, namentlich auch des Faltenwurfs am Schurz, nicht auf das Mittelalter.

Das Kruzifix befand sich in der Gottesackerkirche und ist 1849 in den jetzigen Altar der Aegidienkirche eingesetzt, wo seine Untersuchung und bildliche Darstellung sehr erschwert ist.

Wandschrank, in einer Mauernische der Sakristei, deren schlichte Umrahmung 84 cm breit und 131 cm hoch ist. Die lichte Oeffnung von 605 mm



Fig. 227. Oschatz, Kirche, Altarkruzifix.

zu 1 m und 40 cm Tiefe mit einer eisernen Türe geschlossen. Eiserner Rahmen mit einem Einsatz von Eisenblechstreifen, auf die geschmiedete Rosen (Fig. 228) aufgenietet sind. Vor die Türe sind drei Eisenbänder gelegt. An einem ist das gotische Vorlegeschloß erhalten. Auf den Rosen ein Zugring mit verziertem Schild.

Aus dem 15. Jahrhundert.

Ein stark beschädigter, angeblich aus Oschatz stammender Taufstein steht im Palmenhaus des Herrn Pinkert in Zschöllau bei Oschatz.

Ausstattung bis zum Brand von 1842.

Hinsichtlich der weiteren Geschichte der Kirche ist auf folgende Notizen der Stadtrechnung hinzuweisen: 1540, als der „neue Pfarrer“ (Johann Buchner?) aus Torgau geholt wurde, erhielt Meister Lorenz wiederholt Beträge „vmb das die Altar In der Kirchen umgebrochen werden“ (so Sonntag nach Martini) oder: „Meister Lorenz hat In der Kirchen etzliche althar vmgebrochen.“ Während sonst Kirchen- und Stadtrechnung völlig getrennt sind, schiebt hier die Stadt ihre Handwerker in die Kirche, um die katholischen Altäre zu entfernen. Sie gingen wohl in Stadtbesitz über; einer wurde dann nach 47 Jahren, wieder als Altar in der Gottesackerkirche (s. d.) verwendet. Es handelt sich also unverkennbar nicht um „Bildersturm“ sondern lediglich um eine liturgische Maßregel.

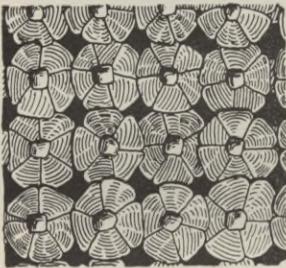


Fig. 228. Oschatz, Kirche, Wandschranktür.

Ein neuer Hausaltar wurde 1684 von dem Bildhauer Johann Friedrich Richter in Meissen für 750 Taler geschaffen und 1684 geweiht. Der alte Altar kam 1724 in die Kirche zu Mutzschen, hat sich aber dort nicht erhalten. (Vergl. Heft XX Seite 180.) Auch der Richtersche Altar ist nicht erhalten. Hinter dem Altar erhoben sich Schranken und auf diesen ein Kruzifix zwischen Maria und Johannes in Bildhauerarbeit, die der Maler Antonius Rabe 1632 der Kirche schenkte.

Ob dieses Kruzifix von 1632 identisch ist mit dem oben beschriebenen, konnte ich nicht feststellen.

Der Taufstein war ein Werk des Meißner Bildhauers Balthasar Barthel, kostete 95 Schock 10 gr. und wurde 1604 an der Stelle am Westende des nördlichen Seitenschiffes aufgestellt, wo bis dahin der „von Holz gefertigte Oelberg“ gestanden hatte. An seine Stelle trat nach dem Stadtbrande von 1616 im Jahre 1625 ein solcher von „buntem und schwarzem Marmor mit glockenförmiger Decke von Bildhauerarbeit“.

Die Kanzel errichtete 1585 der Tischler Hans Flandereisen aus Leipzig für 110 Schock, eine weitere nach dem Brande ein Leipziger Bildhauer für 350 fl. im Jahr 1620.

Den „langen steinernen Chor“ (Empore) an der Südseite, der auf 11 Steinpfeilern ruhte, gewölbt und mit steinerner Brustlehne versehen war, fertigte 1621 ein Steinmetz aus Pirna (Hans Rudolf Frey?). Er war etwa 275 cm breit. Die Ratsempore wurde 1744 vom Zimmermeister Johann Fritsch, Tischler Johann Michael und Johann Gottfried Stelzner, sämtlich in Oschatz, und vom Bildhauer Johann Jacob Dersieb in Dresden für 364 Taler 5 gr. 9 pf. errichtet. Die ältere, 1653 erbaute Empore kam damals an die Nordseite der Kirche. Ueber der Ratsempore erhob sich der Orgelchor. Die erste Orgel fertigte 1493 Orgelbauer Caspar (Koler?) aus Dresden, die zweite Joh. Bock aus Großenhain 1555—56, die dritte für 550 fl. Heinrich Compenius; sie kam 1744 in die Kirche zu Nossen für 170 Taler. Die vierte Orgel baute Joh. Ernst Hänel in Dresden und Johann Jacob Dersieb schmückte sie mit Schnitzereien; sie kostete 3000 Taler und wurde 1746 in Gebrauch genommen. Die Glocken goss 1606 Joh. Hillger in Dresden.

Von all diesen Dingen hat sich nichts erhalten.

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, 140 cm breit, etwa 250 cm hoch. Elias in der Wüste. Er liegt mit geschlossenen Augen auf einem Stein, neben ihm eine goldene Flasche. Von rechts naht sich ein Engel, dessen Kopf wohl Porträt ist. Auf ihn fällt ein Lichtstrahl.

Das Ganze in einem bräunlichen rembrandtischen Ton. Wohl Mitte des 18. Jahrhunderts.

Nach dem Brande von 1616 wurde der Nordturm 1620—21 wieder aufgebaut: Er bestand nach Tafel XIV aus einem wohl in Holz errichteten Achtort über dem vierten Geschofs, Haube und Laterne. Entwürfe zu diesem Bau in der Sammlung des Vereins für Orts- und Volkskunde in Oschatz. Der Südturm blieb unausgebaut liegen. Jenes vierte Geschofs wurde beim Neubau von 1846 abgetragen.

Altargeräte.

Speisekelch, vergoldete Bronze. Ende 15. Jahrhundert. Mit Deckel 36 cm, ohne diesen 23 cm hoch, 135 mm fußweit. Auf achtseitigem Fuße ein Knauf mit Roteln, darüber ein achtseitiger Behälter mit Zinnenornament und ein in Charnier gehender turmartiger Deckel. Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins zu Dresden, Inv.-Nr. 146.

Mettenleuchter, Schmiedeeisen mit einigen Dornen zum Aufstecken von Opferkerzen, schmucklos. Anfang 16. Jahrhundert.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins zu Dresden, Inv.-Nr. 617.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 210 mm hoch, 106 mm Fußweite.

Mit sechspassichtigem Fuße, dessen Rand durchbrochen ist, Knauf mit rhombischen Roteln, diese bez.: IHESVS. Auf den Fuße aufgelegt der plastische Körper des Gekreuzigten, auf einem anderen Fuße graviertes Blumenornament, auf einem dritten die Inschrift:

Tobias | Tavscher | consvl | MDCXXXII | post irrupt | ionem caesare | oli gisticam |
f. f. | Hoc ore | svmitor | quod fide | creditor.

Nach Hofmann ist noch zu lesen:

Accipe ex calice. quod effluit e latere.

Ohne Marken.

Patene, Silber, 243 mm Durchmesser. Am Rande ein zweites Kreuz. Gepunzt die nebenstehende Hausmarke und die Jahreszahl 1632.



Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 210 mm hoch, 150 mm Fußweite. Mit sechspassichtigem Fuße, auf dem ein Kreuzifixus befestigt ist; hoher Stiel mit Knauf, dessen quadratische Roteln die folgenden Buchstaben enthalten:

D — IHS — R — IHS — B — IHS.

Auf dem Fuße bez.:

Daniel Richter | der Kirchen ver | ehret | 1633.

Gemarkt mit einer undeutlichen Marke (RIO oder RAO).

Patene, Silber, vergoldet, 156 mm Durchmesser, mit graviertem sechsseitigen Stern.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 212 mm hoch, 149 mm Fußweite.
Auf sechspassichtigem Fuß, eine in geometrischen Linien durchbrochene
Galerie und die gravierten Inschriften:

Das . Hantwerck . | der . Lohgerwer . | verehret . disen . | Kelch . der . Kirchen . | zvm .
Getechnis . | Ao. 16 . 33. |

Hans Schmidt | Matveys Schaller | . Hantwercks . Meister . |
Lohrentz . Zocher | Nickel . Richter | Christof . Hans . | Christof . Gertner | Georg .
Hütter | Abraham . Wirdt . | Georg Krollop . | die . alte . Krolloppin .

Am Knauf sechs gegossene Engelsköpfe (einer fehlt).

Gemarkt mit nebenstehender Marke.



Patene, Silber, 170 mm Durchmesser, mit gravierteⁿ Gestalten, in
einem Kreis ein Kreuz in der Form des eisernen Kreuzes.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 212 mm hoch, 122 mm Fußweite.

Mit sechspassichtigem Fuß und Stiel, Knauf mit rhombischen Roteln, in die
Platten eingelegt sind; eine fehlt. Auf dem Stiel zweimal das Wort Jesus,
auf dem Knauf Maßwerk, Akanthus und Pinienzapfen graviert. Auf dem Fuß
aufgelegt ein plastisches Kruzifix und ein plastisches Wappen der Winckelmann.
Vergl. S. 241.

Patene, Silber, vergoldet, 155 mm Durchmesser mit graviertem Kreuz, bez.:
Legatvm | D. Avgvsti Winckelmanni | 1637.

Abendmahlkelch, Silber, teilweise vergoldet, 207 mm hoch, 152 mm
Fußweite. Von 1583?

Auf sechspassichtigem Fuß. Auf den einzelnen Passen sind ge-
gossene Verzierungen angebracht. Zweimal Lilien; ein Kruzifix
ohne Kreuz; Josef, Maria und das Kind; das nebenstehende Wappen
des Weissenberger; eine fehlt. Auf dem Knauf sechsgeflügelte
Engelsköpfe, am unteren Teil der Kupa durchbrochenes Orna-
ment: Ranken und Putten. Bez.:



Sebastian Weisstenberg | prefect. ossiti | ensis

October qVater et | noVies Vt LVCe | refVLget terna | qVater teMplo | poCLa |
Croata capIt.

Orto bIs rI | gIDo FebrVarIo | In orbe CorVs Co. | WeIßsenbergae | hIC aVrea
poCLa | LoCat.

Gemarkt mit undeutlicher Marke, anscheinend R A O.

Schönes, reich verziertes Stück.

Abendmahlkanne, Silber, teilweise vergoldet, mit Deckel 220 mm, ohne
diesen 162 mm hoch, 138 mm Fußweite.

Mit starkem Griff, an dessen unterem Ende ein leeres Schild, zylindrischem
Leib, lang ansteigender Schnauze, geschwungenem profilierten Deckel, Druckgriff
und einer Traube als Deckelknopf, der einer gravierten Kartusche entwächst.
Auf dem Leib eine unvergoldete Fläche für die Inschrift:

Das Blvd Jesv Christi | des Sohnes Gottes | machet vns rein von allen Synden |
I. Johan 1.

Dom. | Sara Kirbachin . hat vermacht a^o 1614 | das Joan Viewegk . anher mich bracht
a^o 1650 . | Zum heiligen brauch avf disn altar | beim abendmal oft vnd viel Jahr. |

Wiegt 70 Lott | 1650 | in festo nativi | tatis Christi | in Oschatz.

Dazu nebenstehende Hausmarke.

Gemarkt mit einer undeutlichen Marke O M.



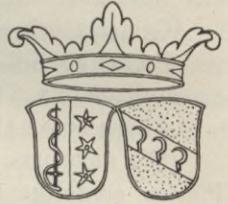
Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 205 mm hoch. 150 mm Fußweite.

Mit sechsspässigem Fufs, durchbrochenem Rand an diesem, sechsseitigem Stiel, Knauf mit knofartigen Roteln, in die bunte Steine eingesetzt sind. Bez.: Herr Zacharias | Meder und Frav | Maria dessen Weib | haben diesen Kelch | der Kirchen zv Oschatz verehret | 1650. |

Marken fehlen.

Abendmahlkeleh, Silber, vergoldet, 252 mm hoch, 162 mm Fufsweite.

Mit profiliertem sechsspässichten Fufs, eiertig profiliertem Knauf. Die punzierte Inschrift auf der Kuppa nicht mehr lesbar. Sie lautet nach Hofmann H. H. H. S. E. G. S. Mit Bezug auf den Amtsvogt H. H. Höppner und dessen Frau Eusebia geb. Salzwedell. Die Inschrift umrahmt die nebenstehenden Wappen des Höppner und der geborenen Salzwedell.



Gemarkt mit der Marke D Z.

Patene, Silber, vergoldet, 166 mm Durchmesser, mit graviertem Kreuz. Auf der Rückseite mit Goldstreifen verziert.

Hostiendeckel, Silber, vergoldet, 132 mm im Quadrat, bez.: M. E. Schalin 1684.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, oval, 128 mm lang, 50 mm hoch. Verziert, auf dem Deckel und Mantel mit erhabenem, getriebenen, barocken Blumenwerk.

Auf dem Mantel in einem Kranz ein Monogramm aus den Buchstaben: F, M, A, G, S und B (E?), bez.: 1635.

Gemarkt mit handförmiger Beschau und der nebenstehenden Marke.

Abendmahlkanne, Zinn, 198 mm hoch, mit dem Druckgriff   128 mm Fufsweite.

Mit konisch ansteigendem Bauch, Henkel, Deckel, Druckgriff und Schnauze. Um 1730.

Ungemarkt.

Denkmäler.

Denkmal des Archidiakons Christoph Messerschmidt, † 1579. Sandstein, 182 cm hoch, 95 cm breit, bemalt.

Der Verstorbene in Relief, ganze Figur, mit Vollbart, mit großer Schaubenmütze, in der Rechten den Kelch, in der Linken ein Buch. Die Umschrift lautet:

Christophor Messerschmidt Steinaf(?)ens. | VI. die Octob. Ao. chri. MDLXXIX hujus
eccles. archidiacon. . . . | Anno aetatis XLVII.

Teile der Inschrift durch den Ofen verdeckt.

In der Südsakristei.

Denkmal des Diakonus Christoph Weber, † 1613.

Sandstein, 86 cm breit, 100 cm hoch.

Schlichte Inschrifttafel mit folgender Inschrift:

M. Christophorus Webers Sprembergae | in Lusatia natvs | verbi divini minister
Dippoldiswal- | diae annos IV | in hac avtem ecclesia nondvm an- | nos X integros | in
Christi vnivs, qvem docvit me- | rito confisvs | inter preces ardentis pie placi . . . |
de q. obdormivit | quietem quam vivvs non habvit | te tandem cons . . . | vixit dvm per
natvram l (oder i?) . . . | nos XL(?) VII m. Id . . . | mortvvs cvm dno placvit . . . ob | anno
sal. MDC . . III.

Denkmal des Superintendenten Georg Cademann, † 1634.

Sandstein, 230 cm breit, 115 cm hoch. Rechteckige Inschrifttafel von Rollwerk umgeben. In den Ecken Engelsköpfe, unten ein Totenkopf und zwei Stundengläser. Wohl um 1660 gefertigt.

Mit der Inschrift:

V . . . | necisg. Princ . . . | Sacrum. | Ex Martiali hac area neceis . . . | Capax et arma
movit corpus . . . | Dñi M. Georgii Cademann . . . | qui nascitur Dresda Aō Gratiae
supr . . . | M. D. LXXX. IV . . . Jd. Octob. | M. Balthasare Cademanno, tum temporis |
A. Concionibus aulicis Septem virg (?) | et Margaretha Treutleri Mifenensi | Lacte Catechelis
Pirnae tenera excitur aetas, | Mifenae exigitur docilis puericia ad Afrae | Sexennium,
adolefcentiae Witebergae | Quinquennium, Magister ibidem, creatur | juvenatae mores
dirigebat et Vias, | Domi, peregrè triennium, generofissimi | Dñi Johannis Bernhadi
Gaymann, Baronis in Galsbach | Aō M. D. CV, Nonis Februarys, | Aequabat Pirnae
trierterica munia Patris | Decrepiti: Costam quaerebat amabilem puellam | Viri integerrimi
Caspari Zimzeri, | Magdalenam. Radebergam hinc vocatus | Anno M. D. CIIIX. IV.
Jd. May, | Pastoris adeò floridè. Provinciam | Ornabat integrum per annum, ut in locum |
Anno M. D. CIX. XII. Cal. Decemb. | Episcopi succederet Bischoffwerdae | Quo
functus est octennium fideliter Aō M. D. CXIIX. XV. Cal. Decemb. | Huc demum
accitus superattendentis agebat | Personam cum gravitate et pondere | Concionum, dum
pollebat, | Bis senos et quatuor annos | Annis | Duobus | De triginta gnaviter | Aperuit
suum | Sacris in | Aedibus, | Nunc gloriatur in sinu | Celsifsimi Comifsimo; | Extinctus
Hectica Febri, | Decembris Iduum Septimo | Anno Aerae Christianae M. D. CXXXIII. |
Aetatis, ut decimum trepidasset cum trieteride claudere lustrum. | Quisquis es, aut
cujatis | ens, perora cuiatis | Memoria Cademanni non cadat.

In der Südsakristei.

Denkmal des M. Johannes Jentzsch, † 1662.

Sandstein, 170 cm breit, 92 cm hoch. Dem Vorigen ähnlich.

Mit der Inschrift:

Der wohlwürdige hoch- | achtbare v. wohlgelahrte Herr | M. Johannes Jentzsch |
wohlverdienter Pfarrer v. Supat- | tend alhier | wurde zu Mügeln gebohrè den 2. | Jan.
Aō 1585. Zu Wittenberg | Magister Aō 1608. Hoff-Predi- | ger bey dem Freyherren
von Kolo- | nitzsch, dem weitberühmten Kriegs- | helden in Ungarn Aō 1611 Pfarr |
zu Idemspoigen Aō 1612. Diaco- | nus zu Prefsburgk Aō 1616 Pfarr | v. senior daselbst.
Aō 1621 letztlich | Pfarr v. Sup. alhier zu Oschatz Aō 1638 | Hat also alle Ehrenämpter
durch- | stiegen, sich wohlgeübet, v. bey män- | niglich das lob eines aufrichtigen |
Predigers hinterlassen. Auch | seine grauen Har, nachdem ER | sein gantzes alter
auf 77 | Jahr 17 Tage mit Ruhm diese Er- | den am 24. Jan. Aō 1662 anvertraut. |
So gehet nun hin Ihr sterblichen, aller- | meist Ihr seine liebe gewesene Pfarr Kin- |
der, schauet sein heiliges Ende an v. fol- | get seinem glauben nach. Denn | sein
bester Theil ist in Gottes Hand, kei- | ne qual rühret ihn an, das nichtige so | hier
lieget wird sich mit Jenen baldt | vereinigen v. manch seliger Wonne | geniessen. |
Diesen zum Zeugnüß die hinterl. Frau | Wittib, Sohn v. Tochter Kinder dieses | auf-
richten lasen.

In der Südsakristei.

Denkmal eines Unbekannten.

Sandstein, 93 : 138 cm messend.

Einfache Inschrifttafel, sehr verwittert. Zu lesen sind nur einzelne Worte:

Voce . . . Nectar et Ambrosia | Natus is Neuhofe Ao 1585 Nov: Patre viro |
revñdo. Dño.M. Georgio Francososi (?) pastore | . . .

Aus den übrigen 16 Zeilen ist ein Sinn nicht herauszufinden.

An der Südmauer der Kirche.

Denkmal des Johann Friedlieb Höppner, † 1703 (?).

Sandstein, 250 cm breit, 100 cm hoch. Zwei schwebende Kinder und Engelsköpfe halten eine Stoffdraperie; in der Verdachung eine Sonne, über dieser zwei weitere Kinder, eines mit einem Totenkopf in der Hand. Derbe Arbeit, bemalt vorzugsweise in Schwarz und Rotbraun.

Mit der Draperie die Inschrift:

D. O. M. S. | et | doct. | Ioanni Fridlieb Hoepnero | hereditario in Altoschatz | in quo
natvra quid possit videtvr experta | natvs enim stirpe vere nobili . et sva | gloria et mvltis
meritis inclvta osatii | nonis ianvari A . O . R . M . D . CLXXVII. | ornatvs praeterea
dotibvs animi et corporis | exquisitissimis cvm latissimis ita vt Vitem | berga evm ob
singvlares virtvtes svmmis in | vtroqve ivre honoribvs et qvod mireris | anno aetatis
secun (do) et vicesimo non pro saecvli | genio sed svmma cvm lavde dignvm iudicaret |
vervm vt mors invida semper in geniis praecocibvs | postqvam tenax morbv corpvs
debile satis div | afflixerat tandem non sine ingenti svorvm | desiderio eadem hora
qva natvs mortale | qvod habvit in terra patria posvit |
ipsi d. qvint. Aō. diob. MDCCIII.

In der Südsakristei.

Franziskaner-Kloster Unserer Lieben Frauen.

Die Klosterkirche.

Eine Reihe im Original nicht mehr erhaltener Inschriften und die Urkunden stellen die Geschichte des Baues fest:

Anno Domini 1228 circa festum S. Martini hoc monasterium coepit aedi ficari.

Die Klosterkirche wurde 1246 begonnen. Für ihren Bau stellten Papst Innocenz IV. und Bischof Konrad von Meißen in diesem Jahre einen 40tägigen Ablafs aus. Eine Inschrift in den Chorstühlen soll gelautet haben:

Anno Dni. 1248 dominica ante festum S. Joannis Baptistae ecclesia ista in honorem
gloriosae virginis Mariae annunciationis est consecrata.

Anno Domini 1246 celebratum est in Oschatz primum capitulum.

Ein weiterer Ablafs wurde 1381 denen bewilligt, die etwas zu den Kirchenfenstern und anderen kirchlichen Verzierungen gaben; Bischof Nikolaus I. von Meißen bestätigte diesen.

Eine dritte Bauzeit dürfte mit dem Ablafs des Kardinals Raimund von 1502 und der lebhaften Förderung zusammenhängen, die Kurfürst Friedrich der Weise dem Kloster zuteil werden liefs.

Der älteste Teil der Kirche (Fig. 229, 230, 231) ist die Nordmauer und vielleicht die Westmauer. Sie haben keine Strebepfeiler, da sich nördlich der Kreuzgang und die Klosterbaulichkeiten und nach Westen die Stadtmauer anlegten und unverkennbar der Bau ursprünglich flach gedeckt war. Noch heute finden sich Balkenlager etwa 50 cm unter der Scheitelhöhe des Gewölbes in beiden Umfassungsmauern, die darauf hinweisen, daß auch nach dem Bau der Südmauer noch eine flache Decke aufgebracht war.

Am Bau habe ich Baureste aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nicht zu finden vermocht. Die niedrigen und rohen nördlichen Strebepfeiler sind allem Anscheine nach erst im 19. Jahrhundert angefügt worden. In das Mitteljoch des Schiffes führte von Süden eine Türe, wohl zur Mönchsempore, vielleicht zur

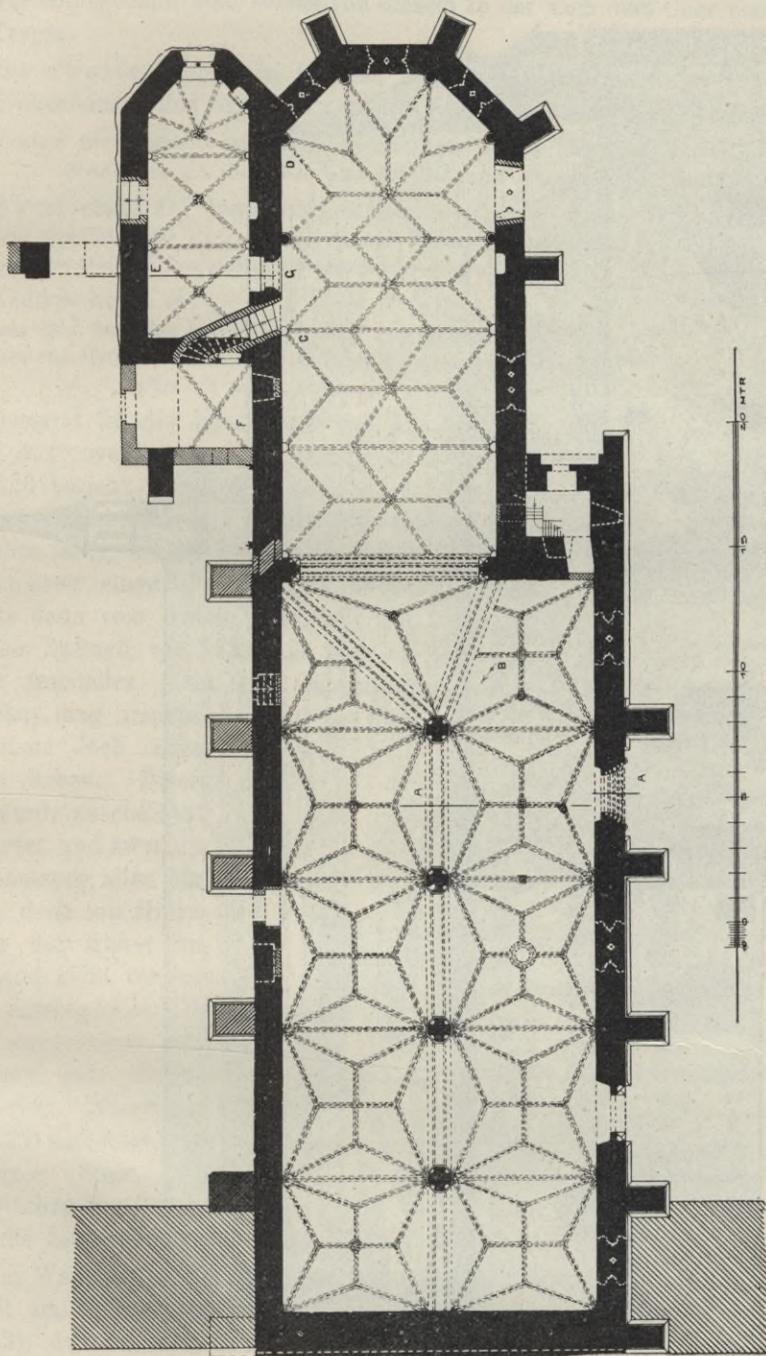
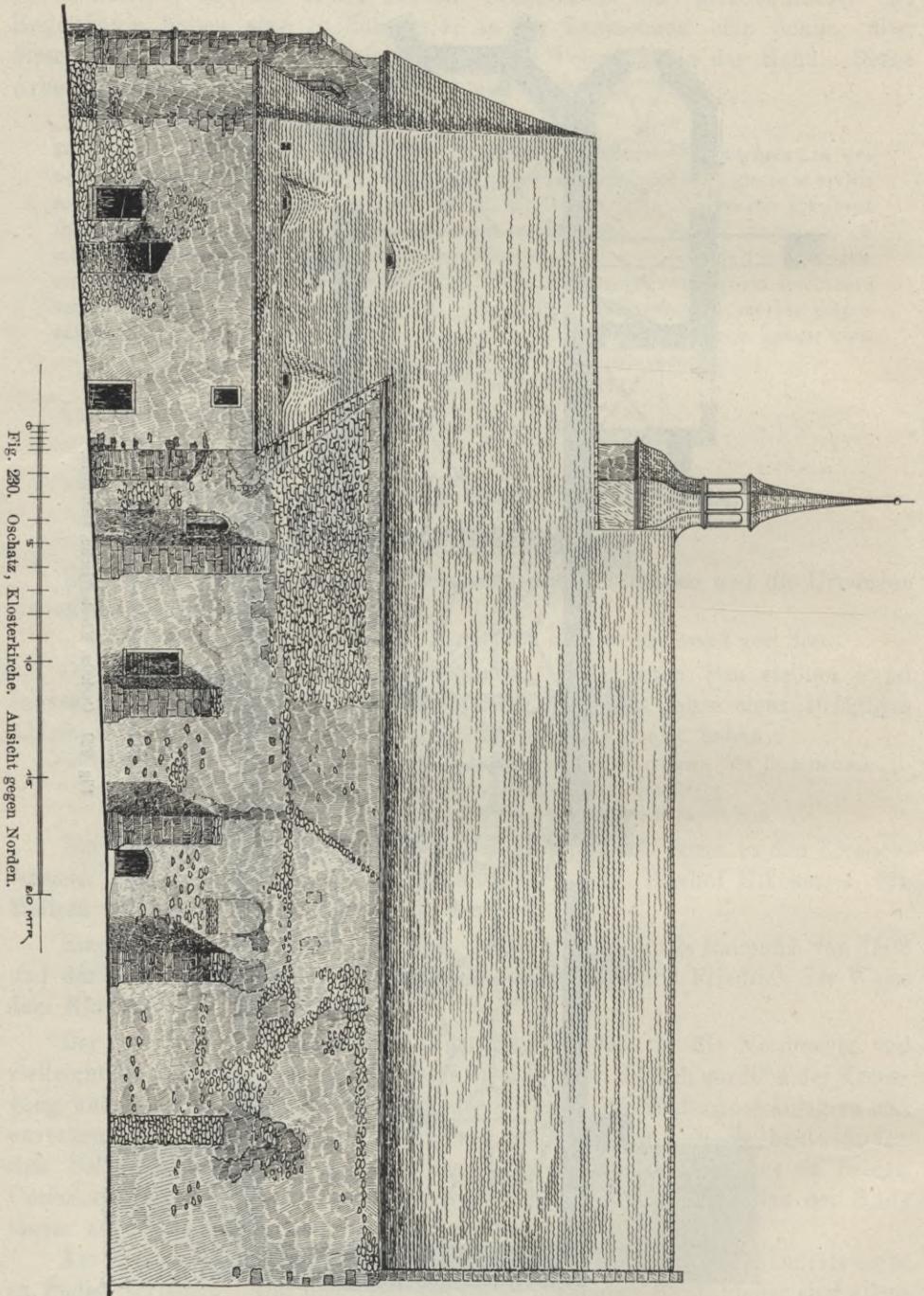


Fig. 229. Oschatz, Klosterkirche, Grundriß.



Kanzel. Sie liegt oberhalb des Kreuzganges; ebenso eine Türe in den Dachraum der Nordkapelle und eine solche von diesem zu der nach dem Chor niedersteigenden Treppe.

Die zweite Bauperiode beginnt mit den Ablassbriefen von 1381, die für die Kirchenfenster und andere kirchliche Verzierungen wirkten, und endet 1428.

Einige nicht mehr erhaltene Inschriften geben hierüber Aufschluß:

Fridericus marchio Misnensis dux Saxoniae efficitur anno Dn. 1428.

Weiter stand auf dem Chorgestühl:

Anno Domini 1429 circa festum natalis Christi Bohoemi oppidum Oschatz funditus combusserunt et destruxerunt.

Endlich heißt es:

Idem dux Saxoniae habuit confictum cum Bohemis circa Usitz et interfecti sunt heu ibidem in bello de utraque parte ultra vii millia virorum.

Gemeint ist die Niederlage von Aussig 1426. Das „idem dux“ weist darauf hin, daß die Inschrift, die sich auf 1426 bezieht, nach der Inschrift von 1428 angebracht wurde. Mithin war der Bau eben fertig, als die Zerstörung eintrat. Das später eingefügte Chorgestühl berichtete dann vom Hussiteneinfalle.

Der Zustand vor 1429 läßt sich ungefähr feststellen. An das einschiffige Langhaus mag ursprünglich nur ein Chor von einem Joch angestossen haben. Dieser Chor wurde anscheinend verlängert, und zwar unter Benutzung alten Materials, doch mit Hinzufügung der früher anscheinend nicht vorhandenen Strebepfeiler. Die noch formstrengen, sehr einfachen und schlicht profilierten Malswerke (Fig. 232) sind älter, von Rochlitzer Stein, die Wandflächen von Bruchstein, die Strebepfeiler meist von Ziegeln mit großen Bindern in Sandstein.

Das Wappen der Schleinitz am südöstlichen Pfeiler dürfte seiner Form nach der Zeit um 1400 angehören und bezieht sich vielleicht auf Hugold von Schleinitz († 1422), den bekannten Hofmarschall der Markgrafen Friedrich und Wilhelm, der auf Seerhausen saß.

Außerdem gehört dieser Bauzeit der Turm an. Dieser hat in seinem oberen achteckigen Geschofs Fenster nach allen Seiten, auch in das jetzige Dach hinein.



Fig. 231. Oschatz, Klosterkirche, Querschnitt.

Auch das Gesims über diesem Geschofs liegt teilweise im jetzigen Dach. Das weist darauf hin, daß das Dach neueren Ursprungs ist als das Achteckgeschofs des Turmes. Auch erkennt man deutlich, daß die Südmauer der Kirche nicht im Verbande mit dem Turme steht und zwar daß sie nachträglich angebaut wurde. Es gehört mithin das ganze südliche Schiff und auch das ganze Gewölbe nicht dem ursprünglichen Bau an. Das Maßwerk der Turmfenster erhielt sich nach dem Innern des Daches zu, es stimmt mit jenem des Chorbaues überein. Die ursprüngliche Form der Turmhaube erkennt man auf Tafel XIV.

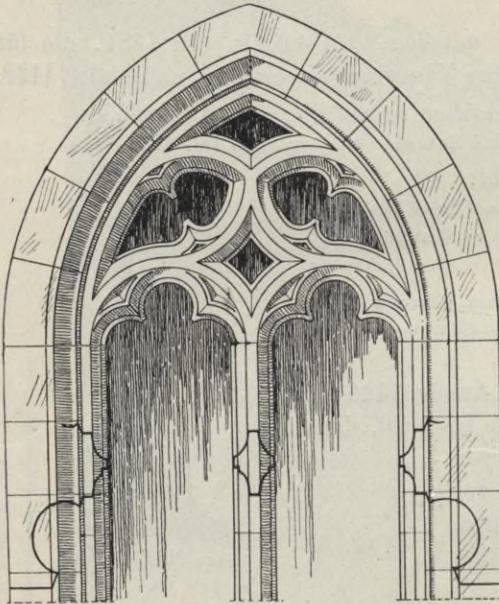


Fig. 232. Oschatz, Klosterkirche, Maßwerk.

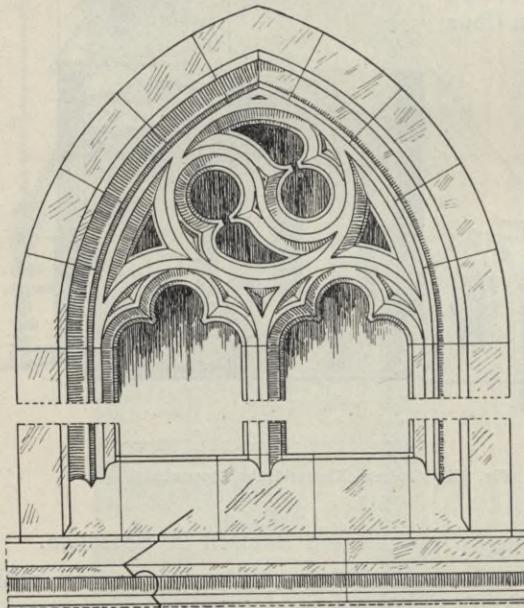
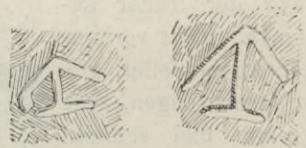


Fig. 233. Oschatz, Klosterkirche, Maßwerk.

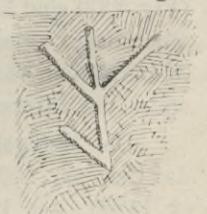
Eine Neuweihe mehrerer Altäre in der zerstörten Kirche fand am 3. Februar 1484 statt. Sie umfaßte Kirche, Kirchhof, Kreuzgang und die Altäre. Es hatte also inzwischen eine dritte Bautätigkeit stattgefunden.

Das Hauptergebnis dieser scheint der Bau des zweiten (südlichen) Schiffes zu sein, das zunächst wohl immer noch für flache Decke eingerichtet wurde. Es stammen aus dieser Zeit die beiden Tore und die Fenster (Fig. 233). Die Tore zeigen wiederholt die nachfolgenden Steinmetzzeichen, und zwar nur diese. An



den Strebepfeilern erscheint folgendes Zeichen. Von den beiden Toren ist das westliche sehr schlicht.

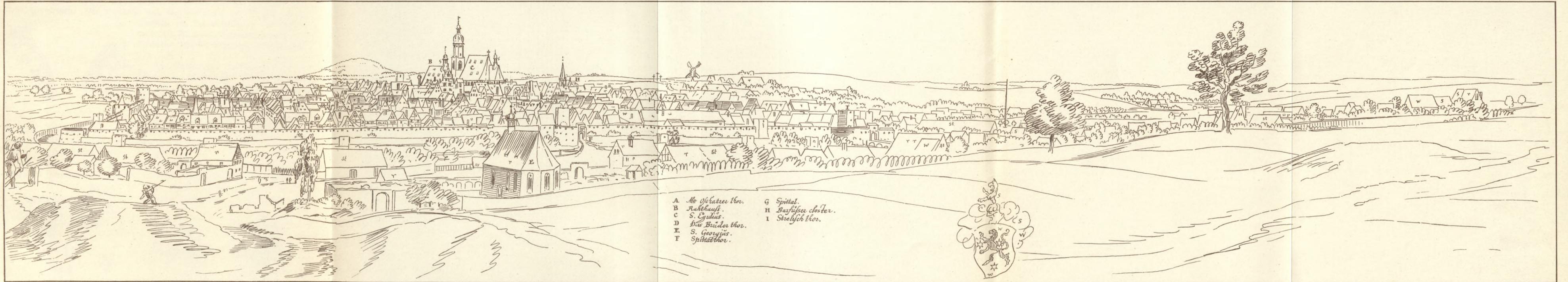
Das östliche (Fig. 234 A) dagegen zeigt reiche Pro-



filiierung, hat je eine Fiale zu beiden Seiten, einen Eselsrücken mit Knaggen über dem Spitzbogen. Im kleinen Zwickel zwischen diesen beiden Formen ein Relief: Der Pelikan, seine Jungen fütternd. Ueber dem Tor befindet sich ein geputztes

Oschatz.

Bau- u. Kunstdenkm. d. K. Sachsen, XXVIII. Amtsh. Oschatz. Tafel XIV.



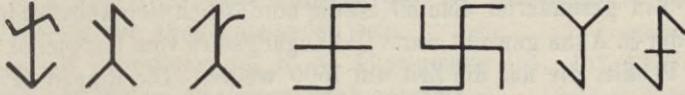
- | | | | |
|---|-------------------|---|-------------------|
| A | Alt Oskater Thor. | G | Spital. |
| B | Rathhaus. | H | Barfüßer closter. |
| C | S. Egidius. | I | Strelsch Thor. |
| D | Das Bräuler thor. | | |
| E | S. Georgius. | | |
| F | Spitalthor. | | |



Ansicht von Oschatz.

Facsimile nach Dillich's Federzeichnung.

Tympanon, auf der ein Gemälde angebracht gewesen sein mag. Mehrfach sind folgende Steinmetzzeichen zu beobachten.



An der Südwand zeigen sich allerlei Schmuckformen im Putz. So unter dem Hauptgesims ein Lilienfries, Lilien über den Spitzbogen der Fenster, drei Wappen und — teilweise schon an dem Turme — ein Kreuz, neben dem man die Lanze mit dem Schwamm und die an einem Kreuzarm hängende Rute noch erkennt. Diese Schmuckteile sind in etwas erhabenem glatten Putz auf die sonst rauhe Fläche aufgetragen. Der Topfhelm und die Schildform der Wappen weisen abermals auf das endende 15. Jahrhundert, die beiden Hörner als Helmzier wieder auf die Schleinitz. Die Wappen selbst sind unkenntlich.

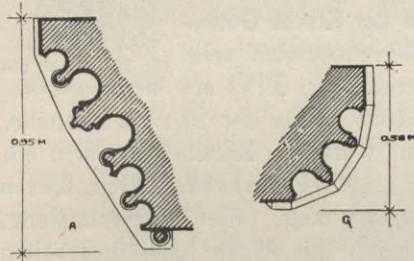


Fig. 234. Oschatz, Torprofile.

Die Einwölbung der Kirche und der Anbau der Annenkapelle vollzog sich wohl erst um 1500 in einem vierten Bauabschnitt. Die Gewölbe sind einheitlich in beiden Schiffen. Besonders eigenartig ist die Einwölbung über dem Ostpfeiler des Schiffes

(Fig. 235). Die Rippen haben eigenartige Profile. Die Pfeiler (Fig. 236) sind konkav achteckig, die Dinste im Chor ihnen verwandt, sie werden von — jetzt leeren — Wappenschilden getragen (Fig. 237).

Den Altarchor trennte vom Schiffe ein eiserner Lettner. Die innere Verbindung der Kirchenräume ist durch teilweise vermauerte Türen erkennbar.

Im Langhaus finden sich auf den sehr bescheiden ausgebildeten Schlußsteinen eine

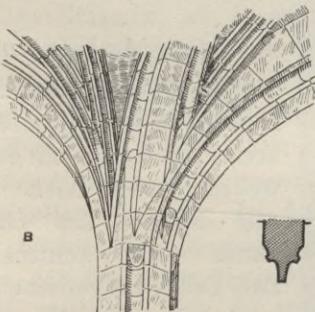


Fig. 235. Oschatz, östlicher Schiffpfeiler.

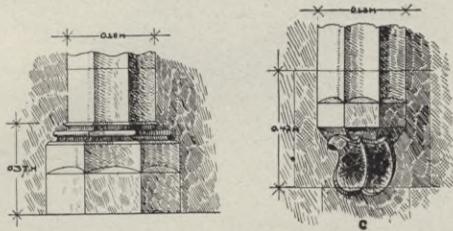


Fig. 236 und 237. Detail aus dem Schiff.

Anzahl Wappen: 1. Eine (wohl nur dekorative) Rose, 2. Eine Rose im Schild (Altenburg?), 3. Sachsen, 4. Eine Tartsche, 5. Das Kurwappen, 6. Das Wappen derer von Schleinitz, 7. Das Lamm Gottes, 8. Das Kurwappen.

Bekannt ist der Anteil des Kurfürsten Friedrich des Weisen am Kloster, seit Jakob Voigt 1496 Guardian der Oschatzer Franziskaner und gegen 1508 Beichtvater des Kurfürsten wurde. Der Ablass von 1502 und die 1517 erfolgte Ausstattung des Klosters mit zahlreichen Reliquien gehen auf die Gunst des Kurfürsten zurück. 1505 zahlte die Kammer in Weimar (vergl. Gurlitt, Die

Kunst unter Friedrich dem Weisen, S. 52) 6 fl. zu der St. Barbaratafel ins Kloster gen Oschatz dem Vater Guardian.

Ein gesonderter Bauteil ist die nordöstlich sich anbauende Kapelle, die der h. Anna geweiht war. Die Zugangstüre vom Hauptchor (Fig. 234 G) hat Profile, die auf die Zeit um 1500 weisen. Die Rippen (Fig. 238) und die feinen Konsole (Fig. 239), auf denen diese ruhen, weisen auf gleiche Ursprungszeit. Nördlich vom Altar befindet sich ein schlichtes Sakramentshaus, ein zweites an der Nordmauer. 1509 gab Barbara von Wallwitz 28 fl. zur neuen St. Annenkapelle.

Die Kirche wurde 1576, 1686, 1691, 1764 und namentlich 1787 ausgebessert. Die Strebepfeiler an der Nordmauer wurden wohl nach dem Abbruch des Kreuzganges (1766) aufgeführt. Nach dem Stadtbrande von 1616 wurde bis 1622 in der Kirche Gottesdienst gehalten. Die Turmhaube dürfte 1600 entstanden sein. Ursprünglich befand sich an ihrer Stelle (vergl. Tafel XIV) ein spitzer Helm mit schlanken Wimpergen. Bis 1895 diente der Bau als Reithalle, wofür die Grabplatten vom Fußboden entfernt wurden. Erhalten hat sich ein

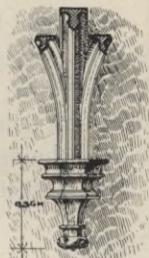


Fig. 239. Detail aus der Annenkapelle.



Fig. 240. Oschatz, Klosterkirche, Taufstein.

Gesimsstück, Holz, 3,08 m lang, die Holzvertäfelung, mit feinen Laubsägearbeiten als Beleg des Frieses und zierlichen Zahnschnitt. Fein profiliert. Wohl von 1576.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins zu Dresden, Inv.-Nr. 1520.

Aeltere Ausstattung.

Taufstein (Fig. 240), in Porphyr. Achteckig, 108 cm breit, 1 m hoch, mit 80 cm weitem, 44 cm tiefem, rundem Kessel. Am oberen Rande jeder Achteckseite zwei Teile eines gotischen Bogenfrieses mit kräftig ausgebildeten Nasen. Das mächtige Stück dürfte bei der Neuausstattung der Kirche um 1381 entstanden sein.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 63.

Holzstatue (Fig. 241), ursprünglich 150 cm hoch. Die heilige Veronika mit dem Schweifstuche.

In turbanartigem Kopfschmuck, das Schweifstuch vor den Leib haltend, auf dem das Antlitz Christi in Relief erscheint. Die linke Hand, die Beine unterhalb

des Knies und die Nase fehlen. Trotz der argen Verstümmelung erscheint die Statue als ein Werk ersten Ranges.

Nach Eye gehört es dem Anfange des 15. Jahrhunderts an. Sie dürfte jedoch schwerlich vor 1450 entstanden sein.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 73, wohin sie als Geschenk des Malers Professor Dahl gelangte.

Flügelaltar (Fig. 242), in der Mitte des Schreines ein Relief, Holz, bemalt, die Jungfrau in etwa $\frac{3}{4}$ Lebensgröße, auf großer Mondsichel, zu ihren Füßen zwei kniende Engel, die diese halten, zu Häupten zwei die Krone tragende fliegende Engel. In der Glorie gemalte Engelsköpfe. Das Kind mit einem Apfel, der Jungfrau fehlt das Zepter, einem Engel die Hand.

In den Flügeln rechts, ebenfalls geschnitzt, der heilige Martin (?), mit einem Buch in der Hand, links die heilige Elisabeth mit Broten.

In der 85:73 cm messenden Predella, geschnitzt, die Geburt Mariä. Vorn wird das Kind gepflegt, fünf weitere Frauen dienen der Wöchnerin. Oben seitlich grüne Vorhänge.

Auf der Rückseite des rechten Flügels in Tempera gemalt der heilige Antonius mit dem T-förmigen Kreuz, in grauem Gewand und schwarzem Mantel, auf dem linken der heilige Erasmus, als Bischof mit dem auf eine Haspel aufgewickelten Eingeweide. Bemerkenswert ist die feine Durchbildung seines Mantels und der mit Heiligengestalten bestickten Borte an diesem. Die Behandlung des landschaftlichen Hintergrundes und die Gesamtaufassung lassen den Altar als ein Werk der beginnenden Renaissance erkennen, bei dem der Maler künstlerisch über dem Bildhauer stand. Der Altar dürfte um 1520 entstanden sein, ist also sicher nicht für die Gottesackerkirche gefertigt.

Der Altar stammt wohl nicht wie bisher angenommen wurde, aus der Aegidienkirche, sondern aus der Klosterkirche und dürfte der altare Coronae Virginis gloriosae Mariae sein, den die Bruderschaft der Krone der Jungfrau Maria und des Rosenkranzes 1497 stiftete. Darauf weist die Hauptdarstellung.

Jetzt in der Gottesackerkirche.

Holzstatue, heiliger Bischof, 91 cm hoch, bemalt, mit dunkelgrünem Gewand. Ende 15. Jahrhundert.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 90, als Geschenk des Zimmermeisters Ackermann.



Fig. 241. Oschatz, Holzstatue.

Vielleicht auch aus der Aegidienkirche?

Holzstatue, St. Mauritius, 108 cm hoch, bemalt, gerüstet, mit vergoldeten Kniescheiben und goldigem Mantel, die Linke auf das Schild gestützt. Anf. 16. Jahrh.

In der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 91.

Flügelaltar, gemalt und geschnitzt, die Predella 66 cm hoch, der Schrein 140 cm, die Flügel 695 mm breit, 207 cm hoch, in der Mitte des Werkes eine



Fig. 242. Oschatz, Klosterkirche, Flügelaltar.

gemalte, sehr beschädigte Darstellung der Auferstehung Christi. Dieser steht, in rotes Gewand gehüllt, auf dem Grabe; vier schlafende Wächter sitzen zu den Seiten. Links hinter Christus eine Stadt (Oschatz?), darüber fliegende Engel auf einem gemusterten Goldgrunde. Auf diesem Rankenwerk und pickende Vögel. In den Seitenflügeln je zwei Darstellungen, und zwar links die Erscheinung des Kelches in Gethsemane und die Dornenkrönung, rechts die Kreuztragung und die Kreuzigung. Auf der Predella die Verkündigung Mariä, die Anbetung der Könige und die Geburt Christi. Auf der Rückseite der Flügel kaum noch erkennbare Darstellungen einzelner Heiliger. Das Ganze ein Werk der Zeit um 1470, in dem namentlich das Hauptbild von hervorragendem Werte ist.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 60.

Ueber die weitere Ausstattung des Chores berichtet Hoffmann, daß bis 1764 über dem Gestühl Bretter befestigt gewesen seien, auf denen die Verzeich-

nisse der Provinzen, Kustoden und Klöster des Ordens und andere Nachrichten angeschrieben gewesen seien. Nach 1813 war das Chorgestühl an der Südseite noch vorhanden. Darüber habe sich ein Bild befunden.

Bild, auf Holz, spitzbogig abschließend, gegen 290 cm breit.

Dargestellt eine Architektur. Aus einem Tor links treten einige Mönche hervor. Daneben ein vergittertes Fenster, hinter dem ein anderer Mönch segnend sitzt. Vor ihm knien aufsen zwei Mönche; zwei Nonnen stehen hinter ihnen, zuletzt ein Teufel. Auch am Fenster sieht man einen Teufel schweben. Rechts ist hoch ein Kreuz aufgerichtet, vor dem Christus steht. Darunter anbetende Mönche, eine Nonne tritt seitlich durch die Türe ein.

Darunter steht:

Diese Historie soll sich allhier in diesen (!) Barfüßerkloster . . . m . . . ann. 14.8 Wie von . . . Schreibern gewisse meldung geschiegt und ist im Jahre 1670 aufs neue renovirt worden.

Nach M. Joh. Funks Erklärung der Offenbarung Johannes (Frankfurt 1596) soll ein Teufel, der im Vertrauen auf die Stärke der hier erteilten

Absolution beichten wollte, dem aber die

Absolution verweigert wurde, in die Höhe gefahren sein und die Decke des Beichtstuhles mitgenommen haben. Nach

C. S. Hoffmann hatten unter dem Bilde die Worte gestanden:

1478 testibus historicis . renovirt den 22. Febr. 1578.

Das Bild, so wie es ist, dürfte 1578 entstanden, 1670 aber bis zur Unkenntlichkeit der alten Töne übermalt worden sein. Denn von einem Bilde von 1478 ist keine Spur zu erkennen, dagegen zeigt die Gegenüberstellung Christi gegen den Beichtvorgang, daß das Bild in der ganzen Komposition nachreformatorisch ist.

Der Zustand des Bildes ist schlecht.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 415.

Denkmal des Wolf von Haubitz (Fig. 243).

Sandstein, 100:140 cm messend.

Vor einem in die Fläche gehauenen Mafswerk steht breitbeinig ein Gerüsteter.



Fig. 243. Oschatz, Denkmal des Wolf von Haubitz.

Die Rechte hängt nieder, die Linke am Schwert, Kopf, Hände und Füße stark beschädigt. Die Inschrift ist nur teilweise lesbar. Hoffmann las 1815:

Der ehrenveste Wolff von Gavher de anno domini M VCIIII (1504) war am tage
simonis Juide selig vers.

Mir scheinen die Reste zu lauten:

. . . . iar ann tage simonis et iudae . . . nveste wolff von .aub .

Jedenfalls ist die Jahreszahl 1504 nicht nachweisbar, ebenso wie das Wappen zu Füßen des Dargestellten nicht mehr erkennbar ist. Das zweite Wappen ist das der Haubitz, so daß man wohl annehmen kann (trotz der dem g verwandten Anordnung des ersten Buchstabens), daß der Stein einem Haubitz angehöre.

Denkmal des Franz Truchsefs von Wellerswalde, † 1621.

Sandsteinplatte, 96 : 186 cm messend. Mit der Umschrift:

Der edle gestr. vnd ehrenv. Frantz Truchses | weilandt zv Wellerswalde starb seines |
altters im 57. ihare anno 1621 . . . | vnd ward begr. . . . en 12. eivsdem | dessen seele
Gott eine fröliche avfferstehvng verleihe.

In der Mitte die Inschrift:

Iob 19. Cap. | Ich weis das mein Erlö- | ser lebt vnd er wird | mich hernach avs der |
Erden avfferwecken | . vnd werde darnach mit | dieser meiner Havt vmb- | geben werden
vnd wer- | de in meinem Fleisch Got | sehen denselbigen wer- | de ich mir sehen vnd
mei- | ne Avgen werden ihn | schawen vndt kein | Frembter. | Iohan: am 3. | Also hat
Gott die | Welt geliebt das er | seinen eingebornen Sohn | gab avf das alle die | an
ihn glevben nicht | verlohren werden son- | dern das ewige Leben | haben. |
Tendimus hvc omnes me | tam properamus ad . . . | omsi svbleges . . . r |

Darum die Wappen der

Truchsefs von Wellerswalde,
v. Schönberg,
Vitzthum von Eckstädt (?)
v Spiegel,

v. Lindenau,
v. Bodtfeld,
Stange von Oberledel,
Auerberg (? Leoprecht oder
Fronberg ?),

Das Kloster.

Von den Klosterbaulichkeiten hat sich nichts erhalten. Der Darstellung (Fig. 244) liegen ein aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammender Plan im Hauptstaatsarchiv und Skizzen aus der Zeit des Abbruches in der Sammlung für Baukunst zugrunde.

Der älteste Teil fiel in die Zeit der Klostergründung (1228). Es war dies der Ostflügel des Kreuzganges, von dem sich Aufnahmen in der Sammlung für Baukunst an der Technischen Hochschule erhielten. Danach Fig. 245, 246 und 247. Die schlichte Behandlung des Kleeblattbogens an den Fenstern und die eigenartige Bildung der Türe weist darauf hin, daß es nicht die Franziskaner selbst gewesen sein mögen, die diesen Kreuzgang erbauten, sondern daß ihnen das Haus von den Stiftern vorgerichtet wurde. Denn der Orden zeigt in seinen Bauten fast überall die Formen fortgeschrittener, mehr geometrisch entwickelter Gotik.

Die Ueberwölbung dürfte erst im 15. Jahrhundert erfolgt sein. Darauf weist das Rippenprofil (Fig. 238) in dem einzig erhaltenen Teil, der Südostecke des Kreuzganges.

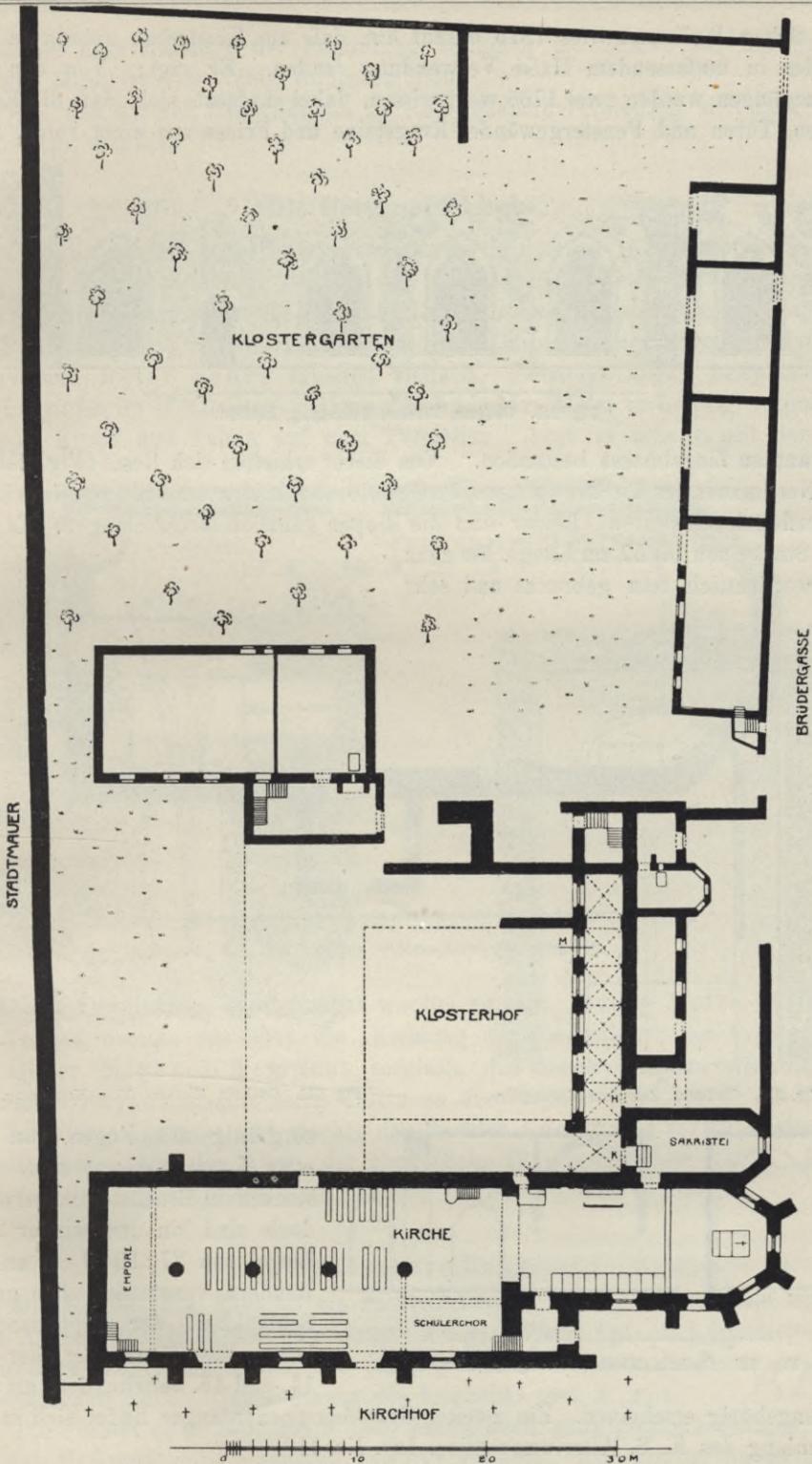


Fig. 244. Oschatz, Kloster. Zustand um 1770; nach einem alten Plane.

Schon Hoffmann wies 1815 darauf hin, daß am Klosterbau gebrannte Tonglieder in umfassendem Maße Verwendung fanden. Er sagt: „Von den drei Kreuzgängen wurden zwei 1766 weggerissen, dabei entdeckte sich, daß die Kreuzbögen, Türen und Fenstergewände, Kragsteine und Friese aus einer roten, hart-

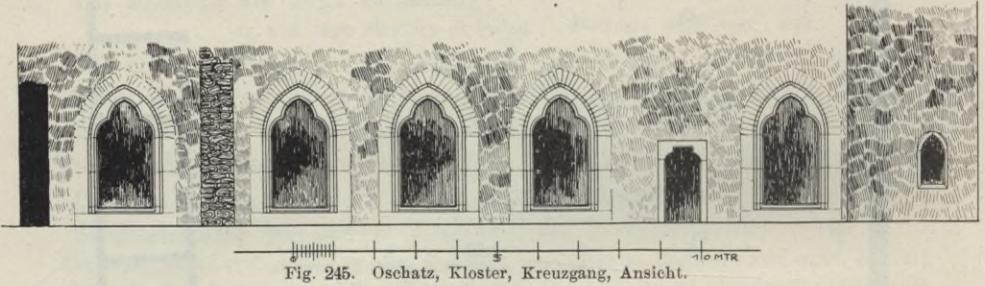


Fig. 245. Oschatz, Kloster, Kreuzgang, Ansicht.

gebrannten Ziegelmasse bestanden.“ Von dieser erhielten sich Reste (Fig. 248) in der Nordmauer der Kirche, dort, wo die Gewölbe des letzten um 1830 abgebrochenen Kreuzflügels einsetzten. Leider sind die Rippen gänzlich fortgeschlagen. Es sind dies Stücke von bis 57 cm Länge, die ganz außerordentlich fein gebrannt und sehr

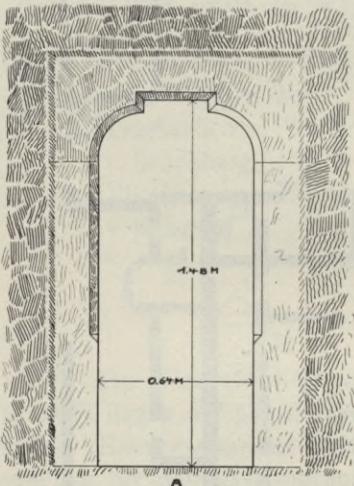


Fig. 246. Oschatz. Aus dem Kreuzgange.

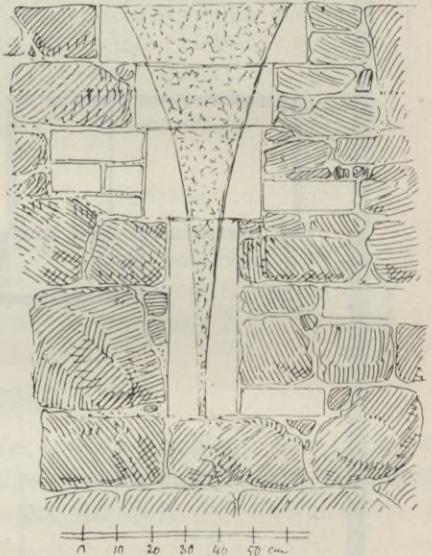


Fig. 248. Oschatz, Kloster. Vom Kreuzgang.

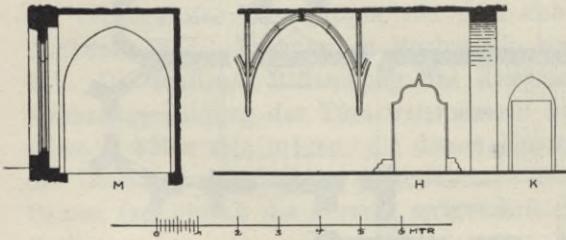


Fig. 247. Oschatz, Kloster, Kreuzgang, Schnitt.

sorgfältig mit Fugen von nur etwa 5 mm versetzt sind. Sie stecken in Bruchsteinmauerwerk, doch sind hin und wieder auch Ziegel von 27 : 18 : 9 cm an den Rändern verwendet. Die große Schlankheit der Rippenansätze lassen diese Bauglieder eher dem 14. und 15. Jahrhundert als dem

13. angehörig erscheinen. Ein zweiter Gewölberippenanfänger findet sich in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 418.

Nach dem Kataloge der Sammlung stammen die Stücke aus der Stadtkirche. Doch ist dies wenig wahrscheinlich.

Von den übrigen Baulichkeiten ist eine genauere Vorstellung sich zu bilden nicht mehr möglich.

Die Gottesackerkirche.

Die „Kirche auf dem Gottesacker“ wurde im Sommer 1583 begonnen. Den Plan dürfte der Stadtmaurer Brosius Elter geliefert haben. Seit Winter 1584 lieferten die Steinmetzen Elias Köhler (Khoeler, Kohler) in Strehla und Michael Schmidt Steinwerk zum Bau. Die Zimmermeister George Hoffmann und Peter Sohre arbeiten vielfach. Letzterer macht beispielsweise die Holzstufen im Wendelstein. Simon Schneider, Maler zu Leipzig, vergoldete Stange, Knopf und Fahne auf dem Türmchen. Aber es scheint seit Sommer

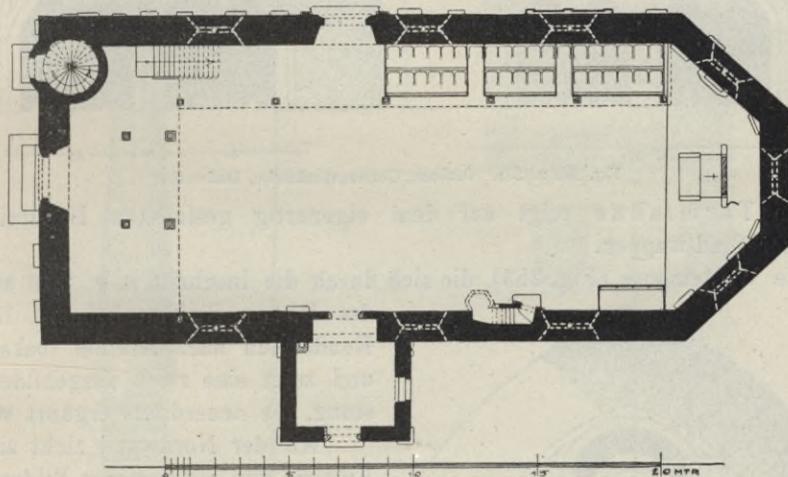


Fig. 249. Oschatz, Gottesackerkirche, Grundriß.

1585 eine Erweiterung durchgeführt worden zu sein. Georg Metze, Steinmetz von Torgau, fertigte den Sims, die „Kleidung der Vorderthür“, den Predigtstuhl, der Glaser Michael Kompast verglaste die neuen Fenster, der Tischler Thomas Palzer machte sechs Tafeln an die Empore, 1587 wurde die Kirche mit Schiefer eingedeckt und machte der Tischler Leonhard Gruhle eine versimste Decke über den Altar, der oben (Seite 231) beschrieben wurde. Damit war der Bau abgeschlossen. Er hat sich im wesentlichen erhalten.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 249) ist ein rechteckiger, flach gedeckter Saal mit aus dem Achteck geschlossener Ostendung. An der West-, Ost- und Nordseite sind Tore angebracht, ein kleines Tor führt in den Wendelstein in der südwestlichen Ecke. Ueber diesem die Inschrift: 1584. A. \mathfrak{F} . I. AÆI

Die Fenster (Fig. 250, 251 u. 252) haben noch ganz gotische Formen, doch ist das Maßwerk ganz eigenartig spielend gebildet. Alle Fenster haben neben-

stehende Steinmetzzeichen unter denen sich also zwei als jene der Elias Köhler und Michael Schmidt feststellen lassen werden.



An den Türen sind die Renaissanceformen zu vollem Siege gelangt. Eine eigenartige Anordnung ist die des Treppentürmchens, die sich in den Kreisgrundriß einfügt.

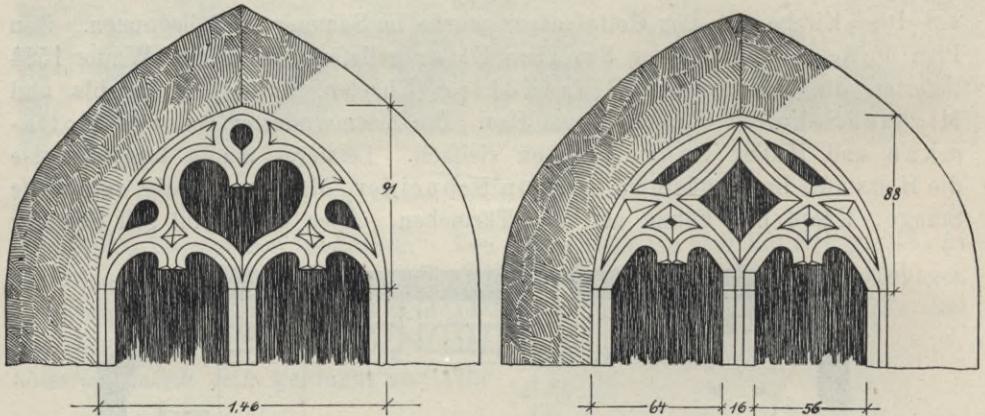


Fig. 250 u. 251. Oschatz, Gottesackerkirche, Maßwerk.

Die Turmfahne zeigt auf dem eigenartig gestalteten Dachreiter das Oschatzer Stadtwappen.

Die Westempore (Fig. 253), die sich durch die Inschrift s. p. 1586 als Werk

des Peter Sohre bekennt, liegt auf Rundsäulen nach Art der toskanischen und zeigt eine reich ausgebildete Brüstung, die neuerdings ergänzt wurde.

An der Nordwand zieht sich eine Empore von eigenartiger Bildung (Fig. 254) hin, die mit I. H. L. 1.6.6.7. bezeichnet ist. Die Haupttüre ist die an der Nordseite; sie zeigt eine toskanische Ordnung und darüber einen Aufbau mit der Darstellung des jüngsten Gerichts in Relief. Die Arbeiten erheben sich nicht über das Mittelmaß des künstlerischen Könnens jener Zeit.

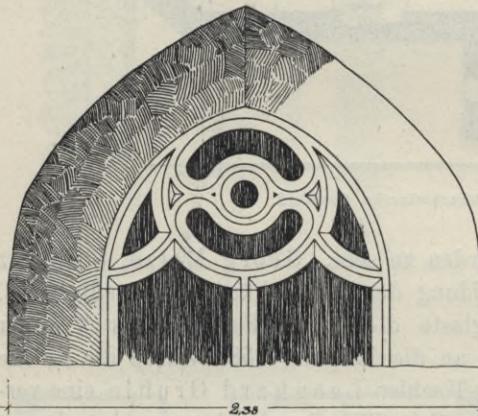


Fig. 252. Oschatz, Gottesackerkirche, Maßwerk.

An der Südwand findet sich die Kanzel (Fig. 255), deren Treppe in die Mauer verlegt wurde. Eine einfache Türe mit toskanischen kannelierten Pilastern, darüber eine Verdachung, vermitteln den Zugang. Die Treppen- und Kanzelbrüstung ist durch Pilaster und Nischen gegliedert. An der Konsole unter der Kanzel bez.: 1586. Es bestätigt dies die Rechnungsangaben. Das Zeichen des Georg Metzger ist nicht zu finden. Die Kanzel ist stark übermalt. Die Türe ist modern mit Flötner-Mustern bemalt und bez.: 1640. Ob diese Jahreszahl auf älterer Grundlage angebracht ist, vermag ich nicht zu sagen.

Ueber den in der Kirche befindlichen Altar siehe unter Klosterkirche (S. 231).

Denkmäler.

Denkmal des Gregor Wolff, † 1562.

Sandstein, 174 cm hoch, 102 cm breit.

Die Kanten abgeschrägt und hier mit einem Renaissance-ornament versehen. Die Tafel selbst fast ganz mit der vertieften, durch Schreiberzüge und Orna-

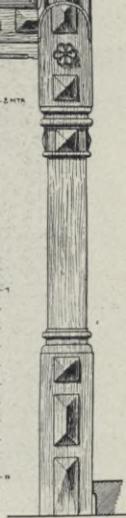
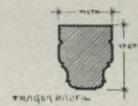
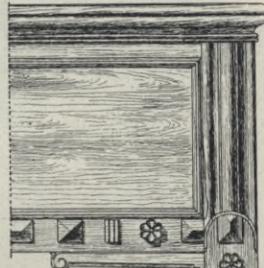
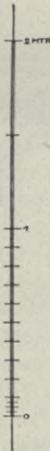
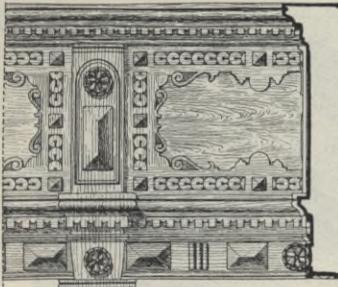


Fig. 253 und 254. Oschatz, Gottesackerkirche, Emporen.

ment geschmückten Schrift bedeckt. In der Mitte das obenstehende Wolffsche Wappen. Bez.:

Nach christi geburt 1562 jar am heiligē | p̄fingstage zwischen 9 vnd 10 hora fürmittage | ist der erbar vnd wolweise Gregor Wolf Burg. | zu Oschacz seines Alters 61 iar 47 wochen sel | glich in Gott entschlaffen der allmechtige Gott | vnd vatter vnsers Herrn. Jhesu Christi wolle | inem vnd allen christgleubigen am tage seiner | herrligen zukunfft ein fröliche auferstheung | verleihen amen. | Spruch aus Hiob 19. | Ich weis das mein Erlöser lebt

Unten ein Relief in einer Kartusche mit einem nackten, auf einen Totenkopf gestützt liegenden Kind, bez.: Heute an mir, morgen an dir.

Bei aller Schlichtheit vornehme Arbeit. Im Chor der Kirche.

Denkmal des Bartel Hendel, † nach 1582.

Sandstein, 92 cm breit, 172 cm hoch.

Der Dargestellte in Schabe, mit gefalteten Händen. Ganze Figur in Relief.

Bez.: Der erbare wohlweise Herr | Bartel Hendel, rattsverwanter zu Oschatz ist . . . |
eingeschlafen seines Alters 54 ihar leit alhier | begraben d. G. g.

Mäßige, aber gut erhaltene Arbeit. Die Nase fehlt. Aufsén an der Kirche.

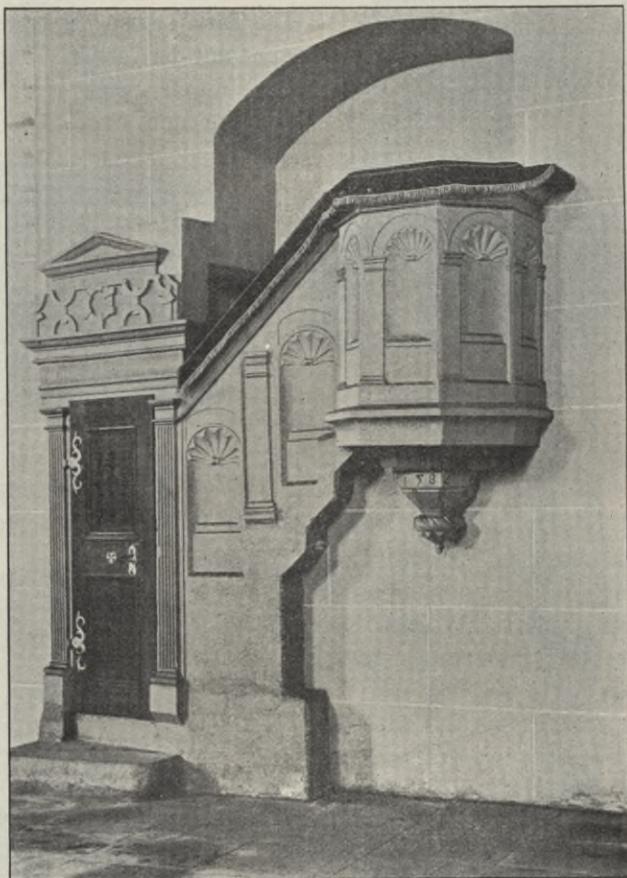


Fig. 255. Oschatz, Gottesackerkirche, Kanzel.

Denkmal des Wolf Caspar von Minckwitz, † 1600.

Sandstein, 50 : 100 cm messend.

Der Verstorbene im Sterbehemd, das Kreuz in den Händen, auf einem Fels stehend. Künstlerisch unbedeutendes Relief. Bez.:

1600 . . . 6. Janvari vmb . . vhr | Zu mitage ist in Gott seliglichen vorschiden | Wolf
Caspar von Minckwitz | seines alters 1 Jahr 16 . . . en . . . age vnd | ist den letzten
die | ses mondes alhier in seinem rvhettelein | geleget worden | dem Gott genade.

Dazu die Wappen derer

von Minckwitz	von Ende?
von Lindenau	vom Lofs

An der Nordmauer der Kirche.

Denkmal der Susanna Taucher, geb. Winckelmann, † 1622.
(Fig. 256.) Sandstein, 80 cm breit, 167 cm hoch.

In achteckiger Umrahmung die junge Frau, auf dem rechten Arm ein Wickelkind tragend, das die Linke hält. Zu Häupten zwei Wappen, von denen nur das über ihrer Linken erkennbar ist (siehe nebenstehend.) Bez.:



... seligl vorschidn die Erbare vnd Vieltugētsame Frau Susanna
gebohrne Winckelmann in Herrn

Künstlerisch hochstehende, leider stark beschädigte Arbeit.
An der Nordmauer des Kirchhofes, früher in der Aegidienkirche.

Denkmal des Martin Schüler, † 1704.

Sandstein, 100 cm breit, 257 cm hoch.

Oben die Krone des Lebens von 2 Engeln gehalten, darunter eine Draperie, ebenfalls von Engeln gehalten. Auf dieser die In-
schrift:

Ein Treues Hertz vorli . . | Mit diesen Leichen
Stein | der u. ein Tränen Gus | Soll dir ein
Denkmahl | sein. | All | hier ruhet | in seinen
Erlöser | seelig u. Erwartet des fröhlichen
Posaunen Schalls | Tit. Herr Martin Schüler |
Weyl. des Raths und Handelsmann | allhier,
dieser ward geboren zu | Gröbelen von Hr.
Christian Schü- | lern Schenck u. Gast Wirthen
alda | und Frauen Annen gebohrenen | Kuh-
nadt in Anno | 1662, den | 27 Martij verheyra-
the sich mit der | damahlich viel Ehr u. Dugent
Samen | Jfr. Annen Marien Kirchbachin, Hr |
Paul Kirchbach weyl. Bürgers und Viertels
Meist. | ältester Tochter Anno 1684 d. 5 Febr.
| Lebte mit derselben in Ehestandt 20 Jahr
zeugte 2 Söhne und starb endlich seelig d. |
28. Jan. 1704 sein Alters 41 Jahr 34
Wochen 12 Tage.

Mäßige Arbeit. In der Kirche.

Denkmal der Anna Magdalena
Goldschad, † 1706.

Sandstein, 295:98 cm messend.

Rechteckiger Stein, auf dem drei Kar-
tuschen. In der Mitte der Leichentext aus
Buch der Weisheit Kap. 5, Vers 16 und 17,
daneben in Relief die Gestalten des Glaubens mit dem Kreuz und der Liebe mit
dem Kind. Auf dem Gesims in rundem Feld ein Relief, die Himmelfahrt, dane-
ben die Gestalten von Hoffnung und Frömmigkeit mit Anker und Schaf. Die
eine Kartusche bez.:

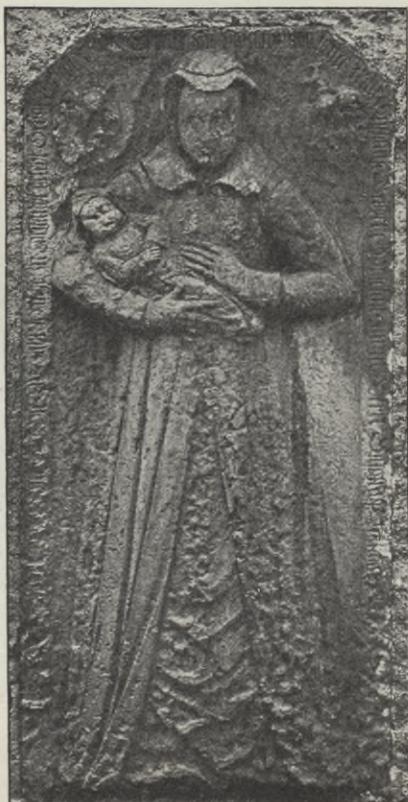


Fig. 256. Oschatz, Gottesackerkirche,
Denkmal der Susanna Taucher, geb. Winckelmann.

Zum Ehelichen Andencken hat diesen Stein Hr. Johann George Goldschad | Königl.
Chur. H. Amptsschreiber zu Leifsnig seiner liebgewesenen Eheliebsten, Frau | Annen
Magdalenen einer gebohrnen Nötelin verfertigen und aufrichten lassen | und ist
dieselbe Anno 1671 den 5. Octobris Abends um 5 Uhr in | Oschatz gebohren, den

22. April 1706 aber Abends ebenfalls um | 5 Uhr in ihren Jesu, bei Besuchung ihrer liebsten Eltern in ihrer Geburths Stadt | alhier unvermuthet hinwieder sanft u. seelig verstorben, brachte ihr mûhseeliges Leben | höher nicht als auf 34 Jahr 6 Monate 17 Tage und zeugete in ihrem 14 | jährigen Ehestande 3 Töchter und 2 Söhne.

Die andere Kartusche bez.:

Steh stille Wanders Mann! Bey dieser Grabes Stelle
 Betracht in Deinen Sinn der Menschen Sterblichkeit.
 Bedencke, dafs der Todt, zu allen Zeiten fälle.
 Wohl dem der sich dazu, vorhero hatt bereit.
 Von Leisnig reiset ich, nach Oschatz zu geniefsen
 Ein Junges Osterlamm, mit den, die mich erzeugt,
 Allein durch Gottes Schlufs mußt ich gar bald einbüfsen
 Das Leben, welches wie ein schneller Pfeil hinfliegt.
 Nun wurde zwar hierdurch mein Vorsatz hintertrieben
 Weil Kranckheit mir verbot, zu essen Osterkost;
 Doch aber mir zu Nutz, in dem mir überblieben
 Das wahre Oster Lamb, das ich itzt seh mit Lust.

Mäfsige Arbeit. Im Chor der Kirche.

Denkmal der Beata Maria Nippe, † 1709.

Sandstein, 105 cm breit, 310 cm hoch.

Ueber einem Reliefkreuz ein Medaillon mit dem Reliefbilde eines jungen Mädchens in der Zeittracht, seitlich zwei Engel. Der Stein bekrönt von einer Halbkreisverdachung, über dieser seitlich Kugeln, in der Mitte ein Herz mit der Inschrift: *Jesvs.*

In dem Kreuze die Inschrift:

Dieses Grabmahl | Ist zu ewig Wehrenden andencken | Jfr. Beatae Marien Nippin | Hr. Andreae Nippii Jur. Pract. und Fr. Marien | Magdalenen Nippin geb. Taucherin Einzigem Tochter | so alhier zu Oschatz den 16. Junij 1690 gebohren und den 12. | Augusti 1709 gestorben Ihres Alters 19 Jahre 8 Wochen | 6 Tage von Ihren geliebten Eltern auffgerichtet worden.

O traurigkeit, O Jammer Angst und noth
 Ach unsere Einzige Tochter liegt dort im Grabe Tod
 Die Voller Freyheit war ist itzt des Todes Raub
 Die wie eine Rose blüth wird Lauter erd und staub
 Nun, du liegst zwar dort tod doch solltu alzeit Leben
 In unsern Hertz und sinn Ja stets vor augen schweben
 Bis Jesus uns zu Dir wird bringen Himmel an
 Da weder noth noch Tod uns ferner scheiden kann.

Handwerkliche, aber ausdrucksvolle, anmutige Arbeit. In der Kirche, an der Südseite.

Denkmal des Christoph Nöthel, † 1713.

Sandstein, bemalt, 95 cm breit, 230 cm hoch.

Zwei gegeneinander gelehnte Rokokoschilde auf einer Platte, die auf einem kurzen Pilaster steht. Ueber diesen zwei Engel, darüber ein dritter Schild. Verdachung mit zwei Engeln. Bez.:

Unter Göttlicher Bewahrung | ruhet Alhier | der Weyland Wohl Ehrenveste | Grofs- achtbahre und Wohl Weise | Herr Christof Nöthel des | Raths, Stadtrichter und Handels- mann | dessen Vater der Veste und Mannhafte | Herr Dyonisius Nöthel unter der | Fürst. Durchl. zu Pfaltz Sultz- | bach Leib-Guardi bestalter Hoff | Fourirer, die Mutter eine | gebohrne Hoffmannin | Ward gebohren | Anno 1641 d. 19. Septbr. | in der Churfürst Hey- | delbergischen Stadt Weyden in | der Oberpfaltz gelegen VerEhe | lichte sich

1660 mit der damaligen | Jfr. Magdalenen gebohrne | Heynin. Lebensatt in seinem | Zwey und Siebentzigsten Jahr | den 7. Septbr. 1713 von | Gott abgefodert und erwar | thet die Auferstehung | der | Gerechten | Leichentext Ep. S. Pauli an die Römer Cap. 5. V. 31.

Im Kirchenchor.

Denkmal des Georg Daniel Wiedemann, † 1717.

Sandstein, 1 m breit, nahezu 3 m hoch, mit mehreren Inschriftmedaillons.

Wiedemann ist am 30. März 1674 geboren, wurde Konrektor und Rektor und starb am 18. März 1717.

Ziemlich unförmiger Stein. An der Nordmauer der Kirche.

Denkmal des Dr. Gottfried Frantz, † 1743, und seiner Frau. (Fig. 257.)

Sandstein, 178 cm breit, 350 cm hoch.

Auf dem mehrfach verkröpften Postament die Tafeln mit dem Leichentext. Darüber eine große geteilte Inschrifttafel, seitliche Anschwünge. In der Bekrönung zwei Ovalschilde mit den Monogrammen der Verstorbenen, darüber ein Baldachin.

Die Inschriften lauten:

Ehren Gedächtnüß | der Hoch Edlen
Hoch Ehr und Tugendreichen Frauen
| Fr. Barbarä Frantz | Dieselbe
ward gebohren zu Colditz | den
14. Apr. 1464 | Ihr Herr Vater ist ge-
wesen | Tl. Herr Paul Tischer |
Churf. Sächs. Amts Verwalter alda
| die Fr. Mutter eine gebohrne
Müllerin | Verehlichte sich 1664 zum
1sten mahle | mit Hr. Samuel Fried-
rich Haberkorn | Vornehmen Bürger
und Gastwirthe | zum goldenen Creutz

in Colditz | und zum andern mahle 1678 mit | Titl. Hr. Licent. Elias Frantzen | Wohl-
bestallt gewesenem Physico, der | Churfürstl. Sächs. Land Schule zu | Grīma und be-
rühmten Medicinæ | Practico daselbst | Sie ist endlich in Gott | seelig entschlaffen
1722 den | 22. Febr. und hat Ihr | Alter gebracht auf 82 | Jahre 10 Monat 8 Tage.

Ehren Gedächtnüß | des weyl. Hochedelgebohrnen Hoch | achtbaren und Hochgelahrten
Herrn | Hr. Doct. Gottfried Frantzens | wohlbestallt gewesenem Stadt | Physici | und
weit berühmten Medicinæ Practici | allhier in Oschatz | Derselbe ward gebohren zu
Grimma | den 16. Dez. 1682. | Sein Herr Vater ist gewesen | Hr. Licent. Elias Frantz |
Wohlbestallter Physicus der Chur. Fürstl. | Sächs. Land Schule zu Grīma | und be-
rühmter Medicinæ practicus | daselbst | die Fr. Mutter eine geb. Tischerin | Verschieden
in Seinem Erlöser Christo | Jesu sanfft u. selig d. 27. Julii 1743 | Nach dem Er in
dieser Jammer | vollen Welt | Sein rühmliches Alter | gebracht | auf 60 Jahr 7 Monat |
und 1 Tag.



Fig. 257. Oschatz, Gottesackerkirche,
Denkmal des Dr. Gottfried Frantz und seiner Frau.

Das Denkmal zeichnet sich sowohl durch Entwurf wie Durchbildung in anmutigen Barockformen aus. Im Chor der Kirche.

Denkmal des Christian Kopp, † 1750.

Sandstein, 85:185 cm messend.

Ein agnus dei auf einem Sarkophag. Doppelschilder für die Inschriften, die sich auf den Fleischherrn Christian Kopp (geb. 1. Aug. 1678, † 1. Okt. 1750) und Elisabeth Koppin (geb. 1689, † 9. Aug. 1752) beziehen.

An der Nordmauer der Kirche.

Denkmal des Christoph Fiedler, † 1769.

Sandstein, 120 cm breit, 290 cm hoch.

Zwei Schilde in einem Rahmen von Palm- und Lorbeerzweigen auf einem schon dem Empire sich nähernden Aufbau. Darüber eine breite Urne mit Blumengehängen. Bez.:

Dieses Denkmal | kindlicher Liebe | hat | der verehrungswürdigen Asche | sowohl Hrn. Hrn. Christoph Fiedlers | weyland fürnehmen Kauf- u. Handelsmanns | alhier zu Oschatz welcher von 1712 | bis den 3. Dez. 1769 in der Welt | gewallfahret und demnach 57 | Jahre | 2 Monate und 3 Tage | ein Erdenpilgrim gewesen | ist, | als auch | dessen Ehegattin | Frn. Frn. Johannen | Magdalenen Fiedlerin | geb. Nufsbaumin | welche den großen Schauplatz der Welt | den 3. Sept. 1710 betreten und | denselben den 5. Juli 1781 | wieder verlassen hat, nachdem | die Wohlseelige ihre Lebenszeit | auf 70 Jahr 10 Monat | und 2 Tage gebracht. | Hat | aufrichten lassen | E. Friedrich Fiedler | Kauf- und Handelsherr in Kopenhagen.

Das künstlerisch geschickt behandelte, wohl nach 1781 entstandene Werk steht innen an der Südmauer der Kirche.

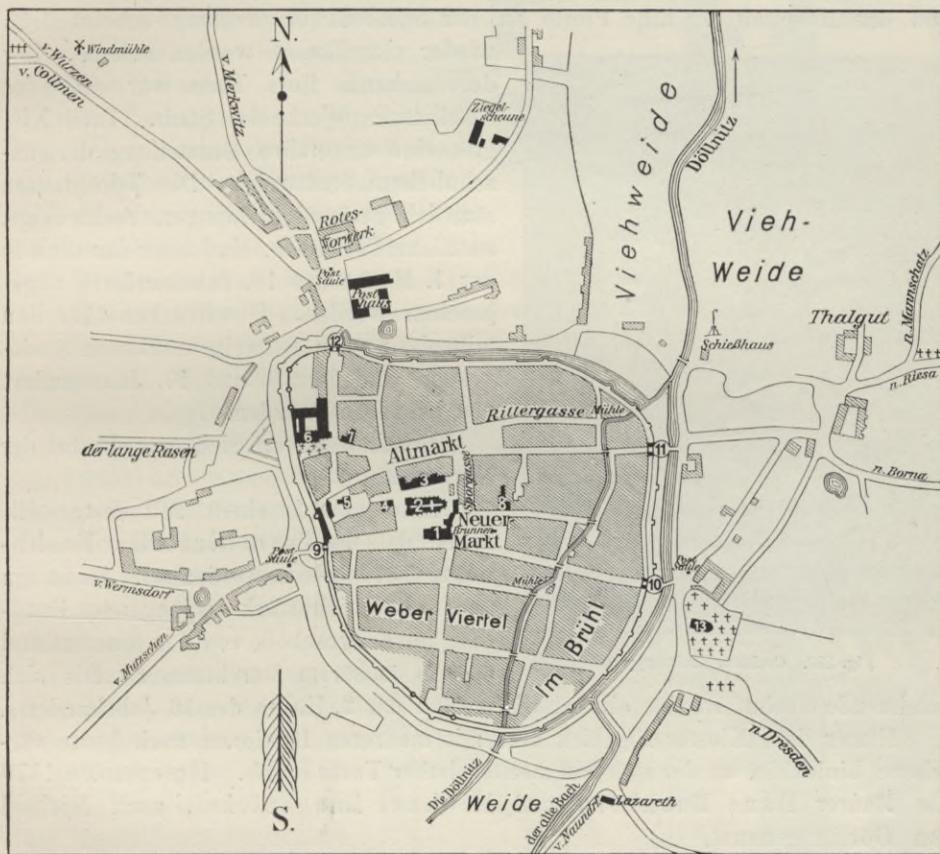
Aus der Gottesackerkirche haben sich eine Anzahl kleine Epitaphien von Holz erhalten, mehrere mit bunten Malereien. Sie stammen aus den Jahren 1750—1782 und wurden 1892 bei der Renovation entfernt. Jetzt in der Sammlung des Vereins für Orts- und Volkskunde zu Oschatz.

Die Stadt und Stadtbefestigung.

Die ältere Stadtgeschichte ist aus Mangel genügender Vorarbeiten noch sehr unklar. Das was Hoffmann über die ursprüngliche Lage der ältesten Burg im Südosten der Stadt sagt, ist von geringer Ueberzeugungskraft. Ich habe dort auch nichts gefunden, das seine Annahme bestätige.

Der Stadtplan (Fig. 258) spricht dafür, daß die Kirche und die sie umgebenden, freilich in ihrem jetzigen Bestande sämtlich neueren Häuser die ältesten Teile der Stadt bilden. Die schweren Tonnengewölbe in dem Siegelhause der Tuchmacher könnten vielleicht ein höheres Alter haben. Die hohe Lage und die ringartige Geschlossenheit dieses Stadtteiles lassen vermuten, daß er einst befestigt war. Der nördlich sich vorliegende Altmarkt und die im 13. Jahrhundert erfolgte Gründung des Franziskanerklosters weisen zunächst an eine Ausdehnung der Stadt nach Nordwesten, der sich erst später der Anbau nach Osten und endlich die nie stark besiedelten Gebiete im Süden angeschlossen haben. Dort, in den beiden Webergassen, dürften die Tuchmacher sich festgesetzt haben, die schon von Markgraf Friedrich dem Ernsthaften (also vor 1349) eine 1391 bestätigte Ordnung erhielten.

Vergleicht man den Stadtplan von Oschatz etwa mit dem von Dahlen und Mügeln, so scheint hervorzugehen, daß eine Verlegung des großen west-östlichen Straßenzuges stattgefunden habe, der einst nördlich von dem burgartigen Kirchengebiet in der Linie vom „Langen Rasen“ zum Strehlischen Tor sich zog und südlich vom Kirchengebiet vom Altoschatzer zum Hospitaltor gelenkt wurde. Der neue stattliche Markt dürfte bei dieser Gelegenheit geschaffen worden sein. Die Linie der mittelalterlichen Stadtbefestigung liefs sich, da sie eine wesent-



1. Rathaus. 2. Egidienkirche. 3. Pfarrhäuser. 4. Siegelhaus. 5. Superintendentur. 6. Kloster. 7. Archidiakonat.
8. Amtshaus. 9. Altoschatzer Tor. 10. Hospitaltor. 11. Strehlisches Tor. 12. Brudertor. 13. Gottesackerkirche.

Fig. 258. Oschatz, Plan der Stadt im 18. Jahrhundert.

liche Aenderung seit dem 16. Jahrhundert nicht erfuhr, nach dem Plane des Fahnenjunkers Carl Ernst von Tiling von 1791 (im Hauptstaatsarchiv) feststellen, indem nach diesem Fig. 258 über den modernen Stadtplan skizziert wurde.

Die Baugeschichte der Stadtmauer läßt sich ungefähr an der Hand der Stadtrechnungen verfolgen, soweit diese erhalten sind. Man tritt mit ihnen 1479 alsbald in regen Baubetrieb. 1479 arbeitet Hans Buchhorn, der Maurer, und Michael Langenickel, seit 1481 der Stadtmaurer Hans König, der bis etwa 1486 tätig ist. Die Wehr vor dem Strehlischen Tor baute 1487—89 Hans Göle von Zeitz als Stadtmaurer. Gleichzeitig sind die Teichgräber, Meister Michael von Görlitz (1482 „am alten Schloß“), der Bohrleger Hans

Libing (1487) tätig, deren Arbeit damit abschließt (1492), das an Hans Heydenreich, Steinmetz zu Pirna, 1492 ein Born vergeben wird, der 1493 zur Aufstellung kam. Etwa 1499—1503 wurde am Altoschatzer und am Brüdertor gebaut, 1515—44 der hölzerne Gang auf der Stadtmauer errichtet. Vorher (1491) hatten der Stadtmaurer Georg Kühn und der Zimmermann Georg Schuricht ein Kornhaus gebaut.

Oschatz hatte vier Tore, das Altoschatzer, das Brüdertor, das Strehlische und das Hospitaltor. Eine Pforte an der Südfront der Festung scheint früh wieder verschlossen worden zu sein. Der dort stehende Rote Turm war eines der stattlichsten Werke der Stadt. Tafel XIV gibt eine ungefähre Darstellung der ansehnlichen Stadtwehr. Die Tore hatten sämtlich geräumige Zwinger, rechteckige, stattliche Torhäuser, sind aber sämtlich in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts abgebrochen worden. Die Brücken über den teilweise nassen, teilweise trockenen Stadtgraben sind im 16. und 17. Jahrhundert neu ausgebaut worden.

Erhalten haben sich nur Reste der Nordfront.

Eine alte Inschrift soll festgestellt haben, das der Turm hinter der Frohnveste 1377 erbaut worden sei. Es ist ein nach oben sich stark verjüngender Rundbau, im Erdgeschos von 3 m innerem und 6,40 m äußerem Durchmesser. Die sich



Fig. 259. Oschatz, Stadtwappen.

anlehende Frohnveste ist ein schlichter Bau der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Hinter dem Kloster zog sich eine mit mehreren Bastionen noch heute versehene Linie hin, an der sich ein zweiter hoher Turm erhob. Ihn erbauten 1479 die Maurer Hans Buehhorn und Michael Langenickel, auch Michael von Görlitz genannt.

Der dritte hohe Turm, von 5,77 m Durchmesser, ward 1488—1490 im Marstall vom Stadtmaurer Hans Göle von Zeiez (Zeititz) errichtet. Die Turmspitze machte Meister Lukas, der Zimmermann. Er trug auf noch vorhandenen Kragsteinen einen Wehrgang.

Als Reste aus der Stadtmauer erhielten sich außerdem:

Im „Löwengarten“ eine Türbekrönung mit dem Stadtwappen.

Am Giebel des Gewächshauses zu Zschöllau bei Oschatz ein Stadtwappen (Fig. 259), angeblich vom Altoschatzer Tor. Aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Die Bauten am Kirchplatz.

Unverkennbar bildet der hochgelegene Teil der Stadt, auf dem sich die Aegidienkirche befindet, die älteste Anlage; diese wird von einer Anzahl öffentlicher Bauten umgeben.

Siegelhaus der Tuchmacher, Kirchplatz Nr. 1 (Fig. 260). Früher altes Schultheißenhaus oder Rathaus; nach Bau des neuen Rathauses am Neumarkt 1478 von der Stadt verkauft; seit 1544 im Besitz des Tuchmacherhandwerks. 1801 fiel der Giebel ein. Jetzt ist nur an einem Fenster der Nordfront eine stilistische Form, das Gewände, zu erkennen, das darauf weist, daß das zweite Obergeschoss um 1600 aufgebaut oder verändert wurde. Im Erdgeschosß schwere Tonnengewölbe. Der Grundriß des Erdgeschosßes stellt, soweit dieser bei vielfachen Umbauten noch erkennbar, den ursprünglichen auf das Mittelalter zurückgehenden Zustand dar.

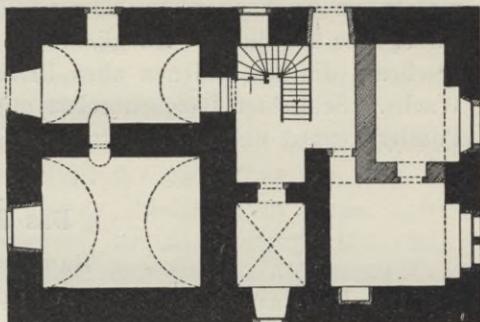


Fig. 260. Oschatz, Siegelhaus, Grundriß.

Stadtschreiberwohnung, Kirchplatz Nr. 5.

Hübsches Tor (Fig. 261) mit reich profilierter Archivolte, die unmittelbar auf den Muscheln der Gewändekehlen sitzt. Sitzpilze unten. Im Putze eingraviert: 1611.

Das Haus scheint sich fast ganz intakt erhalten zu haben. Es hat ein Obergeschosß mit Fenstern, die in Renaissanceformen profiliert sind. Interessant ist der stattliche Hausflur.

Kirchnerwohnung, Kirchhof Nr. 9, früher Jungfrauenschule.

Erhaltener Bau mit hübscher Renaissancetüre mit der Inschrift 1621 im Schlussstein. Darüber eine Tafel, bez.:
Anno Chri. Jesv. MDLXXVI
d. mag. Benedicto Richtero
cons. d. d. Davidi Starckio et
Laurentio Kobero aedil. ex aer
sena. aedif. est. haec dōms. Coleda

Richter, Stark und Kober salsen bloß 1599 gemeinsam im Rate (nach der Ratsliste von Hoffmann). Auch war Richter 1576 nicht Bürgermeister, sowie auch David Stark erst 1582 in den Rat eintrat und Lorenz Kober erst 1584. Es liegt hier also eine Unklarheit insofern vor, als die Jahreszahl nach dem Brande von 1621 falsch erneuert sein dürfte.

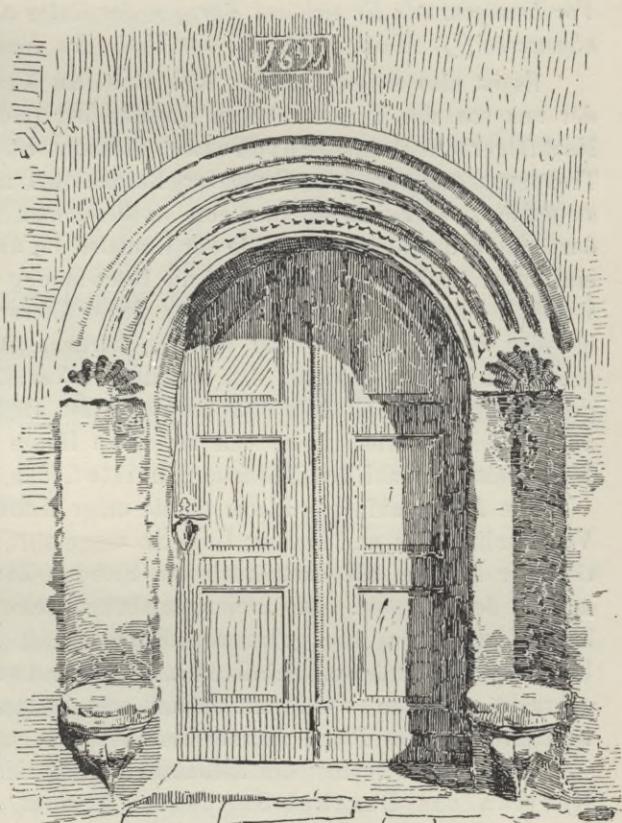


Fig. 261. Oschatz, Kirchplatz Nr. 5, Tor.

Fleischbänke und Garküche, Neumarkt Nr. 8. 1623—25 nach dem Brande von 1616 durch den Steinmetz Paul Mungke errichtet. Im Erdgeschoße niedere im Stichbogen geschlossene Fenster. Das erste Obergeschoß ist vom Kirchplatze aus direkt zugänglich. Es erhielten sich hier und im zweiten Obergeschoße die bescheidenen alten Balkenlagen. Seit 1780 im Erdgeschoße die Wache. Schlichter Renaissancebau mit hübschem Südgiebel (Tafel XII), dessen Pilaster geputzt und mit angetragenem Ornament verziert sind.

Das Rathaus.

Baugeschichte.

Das Rathaus befand sich bis 1477 in dem jetzigen Siegelhause, d. h. innerhalb des Ringes, der die Kirche umgibt. Zu dieser Zeit begann man den Bau eines neuen Rathauses an Stelle eines erkauften Bürgerhauses. Der jetzige Bau wurde seit 1537 von Grund auf neu errichtet. In der Stadtrechnung Winter 1537 erscheinen einige Posten: *Meister Bastian v(nseres) g(nädigen) H(ernn) Baumeister vertzert vnd vom Rathe auß Dresden gelost. — Item zu einer Vorehrungen, als Er sich auf Anregen des Raths allher begeben vnd das Rathaus abgewesen (?). Meister Bastian vor Visir des Neuen Rathhauses.*

Es ist also außer Zweifel, daß Bastian Kramer den Bau entworfen hat, der uns von der Kreuzkirche zu Dresden her (Heft XI S. 15 fig.) und dort als Nachfolger des Hans Schicketanz bekannt ist. Der Treppenvorbau vor dem Oschatzer Rathaus hat nebenstehende zwei Zeichen. Das eine ist bezeichnet D. K., das andere hat die drei Schilde der Künstler, im unteren ein Kreuz (wohl zwei Eisen) und die Bezeichnung C. W. Diese Zeichen sind Nachahmungen jener älterer, die bei der letzten Restaurierung entfernt wurden. Das erste Zeichen ist allem Anschein nach beim Kopieren des verwitterten Vorbildes nicht ganz richtig wiedergegeben (vergl. Heft XI S. 21), ebenso ist B. K. statt D. K. zu lesen. Das andere Zeichen wiederholte sich an einem Hause am Heinrichsplatz zu Meißen. Es bezieht sich auf den Bildhauer Christof, den Steinmetz (vergl. ebendasselbst).



Die Arbeit auf dem Platze wurde unter Kramers Leitung durch die Maurer Veit Schaufufs und Meister Lorenz ausgeführt. Die Schmiedearbeiten fertigte Gregor Khune, die Zimmerarbeiten Fabian Zimmermann, Hans Tüncher machte den Verputz. Die Steinmetzarbeiten besorgte Bastian selbst, die Steine kamen aus Pirna, die gehauenen Steine, auch Fenster und Türgewände aus Dresden; sie wurden zu Schiff nach Strehla und von dort zu Wagen nach Oschatz gebracht. Bastian wurde unterstützt vom Steinmetzen Paul Moncker. Die Fertigstellung des Baues dauerte bis 1540.

Eine „Renovierung“ des Rathauses vollzog sich im Jahre 1595 durch Urban Herman und Barthel Schüsler; letzterer scheint dabei die Hauptarbeit gefertigt zu haben. Er wird als Maurermeister bezeichnet. Die Steinmetzarbeiten lieferte Uria Hannauer, Steinmetz zu Strehla, von dem namentlich die Tafelsteine für die Ratsstube geliefert wurden. 1600 malte der Maler Magnus Wolf diese aus, Thomas Wuttich, Töpfer aus Dahlen, setzte einen Ofen, die Wände

wurden mit 54 Ellen lundischem Tuch bekleidet, Hans Götze, Rotgiefser in Leipzig, lieferte die Ratsglocke.

Einen Erweiterungsbau, den der Stadtschreiberei, begann man 1610. Der Leitende hierbei scheint Hannauer gewesen zu sein. Melchior Fischer war der Maurer, Caspar Pfennig der Zimmerer. 1611 wurden alte Baulichkeiten abgerissen und bis 1612 gegen 164 Schock verbaut.

Ein Brand vom 4. Juli 1616 machte große Erneuerungen nötig, die hierfür gemachten Pläne finden sich zum Teil in der Sammlung für Orts- und Volkskunde zu Oschatz. Hans Rudolf Frey, Steinmetz in Pirna, lieferte 13 Fenster, baute den neuen Ratsgiebel zugleich mit dem Maurer Melchior Fischer und dem Zimmerer Conrad Voigt. Die Ratsuhr lieferte Baltzer Hohmann, Uhrmacher in Dresden für 272 fl., die Malerarbeiten der Maler Antonius Rabe, den Rathausturm bauten bis 1670 Frey, Voigt und der Maurer Christoph Bernhardt.

Das Rathaus brannte 1842 ab und wurde nach Plänen von Gottfried Semper wieder aufgebaut. Dabei entstand der jetzige Hauptgiebel und die oberen Geschosse des Turmes, 1884 und 1885 restaurierte Richard Steche namentlich die Freitreppe und das Ratszimmer.

Baubeschreibung.

Der Bau ist derart angeordnet, daß man vom höher gelegenen Kirchhofe

alsbald in das erste Obergeschofs eintreten kann, während vom Markte eine Freitreppe zu diesem hinaufführt. Den Aufstieg zum Kirchhof überwölbt der angebaute Rathausturm. An diesen schlossen sich an Stelle der jetzigen Freitreppe zwei Häuser, die bis an die

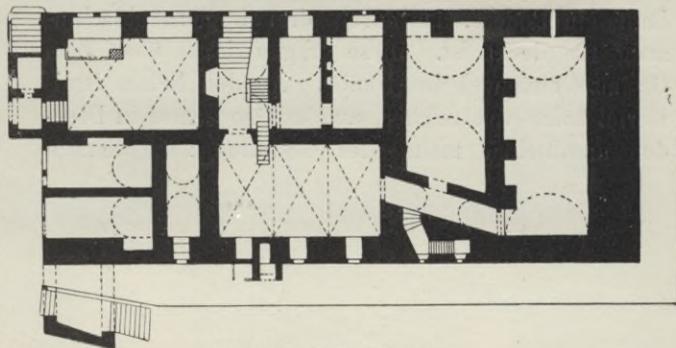


Fig. 262. Oschatz, Rathaus.

Fleischbänke heran den Kirchplatz vom Neumarkt abtrennten. Der Aufstieg von diesem erfolgte also nur unter dem Turme des Rathauses.

Im Erdgeschofs (Fig. 262), jetzt Ratskeller, früher auch zu anderen Zwecken benutzt, erhielt sich wenig Altes. In der dort früher untergebrachten Wage befand sich ein Brotgewölbe und ein Gefängnis, der sogenannte schwarze Sack, über dem die Inschrift eingemeißelt war: *Esaie 50 | Ponam sacc̄ | operiment̄ | eorvm 1. 5. 38.*

Jetzt im Schwibbogen unter dem Turme angebracht.

Ebendasselbst zwei Schandsteine (Brüderköpfe), ein Halseisen und der alte Pranger (Narrenhäuschen).

Der Pranger ist in einem Winkel am Markt angelegt und steht etwa 30 cm über Pflaster. Er besteht aus einem schlichten Eisengitter mit rechteckig sich überschneidenden, 13—15 mm starken, rechteckigen, aufgesteckten Schmiede-

eisen-Stäben, in deren Kreuzungen Ringe und Herzen eingelegt sind. Ein ähnliches Gitter schließt den 95:162 cm messenden Raum in einer Höhe von 143 cm ab. Der Gefangene konnte also nur gebückt im Pranger stehen. Der Pranger dürfte nach dem Brande von 1616 entstanden sein.

Die Brüderrköpfe, zwei Köpfe in Sandstein, etwa lebensgroß, mit langem

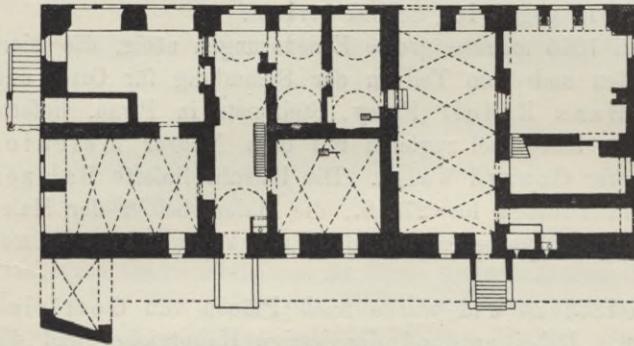


Fig. 263. Oschatz, Rathaus, erstes Obergeschoß.

hauses angebracht.

Zum ersten Geschofs (Fig. 263), das im Innern keine bemerkenswerten Reste beherbergt, führt eine stattliche Freitreppe.

Die Treppe (Fig. 264, Taf. XIII) hat einen geraden Lauf, ein Podest, das durch drei Bogen baldachinartig überdeckt ist. Diese tragen jetzt über dem Gesimse eine welsche Haube. An den Ecken Dreiviertelsäulen von reicher, an das Georgentor in Dresden unmittelbar mahnender Gestaltung: die Schäfte

Haar, Schnurrbart. Sie stammen vom Tor-schreiberhaus am Brüdertor, wurden dann im Werkstatthäuschen an der Klosterkirche eingemauert, in Nachahmung der älteren Steine 1805 erneuert und später als Wahrzeichen von

Oschatz unter dem Schwibbogen des Rat-

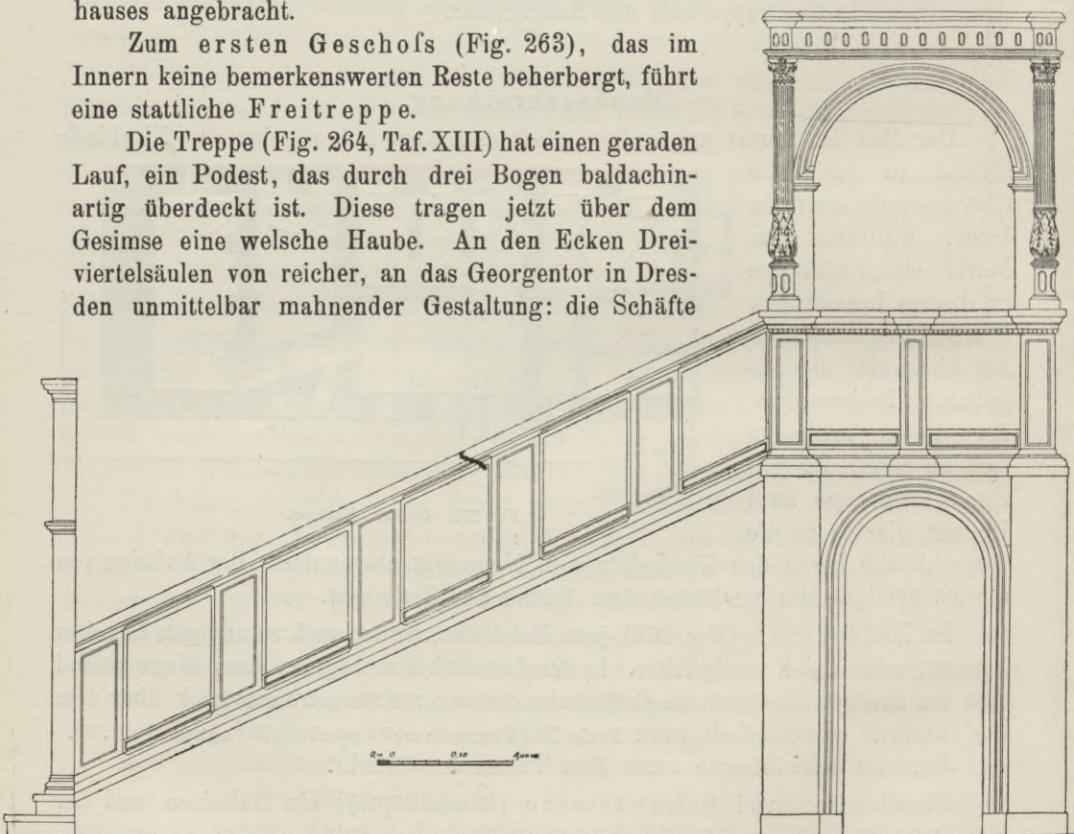


Fig. 264. Oschatz, Rathaus, Treppe, System der Anordnung.

kandelaberartig, oben mit Blatt- und Schnurgehängen, das Kapitäl korinthisierend, die Archivolten noch mit gotischen Anklängen.



Oschatz; Rathhaustreppe.

Die Brüstung ist durch Pfosten getrennt, die mit aufsteigendem Renaissanceornament in Relief geziert sind. In den Zwischenfeldern je zwei Wappen mit der entsprechenden Bezeichnung. Von unten beginnend:

- | | |
|---------------------------------|--------------------------|
| 1. Aldenbvr̄g. | Landsberg. |
| 2. 1538. Pleiſſen. | Orlamunde. |
| 3. Palz . z v . D. (Thüringen). | Palz . z v . S.(achsen). |
| 4. Meiſſen. | Doringen. |
| 5. Polen. | Sachsen. |

Im 6. Feld das Reliefbildnis des Herzogs Georg des Bärtigen mit dem goldenen Vlies und der Umschrift: *Georg Herzog z v Sachsen.*

Im 7. Feld das Reliefbildnis der Herzogin Barbara mit der Umschrift: *Barbara ge. Koenigin z . Polen Herz . z . Sachsen.*

Im 8. Feld das Wappen von Brehna, ein leerer Schild und die Meisterwappen, bez.: Brehna 1885.

Im 9. Feld ein leeres Wappen und das Wappen von Oschatz, bez.: 1538 Oschatz. Dazu ferner die Inschrift: *Mit Staatsunterstützung erneuert im Wettiner Jubeljahre.*

Die Erneuerung leitete Professor Richard Steche. Die ausgemittelten Füllungssteine befinden sich noch in der Klosterkirche. Ihre Erhaltung an geschütztem Ort wäre sehr zu empfehlen.

Ueber die Meisterzeichen siehe oben Seite 248.

Im zweiten Obergeschoß (Fig. 265) befindet sich die 1884 ebenfalls durch Prof. Steche völlig restaurierte Ratsstube, welche 1595 neu errichtet worden war. Dieser Zeit gehört an:

Die Eingangstüre mit geradem Sturz und Verdachung, reich verziertem Steingewände. In dem eichenen (wohl stark restaurierten) Türflügel zwei Intarsienfüllungen, ferner Rollwerk, in diesem der Oschatzer Löwe in dunklem Holz. Ferner

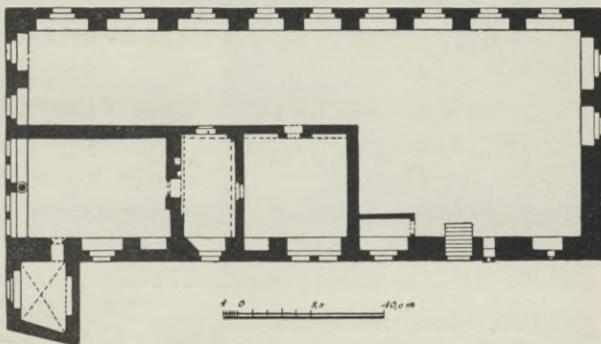


Fig. 265. Oschatz, Rathaus, zweites Obergeschoß.

Die reizvolle Säule zwischen den Fenstern (Fig. 266)

und die kleine Türe nach dem Archiv, die allerdings vollständig erneuert worden zu sein scheint. Die Holzdecke mit kräftig profilierten Balken gehört wohl noch der ersten Bauzeit an.

Die Haupttüre ist mit dem ersten, die kleine mit dem zweiten bestehenden Zeichen gemarkt. Ob diese Zeichen alt sind, ist nicht sicher nachweisbar. Doch dürfte anzunehmen sein, daß sie den alten nachgeahmt wurden.

Die Holzvertäfelung, die die Wände umzieht, ist durch Steche allem Anscheine nach stark ergänzt worden. An ihr die Inschrift 1619, die alt sein dürfte. Gegenüber als Jahreszahl der Erneuerung 1884. Die Vertäfelung zeigt ein von Hermenpilastern getragenes Gesims, über das Konsolen hinweggreifen. Sie ist verziert mit aufgeleimten Laubsägearbeiten.

Die eiserne, mit starken Bändern versehene Türe zum Archiv im Turme wurde bei der Restaurierung mit aufgelegten schmiedeeisernen Verzierungen versehen.



Fig. 266. Oschatz, Rathaus, Säule.

Die Ratsstube ist unverkennbar erst 1595 aus dem großen Saale, der wohl ursprünglich die ganze Grundfläche des Geschosses umfaßte, herausgetrennt. Dafür dürfte das dritte Obergeschoss (Fig. 267) mit seinem durchgehenden Saale der Zeit um 1590 aufgebaut worden sein, der auch die Giebelanlage angehörte. Aber diese fiel dem Brande von 1842 vollständig zum Opfer, ebenso wie der obere Abschluß des Rathhausturmes.

Die Fassaden der drei Hauptgeschosse zeigen durchweg die gleichen Fensterformen, auffällig flach profilierte Gewände und gerade Stürze. Folgende Steinmetzzeichen kommen



mehrfach vor. Unverkennbar hat sich hier der Bau von 1538 nicht wesentlich geändert.

Bildnisse sächsischer Fürsten.

Auf Leinwand, in Oel, 102:195 cm messend. Ganze Figur, lebensgroß.

Herzog Albrecht der Beherzte, die Kurfürsten Moritz, Johann Georg I., III. und IV., ferner Brustausschnitte aus den Bildern von Christian I. und August dem Starken, diese 47:58 cm messend.

Die Bilder wurden laut Inschrift von: Johann Rofsberger, Maler | Oschatz gefertigt. Sie sind künstlerisch nicht bedeutend und wohl nach Kupferstichen hergestellt.

Die Bilder der Kurfürsten Moritz, Johann Georg I. und IV. jetzt in der Sammlung des Vereins für Orts-geschichte und Volkskunde, die übrigen im Sitzungssaale des Rathauses.

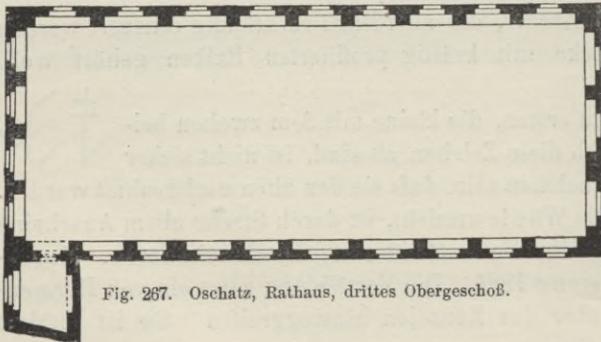


Fig. 267. Oschatz, Rathaus, drittes Obergeschöß.



Fig. 268. Oschatz, Brunnen auf dem Neumarkt und Amtshaus.

Brunnen.

Der Brunnen auf dem Neumarkt (Fig. 268) wurde 1588 von dem Leipziger Steinmetzen Gregor Richter in Sandstein erbaut, der ihn in Pirna fertigen liefs, von wo ihn Peter Fherer von Pyrna nach Strehla führte. Mittwoch nach Medardi 1589 erhielt Richter nach Fertigstellung ein Trankgeld. Die Kosten betragen 21 Schock 57 Groschen. Der Brunnen ist dem Goldenen Brunnen in Leipzig (vergl. Heft XVIII S. 391) nachgebildet, den derselbe Meister 1581—82 errichtete. Er besteht aus einem runden Wasserkasten, vor dem vier Postamente vorgekragt sind. Auf diesen stehen vier toskanische Säulen, die ein Gebälk tragen. Ueber dessen Ecken sowie über der Achse also zusammen acht baldachinartige Anschwünge nach der Mitte, die ein Postament und auf diesem einen schreitenden Löwen mit Schild tragen. Auf dem Schilde das Stadtwappen. Vor den Eckanschwüngen Obelisk. In die Interkolumnien sind frei eingestellt Pfeiler, die eine Archivolte tragen. Die Zwickel bleiben dabei offen. Auf dem Kasten Rollwerkornament, auf dem Postament Löwenköpfe.

Der Brunnen wirkt in seiner Verwitterung besonders malerisch. Die Inschrift am Fries ist nur noch teilweise lesbar. Bez.:

Anno Christi MDCCLXXXI consule regente aedilip. Nicolas . . . siter . . XXXIII
Samuele Bauer . . . picol . . . ich ha ard aedil.

Die wenigen lesbaren Stellen deuten an, daß unter dem Samuel Bauer, der von 1693—1714 im Rate, von 1715—1744 aber Bürgermeister war, eine Erneuerung des Brunnens stattfand.

Wegkreuze.

Wohl als Flurgemarkung befanden sich je drei Kreuze an der Trennung der Strafsen nach Wurzen und Collm und an der Trennung der Strafsen nach Riesa und Mannschatz nahe dem Kirchhof an der Dresdner Strasse. Erhalten haben sich nur die letzten.

Drei Wegkreuze (Fig. 269), zum großen Teil im Boden versteckt. Das mittlere 55 cm breit, 70 cm aus dem Boden vorsehend, mit einem beiderseitig erhaben gearbeiteten Kreuz, so daß der 23 cm tiefe Stein in den Eckstücken nur 13 cm Tiefe hat. Vorn ist ein erhaben gemeißeltes Schwert zu erkennen. Die niederen Seitenkreuze 67 cm und 61 cm breit, nur mit dem halben Querarm aus dem Boden hervorsehend.



Fig. 269. Oschatz, drei Wegkreuze.

Gegenüber dem Talgut, nördlich von der Straße nach Schmorkau.

Wüstes Schlofs (Schlofs Osterland).

Die Geschichte der, 3,0 km westlich von der Aegidienkirche entfernt, an der Straße von Wermsdorf liegenden Schlofsruine ist ganz unklar. Ihre erste aktenmäßige Erwähnung erfolgt im Jahre 1379, in dem am 12. Mai Nikolaus Bischof von Meißen der Elisabeth, Gemahlin des Ambrosius von Wolframsdorf, Bürgers

zu Oschatz, ein Viertel vom Zolle mit Acker, Hölzerei und Wiesen „gelegen vor dem wüsten Steinhause“ als Leibgedinge leih. Also war das Schloß damals schon wüst. Das bestätigen Urkunden von 1388 und 1404, wo von einem „Tiergarten bei dem alten Steinhause“ die Rede ist; vor 1504 heißt es das Steinhaus, 1511 das alte Schloß oder Steinhaus. Sichtlich war es in dieser ganzen Zeit nicht bewohnt. Der Name Osterland ist erst seit dem 18. Jahrhundert nachweisbar.

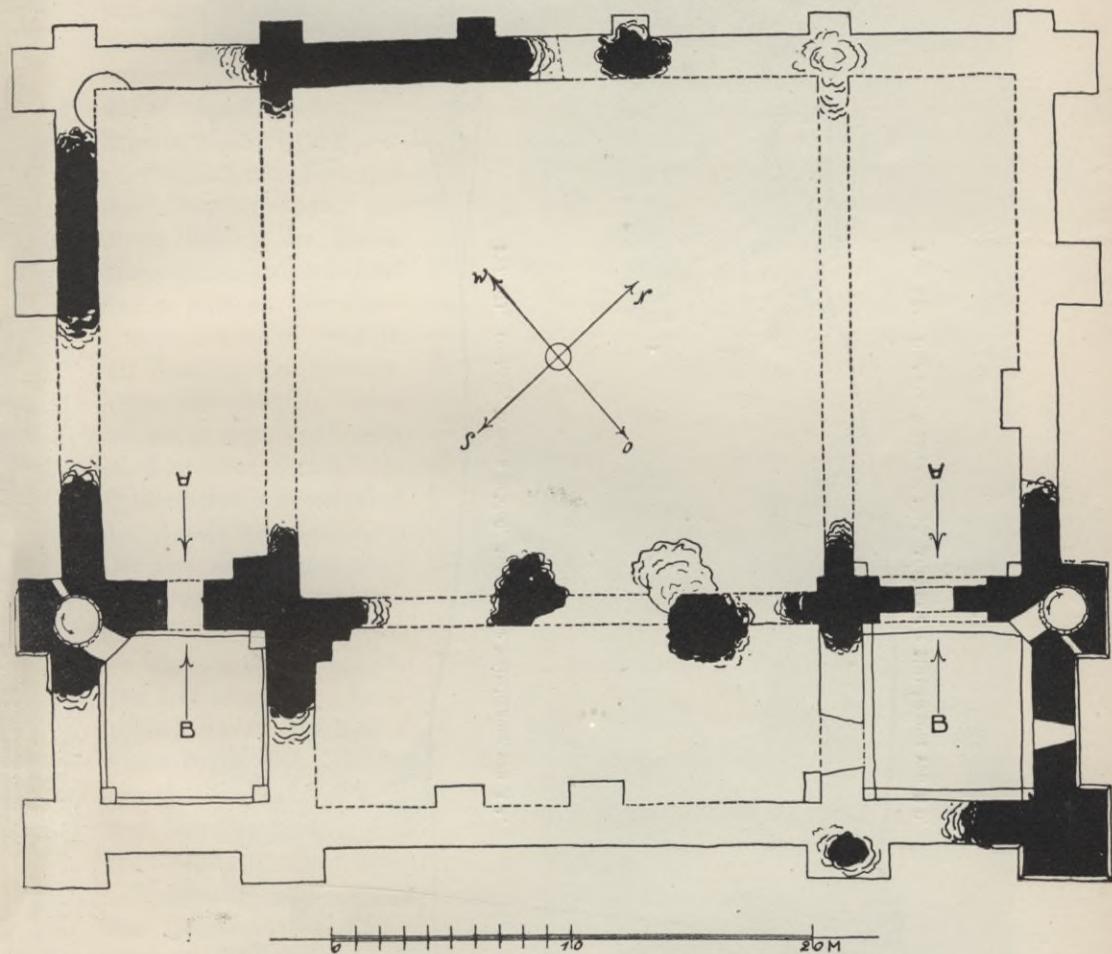


Fig. 270. Oschatz, Wüstes Schloß, Grundriß nach der Ausgrabung von 1904.

Vergl. Akten des Stadtrates zu Oschatz, Das wüste Schloß betreffend, Vol. I, Abt. II, Abschn. XXIX, Nr. 64. Siehe dort die Schreiben des Stadtrates vom 26. September 1902 und der Direction des Hauptstaatsarchivs vom 12. Oktober 1902. Es wurden 1904 Ausgrabungen vorgenommen, nachdem vorher das Gelände abgeholzt worden war.

Das Schloß (Fig. 270) ist ein Rechteck von 41,5:32,5 m mit vorgelegten 0,80 bis 1,80 m tiefen Strebepfeilern. An die nordwestliche Umfassungsmauer legt sich ein Hof von 22:20,5 m, so daß drei Flügel von je 10 m Tiefe entstehen. An der Ost- und Südecke sind turmartige quadratische Räume, von denen der östliche unter-

kellert ist. Es erhielten sich einige Bogen und ein Kellerfenster. Der Zugang dürfte in der Mitte der Nordwestfront gelegen haben. Die Darstellung der Ruine in der 1. Aufl. der Kirchengalerie (um 1840) zeigt noch eine Anzahl Bogen und erhebliche Reste des Obergeschosses. Die jetzt noch erhaltenen, bis zu 12 m

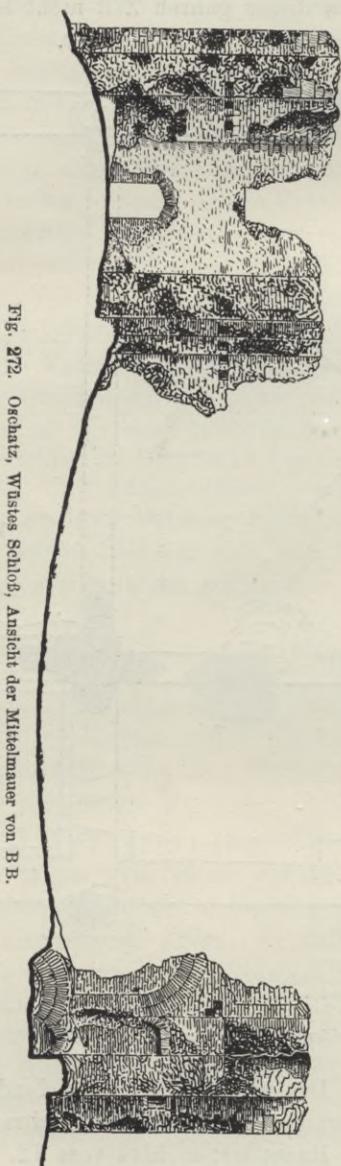


Fig. 272. Oschatz, Wüstes Schloß, Ansicht der Mittelmauer von B. B.

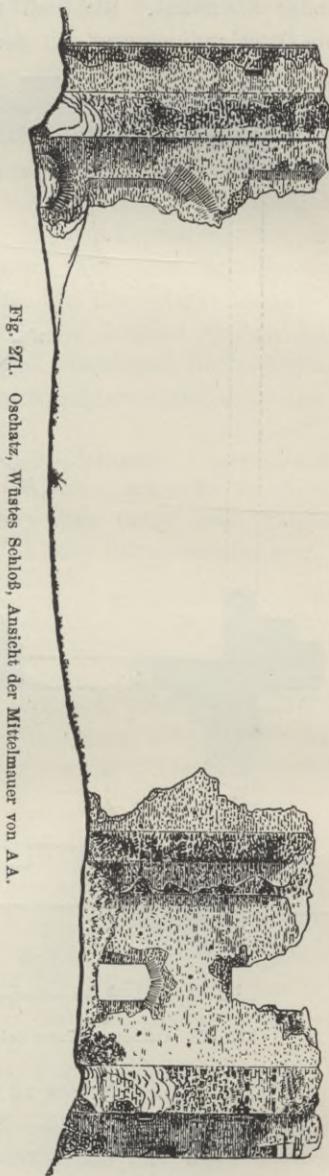


Fig. 271. Oschatz, Wüstes Schloß, Ansicht der Mittelmauer von A. A.

anstehenden, teilweise umgestürzten Mauerreste sind (Fig. 271, 272, 273) durchweg aus Bruchstein gebaut. In Absätzen von etwa 120 cm sind Mauer gleichen hergestellt. Ueber diesen waren Rüsthölzer gelegt worden, die sich heute noch in runden Löchern bemerkbar machen, die die starken Mauern durchbrechen. Von Architekturformen in behauenen Stein habe ich nichts bemerkt. Auch der

Sockel, der sich als um einige Zentimeter vorstehend nachweisen läßt, ist in Bruchstein gebildet. Mehrfach findet man Bruchsteingewölbe, die aus lagerhaften Steinen, namentlich bei bescheideneren Abmessungen so gebildet sind, daß sie nicht ganz konzentrisch aufgemauert sind und ein dreieckiges Keilstück den Schluß bildet.

Deutlich erkennbar sind drei Wendeltreppen, aus denen freilich die Stufen herausgebrochen sind. Zwei finden sich an den turmartigen Eckbauten, eine in der Westecke des südwestlichen Seitenflügels. Man erkennt an mehreren Stellen ca. 8 m über Sockel, die Balkenlöcher, nirgends aber den Ansatz von Gewölben. Der Bau scheint also über dem Erdgeschosse nicht eingewölbt gewesen zu sein.

Bauteile, die Aufschluß über sein Alter geben, habe ich nicht finden können. Die Anwendung des Rundbogens könnte man als Hinweis mindestens auf das 13. Jahrhundert ansehen.

Vermutungen über Zweck und Geschichte des sehr merkwürdigen Baues auszusprechen, ist hier nicht der Ort.

Weitere öffentliche Bauten.

Archidiakonat, Brüder-Straße Nr. 8.

Nikolaus Homut, Domherr zu Wurzen, kaufte am 29. August 1394 das Haus von den Burggrafen Berthold und Heinrich in Meißen zu Lehen und errichtete darin ein Hospital für

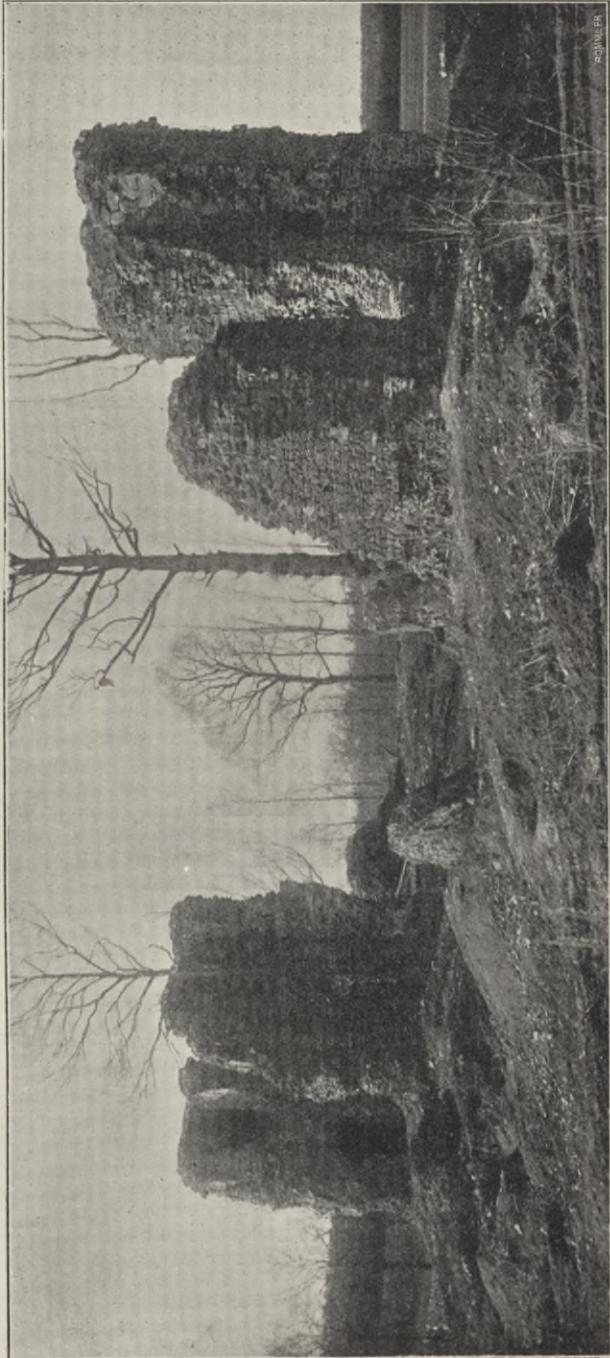


Fig. 273. Oschatz, Wüstes Schloß.

Arme samt einer Kapelle. Zu diesem Zwecke liefs er das Haus 1395 und 1399 durch die Meifsner Burggrafen in Erbe verwandeln und die Stiftung 1406 von dem Markgrafen Wilhelm I. und 1410 vom Bischof Thimo von Meifsen bestätigen.

Die Kapelle (Fig. 274) hat sich erhalten. Sie war anfänglich dem heiligen Leichnam und Blute Christi gewidmet und erhielt dann den Namen St. Elisabeth, unter welcher Benennung sie 1506 in einem Dokumente des Kirchenarchivs zuerst vorkommt; so wird sie auch nachher in allen späteren Kirchenrechnungen genannt. Sie ist ein rechteckiger Raum von 8,40 : 7,20 m, die in zwei Kreuzgewölben überdeckt ist. Der Gurtbogen und die Rippen haben jederseits eine Hohlkehle im Profil. Die beiden Schlußsteine sind mit Rosen verziert. Die Fenster waren durchweg nicht mehr die alten, als im Jahre 1897 der Umbau des Gebäudes beschlossen und unter Beirat des Architekten Gräbner in Dresden sowie mit Unterstützung der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler bis 1902 durchgeführt wurde.

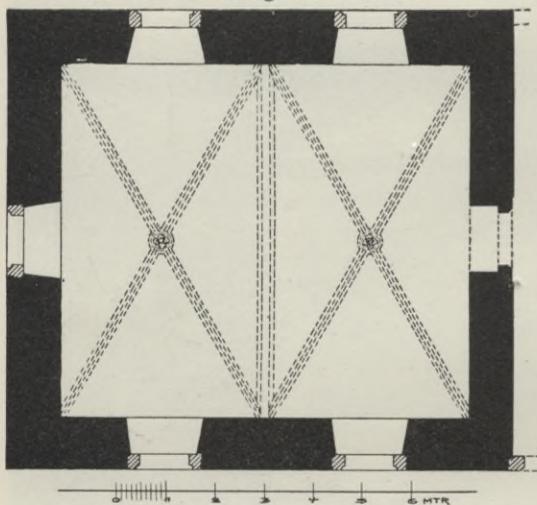


Fig. 274. Oschatz, Archidiakonatskapelle.

Die Kapelle erweckte erhöhtes Interesse, seit in ihr alte Fresken aufgedeckt wurden, die zweifellos in die Entstehungszeit der Kapelle um 1400 zurückreichen. Die Malereien wurden freigelegt, soweit sie sich erhalten hatten, nach dem Befund durch den Maler Jantzsch Kopien angefertigt (jetzt in der Sammlung für Baukunst an der Königl. Technischen Hochschule zu Dresden) und dann die Wandflächen mit einer Holzvertäfelung versehen; diese wurde so eingerichtet, daß sie zur Besichtigung der Malereien leicht entfernt werden kann.

Die Anordnung der Malerei ist folgende:

An der Tür (ost) wand. Ueber der Türe ein gotisches Maßwerk (Fig. 275), ein Spitzbogen mit Krabben und Kreuzblume zwischen Fialen; im Bogen ein Dreipaß.

Nördlich: Die Verkündigung an Maria (Fig. 276). Rechts die betende Jungfrau vor einem Pult, links der Engel mit mächtigen bunten Flügeln. Zwischen Maria und dem Engel die Kreuzscheibe, darüber noch sichtbar die kleine Gestalt des Heilandes mit dem Kreuzesstab. Zu Maria herabschwebend der heilige Geist in Gestalt der Taube.

Südlich: Der Stifter Nikolaus Homut (Fig. 277), knieend im langen Mantel und Pelzschaupe. Ueber ihm ein Spitzbogen mit Fiale. Daneben ein gotisches Maßwerk, bestehend aus drei Spitzbogen zwischen Fialen (Fig. 279). Unter dem mittelsten Spitzbogen, im Dreipaß, eine Lampe herabhängend, unter den beiden seitlichen sind noch die Nimben von zwei Heiligen sichtbar. Die Figuren selbst sind durch einen früher eingebrochenen Wandschrank verloren gegangen.



Fig. 275. Oschatz, Malereien im Archidiakonat.

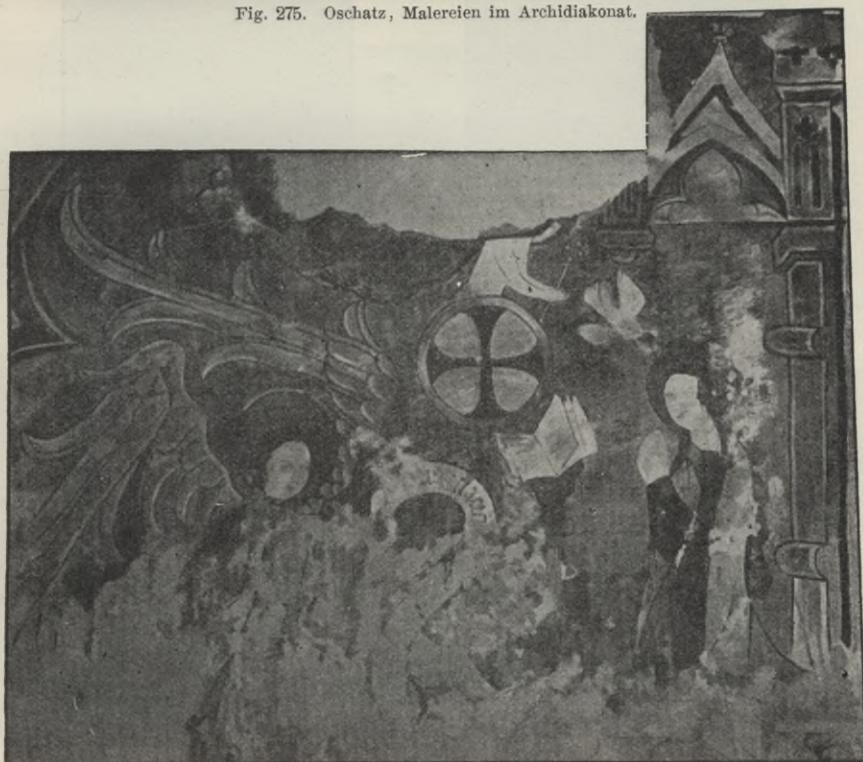


Fig. 276. Oschatz, die Verkündigung.

An der Nordwand, von Osten fortschreitend je zur Seite des Fensters:
die heilige Barbara mit dem Turm. (Fig. 280.)



Fig. 277. Oschatz. Der Stifter Nikolaus Homut.



Fig. 278. Oschatz, St. Nikolaus.



Fig. 279. Oschatz, Malereien im Archidiakonot.

die heilige Dorothea mit den Blumen. (Fig. 281.)
Zwei fehlende Felder.



Fig. 280. Oschatz, Die heilige Barbara.



Fig. 281. Oschatz, Die heilige Dorothea.

An der Westseite je zur Seite des früheren Altarplatzes, jetzt des Fensters:
 St. Paulus mit dem Schwert. (Fig. 282.)
 St. Petrus mit dem Schlüssel. (Fig. 283.)



Fig. 282. Oschatz, Malereien im Archidiaconat, St. Paulus.

An der Südseite, von Westen nach Osten fortschreitend:

St. Hieronymus in Kardinalstracht.

die heilige Katharina mit Schwert und Rad.

St. Nikolaus in Bischofsstracht. (Fig. 278.)

Ein Heiliger (unbestimmbar).

Superintendentur.

Schlichter rechtwinkliger Bau mit einem Obergeschoß, hohem Satteldach. In der Mitte der Langseite ein Tor mit Nische in den Gewänden, darüber je eine Muschel; profilierte Archivolte, Schild als Schlussstein, in diesem die Hausmarken der Berthel Friedel, Andreas Wendt

und Blasius Winkelmann, wie beistehend.

B 4 F
 A ↑ W
 B ↓ W

Auf der Archivolte:

extractae sūt hae aedes año . chri m : d : lxxii . sūtib' aerarii . ecclāstici . pastore . ecclāē .

M . Barthol . Fridelio . cōs . Andrea . Wendt . aedili . Blasio . Winckelmanno .

und nebenstehendes Zeichen.

+ T ⊖

Ueber der Archivolte zwei Zwickel mit etwas schütterem Ornament, einer bezeichnet mit dem ersten nebenstehenden Steinmetzzeichen.

Auf einem Fenster das zweite nebenstehende Steinmetzzeichen.

Das Innere zeigt die typische Grundrißbildung eines Wohnhauses des 16. Jahrhunderts (Fig. 285 und 286). Beachtenswert ist die reizvolle Ausbildung der Treppe mit gedrehten Geländerdocken.

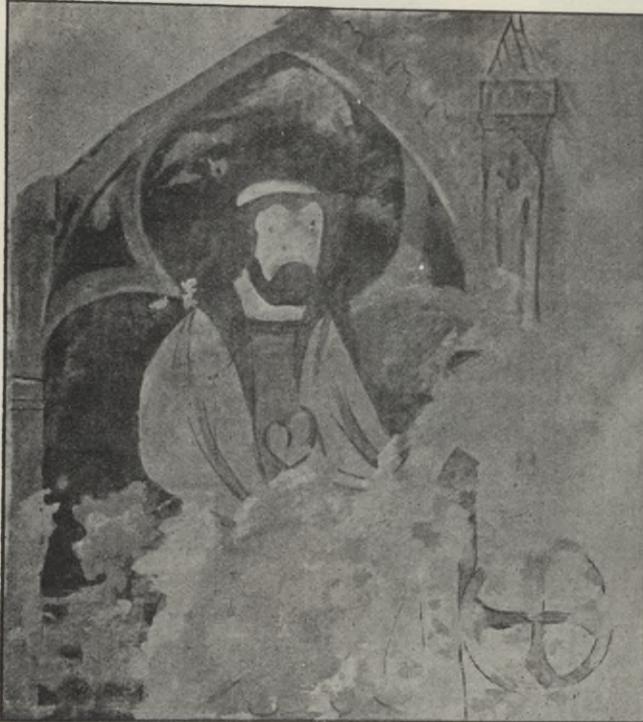


Fig. 283. Oschatz, Malereien im Archidiakonat, St. Petrus.

Amtshaus, Neumarkt Nr. 4 (Fig. 268), 1616 vom Baumeister Simon Hofmann erbaut. Stattliches, in seiner Einfachheit sehr wirksames Haus mit zwei Obergeschossen und in diesen mit 7 Fenster Front. An den Ecken glatt geputzte Quader, um die Fenster solche Umrahmungen, sonst in Rauhpütz. Das Tor mit abgeschrägten Gewänden und Archivolte, gequadert. Ueber dem schlichten Hauptgesims in der Mitte ein stattlicher Giebelaufbau mit reich geschnörkelten Voluten. Die Fenster des Erdgeschosses mit ein-

fachem schmiedeeisernen Gitter, kreuzweise sich schneidenden Stäben, drei Ringen und einer herzförmigen Verzierung. Im Hausflur ein gequaderter Bogen, die Hinteransicht vollständig umgestaltet.

Wohnhäuser.

Sporerstrasse Nr. 6. (Fig. 284.)

Mit einem Obergeschofs, früher mit einem Erker an diesem. Die Fenster umgeben von einer reizvollen Pilasterarchitektur; in den Pilastern aufsteigende Renaissanceornamente als Füllungen. Delphine, Schützen, zierliche Ornamente in dem verkröpften Gebälk. Ueber diesem stehen 4 kleine Putten und zwischen diesen zwei Reliefs in halbkreisförmiger Umrahmung: Brustbild eines jungen Mannes, der ein Gefäß in der Hand hält und auf das Brustbild einer jungen

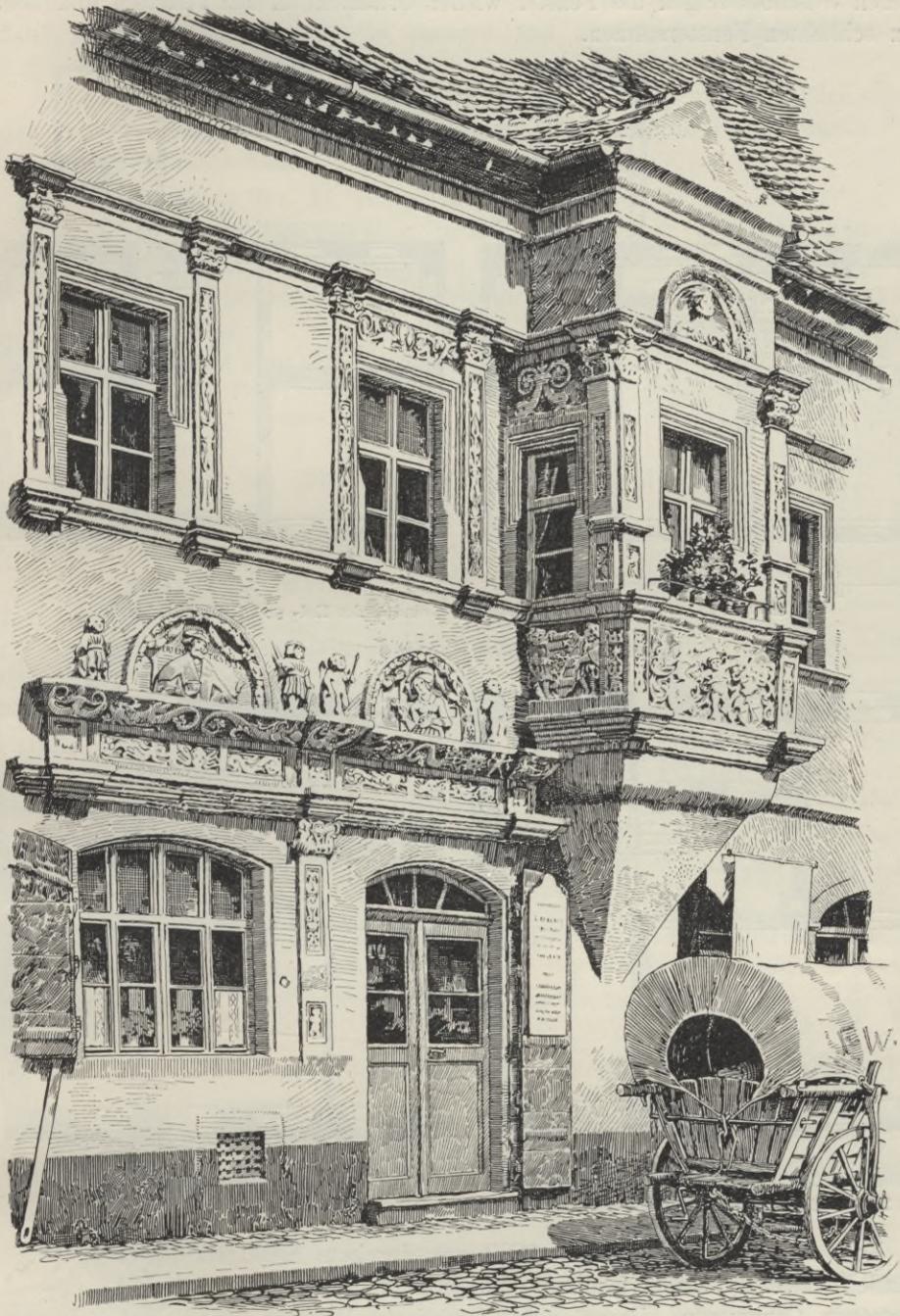


Fig. 284. Oschatz, Wohnhaus Sporergasse Nr. 6. Zustand vor 1889.

Frau weist, die einen Blumenstrauß hält. Ersterer bez.: Merten Tiez 1532. Im oberen Geschos zeigen die Fenster wieder Ornament in den Pilastern und über den schlichten Fensterstürzen.

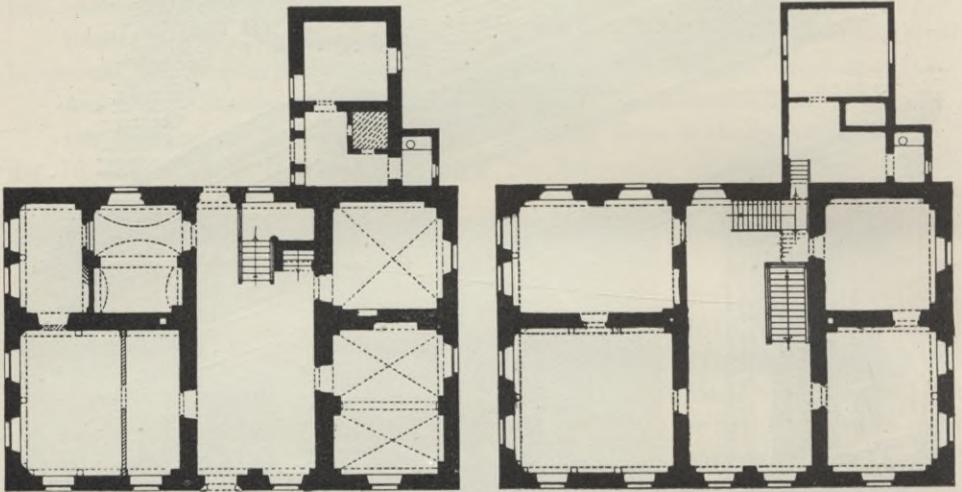


Fig. 285 und 286. Oschatz, Superintendentur, Grundriß des Erd- und 1. Obergeschosses.

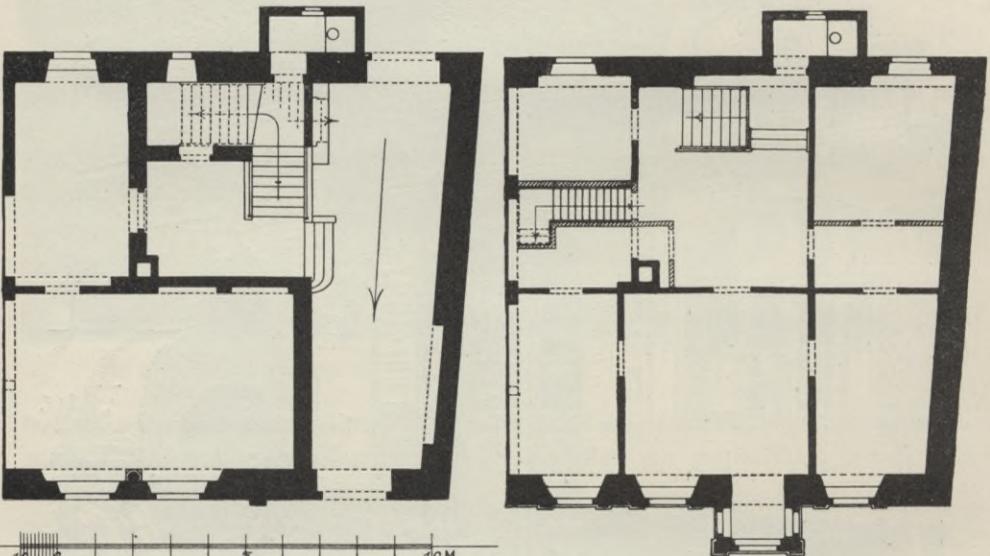


Fig. 287 und 288. Oschatz, Sporergerasse Nr. 6, Grundriß des Erd- und 1. Obergeschosses.

Von dem Erker, der leider 1889 aus durchaus nichtigen Gründen entfernt wurde, stammen die jetzt in die Wand eingelassenen Ornamente. Darunter das Sächsische Wappen, das Wappen des Tiez, das leider nicht mehr deutlich erkenntlich ist, sowie das seiner Frau, ein Pfeil im geteilten (?) Schild, wie nebenstehend.



Durch das Umsetzen und vielfaches Ueberstreichen sind die Reliefs in ihrer Wirkung herunter gebracht. Sie gehören zu den frühesten und eigenartigsten Schöpfungen der Renaissance in Sachsen und dürften der Schule des Hans Schickentantz angehören.

Das Innere (Fig. 287 und 288) ist nach dem Bestand und nach den Akten der Baupolizei rekonstruiert. Die im oberen Teile hölzerne Treppe dürfte Veränderungen erfahren haben.

Breitestrafse Nr. 26, jetzige Garküche.

Haus mit einem Obergeschoß, in Renaissanceformen abgefasten Fenstern. Das Haustor im Rundbogen geschlossen, gotisch profiliert, mit starken Durchdringungen. Die Gewände nischenartig, je mit einem leeren Schilde als Kämpferabschluss. Steinsitze.

Auf der Wetterfahne die Inschrift:

Gottes Güt und Treu | G. N. G. N. | 1762 | Ist alle
Morgen neu.

Um 1550.

Altmarkt Nr. 16. Wohnhaus mit Fenstern nach Art der Dresdner, etwa von 1550, mit Scheiben auf den Gewänden; hübsches Konsolengesims.

Gasthaus zum weißen Roß, Altmarkt Nr. 20.

Gastzimmer mit kandelaberartigen Sandsteinsäulen (Fig. 289) innen an den Fensterpfeilern. Darüber Blindbogen, ebensolche über Konsolen an den Wänden. Parallel zur Fassade kräftige Balken von feiner Profilierung, zwischen diesen profilierte Einschubbretter. An der schmiedeeisernen Tür an der Treppe bez.: 1581.

Auf dem mittleren Balken bezeichnet wie nebenstehend.

Die Fassade ist ganz unverziert. Nur das Gasthauszeichen, ein springendes Pferd, in Relief, wurde wohl um 1800 angefügt. Auf dem Dache eine erneuerte Wetterfahne. Das Original in der Sammlung des Vereins für Volkskunde in Oschatz, siehe nebenstehend.

Das Haus wurde also 1564 gebaut, kam um 1609 in Besitz des Paul Keil und wurde 1752 erneuert.

Altoschatzer Strafe Nr. 27.

Schlichtes Haus mit einem Obergeschoß, geputzter Quaderung an den Ecken, schlicht nach Art der Renaissance abgefasten Fenstern. Um 1580.

Gasthof zum Schwan, Sporerstrasse Nr. 2.

An der Ecke eine vertiefte Tafel, bez.: 1591 AE. An der Marktseite ein jetzt verbautes Tor mit Quaderung an den Gewänden und am Rundbogen. Ein ähnliches Tor im Innern des Hauses. Im Obergeschoße zwei gotische Fenster gegen die Sporgasse mit Steinsitzen und einfach profilierten, sich durchdringenden Profilen. Dieser Bauteil etwa von 1480.

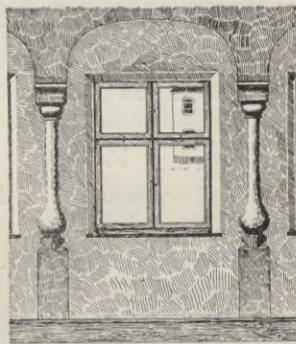
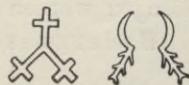


Fig. 289. Oschatz, Gasthaus zum weißen Roß, Gastzimmer.

DEO LAVS 1.5.64. EXAVDI
GLORIA P  HNVPJE
1.5.93. ESTOMIH



Neumarkt Nr. 3.

Erdgeschofs nach den Fenstergewänden aus dem 16. Jahrhundert. Das spätere Hinterhaus ganz in schlichtestem Riegelbau, sogar mit Holzgewänden in den gemauerten Teilen des Erdgeschosses.

Sporergasse Nr. 3.

Wohnhaus mit einem Obergeschofs (das zweite ist nachträglich aufgebaut). Die Fenster zeigen reichere Renaissanceprofile, die auf das endende 16. Jahrhundert weisen.

Rosmarinstraße Nr. 34.

In der nach der Straße zu gelegenen Gartenmauer ein sehr verwittertes Renaissancetor mit abgeschrägtem Gewände, reich profilierter Archivolte und einer Kartusche als Schlußstein.

Um 1600.

Gasthaus zum Löwen, Altmarkt Nr. 17.

Das in seinen Formen durch einen Brand von 1734 sehr zurückgekommene Tor etwa von 1600. Das zweite Obergeschofs ein späterer Aufbau.

Badergasse Nr. 1. Wohl nach dem Brande von 1616 gebaut, 1815 umgestaltet.

Neumarkt Nr. 11.

Stattliches Haus mit durch die beiden Obergeschosse reichenden toskanischen Pilastern. Der Bau könnte ebensowohl um 1680, wie zu Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden sein.

Sporerstraße Nr. 9.

Hübsches freistehendes Haus mit einem Obergeschofs und stattlichem zweigeschossigen Dachgiebel, fünf Fenster Front. Die Fenster mit glatten Gewänden, die Wandflächen mit einfachen Putzumrahmungen. Neben der mit geradem Verdachungsgesims versehenen Haustür eine alte Ladeneinrichtung mit im Stichbogen überdeckten Schaufenster. Bez.: J. H. 1720 und mit einem Wappen, darauf ein die Jungen fütternder Pelikan, eine Justitia als Helmzier. Da sich auf der Rückseite auf etwa 1600 weisende Fenster finden, dürfte 1720 nur ein Umbau vollzogen worden sein. Vor dem Hause eine Freitreppe.

Badergasse Nr. 17. Originelle Haustüre etwa von 1790.

Innungsgeräte.

Innungslade der Leineweber, aus Holz, von einfacher Form; darin aus einer Zinntafel geschnitten die Buchstaben: HW. MK. BGT. HM. AH. HKB. BH. 1616.

Meisterschild der Leineweber, in Silber, 10 cm hoch. In einer Kartusche unter einer Krone die Inschrift:

1769 das Handwerk derer Zeug- und Leineweber zu Oschatz MD Schnellin Ober-
Meisterin.

Darüber graviert zwei Löwen, die drei Weberschiffe halten.

Innungsschrein der Tuchmacher (Semperschränken) mit zwei Flügeltüren, auf deren Innenseite rechts ein Tuchmachermeister, links zwei Tuchmacherknappen in der Tracht um 1750 dargestellt sind. Im Schreine selbst das in Holz geschnitzte, neu bemalte Wappen der Innung, bez.: 1869. Diese Jahres-



Ragewitz: Denksäule.

zahl deckt sich unverkennbar nicht mit der Erstehung des Schreines, die in die Mitte des 18. Jahrhunderts fällt, sondern bezieht sich auf eine Erweiterung.

Willkommen der Seilerinnung. Zinn, mit Deckel und Deckelfigur 422 mm hoch. Runder Fuß, eiförmiger Bauch, geschweifte Kupa, an der in 2 Streifen unten 4, oben 8 Löwenköpfe mit Ring im Maul. In die Windung eingraviert: E. Löbl. Handwerck derer Seiler zu Oschatz, sowie die Namen der Meister von 1789 und 1793.

Auf dem Deckel ein römischer Krieger, der in der Linken einen großen Schild mit dem Emblem der Seiler bez. 1777 trägt, in der Rechten eine (moderne) Fahne.

Gemarkt mit Oschatzer Stadtzeichen und nebenstehender Marke des Joh. Gotthelf Nuster.



Jetzt in der Sammlung für Orts- und Volkskunde in Oschatz.

Willkommen der Schützen. Zinn, mit dem Deckel und der Deckelfigur 382 mm hoch. Der Fuß ist geschweift, passichter Form, dockenartiger Stiel, birnförmige passichte Kupa. Auf den Windungen graviert die Namen der Könige und Chargen der Schützengilde bis 1848. Auf dem Deckel ein Krieger, mit einer Fahne in der Rechten bez. 1747. Auf dem Schild, das er mit der Linken hält, ein Wappen, darauf Krug, Glocke und Kanonenrohr, als Helmzier zweimal 7 Fähnchen. Das Schild bez. G. G. H. N.

Gemarkt mit der gleichen Marke wie der vorigen, jetzt ebendasselbst.

Ragewitz.

Dorf, 9,8 km ost-südöstlich von Oschatz.

Gedenksäule. (Taf. XV.) Sandstein, 250 cm hoch.

Auf einer runden, 110 cm hohen Säule ein aus Hohlkehlenprofilen gebildeter, 16 cm hoher Knauf. Darauf ein nach oben im Halbkreis geschlossener Stein, bez.: 15.2.0., von 98 cm Höhe, 52 cm Breite, in dessen vorderer Nische ein Relief: vor drei Stufen ein knieender Gerüsteter, neben ihm das Wappen der Schleinitz. Auf den Stufen Christus als Leidensmann, mit der Geißel in der Hand. Kopf und Hände des Anbetenden fehlen, der weit flatternde Schurz Christi sehr beschädigt. Auf der platten Rückseite bez.: 1520.

Wer dises Gar | tens Lust ader | der Frucht wirt | gnissen der wo | It avs christ |
licher Libe sich | befeisen vor | die Sele Got | trevlich czv | bitenn Hern Jo | rgen
Rittern | dises Gartens | Anfänger vnd | Pflancer.

Am Knauf bez.: Sanguis Christi emvndat nos ab . . . omni. peccato.

Das Denkmal ist im Winter umgeben von einer achteckigen Holzverkleidung, an der Türen angebracht sind, um die Hauptteile zugänglich zu machen. Auf dieser Bekleidung die Inschrift:

Hoc in memo | riam Georgii | equitis de | Schleinitz ab | Episcopo Joan | ne VII. Misn.
Aō. MDX. | exstructum mo | numentum con | servendi | poste | risque tradendi | consilio
hui prae | dii equestris do | minis novo tegu | mento vestivit | Ao. MDCCXXIX.

Auf der linken Seite die Inschrift:

Zv . . . | der ge . . . schenes (?) des | edlen gestrengen | vnd ehrenvesten | George
von | Schleinitz rittern (?) meinen freundlichen (?) | lieben Vettern als | Stifiers vnd

Pflanzer dieses | Gartens Ragewitz | ist von mir Chris | tofe. Havboldt von | Schleinitz
(auf und zu) | Ragewitz dies (?) avf | gericht worden (Werk?). Wiederum | (renoviert?)
word. | den 5. Augusti | Ano | 1.6.0.7. | Fide beamur H. S. (N. T.)

Die Säule, die im Volksmunde „Mönchssäule“ heißt, ist merkwürdig als Denkmal eines Gartenbaues, und somit für den Anfang des 16. Jahrhunderts eines überraschenden Natursinnes. Die Formen zeigen einen geschickten Meister, der sich noch ganz in gotischer Formengebung bewegt.

Die Inschrift von 1729 sagt, die Säule sei 1510 errichtet, doch steht auf ihr selbst zweimal die Jahreszahl 1520.

Im Garten des Rittergutes.

Denkmal der Frau Anna von Schleinitz, Gemahlin des Christoph Haubold von Schleinitz.

Der Stein diente als Stufe vor der Türe des Herrenhauses und wurde vom Besitzer Georg Freiherrn von Pfister in den Garten verlegt. Um 1620 (?).

Das Schloß, ein einfacher, im Innern wiederholt umgestalteter Bau, anscheinend aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Raitzen.

Dorf, 7,1 km ost-südöstlich von Oschatz.

Scheune, im Vorwerk (Fig. 290), 64,50 m lang, 20,75 m breit, bis ans Hauptgesims 9,50 m, bis an den First 27 m hoch, mit 1,4 m starken Mauern, zwei dem Rundbogen sehr nahen, doch noch spitzbogigen Toren von 3,15 m Weite und 5,2 m Höhe, über dem linken mit dem Schleinitz'schen Wappen in bemaltem Stuck und den Resten einer Sonnenuhr. Das Hauptgesims besteht aus drei Schichten vorgekrager Ziegelformsteine, jede mit Hohlkehle und Platte. Nach der Kirchengalerie sei die Scheune 1211, 1414, 1517, 1697 und 1819 repariert worden. Die Formen des Baues stimmen zumeist mit der Zahl 1517.

Höchst bemerkenswert ist der frei schwebende Dachstuhl mit liegendem Stuhl. Der Dachboden dient als Schüttboden und ist durch eine geradläufige Treppe von 38 Stufen mit je 18 cm Auftritt zu erreichen.

Der starke Windzug in der Scheune bewirkt, daß oberhalb der Treppe die Dachdeckung leicht von innen herausgedrückt wird. Die entstehende Oeffnung ist als „Teufelsloch“ bekannt.

Rechau.

Dorf, 3,6 km südöstlich von Oschatz.

An der sogenannten Schwedenschanze sind in Bauresten zwei Schleinitz'sche Wappen, unverkennbar von Schlufssteinen, Werke der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, gefunden worden.

Eins jetzt in der Schäferei eingemauert, das andere im Gutspark zu Zöschau.

Es erhielt sich ein alter Keller und an diesem Reste eines alten Fensters, jetzt als Türgewände benutzt.

Saalhausen.

Dorf, 2,5 km südwestlich von Oschatz.

Das Rittergut gilt als Stammsitz der Herren von Saalhausen und wird schon früh genannt. Das Herrschaftsgebäude hat mehrere Umbauten erfahren, so

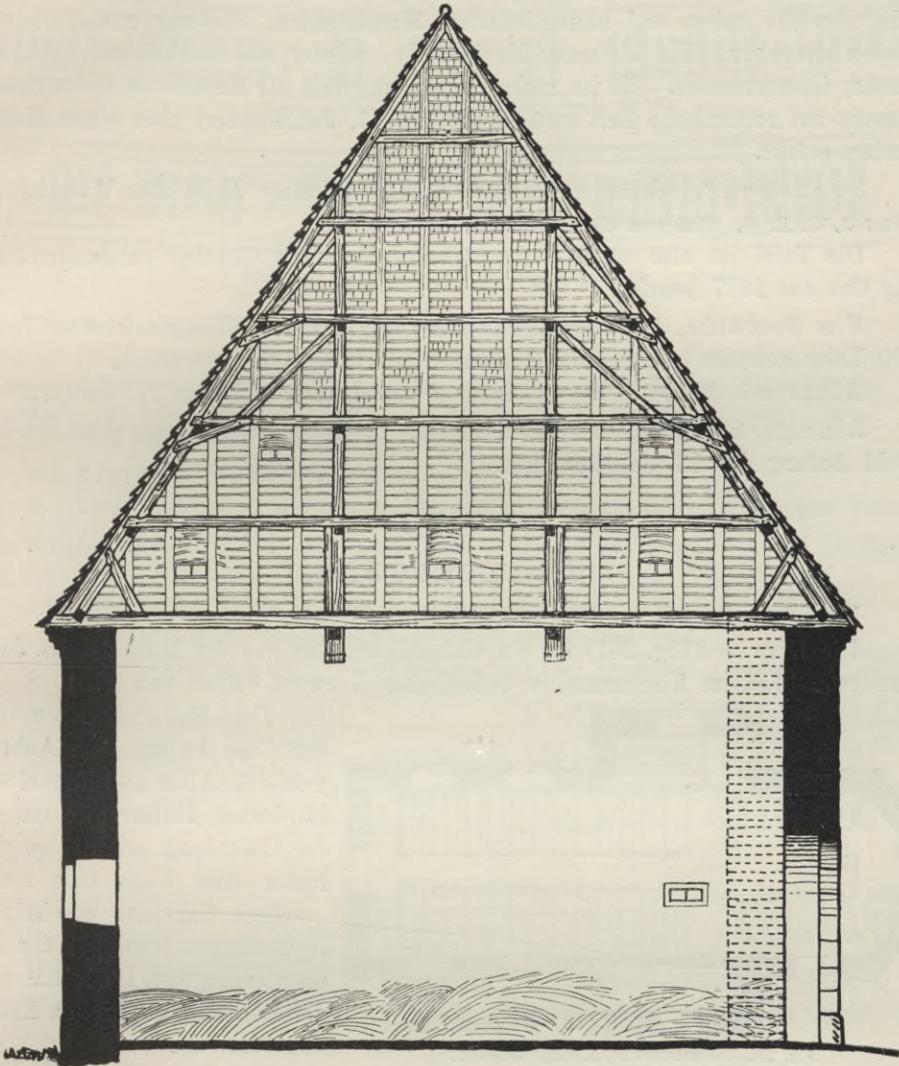


Fig. 290. Raitzien, Scheune.

namentlich zu Anfang des 18. Jahrhunderts, wo die ganze Hoffront einheitlich gestaltet wurde. An der Rückseite haben die schlichten Sandsteinfenstergewände gotisierende Fasen, deren Alter unklar ist. Eins der Fenster in der Herrschaftskapelle, östlich von der Kapelle, hat Profile, die auf etwa 1530—50 weisen.

Die östlich an das Schloß anstoßende Kapelle ist durch eine Stiftung des J. G. E. Günther im 19. Jahrhundert erneuert worden. Sie hat Rundbogenfenster von einer Gestaltung, die jedoch eher auf das endende 17. Jahrhundert weist. Ebenso das Tor mit verkröpftem Gewände und einem Blattgehänge auf dem geraden Sturz. Das Innere ist durch zwei Kreuzgewölbe überdeckt. In den Schnittpunkten der Grate hängt je eine in Stuck gebildete Weintraube herab. Die Gewölbe ruhen auf ungegliederten Wandstreifen, die nur zum Teil vom Boden ausgehen. Ein kleineres Nordfenster, wieder mit anscheinend gotischen Fasen, ist vermauert. Es ist nicht unmöglich, daß die Kapelle in ihren Hauptmassen auf romanische Zeit zurückgeht, im 17. Jahrhundert aber einen Hauptumbau erfuhr.

Sonnenuhr, schräg gestellte Steintafel in einer Ecke des Wohnhauses, bez.: J. G. E. G. Eine von diesen | Soll meine letzte sein.

Die Tafel ist also unter Johann Georg Erdmann Günther entstanden, der das Gut um 1817 besaß.

Ein Gemälde, Hochzeit des Belsazar, für das um 1838 „ein fremder Jude“ 900 Taler geboten haben soll, ist nicht wieder aufgefunden worden.

Altar mit Platte in rotem Marmor, wohl auch aus dem 17. Jahrhundert.

Zinngeräte, nämlich zwei Leuchter, Taufzeug, zwei Vasen ohne Marken, wohl Anfang des 19. Jahrhunderts.

Schmannewitz.

Kirchdorf, 3,8 km nordwestnördlich von Oschatz.

Die Kirche (Fig. 291) ist ein einheitlicher Bau aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Ein im Kirchenarchiv befindlicher Entwurf datiert von 1751.

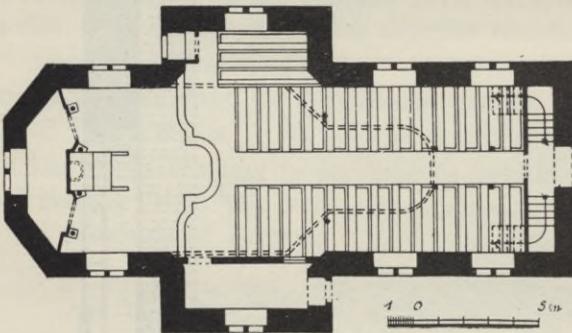


Fig. 291. Schmannewitz, Kirche, Grundriß.

Der Bau hat Kreuzform, der Chor ist aus dem Achteck gebildet, Altar und Kanzel sind in derber Holzarchitektur vor der Ostendung gebaut, so daß hinter dem Altar eine sechseckige Sakristei erscheint. Neuerdings, wohl bei der Restaurierung von 1864, hat man diese in den nördlichen Kreuzflügel verlegt.

Das flach abgedeckte Innere wurde 1794 umgestaltet, 1864 das Gestühl erneuert und die Kirche neu ausgemalt. Die einfache Empore ist nur für Orgel und Singechor im Westen zweigeschossig. Im Außenern gliedern die Ecken Lisenen mit schlichten Barockkapitälern. Der Turm, der über dem Chor sitzt, dürfte seine eigenartige Gestalt erst 1794 erhalten haben. Die Fahne ist bez.: D. G. z. S. 1794. (Die Gemeinde zu Schmannewitz). Die Fenster sind im Stichbogen geschlossen und von einfachen Pfosten geteilt.

Glocken. Die große von 1440 (Fig. 292), 85 cm hoch, 106 cm breit, bez.:
anno. domini. mccccxl. iohān(ne)s. heisst. die glocke. ○ hilf got maria berot.

In der Mitte eine Relief-Darstellung des Adlers, des Apostel Johannes. Zwischen einzelnen Worten kleine Bäume. Bezeichnend ist die linksläufige Stellung des Buchstaben k „in Glocke.“

anno · domini · mcccc · xl · iohān · heisst · die · glocke · ○ · hilf · got · maria · berot

· die · glocke · ○ · hilf · got · maria · berot

Fig. 292. Schmannewitz, große Glocke, Inschrift.

Die mittlere, 71 cm hoch, 98 cm breit, bez.:

Dein Schall erwecke viele zu eilen in des HERRn Haus und fordere sie nie vergeblich zum Gebete auf. Dies wünscht der damalige Prediger M. Forbriger. Diese Glocke, welche 220 Jahre alt war, lifs die Schmannewitzer Gemeinde 1824 umgiessen, Durch Feuer flofs ich, Jauk in Leipzig gofs mich. ao. 1824.“

Die kleine Glocke von 1878.

Mit zwei Plaketten: Maria mit dem Kinde, Pelikan, der seine Jungen füttert.

Taufschüssel, Zinn, achteckig, 365 mm Durchmesser, mit zwei Henkeln.

Bez.:

Dieses hat der Kirche zu Schmannewitz verehret Meist. J. S. Hentzschel und
A. E. Hentzschelin Einw. Müll. und Halbhü. 1751.

Johanna Eleonora Hentschelin ist den 20. Sept. 1751 zur Erst
daravs getavfft.

Mit nebenstehenden Marken.

Abendmahlkelch, Silber, unvergoldet, 223 mm hoch,
156 mm Fußweite, mit glockenförmigem runden Fuß, horizontal gegliedertem
runden Stiel und kugelförmiger Kupa, rundlichem Kelch. Auf dem Fusse ein
gravierter Kruzifixus. Bez.:

Christianvs Kreisell Pastor Schmannwz Anno 1691
Kirch Schmannewitz.



Gemarkt mit nebenstehenden Marken.

Patene dazu, 16 cm im Durchmesser, mit graviertem Kreuz.

Morion, Landsknechthelm, verrostet und verbogen, auf einem Grabe des
Kirchhofs befestigt.

16. Jahrhundert.



Schmorkau.

Kirchdorf, 2,8 km ostnordöstlich von Oschatz.

Kirche (Fig. 293). Regelrechte, romanische, schon 1266 erwähnte Anlage
von bescheidenen Abmessungen, aller Kunstformen beraubt; überwölbte Halb-
kreiskoncha, deren Dachspitze an dem Altarraume mit einer Art geputzter Haube

endet. Altarraum und Langhaus flach gedeckt und verputzt. An der Südwand eine vermauerte Türe, an deren Stelle beim Umbau von 1900 die Westtüre geöffnet wurde. Daneben eine in die Mauerstärke eingelegte Emporentreppe.

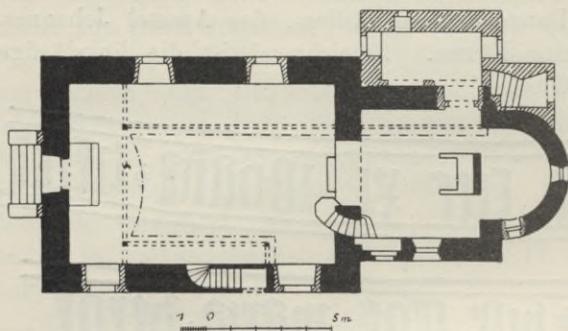


Fig. 293. Schmorkau, Kirche, Grundriß.

Die Wetterfahne auf dem mit Haube und Laterne über achteckigem Obergeschloß abschließenden Turm ist modern, jedoch bez. 1688, wohl mit bezug auf den Bau dieses Turmes über dem Altarraum.

Ueber der flach gedeckten Sakristei, in den Altarraum sich einbauend, eine dem 17. Jahrhundert angehörende Empore mit interessanter Holzarchitektur.

Die Kanzeltreppe durchbricht den Triumphbogenpfeiler. An der Kanzel Reste einer Anlage des 17. Jahrhunderts.



Fig. 294. Schmorkau, Reste eines Flügelaltars.

Die Orgelempore mit ihren Balustren dürfte dem 18. Jahrh. angehören.

Die Orgelempore mit ihren Balustren dürfte dem 18. Jahrh. angehören.

Reste eines Flügelaltars (Fig. 294). Figuren gegen 80 cm hoch, in Holz geschnitzt, bemalt, und zwar:

Die heilige Anna, auf dem linken Arme das Marienkind, der rechte Arm mit dem Christuskinde fehlt.

Die heilige Katharina (?), in grünem Gewande, der linke Arm fehlt, die Rechte an den Schenkel gelegt.

Die stark beschädigten Figuren dürften zu Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden sein. Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 377, 378.

Zwei Sessel, mit reich geschnitzter Lehne, einer mit dem

Doppeladler, der andere mit Rollwerk.

Um 1660.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 611 und 612.

Abendmahlkanne, Silber, vergoldet, 199 mm hoch, 152 mm Fußweite. Sechspassiger Fuß mit verzierter Galerie, kugeligem Knauf, sechseckiger Stil. Bez.: Aere sVo fIerI CaLICEm hVnC eCCLesIas IVIt (?) raptO heV prIore ab hostIbVs.

Nach dem Chronostichon also von 1633, was auch der schlichten Arbeit angemessen erscheint. Auf drei Roteln das Zeichen Christi IHS, auf dreien Blumen. Auf dem Fuße ein 4 cm langer gegossener Kreuzifixus. Auf dem Fuße eingraviert: Wigt 41 Lot 3½ Q A. 1633.

Gemarkt mit nebenstehenden Marken.



Abendmahlkelch, Zinn, 22 cm hoch, 17 cm Fußweite. Bez.:

JESU deinen Leib laß speisen mich

Jesu dein Blut laß trüncken mich

Das Wasser aus den Seiten dein

Wasch mich von allen Sünden rein.

J. A. K.

Der Kirche zu Schmorkau Anno 1778.

Deckelknopf fehlt zur Hälfte.

Gemarkt mit Oschatzer Beschau und undeutlicher Marke.

Taufschüssel, Zinn, 34 cm Durchmesser, bez.:

Der Kirche zu Schmorkau 1799.

Gemarkt mit Oschatzer Beschau und undeutlichem Zeichen.

Reste eines Totenschildes. Schnitzereien von Waffen und ein gerüsteter Arm. Auf dem Kirchboden. Anfang 18. Jahrhundert.

Rittergut. Das Herrenhaus ist ein Holzbau aus dem 18. Jahrhundert, auf teilweise massivem Erdgeschloß.

Schrebitz.

Kirchdorf, 4 km südöstlich von Mügeln.

Kirche (Fig. 295, 296 und 297). Langgestreckter spätgotischer Bau; der wohl nachträglich um ein Joch verlängert wurde. Die Werkformen in Rochlitzer Stein, die Strebepfeiler, von denen einer an der Südseite fehlt, sind gut erhalten; das Maßwerk ist dagegen durchweg bei Umgestaltung der Fenster ausgebrochen. Jetzt sind diese an Stichbogen geschlossen.

Die aus beiderseitig je zwei Kehlen gebildeten Rippen bilden ein reiches Netzgewölbe und haben am südlichen Chorpfeiler eigenartige Rippenansätze mit mehrfachen Durchdringungen und mit Nasenbildung. An einem Rippenansatz ein Wappenschild mit nebenstehendem Meisterzeichen.



Die Kirche ist soweit ein einheitlicher Bau der Zeit um 1500—1520. Zu diesem gehört die Eingangshalle südlich vom zweiten Joch (von Westen gezählt), die gleichfalls mit einem spätgotischen Gewölbe überdeckt ist.

Die alte gotische Westtüre ist jetzt als Zugang zum Kirchboden in den Turm versetzt.

Reste des damals abgebrochenen gotischen Altars auf dem Kirchboden, und zwar Holzfiguren:

Der heilige Moritz mit Herzogshut, Schild in der Rechten.

Männlicher Heiliger von vornehmem Gesichtsausdruck.

Bischof, sehr beschädigt.

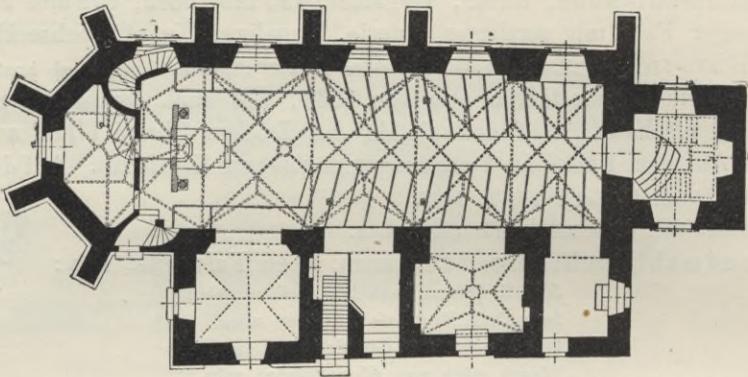


Fig. 295. Schreibitz, Kirche, Grundriß.

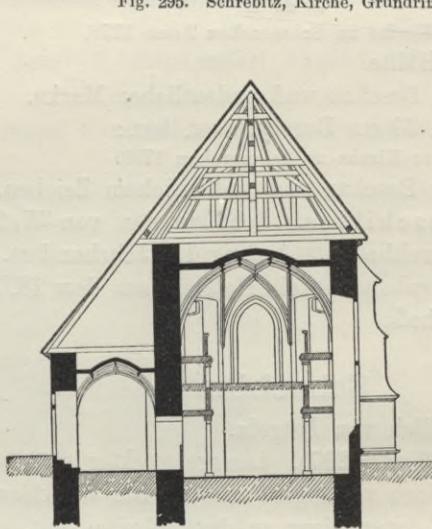


Fig. 296. Schreibitz, Kirche, Querschnitt.

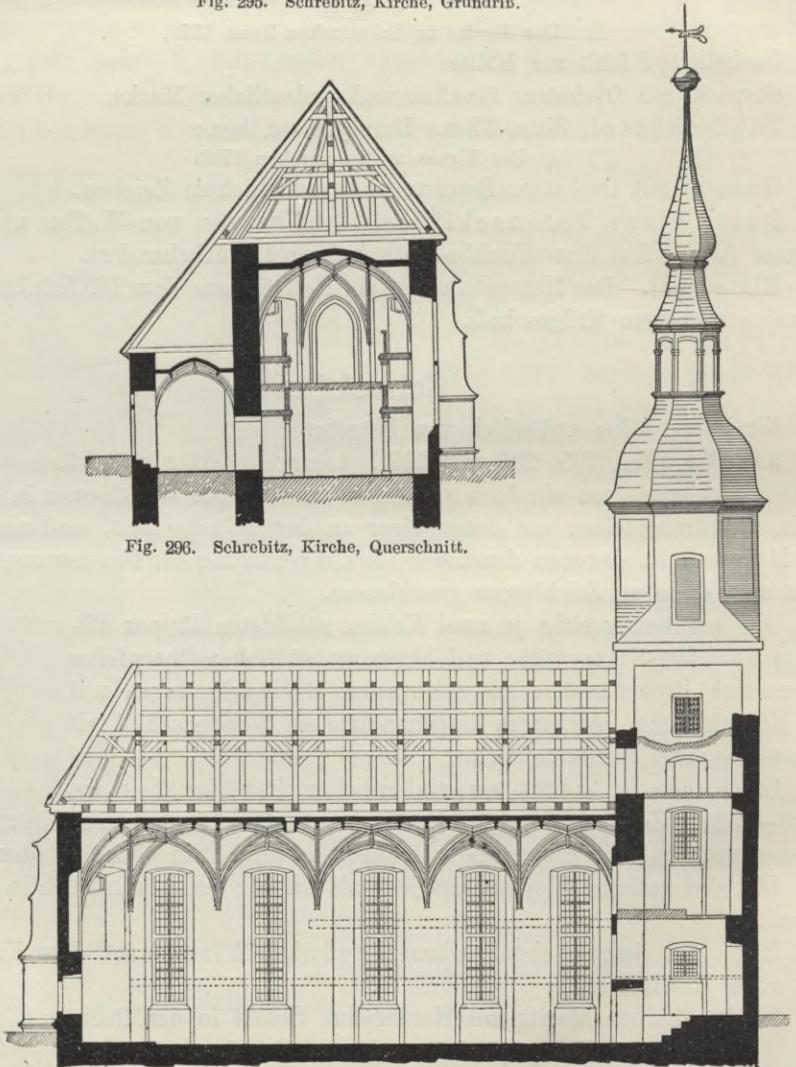


Fig. 297. Schreibitz, Kirche, Längsschnitt.

Diese drei Gestalten dürften den Hauptschrein gefüllt haben. Sie sind je 113 bis 115 cm hoch. Um 1520.

Drei gotische Postamente von eigenartiger Blattbildung, ein entsprechender Unterbau unten am Kreuzifix. Dieses selbst in sehr zerstörtem Zustande, so daß Arme und Füße fehlen, dazu Maria und Johannes. Wohl Reste der weiteren Ausschmückung dieses Altars.

Rest einer Anbetung durch die Heiligen: Josef, das Kind, der Ochs und Esel, etwa 55 cm hoch. Wohl von der Predella.

Reste eines Salvator, einer h. Anna, eines h. Nikolaus, Johannes des Täufers. Wohl aus den Flügeln.

Alles in sehr beschädigtem Zustande, der Farben fast ganz beraubt.

Kreuzifixus, 155 cm lang, derbes, etwas schwerfälliges Werk wohl auch des beginnenden 16. Jahrhunderts.

Taufstein (Fig. 298), jetzt in einem Garten in Görlitz bei Schreibitz aufgestellt, aus Porphyr, beschädigt und stark geflickt, 95 cm breit, 85 cm hoch. Von birnförmiger Gestalt mit profiliertem Rand.

Der Taufstein dürfte aus Schreibitz stammen und lag früher am Pfarrgut Kroppach.

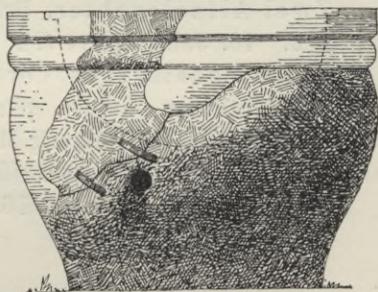


Fig. 298. Schreibitz, Taufstein.

Neuere Bauteile.

Der Turm von ca. 36 m Höhe wurde seit 1744 angebaut. Darüber berichtet eine Inschrift:

Den 1. Oktobr | Ao. C. M. R. MDCCXLIV | ist der Grundstein zu die | sem Thurme
geleget worden | als | Herr D. Johann David Strombach Super zu | Oschatz | Herr Abra
Walter Schul Verwalter zu | Meissen | Herr M. Joh. Ehrent. Ernesti Pastor Allhier |
Abraham Wolf von Doehlen und Andre | as Lom̄atzsch zu Schreibitz Bauvorsteher
waren | Ao. MDCCXL vii Ist der Bau u. Reparatur | der Kirche unter Gottes Seegen
u. Ausgestandener Preufs. Inva | sion zu Ende gebracht worden.

Gleichzeitig entstanden die Emporenanlage und der Kanzelaltar, seitlich mit korinthischen Säulen, darüber Wolken und das Auge Gottes. Ueber dem Altar die Orgel, die 1756 vom Orgelbauer Hänel in Pausitz errichtet wurde.

Seitlich gegen Norden wurden ferner vier Herrschaftsstuben angebaut.

Taufengel, Kniestück, 1 m hoch, mit Flügeln. Hübsche Arbeit des 18. Jahrhunderts.

Glocken. Die große 80 cm weit, 67 cm hoch, wohl sehr alt, doch ohne Inschrift.

Die mittlere, 57 cm weit, 49 cm hoch, bez.:

Anno 1745 gofs mich Johann Gottfried Weinhold in Dresden. Im Monath October des 1745. Jahres da die hiesige Kirche reparieret und dieser Thurm gebaut ward ist diese Glocke gegossen worden unter Veranstaltung des Herrn Superintendenten zu Oschatz D. Johann David Strohbach des Land-Schulenverwalters zu Meissen Abraham Walthers, M. Johann Ehrenfried Ernesti Pastors allhier, Abraham Wolf, Andreas Lommatzsch, Andreas Kleisberg Bau- und Kirchenvorsteher.

Die kleine neu.

Orgel, von Hänel in Pausitz 1756 gebaut, vielfach erneuert.

Turmuhr, von Uhrmacher Finsterbusch in Döbeln 1745.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 277 mm hoch, 17 cm Fußweite mit sechspassigem Fuß, Knauf ohne Roteln, bez.: + iesus.

Patene, 19 cm Durchmesser.

Gemarkt wie der folgende.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 136 mm Fußweite, 186 mm hoch.

Gemarkt mit Leipziger Beschau, der Jahresmarke B



und nebenstehendem Zeichen.

Hostienbehälter, Silber, vergoldet, oval, 10 : 7,8 cm, 4 cm hoch.

Gemarkt mit nebenstehendem Zeichen.



Zwei Altarleuchter, Bronze, 49 cm hoch, mit drei tellerartigen Knäufen. 16. Jahrhundert (?).

Schmiedeeisernes Vortragkreuz.

Taufbecken, Kupfer, getrieben, 55 cm Durchmesser. Mit Blumenranken, in der Mitte die Verkündigung Mariä. Darum die bekannte unverständliche Nachahmung einer kufischen Inschrift.

Schönes Stück wohl des 16. Jahrhunderts.

Schweta.

Kirchdorf, 2,4 km ostnordöstlich von Mügeln.

Die Kirche (Fig. 299, 300, 301) wurde 1751–53 an Stelle einer älteren von 5½ : 15¼ m im Lichten messenden Kirche von Zimmermeister Müller und Maurermeister Hecht, beide in Mügeln, erbaut.

Der interessante Zentralbau schließt sich eng an die Anlagen George Bähns an. Er besteht aus einem Rechteck, das durch Ausschwünge in den vier Achsen erweitert ist. Die Kanzel steht in einem nischenartigen Aufbau, der von barocken Pilastern umrahmt und mit Gehängen in angetragenen Stuck verziert ist. In diesen die Marterwerkzeuge Christi. Kanzelbrüstung und Schalldeckel sind reich ornamentiert. Der Altar steht frei davor. Die Emporen der beiden Langseiten sind reich geschwungen. Auf einer die Orgel. Der Kanzel gegenüber die Herrschaftsstuben in zwei Geschossen. Die Treppen sind geschickt untergebracht. Das Gestühl ist so verteilt, daß um den Taufstein reichlich Platz bleibt. Betstübchen seitlich vom Altarplatz, Sakristei hinter diesem. Die Kirche ist flach gedeckt und mit einem stark verkröpften Stuckgesims umzogen.

An der Kanzel eine hübsche Sanduhr an schmiedeeisernem Arm. An der Kanzel das Wappen der Metzsch.

Auf dem hohen Dache ein rechteckiger, 1792 erneuerter Dachreiter mit Haube und balusterartiger Spitze. Die Wetterfahne bez. 1725.

Glocken. Die große, von 1430, 66 cm weit, 55 cm hoch, bez.:

fusa + est + in + nomine + christi + anno + domini + millesimo (?) +
eccc + XXX +.

Die kleine 65 cm hoch, 56 cm weit.

Altardecke, bestehend aus Quadraten in grüner Seide und solchen aus Makraméarbeit, die mit bunter Seide durchzogen ist. In einem Felde das

Wappen der Salhausen, die das Gut bis 1659 besessen haben. Wohl aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, rund, 106 mm Durchmesser, bez. mit graviertem Mordeisenschen Wappen und V. R. V. Morteisen 1679.

Auf dem Fuße punziert: renov. cur. 1796 J. C. L. P. I.

Gemarkt mit einem O und undeutlicher Marke.

Flasche, Zinn, 29 cm mit dem Griff hoch, 13 cm Durchmesser, achteckig. Bez.: Schwerte 1685.

Altar- und Kanzelbekleidung in schwerer blauer Seide mit Stickerei in Plattstich, Blumen und Ranken in gelber und brauner Seide. Reiche Arbeit in mehreren Stücken. Anfang 18. Jahrhundert.

Abendmahlkanne, Zinn, 28 cm hoch, mit halbem Knopf. Bez.: J. F. C. L. 1727.

Mit Oschatzer Beschau und undeutlicher Marke.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 174 mm hoch, 131 mm Fußweite. Runder Fuß mit unverzierter Galerie. Darauf ein 35 mm großer gegossener Kruzifixus, mit Maßwerk graviertes Knauf, abwechselnd mit Roteln und getriebenen Rosen, auf ersteren die Inschrift: MARIA +. Auf dem runden Stiel unter dem Knauf: CRISTVS, darüber IHESVS. Die Inschrift in Majuskeln, weshalb der Kelch wohl der Zeit um 1480 oder einer etwas früheren angehören dürfte. Im Fuße punziert: renov. cur. 1796 J. C. L. P. I.

Taufschüssel, Zinn, oval, 265:385 mm messend. Bez.:

Der Kirche zu Schweta 1753.

Mit Oschatzer Beschau und nebenstehender Marke.

Denkmal des Adam Friedrich von Metzsch, † 1677. Sandstein, 101 cm breit, 184 cm hoch.

Schriftschilder für die Inschrift und den Leichentext, darüber ein Engelskopf, in der Mitte ein Totenkopf, vier Reliefgestalten mit Kreuz, Anker, Ysopstab und Lanze. Dazu fünf Wappen, bez.:

d. v. Metzsch.

d. v. Metzsch.

d. v. Schönberg.

d. v. Schönberg.

d. v. Throtta.

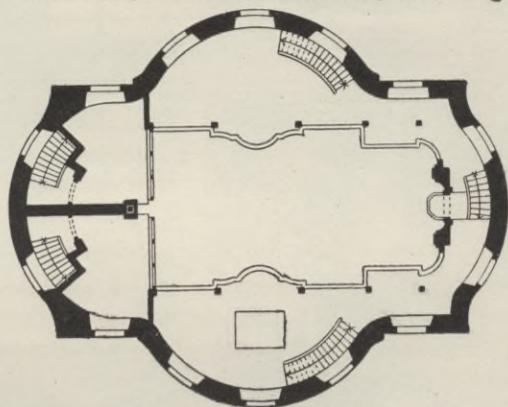


Fig. 299. Schweta, Kirche, Empore.

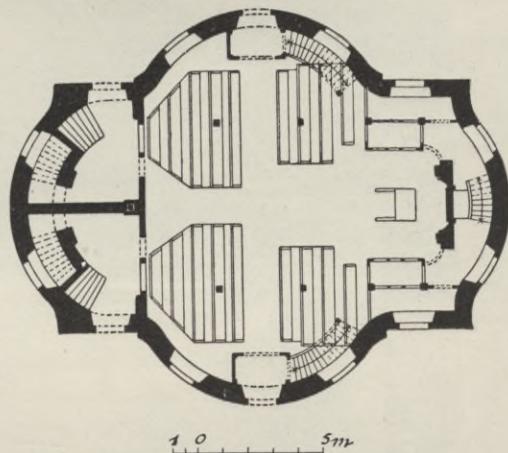


Fig. 300. Schweta, Kirche, Grundriß.



Bez.: Allhier ruhet in | Christo Jesu seinen Erlöser und | Seeligmacher der Hochedel-
gebohrne | Gestrenge vnd Veste Herr Adam Friedrich Metzsch | auf Schweta Kreyscha
und Porschendorff Ist geboren | auffn Schloß Mylau Año 1617 den 18. | Septemb.

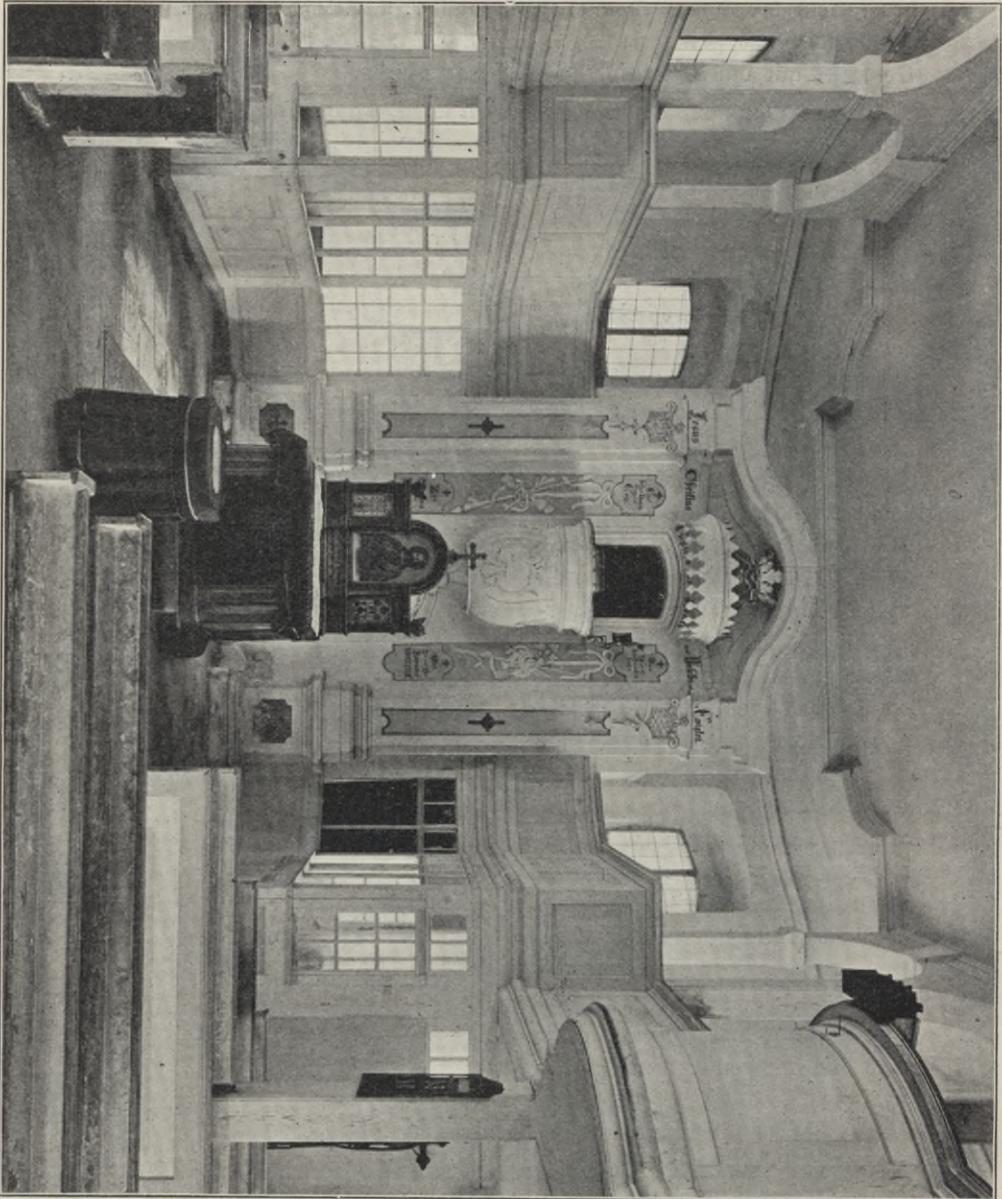


Fig. 301. Schweta, Kirche.

Seelig verstorben Anno 1677 | den 18. Aprilis zu Mittage zwischen 12 | und 1 Uhr
seines Alters 59 Jahr 6 | Monat und 2 Wochen, hat in Ehestande | gelebet 32 Jahr
3 Monat und | 4 Tage auch durch Gottes Seegen | 14 Kinder als 7 Söhne und 7 |
Töchter gezeuget.

Denkmal der Johanna Friderike und Magdalene Louise von
Mordeisen, † 1714.

Holz, geschnitzt, 130 cm breit, 180 cm hoch, vergoldet, mit zwei 33:40 cm messenden ovalen Bildnissen der Verstorbenen auf Holz, über diesen eine Krone, darüber eine Sonne, seitlich zwei Engel mit Kerzen.

Die Inschrift lautet:

D. O. M. S.

Hic sita sunt mortalia quae habuerunt immortales memoriae Virgines Joanna Friderica,
Magdalena Luisa Mordeiseniae.

Derbe, kräftig geschnitzte Arbeit.

In der oberen Herrschaftsstube.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1770.

Sandstein, etwa 2 m hoch.

Zwei Inschriftplatten, darüber zwei sich küssende Engelsköpfe. In derben Rokokoformen. Auf der sehr beschädigten Inschrift glaube ich die Namen Regina Seroschin und Peter Serosch lesen zu können. Auf dem Kirchhofe.

Denkmal des J. Gottlob Kopp und seiner Gemahlin Johanna Sophia Nollau.

Sandstein, 90 cm breit, 130 cm hoch.

Eine nach oben verbreiterte Tafel, umgeben von Stoffgehänge, darüber zwei Kinder und eine Urne. Nach der Inschrift ist Kopp am 24. Dezember 1757 in Oschatz geboren und am 7. September 1807 gestorben, seine Frau am 7. Juli 1762 geboren und am 11. Februar 1792 gestorben.

Hübsche klassizistische Arbeit. Ueber der Gruft, in der Kirche.

Das Rittergut.

Schloß, nach seiner äußeren Erscheinung ein Bau wohl von 1818, wie ein Schlussstein an einem Anbau mit dem Wappen des Karl Heinrich Ferdinand Schulze, bez.: H. S. 1818, zeigt. Dasselbe Wappen mit verschiedenen Jahreszahlen an den Wirtschaftsgebäuden. Ueber der Haustüre das Wappen der Salhausen und Schönberg, bez.: Melcher von Salhausen Vrsyla vo. Schönbergk. Unter einer Verdachung. Diese bez.: 1550.

Aus dieser Zeit stammt die Einteilung des Innern, die Wendeltreppe neben der Haustüre, die in der Tonne gewölbten Räume links, die auf Konsolen ruhenden Wandbogen der oberen Räume.

In mehreren Zimmern einfache Stuckdecken des 18. Jahrhunderts, im Erdgeschoße eine etwas reicher verzierte.

Seerhausen.

Dorf, 10,8 km ost-südöstlich von Oschatz.

Herrschaftliche Kapelle. Saal mit Ostendung aus dem Achteck (Taf. XVI); westlich vorgebaut eine Treppe, die zur herrschaftlichen Westempore führt. Die Kirche ist in der Tonne in Holz eingedeckt. Die gegenüber dem Altar angebrachte, in der Front reich geschnitzte Empore trägt die Jahreszahl 1679. Die Front ist verglast mit runden Scheiben, die Bleiruten sind vergoldet. Brüstung mit Docken. Das Datum weist auf die anscheinend einheitliche

Inneneinrichtung des überaus malerischen Raumes, zu der auch das Gestühl gehört. Dieses ist braun in braun bemalt mit einem mehr andeutungsweise wirkenden Rankenornament.

Die Außenarchitektur ist durchweg erneuert.

Die Kapelle wurde 1677 von Johann Georg von Schleinitz angelegt. Darauf deutet die Inschrift:

Illustris Schleinitz, Johannes Georgius, ortus
 Ante alias veteri percelebrique domo,
 Saxonis Ensiferi, Johannis Georgii, amantis
 Pacem et, qui pacem servat in orbe, Deum,
 Adprime Excellens et Consiliarius ille
 Intimus, Antistes Saxoniae Camerae
 Officiisque aliis et in Celsa splendidus Aula;
 Cui Rahel Sophie Frisia juncta toro
 Multum Electori et multum qui gratus Jovae
 Has Aede(i)s fecit funditus esse novas.
 Blosswitii Pastor, Michael Marggrafe Magister
 H(e)ic primus peragens debita sacra stetit.
 Heinricus Breitting, fundo Praefectus in isto.
 Ad Domini nutum ut sedulus ursit opus.
 Sic Jovae celebrans bonitatem concio grata:
 Sis, vovit, bonus h(e)ic semper, Jova, tuis!
 Esse, nota, Ista Legens, ea qVinta gesta DeCeMbris
 Et stet IbI IoVae gratIa porro! VoVe!

Deutsche Inschrift, siehe in der ersten Auflage der Kirchengalerie S. 30 Chronogramm auf 1677.

Taufstein (Fig. 302). Ein kleiner romanischer Stein mit Rundbogenfries ist auf einen neueren Fuß gestellt und zu Ende des 17. Jahrhunderts mit einem Holzkranz und Deckel versehen worden.

Flügelaltar. Mittelschrein 115 cm hoch, 89 cm breit.

In der Mitte das Christkind auf einem Tische sitzend, links sitzt Maria auf einem Stuhl, das Kind haltend. Rechts die heilige Anna mit einem Buche in der Rechten, die dem Kinde eine Weintraube hält. Im Hintergrunde ein offenes Schränkchen. Die Verzierungen über dem bemalten Relief in späten Renaissanceformen, wohl eine Ergänzung von 1679.

Die Flügel bemalt. Rechts bez.: S. Joseph S. Simon. Zwei kräftige Heiligengestalten in tiefen Tönen, gemalt von einem tüchtigen, eigenartigen Meister.

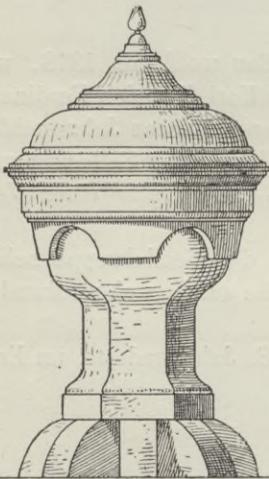


Fig. 302. Seerhausen, Taufstein.

Die Schrift links nicht lesbar.

Auf den Außenseiten Bilder von 34:105 cm, je eine gemalte Heilige Sta. Katharina mit dem Rad und Schwert und Sta. Barbara mit dem Turm, Kelch und Buch.

Das Werk, das zu den besten Arbeiten des Umkreises gehört, dürfte um 1520 entstanden sein. Es stand bis 1705 in der Kirche zu Blosswitz und wurde in diesem Jahre für Seerhausen mit 15 Talern erkaufte.



Seerhausen: Kirche, Innenansicht.

Kanzel, Holz, mit Zugang über eine in die Mauer eingebaute Treppe, mit geschnitzten Gehängen an den Ecken der Brüstung und Kartusche, braun gestrichen, mit farbigen Darstellungen der vier Evangelisten auf der Brüstung und einer Taube im reich geschnitzten Schalldeckel.

Altarkruzifix, 108 cm hoch, schwarzes Kreuz mit Sockel, unbedeutend, mit 36 cm hohem, sehr schönem Korpus aus Buchsbaum. Vortreffliche Arbeit der Zeit um 1700. Der Totenkopf und die Schrifttafel gleichfalls aus Buchsbaum.

Positiv, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts; nicht mehr im Gebrauche.

Zwei Altarleuchter, Messing, 455 mm hoch, 192 mm Fußweite, in kräftigen Barockprofilen. Um 1700.

Inscriptgemälde, von 1677, auf Leinwand, in Oel, 203 cm breit, 147 cm hoch; mit der oben angegebenen Inschrift.

Zu jeder Seite der Inscripttafel ein Engel in lebhafter Färbung. Oben liegen Waffenstücke.

Bleitafel, 38:29 cm messend, mit prächtigen gravierten Schreiberzügen.

Bleitafel, 25:36,8 cm, in hübschem Rokokorahmen. Mit einer gravierten Darstellung der Hochzeit von Kanaan. Derbe Arbeit des endenden 18. Jahrhunderts.

Wappen derer von Schleinitz, in Holz geschnitzt, bemalt, 62 cm breit, 75 cm hoch.

Wappen der Freiherren von Friesen, in Holz geschnitzt, bemalt, 60 cm breit, 69 cm hoch.

Gufseiserne Ofenplatte, 54 cm breit, 124 cm hoch, mit einer feinen Renaissancearchitektur. Oben in einem Rundbogen die Inschrift:

Christus ist kommen die Svnder selig zu machen.

Unten ein knieender Gerüsteter vor einem Kruzifix. Neben ihm die Inschrift:

Sieh! das ist Gottes Lamb da . . .

Das Schlofs.

Das Schlofs wurde 1870—74 durch den Frankfurter Architekten Rudolf Heinrich Burnitz im Stil einer französiierenden Renaissance für den Besitzer Herrn Karl Freiherrn von Fritsch völlig umgebaut.

Die alte Anlage (Fig. 303) ging auf einen mittelalterlichen Bau zurück, namentlich kennzeichnet sich der südöstliche Eckbau als massiger Turm.

Dieser ist in den drei Geschossen im Kreuzgewölbe eingewölbt; in der 2 m messenden Mauerstärke befand sich ursprünglich die Treppe. Stilistisch erkennbare Bauteile, die über das Alter dieses Bauteiles Aufschluß zu geben vermöchten, haben sich nicht erhalten.

Zu Ende des 17. Jahrhunderts erfolgte ein Umbau des Schlosses, bei dem der Turm auf die Höhe des Hauptgesimses abgebrochen wurde. Das Schlofs bestand nun aus vier Flügeln, die einen engen Hof umgaben. In diesem die offene Treppe, links von dieser die Küche, die über einem viereckigen, abgefasten Pfeiler mit vier Kreuzgewölben überdeckt ist.

Weitere Umgestaltungen vollzogen sich als 1726 Thomas Fritsch, der spätere Staatsminister, Seerhausen kaufte. Von der Ausstattung aus dieser Zeit

haben sich einige Teile erhalten: Im Frühstückszimmer im Erdgeschoße schlichte Wandverkleidungen in Holz, etwa von 1750. Im zweiten Obergeschoße Wandteppiche auf Leinenrupfen gemalt, Darstellungen teils nach Teniers, teils in klassizistischer Manier, etwas trocken im Ton, aber in den Einzelheiten nicht ohne Feinheit. Um 1730. Früher im ersten Obergeschoße. Mehrere Oefen,



Fig. 303. Seerhausen, Schloß. Zustand vor 1870.

wohl aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, namentlich einer im zweiten Obergeschoße und der im Frühstückszimmer von reicher, eigenartiger Ausbildung.

Von den Möbeln sind eine Anzahl mit sehr feinen Kreuzstichmustern (farbig auf schwarzem Grund) hervorzuheben. Unter den geschliffenen Deckelgläsern ein solches mit der Inschrift: *Vivat Maria Josefa Königin vo. Pohlen*, mit in Glasgufs aufgeklebtem Reliefbildnis der Königin; ein zweites sehr fein graviertes mit dem sächsischen Wappen und dem der Stadt und Universität Leipzig, bez.:

Hoc Sub Praesidio laetatur Lipsia felix.

Bildnisse.

Im Schlosse befindet sich eine Anzahl von Bildnissen auf Leinwand, in Oel, eines auf der Rückseite bez.: Daniel Faber 1739, Männer und Frauen, angeblich aus der von Schleinitzschens Familie. Die Namen der Dargestellten haben sich nicht feststellen lassen. Da diese Bilder aber nach dem Erwerb durch Fritsch, ja nach dessen Nobilitierung gemalt sind, so ist es wahrscheinlicher, daß sie dessen Familie angehören. Gemeinsam ist ihnen meist ein kühler silberner Ton und sehr sorgfältige Durchbildung der Kleidung.

Bildnis des Kabinettsministers Thomas Freiherrn von Fritsch.
Auf Leinwand, in Oel, 66:78 cm messend.

Halbe Figur. Der Körper von halbrechts gesehen, das von einer weißen Perücke umrahmte Gesicht nach vorn gewendet. In olivgrünem Samtrock und Weste, letztere mit rotem Kragen, blauem Ordensband, die Linke eingestemmt. Von kräftigem, lebendigem Ausdruck.

1876 von Schirmer restauriert und auf neue Leinwand gespannt. Dabei bez.: Graff pinx., was unzweifelhaft richtig ist. Vornehme Arbeit des Meisters. Um 1770.

Bildnis der Johanna Sophia Freiin von Fritsch geb. Winckler.

Gegenstück zum vorigen. Nach ihrer Rechten gewendet, mit großer, weißer Flügelhaube, schwarzseidenem, rot gefüttertem Kapuzenmantel, die linke Hand vor den Leib haltend.

Das Bild hat nicht ganz die Feinheit und Frische mancher anderer Graffschen Arbeiten. Der Kopf der älteren Dame jedoch von großer Lebhaftigkeit.

Bildnis des Thomas Freiherrn von Fritsch.

Pastell, 47:58 cm messend.

Dem Graffschen mit kleinen Veränderungen nachgebildet.

Gemälde: Thomas Freiherr von Fritsch und seine Umgebung.

Auf Leinwand, in Oel, 64:82 cm messend.

Der Direktor des Münzkabinetts sitzt rechts, in blauem Schlafrock, darunter rotem, verschnürtem Gewand. Er wendet sich in sprechender Gebärde nach seiner Rechten, in der er, auf einen Tisch gestützt, eine Medaille hält. Links vom Tische sitzt, ihm zugewendet, sein Sohn Karl Abraham Freiherr von Fritsch, in blauem Anzuge mit weißen Strümpfen, aufmerksam zuhörend. Auf dem Tische Bücher und eine große Bronzegruppe. Hinter dem Stuhle Abrahams drei Männer in roter Tracht, angeblich Gellert, Rabener und Hagedorn. Im Hintergrunde Teppiche und ein Ausblick auf eine Landschaft. Bez.: Schenau pinx. 1777.

Das künstlerisch nicht eben hervorragende, aber kulturgeschichtlich sehr beachtenswerte Bild wurde also gemalt, als Johann Eleazar Schenau Mitdirektor der Dresdner Akademie wurde. Es entstand unverkennbar unter Greuzes Einfluß. Thomas von Fritsch starb 1775, Gellert 1769, Rabener 1771. Es ist also das Bild, das Karl Abraham von Fritsch etwa als 25jährigen Mann darstellt, in Erinnerung an einen älteren Vorgang gemalt.

Bildnis des Jacob Friedrich Freiherrn von Fritsch.

Auf Leinwand, in Oel, 65:88 cm messend.

Halbe Figur, nach der Rechten gewendet, das blühende Gesicht von vorn. In gepudertem Haar, blausamtem Rock, Weste in Goldbrokat und mit Jabot.

Er sitzt auf einem Stuhl, links ein Tisch mit Schriftstücken, die Rechte schreibend, der linke Arm hängt herab.

Kräftig farbiges Bild des sachsen-weimarischen Ministers, das für einen Graff gehalten wird, für diesen aber etwas steif in der Haltung ist. Das Bild zeigt den Freiherrn im Alter von einigen dreißig Jahren, dürfte also, da er 1731 geboren ist, um 1765 entstanden sein. In diesem Jahre wurde Anton Graff nach Dresden berufen.

Restauriert und auf neue Leinwand gespannt 1875 von Kemlein in Weimar.
Bildnis der Johanna Sophia Freiin von Fritsch geb. von Häseler.
Auf Leinwand, in Oel, 67:84 cm messend.

Halbe Figur. Nach ihrer Rechten gewendet, sitzend, die Hände über den Schofs geschlagen, in der Rechten ein offenes Buch. Mit Häubchen auf dem leicht gepuderten dunklen Haar, reichem Filigranschmuck, blauseidenem Kleid mit offenen Spitzenärmeln.

Das Bild ist etwas bunt und hart im Ton und unruhig in der Behandlung. Es dürfte um 1780 entstanden sein, als die Dargestellte einige dreißig Jahre alt war (geboren 1748). Ebenfalls von Kemlein restauriert.

Bildnis der Herzogin Amalie von Sachsen-Weimar.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 64:79 cm messend.

Halbe Figur, sitzend, doch nach vorn sehend, nach ihrer Linken gewendet, die Linke auf dem Schofse, mit der Rechten eine Marke erhebend. In blauer Taille, grauem Kleid und Schleier, braunen Locken, Perlenschmuck.

Das Bild ist etwas hart und unruhig im Ton und in den Schatten braun und unrein. Es dürfte um vor 1802 entstanden sein, wo Henriette von Wolfskehl, Hoffräulein der Herzogin, heirathete.

Bildnis der Mifs Eliza oder Mifs Emilia Gore.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 54:68 cm messend.

Bruststück, auf dunklem Grund. Feines, nach der Rechten gewendetes Köpfchen mit reichem, braunem Lockenhaar, ausgeschnittenes weißes Kleid.

Goldig getöntes, vornehmes Bild. Auf neue Leinwand gespannt. Modern, bez.: J. H. Tischbein sen. pinx. (?) 1786. Also ein Werk des Kasseler Akademie-direktors Johann Heinrich Tischbein, † 1789. Mifs Gore gehörte dem Goetheschen Kreise an.

Bildnis der Johanna Charlotte von Lohse geb. Freiin von Fritsch, † 1804.

Pastell, 47:58 cm messend.

Brustbild. In weißem Kleide, schwarzem Tüllschal und großer, weißer Haube. Die rechte Hand hält den Schal, das Gesicht nach der rechten Seite gebeugt. Die Augen unverkennbar starblind. Das Bild der bereits ergrauten Frau ist ziemlich hart im Ton.

Einige reizende Miniaturen seien noch erwähnt, so namentlich eine solche der Herzogin Amalie von Sachsen-Weimar. Ferner eine Medaille des Herzogs Karl August von Weimar in Gold, von einem silbernen Lorbeerzweig umgeben, auf diesem Brillanten.

Der Park.

Die Lage des Schlosses vor den neuen Umbauten gibt Fig. 304. Es stand auf einer Insel inmitten eines rechtwinkligen Sees, der jetzt zugeschüttet ist. Das Gartenparterre, das seiner geometrischen Beeteinteilung schon beraubt war, wird von doppelten Gräben umzogen. Auch diese sind an der Südseite teilweise zugeschüttet. Die ganze Anlage wurde anglisiert, ist aber noch erkenntlich.

Am Ostende der südlichen Allee eine Statue des Saturn, Sandstein, auf 170 cm hohem Postament, 275 cm hoch. Lebhaft vorschreitend, in den rechten Arm die Sense gelegt, die hoch erhobene Linke hält über den Kopf eine Sanduhr. Am Rücken weit ausgreifende Flügel und ein herabfließendes Gewand.

Prächtige, vortrefflich gehaltene Arbeit wohl zweifellos des Balthasar Permoser.

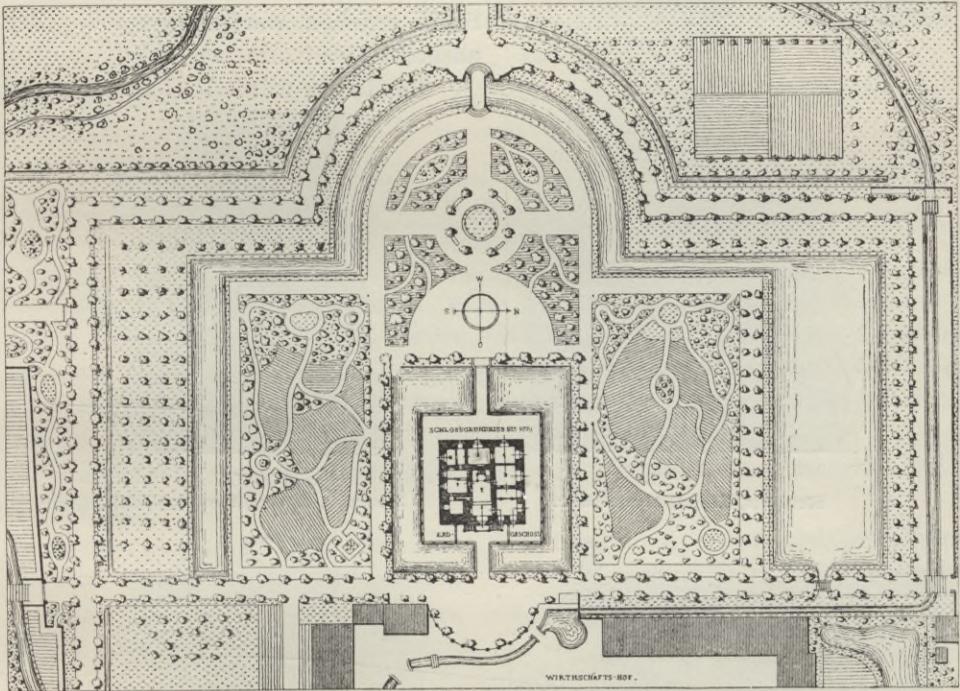


Fig. 304. Seerhausen, Park. Zustand 18. im Jahrhundert.

Auf dem Postament die Inschriften:

In mortalia ne operes monet | annus et alium | quae rapit hora diem.
 Prudens futuri | temporis exitum | Caliginosa nocte | premit deus: | ridetque si morta-
 lis ultra | fas trepidat.
 Omnem cre | de diem tibi di | luxisse supre | mum | grata superveni | et quae non
 spera | bitur hora.

Ille potens sui | laetusque deget | cui licet in diem | dixisse | vixi.

Sechs Hermen, Sandstein, 240 cm hoch, von bereits klassizistischer Strenge. Die Schultern und die Brust von umgeknüpftem Gewand bedeckt. Wohl Darstellungen klassischer Schriftsteller. Um 1770.

Mehrere Sandsteinvasen verschiedener Gestaltung.

(Vergl. Hänel & Adam und Cornelius Gurlitt, Sächsische Herrensitze und Schlösser.)

Sörnewitz.

Kirchdorf, 6,9 km ostnordöstlich von Dahlen.

Kirche, romanisch, mit halbkreisförmiger Koncha, rechtwinkligem Altarraum und Schiff, diese flach gedeckt. Ueber der nördlich an den Altarraum stoßenden Sakristei ein Kreuzgewölbe.

An drei Seiten des Schiffes eingebaute Emporen. Sie dürften gleich der Außenarchitektur dem Ende des 17. Jahrhunderts angehören, in welcher Zeit das Schiff errichtet worden sein soll. Der nüchterne Westturm von 1859.

Das Innere wurde 1827 nach eigener



Fig. 305.
Sörnewitz, Kirche, Altarleuchter.

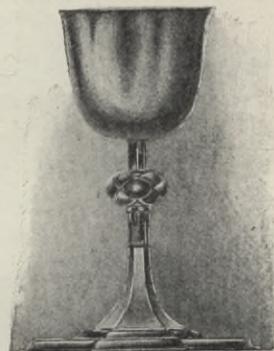


Fig. 306.
Sörnewitz, Kirche, Abendmahlkelch.



Fig. 307. Sörnewitz, Kirche, Kanne.



Fig. 308. Sörnewitz, Kirche, Flasche.

„Angabe und Modellierung“ des Pastors Joh. Gottlob Röder umgestaltet. Bei dieser Gelegenheit entstand wohl der sehr plumpe Altar mit vier Säulen und in der Mitte der Kanzel. Der 1700 vollendete Turm wurde 1854 abgetragen und der jetzige bis 1859 erbaut. Die Kirche wurde 1902 durch Architekt Schleinitz neu ausgemalt.

Predella des ursprünglichen, spätgotischen Altars; der ganz verwahrloste, leere Kasten auf dem Kirchboden.

Von der alten Kanzel erhielt sich die untere Seite des Schalldeckels, darauf gemalt die Taube in Wolken. Wohl aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Jetzt an der Nordseite des Altarraumes über der Türe zur Sakristei angebracht.

Rest eines Barockaltars, lebhaft geschwungener oberer Abschlufs, in Holz geschnitten. Jetzt an der Südseite des Altarraumes unter dem Fenster aufgestellt.

Glocken. Die grofse von 1512, 99 cm breit, 70 cm hoch, mit der Umschrift in sauberen Minuskeln:

O § du § heiliger § patron § s § nicolas § bit § got § vor § uns § ihesus § maria §
anno . dn. § m § cccc § xii § iare ○

Am Schlusse eine Münze von unklarem Abdruck. Auf der Glocke in grüner Oelfarbe die Aufschrift: Fabianufs Hoffmann | mahler in Oschatz | 1611.

Die mittlere, 79 cm breit, 68 cm hoch, von schlanker Rippe, mit der Umschrift (Fig. 309) in Majuskeln: O rex glorie veni cum pace x +.

O R E X . G L O R I E . V E N I . C U M . P A C E . X +

Fig. 309. Sörnnewitz, Umschrift der mittleren Glocke.

Diese Inschrift ist hergestellt, indem auf die Glockenform aus Wachs gedrehte kleine Rollen aufgeklebt wurden. Man erkennt überall deutlich die nicht eben sehr sorgfältige Arbeit dieser Art. Die Form der Glocke mit dem fast geradlinigen oberen Abschlufs ist weiter zu bemerken. Sie dürfte dem 13. Jahrhundert angehören.

Die kleine, von gleicher Gestalt wie die mittlere, ohne Inschrift, wohl gleichzeitig.

Altarleuchter (Fig. 305), Zinn, 488 mm hoch, mit kandelaberartigem Dreifuß, bez.: 1654 renovatum est 1859.

Gemarkt mit Oschatzer Beschau und nicht ganz deutlicher Marke. Erkennbar drei Blumen und A.

Taufschüssel, Zinn, 435 mm Durchmesser, mit breitem geriffelten Rand, bez.: C. E. v. T. 1700. renovatum est 1860. Der Kirche zu Sörnnewitz. Erstere Buchstaben mit bezug auf Charlotte Elisabeth von Thielau auf Lampertswalda.



Marken fehlen.

Abendmahkelch (Fig. 306), Silber, 265 mm hoch, 180 mm fußweit. Auf sechspassigem Fuß ein schlanker Stiel mit bescheidenem Knauf, kugelige Kupa. Bez.: Hans Gottlieb von Thielau hat Gott zu Ehren der Kirchen vermacht | 11. September. Anno 1664 zu Sörnnewitz.

Kanne (Fig. 307), Zinn, 213 mm hoch, 149 mm fußweit, ungemarkt.

Flasche (Fig. 308), Zinn, 110 mm hoch, 133 mm weit, mit Schraubendeckel, bez.: Kirche zu Sörnnewitz 1742.

Sornzig.

Kirchdorf, 3,4 km südwestlich von Mügeln.

Das Kloster.

Vom 1241 hier gestifteten Cisterzienser-Nonnenkloster Marienthal hat sich nur sehr wenig erhalten. 1278 brannte es ab, 1539 wurde es aufgehoben und kam seither als „Klostergut“ in verschiedene Hände. Ein Brand von 1616 zerstörte den Bau vollends.

Durch Herrn Colditz und den Architekten Oskar George in Leipzig sind 1893 Ausgrabungen im Klostergebiet vorgenommen worden, über die in folgendem Werke berichtet wurde:

Ludolf Colditz, Vergilbte Blätter, Wahres und Wahrscheinliches aus Mügeln alter Zeit, Leipzig 1893.

Die Nordmauer der Kirche erkennt George in jener, die jetzt zwischen Klostergebiet und der StraÙe sich erhebt. Nach seiner Darstellung war die Klosterkirche eine dreischiffige Basilika mit aus drei Quadraten gebildetem Querhaus und aus einem Quadrat gebildeten Chor gewesen. In den östlichen Ecken zwischen Querhaus und Chor zwei kleinere quadratische Kapellen. Auf Tafel 4 gibt George gefundene Details wieder. Soweit diese charakteristische Formen haben, gehören sie eher der Hochgotik als dem romanischen Stil an, dürften also nach dem Brande von 1278 entstanden sein. Das Werk „Vergilbte Blätter,“ gibt ferner Rekonstruktionen der ganzen Klosteranlage, denen aber wohl nur in bescheidenem Maß Anspruch auf Zuverlässigkeit zusteht.

Von den Klosterbaulichkeiten erhielten sich einige meist flach gedeckte Räume, deren Alter noch erkennbar ist an den schlicht gefasten, anscheinend gotischen Fenstern. Aehnliche lassen sich aus dem 14. Jahrhundert nachweisen.

Ein Raum ist in der Tonne überwölbt, die jetzige Vogtei im grat- und rippenlosen Kreuzgewölbe. Der östlich anstoßende Bauteil stammt aus dem 18. Jahrhundert.

George hält das jetzige gegen Süden gelegene Herrenhaus für das eigentliche Klostergebäude und schreibt es dem 12. oder 13. Jahrhundert zu. Ich habe keinen Anhalt für die Datirung dieser Gebäudeteile gefunden. Im Ostflügel will er „Schwesterhalle,“ „Sprechhalle“ und Kapitelsaal finden. Unter letzterem sollen sich in drei Abteilungen Gräfte befinden.

Als erhaltene Reste der klösterlichen Zeit sind zu erwähnen:

Reste der Südmauer der Klosterkirche. Vergleiche ferner das Tor an der Kirche zu Abblafs (siehe oben Seite 1).

Urkunde, auf Blei, die Schrift eingeritzt.

Gefunden auf dem Wege von Mügeln nach Sornzig, am Fastenberge. Sie befand sich in einer ausgehöhlten und mit Kalkmörtel wieder geschlossenen Steinkugel, die vom Finder leider zerschlagen wurde. Jetzt vom früheren Besitzer Justizrat Dr. Ludolf Colditz in Leipzig der Sammlung des K. Altertumsvereins in Dresden geschenkt.

Die Inschrift hat bisher nicht gelesen werden können. Sie dürfte dem 15. Jahrhundert angehören.

Fundstücke, wie Pfeilspitzen, Sporen, Steigbügel, Schlüssel, ein Löffel.

Altarplatte, 170 cm lang, 110 cm breit, sehr bestossen. Leider ganz mit Zement verputzt. Die Benediktionskreuze erhielten sich. Jetzt im Gute, nördlich vom Herrenhaus.

Späterer Zeit gehören an:

Gufseiserne Ofenplatte mit Reliefdarstellung Samsons und der Delila. Ein Mädchen ruft Krieger herbei. Ende 16. Jahrhundert.

Gufseiserne Ofenplatte mit der Reliefdarstellung der electoralis civitas Dresdae. 17. Jahrhundert.

Die neue Kirche.

1808 an anderer Stelle von Grund auf neu erbaut, einfacher rechtwinkliger Saal, an den Seiten mit je zwei Emporen, an der Schmalseite eine Orgelempore, gegenüber der Kanzelaltar mit jonischen Säulen, an dem die Schnitzereien noch an die Formen des 18. Jahrhunderts erinnern.

Taufgestell, von Holz, mit ähnlichen Schnitzereien.

Orgelprospekt, in gleicher Ausstattung.

Glocken. Die mittlere, 80 cm weit, 62 cm hoch, mit der Inschrift: Verbum domini manet in aeternum MDLX und reichem Rankenfries.

Die kleine, 65 cm breit, 53 cm hoch, mit der Inschrift: Sit nomen domini . . . 1521, von gleichem schönem Gufs wie die Glocke zu Abblafs von 1518 und gleich dieser wohl aus dem Kloster stammend. Für mich nicht zugänglich.

Patene, Silber, vergoldet, 146 mm Durchmesser, mit der Inschrift:

Der Leib Jesv Christi macht vns rein von allen vnsern Svnden Amen.

Abendmahlkelch, Silber, unvergoldet, 199 mm hoch, 126 mm Fußweite, rund am Fuß, Stiel. Auf dem Knauf nur Andeutungen von Roteln.

Gemarkt mit Leipziger Beschau, der Jahresmarke R und nebenstehendem Zeichen.



Kanne, Zinn, mit Deckel 266, ohne diesen 210 mm hoch, 166 mm Fußweite, mit Henkel, Deckel und Deckelgriff, Schnauze. Bez.:

Der Kirche zu Sornzig 1753.



Oschatzer Stadtmarke und nebenstehendes Meisterzeichen. Im Innern eingeschlagen eine Rose mit dem I. H. S.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, oval, 120:95 mm messend. Auf dem Deckel ein graviertes Kreuz und ein 58 mm langer plastischer Kruzifixus.

Bez.: O Gott zu Ehren und der Kirchen zu Sornzig zum Dienst geschenkt von Susanna Concordia Meschkin geb. Kobern 1718.

Gemarkt mit nebenstehendem Zeichen.



Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 20 cm hoch, 13 cm Fußweite, mit sechspassigem Fuß, darauf graviert ein Totenkopf, ein Kreuz und ein plastischer 25 mm langer Christus. Auf den Roteln: ihesus. Auf dem Fuße die Inschrift:

Der Kirchen | zu Sornzich | verehren di | ses Andreas | Martha Sabine | Grosch 1651.

Auf dem Kelch:

Das Blut Jesu Christi macht vns rein von allen vnsern Svnden amen.

Gemarkt mit Leipziger Beschau, der Jahresmarke A und nebenstehendem Zeichen (vielleicht des Melchior Lauch).



Stauchitz.

Dorf, 9 km südöstlich von Oschatz.

Das Schloß.

Das Schloß (Fig. 310) ist ein einheitlicher Bau, der nach der Inschrift auf der Vorderfront für August Hieronymus von Lüttichau 1700 begonnen und nach der auf der Gartenfront für D(orothea) C(atharina) v. L(üttichau) geb. v. Bodtfeldt 1708 vollendet wurde. Als Baumeister nennt sich T. R. Petersell 1708, aus der bekannten Dresdner Steinmetzenfamilie, dessen nebenstehendes Zeichen sich ebenfalls bei der Inschrift befindet.

Die Architektur des zweigeschossigen Baues besteht aus schlichem Lisenenwerk und einigen Putzornamenten auf den Fensterbrüstungen.



Fig. 310. Stauchitz, Schloß.

Die Giebel des dreigeschossigen Mittelrisalites sind noch in Renaissance anklingenden, doch gestreckteren Formen gehalten, das Tor entspricht den barocken Gebilden der Dresdner Schule. Das Ornament ist realistisch: Nägel und an ihm aufgehängte Blattgehänge.

Ueber der Haupttüre die Inschrift:

Die Zeit ist kurz und bald vergeht,
Allein die Ewigkeit besteht.
Wer aber kurze Zeit wohl mist,
Der komt zu dem, was Ewig ist.

Im Innern (Fig. 311) betritt man zunächst den sehr stattlichen und tiefen Vorsaal, zu dem zwei Arme der dreiläufigen Treppe emporführen; zwischen diesen der Zugang zum Garten. Die Wohnräume sind in die Vorderfront angeordnet,

im rechten Flügel nach der Rückseite die Kirche und anschliessende gewölbte Vorratsräume, den Mittelbau des Obergeschosses nimmt der stattliche Saal ein, an den sich seitlich Gänge für die Schlafzimmer anschließen. Von der Innenarchitektur hat sich wenig erhalten. Einige Decken haben noch einfache gezogene Stucklinien.

Vier Supraporten.

Auf Leinwand, in Oel, 93:125 cm messend.

Darstellungen von Innenräumen und deren häuslichen Vorgängen, wie festliches Essen, Küche, Waschküche, Hundezwinger in einfach sachlicher Schilderung.

Derbe dekorative Arbeiten um 1700.

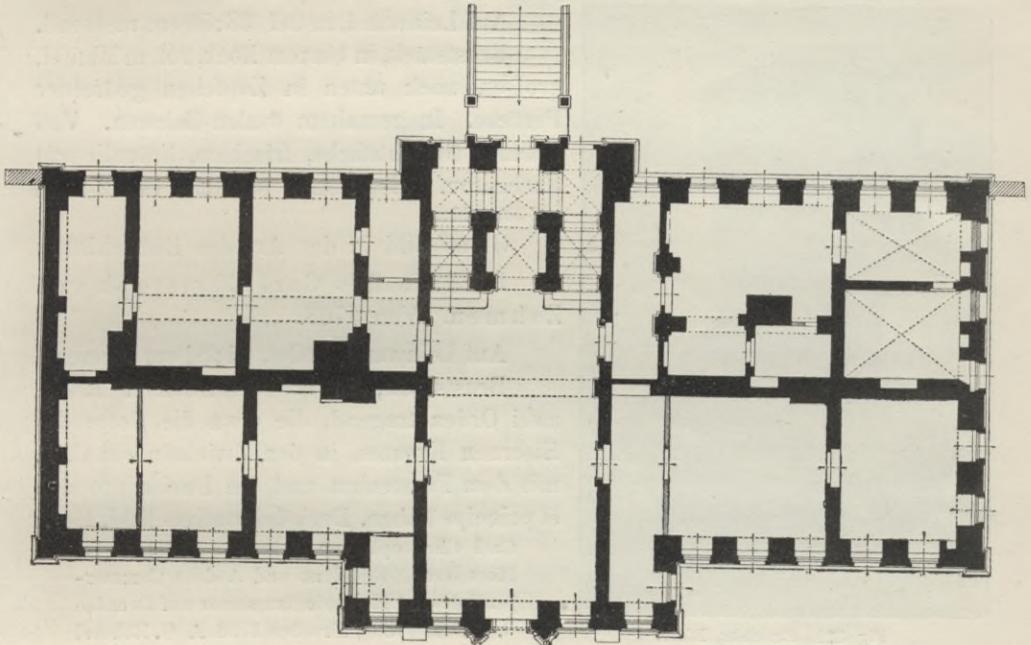


Fig. 311. Stauchitz, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

Repräsentationsbilder von König August II. und III., lebensgroß, ganze Figur.

Die Stallung bezeichnet mit Zehmenschem Wappen und:

Erbaut von Hein. Ludw. von Zehmen auf Stauchitz, Graupzig etc. im Jahre 1819 (?).

Der Garten ist durchweg modernisiert. Es erhielt sich eine Vase in Sandstein, bezeichnet mit einem C, dem von Carlowitzschen Wappen und der Jahreszahl 1769. Angeblich aus Schloß Stösitz.

Büste (Fig. 312), in Gufseisen, Satyrkopf mit kurzen Stirnhörnern, herausgestreckter Zunge, bewegtem Ausdruck. Um 1720.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 9.

Bildnisse.

Bildnis des Hans Bastian von Zehmen.

Auf Leinwand, in Oel, 65:77 cm messend.

Ovales Bruststück. In langen Locken, Knebel- und Schnurrbart, eine rote Schärpe über die Brust. Bez.: Hans Bastian von Zehmen, Obrister, † 1638.

Sehr flüchtige dekorative Arbeit.

Bildnis des Hans Bastian von Zehmen.

Auf Leinwand, in Oel, 78:98 cm messend.

Bruststück. Mit kleinem Schnurrbart, großer Perücke, blauem, rot besetztem und bunt geblumtem, schlafrockartigem Gewand, in der linken Hand eine Taschenuhr, die Rechte auf einen Tisch gestützt.

Schwaches Bild. Bez.: Hans Bastian von Zehmen aetatis 66. 1695.

Bildnis des Hans Sebastian von Zehmen, † 1763.



Fig. 312. Stauchitz, Büste.

Auf Leinwand, in Oel, 38:50 cm messend.

Bruststück, in blauem Rock, rotem Mantel, großer, nach unten in Zöpfchen gedrehter Perücke. In gemaltem ovalem Rahmen. Von brauner Gesichtsfarbe, frischem, bräunlichem Farbenton. Bez.: Hans Sebastian von Zehmen auf Stauchitz.

Gutes Bild in der Art des Botschildt.

Bildnis des Carl Christoph von Zehmen. Von 1768.

Auf Leinwand, in Oel, 61:81 cm messend

Bruststück, in erdbeerfarbenem Rock, zwei Orden tragend, die etwa die Form des Eisernen Kreuzes, in den Zwickeln ein C. T. mit dem Fürstenhut und die Devise pro deo et principe haben. Derb dekoratives Bild. Bez.:

Carl Christoph von Zehmen, Domherr zu Merseburg, Resident und Aedilis Cammerjuncker und Hofgerichtsassessor auf Dresdae d. 9. Juni 1730 † Dresden 1796. A. G. Rähmel pinxit 1768.

Bildnis, dasselbe. Von 1776.

In einem Kupferstich ist in das freigelassene ovale Mittelfeld eine Miniatur von reizender Ausführung geklebt, die 10:15 cm mißt. Der Domherr mit zwei Orden, in schwarzsamtenem Rock, mit Haarschleife. Bez.:

Carl Christoph von Zehmen, Domherr zu Merseburg 1776.

Bildnis der M. E. von Hartitzsch. Von 1776.

Ebenso hergestellt. Lebendiges, wenn auch nicht hübsches Gesicht. Bez.:

Magdal. Elisabeth von Hartitzsch geb. von Zehmen † 1785.

Bildnis des Fürstbischofs Anton von Zehmen.

Auf Leinwand, in Oel, 80:101 cm messend.

Kniestück. Rechts oben ein violetter dekorativer Vorhang. Derbes, volles Gesicht, mit schwarzem Beffchen, großem Brillantkreuz, Pelzkragen, blaugrauer Soutane, reichem Spitzenschmuck, in der Linken ein Buch, neben ihm die Bischofsmütze. Bez.: Anton von Zehmen, Fürstbischof von Eichstätt.

Gemeint ist Johann Anton III., Fürstbischof von 1781—90.

Sorgfältig ausgeführte Arbeit.

Bildnis einer Frau von Zehmen.

Auf Leinwand, in Oel, 62:81 cm messend.

Brustbild einer jungen Frau. In weißer und blauer Seide, gepudertem Haar, mäfsige, dekorative Arbeit. Bez.: Hofrätthin von Zehmen, geb. v. Könnertitz, † 1783.

Bildnis der Maria von Bose.

Pastell, 17,5:33 cm messend.

Mit der Haube, in flauen Farben, doch nicht ohne Feinheit. Bez.:

Frau Geheime Rätthin Maria Bose aus dem Hause Nickern starb a. d. 1788 den 2. Oktobris.

Bildnis des Friedrich von Zehmen, † 1812.

Auf Leinwand, in Oel, 61:80 cm messend.

Bruststück, in grauem Rock mit weißer Stickerei, Spitzenkragen, gepudertem Haar, bartlos, lehrend die Hand erhoben. Ziemlich derbes, stark restauriertes Bild. Bez.: Hofrath B. Fr. von Zehmen. C. A. Rähmel pinxit 1768.

Waffen.

Schwert (Fig. 313), mit 80 cm langer, unten 5, oben 3 cm breiter flacher Klinge. Mit 21 cm langer runder Parierstange, mit Draht umwundenem Griff und in Eisen geschnittenem Knauf. Gemarkt mit nebenstehenden Zeichen. Wohl Passauer Klinge. 14. Jahrhundert. Neuere Lederscheide.

Burgunderhelm, in Eisen getrieben, mit doppeltem Visier, hohem Grad. Ende 16. Jahrhundert.

Zwei reich mit Elfenbein ausgelegte Schnepfer.

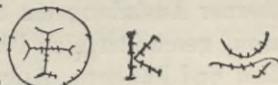
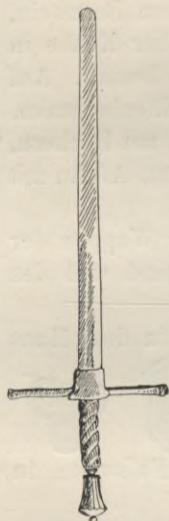
Muskete, 114 cm lang, mit schwerem Feuerstein, Schlofs, Holzteile mit graviertem Elfenbein eingelegt. Im achtseitigen Lauf sechs tiefe Züge.

Bezeichnet mit nebenstehenden Zeichen, und zwar ist die Pistole dreimal eingeschlagen.

Degen. Gefäfs 17 cm lang, aus geschnittenem, vergoldetem Eisen, mit Knauf, Parierbügel, leicht durchbrochener Korbscheibe. Klinge 102 cm lang, vierseitig, unten mit tiefer Blutrinne, in dieser beiderseitig wie nebenstehend gemarkt.

Fig. 313.

Stauchitz, Schwert.



XXHCN TOL+ED-O KK

Alte Lederscheide, zerbrochen. 17. Jahrhundert (?).

Reiterhelm, in Eisen getrieben, vergoldet. Mit Augenschirm, geriffeltem Scheitel, doppeltem Visier, in dem Lilien als Luftlöcher, geschobenem Bart und Nacken. Schweres Stück aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Degen, mit 20 cm langem Gefäfs, mit in Silber eingelegtem Parierbügel und Parierstange, ebensolcher Korbscheibe. Der Griff mit Hirschhorn belegt, 63 cm lange Klinge. 18. Jahrhundert.

Silbergerät.

Becher, in Silber und Glas, von 1723, ohne Deckel 38 cm hoch, mit diesem 54 cm hoch, 155 mm Fußweite, oberer Durchmesser 135 mm.

Auf einem Fuß von Glas ein 15 cm hoher gekrönter stabtragender schreitender Löwe der Milkau in getriebenem Silber. Der kegelförmige Glaskelch reich graviert mit der Darstellung des Stammbaumes der Milkau. Bez.:

Pot. Sarm. reg. et Ensif. sax. | Exerc. Bell. Leg. Gen. Maurif. Friedr. de Milkau | Hersi | Antiquae Stirpis Altissimae Fortitudinis | Solissima Fama | Splendidiori Vitro | Vitrum | oevol. Gratid. doc | Vitam Fidem Consecrat | Joh. Jap (?) ab Hendrich | Sen. Eccl. Duc Altenb. P. P. | A. O. R. MDCCXXIII.

Ferner: Vivite | Fortes | fortiaq. adversis | opponite rebus. | Horat.

Dazu das Wappen der Milkau und Schönberg, bez.: M. F. v. M. und U(rsula) E(lisabeth) v. S. a. P.

Auf dem Deckel der wachsende Milkauer Löwe in Silber.

Fuß bez.: In | Vitro & Vino | sunt Gaudia | Gaudia Christe serva | cum Vinum deficit atque | Vitrum.

Vornehmes Stück. In der Krone des Löwen Edelsteine.

Eine Marke wurde nicht gefunden.

Becher, in vergoldetem Silber, Elfenbein, Bernstein und Emaille, 365 mm hoch, 14:16 cm Fußweite.

Auf dem Fuße zwölf ovale 2:3 cm große Platten in braunem Bernstein, darauf graviert Darstellungen der Monate. Darüber ein 12 cm hoher Knabe in Elfenbein, mit Weingerank und einem Kranz aus Wein. Teilweise bemalt. Auf silberner Ausladung ein 8 cm hoher ovaler Teil aus einem starken Elfenbeinzahn, darauf geschnitzt eine Darstellung von Weltteilen: Europa bekrönt, mit Büchern, Pferd und Füllhorn, Asien mit Papagei, Schlange, Löwe und Elefant, Afrika mit Krokodil, Elefantenzahn. Dazu ein sitzender Flußgott (Nil?).

Der Deckel von Silber, in einer Weltkugel endend, mit dem Wappen der Zehmen und Bose. Daneben die 9 cm langen Gestalten der Jugend und des Alters in Elfenbein.

Das schöne und reiche Stück gehört wohl dem Jahre 1720 an, in dem Hans Bastian von Zehmen Margarethe Elisabeth von Bose heiratete.

Gemarkt mit Dresden Beschau und der beistehenden Marke Taufzeug, Silber, unvergoldet.



Schale 380:216 mm messend, Kanne 205 mm hoch, 70 mm Fußweite, in flächigen Barockformen, von feiner sorgfältiger Durchbildung.

Graviert mit dem Wappen derer von Beeren und der Inschrift:

E. L. V. B. | A. D. V. E.

Gemarkt mit einer Marke, auf der ein Löwe, und nebenstehendem Zeichen.



Wohl Anfang 18. Jahrhundert.

Tischleuchter, in Silber, unvergoldet, 34 cm hoch, 155 mm Fußweite, recht passicht gedreht, mit drei Armen. Schöne Stücke in lebhaftem Rokoko. Graviert mit dem Zehmenschen Wappen.

Gemarkt mit Augsburger Beschau und dem beistehenden Zeichen des Albrecht Biller (? vielleicht auch zu lesen A. S.) Um 1760.



Das Dorf.

Gasthaus zur alten Post. Schlichter aber vornehmer Bau in der Art Pöppelmanns. Mit dem sehr beschädigten sächsisch-polnischen Wappen. Nach Verlegung der Poststraße über Stauchitz 1726 erbaut.

Stösitz.

Dorf, 10,2 km südöstlich von Oschatz.

Das Schloß.

Das alte Herrenhaus wurde 1606—21 nach einem Brande wieder aufgebaut von Christoph vom Lofs durch den kurfürstlichen Baumeister Steyger aus

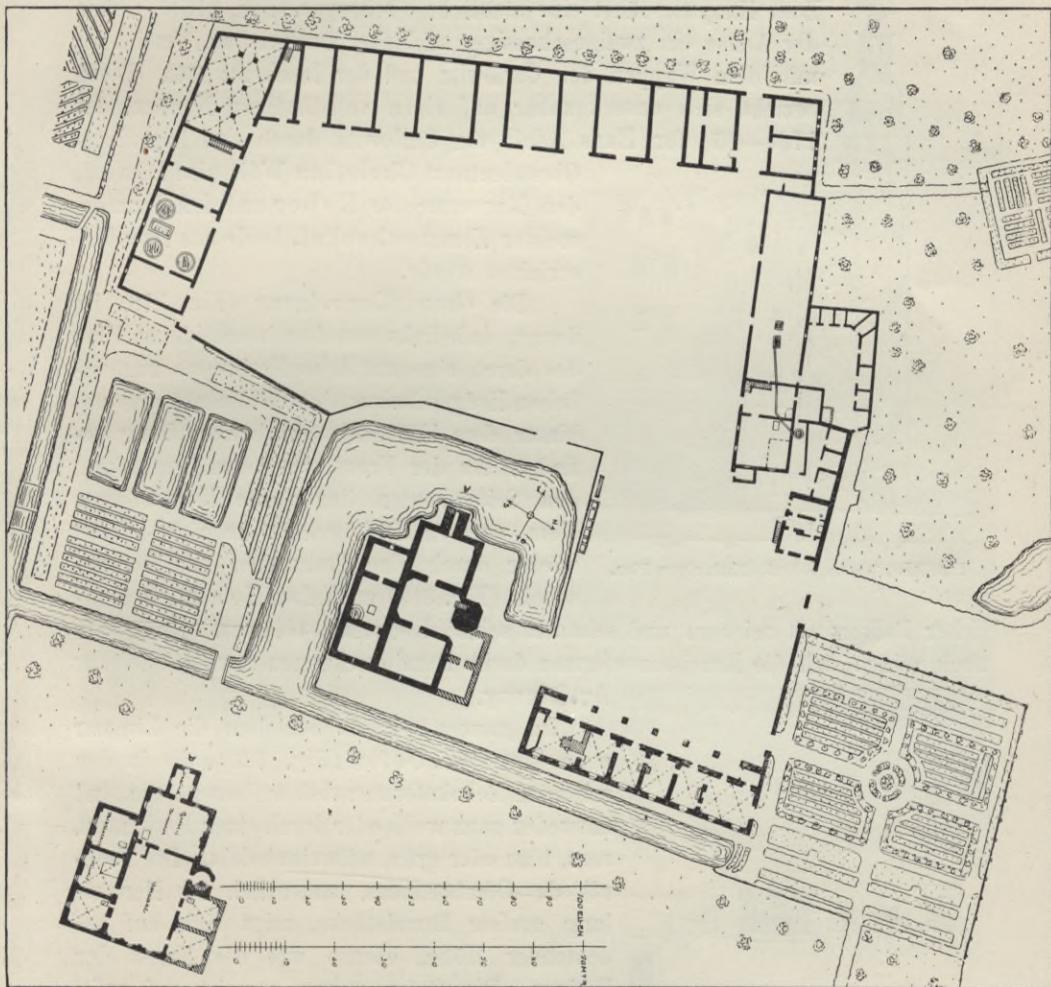


Fig. 314. Stösitz, Schloß, Grundriß. Nach altem Plan.

Dresden und Nicol Straßburger aus Strehla. Die Uhr fertigte Adam Höpfner aus Dresden, die Glocke goss Hillger.

Das Schloß war von nassem Graben umgeben (Fig. 314) und bestand aus einem stattlichen Mittelbau, an den sich südlich drei Räume anschloßen. Nachträglich waren noch zwei Räume nach Norden an die dort vorgelegte Wendeltreppe angefügt worden. Ein Turm (Fig. 315) schloß den Mittelbau gegen Westen ab. Das Obergeschoß ist aus dem links angefügten Plane erkenntlich.

Die Wirtschaftsbauten umgeben einen großen gegen Westen angelegten Wirtschaftshof.

Dieser Bau wurde völlig abgetragen, die Wallgräben verschüttet, die Brücken abgebrochen. Den alten Zustand gibt ein Plan im Gutsarchiv wieder.



Fig. 315. Störsitz, Schloß. Nach altem Plan.

Das jetzige Herrenhaus (Fig. 317), ein stattlicher zweigeschossiger Bau von 7 Fenster Vorderfront und 5 Fenster Seitenfront mit drei Risaliten an der Vorderfront, je einem an der Seite. Zum Haupttor führt eine stattliche Freitreppe (Fig. 316). Ueber der Achse ein zweigeschossiger schlanker Dachausbau, bezeichnet mit dem Wappen der Carlowitz und der Inschrift: 1766. Diese bezieht sich unverkennbar auf einen vollständigen Neubau, der 1764—66 für Hans Adolf von Carlowitz durch den Ingenieur-Oberstleutnant Christian Wilhelm Pfund, den Maurermeister Heber und den Zimmermeister Zimmerheckel, beide aus Dresden errichtet wurde.

Die Grundriffsanordnung (Fig. 318) ist derart, daß links von dem bescheidenen Flur des durch eine stattliche Freitreppe zugänglichen Erdgeschosses sich die Haustreppe und hinter dem Flur sich ein breiter Gang befindet. An der Front gegen den Garten und den Seitenfronten liegen die Haupträume. Vom unteren Saal gelangt man in diesen wieder durch eine Freitreppe. Im Obergeschoss (Fig. 319) nach dem Hofe zu ein stattlicher Balkon mit reichem und schönem schmiedeeisernen Gitter. Auch hier noch zeigen sich die Renaissanceformen durch Durchsteckungen usw., in reichster Ausführung.

Im ganzen Schloß behielten die Zimmer noch ihre alten Oefen (Fig. 320), die in den reichsten Rokokoformen sich aufbauen. Sie sind entweder ganz weiß oder durch einen Farbenton, rosa, blau oder grün, teilweise belebt. Die Technik des Ofenbrennens, namentlich der Herstellung großer Brandstücke, zeigt sich auf bedeutender Höhe, ebenso wie die Kunst der Bildner. Die Oefen stehen zumeist auf gußeisernen Kästen. Nach der im Archiv erhaltenen Baurechnung lieferten die Oefen die

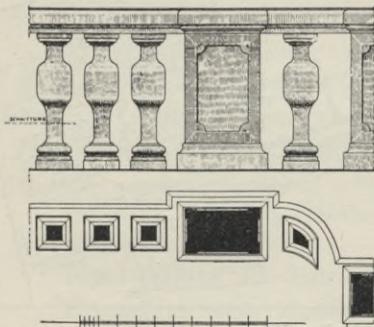


Fig. 316. Störsitz, Herrenhaus, Freitreppe.

Dresdner Töpfer Christoph Heinrich Harnisch, Johann Gottfried Sembder, Christian Haafse und Johann Heinrich Ullrich.

Die Decken sind mit reizvollem Stuck versehen, meist Rosetten, deren Teile oft frei herausmodelliert sind, aber auch mit Blumengewinden versehenes Stabwerk. Diese Arbeiten führten die Stukkateure Elias Müller und Friedrich Wilhelm Müller aus.

Die Wände sind durch Boisserien geteilt, und zwar sind die Türgewände meist bis zur Decke emporgezogen und enden dort in rundlichen Formen. Die wohl durchweg rotseidenen Tapeten, mit denen die Wandflächen bekleidet waren, erhielten sich nur teilweise. So in dem Bettzimmer des Obergeschosses, in dem sich auch der rotseidene Betthimmel erhielt.

Die meist recht schlichten Wandmalereien führten Gottlieb Theodor Frischauff und Johann Heinrich Henning aus, die Bildhauerarbeiten Johann Christian Feige, Bildhauer in Dresden, die Marmorplatten für die Konsolentische und Kamine lieferte Jouan Maria Zolatello. Die Supraporten



Fig. 317. Stösitz, jetziges Herrenhaus.

malten Carl Gottfried Köhler und der Hofmaler Johann Adolf Haufs-dorff in Dresden, jedes für 8 Taler.

Die Supraporten sind zumeist in Oel auf Leinwand gemalt. Dargestellt sind teils Landschaften, teils figürliche Szenen im Sinne des Watteau und Boucher, Bilder von zum Teil großer Frische und Feinheit im Ton. Eine andere Hand hat künstlerisch noch höher stehende Kindergruppen in leichter graziöser Darstellung geliefert, ferner Genreszenen im Sinne Hogarths in derberer, etwas leerer Behandlung.

Die Möbel haben sich in einigen Teilen erhalten, sie zeigen eine vornehme Einfachheit, die merklich absticht gegen das überladene moderne Rokoko. Eine zweite Ausmöblierung scheint um 1790 erfolgt zu sein.

Das Wertvollste am Schloß ist die vortreffliche Erhaltung. Diese und die reiche Ausbeute des Archivs machen es zu einem kunstgeschichtlich sehr bemerkenswerten Werke.

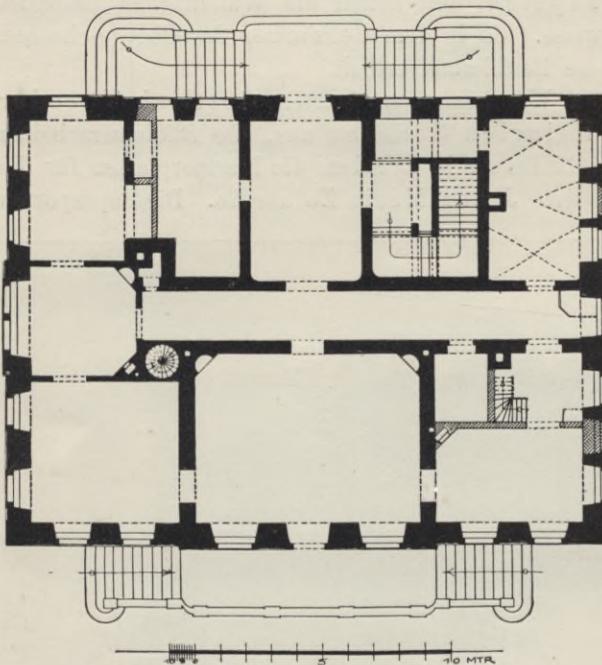


Fig. 318. Stöszitz, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

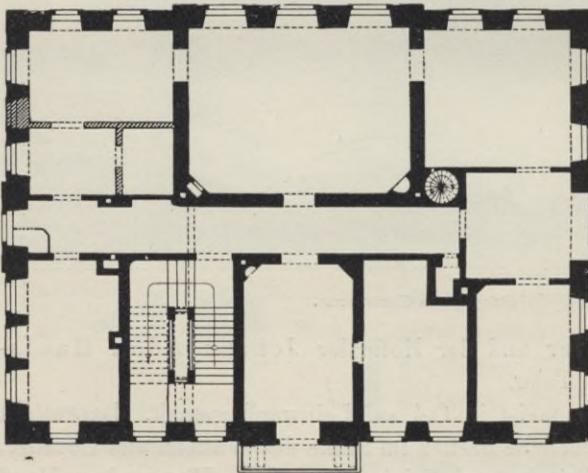


Fig. 319. Stöszitz, Schloß, Grundriß des Obergeschosses.

Mal mit der Ernte beschäftigt.

Guter Sandsteinkamin mit Spiegel darüber, dazu ein wohl etwas jüngerer, steifer geformter Ofen.

Erdgeschoss.

Im schlichten Vorraum eine reizende in Eisen geschmiedete Laterne. Links die dreiläufige Treppe. An der Decke der Treppe in Fresko ein Wolkenhimmel mit fliegenden Kindern, die das Carlowitzsche Wappen tragen.

Mäßige Arbeit von Frischauff. Von demselben wohl die beiden Küchenstücke im Gange links, Fresken über der Küchentüre und dieser gegenüber.

Saal, neu ausgemalt, mit Supraporten in Stuck, Embleme des Schauspiels, der Musik und des Tanzes, reizvolle Wandspiegel mit Wandschränken, das alles von Feige.

Zimmer zur Linken, mit der alten roten Seidentapete, über den Türen zwei Bilder mit Darstellungen wohl des alten Schlosses Stöszitz im Sommer und Winter. Ofen weiß und violett.

Schlafzimmer. Auf den Supraporten Kindergruppen von feinem, dem Boucher verwandtem Ton, einmal Blumen auf Schloß Stöszitz streuend, das andere



Stösitz: Saal im Obergeschoss.

Obergeschofs.

Balkonzimmer (Fig. 321) mit zwei Supraporten, darauf eine Frühstückszene bei der Morgentoilette und das Zubettgehen der jungen Frau. An den Wänden zwei große Gobelins: Die Königin von Saba vor Salomon und eine Szene mit zwei Männern, 485 und 257 cm breit, sowie einige kleinere Stücke. Schöner weißer Ofen.

Chambre de lit mit Betthimmel in roter Seide, als Supraportenbilder Kinder auf der Wippe und mit dem Bock spielend.

Schlafzimmer mit grau in grau gemalten Supraporten, Kinderszenen.

Eckzimmer mit Supraporten, auf denen Liebesszenen gemalt sind.

Der Saal (Taf. XVII) mit gemalten Supraporten, darauf: 1. eine Soldatenszene, ein Offizier in rotem Rock, zu Pferde, blickt mit dem Fernrohr, im Hintergrunde Schloß Kriebstein; links eine Lagerszene; 2. eine Jagd, ein Hirsch wird in die Elbe gehetzt, im Hintergrunde Schloß Königstein; 3. tanzende Mädchen und Frauen, im Hintergrunde Schloß Stösitz. Wohl zweifellos von Hausdorff. Schöne in Grün und Gold bemalte Spiegel und Spiegeltische. Weißer Ofen. Alter Speisetisch und Stühle. Diesem gegenüber ein Kamin in Sandstein. An der Wand darüber drei Reliefs, in grünem Marmorstuckrahmen, 37 : 45 cm messend, mit Darstellungen des Winters, Frühlings und des Herbstes in weißem Stuckmarmor, Kinder gestalten mit Emblemen, Flachreliefs von hoher Vollendung.

Zimmer neben dem Balkonzimmer. Auf den Supraporten ein Frühstück zu Vieren und eine Whistpartie. Gobelins: Athene vor zwei Frauen in einem kunstvollen Garten stehend, 372 cm lang, 350 cm hoch, und Befreiung der Andromeda (?). Ein Jüngling heranspringend, ebenfalls in einem Garten, 390 cm lang. Kleine Gobelinstreifen an der Fensterwand.

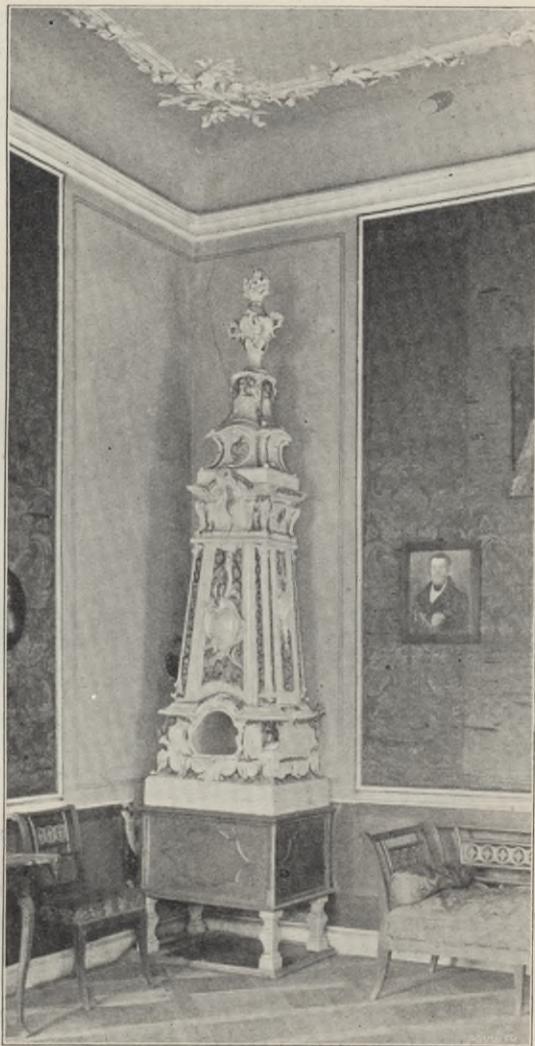


Fig. 320. Stösitz, Schloß, Ofen.

Dachgeschoss.

Raum mit zwei großen, 602 und 530 cm langen, ca. 240 cm hohen Gobelins, Waldbildern in bläulichem Ton. Als Supraporten Chinoiserien in Gold auf grünem Grund.

Ausstattung.

Totenschild des Bischofs Nikolaus von Meißen.
Auf Holz, in Oel gemalt, ca. 50 cm im Geviert.



Fig. 321. Stösitz, Schloß, Balkonzimmer.

Auf blauem Grund das Bischofswappen des Nikolaus von Carlowitz (?), bekrönt von der Bischofsmütze, dem Stabe, an dem zwei Wedel hängen. Bez.:

Nicolaus | von Got- | tes gnaden | Bischof zv | Meißen | 1535. | 1681 | renovirt.

In einem hübschen vergoldeten Rokokorahmen.

Ahnentafel der Katharina Margarethe von Carlowitz.

Auf Holz, in Oel gemalt, 90 cm breit, 95 cm hoch.

Das Ganze bez.:

Der Hoch wohl Edel gebornen vielen Ehren ! Tugentreichen Frawen Frawen Catharine
Margaretha | von Karlowitz Geborne Pfügin aufs den Haufse | Frawenhayn Frawen
auff Adelsdorff | Ihre Ahnen von Herren Vatter | Ihre Ahnen von der Frau Mutter.
1664.

In der Mitte eine Säule, links und rechts je 8 Wappen, und zwar rechts (heraldisch):

	d. Pflüge,	d. v. Betschwitz,
	d. v. Harras,	d. v. Bühnau,
	d. v. Salhausen,	d. v. Stangen,
	d. v. Minckwitz,	d. v. Hermsdorf,
links:	d. v. Einsiedel,	d. v. Starschedel,
	d. v. Könderitz (Köneritz),	d. v. Schleinitz,
	d. v. Haugwitz,	d. v. Haugwitz,
	d. v. d. Gabelentz,	d. v. Schönberg.

Ahnentafel der Christine von Carlowitz geb. von Miltitz aus dem Hause Scharffenberg 1664.

Gegenstück zum vorigen, 88:98 cm messend, bez.:

Der weilandt Hoch Edelgebohren Ehren vndt viel Tugendreichen Frauen F. Christinen von Carlowitz | gebohren von Miltitz aus dem Hause Scharffenbergk Ihre Sechszehn Ahnen | Auffs Herrn Vater Seite | Auf der Fraw Mutter Seite. | 1664.

Rechts (heraldisch) die Wappenschilder nachstehender Familien, bez.:

	d. v. Miltitz,	d. v. Hopfgarten,
	d. Pflüge,	d. v. Staub(p)itz,
	d. v. Boizenburgk,	d. v. Kutzleben,
	d. v. Truchsefs,	d. v. Horden (Hörda),
links:	d. v. Löser,	d. v. Lindenaw,
	d. v. Krostewitz,	d. v. Schönberg,
	d. v. Schlieben,	d. v. Hirschfeld,
	d. v. Bottefeld (Bodtfeldt),	d. v. Krostewitz.

Ahnentafel des Wolf Günther von Carlowitz, auf Holz gemalt, 252 cm breit, 76 cm hoch, mit den Wappenschildern und Beischriften:

Des Hoch Wohl Edelgebohrnen Gestrengen | vnd Vesten Herrn Wolf Günther von | Carlowitz vff Adelsdorff des heil. Römischen Reichs Erb Ritter | vndt Churf. Durchl. von Sachsen wohlbestallten Kammerherrn | vndt Amtmann der Aembter Grofsen Hayn vndt Zabeltitz Zwey vndt dreifsig Ahnen. 1664.

d. v. Carlowitz.	d. v. Seyfersdorff (?).
d. v. Carlowitz.	d. v. Schaderitz.
d. Pflüge.	d. v. Wutenau.
d. v. Einsiedel.	d. v. Belzig.
d. v. Ziegenhain.	d. v. Hondorf.
d. v. Ende.	d. v. Brandstein.
d. v. Schönberg.	die v. Kreichen und Jachaw.
d. v. Schönberg.	d. v. Schlegel.
d. v. Würtzburg.	d. v. Schlegel.
d. v. Ende.	d. v. Werder.
d. Pflüge.	d. v. Frübist (?).
d. v. Polenz.	d. v. Honsberg (?).
d. Eichelberger v. Trütschler.	d. v. Trütschler.
d. v. Starschedel.	d. v. Jagow.
d. Schenken von Tautenhain.	d. v. Rüchen (?).
(?)	d. v. Zabeltitz.

Bildnis des Johann Adolf von Haugwitz, † 1746.

Auf Leinwand, in Oel, 62:80 cm messend.

Bruststück. In großer Perücke, blausamtem Waffenrock mit Goldstickerei, Brustpanzer, darauf der Johanniterorden, blauem Mantel. Bez.:

Herr Johann Adolf von Haugwitz auf Bischdorff u. Fichtenberg des S. Johanitterordens Ritter Königl. Pohl. und Churfürstl. Sächfs. Oberschenck geb. d. 12. Jan. 1684 † den 26. Febr. 1746, begr. in der Frauenkirche zu Dresden.

Frisches, nicht unbedeutendes Bild; leider in sehr schlechtem Zustande. Mehrfach durchstoßen, ohne Rahmen.

Paneel, geschnitzt, mit dem Wappen der Carlowitz, Maxen und Hartitzsch. Derbe Barockornamente. Um 1700.

Bildnis der Henriette Margaretha von Carlowitz, † 1736.

Auf Leinwand, in Oel, 62:77 cm messend.

Bruststück, in ausgeschnittener Brokattaille, rotem Ueberkleid, gepudertem Haar. Bez.:

Fr. Henriette Margaretha verm. Cammerherr von Carlowitz geb. von Neitschütz auf Stösitz Hanefeld u. Hennersdorf geb. d. 1. Dez. 1699 † in Stösitz d. . . . a 1736
bgr. in Staucha.

Das Bild der schönen jungen Frau ist von großem Reiz, leider aber in üblem Zustande, durchstoßen, ohne Rahmen.

Gruppe, in weißem Marmor, 83 cm hoch. Venus verbindet dem Amor die Augen. Von rundlichen, vollen, schon klassizistischen Formen, der Art des Knöffler nahestehend.

Die Kindergruppen, die Feige für 60 Taler das Stück, sowie die Vasen, die er für 15 Taler lieferte, sind verschwunden.

Statue des Herkules.

Sandstein, jetzt noch 150 cm hoch, nach rechts zum Schläge ausholend, zu Füßen der Cerberus.

Derbes, muskelprächtiges Werk in der Art des Permoser.

Die Füße und beide Arme fehlen, Gesicht sehr bestoßen.

Zwei Porzellanvasen, 104 cm hoch, ohne Deckel 595 mm hoch. Durchmesser von Henkel zu Henkel 495 mm. Mit Bronze montiert, Meißner Erzeugnis, Werke des Johann Joachim Kändler. Um 1735. Dekorative Prachtstücke. Abg. bei Berling, Das Meißner Porzellan, Leipzig 1900, Tafel XIV. Jetzt im Leipziger Kunstgewerbe-Museum.

Strehla.

Stadt, 10,6 km nordöstlich von Oschatz.

Die Kirche.

a) Baugeschichte.

Die Geschichte der Kirche (Fig. 322) ist wenig aufgeklärt. Ueber dem Ostfenster des Chores findet sich ein Stein mit dem von reicher gotischer Helmdecke umgebenen Wappen der Pflugk und der Inschrift:

Otto pflugk ritter 1428.

Der Chorbau zeigt jedoch durchweg die Spuren der endenden Gotik, so daß es erscheint, als wenn dieser Stein von einem älteren Bau entnommen oder als wenn die Schrift, deren Form nebenstehend wiedergegeben ist, 1498 zu lesen wäre. Auf diese Zeit weist auch mehr die Behandlung des Ornaments, der Helmdecken, wie namentlich der nach Art der Stoffmuster (Granatmuster) gegliederte Untergrund des Steines.

Älter als 1498 ist unverkennbar das Untergeschoß des Turmes (Fig. 323),

1498

in den eine Sakristei eingebaut ist. Die Fenster mit ihrem vornehmen geometrischen Maßwerk, die Profile des Gurtgesimses und die Fensterumrahmung gehören wohl der Zeit um 1430 an. Jedenfalls ist der Turm der älteste erhaltene Teil.

Er hat eine oblonge Grundform, und zwar sind die längeren Seiten die östliche und westliche. In der Südmauer findet sich eine gotische Türe, deren Gewände (Fig. 324 C) dem 15. Jahrhundert angehört. Ebenso gehören die reichen Türbeschläge dem 15. Jahrhundert an. Sehr merkwürdig ist die Versetzung der Flucht der Südmauer in der Höhe des Chorgesimses um etwa 50 cm nach Norden, so daß nunmehr der Turm quadratisch wird. Es sind zu diesem Zweck starke Sandsteine angekragt und in Ziegel Bogen über diese gespannt. Leider sind stilistische Bauformen an diesen rohen Arbeiten nicht erkennbar.

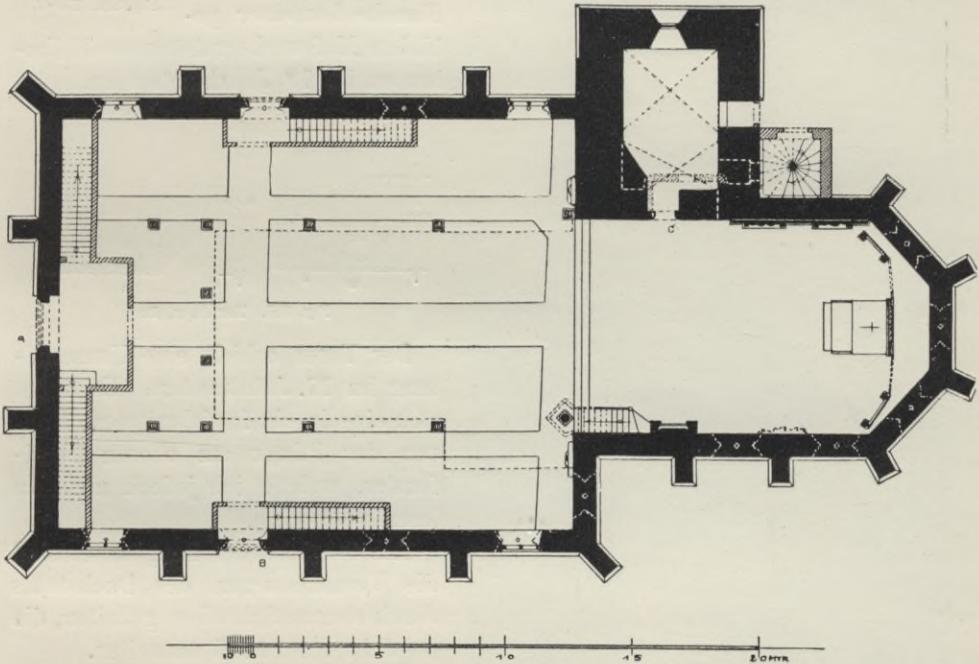


Fig. 322. Strehla, Kirche.

Der Chor ist flach gedeckt, keine Spur weist darauf, daß Gewölbe oder auch nur Kämpferansätze vorhanden waren. Auf dem Boden haben sich als Fußbodenbelag Bretter aufgefunden, die figürlich bemalt sind. Sie sind Reste der im 17. Jahrhundert hergestellten, um 1810 zerstörten Deckenmalerei.

Die Fenstermaßwerke sind nasenlos und durchweg von so späten Formen, daß der Chor erst während des 16. Jahrhunderts fertig gestellt worden zu sein scheint.

Das Langhaus war als dreischiffige Halle von vier Jochen gedacht. Die Entstehungszeit ist wohl die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Am zweiten Südfenster, von Westen gezählt, findet sich die nebenstehende Inschrift, die ich 1540 lese. Am zweiten Nordpfeiler von Westen gezählt ist ein Stein eingemauert, 64 : 58 cm messend, bezeichnet mit dem Pflugischen Wappen und: Otto Pflvgk der ellter 1573.

17 40

Es scheint demnach in dieser Zeit langsam an der Kirche fortgebaut worden zu sein. An der West- und Südfront fand ich die nebenstehenden Zeichen vielfach vor. Die Inschriften C. G. 1683 und C. F. R. 1625 an einem Nordfenster dürften von Unberufenen



Fig. 323. Strehla, Stadtkirche.

herstammen. Freilich sind die Formen des Baues noch durchweg gotisch, die Türen (Fig. 325 A und B) noch in reinerer Spätgotik, das mit kleinen Nasen versehene Maßwerk dagegen von sehr trockener Bildung (Fig. 326). Manche korrekter gebildete Maßwerke gehören wohl Umbauten im 19. Jahrhundert an.

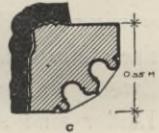


Fig. 324. Tor C.

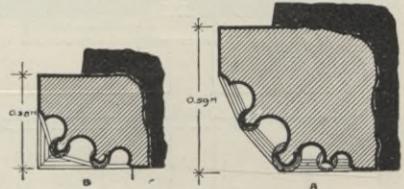


Fig. 325. Tor A. u. B.

Der Turm erhielt eine Umgestaltung im 17. Jahrhundert. Es findet sich eine Inschrifttafel mit dem Wapen der Pflugk am oberen Nordfenster, welche ich jedoch nicht zu lesen vermochte.

Am Ostgiebel des Langhauses sind die Verankerungen des Dachstuhls durch eiserne Schließen gehalten, die die Jahreszahl 1685 darstellen.

b) Ausstattung.

Altar (Tafel XVIII), zugleich Denkmal des Otto Pflugk, † 1591.

Mit schwerer noch gotischer Altarplatte, darüber ein Holzaufbau von 1605. Auf der Predella eine Inschrifttafel und die Reliefs der Verkündigung

und der Anbetung, umgeben von reichem Ornament. Die Inschrift lautet:

Deo | patri, filio spirituique sancti | sacrum | antiqua nobilitate vera pietate | omnique
virtutum genere conspicuo Dño Ottoni | Pflugio feuditario in Strela et Creynitz marito |
atq. parenti desideratiss. pie in Christo defuncto | Margereta uxor et Otto Heinricus
filius ac haeres unicus | moestiss. pietatis moris amoris memoriaeque | ergo monumentum
hoc praeclarum | distributioni SS. Coenae domi | niceae aliisq. sacris faciendis ad |
dictum poni curarunt aō Christi | M. DC. V. | †.



Strehla: Altar in der Stadtkirche.

Darüber ein vielfach verkröpfter Aufbau mit 4 Säulen korinthischer Ordnung, zwischen denen ein ovales Relief der Auferstehung Christi mit teilweise in voller Rundung vorstehenden Figuren. Darunter im Sockel das Abendmahl, an dem neben Christus 14 Personen, also auch die Stifter des Altares, teilnehmen. Links und rechts davon Bibelsprüche, darüber die Kreuzigung und die Grablegung. Seitlich der Pelikan und der Phönix. Im Aufsätze über einem sarkophagartigen Gliede die Himmelfahrt Christi. Zur Seite Samson mit dem Löwen und Jonas aus dem Walfisch hervorgehend. Weiter die knieende Maria Magdalena und Christus als Gärtner mit dem Spaten. Als Bekrönung der salvator mundi.



Fig. 326. Strehla, Kirche, Maßwerk.

Auf der Rückseite bezeichnet:

Anno 1605 den 8. Marcij ist dieser Altar | durch Frantz Ditterichen | Bürgern vnd
Bilderschnitzern zv | Freibergk verfertigt gesetzt vnd | folgendes Sonntags Laetare
durch | Ehrn Michaelen Lehmanvm Pfarrern | alhier zv Strelen eingeweyet | worden
Diacono M. Casparo Eilenber | gio Misnensi.

W. E. F. Pflugk | hat den Altar | sowie die alten Denkmäler seiner Vorfahren | erneuert
und im Verein mit der Kirchfahrt den ganzen inneren | Ausbau der Kirche bewerk-
stelligt im Jahre n. C. 1863.

Erneuert im Jahre 1863 von C. Lehn, Holzbildhauer, Wilh. Kock, Maler, C. Ruhland jr.,
Vergolder, aus Döbeln.

Neben dem Altar je eine Oeffnung und seitlich von dieser zwei Inschrift-
tafeln zwischen korinthischen Säulen. Die Inschriften lauten:

Der Edle Gestrenge vnd Ehrenveste | Otto Pflugk auff Strela vnd Kreynitz | Ist Geboren
Anno 1543 Am Sonntage Nach | Michaelis den 30 Septemb. Vmb 8 Vhr | Nach Mittage
hatt Geehligt Anno 1572 | den 16 Septemb. die Edle Viel Ehrenthu | gentsame Jvng-
fraw Martha, des Edlen Gestrengen Vnd Ehrenvesten Heinrich von | Starschedel Vff
Mvtzschen Tochter, Vnd mit | derselben Einen Einigen Sohn vnd Lehns Er | ben Otto
Heinrich Pflugen Anno 1579 dem | 22 Novemb. Gezeuget Ist Anno 1603 Am Son | tage
Judica den 10 Aprilis Frye Vmb 3 Vhr In der | Chvrf Stad Dresden In Christo Sanfft
Vnd se | lig Eandschlaffen Seins Alters 59 Jahr 27 Woch | en Vnd 7 Stvnden Ligt
alhier Vor diesem Altar be | graben, Welchen die Hinderlassen betrübte | Wittve vnd
Sohn Gott zu Ehren Ihnen aber Zum Christlichen Gedächtnus Machen vnd Se | tzen
lassen Gott verleihe Ihm Am Jüngsten Tage | eine Fröhliche Auferstehvng Zvm
Ewigen Leben. | Tith. Fraw Ursula von Starschedel Witve Gebohrne Pflug | kin Aus
dem Hauße Strela hat dieses zu Ehren ihren H. | Vater v. Großvater Renoviren
lassen den 22 Jan. Anno 167. .

Die Edle Viel Ehrenthvgentsame Frav | Martha des Edlen Gestrengen Vnd Eh | ren
vhesten Heinrich von Starschedels Avff | Mvtzschen Tochter ist Geboren Anno Chrī |
1552 den 24 Decemb Am heiligen Christ | Abendt Zwischen 5 Vnd 6 Vhr hat Geehligt |
Anno 1572 den 16 Septemb den Edlen Ge | strengen vnd Ehrenvesten Otto Pflugen
avf | Strela Vnd Creynitz vnd mit demselben einen | Einigen Sohn Otto Heinrich Pflugen
Anno 1579 gezeuget Im Ehestand | hat sie 31 Ihar vnd im Wittbenstandt 7 Ihar | vnd
23 Wochen gelebet Ist Anno 1610 den | 3 Octob. Mittwoch nach Michaelis zwischen |
4 vnd 5 Vhr gegen abendt zu Strehla in | Christo sanfft vnd Selig Entschlaffen Ihres
Alters 57 Jhar 40 Wochen vnd 3 Tage | Ligt alhier vor diesem Altar begraben Welchē |
Sie vnd Ihr Sohn Gott zv Ehren machen | Vnd setzen lassen. Gott verleihe Ihre eine
Frö | liche Auferstehung Zvm Ewigen Leben. Amen.

Ein Architrav überdeckt die Oeffnungen. Auf diesem die in Holz geschnitzten farbigen Wappen derer

von Schleinitz, von Wolfersdorff, von Pack, von Schönberg, von Schleinitz, von Lüttichau, von Maltitz, von Schönberg, von Würtzburg, von Pflugk, von Starschedel, von Carlowitz, von Heynitz, von Schönberg, von Schönberg, von Schleinitz.

Ueber den Oeffnungen die großen Wappen der Pflugk und von Starschedel. Links lebensgroß, knieend, in voller Rüstung, Otto Pflugk, hinter ihm Otto Heinrich Pflugk, gegenüber Margarethe Pflugk geb. von Starschedel; lebhaft Gestalten, gleichfalls in Holz geschnitzt und bemalt.

Franz Ditterich der Aeltere (vergl. Knebel, Geschichte der Baukunst und Bildhauerei in Freiberg, S. 37) starb 1607. Seine Arbeit ist durchaus charakteristisch durch den lebhaft barocken Zug in Figuren und Ornament. Die lebensgroßen Statuen gehören zu den besten Erzeugnissen der Zeit, während der Altar selbst an Ueberladung leidet.

Auf der Rückseite des Altars: M. Q. | M. T.

M Q M T

Bibelpult, Holz, bemalt, 51 cm breit. Mit vier Engelsköpfen an den Ecken, einem Mond in der Mitte und dem Wappen der Pflugk und von Starschedel, also ein Teil des ursprünglichen Altars von 1607.

Leider durch Absägen etwas niedriger gemacht.

Kanzel (Fig. 327). Die Kanzel ist in sächsischen Landen weithin berühmt als ein Werk der Keramik des 16. Jahrhunderts. Sie ruht auf einer etwa lebensgroßen in Ton gebrannten Mosesstatue, die in der Rechten die Gesetzstafeln hält. Moses steht auf rundem Postament über einem (modernen) gotischen Steinsockel. Die Gestalt, die aus drei stattlichen Brandstücken besteht, ist im Relief an eine Rundsäule anmodelliert, ähnlich etwa den Figuren am Nordportal der Kathedrale zu Chartres, eine für Deutschland und für die Entstehungszeit sehr merkwürdige Erscheinung.

Auf dem Sockel die Inschrift:

Im . Jahre . nach . Christi . Geburt . 1565 . Jar . ist . diese . Cantzel . Got | zvehren . gemacht . dvrch . mich . Melcher . Tatzen . Töpfer . vnd | Pilden(?)schnitzer . zu . Strelen . meines . Alters . im . XXIII Iare

Ueber der Säule eine Ausladung in gebranntem Ton mit den Darstellungen der 4 Evangelisten in kreisförmigen Reliefs. Die Kanzelbrüstung aus dem Achteck gebildet, an den Ecken Pilaster, zwischen diesen Reliefs, die oben durch lateinische, unten durch deutsche Inschriften gleichen Inhalts erklärt werden. Ebenso an der Treppenbrüstung. Die Treppe selbst ist unverkennbar verändert worden.

Die Folge der je aus einem Brandstücke bestehenden Reliefs vom Treppenantritte an ist:

1. Eva aus Adams Seite hervorwachsend, der Baum der Erkenntnis, die Austreibung aus dem Paradies, Gott-Vater und Engel in den Wolken. Bez.:
Im Anfang Schuf Gott Himmel und Erden.
2. Abraham in türkischem Gewand das Schwert über dem auf dem Scheiterhaufen knieenden Isaak schwingend. Ein Engel hält das Schwert auf. Bez.:
Abraham hat Gott geglevbet vnd das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.

3. Ein Teufel peinigt Hiob, die drei Männer stehen klagend vor diesem. Bez.:
Der Herre hats gegeben, der Herre hats genomen, der Name des Herren sei gepreiset.
4. Christi Geburt, die Anbetung der Hirten und der Könige, der Stern er-
scheint den Hirten. Bez.:
Uns ist ein Kind geboren ein Son ist uns gegeben.

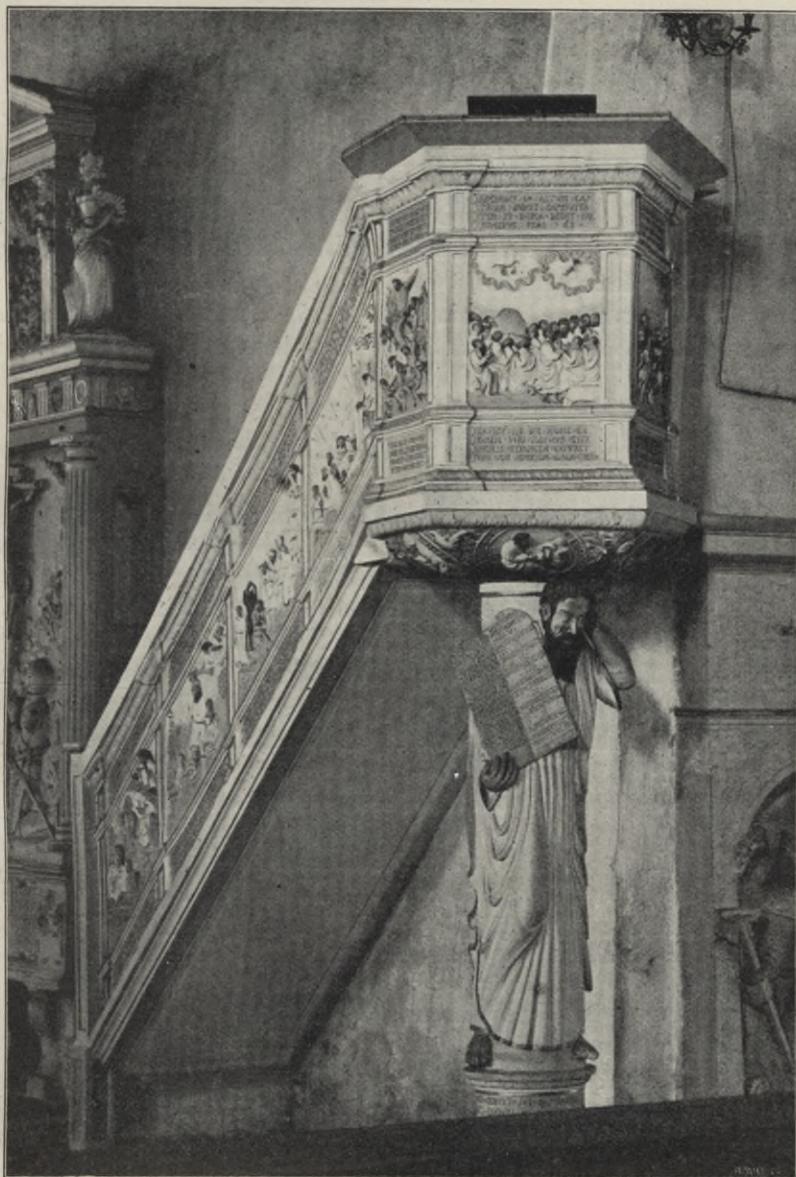


Fig. 327. Strehla, Kirche, Kanzel.

5. Die Kreuzigung Christi, viel Krieger zu Pferde und die würfelnden im
Vordergrunde. Bez.:
Christus ist vmb vnser Sünde willen gestorben vnd vmb vnser Gerechtigkeit willen
avfferwecket.

6. Die Himmelfahrt Christi, die Apostel schauen dem Auffahrenden nach. Bez.:
Er ist in die Hohe gefahren vnd hat das Gefengnis gefangen gefvret vnd den Menschen Gaben gegeben.

7. Die Bekehrung Pauli. Bez.:

Dieser ist mir ein avßerwelten Rvstzevgk das er meinen Namen trage für den Heiden vnd für den Königen.

8. Der thronende Christus umgeben von der Himmelsglorie. Bez.:

Von dannen er wird widder komen zv richten die Lebendigen vnd die Todten.

Die Reliefs zeigen eine sorgfältige Durchführung in den Einzelheiten, eine treuherzige Art des Erzählens des Vorganges, ohne künstlerisch über dem mittleren Können der Zeit zu stehen.

Die Kanzel hat dadurch schwer gelitten, daß sie 1810 überstrichen wurde. Man erkennt, daß sie farbig glasiert, daß aber die Glasur vielfach herabgesprungen war, so daß durch die Entfernung der Uebermalung schwerlich ein erfreuliches Bild zustande kommen würde.

Kruzifixus, gegen 2 m hoch, in Holz, kräftige, ausdrucksvolle Arbeit wohl des 16. Jahrhunderts. Mit für natürliches Haar berechnetem Scheitel.

c) Altargerät.

Zwei Altarleuchter, Bronze, mit drei tellerartigen Knaufen, 498 mm hoch. 16. Jahrhundert (?).

Abendmahlkeleh, Silber, vergoldet, 225 mm hoch, 144 mm Fußweite. Sechspassiger Fuß, auf dem gebuckelten Knauf graviert: † IESVS, hochseitiger Stiel, runde Kupa. Graviert das Pflugksche Wappen, bez.:

Otto Heinrich Pflugk. Auf Kreynitz v. Altbergen. 1660.

Mit Leipziger Beschau, der Jahresmarke T und undeutlicher Marke.

Abendmahlkanne, Silber, vergoldet, 145 mm hoch ohne Deckel, 21 cm mit Deckel.

Passicht, von bauchiger Form, mit Henkel, Deckelgriff und Deckel ziemlich roh graviert. Bez.:

Haubold Heinrich von Starschedel | Ursula von Starschedel Geborne Pfluginn Witwe
1663.

Gemarkt mit Leipziger Beschau und nebenstehender Marke.

Hostienbüchse, Silber, unvergoldet. Achteckig, 106 mm breit, 52 mm hoch, graviert ein Kruzifixus, mit Klappdeckel, bez.: Der Kirche zu Strele.

Hans Heinrich von Nitzschwitz auf Oppitzsch Hedwig Helene von Nitzschwitz gebohrene
von Heynitz Fraw zu Oppitzsch 1671.

Mit dem Wappen der Nischwitz und Heynitz.

Gemarkt mit nebenstehendem Zeichen.

Patene, Kupfer (?), vergoldet, 16 cm Durchmesser, bez.:

Hans Tierbach Richter zu Klanzschwitz 1672.

Ungemarkt.

Kanne, Silber, vergoldet, mit Deckel 220, ohne Deckel 172 mm hoch, 153 mm Fußweite. Mit Deckel, Deckelgriff, Henkel und Schnauze, geraden Wandungen. Im Deckel ein Luthertaler von 1661, auf der Rückseite mit einer Stadtansicht.

Bez.: Der Kirchen zv Strele Anno 1695. Georg Rudolf von Heynitz.

Gemarkt mit nebenstehenden Zeichen.

Zwei kupferne Kesselpauken, auf der Orgelempore.



d) Denkmäler.

Denkmal des Hans (?) von Beschwitz (Fig. 328), † 1496.

Sandstein, 102 cm breit, 205 cm hoch.

Der Verstorbene lebensgroß, in voller Rundung, gerüstet, mit Schallern, vorfallendem Bart, geschobener Brust, runden Schwabscheiben, ganzem Arm- und Beinzeug, geschobenen Handschuhen und Bärentatzen; die Linke am (zerbrochenen) Schwert, die Rechte am Schenkel. Zu Füßen das Wappen. Bez.:

1496 montag nach johanns baptisto
ist vorstöbē dī ritter Hans (?) von
beschwic v. rugeln.

Die Art, wie das linke Bein spielt und die ganze Haltung zeigen eine beginnende Belebung der Grabfiguren durch einen tüchtigen Meister. Rügeln ist ein benachbartes Gut.

Leider ist das Gesicht beschädigt, die Figur ungünstig aufgestellt.

Denkmal des Sebastian Pflugk (Fig. 329), † 1557.

Sandstein, 113 cm breit, 277 cm hoch.

Relief des Verstorbenen, gerüstet, nach links vorschreitend, die Linke am Schwert, mit der Rechten eingestemmt ein Streithammer. Zu Füßen der Helm. Die Gestalt steht in einer durch Flachornament verzierten Bogenarchitektur. Um ihn die Wappen der Pflugk.

v. Ende, v. Schönberg,
v. Schönfeld. Eichelberger v.
Trützscher (?).

Darüber die Inschrift:

Nach Christi Geburt vnsers liben hern
vnd Seligmachers 1557 Freitag nach
Elisabet ist der ernvest vnd gestrenge
Sebastian Pflug vf Strelen seines Alters
im 75. in Gotvorschiden dessē Got Genad.

Die Gestalt ist wenig glücklich, Aufmerksamkeit verdient die Nachahmung einer zwar im Aufbau schweren, aber reich getriebenen Rüstung mit sehr hohen Achselflügen, welche vermuten lässt, daß der Stein einige Jahrzehnte nach dem Tode Sebastians gefertigt worden sei.

Leider dick mit Oelfarbe überstrichen. Im Schiff der Kirche.



Fig. 328. Strehla, Denkmal des Hans von Beschwitz.

Denkmal des Sebastian Pflugk, † 1562 (?).

Großes Gemälde auf Holz, etwa 170 cm im Geviert, in einfachem Rahmen.
Ein Schiff unter venetianischer Fahne in bewegter See mit weit aufgebauchtem

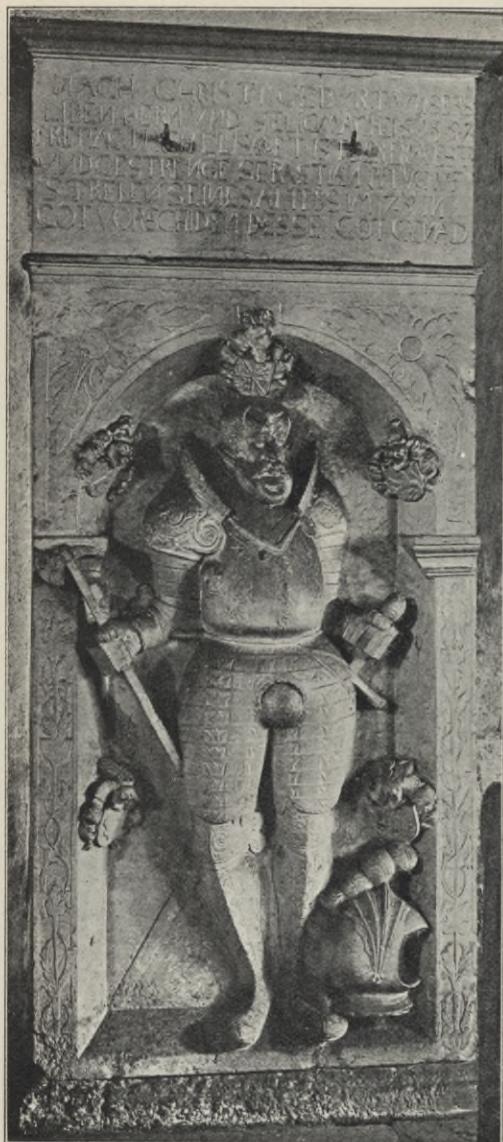


Fig. 329. Strehla, Denkmal des Sebastian Pflugk.



Fig. 330. Strehla, Denkmal des Otto Pflugk.

Segel. Am Bugsprit die Fahne der Kreuzfahrer. In der Mitte eine betende
Versammlung. Ein Sarg wird ins Meer gelassen. Ueber dem Schiff in den
Wolken Christus und Engel. Ein Engel hebt einen Toten (die Seele) aus dem
Meer hervor. Vorn ein Delphin und der Kopf eines Haifisches, beide in phan-
tastischer Gestaltung.

Auf dem Rahmen die (moderne) Inschrift:

Dem Pflugk hat seinem geliebten Bruder Bastian Pflugk welcher auf einer Meerfahrt nach dem gelobten Lande in der Nähe der Insel Rhodus 23 Jahr alt verstorben als dessen Reisegefährte dieses Grabmal errichten lassen 1563.

Namentlich kulturgeschichtlich interessante Arbeit. Auf der Südempore.

Denkmal des Otto Pflugk (Fig. 330), † 1568.

Sandstein, 190 cm breit, gegen 5 m hoch.

In einer dorischen Halbsäulenarchitektur kniet der Ritter in Hochrelief vor dem Kruzifix. Dahinter in einer Landschaft der auferstehende Christus und Adam und Eva, diesen anbetend. Rechts oben Gott-Vater. Der Ritter vollkommen gerüstet, mit viel zu langen Unterbeinen.

Auf dem Sockel die Inschrift:

Otthe Pflugk hier begraben ist
Ahn diesen Ort ein fromer Christ
des Seele rvhgt in Gottes Hand
von allen vngelvck abgewend
der Leib avf Hofnvng in der erd
sanft schleft bis in Gott gewert
an Leieb vnd seel ihn ewikeit
des himels ehr vnd herlikeit
sein Weib das ihm got hat beschert
ihr lebelangk hilt lieb vnd wert
lebt avch mit ihr ihn einigkeit
ihn aller zvecht vnd erbarkeit
seine zwene erzeugete soene Johan
vnd otto frieht eins guthten stammn
ihn aller adelichen dugennt
erziehen thet ihn der ivgent
als man thet zelen tavsens ihar
Fünfhvndert drei vnd fvnfzig wahr

die minder zahl nach der gebvrt
Christ der vns avs noth gefurt
der fünfzehenden dagk ihm monat
avgvisti ihr hvttens leget ab
sein havs ihr vnd gesegnet ihn
ihn gottes reich thet siehen hin
nach seiner havsfravhen lezte end
sein hertz hat nirgens hin gewent
ein witwer er gebliben ist
bis ehr selig verschiden ist
Nach der Gebvrt des heren christ
acht vnd sechzick der minder zal
der sechs vnd zwencziste Mai (?) war
zu der engelischen fridenschar
aufgenommen ins himels sal
dich zv loben her Jhesv christ
der dv allein der Heilandt bist.

Neben der Inschrift kleine Kartuschen mit Rollwerk, Früchten und Vögeln. Ueber dem Triglyphengesims ein Aufbau mit zwei seitlichen Hermen, darin ein Relief der Auferstehung: Gott-Vater zwischen Leichen und Erwachenden, darüber blasende Engel. Zur Seite des Aufbaues die Statuen der Liebe und des Glaubens.

In einer Metope das nebenstehende Künstlerwappen, das in Sachsen vorzugsweise die Walther führten. Ich stehe nicht an, das Werk, das viele Verwandtschaft mit dem Tor der Schlofskapelle in Dresden (Heft XXI, S. 148) hat, dem Bildhauer Hans Walther zuzuschreiben.



Im Chor der Kirche.

Denkmal eines Pflugk, unten ein rechteckiges Feld, darüber ein halbkreisförmiges Gemälde auf Holz, in Oel, 135 cm breit, 64 cm hoch. In der Mitte auf diesem ein Kruzifix. Dazu die Wappen der Ende (?), Pflugk, Einsiedel, Bünau.

Im unteren Gemälde der auferstehende Christus vor einer Landschaft mit reicher Architektur. Links knien ein alter und ein junger Mann, ersterer in der Schauben, dahinter drei junge Männer, drei Jünglinge und drei Kinder. Von diesen sind alle, aufser den ersten zwei, einem jungen Manne und einem Jüngling, durch ein Kreuz als verstorben bezeichnet. Davor das Pflugsche Wappen. Rechts ein Mädchen, drei Frauen, ein Kind und zwei Frauen in Witwentracht, davon

eine mit dem Totenkreuz. Davor das Wappen der Einsiedel und Büнау. Handwerkliche aber auch sichere Malerei aus der Zeit um 1570.

Sehr übermalt und wurmstichig.

In der Herrschaftsbetstube.

Denkmal der Margarethe Pflugk, † 1573. (Fig. 331.)

Sandstein, 230 cm breit, 480 cm hoch.



Fig. 331. Strehla, Denkmal der Margarethe Pflugk und des Hans Pflugk.

Auf zwei kauernden Löwen eine grofse Inschrifttafel, bez.:

Philip Am 1. Cap. Christvs ist mein Leben Sterben ist mein Gewin	
Margarethe von Schleinitz ist mein Nam	Weniger vierzehene Tage erraicht
Hans Pflvgk mich zv der Ehe bekam	Sontags nach Ostern vmb nevn Vhr
Von Bornitz avs meines Vaters Havs	Meine avf gelöste Sehle führ
Lebt im nicht gantzer sechs Jar avs	Zv meinen lieben Herren Christ
Zevgt einen Sohn zwei Töchterlein	Der mein Gewihn vnd Leben ist
Blieb mit den vierden Söhnelein	Als vnser Jahr Zahl tausent war
Als fvnf vnd zwanzig Jhar mein Zeit	Fvnf hundert drei vnd siebentzig Jar.

Seitlich von der Tafel Anschwünge, die von Kindengeln gestützt werden.

Ueber der Tafel die vor einem Kruzifix knieende Verstorbene in weitfaltigem Tuchrock, Schleier um Kopf und Kinn, über ihr das Schleinitzsche Wappen. Sie umgibt eine jonische Architektur und breite Felder, in denen je eine Karyatide vor

einer Flachnische erscheint. Unter ihr ein Wappen, über ihr ein pilasterartiger Aufbau. Links das Wappen derer von Wolfersdorf und die Fides, rechts das Wappen derer von Seebach und die Charitas. Als oberer Abschluss eine korinthische Ordnung mit Relief, die Auferstehung Christi. Bez.:

Der Tod ist verschlungen in den | Sieg Tod wo ist dein Stachel | H . . . wo ist dein
Sieg 1. Corin. XV.

Das schöne Werk dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit dem Dresdner Bildhauer Christoph Walther zuzurechnen sein. Im Chor der Kirche.

Denkmal des Bürgermeisters Franz Richter (Fig. 332), † 1576.

Sandstein, 83 zu ca. 180 cm messend.

Bärtiger Mann von ausdrucksvollem



Kopf, mit zum Gebet vereinten Händen, in Mantel, mit hoch aufstehendem Kragen. Zu Füßen ein Schild mit der nebenstehenden Haus-

marke und dem Zeichen F. R.

Dazu die Umschrift in erhabenen Buchstaben:

m. VIII. Jan. Anno MDLXXVI ist der erbar | vnd wohlweise Herr | Burgermeister

Frantz Richter in Got vors . . .

Am Leichenhaus aufgestellt.

Denkmal der Frau Walburg Kornich.

Sandstein, 79 : 163 cm messend.

Die Verstorbene im Gebet, mit Kopfschleier, langem, gefaltetem Mantel, bez.:

Anno 1587 (?) . . . die tvgentsame Frav

Walbvrg genant (?) Corin . . .

Inschrift überstrichen und zerstört.

Am Leichenhaus aufgestellt.

Denkmal des Clemens Kornich.

Sandstein, 98 : 167 cm messend.

Der bärtige Mann mit gutmütigem, breitem Gesicht, im Gebet. Der Mantel mit sackartig herabhängenden Aermeln. Neben ihm ein Schild mit der nebenstehenden Hausmarke und C. K. Bez.:

Clementi Kornich . . . svli reipub. Strelensis pietate . . . inpr. . . . natus anno christi . . . vero . . . 73 pie in christo den. functo convix Walpurgis filia

martha et huius maritus Andreas Weber H. M. P. C. C.

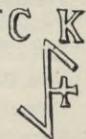
Annos KornIglVs tres bIs septenn LaqVLnqVe natVs obIt MartIs splenDent Vt aethere none Cornichius consule iacet hic quem fama . . . annus et maritis occubuisse gr . . .

Obiges Chronogramm ergibt 1580(?). Am Leichenhaus aufgestellt.



Fig. 332.

Strehla, Denkmal des Bürgermeisters Franz Richter.



Denkmal des Otto Pflugk (Fig. 332), † 1591.

Sandstein, die Wappen bemalt.

Die Konsole in reichem Rollwerk enthält die Inschrift:

Der edle vnd Ehrveste Otto Pflugk des | edlen vnd gestrengen Hanse Pflugens | avf
Strela seligen Sohn ist geborn den 22. | Octobris an: 1568 vnd in seiner Wander | schaft
zvm heiligen Lande zu Helepo | in Syria den 20. Septembris Anno 1591 | in Christo
seliglich verstorben.

Auf der Platte darüber gemarkt: 15. W. K. F. 96.
wie nebenstehend.

15 WK F 96

Darüber der völlig gerüstete knieende Jüngling, mit Halskrause, die Hände aneinander gelegt. Ihm zur Seite zwei jonische Pilaster mit den Wappen derer

v. Lüttichau,	v. Seebach,
v. Heinitz,	Pflugk,
v. Miltitz,	v. Brandenstein,
v. Wolfersdorf,	v. Erdmannsdorf,
v. Schönberg	v. Schleinitz.

Auf dem großen Rundstabe über den Pilastern die Wappen derer

v. Schönberg,	v. Schleinitz,	v. Schleinitz,
v. Schleinitz,	v. Pflugk,	v. Schleinitz.

Seitlich Anschwünge in sehr bewegtem Rollwerk, die daraus hervorstechenden Kamelköpfe beziehen sich wohl auf die Orientreise des Verstorbenen. Ueber dem Rundstab ein Relief, darauf ein Schiff, aus dem ein Reisender herausgeworfen wird. Ein Walfisch fährt auf ihn zu. Darüber die Inschrift:

Christus ist mein Leben Sterben ist mein Gewinn.

Endlich die heilige Dreifaltigkeit.

Das Werk zeigt in der eigentümlichen Gestaltung seines Ornaments niederländischen Einfluß. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn der Name des Meisters W. K. festgestellt werden könnte. Im Chor der Kirche.

Denkmal des Hans Pflugk, † 1618. (Fig. 331.)

Sandstein, 230 cm breit, 470 cm hoch. In der Hauptsache jenem seiner Gattin Margarethe Pflugk nachgebildet, in den Einzelheiten jedoch etwas verschieden.

Die Inschrift lautet:

PfLVgIVs bIC annos tres Ve septem qVoqVe LVstra VIXIt nVnC CoeLo VIVIt in
aXe poLI.

Chronogramm auf das Jahr 1527.

Hans Pfvvk der edel streng vnd vhest
An seinem Lebn ein guter Christ
Nach dem man M.D.XL zeltt
So ward geboren avf diese Welt.

Persönlich war er 27 Jar
Frömlich ein Weib im getravt war
Loblich Margreth von Schleinitz ir Nam
Von Bornitz edel thugentsam
Gebar ein Sohn zwei Jungfravlein
Kam mit dem virdn in Todespein.

Am fünf vnd sibnzig der mindr Zall
Vmbs ander Weib sein Ehgemal
Freiet genand Margreth von Bernsten
Sie ihm gebar ein Töchterlein

Tröstlich sein Seal im 78. legt ab
Rugt nuhn bei Gott, der Leib im Grab
Endlich ihn Gott wird schmvcken fein
Levchtend gantz klar wie Sonnen Schein
Ewigk in großer Herligkeit
Nim vns Herr Christ avch zu der Freudt.

Die Anfangsbuchstaben ergeben den Namen des Toten.

Darüber: Der Herr züchtiget mich wol aber gibet mich dem Thode nicht.

Im Mittelrelief der Verstorbene vor seinem Helm knieend im Gebet. Das Kruzifix fehlt. Ueber ihm das Pflugksche Wappen, zur Seite das Lüttichausche und Heinitzsche, unter den Karyatiden Fortitudo und Justitia.

Während bis zum Hauptgesims das Grabmal wieder ganz den Kunstformen des Christoph Walther angemessen ist, gehört die bekrönende Kartusche mit

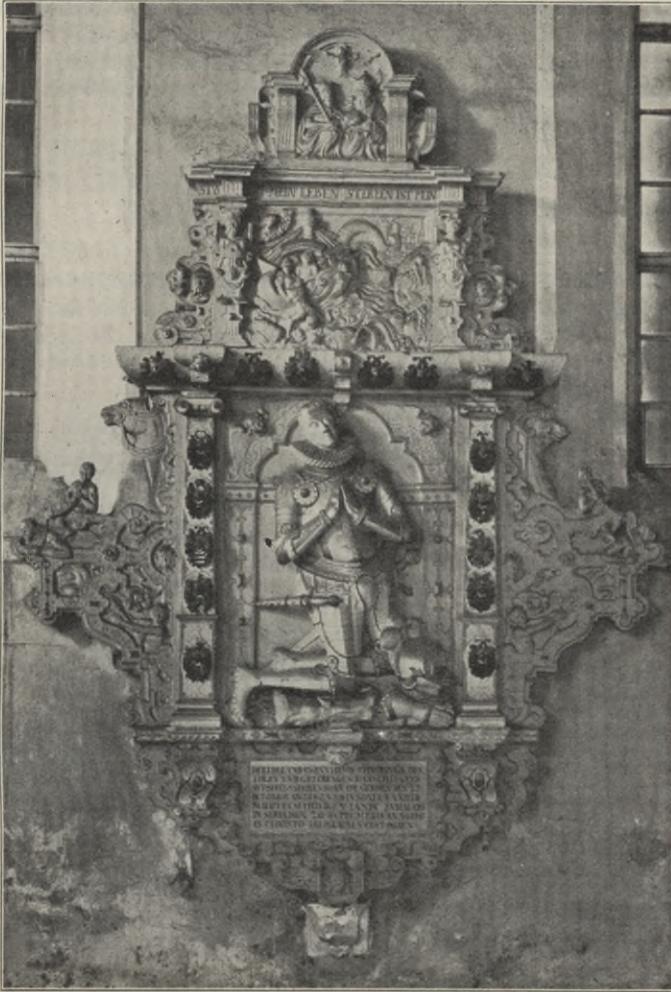


Fig. 333. Strehla, Denkmal des Otto Pflugk.

einem großen Alabasterrelief des vom Walfisch verschluckten, Jonas wohl einer späteren Zeit an. Das Grabmal scheint sehr bald nach dem Tode der ersten Frau 1573 errichtet worden zu sein, wohl vor der zweiten Verheiratung (1575), da sonst eine Andeutung an die zweite Frau schwerlich gefehlt hätte. Die Inschrift wurde dann wohl erst nachträglich eingefügt und hierbei die neue Bekrönung in fortgeschritteneren Formen aufgesetzt.

Im Chor der Kirche.

Denkmal der Maria Leuckersdorffer, † 1630.

Sandstein, 70 cm breit, 195 cm hoch.

Einfache Inschriftplatte, darüber ein Gesims mit Renaissanceverdachung. Bez.:

Im Jahr Ao 1630 Ist in | Gott selig entschlaffen den 14. April | nach Mittage zwischen
4 vnd 5 Vhr | liegt hirneben begraben die E. viel tu- | gentsame Fraw Maria defs E.
u. W. H. Eliae Leuckerstorffers B. v. gewefs. Schosse | zu Ragwitz E. Weib des E. v.
M. Nicolaus | Treuen B. u. Pflugischen Beratter | alh. Leibliche Tochter so sie alh.
gelebt | v. alt war 21 Jahr 23 Wochen 5 Tage Im Ehe | standt 4 Jahr v. ein Söhnlein
erzeuget | Gott vorleih. d. L. in der Erdt ein frohliche auffer | stehung z. E. Leben |
Niemand mein Todt beweinen sol | Ich leb in Gott vndt mir ist wohl.

Am Chor aufsen aufgestellt.

Denkmal des Burkhart Krampe, † 1635.

Sandstein, 62 cm breit, 180 cm hoch.

Einfacher Stein mit der Inschrift:

Bvreckhard | Burekhard Krampen | Bürgers und Fleischhauers alhier | Eltester Sohn | Ist
Anno 1618 den 24. Maij | geboren | und Anno 1635 den 13. Aprilis | Selig verstorben |
Seines Alters 17 Jahr 12 (?) Wochen | lieget gerade vor diesem Leichstein begraben |
vnd erwartet die Auferstehung des Lebens | Joh. Cap. 14 vers 5.

Totenschild des Dam Pflugk, † 1667.

Holz, 140 cm hoch, 102 cm breit, geschnitzt, bunt bemalt.

Achteckiger Schild für das Pflugksche Wappen, darunter ein Toter, darüber ein Engelskopf, zur Seite zwei Kinder mit Kreuz und Säule. Dazu die Inschrift:

Der hochedlgeborne Gestrenge und veste Herr Dam Pflug auff Strehla Lofsnuig und
Gvrfsdorff ward geboren Anno 1607 den 27. Augusti früh vmb 4 Uhr starb anno 1667
den 23. Augusti abends vmb 7 Uhr seines Alters 60 Jahr weniger 4 Tage.

In der Herrschaftsbetstube.

Denkmal der Anna Margarethe Strigenitz, † 1670.

Sandstein, 83 cm breit, 180 cm hoch.

Einfache Tafel, darauf ein Gehänge, über dem ein Kindengel schwebt, als Abschluss ein Gesims. Die Verstorbene war die Tochter des kurfürstlichen Geleitsmannes und Seidenstickers Philipp Wengler und der Anna geborene Leuckersdorff in Strehla, am 20. April 1626 geboren, hatte am 7. Mai 1646 den kurfürstlichen Geleitsmann und Bürgermeister Johann Strigenitz geheiratet und war am 17. November 1670 gestorben. Von den Kindern (1 Sohn und 6 Töchter) starben drei in jungen Jahren, die anderen waren Anna Magdalene Gebhardt Anna Elisabeth, Anna Sophie und Hans Heinrich.

Der Grabstein zeigt, was ich sonst noch nicht beobachtete, nebenstehendes Steinmetzzeichen.



Am Chor aufgestellt.

Denkmal der Susanna Pflugk, † 1680. Tafel XVIII.

Sandsteinplatte, ca. 1 m breit, ca. 2 m hoch.

Unten ein Totenkopf, darüber Palmenwedel, die die Inschriftplatte umrahmen. In den Ecken die Wappen derer

Pflugk,
von Dieskau,

von Dieskau,
von Dieskau.

Bez.:

Immergrünes | Andenken eines Edlen Fruchtra- | genden und frühzeitigen Ver-
welckenden Wein | stocks nemlich der Weyland Hoch Edelgebohrnen | Frawen Fr.
Susannen, vermählter Pflugin gebohr | ner von Dieskau, so gehabt ihren Edlen |
Ursprung | Von Tit. Hrn. Carl Dieskau und Frauen Annen Su | sannen von Dieskau aus
dem Hause Dieskau den 12. | Nov. A^o 1655 auf den Hause Knauthayn. | Ihre eheliche
fruchttragende | Versetzung | den 18 Junij 1676 auf dem Hause Dieskau mit Tit. Hrn. |
Hanß Pflügen Jun. auf Strehla und Görtzigk, nach | welcher sie zur Welt bracht
2 Töchter als Johann Sibyl | len und Sophien und einen Sohn Johannem. Ihre
frühzeitige | Verwelckung | den 25 Juni 1680 auf dem Hause Strehla nach gnä | diger
Entbindung ihres Söhnleins, welches dero hinterlas | sener höchst schmerzlich betrübter
Hr. Wittber in diesen | Stein einhauen lassen.

Dazu der Leichentext.

Im Chor der Kirche. Hinter dem Altare.

Denkmal der Strigenitzschen Kinder, † 1684.

Sandstein, 116 cm breit, 87 cm hoch.

Platte mit drei Tafeln und der Inschrift:

Hier warten eine fröhliche Auferstehung | zwei | aus keuschem Ehebede | Tit. Hern
Johann Heinrich Strigenitzen | Churf. Sächfs. wohlbestallten Gleitsmann alhier u. |
Fraw Barbara gebohrne Rockin Leibzeuchte Ehepfänzlein
nemlich: Joh. Heinrich geb. u. gest. 1684 u. Johanna Dorothea.

Weitere Inschrift unlesbar. Ueber der Steinplatte gotisch profilierte Abdeck-
platte aus gebranntem Ton, Stücke von bis 40 cm Länge.

Am Chor.

Denkmal des Pastors Gottfried Knauth, † 1686.

Sandstein, 80 cm breit, 175 cm über Boden.

Unter einem mit Girlanden verzierten Gesims ein fliegender Posaunenengel.
Darunter ein Tuch mit der Inschrift, nach der der Kandidat am 2. Dezember
1616 geboren und am 2. März 1686 gestorben ist.

Hübsche Arbeit, Inschrift nur noch teilweise lesbar. Jetzt im Pissoir.

Denkmal des Valerian Hennigk, † 1686.

Sandstein, 99 cm breit, 186 cm hoch.

Von Palmen umschlossene Kartusche, darüber eine Krone. Nach der Inschrift
ist der Pflugksche Geleitsmann Valerian Hennigk am 29. Oktober 1615 in Strehla
geboren, am 26. Juni 1686 gestorben, war seit dem 13. April 1651 verheiratet
mit Dorothea, der Tochter des Annaberger Stadtrichters Andreas Erdmann, geb.
in Annaberg am 10. Oktober 1625, gestorben am 20. Juli 1686. Ihre Tochter
Barbara heiratete den Chirurgen Christian Westphal und starb am 7. Januar
1689. Das Grab liefs der Sohn, Gottfried Hennigk, Pflugkscher Geleitsmann,
1694 aufrichten.

Am Chor.

Denkmal der Strigenitzschen Kinder, † 1686—90.

Sandstein, 114 cm breit, 138 cm hoch.

Drei Herzen unter einer Krone mit flatternden Schriftbändern. Die Ver-
storbenen sind jung verstorbene „Ehepfänzlein“ des Gerichtsaktuars Johann
Heinrich Strigenitz, die 1686, 1687 und 1690 starben.

Mälsige Arbeit, an der nur das untere Ornament gut gelungen ist.

Am Chor.

Totenschild des Innocenz Pflugk, † 1708.

In Holz, flott geschnitzt, mit Darstellungen von allerhand Waffen, Fahnen, kriegerischen Emblemen. In der Mitte das Pflugksche Wappen. Bez.:

Der Hochwohlgebohrne Herr Herr | Innocentius Pflugk | Erblehn- und Gerichtsherr uff
Strehla und | Gortzig, Seiner königl. Majest. und churfürstl. Durchlaucht zu | Sachsen
hochbestallter Oberster zu Rols ist gebohren auff | dem Hochadligen Pflugischen uhr-
alten Stam Hauise Strehla den 25. Septb. | Anno 1648 frühe Morgens um 2 Uhr. Seel.
in Leipzig vorstorben den 24. Oktobr. Anno | 1708 früh Morgens um halb 6 Uhr, seines
Alters 60 Jahre weniger 1 Tag.

Auf der Südempore.

Denkmal des Joh. Gottfried Riedel, † 1735.

Sandstein. Die Hauptplatte 180 cm breit, über 250 cm hoch, große Anlage mit zwei Schrifttafeln, seitlich Engel, darüber ein Relief mit Darstellung einer Schifffahrt, am Fusse die lagernde Gestalt der auf den Anker gestützten Hoffnung. Am Fußende der Grabesbordsteine zwei weinende, über Inscriptschilder gebeugte Frauen. Die Rückseite der aufrechten Platte reich und geschickt verziert.

Die lange Inscript sagt, daß Riedel am 18. September 1681 in Lorenzkirch die Schifffahrt seines Lebens antrat als Sohn des Meisters Martin Riedel, der Schiffmüller und Getreidehändler in Strehla war und am 17. Juli 1735 starb, seine Frau Anna Rosina, Tochter des Tischlermeisters Christian Thommsen, starb am 5. Juni 1746.

Auf dem Kirchhofe.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1750.

Sandstein. Sehr reiche Bekrönung, in der eine von Engeln gehaltene Kartusche sich befindet. Auf dieser zwei Schiffer in einem Kahn.

Jetzt zum Grabmal der Frau Wilhelmine Juliane von Bieberstein-Zawadtka, † 1871, verwendet.

Auf dem Kirchhofe.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1750.

Sandstein, 120 cm breit, 285 cm hoch.

Zwei Inscripttafeln, darüber eine Verdachung mit Engeln und Glorie. Zur Seite zwei Statuen: Der Tod mit Uhr und Sense und das Leben als Weib mit der Krone. Auf dem Sockel ein Medaillon mit einem Herzen, aus dem Blumen spriefsen. Das Denkmal dürfte um 1750 entstanden sein, trägt jetzt die Inscript des 1861 verstorbenen Posamentierers H. C. A. August Kuntze.

Am Kirchenchor aufgestellt.

Denkmal des Andreas Steger, † 1765.

Sandstein, ca. 150 cm breit, 350 cm hoch.

Am Fusse die auf den Anker gestützte Hoffnung. Darüber ein Relief, der Tod erhebt die Sanduhr, zur Seite die Statuen der Liebe und Hoffnung (?), weiter die beiden Inscripttafeln und ein Relief Gott-Vaters.

Die Inscript ist sehr beschädigt, doch geht daraus hervor, daß Steger am 1. Februar 1765 starb und seine Witwe Johanna Perpetua hiefs.

Die Figuren sind steif und ungeschickt, das Ornament besser.

Auf dem Kirchhofe.

Denkmal des Pastors Gottfried Bürger, † 1767.
Sandstein, 140 cm breit, 280 cm hoch.

Reiche Rokokoanlage von unsymmetrischer Gestalt. Die seitlich angebracht
gewesenen Figuren fehlen. Unter dem Inscriptuche Rosen, darüber eine Engel-
glorie mit der Inscript: Jehovah (hebräisch). Aus der Inscript geht hervor,
dafs Bürger am 23. Juni 1687 in Meissen geboren ist, er starb am 20. Februar
1767.

Am Chor der Kirche aufsen.

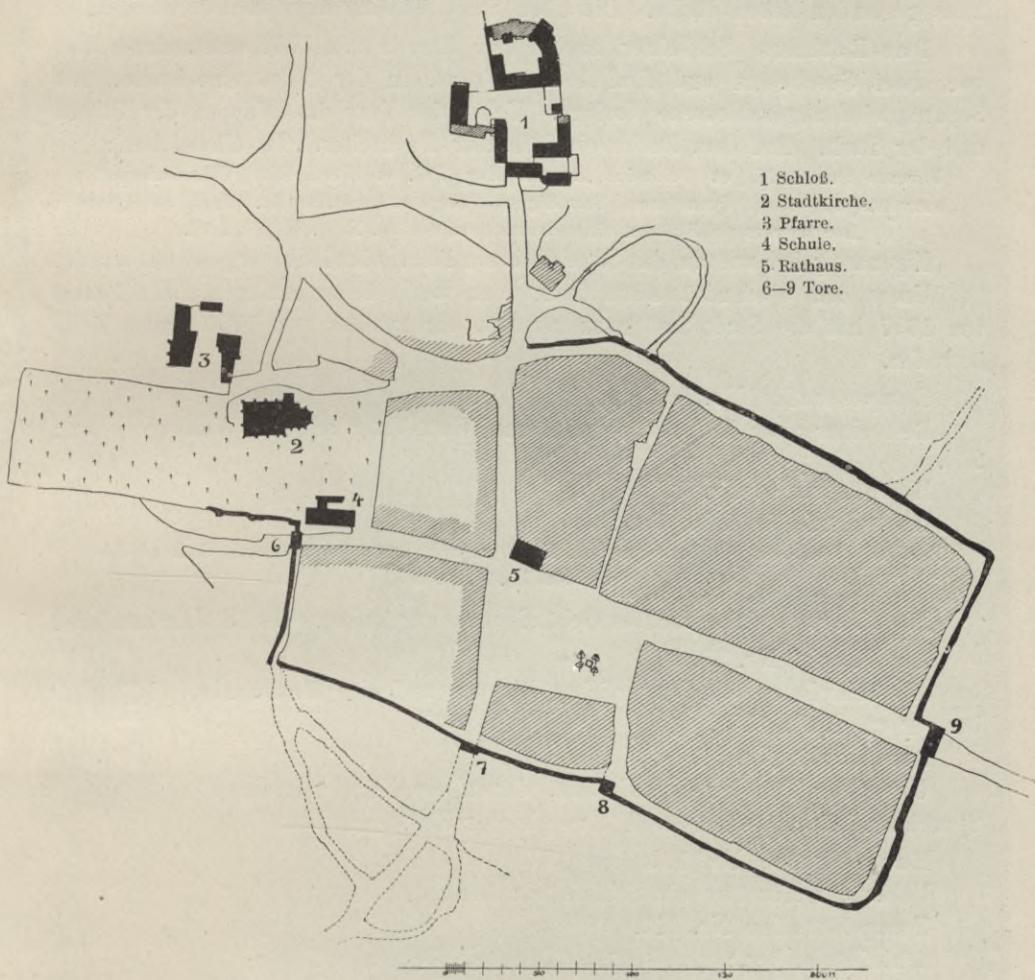


Fig. 334. Strehla, Plan der Stadt.

Die Stadt.

Der Plan der Stadt (Fig. 334) wurde über einer modernen Aufnahme her-
gestellt. Die Linie der Umwallung liefs sich mit einiger Sicherheit feststellen,
nicht aber die alte Form der Stadtanlage zwischen Schlofs und Kirche.

Unzweifelhaft ist der älteste Teil das auf einem felsigen Vorsprunge über
der Elbe sich erhebende Schlofs, das schon 928 errichtet worden sein soll. Die

Gründung einer selbständigen Pfarre und der Stadt, von der schon Dithmar von Merseburg spricht, fällt in eine sehr frühe Zeit. Die Zerstörung der Stadt von 1429 durch die Hussiten scheint sehr gründlich gewesen zu sein, denn ich fand keinen Baurest, der über diese Periode hinausreicht. Fast will es scheinen, als sei damals die Stadtkirche erst an ihren jetzigen Ort verlegt, der außerhalb des eigentlichen Stadtbezirkes zu liegen scheint.

Die Stadtanlage selbst ist unverkennbar deutsch. Sie gruppiert sich um den stark nach Südosten abfallenden stattlichen Markt, auf dem einst das Rathaus gestanden haben dürfte. Die alten Stadttore sind abgebrochen worden.

Das Rathaus. Schlichter, nach einem Brande von 1751 entstandener Bau von zwei Geschossen und fünf Achsen Front, in der Mitte eine breite, mit Separatgiebel abgeschlossene Vorlage. Ueber der Türe das Wappen der Pflugk und der Stadt. Auf dem Dache ein hübscher Dachreiter. Im Giebel bez.:

Favente Deo O. M. | et | Friderico Augusto Reg. Pol. et Elect. Sax. | Clementissime
annvente | avspiciis (?) dynastarvm | Dam Sigism. Pflugk et Otton. Ferdin. Pflugk | aedificivm
hoc in vsvs publicos ex cinere restitvtvm est | A. R. S. MDCCLVI.

Eigenartig ist, wie an das Satteldach ein Mansardendach vorgeschuht wurde.

Unter den Wohnhäusern findet man wenig ältere Anlagen. Ein Brand von 1697 hat die Stadt fast ganz zerstört, ein zweiter von 1751 große Teile betroffen.

Hauptstraße Nr. 101.

Rest einer alten Türbekrönung, darauf Gott-Vater mit der Weltkugel, bez.: 1574.

Hauptstraße Nr. 121.

Inscripftafel in Stein, bez.:

Esa. 33. Wenn du des Verachtes ein Ende gemacht hast, So wird man dich wieder
verachten 16. G. P. 75.

Die Pfarre, ein schlichtes Gebäude aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

Am Markt Nr. 99.

Als Schlußstein ein bürgerliches Wappen und eine Hausmarke, bez.: F. C. Nach 1751.

Am Markt Nr. 98.

Ueber der Türe ein Schlußstein, darauf ein Engel mit einem Spruchband, bez.: Sc . . . oritur. Aus gleicher Zeit.

Hauptstraße Nr. 104.

Ueber der Haustüre ein Schlußstein, bez.: C. M. 1753.

Hauptstraße Nr. 112.

Schlußstein, bez.: T. J. S. 1794. Dazu ein Ochsenkopf.

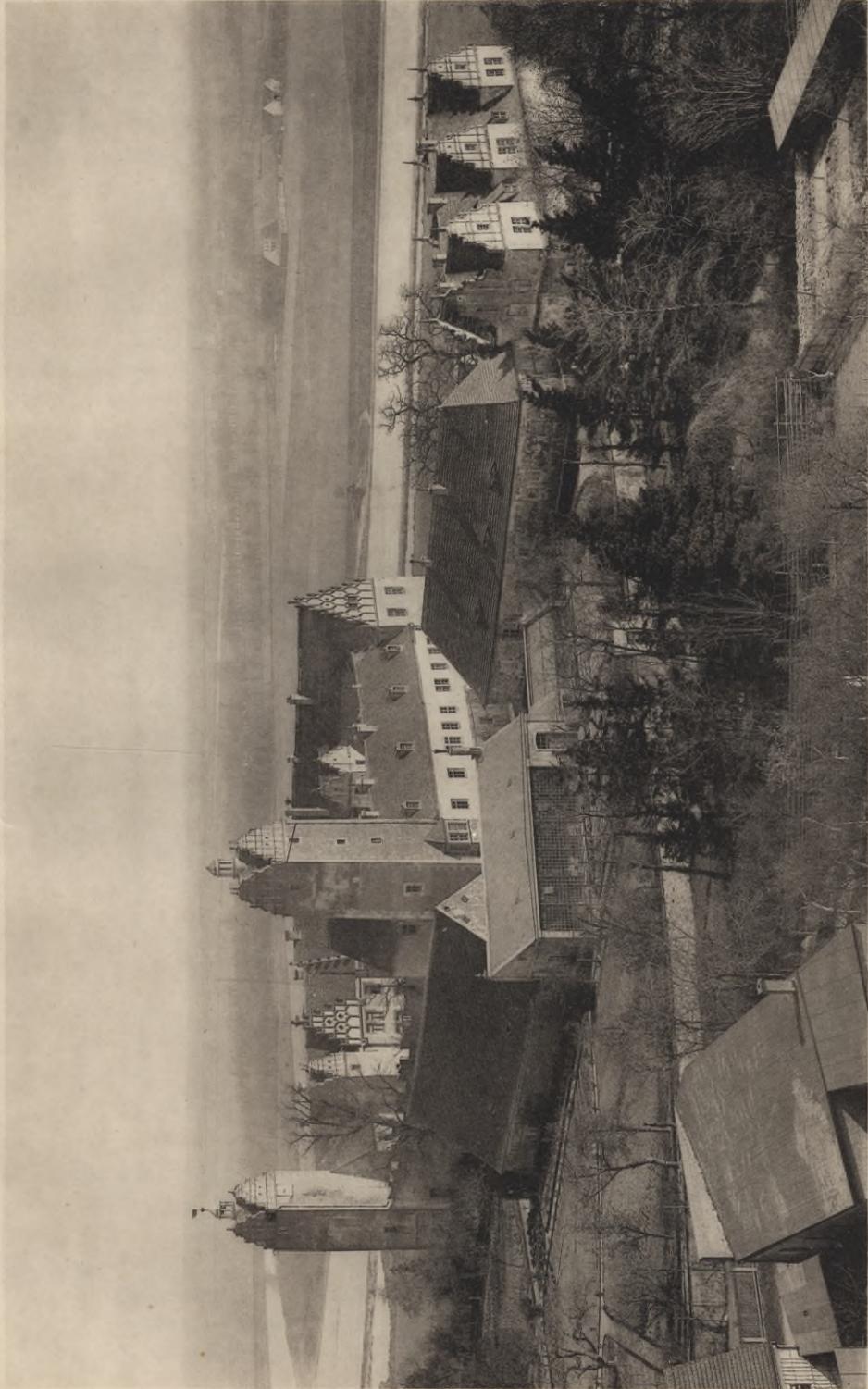
Hauptstraße Nr. 113.

Schlußstein, bez.: J. G. J. 1794.

Bemerkenswert sind die alten „Verschläge“, Plätze vor den Haustüren der Häuser an der Nordseite des Marktes, zu denen Treppen emporführen.

Meilenstein. Sandstein, auf einem Postament von 80 cm Geviert ein Obelisk, der sich bis zu 425 cm über Boden erhebt. Seitlich je zwei sächsisch-polnische Wappenschilder. Auf dem Obelisk Angaben über Entfernung der nächsten Poststationen. Leider in wenig gutem Zustande. Um 1720.





Strehla: Ansicht des Schlosses.

Das Schloß.

Der stattliche Bau (Fig. 335, Tafel XIX) besteht im wesentlichen aus zwei Abschnitten: dem hinteren Schloß und der Vorburg. Die Bauteile entstammen verschiedenen Zeiten. Es erhebt sich auf einem nach Norden und Osten steil, nach Süden und Westen sanft abfallenden Hügel.

Formen aus der weit zurückreichenden Gründungszeit der Burg oder aus dem früheren Mittelalter habe ich nicht gefunden. Ob solche sich im Inneren befinden, konnte ich nicht feststellen, da mir die Besichtigung des Inneren nicht gestattet wurde, ich mithin auf Notizen angewiesen bin, die ich bei einem flüchtigen Besuch zu Anfang der 1880er Jahre im Schlosse machte.

Das hintere Schloß

(Fig. 336) besteht aus einer gegen Westen gelegenen von zwei Türmen flankierten Schildmauer, vor der sich früher ein jetzt verschütteter Graben hingezogen haben dürfte. Der hinter der Mauer liegende Hof ist im Viertelkreis von Baulichkeiten umgeben, deren Umfassungslinie dem Gelände des Hügels folgt.

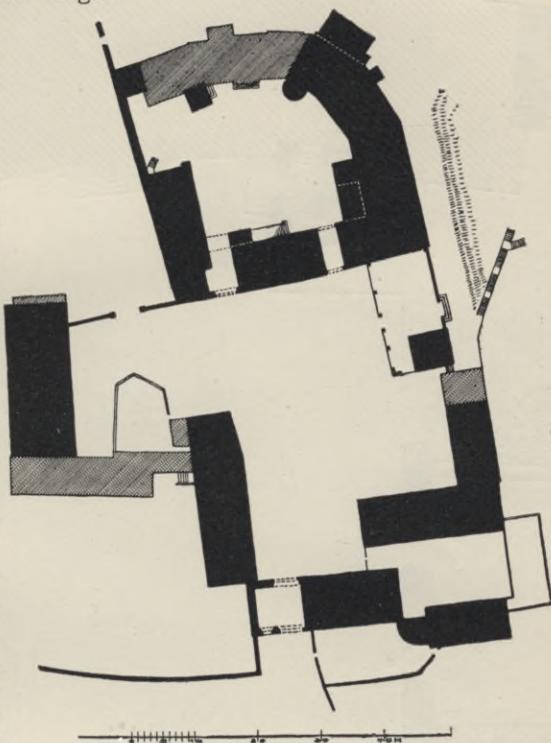


Fig. 335. Strehla, Schloß, Grundriß.

Der Mitte des 15. Jahrhunderts dürfte die Anlage der westlichen Schildmauer mit den beiden großen Ecktürmen angehören. Hier befand sich ein früher überwölbter Saal, der jedoch zerstört ist; es erhielten sich Gewölbansätze in der Nordwestecke und ein Fenster, dessen rundliche Profile auf diese Zeit weisen. Andere Fenster (Fig. 339) gehören der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an.

Die Türme selbst stammen wahrscheinlich auch aus dem 15. Jahrhundert, sind aber nachträglich ausgebaut worden.

Der nordwestliche Turm hat im ersten und zweiten Obergeschoße überaus reiche Netzgewölbe in Ziegelmauerung, die sicher nach 1470 entstanden, aber auch ins 16. Jahrhundert gehören können. Die rechtwinkligen Fenster mit einfachen, sich kreuzenden Profilen lassen auf die ältere Periode schließen.

Die Giebelaufsätze (Fig. 337) dürften dagegen erst im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts entstanden sein. Noch stehen einige kleinere lebhaft bewegte Kriegergestalten auf den Pilaster-Endungen, die für jene Zeit charakteristisch sind.

Die Rundlaterne, die den Turm abschließt, dürfte wohl dem endenden 18. Jahrhundert angehören.

Der südwestliche Turm (Fig. 338) entspricht dem eben besprochenen. An ihm ist gegen Süden ein Erker angebaut, in dem sich erste Spuren der

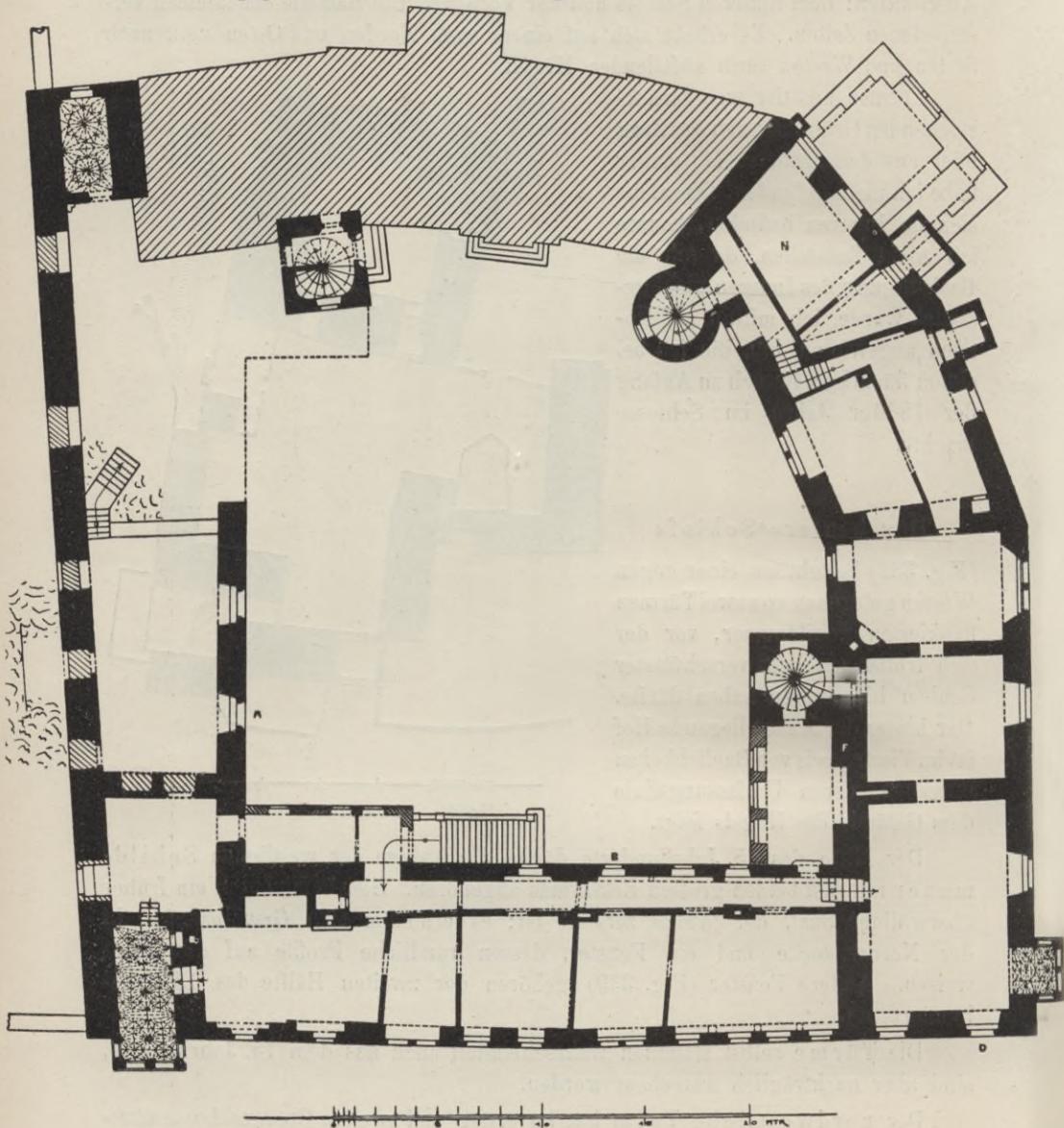


Fig. 336. Strehla, hinteres Schloß.

Renaissance zeigen. Auf kräftigen Konsolen drei leere Wappenschilde, darüber eine Brüstung, die zwischen einem ziemlich unbeholfenen Ornament die Wappen der Pflugk und Schleinitz zeigt mit bezug auf Otto Pflugk und dessen zweite Gemahlin Magdalena von Schleinitz, die vor 1540 heirateten. An der rechten Seite der Brüstung ist ein Hirsch dargestellt, an der linken ist sie bezeichnet: Renovirt 1872.



[Fig. 337. Strehla, hinteres Schloß, Giebelaufsätze.

Der Nordflügel ebenso wie der in den nordwestlichen Teil des Hofes eingebaute Treppenturm haben verschiedene Umgestaltungen erfahren, unter

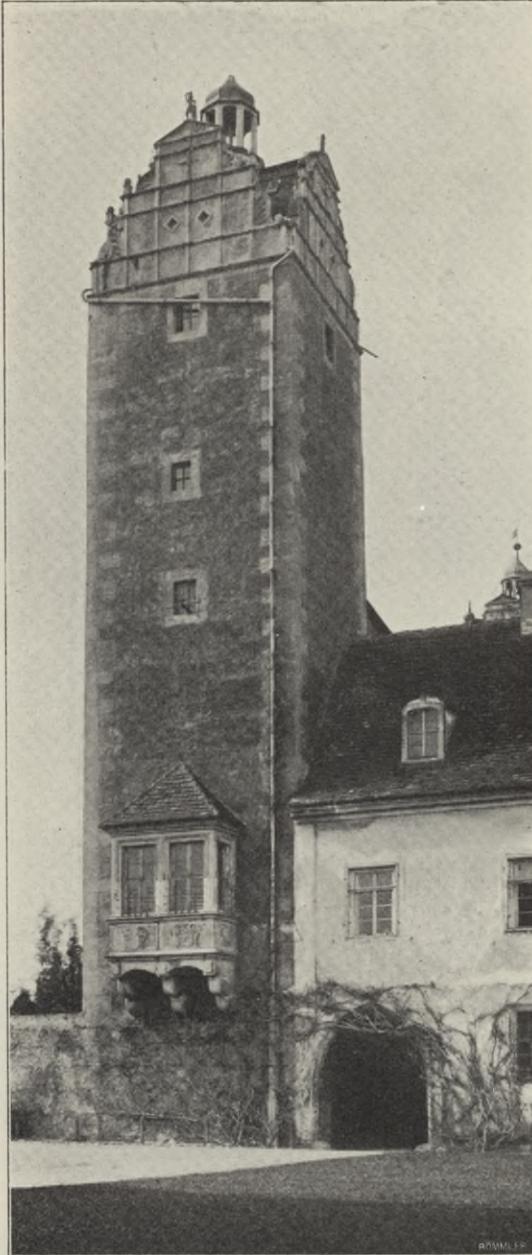
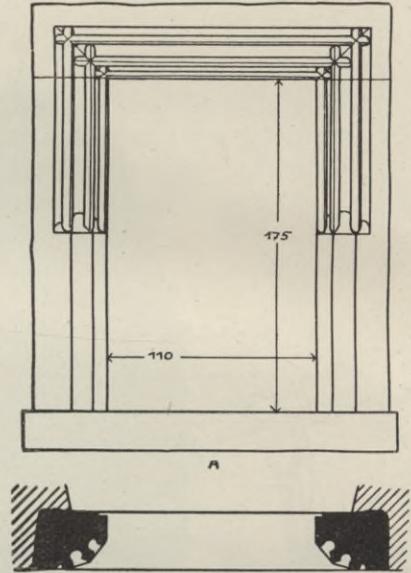


Fig. 338. Strehla, hinteres Schloß, Treppenturm.



SCHLOSS STREHLA

Fig. 339. Strehla, hinteres Schloß, Fenster.

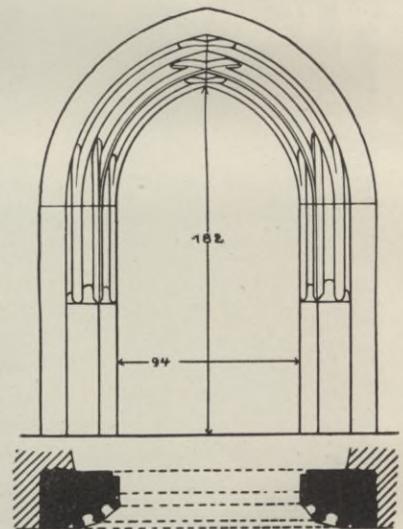


Fig. 340. Strehla, hinteres Schloß, Treppenturm.

denen der völlige Umbau des Flügels durch Prof. Dr. Steche 1890 entscheidend war. Das Tor in dem Treppenturm zeigt spätgotische Formen mit sich überschneidenden reichen Rundstabprofilen, in Kämpferhöhe zweimal das Pflugsche

Wappen, wohl mit bezug auf die Brüder Sebastian und Alexander Pflugk. An den Gewänden Steinsitze. Das Werk scheint um 1530 entstanden zu sein. Die Fenster des Treppenturmes gehören dem 15. Jahrhundert an, die Giebel dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts. In den 80er Jahren war der Nordflügel stark vernachlässigt, zeigte aber noch Spuren reicherer Ausgestaltung. Im ersten Geschloß erhielten



Fig. 341. Strehla, hinteres Schloß, Kreuzgewölbe.

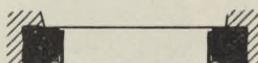
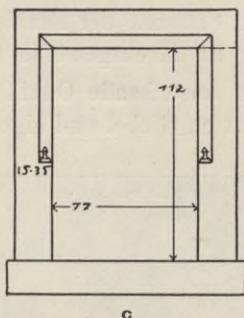


Fig. 343. Strehla, hinteres Schloß, Hoffenster.

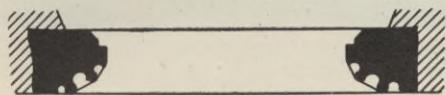
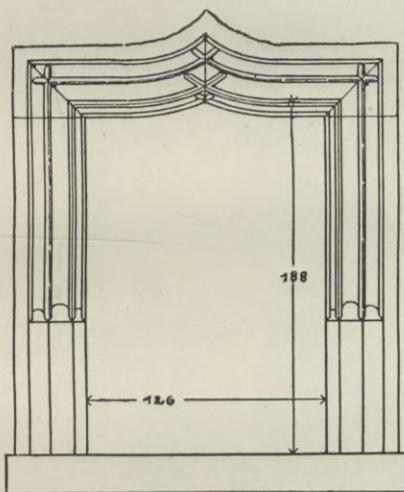


Fig. 342. Strehla, hinteres Schloß, Fenster.

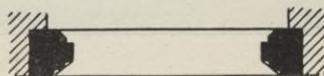
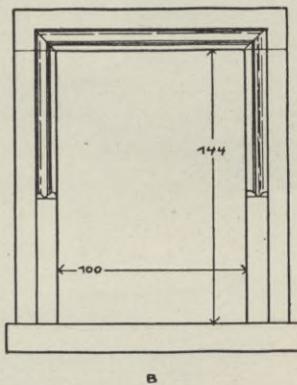


Fig. 344. Strehla, hinteres Schloß, Hoffenster.

sich Bruchstücke von Balkendecken, die teilweise in Kassetten gegliedert, teilweise nur durch Einschub zwischen den Balken hergestellt waren. Auf die Bretter war mit Leimfarbe ein Ornament aufgemalt, meist lichtgrün auf weißem Grund, an anderen Stellen mit gelblichen Blumen. Im Turme des zweiten Geschloßes fand sich eine gotische Rundbogentüre von anmutiger Durchbildung.

Stück einer Ofenkachel, mit der Darstellung des Kopfes eines Bischofs. Von sehr schönen Farben. Anfang 16. Jahrhundert.

Gefunden im Schloß Strehla, von Dr. Steche 1890 an die Sammlung des K. S. Altertumsvereins abgegeben, Inv.-Nr. 2575.

Der Nordostflügel ist von einfacher Bildung, im Inneren anscheinend mehrfach umgebaut. Formen des endenden 15. Jahrhunderts erkennt man ferner am Tor des Treppenturmes im Ostteile des Hofes (Fig. 340).

Der Frühzeit der Renaissance gehört der Raum hinter der Treppe (Fig. 341) an, der im Kreuzgewölbe über einer schlichten Säule abgedeckt ist.

Der anstossende Ostflügel hat nach Süden zu einen stattlichen in Ziegel aufgeführten Giebel und eigenartige im Vorhangbogen gebildete Fenster (Fig. 342).



Fig. 345. Strehla, Vorburg.

Im Hof findet sich am östlichen Treppenturme ein Tor gotischer Bildung (Fig. 340), das in den Keller führt, und ein zweites Tor in Renaissanceformen mit geradem Sturz, darauf ein Engelsköpfchen; darüber ein Aufsatz mit dem Wappen der Pflugk und Starschedel, bez.: 1592 O. P. u. M. V. S., mit bezug auf Otto Pflugk und Margarethe von Starschedel.

Hinsichtlich dieser Bauzeit sei auf den Namen des Steinmetzen Uria Hannauer hingewiesen, der in Oschatzer Urkunden (s. o. Seite 248) vorkommt.

Der Ausbau scheint auch hier schrittweise fortgeführt worden zu sein. Der schlichte Erker an der Südostecke des Schlosses, sowie der nur im Erdgeschoß

vorgebaute Flügel weisen in ihren Formen auf die Zeit von etwa 1550—60. Vor letzterem steht im Garten ein Stein mit dem Pflugkschen Wappen, bez.: G T.

Gegen Süden war der Hof ursprünglich wohl nur durch eine Mauer mit dem noch gotischen Tor abgeschlossen.

1535 ist, wie es scheint, das ganze Obergeschofs des Südflügels entstanden. Ein Hoffenster (Fig. 343 u. 344) zeigt die Inschrift: 1535. Im östlichen Tore ist die Decke im Kreuzgewölbe hergestellt. Als Schlufsstein ist in Putz das Pflugksche Wappen angebracht; jetzt teilweise abgefallen. Dies Wappen gehört wohl dem Ende des 17. Jahrhunderts an, in dem auch das Obergeschofs nach dem Aufsenhofe zu umgestaltet wurde.

Die Vorburg.

Der Aufsenhof (Fig. 335) zeigt keine Bauformen, die über die Mitte des 16. Jahrhunderts hinausweisen. Der südwestlich vom Schlofs gelegene Bau dürfte der älteste sein und der Bauperiode um 1560 angehören.

Das im Südosten gelegene, winkelförmige Stallgebäude trägt in einem Giebel in Putz derb angetragen das Pflugksche Wappen in den Formen der Zeit um 1680, während an den Fensterprofilen ersichtlich ist, dafs der Bau etwa um ein Jahrhundert älter sein kann.

Windfahne, bez.: G. T. P. — S. V. T. 1720.

Das Torhaus ist beiderseitig mit drei Giebeln in wohl durchgebildeten Renaissanceformen bekrönt (Fig. 345).

Auf der Bastion östlich vom Tore eine Wetterfahne, bez.: O. V. P. 1621.

Das westliche Tor in einfacher Quaderung, ein Einfahrts- und daneben ein Eingangstor, beide rundbogig. Daneben, östlich, ein gleiches Paar, jedoch vermauert.

Ueber dem Eingangstor zwei Kränze, darin eingerahmt die Wappen der Pflugk und Starschedel. Helmzier fehlt.

An der Türe ein schmiedeeiserner Klopfer und ein alter Handgriff.

Die Ausstattung

des Schlosses zu besichtigen wurde mir leider nicht gestattet.

Striesä.

Freigut, 3,1 km westlich von Oschatz.

Wohnhaus, schlichter Bau, mit Inschrift: J. A. A. P. 1783 und Wappen: einem schreitenden Schwan und drei Federn als Helmzier.

Häufelbecher, Silber, vergoldet. Auf dem Deckel die sorgfältig ziselierte Figur eines Schalksnarren, der ein Wappen in der Hand hält. Dieses, ein Mann mit einem Baum in der Hand, als Helmzier zwei Flüge, scheint dem 17. Jahrhundert anzugehören und nachträglich angefügt zu sein.

Das nebenstehende Wappen am Rande eines Bechers.



In den Becher eingelegt zahlreiche Münzen, so eine hessische von 1504, Frankfurter, Osnabrücker, Mindensche usw. Die jüngste wohl von 1570. Als Fuß für den untersten Becher drei Münzen. Reizvolle, zierlich gravierte Arbeit.

Gemarkt mit Münsterscher Beschau (Rosenkranz a. a. O. Nr. 1118) und der nebenstehenden Marke.



Schale, Silber, vergoldet, 30 cm Durchmesser, auf kurzem Fuß, reizvolle Augsburgs Arbeit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Marke unkenntlich.

Terpitz.

Kirchdorf, 3,5 km nordostnördlich von Oschatz.

Kirche. Schlichter einheitlicher Bau, 1711—12 erbaut, rechtwinkliges Langhaus mit Dachreiter, Altar an der Ostwand, dahinter eine Sakristei, Orgel an der Westwand. Dachreiter über dem Satteldach. Als Fahne der Mond mit zwei Sternen. Die Kirche ward 1874 erneuert.

Als Reste der älteren Kirche erhielten sich:

Sakramentshaus, einfacher Spitzbogen, 75 cm hoch, 26 cm breit, mit schmiedeeisernem Gitter, daran ein gotischer Handring. 15. Jahrhundert. In der Rückseite des jetzigen Altars.

Altar. Schmuckes Werk des Baues von 1712. Zwei Säulen stehen über dem Altartisch, seitlich Konsolen mit reichen Akanthusranken, die ein jetzt leeres Medaillon tragen. In der Mitte die mit Blumengewinden verzierte Kanzel, darüber ein verkröpftes Gesims und eine reiche Verdachung.

Seitlich vom Altar Postamente mit Flammen. Der Altar in seinen unteren Teilen ist aus Stein, in den oberen aus Holz und Gips. Er gehört zu den charakteristischen Beispielen der Anordnung jener Zeit.

Die zweigeschossigen Emporen sind an der Westseite und an den westlichen Teilen der Langseiten in kräftigen eigenartigen Formen angeordnet.

Taufstein, schlichtes Achteck von 68 cm Durchmesser, in Sandstein (?). Jetzt auf dem Kirchhofe stehend. Der Fuß fehlt. Wohl 14. Jahrhundert.

Glocke. Die große bez.: Verbum domini manet in aeternum anno 1628. Dazu das Wappen der Hillger und die Bezeichnung W. H. Z. H. (Wolf und Zacharias Hillger).

Zwei Altarleuchter, 302 mm hoch, in Messing, kräftig profiliert. Wohl 16. Jahrhundert.

Abendmahlkehl, Silber, vergoldet, 163 mm hoch, 112 mm Fußweite, mit sechspassigem Fuß, graviertem, kugeligem Knauf, kugeligem Kuppel, auf dem Fuß ein graviertes Kreuz.

Ziemlich plumpes Stück wohl des 17. Jahrhunderts.

Gemarkt mit Leipziger Beschau und undeutlicher Marke.



Patene, Silber, unvergoldet, 12 cm Durchmesser.

Abendmahlkanne, Zinn, 34 cm hoch, 13 cm Fußweite, mit hohem Fuß, birnförmigem Leib, langer Ausgufsrohre, Henkel und Deckel, durchweg passicht gedreht, bez.:

Gott zu Ehren und Andenken und aus Liebe der Terpitzer Kirche geschenkt ein ungenannter Freund im Jahre 1763.

Ungemarkt.

Abendmahlkanne, Zinn, 31 cm hoch, 17 cm Fußweite, mit zylindrischem Körper, Deckel, Griff und Schnauze, passicht gedreht, bez.:

Jesu, deinen Leib laß speisen mich, Jesu dein Blut laß träncken mich, das Wasser aus der Seiten dein, Wasch mich von allen Sünden rein.

Mit der Leipziger Stadtmarke und nebenstehendem Zeichen.
18. Jahrhundert.

Zwei Zinnvasen, 22 cm hoch, von hübscher Form, je mit zwei Henkeln. Von 1763. Mit gleicher Inschrift wie die Kanne.



Wellerswalde.

Kirchdorf, 5,1 km nordwestnördlich von Oschatz.

Kirche.

Die Kirche geht in ihren Grundformen auf einen gotischen Bau zurück, von dem sich aber nur der Chor (Fig. 346) erhielt. Die Ueberwölbung des Chores mit Kreuzgewölben dürfte erst dem Hauptumbau von 1702 angehören, bei dem auch der stattliche, südlich an das Schiff sich anlegende Turm entstand.

Das Südtor zu diesem ist bezeichnet:

Auspiciis IV fratrum ecclesiae patronorum | Gotthelf
Siegfried von Oppel | Gottlob Friedrich von Oppel |
Christian Friedlieb von Oppel | Siegmund Ehrenfried
von Oppel. | 1702.

Dazu das Oppelsche Wappen.

Die Außenarchitektur ist noch im wesentlichen die von 1702 geblieben. Ein Umbau von 1782 griff wohl hauptsächlich in das Innere ein.

Von diesem soll eine Inschrift an der Westtüre bekundet haben:

Auspicio generosissimi Domini Collatoris Johannis Siegmund de Oppel renovatio
hujus templi facta est ao. 1784.

Von einem weiteren Umbau gibt die Turmfahne Kunde, bez.: W. C. W. v. O. 1812 mit bezug auf Julius Wilhelm und Karl Wilhelm von Oppel, den damaligen Besitzern des Gutes.

Ein weiterer Umbau von 1878 macht sich durch Veränderung der Emporen, Einstellen gußeiserner Säulen, Hochrücken der Kanzel, unangenehm bemerkbar.

Taufstein, von schlicht achteckiger Kelchgestalt. Wohl 14. Jahrhundert. 755 mm hoch, mit 39 cm Seitenlage, 52 cm im Durchmesser haltender Beckenöffnung.

Jetzt im Pfarrgarten, unter den sogenannten Pfarreichen aufgestellt.

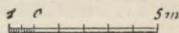
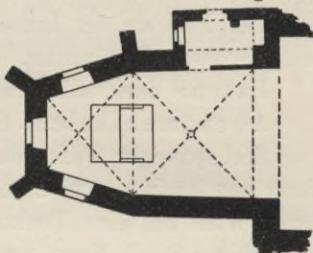
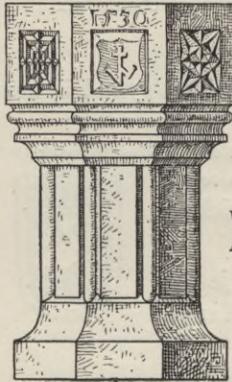


Fig. 346.

Wellerswalde, Kirche, Grundriß.

Taufstein (Fig. 347), Sandstein, 63 cm Durchmesser, 1 m hoch. Achteckig, der gerade Stiel mit Rundstäben an den Ecken, die Kupa mit Ornament in Kerbtechnik. Auf einer Seite der Kupa ein Steinmetzmeisterzeichen, am Fusse bez.: 1530.



1530

Das hübsche Stück zeigt noch vollständig gotische Formen.

Jetzt im Rittergutspark zu Zöschau aufgestellt.

Glocken. Die große von 1491, 101 cm Durchmesser, ca. 80 cm hoch, in sauberen Minuskeln bez.:

anno + dni + 'm + cccc + lxxxxi + o + rex +
glorie + veni + c̄m + pace +

Die mittlere von 1537, 84 cm Durchmesser, 65 cm hoch, in lateinischen großen Lettern bez.:

Soli deo honor et gloria Anno Dni. MDXXXVII.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 207 mm hoch, 125 mm Fußweite. Auf rundem Fuß runder Stiel. Auf diesem graviert unter dem Knauf: Mara (!) hilf, über dem Knauf: Gots (!) hilf. Auf dem Fuß ein 15 mm hohes gegossenes Kreuzifix. Der (drehbare) Knauf hat auf den Roteln die rückläufige Inschrift: IESVS †.

Fig. 347. Wellerswalde, Kirche, Taufstein.

Der Fuß an der Innenseite graviert: 1558. Die sehr große Kupa ist vielleicht spätere Ergänzung. Interessantes Stück von guter Arbeit. Ungemarkt.

Patene dazu, mit graviertem Kreuz, 15 cm Durchmesser.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 20 cm hoch, 13 cm Fußweite.

Sechspassiger Fuß, darauf graviert Renaissanceornament und die Wappen derer von Döring, bez.: C. S. E. D. und der Hoë von Hoënegg, bez.: C. H. V. H. mit bezug wohl auf eine Tochter des berühmten Hofpredigers. Der Knauf rundlich, achteckiger Stiel. Knauf und Kupa vielleicht jünger, Fuß aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Patene dazu, 16 cm Durchmesser.

Taufbecken Zinn, 565 mm Durchmesser.

Mit Oschatzer Beschau und nebenstehendem Zeichen.

Die Denkmäler, die sich früher in der Kirche befanden, sind entfernt worden. Aus einem von diesen stammen die Bildnisse eines von Oppel und seiner Gattin. Um 1720.



Auf Kupfer, oval, 40 cm hoch, mit schwarzer Perücke und Schnauzbärtchen, goldener Weste. In einem teilweise vergoldeten Rahmen. Gegenstück. Ältere Frau mit grauem Haar in grauem Kleid, rotem, ausgeschnittenem Mieder.

Jetzt im Besitze des Herrn Karl von Oppel auf Zöschau.

Schlofs.

Moderner, doch mit Benutzung alten Mauerwerks errichteter Bau. Das Schlofs war von nassen Gräben umgeben. Reste stilistisch erkennbarer Formen fand ich nicht mehr. Im Schlosse eine Anzahl von Bildnissen.

Bildnis des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg.
Um 1660.

Auf Leinwand, in Oel, 82:110 cm.

Halbe Figur. In großer Perücke, Spitzenhalstuch, vollständig gerüstet, den Feldherrnstab in der Rechten, links vor ihm der Kurhut, auf einem Hermelinmantel. Um die Brust ein blaues Band, daran ein Anhenker mit dem Ritter Georg. Hinter der Gestalt ein breiter Vorhang.

Treffliches Bild von fester koloristischer Haltung aus seinen besten Mannesjahren.

Bildnis der Kurfürstin Louise Henriette von Brandenburg, geb. Oranien. Um 1660.

Auf Leinwand, in Oel, 82:107 cm messend.

Halbe Figur. Die Fürstin lehnt den rechten Arm auf, läßt den linken sinken und wendet sich nach rechts. Mit Perlen um den Hals, in ausgeschnittenem, weißem Seidenkleid und rotem Hermelinmantel. Das Kleid reich mit Perlen besetzt. Hinter ihr ein blau und goldener Teppich.

Derbe, im Ton etwas schwere Arbeit.

Bildnis des Herzogs Friedrich III. von Schleswig-Holstein-Gottorp, † 1659.

Auf Leinwand, in Oel, 80:108 cm messend.

Halbe Figur. Nach seiner Rechten gewendet, in großer Perücke, blauem, mit Spitzen verziertem Halsband, gerüstet, an den Armen breite Goldfransen. In der Linken den Feldherrnstab, daneben der Helm. In der Ecke das Holstein-Gottorpsche Wappen.

Handwerkliches Bild.

Bildnis angeblich des Wolf von Opper. Um 1660.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 57:72 cm messend.

Ein junger Mann in großer, grauer Perücke, orangefarbenem Halstuch, darauf Spitzen. Orange Ordensband über den Kürass.

Bildnis angeblich der Margaretha von Opper, geb. von Ossa.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 57:72 cm messend.

Junge Frau in hellblonden Locken, in denen in Silber gefasste Steine befestigt sind, mit weißem, blau und gelblich ausgeputztem, ausgeschnittenem Kleid, Perlen in den Ohren, an Brust und Hals.

Dem Kostüm und der Malweise nach gehören die Bilder der Zeit um 1660 an, sie können sich also nicht auf die beiden angegebenen Personen beziehen.

Bildnis eines Kindes. Um 1660.

Auf Leinwand, in Oel, 62:74 cm messend.

In klassizistischer Tracht, mit hellrotem Mantel, blonden Locken, auf einem Stuhl sitzend, den Feldherrnstab in der Hand. Handwerkliche Arbeit.

Bildnis wohl des Johann Georg von Opper. Um 1660.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 59:74 cm.

Bruststück. In mächtiger weißer Perücke, Spitzenhalstuch mit großer,

silberner Schliesse. Küras, ein blaues Band über diesem, daran derselbe Anker wie beim Großen Kurfürsten.

Vornehmes Bild eines stattlichen, würdig dreinschauenden Mannes.

Bildnis des Johann Georg von Oppel. Um 1680.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 57:72 cm messend.

In großer grauer, konventionell gemalter Perücke, Rüstung, ein blaues Band über die Brust. Bez.:

Johann Georg von Oppel auf Lomnitz, Gosda, Ober- und Nieder-Lichtenau, Lamperswalde und Wellerswalde.

Derbe, handwerkliche Arbeit in der Art des Haufmanns.

Es findet sich im Schloß dieses Bild zweimal.

Bildnis der Marie Sophie von Oppel. Um 1680.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 57:72 cm messend.

Bruststück, mit weißem, sehr weit ausgeschnittenem Seidenkleid, braunem Hermelinmantel. Das Haar in zierlich gedrehten Locken mit Perlenschmuck.

Bez.: Marie Sophie von Oppel, geborne Döring aus dem Hause Böhlen bei Grimma.

Die sehr starke Frau dürfte in den 40er Jahren stehen.

Bildnis des Georg Friedrich von Oppel, † 1705.

Auf Leinwand, in Oel, 83:107 cm messend.

Halbe Figur des Dargestellten, in mächtiger brauner Perücke, blauer Schleife und Spitzentuch am Hals, vollständig gerüstet, den rechten Arm auf den Helm gelegt, die Linke in die Seite gestemmt. Auf dem Helm blaue Federn. Um die Hüfte ein weißes mit Gold besticktes schürzenartiges Tuch. Bez.:

Georgius Fridericus de Oppel, natus 1648, obiit Halae 1705.

Mälsiges Bild.

Bildnis der Esther von Oppel, † 1688.

Auf Leinwand, in Oel, 83:107 cm messend.

Halbe Figur. Die etwa 30jährige Frau sitzt in schwarz und gelbem, blau besetztem Kleid vor einem Tisch, auf den sie den rechten Arm legt, der linke im Schoß, beide Unterarme entblößt. Am tiefen Kleidausschnitte Spitzen, eine Perlenreihe um den Hals, eigenes dunkles Haar. Vorhang und Tischtuch ziegelrot. Bez.:

Ester d'Oppel, née de Matelan en Bourgogne l'an 1630, morte à Krailsheim l'an 1688.

Bei aller Buntheit doch wirkungsvolles Bild von kräftiger Farbgebung.

Dorf.

Die sogenannten Jerusalemwiesen scheinen mit einem heiligen Grabe in Verbindung gestanden zu haben, von dem 1886 (laut Kirchengalerie 2. Aufl. S. 642) die Grundmauern gefunden worden sein sollen. Solche Heiligtümer kamen in Sachsen hauptsächlich nach den Palästinareisen Friedrichs des Weisen und Albrechts des Beherzten, also in der Zeit um 1480, in Aufnahme. Nach 1550 ist von einem geistlichen Lehen St. Crucis die Rede.

Wermsdorf.

Kirchdorf, 11,6 km westsüdwestlich von Oschatz.

Kirche.

Die Kirche ist unverkennbar eine romanische Anlage mit halbkreisförmiger, überwölbter Apsis am rechtwinkligen Altarraum. Dieser hatte ursprünglich ein niedriges Dach, dessen Giebel sich noch erhalten, ist jedoch 1696 mit einem Turm überdeckt worden. Auf der Wetterfahne das sächsische und Kurwappen. Das breitere, 1704 nach Westen erweiterte Langhaus zeigt keine erkennbaren Spuren des Alters mehr. Der Maler Johann Grohe aus Oschatz malte 1704 die Decke aus. Der Bau wurde 1811, 1855 und umfassend 1897 durch Architekt Quentin umgebaut.

Der Altartisch ist noch mittelalterlich, mit großer durch Platte und Kehle profilierter Platte. Darauf ein wohl um 1710 entstandener Aufbau in Sandstein, zwei Anschwünge, unter der Mitte dieser in Relief der seine Jungen fütternde Pelikan. Darüber ein Kreuz mit dem Gekreuzigten, zu dessen Linken Johannes, zur Rechten Maria, ca. 1 m hohe Sandsteinfiguren.

Die bildnerische Arbeit steht nicht sehr hoch, doch ist das Ganze wirkungsvoll und eigenartig.

Rest des gotischen Altars. Die Dreieinigkeit.

Holz, geschnitzt, 88 cm breit, 105 cm hoch.

Gott-Vater mit der Weltkugel in der Linken, sitzend; die Rechte etwas erhoben. Zu seiner Rechten sitzt Christus mit entblößter Brust, rechter Arm und linke Hand abgebrochen. Die Taube fehlt. Von der Bemalung erhielten sich blaue, rote und braune Reste an den Gewändern, sowie aufgelegte Gewebstücke. Die beiden Gestalten sitzen vor einer sehr flachen Nische, die mit einem blauen, an Schnüren hängendem Vorhang bekleidet ist. Sehr wurmstichiges und mehrfach gesprungenes Schnitzwerk aus der Zeit um 1500. Das schöne Stück befindet sich jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins zu Dresden.

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, ca. 1 m breit, 175 cm hoch.

Der Gekreuzigte vor lebhaft bewegtem Himmel, im Hintergrunde Pyramiden.

Bis 1897 Altarbild, in Anlehnung an van Dyck von einem mäfsigen Künstler des 18. Jahrhunderts gemalt.

1811 der Kirche geschenkt.

Die Glocken sind neu.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 23 cm hoch, 132 mm Fufsweite.

Sechspassiger Fufs mit in Renaissanceornament durchbrochener Galerie, auf dem Fusse kleiner plastischer Christus, dem der rechte Arm fehlt. Der Knauf gotisierend bez.: IHESVS, am Stil und dem Ansatz der Kupa teils gravierte, teils getriebene Rankenornamente. Am Fufs bez.:

Accipite atque (?) omnes bibite ex hoc nempè liquorem sanguinis ille dei qui bibit inde bibit den 12. Martii Anno 1610.

In den Fufs eingraviert:

Wiget 43 lott M 6 q (mehr 6 Quentchen) Wermsdorf Pfar M. Martin Nageborn.

Das schöne Stück ist bemerkenswert durch die noch streng eingehaltene gotische Grundform.

Denkmal der Frau Oberförster Weifse, † 1604.

Sandstein, 99 cm breit, 228 cm hoch.

Lebensgroße Relieffigur, von geschickter Ausbildung, in Schleier, Schultertuch, Mantel, mit zum Gebet erhobenen Händen. Zu ihren Füßen vier knieende Kinder, die sehr beschädigt sind.

Die Gestalt steht in einer Bogenarchitektur, diese umgibt die Inschrift als rechteckiger Rahmen. Darüber ein schlichter Dreieckgiebel, in der Mitte mit dem Wappen, einem Schwan, bez.: D. W.

Die Inschrift lautet:

Anno 1604 den 14. Maj ist in Gott | seliglichen entschlaffen die erbare vnd tvgendt-
same Fraw Thobot (?). | Herrn Heinrich Weissens Oberförsters zv Wermsdorf | eheliche
Havsfraw ihres Alters 33 Jhar | lieget alhir begraben | der Gott genade.

Zu Füßen der Kinder Inschrifttafeln mit zerstörten Inschriften, aus denen hervorgeht, daß sie 1599, 1601 und 1604 starben.

Jetzt an der Kirchhofsmauer südlich von der Kirche aufgestellt.

Bildnis des Dr. Martin Luther.

Kopie wohl des 17. Jahrhunderts nach Lukas Cranach, dessen Marke das Bild fälschlich trägt.

Bildnis des Dr. Martin Luther.

Auf Leinwand in Oel, 68:80 cm messend.

Bruststück in der üblichen Auffassung nach Lukas Cranach, bez.:

Verehret dieses der | Kirchen zu Wermsdorf Anno 1670 | Godtfried Groh | Kunstmahler
in | Oschatz.

Unbedeutende Arbeit.

Bildnis des Pfarrers Friedrich Wüst, † 1676.

Auf Leinwand, in Oel, 98 cm breit, 204 cm hoch.

Ganze Figur, rechts ein grüner dekorativer Vorhang, links ein Tisch mit einem Buche und dem Kruzifix. Der Geistliche in Amtstracht mit Kinn- und Schnurrbart, langem, natürlichen blonden, doch schon gebleichtem Haar. Bez.:

Symbolum: | Fides Via Vitae | M. Fridericus Wüst Witteb. | Pastor alhier | Aetatis 62.

Da Wüst 1609 in Wittenberg geboren wurde, entstand das Bild also 1671.

Das Bild ist trocken in Auffassung und Ton, doch nicht ohne Kraft in der Charakteristik.

Leider nicht in gutem Zustande.

Denkmal des Gotthilf Grosch, † 1696.

Sandstein, 57 cm breit, 85 cm hoch.

In einem Kranz von Palmzweigen die Inschrift:

Es ruhet in Gott | M. Zacharias Groschens | Pfarrs zu Wermsdorf | ander Söhnlein |
Godthilff | welches er von seinem Eheweibe | gebohr. Dranitz | gezeuget |
. . . den 7. Juli . . . | . . .

An der Ostseite des Chores vermauert. Das Grabmal dürfte um 1680 entstanden sein.

Bildnis des Pfarrers Gottfried Zimmermann, † 1723.

Auf Leinwand.

Bruststück, anscheinend von Haus aus ein wenig bedeutendes Bild.

Die Farbe vielfach abgebröckelt, das Bild fast ganz entwertet.

Denkmal dreier Kinder Lorenz, † 1739—45.

Holztafel, 120 cm breit, 205 cm hoch, grau in grau in Oel bemalt. Ausgeschnitten als Füllung mit Ohren und Deckgesims. Darunter Konsolen und Tragplatte. Auf der Platte ein nackter, über eine Urne gelehnter Knabe, zwischen den Konsolen ein Kopf und Gehänge. Bez.:

Drey | hoffnungsvol | le Soehne verblühen | zärtlichen Eltern | zu zeitig, aber nicht |
 ihr Andencken. | Ich sage der Nach | welt ihren Todt vnd | Dv Ewigkeit die Vrsa |
 che detselben. | Sie waren Kinder des K. P. u. C. F. | S. Amtmanns allhier Titl. Herrn |
 Friedrich Wilhelm Lorenzens. Der | I. Fried. Wilh. Heinr., geb. 17. Nov. 1740, gest. |
 25. Oct. 1741. II. Carl Christoph Fried., geb. | 23. Juni 1742, gest. 12. Febr. 1745.
 III. Carl | Friedrich, geb. 12. Jul. 1750, st. 27. Aprl. 1759.

Die Annahme, daß Adam Friedrich Oeser diese Tafel während seiner Anwesenheit in Dahlen gemalt habe, wird durch den Stil der zwar schlichten aber trefflichen Arbeit durchaus bestätigt, so daß an ihrer Richtigkeit kein Zweifel ist.

Das Werk des berühmten Meisters ist sehr ungünstig, namentlich viel zu niedrig in der Sakristei aufgehängt.

Bildnis des Pfarrers Johann Gottfried Thomae, † 1765.

Auf Leinwand, in Oel, 69:91 cm messend, Bruststück.

In weißer Perücke, mit Beffchen, in der linken Hand ein Buch. Auf der Rückseite bez.:

M. Johann Gottfried Thomae, wohlverdient gewesener Pastor in Wermsdorf, war den 10. Julii 1706 zu Dohna geboren, wurde aō 1733 Diaconus sustitutus in Mutzschen ao 1735 Pfarr in Rufeina ao 1743 Pastor in Wermsdorf, starb den 24. Octr. 1765 im 60. Jahr seines Alters und 32. seines Amtes.

Das Bild ist braun im Ton, stark nachgedunkelt, aber eines der nicht eben zahlreichen künstlerisch hochstehenden Pastorenbilder. Der Ausdruck ist kraftvoll und lebhaft.

Oberforstmeisterei.

Hervorgegangen aus dem Jagdhouse, das Kurfürst August 1574 erbauen liefs. Die Grundrißanlage entspricht etwa jener von Moritzburg (vergl. H.-St.-A. Cop. 432, Bl. 260 und 374). 1577 wurden Bänke und Fensterläden gefertigt, und ein Inventar aufgestellt; nach 1579 klagten die Leisniger Hans Clem und Hans Seyfried wegen rückständigen Lohnes vom Bau in Wermsdorf (Cop. 449 Bl. 47), dessen Leiter der Zimmermeister Peter Schanz war.

Der stattliche Bau mit weiträumigem Hausflur und Treppe mit Steindocken wurde 1724 und 1816 völlig umgestaltet. Der große Giebel über dem Mittelbau dürfte aus letzterer Zeit stammen.

Königliches Jagdschloß.

Der Bau eines neuen Schlosses begann 1608 mit dem Abbruch eines älteren Baues. 1609 begann der Bau der Stallungen, am 3. Dezember 1610 wurde er vom Kurfürsten übernommen. Im Inventar heißt es: „Das ganze neuerbaute Jagdhaus um und um ist von Grunde auf mit einer steinernen Mauer oder Fufs aufgeführt, das Geschofs, Stuben und Kammern, so darauf gebaut sind, von Holzwerk mit Ziegel durch und durch, in- und auswendig ausgeflochten.

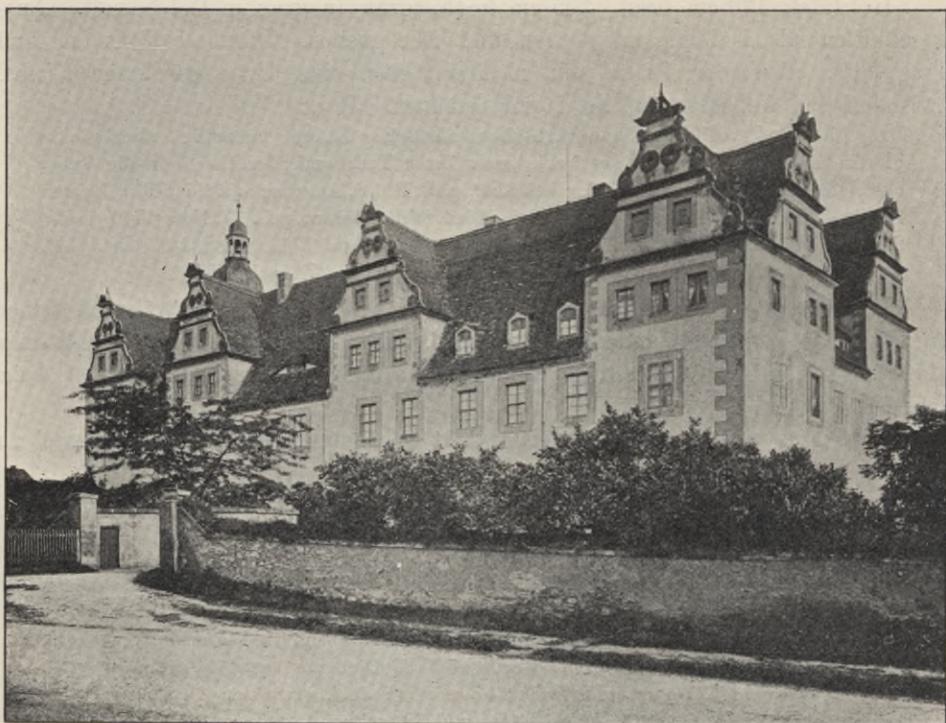


Fig. 348. Schloß Wernsdorf.

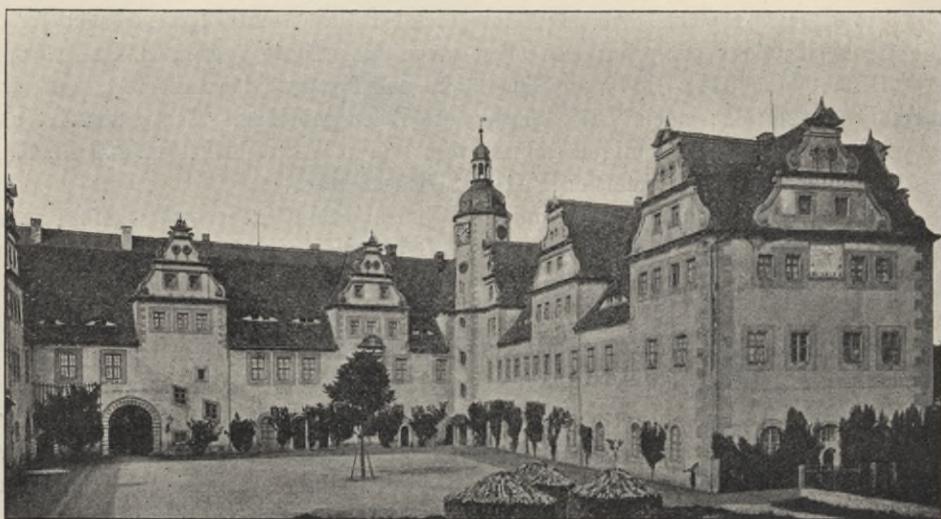


Fig. 349. Schloß Wernsdorf, Hofansicht.

Das Dach mit Ziegel eingedeckt und die Rinne und Kehlen darauf in weissem Blech belegt und beschlagen und das ganze Gebäude mit aller Zubehör in- und auswendig schwarz und weiß gestrichen.“

Ein Umbau erfolgte 1617 unter Leitung des Jägermeisters Sebastian von Berbisdorf durch den Baumeister Simon Hofmann. Um 1624 trat an seine Stelle als Ausführender Johannes Friedrich Steyer, der mit der Inventaraufnahme vom 13. Februar 1617 den Bau abschloß. Dieser ergibt, daß der Bau auf das Einfachste eingerichtet war. Das obere Geschofs war jetzt massiv ausgebaut worden; 1622 soll der Mittelsaal noch hinzugefügt worden sein.

Die Architektur des Schlosses (Fig. 348 u. 349) ist sehr einfach, die Türen

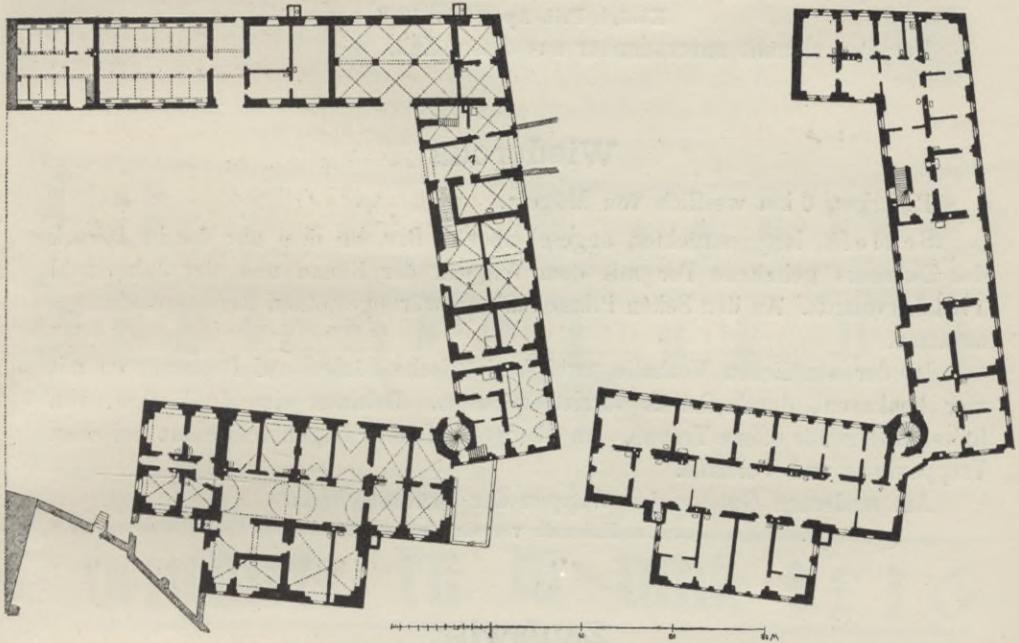


Fig. 350 u. 351. Wermisdorf, Schloß, Grundriß des Erd- und ersten Obergeschosses.

und Tore sind gequadrert und etwas nach innen abgechrägt, die Fenster einfach gefast. Im Erdgeschofs des Schlosshofes sind sie korbbogig eingewölbt, sonst mit geradem Sturz. Mehrere Giebel gleicher Bildung gegen aufsen und gegen den Hof.

Im Grundriß (Fig. 350 u. 351) besteht der Bau aus drei unregelmäßig aneinander stoßenden Bauteilen. In der Ecke zwischen den beiden in spitzem Winkel zusammenstoßenden Hauptflügeln befindet sich eine Wendeltreppe. Vergl. die gleiche Anlage in Noschkowitz, Heft XXV, S. 173. Im Innern des Nordflügels ausserdem eine (alte?) geradläufige Treppe. Das Erdgeschofs eingewölbt, das Obergeschofs mit flacher Decke. Ein Hauptraum ist der lange Saal inmitten des Obergeschosses des Ostflügels. Die Ueberhöhung des Mittelsaales im Nordflügel ist 1874/75 ausgebaut worden. Der Kamin in diesem dürfte ebenso wie die einfache Stukkierung der drei vorderen Räume des Ostflügels um 1710 entstanden sein.

Von besonderem Reiz ist der Erker im Hofe mit seiner feinen und bei einfacher Haltung wirkungsvollen Ornamentation. Die Inneneinrichtung des Schlosses gehört fast ganz der Neugestaltung von 1874/75 an. Die im Schlosse aufgestellten Kunstschätze entziehen sich der Bearbeitung an dieser Stelle, da einer geplanten Inventarisierung des Kunstbesitzes des Allerhöchsten Königshauses nicht vorgegriffen werden darf.

Vergl. Hänel & Adam und Gurlitt, Sächs. Herrensitze und Schlösser.

Die Apotheke.

Schlichter Bau mit einem Obergeschofs. Ueber der Türe eine Rundbogen-Verdachung, darin ein Schwan in Relief, bez.:

Königl. Prii. Apotheke 1808.

Der Bau stammt unverkennbar aus dieser Zeit.

Wiederoda.

Rittergut, 6 km westlich von Mügeln.

Schloß, langgestreckter, ungeschmückter Bau, an dem nur das im Barock des Zwingers gehaltene Tor mit dem Wappen der Büнау und der Jahreszahl 1721 hervortritt. An den Seiten Pilaster mit auswärts gestellten Rundverdachungsansätzen.

In der stattlichen Vorhalle zwei korinthische Säulen auf Postamenten mit vier konkaven, durch Reliefs verzierten Seiten. Dahinter eine dreiläufige, von links ansteigende offene Treppe. Im Obergeschofs eine Bogenarchitektur zwischen Treppenhaus und Vorhalle.

Am modernen Gutstor das Wappen der Grünrod, bez.:

Joachim Heinrich von Grunrode 1600.

Zaßwitz.

Kirchdorf, 2,8 km westsüdwestlich von Mügeln.

Die Kirche wurde 1869 restauriert und hat hierbei ihren gotisierenden Chor erhalten.

Alt ist zweifellos der Turm mit der südlich anstossenden Wendeltreppe. Hier finden sich Vorhangbogenfenster in der Glockenstube, die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden sein dürften. Die unteren Turmgeschosse sind vielleicht mehrere Jahrhunderte älter.

Die Turmfahne bezeichnet mit einer Gans (Schwan?) und der Jahreszahl 1732, darüber eine zweite Fahne von 1865.

Das Langhaus zeigt an den Fenstern die Formen des 18. Jahrhunderts.

In einem Pfeiler eingemauert eine Sandsteinfigur in Relief, sitzend, ein Kreuz in der Linken. Wohl von einem Grabmal aus der Zeit um 1780.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 212 mm hoch, 141 mm Fußweite, sechspassiger Fuß, auf den Roteln bez.: IHESVS. Stark modernisiertes Werk wohl des 17. Jahrhunderts.

Taufschüssel, Zinn, 625 mm Durchmesser, bez.:

1595. Nicolaus Wagner von Dresden, pfarher dieser Zeyt zu Zaussig.

Unius ob culpam peccati	Das Aug allein das Wasser sieht
crimen in omnes.	Wie Menschen Wasser gießen
Permeat et mortis nos facit	Der Glaub im Geyst die Krafft versteht
esse reos.	Des Bluttes Jesu Christi
Unius ob meritum suspensi	Vnd ist für ihm ein rothe fludt
ex arbore Christi.	Von Christus (?) Blut geferbett
Crederet si postis, vita	Die allen Schaden heylen thut
salusque datur.	Von Adam sehr geerbet
	Auch von unfs selbst begangen.

In der Mitte graviert die Taufe Christi. Seitlich am Rande Buckel und ornamentale Gravierungen.

Gemarkt mit Oschatzer Beschau und nebenstehender Marke.

Glocken: die mittlere, 61 cm Durchmesser, 52 cm hoch, bezeichnet mit der rückläufig zu lesenden Inschrift (Fig. 352):

+ o. rex § glorie § veni ⊙ cum ⊙ pac(e).

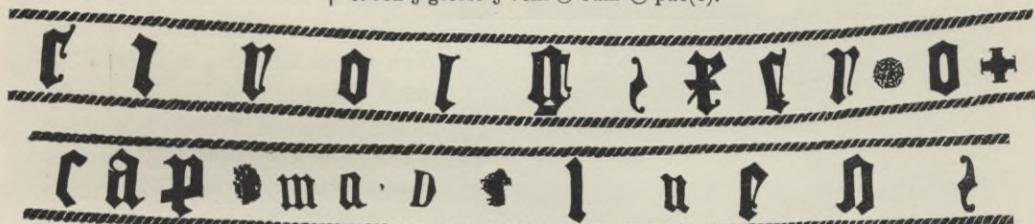


Fig. 352. Zaußwitz, Kirche, Umschrift der mittleren Glocke.

Merkwürdig ist der Wechsel in den Buchstabenformen. Die Glocke dürfte dem Ende des 15. Jahrhunderts angehören.

Die große, 78 cm hoch, 100 cm weit, bez. (Fig. 353):

benedicta tu in muli(eribus) 1516

Fig. 353. Zaußwitz, Kirche, Umschrift der großen Glocke.

Ave maria gracia plena dominus tecum benedicta tu in muli(eribus) 1516.

o rex glorie veni cum pace.

Mit einem schönen Blattornament über der sauberen Minuskelschrift und einem reichen Maßwerkfries mit Blattwerk unter dieser. Wohl eine Hillgersche Glocke.

Die kleine Glocke, 36 cm hoch, 43 cm weit, ohne Schrift und Schmuck.

Zöschau.

Kirchdorf, 3,6 km ost-südöstlich von Oschatz.

Kirche.

Kirche, romanisch (Fig. 354, 355), mit halbkreisförmiger mit der Halbkugel eingewölbter Apsis, davor ein schwerer Triumphbogen. Der rechtwinklige Altarraum überwölbt in der Kuppel, das Schiff flach gedeckt. Auf dem Altarhaus ein breiter mit Satteldach abgeschlossener Turm, wohl des 17. Jahrhunderts.

Die Fenster sowohl in der Achse der Kirche als an den Seiten noch mit den alten Gewänden, die letzteren jedoch erweitert. Der südliche des Altarraumes mit einem Vorhangbogen, der auf eine Umgestaltung aus dem Ende des 15. Jahrhunderts weist.

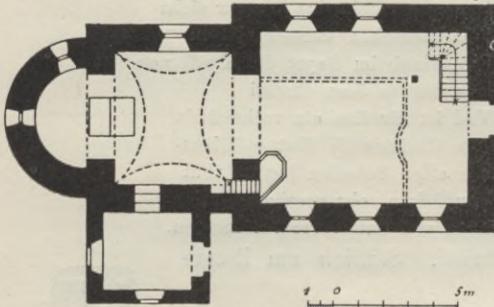


Fig. 354. Zöschau, Kirche, Grundriß.

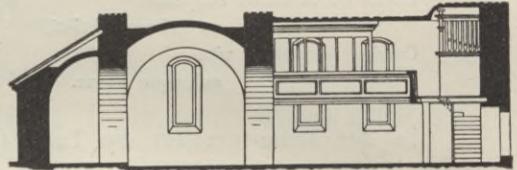


Fig. 355. Zöschau, Kirche, Durchschnitt.

Die beiden zunächst dem Westgiebel gelegenen Schifffenster haben ihre Sohlbänke in der Höhe der Emporen. Die Herabführung der anderen Fenster bis auf etwa 180 cm über Fußboden dürfte späterem Umbau angehören. Von einem Umbau im Jahre 1837 wird gesagt, die Kirche sei mit mehr Fenstern versehen worden. Es dürfte sich dies auf die Süd Fenster des Schiffes beziehen.

Der Nordpfeiler des Triumphbogens zwischen Altarraum und Schiff wurde für die Kanzeltreppe durchbrochen. Dieser Teil wurde 1893 erneuert.

Taufstein, Kupa 75 cm weit, 40 cm hoch, aus Granit (?). Jetzt im Parke des Rittergutes liegend. Ganz ungegliedert und wohl zweifellos romanisch. Der Fuß fehlt.

Sakramentshaus (Fig. 356), Sandstein, 56 cm breit, 110 cm hoch. Ueber Halbsäulchen ein Eselsrücken mit Knaggen und Kreuzblume. Die spitzbogige Oeffnung mit Eisenblechgitterwerk verschlossen. An der Spitze ein kleines Kreuz. In den Ecken unter dem horizontalen Abschlußgesims Maßwerkbänden. Hübsche, voll erhaltene Arbeit der Zeit um 1480.

Am nördlichen Triumphbogen neben der Apsis.

Flügelaltar, in Holz, geschnitzt und bemalt. In der Mitte

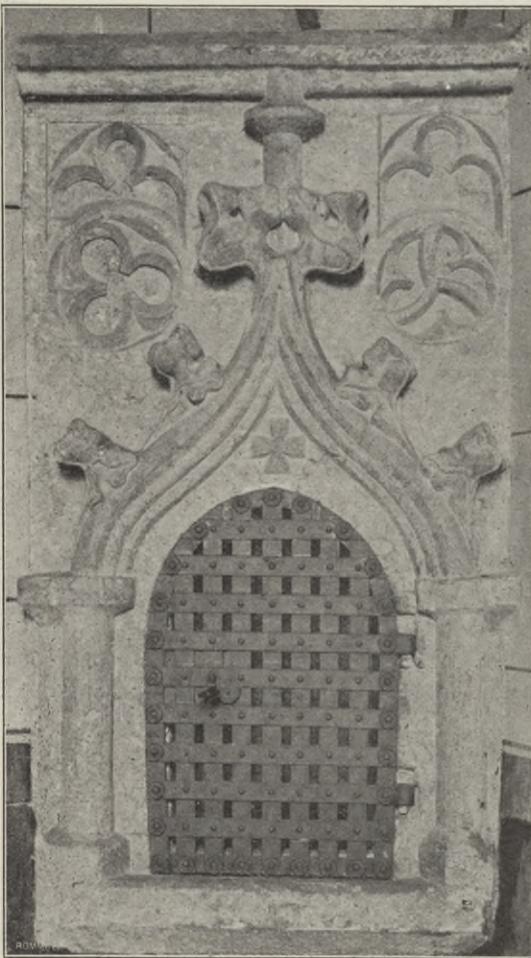


Fig. 356. Zöschau, Kirche, Sakramentshaus.

der Predella ein Feld von 48:51 cm mit der Grablegung Christi in Relief. Schlichte, eindrucksvolle Darstellung. Links davon gemalt das Wappen der Schleinitz, rechts das der Lüttichau, wohl mit bezug auf Wolf von Schleinitz und seine Gemahlin Justina von Lüttichau. Er wurde 1501 mit Zöschau belehnt und starb wahrscheinlich 1527.

Im 155:88 cm messenden Schreine (Fig. 357) sitzt auf einem Throne die plastische Gestalt des h. Nikolaus, ein Werk von hervorragender Sorgfalt der Durchbildung. Er erhebt segnend die Rechte, hält in der Linken den Stab, auf den Knien ein Buch mit den drei Kugeln. Auf dem schweren Mefsgewande und der Schliesse die Buchstaben SANCTVS NIC . . . IHS. Im Hintergrunde ein Blumenmuster. Im Glorienschein die Worte: SANCTVS NICOLA ORA P . . .



Fig. 357. Zöschau, Kirche, h. Nikolaus.



Fig. 358. Zöschau, Kirche, Johannes der Täufer.



Fig. 359. Zöschau, Kirche, St. Antonius.

Auf den Flügeln gemalt in 128:88 cm großem Felde rechts St. Norbert, als Bischof, zu seinen Füßen auf dem Rücken liegend ein kleiner Besessener. Das linke Bild ist fast ganz zerstört. Auf der Außenseite St. Johannes der Apostel, den Kelch segnend, aus dem die Schlange steigt; St. Hieronymus als Kardinal, an dem ein Löwe aufspringt. Getrennt zwei weitere Flügel. Darauf St. Johannes der Täufer mit Buch und dem Lamm Gottes, im Vorschreiten dargestellt und St. Antonius mit seinem Kreuzstab, daran ein Glöckchen, und einem Schwein zu Füßen. (Fig. 358 und 359.)

Die Bekrönung über dem Mittelstück ist geschnitzt, sonst nur auf die Felder aufgemalt.

Der Altar wurde von Eye als um 1500 entstanden und als „vielleicht von Lukas Cranach gemalt“ bezeichnet. Dafür spricht nicht eben viel. Die Bilder sind zwar kräftig und klar in Zeichnung und Farbe, haben aber nicht mehr Cranachisches an sich als manche andere Arbeit in Sachsen. Ich möchte den Altar etwa auf 1520 datieren.

Jetzt in der Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 2639 a, b u. c.

Kanzel, von Holz, mit schlichten Resten aus der Zeit um 1600, in Holzfarbe gestrichen.

Glocken. Die große, ca. 76 cm weit, 58 cm hoch, bez.: anno domini . . .

Die kleine, ca. 70 cm weit, 50 cm hoch, bez.: Gloria in excelsis deo MDXXX.

Die Glocken waren für mich nicht erreichbar. Schöne, anscheinend Hillgersche Güsse mit Schrift in sauberen Kapitalbuchstaben.

Abendmahlkelch, Silber, unvergoldet, 173 mm hoch, 83 cm Fußweite. Die Kupa und der Fuß mit getriebenem Rollwerk, der Knauf mit ziselierendem Ornament, Stiel, Fußplatte ergänzt. Das ganze Werk sehr beschädigt.

Eine hübsche, wohl Augsburgische Arbeit der Zeit um 1600.

Marken fehlen.

Jetzt im Besitze des Herrn Karl von Oppel auf Zöschau.

Taufschüssel, Zinn, 34 cm Durchmesser.

Gemarkt mit Oschatzer Beschau und nebenstehender Marke.



Abendmahlkanne, Zinn, 22 cm hoch, 133 cm Fußweite, bez.:

Kirchen zu Zöschau A5 1743.

Gemarkt mit Oschatzer Beschau und nebenstehender Marke.



Altarkruzifix,

Messing, versilbert und teilweise vergoldet, 74 cm hoch. Auf sechs Füßen,

eine Art Berg in den Stufen. Dieser mit Muschelwerk graviert und bezeichnet:



Fig. 360. Zöschau, Kirche und Rittergut.

L. S. J. B. O. Der Korpus 19 cm hoch, mit einer Glorie, dem Totenkopf und der Tafel.

Künstlerisch nicht hochstehendes Werk der Zeit um 1700.

Das Schloß.

Rittergut und Kirche bilden zusammen eine überaus malerische Gruppe (Fig. 360) auf einer kleinen Anhöhe inmitten der Niederung des Baches. Unverkennbar waren die jetzt noch feuchten, die Gruppe umgebenden Wiesen einst sumpfig und dienten zur Sicherung des Herrensitzes.

Das Schloß ist ein einheitlicher, in der Disposition an Lampertswalde mahnender Bau. An der Haupttüre das Wappen der Pflugk und Werthern, bez.:

Heinrich Pflugk. Auguste Sophia Pflugk geb. von Werthern aus dem Hause Beichlingen.

Adam Heinrich Pflugk und Auguste Sophie geb. von Werthern besaßen Zöschau etwa von 1715—35.

Das Haus wird in der Mitte geteilt durch einen breiten Flur, hinter diesem der Gang und die Treppe. Ersteren trennt ein weitgespannter Bogen ab. In den Zimmern erhielten sich an alter Einrichtung nur einzelne Stückdecken mit schlichten Teilungen durch gezogene Profile.

Im Parke befinden sich mehrere Altertümer aus Wellerswalde, Oschatz, Liebschütz und Rechau (s. d.).

Verzeichnis

der im 27. und 28. Hefte aufgeführten Namen.

1. Das sächsische Fürstenhaus.

- | | |
|--|--|
| Albrecht, Herzog 252, 332. | Franz Xaver, Prinz 101. |
| Amalie, Kurfürstin 99, 100. | Friedrich, Markgraf von Meißen 227. |
| — Herzogin von Sachsen-Weimar 284. | Friedrich der Weise, Kurfürst 224, 229, 332. |
| August, Kurfürst 335. | Friedrich III., Herzog von Sachsen-Gotha 94. |
| Friedrich August I., Kurfürst (König August II.) | Georg, Herzog 251. |
| 94, 148, 155, 156, 161, 179, 197, 252, 291. | Heinrich, Burggraf von Meißen 257. |
| Friedrich August II., Kurfürst (König August III.) | Johann Adolf, Herzog von Sachsen-Weißenfels 103. |
| 44, 94, 95, 122, 129, 132, 291. | Johann Georg I., Kurfürst 104, 252. |
| Friedrich August III., Kurfürst und König 101, | — II., Kurfürst 61, 140, 252. |
| 139, 320. | — III., Kurfürst 148, 252. |
| Barbara, Herzogin 251. | — IV., Kurfürst 148, 252. |
| Berthold, Burggraf von Meißen 257. | Johann Georg, Chevalier de Saxe 101. |
| Christiane Wilhelmine Herzogin von Weißenfels, geb. Gräfin Büнау 103 | Karl, Prinz von Sachsen, Herzog von Kurland 98. |
| Christian I., Kurfürst 252. | Karl August, Herzog von Sachsen-Weimar 284. |
| Dietrich, Markgraf 174. | Maria Josefa, Kurfürstin und Königin 282. |
| Ernst August Constantin, Herzog von Sachsen-Weimar 94. | Moritz, Kurfürst 252. |
| | Wilhelm I., Markgraf von Meißen 227, 258. |

2. Künstler und Handwerker.

a) Baumeister, Bildhauer, Steinmetzen, Maler usw.

- Ackermann, Christian Gottlieb, Zimmermstr. 19.
 Aglio, P. B., Marmorier 128.
 Albani, Francesco, Maler 92.
 Andreae, Carl, Maler 58.
 Bähr, George, Zimmermeister 276.
 Barthel, Balthasar, Bildhauer 219.
 Bastian, s. Kramer.
 Beck, J. L., Maler 162.
 Bernhardt, Christoph, Maurer 249.
 Biller, Albrecht, Goldschmied 294.
 Böhm, A. W., Kupferstecher 101.
 Böhme, Maurermeister 55.
 Bormann, Maurermeister 128.
 — Michael, Werkmeister 141.
 Bossi, Stukkateur 128.
 Böttcher, Christian, Zimmermeister 109.
 Bruck, Egidius von, Maler 71.
 Brügt, Aegidius von, Maler 71.
 Buchhorn, Hans, Maurer 245, 246.
 Buchner, Paul, Baumeister 95.
 Burnitz, Rudolf Heinrich, Baumeister 281.
 Christof, Steinmetz 248.
 Clem, Hans, Maurermeister 335.
 Conrad, Christian Friedrich, Bildhauer 174.
 Cranach, Lukas 77, 342.
 Dahl, Siegfried, Maler 231.
 David, Müller und Uhrenbauer 152.
 Deckers, Jacob, Zimmermeister 197.
 Dersieb, Joh. Jakob, Bildhauer 219.
 Dieterici, Christian Wilhelm, Maler 75, 93, 129.
 Dietrich, Franz, Bildhauer 305, 306.
 Dilich, Wilhelm, Baumeister und Zeichner 8, 186, 196.
 Döring, L., Uhrmacher 160.
 Elter, Brosius, Maurer 237.
 Engst, Heinrich, Baumeister 81.
 Faber, Daniel, Maler 283.
 Fabian, Zimmerer 248.
 Feige, Johann Christian, Bildhauer 297, 298.
 Fischer, Melchior, Maurer 249.
 Flandereisen, Hans, Bildschnitzer 219.
 Foissette, Bildhauer 128.
 Frey, Hans Rudolf, Steinmetz 219, 249.
 Frischauff, Gottlieb Theodor, Maler 297, 298.
 Fritsch, Johann, Zimmermeister 219.
 Fuchß, Johann Gregor, Maurermeister 110.
 George, Oskar, Architekt 288.
 Göle, Hans, Maurer 245, 246.
 Gottlob, E., Maler 203.
 Graß, Anton, Maler 98, 99, 100, 101, 203, 283.
 Grassi, Giuseppe, Maler 101.
 Groh, Gottfried, Maler 334.
 Grohe, Johann, Maler 333.
 Grone, Johann Baptist, Maler 133.
 Grueber, Pancratius, Maler 217.
 Gruhle, Leonhard, Tischler 237.
 Grünberger, George, Maurermeister 110.
 Haase, Christian, Töpfer 296.
 Haenel, M., Oberlandbaumeister 29.
 Hahn, Maler 216.
 Hannauer (Hanauer), Uria, Steinmetz 248, 249, 326.
 Hans, Tüncher 248.
 Harnisch, Christoph Heinrich, Töpfer 296.
 Hauptmann, Georg Friedrich 153, 155.
 Haußdorff, Joh. Adolf, Maler 297, 299.
 Haußmann, E. G., Maler 332.
 Heber, Maurermeister 296.
 Hecht, Maurermeister 276.
 Heideloff, Alexander, Baumeister 207.
 Helmsdorf, F. A., Maler 66.
 Henning, Johann Heinrich, Maler 297.
 Herman, Urban, Steinmetz 248.
 Heydenreich, Hans, Steinmetz 246.
 H., G., Maler 120.
 H., J., Maler 147.
 Hofmann, Simon, Baumeister 262, 337.
 Hoffmann, George, Zimmermeister 237.
 Hoffmann, Fabian, Maler 287.
 Hohmann, Abraham, Bildhauer 188.
 — Balzer, Uhrmacher 249.
 Hollmann, Maler 204.
 Höpfner, Adam, Uhrmacher 295.
 Juell, Jens, Maler 101.
 Junghans, Asmus, Steinmetz 141.
 Kändler, Johann Joachim, Bildhauer 302.
 Keil, G., Zinngießer 83.
 Kemlein, Maler 284.
 Khune, Gregor, Schmied 248.
 Klemm, s. Clem.
 Knöffel (Knöfel), Joh. Christoph, Baumstr. 88, 128.
 Knöfler (Knöfler), Georg, Bildhauer 92, 128, 135, 136, 149.
 Kock, Wilhelm, Maler 305.
 Köhler, Andreas, Steinmetz 28.
 — Carl Gottfried, Maler 297.
 — Elias, Steinmetz 237, 238.
 Kompast, Michael, Glaser 237.
 König, Hans, Maurer 245.
 Königsdörffer, Landbaumeister 162.
 Kramer, Bastian, Baumeister 248.
 Krodel (Krodell), Matthias, Maler 83, 185, 190, 192.
 Krubsacius, Friedr. Aug., Baumeister 88, 149.
 Kühn, Georg, Maurer 246.
 Kuntze, Melchior, Bildhauer 44.
 K., W., Bildhauer 314.
 Kupetzky, Joh., Maler 96.
 Langenickel, Michael, Maurer 245, 246.
 Lauch, Melchior, Goldschmied 289.
 Lehn, C., Bildhauer 305.
 Leiblin, Landbaumeister 139.
 Libing, Hans, Rohrleger 245.
 Liotard, Jean Étienne, Maler 97.
 Löbner, Georg, Huf- und Waffenschmied 28.
 Locke, Samuel, Baumeister 145.
 Lorenz, Maurer 219, 248.
 Lucas, Johann Simon, Maler 142.
 Lukas, Zimmermann 246.
 Lutzsch, Nikolaus, Schieferdecker 28.
 M., B., Baumeister 120.
 Martini, Elias, Hofschlosser 110.
 Matielli, Lorenzo, Bildhauer 119, 128, 129, 134.
 Merbitz, Kunststeinarbeiter 128.
 Metzke, Georg, Steinmetz 237, 238.
 Michael, Teichgräber 245.

- Moncker, s. Mungke.
 Müller, Elias, Stukkateur 296.
 — Friedrich Wilhelm, Stukkateur 296.
 — Gottfried, Vergolder 110.
 — Zimmermeister 276.
 Mungke (Moncker), Paul, Steinmetz 246, 248.
 Naumann, Abraham Christian, Mühlenbauer 26.
 — Joh. Christof, Baumeister 122, 123.
 Nosseni, Juan Maria, Bildhauer 144.
 Oeser, Adam Friedrich, Maler 92, 94, 95, 98,
 102, 103, 118, 129, 136, 335.
 Patriarcha, Pietro, Stukkateur 28.
 Permoser, Balthasar, Bildhauer 128, 285, 302.
 Petersell, T. R., Steinmetz 290.
 Pfennig, Caspar, Zimmermann.
 Pfund, Christian Wilhelm, Baumeister 296.
 Poncet, François, Uhrmacher 129.
 Pöppelmann, Joh. Adolf, Maler 129.
 — Matthäus Daniel 294.
 Porsch, Achatius Carl, Maler 174.
 Rabe, Anton, Bildhauer und Maler 219, 249.
 Rähmel, A. G., Maler 292.
 — C. A., Maler 293.
 Richter, C. F., Maler 205.
 — George, Maurerpolier 110.
 — Gregor, Steinmetz 254.
 — Joh. Friedr., Bildhauer 219.
 — Martin, Zimmermeister 110.
 Rigaud, Hyacinthe, Maler 95.
 Roch, Bildhauer 55.
 Roßberg (Roßberger), Joh., Maler 9, 252.
 Ruhland, C., Bildhauer 144, 305.
 Sauvage, J. P., Maler 205.
 Schanz, Peter, Zimmermeister 335.
 Schatz, David, Baumeister 56.
 Schaufuß, Veit, Maurer 248.
 Schenau, Johann Eleazar, Maler 283.
 Schickentanz, Hans, Steinmetz 84, 115, 148, 265.
 Schirmer, Maler 283.
 Schleinitz, Architekt 286.
 Schmidt, Joh. Heinrich, Maler 101.
 — Michael, Steinmetz 237, 238.
 Schneider, Hans, Steinmetz (?) 207.
 — Simon, Maler 237.
 Schorer, Maler 98.
 Schuricht, Georg, Zimmermann 246.
 Schußler, Barthel, Maurer 248.
 Schütz, M. F., Maler 35.
 Seitz, Thomas, Steinmetz (?) 207.
 Sembder, Johann Gottfried, Töpfer 296.
 Semper, Gottfried, Baumeister 249.
 Seyfried, Hans, Baumeister 335.
 Silvestre (Sylvestre), Louis de, Maler 96, 98,
 99, 104, 134, 161.
 Sohra, Simon, Zimmermeister 28.
 Sohre, Peter, Zimmermeister 237, 238.
 Steche, Richard, Baumeister 249, 251, 324, 325.
 Steinmetze, Wyant 216.
 Stelzner, Johann Gottfried, Tischler 219.
 — Johann Michael, Tischler 219.
 Steyer, Joh. Friedr., Baumeister 295, 337.
 Stoll, G., Maler 65.
 Straßburger, Nicol, Baumeister 295.
 Tatze, Melchior, Töpfer und Bildschnitzer 306.
 Teniers, David d. J., Maler 92.
 Thomae, Joh. Benjamin, Bildhauer 128.
 Thomssen, Christian, Tischler 318.
 Thüme, M., Maler 65.
 Tiepolo, Geo. Battista, Maler 92.
 Tischbein, Johann Friedr. August, Maler 101.
 — Johann Heinrich, Maler 205, 284.
 Töpel, Johann, Maurermeister 28.
 Torelli, Felice, Maler 136.
 Ullrich, Johann Heinrich, Töpfer 296.
 Vogel, Christian Leberecht, Maler 100, 101.
 Voigt, Conrad, Zimmermann 249.
 Vries, Hans Vredeman de, Kupferstecher 69.
 Walther, Christoff, Bildhauer 313, 315.
 — Hans, Bildhauer 311.
 — Joh. Gottlob, Zimmermeister 55, 110, 128.
 — Valentin, Bildhauer 29.
 Wardig, Christian, Maurermeister 109.
 Watteau, Antoine, Maler 93, 146.
 Weigel, Christoph, Kupferstecher 95.
 Wittich, Huf- und Waffenschmied 169.
 Wolf, Magnus, Maler 248.
 Wuttich, Thomas, Töpfer 248.
 Wyant, Steinmetz 216.
 Zimmerhenkel, Zimmermeister 296.
 Zolatello, Juan Maria, Marmorarbeiter 297.
 Zucchi, Andrea, Kupferstecher 101.

b) Orgelbauer.

- Bock, Joh. 219.
 Caspar 219.
 Compenius, Heinrich 219.
 Flemming 55.
 Hähnel, Joh. Ernst 179, 219, 275.
 Koler, Caspar 219.
 Prockhardt, Albert 110.

c) Glockengießer.

- Dietrich, s. Reinhart 144, 145.
 Götze, Hans, Rotgießer.
 Hallescher Gießer 29, 31.
 Herold, Andreas 140.
 Hillger, Hütte 5, 21, 295, 342.
 — Gabriel 21, 83, 114, 121, 122.
 — Johann 29, 219.
 — Wolf 184, 328.
 — Zacharias 21, 83, 121, 122, 328.
 Hofmann, Joh. Jacob 15, 122.
 Jank 271.
 Otto, August 45.
 Reinhart, Dietrich 144, 145, 185.
 Schröttel, Sigismund 39.
 Weinhold, Johann Gottfried 129, 275.
 — Michael 45, 164, 197.
 — Siegmund August 172.
 Wiedemann 109.

3. Sonstige Persönlichkeiten.

- Albert, Bischof von Meißen 191.
 Altengrotken, s. Hund.
 Andreas, Johannes 9.
 Apitius, Andreas, Pfarrer 60.
 Arnim, Carl Sigismund von 97.

- Arnim, Charlotte Henriette von, geb. Gräfin
 Hoym 98.
 — Christiane Elisabeth von, verheh. Gräfin
 Büнау 90, 95, 197.
 — Christoph Ehrenreich von 103.

- Auersberg, von 234.
 Auerswalt, von 178.
 — Hans Wilhelm von 60.
 Augustinus, Weihbischof 174.
 Bauer, Samuel 254.
 Becker, Gottfried 197, 198.
 Beeren, E. L. von 294.
 Beiche, Andreas 151.
 Beichlingen, Gräfin von 113, 117.
 Belzig, von 301.
 Benkendorf, Caspar Heinrich von 58, 60.
 — Eva von, geb. von Schleinitz 60.
 Berbisdorf, Christof Wilhelm von 46.
 — Sebastian von 337.
 Berger, Maria Magdal. 75.
 — Samuel Gottilob 75.
 Beschwitz, von 301.
 — Hans von 309.
 Bettener, Daniel 83.
 Beuerich, Andreas 26.
 — Anna, geb. Oehmigen 26.
 — Margarethe verehel. Kleeberg 26.
 Bieberstein, Marschall von 178.
 Birckholz, G. W. von 161.
 Blancke, von 23.
 Bock, A. von 23.
 — Anna Maria von 24.
 — Dam von 23, 24.
 Bodtfeldt, von 234, 301.
 — Dorothea Catharine von, verehel. von
 Lüttichau 290.
 Böhme, Andreas, Pfarrer 107.
 Boineburg, von 301.
 Borau, Dorothea Sophie von, geb. Pflugk 148.
 — Georg Ernst von, genannt Kessel 148.
 Bornhem, Graf von, s. Coswarem.
 Bose, Margarethe Elisabeth von, verehel. von
 Zehmen 294.
 — Maria von 293.
 Bosseck, Johannes, Superintendent 179.
 Brandenburg, Friedrich Wilhelm Kurfürst von
 331.
 — Louise Henriette Kurfürstin von 331.
 Brandenstein, von 113, 116, 117, 173, 301, 314.
 Breitting, Ambrosius, Pfarrer 35.
 Brünnow, Anna Ilse von, verehel. von Kameke
 204.
 Buchner, Johann, Pfarrer 219.
 Büнау, von 23, 25, 31, 32, 33, 72, 166, 301, 311, 337.
 — Auguste Helene Gräfin von, geb. von
 Döring 90, 97.
 — Christiane Elisabeth Gräfin von, geb.
 von Arnim 90, 95, 97.
 — Christiane Wilhelmine Gräfin von, ver-
 ehel. Herzogin von Sachsen-Weißen-
 fels 103.
 — Friederike Sophie Gräfin von, geb. von
 Degenfeld-Schomburg 103.
 — Gørdelia von, geb. von Warnstedt 104.
 — Günther, Graf von 97.
 — Günther von 103.
 — Heinrich Graf von 87, 89, 95, 96, 103,
 104.
 — Henriette Friederike Gräfin von, verehel.
 Gräfin von Mansfield 103.
 — Henriette Friederike Gräfin von, geb.
 Gräfin Henckel von Donnersmark 104.
 — Johanna Erdmuth Gräfin von, geb.
 von Schönfeld 100.
 Büнау, Juliane Dorothea Gräfin von, geb. von
 Geißmar 96, 104.
 — Rudolf von 104.
 — Rudolf Graf von 104.
 Bürger, Gottfried, Pfarrer 319.
 — Johanna Clara, verehel. Haase 34.
 Buttlar, Treusch von 32.
 Cademann, Balthasar 223.
 — Georg, Superintendent 21, 223.
 — Margarethe, geb. Treutler 223.
 Cadisius, Gott. Pfarrer 180.
 — Regina Elisabeth, verehel. Müller 180.
 Canitz, von 17, 200.
 — Hans von 18.
 Carlowitz, von 291, 296, 298, 301, 302, 306.
 — Christine von, geb. von Miltitz 301.
 — Hans Adolf von 296.
 — Henriette Margarethe von, geb. von
 Neitschütz 302.
 — Katharine Margarethe von, geb. Pflugk
 300.
 — Maria von, verehel. Starschedel 43.
 — Nicolaus von 300.
 — Wolf Günther von 301.
 Chudley, Elisabeth, Herzogin von Kingston 99.
 Claus, George 141.
 Colditz, Ludolf 288.
 — Witigo II. von, Bischof von Meißen 191.
 Conrad, Eva Rosine 122.
 — Peter 122.
 Coswarem Looz, Albertine Dorothe, geb. von
 Kameke 204, 205.
 — Franz Josef Bernhard Graf von Bornhem
 und von Niele 205.
 Curth, N. J. 199.
 Damnitz, Ernst Ludw. von 161.
 Degenfeld-Schomburg, Friederike Sophie von,
 verehel. Gräfin Büнау 103.
 Deweritz, Andreas 9.
 Dewitz, Friederike von, verehel. von Kameke 205.
 Dibitzsch, Urban 151.
 Dieskau, von 316.
 — von, verehel. Arnim 104.
 — Anna Susanna von, geb. von Dieskau 317.
 — Carl 317.
 — Johann von 317.
 — Johanna Sibylle von 317.
 — Sophie von 317.
 — Susanne von, verehel. Pflugk 316.
 Dietrich, Johann Jacob, Pfarrer 74.
 Dinndorf, C. G., Pfarrer 178.
 Ditzscher, Ernst Salomo, Pfarrer 34.
 Döbler, Stadtrichter 87.
 — Anna Maria, verehel. Vogel 87.
 Dohna, von 84.
 Dorbitz, Hans 21.
 Döring, von 84, 330.
 — August von 86.
 — August Christian von 86.
 — August Heinrich von 86.
 — Auguste Helene von, verehel. Gräfin
 von Büнау 90, 97.
 — Eva Helena von, verehel. von Wostro-
 mirsky 87.
 — Hans August von 86, 87.
 — Marie Sophie von, verehel. von Oppel 332.
 — Sabina Cath. von, geb. von Grünrod 86.
 Drechsler, Johann Wilhelm, Pfarrer 178.
 Ebeleben, Katharina von, verehel. Pflugk 171.

- Eckhart, Nikolaus, Pfarrer 141.
 Eichelberger von Trützschler 301, 309.
 Eichstädt, Fürstbischöf Johann Anton III. von
 Zehmen 292.
 Eilenberg, Caspar 305.
 Einsiedel, von 72, 301, 311.
 — Ester von, verehel. von Schleinitz 71,
 72, 73.
 — Hans Georg von 98.
 Ende, von 84, 113, 117, 154, 240, 301, 309, 311.
 Erdmannsdorf, von 113, 314.
 Ernest 202.
 — von, Bürgermeister 202.
 — Frau von, geb. Newton 203.
 — von, geb. von Hohenthal 203.
 — Charles 204.
 — Christoph 204.
 — Christoph von 203.
 Ernesti, Joh. Ehrenfried, Pfarrer 275.
 Eschenbach, Michael Christoph, Pfarrer 179.
 Eulitz 144.
 — Johanna Regina 21.
 Falckenhain, von 23.
 Fehmel, Wolfgang, Pfarrer 21.
 Fentzsch, Regina Elisab. 75.
 Fherer, Peter 254.
 Fiedler, Christoph 244.
 — Johanna Magdalena, geb. Nußbaum 244.
 Fischer, Joh. Eleon., geb. Parsky 7.
 Forbriger, M., Pfarrer 271.
 Fränckel, Joh. Gottlob, Pfarrer 34.
 Francososi (?), Georg 223.
 Frantz, Barbara, geb. Tischer 243.
 — Elias 243.
 — Gottfried 243.
 Franz I., Deutscher Kaiser 94.
 Frege, Christian, Pfarrer 157.
 Frenckel, Urban, Bürgermeister 83.
 Friedel, Barthel 261, 262.
 Friedrich der Große, König von Preußen 138.
 Friedrich III., Herzog von Schleswig-Holstein-
 Gottorp 331.
 Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg
 331.
 Friesen, Freiherr von 281.
 — Rahel Sophie Freiin von, verehel. von
 Schleinitz 280.
 Fritsch, Jacob Friedrich Freiherr von 283.
 — Johanna Charlotte Freiin von, verehel.
 von Lohse 284.
 — Johanna Sophia Freiin von, geb. von
 Häselser 284.
 — Karl Freiherr von 281.
 — Karl Abraham Freiherr von 283.
 — Thomas Freiherr von 98, 283.
 Fritsch, Charlotte Philippine von, geb. Freiin
 von Gartenberg Sadogorska 63.
 Fritsch, Thomas, Freiherr von 281, 283.
 Fritzsche, Elisab., verehel. Kleeberg 26.
 Fronberg, von 234.
 Frübist (?), von 301.
 Fullen, Erdmüthe Dorothea Magdalena von 97.
 Funk, Joh. 233.
 Gabelentz, von der 301.
 Gallert 188.
 Gartenberg Sadogorska, Charlotte Philippine
 Freiin von, verehel. von Schleinitz 63.
 — Peter Nikolaus Freiherr von 63, 64.
 Gärtner, Christof 221.
 Gaymann, Joh. Bernh., Baron von Galsbach 223.
 Gebhardt, Martein 83.
 Geißmar (Geismar), Juliane Dorothea von,
 verehel. Gräfin von Büнау 96, 104.
 Gellert, Christian Fürchtegott, Dichter 283.
 Gerlach, Melchior, Pfarrer 59.
 Gersdorf, Katharina Magdalena, geb. von
 Gersdorf 110.
 — Wigand von 110.
 Glaubitz, von 23.
 Goldschad, Anna Magdalena, geb. Nötel 241.
 — Joh. Georg 241.
 Golowkin, Marie Gräfin von, verehel. Gräfin
 von Kameke 204.
 Görz (von Schlitz) 32.
 Gore, Eliza 284.
 — Emilia 284.
 Gräfenhof, von 178.
 Graula, s. Gruhl.
 Graula, Urban 122.
 Grauswitz, Johannes von 21, 22, 23.
 Grosch, Andreas 289.
 — Gotthelf 334.
 — Martha Sabine 289.
 — Zacharias, Pfarrer 334.
 Gruhl, s. Graula.
 Gruhl, Elisabeth 122.
 Grünrod (Grünrode), von 7, 32, 166, 216, 338.
 — Dietrich von 165, 166.
 — Hans von 165.
 — Joachim 165.
 — Joachim Heinrich von 164, 338.
 — Sabina Cath. von, verehel. von Döring 86.
 — V. D. von 41.
 Günther, Johann Georg Erdmann 270.
 Gut, Burkhart, Pfarrer 7.
 Haase, Johanna Clara, geb. Bürger 34.
 — Nicolaus, Pfarrer 34.
 Haberkorn, Barbara, geb. Fischer 243.
 — Samuel Friedrich 243.
 Hagedorn, Christian Ludwig von 283.
 Hanitsch, Gabriel, Pfarrer 198.
 Haras 301.
 Hartitzsch, von 302.
 — Adolf von 198, 199.
 — Susanna Margaretha, geb. von Koeckeritz
 198, 199.
 Hartz, Andreas 141.
 Häselser, Johanna Sophia von, verehel. Freiin
 von Fritsch 284.
 Haubitz, Wolf von 233, 234.
 Haugwitz, von 45, 301.
 — Hans Asmus von 115.
 — Johann von 185, 188.
 — Johann Adolf von 301.
 — Johann IX., Bischof von Meißen 185,
 188, 190, 192.
 Hauptmann, Anna Maria, geb. Trobisch 155.
 Heine, Daniel 122.
 Heinitz, von 17, 113, 314, 315.
 Heinrich, Bischof von Meißen 195.
 — Prinz von Preußen 98.
 — XIX., Fürst von Reuß-Greiz 205.
 — XX., Fürst von Reuß-Greiz 205.
 Hempel, Jacob 140.
 Henckel von Donnersmark, Henriette Friederike
 Gräfin von, geb. Gräfin Büнау 104.
 Hendel, Barthel 240.
 Hendrich, Johann Jacob von 294.

- Hennigk, Valerian 317.
 Herda, von 31, 301.
 — Andreas von 32.
 — Dorothea von, verehel. von Schleinitz 32.
 Herman, Peter, Pfarrer 151.
 Hermsdorf, von 301.
 Hessen, Landgraf Wilhelm II. von 216.
 Heumann, Christian Salomon Heinrich, Grenzkommissar 64.
 Heyden, Fabian, Pfarrer 165.
 Heyme, C. G., Pfarrer 173.
 Heyne, Magdal., verehel. Nötel 243.
 Heynitz, von 173, 306.
 — Anna Maria von, verehel. von Koseritz 110.
 — Gottlob Rudolf von 161, 308.
 — Hedwig Helene von, verehel. von Nischwitz 308.
 Hirschfeld, von 113, 117, 301.
 Hoë von Hoënegg 31, 330.
 Hoffmann, Ambros, Pfarrer 16.
 — Anna Eleonore, verehel. Wollesky 46.
 — Benedikt 151.
 Hohenthal, Freiherr von 201.
 — von, verehel. Ernest 203.
 — Gräfin 203.
 Holleufer, von 17.
 — Rudolf von 177.
 Homut, Nikolaus 257, 258.
 Hondorf, von 301.
 Honsberg, von 301.
 Hopfgarten, von 301.
 Höppner, Eusebia, geb. Salzwedell 222.
 — Joh. Friedrich 224.
 — H. H. 222.
 Hörda, s. Herda.
 Horn, Joh. Martin, Pastor 33.
 Hoym, Charlotte Henriette Gräfin von, verehel. von Arnim 18.
 — Rahel Louise Gräfin von, geb. Gräfin Werthern-Beichlingen 99.
 Hund und Altengrotken, Friedrich Ludwig von 161.
 Hütter, Georg 221.
 Jagow, von 301.
 Iccilius; Quintus 138.
 Jentsch, Johann, Superintendent 223.
 Johann VI. von Saalhausen, Bischof von Meissen 8, 180, 267.
 — IX. von Haugwitz, Bischof von Meissen 185, 188, 190, 192.
 — V. von Weißenbach, Bischof von Meissen 192.
 Kaiser Franz I. 94.
 — Karl V. 117.
 — Karl VI. 122.
 — Karl VII. 94.
 — Leopold I. 44.
 Kalkreuth, von 33.
 Kameke, Gräfin von 202.
 — Agnes Juliane von, geb. Gräfin von Schlieben 204.
 — Albertine Dorothea von, geb. Gräfin von Coswarem-Looz 204.
 — Amalie Gräfin von, geb. Gräfin von Lynar 205.
 — Anna Friederike Gräfin von, verehel. Gräfin Wartensleben 204.
 — Anna Ilse von, geb. von Brünnow 204.
 Kameke, Friederike von, geb. von Dewitz 205.
 — Friedr. Paul Graf von 204.
 — Marie Gräfin von, geb. Gräfin Golowkin 204.
 — Paul Anton von 204.
 — Rochus Graf von 205.
 Karer, von 200.
 Karl V., Kaiser 117.
 — VI., Kaiser 122.
 — VII., Kaiser 94.
 Kauffungen, von 113, 117.
 Keil, Paul 265.
 Kessel, s. Borau, von 148.
 Kingston, Herzogin Elisabeth Chudley 99.
 Kirchbach, Anna Marie, verehel. Schüler 241.
 — Sara 221.
 Kitscher, von 32.
 Kleeberg, Abraham 26.
 — Andreas 275.
 — Elisabeth 16.
 — Elisabeth, geb. Fritzsche 26.
 — Hans 26.
 — Johannes 9.
 — Joh. Andreas 26.
 — Joh. Charlotte, geb. Müller 26.
 — Margarethe, geb. Beuerich 26.
 Klopstock, Friedr. Gottlieb, Dichter 101.
 Knauth, Gottfried, Pastor 317.
 Knobelsdorf, von 23.
 Kober, Lorenz 247.
 — Susanna Concordia, verehel. Meschke 289.
 Kochly (Köchly), Jeremias, Pfarrer 197, 199, 200.
 Kochul (?), Jeremias 122.
 Köckeritz, von 23, 117, 154.
 — Hieronymus von 154.
 — Susanne Margarethe von 198, 199.
 Kolonitsch, Freiherr von 223.
 Koltz, Matthäus 141.
 Köneritz, von 301.
 — Frl. von, verehel. Frau von Zehmen 293.
 Koog, Johannes, Schulm. 9.
 Kopp, Christian 244.
 — Elisabeth 244.
 — J. Gottlob 279.
 — Johanna Sophia, geb. Nollau 279.
 Körbitz, J. F. von 150.
 — J. H. von 150.
 — Johanne Friederike Rudolfine von, verehel. von Winckelmann 149, 150.
 Kornich, Clemens 313.
 — Walburg 313.
 Koseritz, von 200.
 — Anna von, verehel. Luckowin 198, 199.
 — Anna Eleonore von 110.
 — Anna Maria von, geb. von Heynitz 110.
 — Elisabeth von, verehel. von Preußen 198, 199.
 — Georg Job von 110.
 — Joh. Daniel von 198.
 — Joh. Siegfried von 198.
 — Marie Elisabeth von 110.
 — Martha von 110.
 — Susanne von 110.
 Kospoth, von 166.
 Kotwitz, von 23.
 Krampe, Burkhart 316.
 Kraushaar, Joh. Rudolf 77.
 Kreichen und Jachau, von 301.
 Kreisell, Christian, Pfarrer 271.

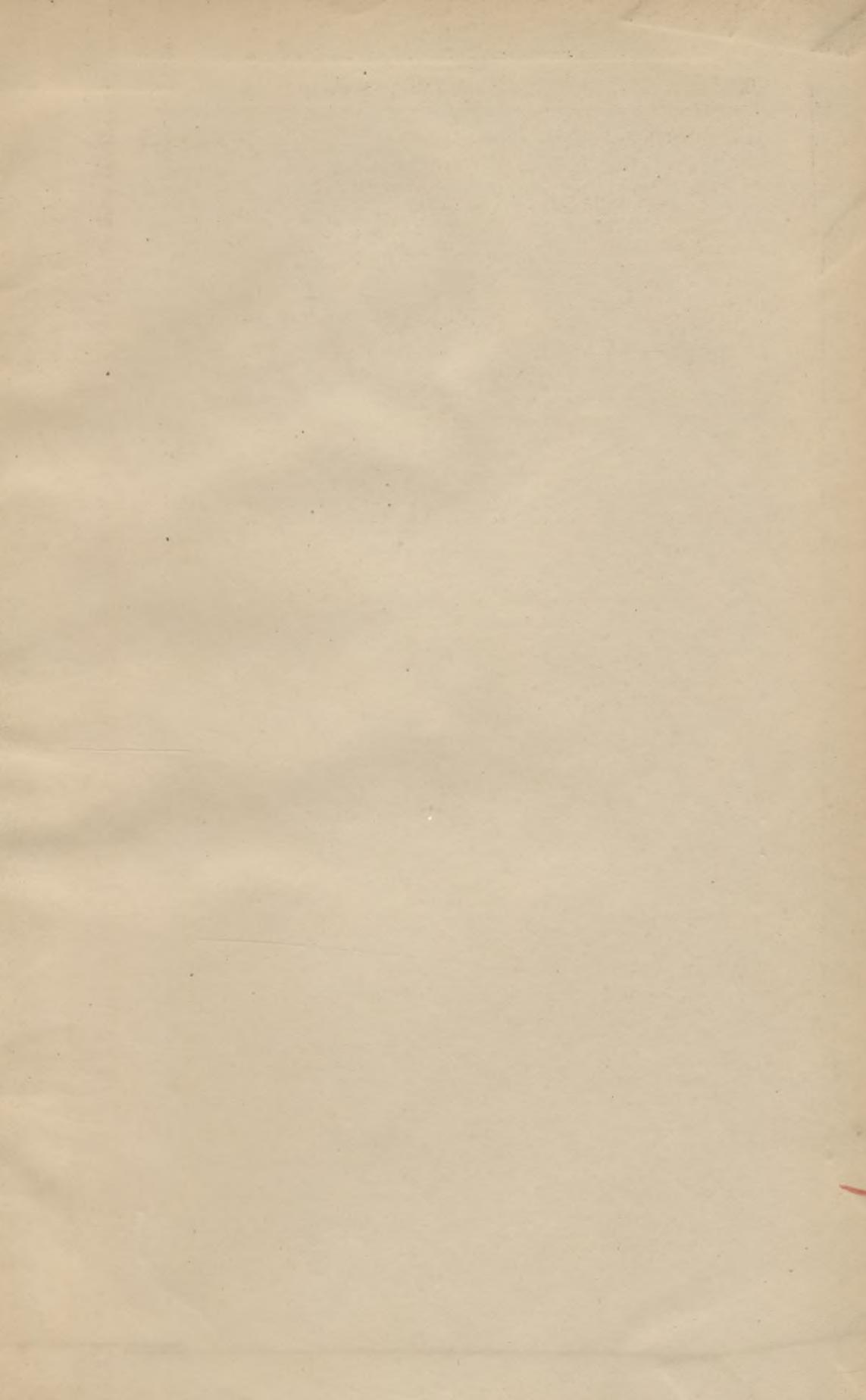
- Krollop, Frau 221.
 — Georg 221.
 Krostewitz, von 301.
 Kuhnadt, Anna, verehel. Schüler 241.
 Kurland, Herzog Karl von 98.
 Kutzleben, von 301.
 Lamninger, von 199.
 Lanck, Friedrich 83.
 Lange, Pastor 176.
 Lehmann, Michael, Pfarrer 305.
 Leipziger, von 200.
 Leopold I., Kaiser 44.
 Leoprecht, von 234.
 Leuckersdorffer, Elias 316.
 — Maria, geb. Treue 316.
 Leuschner, Schullehrer 23.
 Leutsch, von 85.
 Lichtenhayn, von 117.
 Lieberer, Daniel Otto, Pfarrer 9.
 Lindenau, von 234, 240, 301.
 — F. (?) R. 41.
 Lohse, Johanna Charlotte von, geb. Freiin
 von Fritsch 284.
 Lommatzsch, Andreas 275.
 Looz, s. Coswarem 205.
 Löser, von 154, 301.
 Loß, vom 240.
 Lorenz, Carl Christoph Friedr. 335.
 — Carl Friedrich 335.
 — Friedrich Wilhelm 335.
 — Friedrich Wilhelm Heinrich 335.
 Louise Henriette, Kurfürstin von Branden-
 burg 331.
 Löwendahl, Benedicta Margaretha Freiin von,
 geb. von Rantzau 96.
 — Ulrich Woldemar II. Freiherr von 97.
 — Woldemar I. Freiherr von 96.
 Luckowin, Anna von, geb. von Koschwitz 198, 199.
 — Georg von 198, 199.
 Luther, Martin 334.
 Lüttichau, von 306, 314, 315.
 — August Hieronymus von 290.
 — Dorothea Catharina, geb. von Bodt-
 feldt 290.
 — Justina von, verehel. von Schleinitz 341.
 — Ursula Louise, verehel. Pflugk 69.
 Lynar, Amalie Gräfin von, verehel. Gräfin von
 Mahris, s. Maruz. [Kameke 205.
 Maltitz, von 23, 113, 306.
 Mamphrasius, Wolfgang, Superintendent 141.
 Mandelsloh, von 17.
 Mansfeld, Henriette Friederike Gräfin von, geb.
 Gräfin von Büнау 103.
 Marcolini, Camillo Graf 101.
 Markgraf, Michael, Pfarrer 280.
 Marschall von Bieberstein 178.
 Maruz, Caccia von 36.
 — Tammo von 36.
 Matelan, Esther von, verehel. von Oppel 332.
 Maxen, von 302.
 Mechelngrün, von, s. Winckelmann, von.
 Meder, Marie 222.
 — Zacharias 222.
 Mehner, Peter 141.
 Meise, Johanna Luise Felicitas, geb. von Weh-
 — Karl Samuel, Pfarrer 69, 71. [len 69.
 Meißen, Albert Bischof von 191.
 — Bischof Johann VI. von Saalhausen 8,
 180, 267.
 Meißen, Bischof Johann von Schleinitz 267.
 — Bischof Johann IX. von Haugwitz 185,
 188, 190, 192.
 — Bischof Johann V. von Weißenbach 192.
 — Bischof Nicolaus I. 224, 254, 300.
 — Thimo, Bischof von 258.
 — Witigo II., Bischof von 191.
 — Heinrich, Bischof von 195.
 Mertzdorf, Anna 188.
 Mertzdorff, Georg 188.
 Meschke, Susanna Concordia, geb. Kober 289.
 Messerschmidt, Christoph, Archidiakonus 222.
 Metzsch, von 277.
 — Adam Friedrich von 278.
 Mietscher, Christian von 140.
 Milkau, von 294.
 — Friedrich Moritz von 294.
 Militz, von 199, 301, 314.
 — Christine von, verehel. von Carlowitz 301.
 — Sophie Hedwig von, verehel. Pflugk 148.
 Minckwitz, von 23, 240, 301.
 — Wolf Caspar von 240.
 Mochow, s. Mutzschau.
 Moebius, Johanna Maria, verehel. Richter 87.
 Mordeisen, Anna Maria von 122.
 — Johanna Friederike von 278.
 — Magdalene Luise von 278.
 — U. R. von 277.
 Muczchow, s. Mutzschau.
 Müller, Georg 26.
 — Georg Tobias, Pfarrer 21, 180.
 — Joh. Charlotte, verehel. Kleeberg 26.
 — Matheus, Pfarrer 122.
 — Peter 144
 — Regina Elisabeth, geb. Cadisius 180.
 — Rosina, geb. Voigtländer 26.
 Münch, von 33.
 Mutzschau, Barbara von 15.
 — Herm. von 15, 16.
 Nadelwitz, von 23.
 Nageborn, Martin, Pfarrer 333.
 Neitschütz, Henriette Margarethe, verehel. von
 Carlowitz 302.
 Neugarten, Peter Nikolas Freiherr von Garten-
 berg 63.
 Newton 202.
 — Lady 202.
 — Lord, Admiral 202.
 — Miß, verehel. Ernest 203.
 — Miß 203.
 Neydegg, Isabella von, verehel. von Schönberg 46.
 Nicolas, Bertha Coelestina, verehel. Vogel 178.
 Nikolaus, Bischof von Meißen 224, 254, 300.
 Nischwitz, von 74.
 — Anna Catharina von, verehel. Pflugk 74.
 — Hans Heinrich von 308.
 — Hedwig Helene von, geb. von Heynitz 308.
 Nollau, Johann 21.
 — Johanna Sophia, verehel. Kopp 279.
 Nötel, Anna Magdalene, verehel. Goldschar 241.
 — Christoph 242.
 — Magdalena, geb. Heyne 243.
 Nöthel, s. Nötel.
 Nußbaum, Johanne Magdal., verehel. Fiedler 244.
 Oehmigen, Anna, verehel. Beuerich 26.
 Oppel, von 330.
 — Christian Friedlieb von 329.
 — Esther von, geb. von Matelan 332.
 — Georg Friedrich von 332.

- Ooppel, Gotthelf Friedrich von 329.
 — Gotthelf Siegismund von 329.
 — Johann Georg von 331, 332.
 — Johann Sigismund von 329.
 — Julius Wilhelm von 329.
 — Karl von 330, 342.
 — Karl Wilhelm von 329.
 — Margarethe von, geb. von Ossa 331.
 — Marie Sophie von, geb. von Döring 332.
 — Siegmund Ehrenfried von 329.
 — Wolf von 331.
 Oranien, Louise Henriette Prinzessin von 331.
 Ossa, Margaretha von, verehel. von Ooppel 331.
 Pack, von 31, 32, 33, 306.
 Parsky, Chr. Th., Pfarrer 7.
 — Joh. Eleon., verehel. Fischer 7.
 — Joh. Marie, geb. Rosenbach 7.
 Peraldi, Raimund, Cardinal 224.
 Peter, St. 155.
 Pfalz-Zweibrücken, Amalie Herzogin von 99.
 Pflugk 23, 25, 45, 74, 85, 113, 117, 200, 301, 306,
 309, 311, 314, 315, 316, 327.
 — Alexander 325.
 — Anna Dorothea 140.
 — Anna Catharina von, geb. von Neschwitz 74.
 — Caspar 171.
 — Dam 310, 316.
 — Dam Sigismund 320.
 — Dorothea Sophie, verehel. von Borau 148.
 — Hans 314.
 — Hans Siegmund 172.
 — Haubold Heinrich 308.
 — Heinrich 63.
 — Heinrich Adam 343.
 — Hieronymus 73.
 — Innocenz 318.
 — Johann Siegmund 148.
 — Katharine, geb. von Ebeleben 171.
 — Katharine Margarethe, verehel. von Carlowitz 300.
 — Magdalena 173, 174.
 — Magdalena, geb. von Schleinitz 323.
 — Margarethe 304.
 — Margarethe, geb. von Starschedel 306, 312, 326.
 — Margarethe, geb. von Schleinitz 314.
 — Martha 173.
 — Martha, verehel. von Schleinitz 414.
 — Martha, geb. von Starschedel 305.
 — Otto 302, 303, 304, 305, 306, 310, 311, 314, 323, 326.
 — Otto Ferdinand 320.
 — Otto Heinrich 140, 172, 173, 304, 305, 306, 308.
 — Sebastian 309, 310, 311, 325.
 — Siegmund 69.
 — Sophie, geb. von Werthern 343.
 — Sophia Hedwig, geb. von Miltitz 148.
 — Susanna, geb. von Dieskau 316.
 — Ursula Louise, geb. von Lüttichau 69.
 — Ursula, verehel. von Starschedel 305, 308.
 — W. E. F. 305.
 Planitz, von der 169, 202, 206.
 Polenz, von 301.
 Ponickau, von 154.
 Pottendorf, von, s. Zinzendorf.
 Poysel, von 33.
 Preuß, von 74.
 Preußen, Elisabeth von, verehel. von Koseritz 198, 199.
 — Friedrich der Große König von 138.
 — Heinrich Prinz von 98.
 Preußner, E. 188.
 Pusch, Hans 6.
 Querfurt, Grafen von 113, 117.
 Rabener, Gottlieb Wilhelm, Satyriker 283.
 Rabel, von 6, 33.
 Radeck, von 200.
 Raimund Peraldi, Cardinal 224.
 Rantzau, Benedicta Margaretha, verehel. Freifrau von Löwendahl 96.
 Rechenberg, Johann Dietrich von 122.
 — Johann Georg von 122.
 — L. B. von 122.
 Refelt, Caspar 151.
 Rehebold, Elias 197.
 Reichenberg, Rahel, Frein von, geb. von Werthern 114.
 Reineck, Gräfin von 113.
 Reinsfeld, verehel. Köchly 200.
 Remsa, von 113.
 Reuß-Greiz, Fürst Heinrich XIX. 205.
 — Fürst Heinrich XX. 205.
 Richter, Benedikt 247.
 — Daniel 220.
 — Franz 313.
 — Hans Thomas 122.
 — Joh. Christian 87.
 — Joh. George 87.
 — Joh. Maria, geb. Moebius 87.
 Riedel, Anna Rosina, geb. Thommßen 318.
 — Joh. Gottfried 318.
 — Martin 318.
 Rochhausen, von 117.
 Rockittnick, von, s. Wostromirsky.
 Röder, Joh. Gottlob, Pfarrer 286.
 Rosberg, Matheus 122.
 Rosenbach, Joh. Marie, verehel. Parsky 7.
 Roßberg, Georg 141.
 — Martin 144.
 — Simon 141.
 Roth, Regine Eleonore 35.
 Rotkirch, von 23.
 Rücken (?), von 301.
 Rüdinger, Johann, Pfarrer 200.
 Rumbaum, Barthol., Pfarrer 17.
 Rüßing, Adam Theodor 111.
 Saalhausen, von 269, 301.
 — Johann VI., Bischof von Meißen 180.
 — Melchior von 188, 279.
 — Ursula von, geb. von Schönberg 279.
 Salzwedell, Eusebia, verehel. Höppner 222.
 Sappuhn, Georg Heinrich, Pfarrer 173.
 Schaderitz, von 301.
 Schal, M. E. 222.
 Schaller, Matheus 221.
 Schebitz, von 178.
 Scheibner, Christof, Pfarrer 167.
 Schenk von Tautenberg 113, 117.
 Schenk, von 32.
 Schenk von Tautenhain 301.
 Schlegel, von 301.
 Schleinitz, von 6, 23, 31, 33, 45, 63, 74, 84, 85, 113, 116, 117, 227, 229, 267, 268, 281, 283, 301, 306, 312, 314.
 — Abraham von 84.
 — Andreas Dietrich von 61.

- Schleinitz, Anna von 268.
 — Christof Friedr. von 164.
 — Christof Haubold von 268.
 — Dietrich von 31, 32, 52, 111, 113, 121, 122.
 — Dorothea von, geb. Herda 32.
 — Ester von, geb. von Einsiedel 71, 72, 73.
 — Eva von, verehel. von Benkendorf 60.
 — Felicia von 72, 80.
 — Georg von 267.
 — Hans von 80, 114, 117.
 — Heinrich von 33.
 — Hermann Heinrich von 164.
 — Hugold von 227.
 — Innocenz von 50.
 — Johann von, Bischof 267.
 — Joh. Georg von 280.
 — Johanne Henriette Friederike, geb. von Winkelmann und Mechelngrün 150.
 — Justina von, geb. von Lüttichau 341.
 — Katharina von, geb. von Starschedel 113, 114, 116, 117.
 — Magdalena von, verehel. Pflugk 323.
 — Margarethe von, geb. Pflugk 312, 314.
 — Margarethe von, geb. Schleinitz 52.
 — Martha von, geb. Pflugk 114.
 — Rahel Sophie von, geb. Freiin von Friesen 280.
 — Sora von, geb. Schleinitz 50.
 — Sora von, verehel. Starschedel 43.
 — Simon Juda von 115.
 — Ursula von, verehel. Truchseß von Wellerswalde 84.
 — Wilhelm Dietrich von 150.
 — Wolf Albrecht von 71, 72.
 — Wolf Siegmund von 31.
 — Wolf von 341.
- Schleswig - Holstein - Gottorp, Friedrich III. Herzog von 331.
- Schlieben, von 301.
 — Agnes Juliane Gräfin von, verehel. von Kameke 204.
- Schlitz, von, genannt Görz 32.
- Schmidt, Christian Joseph, Pfarrer 47.
 — Hans 221.
- Schnabel, M. K., Pfarrer 166.
- Schneider, Hans 207.
- Schnell, M. D. 266.
- Schönberg, von 23, 25, 32, 45, 74, 85, 113, 116, 117, 166, 234, 277, 294, 301, 306, 309, 314.
 — Caspar von 169.
 — Caspar Dietrich von 54, 55.
 — Charlotte Elisabeth von, verehel. von Thielau 153, 154, 155, 156, 158.
 — Hans Wolf von 46.
 — Isabella von, geb. von Neydegg 46.
 — Marie Elisabeth von, geb. von Schönberg 55.
 — Otto Christian von 39, 55.
 — Ursula von, verehel. von Saalhausen 279.
- Schönermark, Dorothea Elisabeth, geb. von Stutterheim 200.
 — Erdmann von 200.
- Schönfeld, von 309.
 — Christoph Friedr., Graf von 100.
 — Johanna Erdmuth von, verehel. Gräfin von Büнау 100.
 — Joh. Hilmar Adolf, Graf von 100.
- Schreiber, Joh., Diakonus und Pfarrer 81, 83.
- Schüler, Anna Marie, geb. Kirchbach 241.
 — Anna, geb. Kuhnadt 241.
 — Christian 241.
 — Martin 241.
- Schumann, Dorothea Elisabeth 25.
- Schurich, Andreas 9.
- Schwartz, Georg 151.
- Seebach, von 113, 116, 117, 312, 314.
- Sehren, von 23.
- Seiffertitz, Rudolf Gottlob Freiherr von 144.
- Seitz, Thomas 207.
- Serosch, Peter 279.
 — Regina 279.
- Seydewitz, Curt Gottlob Graf von 139, 148, 172.
- Seyfersdorf, von 301.
- Seyffert, Joh. Gottl., Pfarrer 7.
- Spiegel, von 84, 85, 234.
- Stammer, Augusta Frieder. Magdalena von 100.
- Stange von Oberledel 234.
- Stangen, von 301.
- Starke, David 247.
- Starschedel, von 31, 32, 33, 45, 74, 113, 117, 301, 306.
 — Anna Eleonore von, geb. aus d. Winkel 46.
 — Augusta Wilhelmina von 47.
 — Dietrich von 45, 113, 114, 117.
 — Friedrich Heinrich von 47.
 — Haubold Otto von 44, 46.
 — Heinrich von 305.
 — Innocenz von 43.
 — Katharina von, verehel. Schleinitz 113, 114, 116, 117.
 — Margarethe von, verehel. Pflugk 326.
 — Maria von, geb. von Carlowitz 43.
 — Martha, verehel. Pflugk 305.
 — Otto Haubold von 47.
 — Sara von, geb. von Schleinitz 43.
 — Ursula von, geb. Pflugk 305, 308.
- Staupitz, von 301.
- Steger, Andreas 318.
 — Johanna Perpetua 318.
- Steiger, Johanna Maria 21.
- Stein, Georg, Diakonus 188, 191.
- Strauch, Dietrich 141.
- Strigenitz, Anna Elisabeth 316.
 — Anna Magdalena 316.
 — Anna Margarethe, geb. Wengler 316.
 — Anna Sophie 316.
 — Gebhardt 316.
 — Hans Heinrich 316.
 — Johann 316, 317.
- Strohbach, Joh. David, Superintendent 275.
- Strombach, s. Strohbach 275.
- Strosch, Hans 122.
- Stutterheim, von 200.
 — Dorothea Elisabeth, verehel. von Schönermark 200.
- Taucher, Susanna, geb. Winkelmann 241.
- Tännichen, Samuel 59.
- Tauscher, Tobias 220.
- Teufel von Gundersdorf, Maria Elisabeth, verehel. Gräfin von Zinzendorf und Pottendorf 111.
- Thielau, von 161.
 — Carl Gottlieb von 161.
 — Charlotte Elisabeth von 287.
 — Charlotte Elisabeth von, geb. von Schönberg 153, 154, 155, 156, 158.

- Thielau, Hans Gottlieb von 153, 154, 155, 156, 158, 160, 287.
 — Hans Rudolf von 162.
 — Magdalena Albertina von, geb. von Wolfersdorf 161.
- Thimo, Bischof von Meißen 258.
- Thomae, Joh. Gottfried, Pfarrer 335.
- Thomas, Hans 122.
- Thommsen, Anna Rosina, verehel. Riedel 318.
- Tiez, Martin 264.
- Tiedge, Christian August, Dichter 99.
- Tierbach, Hans 308.
- Tischer, Barbara, verehel. Haberkorn und Franz 243.
 — Paul 243.
- Trachsdorf, von 117.
- Treue, Maria verehel. Leuckersdorffer 316.
 — Nikolaus 316.
- Treusch von Buttlar 32.
- Treutler, Margarethe, verehel. Cademann 223.
- Trobisch, Anna Maria, verehel. Hauptmann 155.
- Trotha, von 277.
- Truchseß, von 301.
- Truchseß von Wellerswalde 85, 234.
 — Dietrich 200.
 — Elisabeth 199.
 — Franz 234.
 — Ursula, geb. von Schleinitz 84.
- Trützscher, Eichelberger von, s. Eichelberger.
 — Hans Heinrich von 35.
 — Johanna Sophie von, geb. von Zeidler 35.
- Umbstadt, s. Wambold.
- Viewegk, Johann 221.
- Vitzthum von Apolda 85.
- Vitzthum von Eckstädt 234.
- Vockel, Johann Paul 179.
- Vogel, Anna Maria, geb. Döbler 87.
 — Bertha Coelestina, geb. Nicolai 178.
 — Joh. Christian 87.
- Voigtländer, Rosina, verehel. Müller 26.
- Wagner, David, Pfarrer 45.
 — Nikolaus, Pfarrer 339.
 — Zacharias, Pfarrer 140, 148.
- Wallenfels, von 6.
- Walther, Abraham 275.
- Wambold von Umbstadt, Christoph 9, 193.
- Warnstedt, Goedelia von, verehel. von Büнау 104.
- Wartensleben, Anna Friederike Gräfin von, geb. Gräfin von Kameke 204.
 — Leopold Alexander, Graf von 205.
- Waxen, Anna 7.
- Weber, Andreas 313.
 — Christof, Diakonus 222.
 — Johannes, Pfarrer 165.
- Wehlen, Johanna Luise Felicitas von, verehel. Meise 69.
- Weiner, Paul 17.
- Weise, Eva Elisabeth 122.
 — Joh. Friedr. 122.
- Weiße, Heinrich 334.
 — Thobot (?) 334.
- Weißbach, Johann V. von, Bischof von Meißen 192.
- Weißenberg, Sebastian 221.
- Wendt, Andreas 261, 262.
- Werder, von 301.
- Werthern, Rahel von, verehel. Freiin von Reichenberg 114.
 — Sophie von, verehel. Pflugk 343.
- Werthern-Beichlingen, Rahel Luise Gräfin von, verehel. Gräfin Hoym 99.
- Wieland, Martin, Dichter 99.
- Wilhelm, Georg 144.
 — II., Landgraf von Hessen 216.
- Wilisch, Christian Liebegott, Pfarrer 47.
- Winckel, Anna Eleonore aus dem, verehel. Starschedel 46.
- Winckelmann, Fam. 221.
 — August 221.
 — Blasius 261, 262.
 — Christian Friedrich von 149, 150.
 — Susanne, verehel. Taucher 241.
 — Johanne Friederike Rudolfine von, geb. von Körbitz 149, 150.
 — und Mechelgrün, Johanne Henriette Friederike von, verehel. von Schleinitz 150.
- Winger, Friedrich Fürchtegott, Pfarrer 178.
- Winzer, Dorothea Sophie 200.
 — Friedr., Pfarrer 120.
 — Friedr. Julius, Pfarrer 206.
- Wirdt, Abraham 221.
- Witigo II. von Colditz, Bischof von Meißen 191.
- Wolf, Gregor 239.
- Wolff, Abraham 275.
 — Anna 119.
 — J. Alb. 199.
- Wolfersdorf, von 32, 306, 313, 314.
 — Hans Albrecht von 161.
 — Magdalena Albertina von, verehel. von Thielau 161, 162.
- Wolframsdorf, von 19.
- Wolframsdorf, Ambrosius von 254.
 — Elisabeth von 254.
 — Georg Dietrich von 190.
 — Julius von 190.
 — Sophie Magdalene von 190.
- Wolfskehl, Henriette von 284.
- Wollesky, Anna Eleonore, geb. Hoffmann 46.
 — Joh. Heinrich 45, 46.
- Wolmarshausen, von 32.
- Wostomirsky, von 83.
 — Hans Hermann von Rockittnik 83, 84, 86, 103.
 — Eva Helena von, verehel. von Döring 87.
- Würtzburg, von 301, 306.
- Wüst, Friedrich, Pfarrer 334.
- Wuthenau, von 301.
- Zabeltitz, von 301.
- Zehmen, Anton von, Fürstbischof 292.
 — Carl Christoph von 292.
 — Frau von, geb. von Köneritz 293.
 — Friedrich von 293.
 — Hans Sebastian von 291, 292, 291.
 — Heinrich Ludwig von 291.
 — Margarethe Elisabeth von, geb. von Bose 294.
- Zeidler, Hans Carl Dietrich von 31.
 — Johanna Sophie von, verehel. von Trützscher 35.
- Ziegenhain, von 301.
- Zimmermann, Gottfried, Pfarrer 334.
- Zimzerus, Caspar 223.
- Zinzendorf und Pottendorf, Georg Ludwig Graf von 111.
- Zinzendorf und Pottendorf, Maria Elisabeth Gräfin von, geb. Freiin Teufel von Gundersdorf 111.





WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



III-306561

Druk. U. J. Zam. 356. 10.000.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298884